ROBERT FLEISCHER

ARTEMIS VON EPHESOS UND VERWANDTE KULTSTATUEN AUS ANATOLIEN UND SYRIEN

ARTEMIS VON EPHESOS UND VERWANDTE KULTSTATUEN AUS ANATOLIEN UND SYRIEN

ÉTUDES PRÉLIMINAIRES AUX RELIGIONS ORIENTALES DANS L'EMPIRE ROMAIN

PUBLIÉES PAR

M. J. VERMASEREN

TOME TRENTE CINQUIÈME

ROBERT FLEISCHER

ARTEMIS VON EPHESOS UND VERWANDTE KULTSTATUEN AUS ANATOLIEN UND SYRIEN

LEIDEN
E. J. BRILL
1973

Artemis Ephesia in Selçuk E 46

ROBERT FLEISCHER

ARTEMIS VON EPHESOS UND VERWANDTE KULTSTATUEN AUS ANATOLIEN UND SYRIEN

MIT EINEM FRONTISPIZ, 2 ABBILDUNGEN, 171 TAFELN UND 2 KARTEN

LEIDEN
E. J. BRILL
1973

ISBN 90 04 03677 6

Copyright 1973 by E.J. Brill, Leiden, Netherlands

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or translated in any form, by print, photoprint, microfilm, microfiche or any other means without written permission from the publisher

PRINTED IN BELGIUM

INHALT

Vorwort XI
Abkürzungen XV

I. Weibliche Gottheiten 1

1. *Artemis von Ephesos* 1
  Denkmäler 1
    Konkordanz 1
    Rundskulpturen in Stein 2
    Reliefs 21
    Bronzen 25
    Terrakotten 27
    Tonlampen 34
    Tonabdruck 35
    Geschnittene Steine 35
    Bleitesserae 37
    Fälschungen 38
    Münzbilder 39
  Elemente der Darstellung 46
  a) Kopf und Polos 46
  b) „Nimbus" 58
  c) Hals- und Brustschmuck 63
    Halskette 63 — Eichelkette 64 — Blütenkranz 65 — „Niken" 66 — Tierkreis 70 — Lunula und Diskus 72
  d) „Brüste" 74
  e) Ependytes 88
    Tierprotomen 98 — Biene 99 — Rosette 100 — Rankenfrau 100
  f) Wollbinden 102
  g) Tiere 111
    Löwen 111 — Hirsche 112
  h) Basis 114
  Zusammenfassung 116

2. *Artemis von Massalia* 137

3. *Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander* . . 140

4. *Aphrodite von Aphrodisias* 146
   - Denkmäler 146
     - Konkordanz 146
     - Rundskulpturen in Stein 146
     - Reliefs 155
     - Bronzestatuetten 156
     - Geschnittene Steine 157
     - Münzbilder 157
   - Elemente der Darstellung 162
     - a) Kopf und Polos 162
     - b) Hals- und Brustschmuck 165
       Blütenkranz 165 — Rahmen des Brustfeldes 166 — Anhänger 168 — Sonstiger Schmuck 169
     - c) Ependytes 170
     - d) Basis 175
   - Zusammenfassung 176

5. *Artemis Anaitis von Hypaipa* 185

6. *Artemis von Sardeis* 187
   - Denkmäler 187
     - Relief 187
     - Geschnittene Steine 188
     - Münzbilder 188
   - Zusammenfassung 191

7. *Hera von Samos* 202
   - Denkmäler 202
     - Holzstatuette 202
     - Ziegelstempel 202
     - Münzbilder 203
   - Elemente der Darstellung 207
     - a) Polos 207
     - b) Mantel 209
     - c) Brustschmuck 210
     - d) Kreuzbänder 211

    e) Attribute 213
    f) Wollbinden 214
    g) Pfauen 214
  Zusammenfassung 215

8. *Artemis Kindyas von Bargylia* 223
  Denkmäler 223
    Marmorstatuette 223
    Münzbilder 223
  Zusammenfassung 225

9. *Artemis Astias von Iasos* 228

10. *Eleuthera von Myra* 229

11. *Artemis von Perge* 233
  Denkmäler 233
    Statuette 233
    Relief 236
    Münzbilder 236
  Zusammenfassung 241

12. *Doppelte Aphrodite Kastnietis von Aspendos* 254

13. *Artemis von Anemurium* 258

14. *Athena Magarsis von Magarsos bei Mallos* 260

15. *Atargatis von Damaskus* 263

16. *Göttin von Neapolis in Palästina* 269

17. *Göttin von Gabala* 271

18. *Atargatis von Baalbek* 273
  Denkmäler 273
  Zusammenfassung 274

19. *Andere Göttinnen* 275
  Göttin in Turin 275
  Göttin in Izmir 279
  Hekataion in Sibiu (Hermannstadt) 284

Torso einer Göttin aus Rom 288
Statue in Gergakome 290
Verschollene Bronzestatuette 291
Fälschung 291
Fries des Hadrianstempels in Ephesos 291
Münzbilder 293

II. Männliche Gottheiten 310

1. *Zeus Labraundos* 310
    Denkmäler 310
        Reliefs 310
        Bronzestatuetten 312
        Anhang 313
        Münzbilder 313
    Zusammenfassung 315

2. *Zeus Lepsinos von Euromos* 324

3. *Zeus von Amyzon* 326

4. *Jupiter Heliopolitanus von Baalbek* 326
    Denkmäler 326
        Rundskulpturen in Stein 326
        Reliefs 329
        Bronzestatuetten 335
        Bronzeringe 338
        Bleifiguren 339
        Bleischeibe 340
        Tesserae 340
        Geschnittene Steine 341
        Münzbilder 342
    Elemente der Darstellung 342
        a) Kopf und Polos 342
        b) Schmuck 345
        c) Ependytes 346
        d) Attribute 357
        e) Stiere 358
        f) Basis 359
    Zusammenfassung 362

5. *Hermes von Baalbek* 369
  Denkmäler 369
    Rundskulpturen in Stein 370
    Reliefs 370
    Bronzestatuette 371
    Votivhand 371
    Bleifiguren 372
  Zusammenfassung 372

6. *Andere Götter* 377
  Jupiter von Ake-Ptolemais 377
  Jupiter von Beroea 378
  Jupiter von Damaskus 379
  Jupiter von Dion 380
  Apollon (?) von Hierapolis/Kyrrhestis (Bambyke) . . 381
  Jupiter von Niha 382
  Jupiter von Rhosos 383
  Kultbild (?) von Sagalassos 384
  Relief aus Khirbet Abu Duhur. 384
  Kultbild auf Gemme 385

III. ZUSAMMENFASSUNG 386

Nachträge 408
Register 419
Abbildungen im Text 436
Abbildungen auf Tafeln 436

Tafeln, Fundkarten . . . . am Ende des Bandes

VORWORT

Unter den zahlreichen Darstellungen von Kultstatuen, die aus hellenistischer und römischer Zeit auf uns gekommen sind, fällt eine Gruppe durch ihr altertümliches Aussehen auf. Die Beine dieser Statuen sind geschlossen, die Oberarme liegen am Körper an, während die Unterarme streng symmetrisch dem Beschauer entgegengestreckt sind. Oft umschließt ein enges Futteral, dessen Oberfläche Felderteilung aufweist, Unterleib und Beine. Die Brust ist durch viele „Brüste", schwere Ketten oder anderen Schmuck ausgezeichnet, der Kopf trägt einen hohen Polos. Bei den weiblichen Gottheiten ist in der Regel ein schleierartiger Mantel von hinten über den Kopf gezogen, seine bis zum Boden fallenden Säume geben der Statue dekorative Rahmung. Vielfach flankieren Tiere die Gottheit. Naturgemäß ist der beschriebene Typus nach außen nicht scharf abzugrenzen, oft sind die Übergänge zu verwandten Darstellungen fließend. Das Hauptgebiet seiner Verbreitung ist Anatolien und hier besonders Lydien, Karien, Ionien, Phrygien, Lykien und Pamphylien, daneben der kilikische Küstenstreifen. Im östlichen Zentralkleinasien, in Kappadokien sowie an der Schwarzmeerküste fehlt der Typus fast völlig. Ein zweites Verbreitungsgebiet ist die Ostküste des Mittelmeeres mit ihrem Hinterland, also Syrien, Phönikien und Palästina. In den Gebieten der angrenzenden Hochkulturen Ägypten, Mesopotamien und Persien fehlt unser Typus. Wo er im übrigen Mittelmeerbereich erscheint, ist er stets deutlich auf sein beschriebenes Kerngebiet zurückzuführen. In der oben skizzierten altertümlichen Weise wurden vorwiegend weibliche, aber auch einige männliche Gottheiten dargestellt. Die Ähnlichkeit der Kultbilder untereinander ist groß; wenn charakteristische Attribute fehlen und literarische sowie epigraphische Quellen auslassen, kann die Benennung zum Problem werden.

Die prominentesten Vertreter unserer Gruppe sind Artemis von Ephesos, Aphrodite von Aphrodisias sowie Jupiter Heliopolitanus von Baalbek. Darstellungen dieser drei Gottheiten in Rundplastik und Relief sind reichlich vorhanden, unsere Kenntnis ihrer Kultbilder ist daher wesentlich detaillierter als bei den weniger berühmten Gottheiten. In jüngster Zeit konnten plastische Darstellungen weiterer Göttinnen nachgewiesen werden: Artemis Kindyas von Bargylia in Karien, lydische „Kore" von Sardeis und Artemis von Perge in Pamphylien. Die große Masse unserer Kultstatuen ist jedoch lediglich auf Münzbildern überliefert, die frühestens im 2. Jh. v. Chr., meist aber erst in der römischen Kaiserzeit einsetzen, in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung an Zahl stark zunehmen und bis zum Ende der pseudo-autonomen Münzprägung in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. durchlaufen. Trotz der Kleinheit der Wiedergabe und der zwangsläufig damit verbundenen Vereinfachung und Weglassung von Details kommt den Münzbildern eine wichtige Rolle zu, die vielfach unterschätzt wurde. Dies gilt selbst für die Hauptgottheiten, die rundplastisch gut überliefert sind. Die plastischen Nachbildungen zeigen oft Einwirkung der künstlerischen Freiheit, welcher bei den offiziellen, von Beamten kontrollierten Darstellungen der Münzen engere Grenzen gesetzt waren. Zudem setzen die Münzbilder früher ein als die statuarischen Kopien.

Obwohl eine große Zahl von Gottheiten im beschriebenen Schema dargestellt wurde, hat sich das Interesse der Forschung bisher in erster Linie den drei Hauptvertretern, den Gottheiten von Ephesos, Aphrodisias und Baalbek, zugewandt, während ihre Schwestern und Brüder eher vernachlässigt wurden. Vorliegende Arbeit beabsichtigt, alle erreichbaren antiken Darstellungen im skizzierten Schema nebst den Haupttypen der Münzbilder vorzulegen, jene der bekannten wie jene der kleineren Gottheiten, ferner die Elemente der Darstellungen zu analysieren, nach Entstehungszeit und Ursprung der überlieferten Typen zu fragen und schließlich auf das vieldiskutierte Problem einzugehen: was ist wirklich alt, was ist dagegen Produkt einer „anatolischen" oder „syrischen Renaissance"? Die Arbeit beschäftigt sich mit den Kultbildern, nicht aber mit den Kulten, mit Ursprung und Herkunft der Gottheiten; dies soll Berufeneren vorbehalten bleiben.

Unsere Gruppe ist, wie schon erwähnt, nach außen nicht klar abzugrenzen. Daher werden fallweise auch verwandte Kultbilder besprochen, die ihr nicht unmittelbar angehören, wie etwa Artemis Kindyas von Bargylia oder Artemis von Perge. Im Interesse einer geschlossenen Behandlung der Trias von Baalbek fand auch die dortige, außerhalb unserer Gruppe stehende Atargatis-Venus Aufnahme. Die Kataloge zu den einzelnen Abschnitten sind nach Sachgruppen — Rundplastik in Stein, Reliefs, Bronzen, Terrakotten etc. — gegliedert und durchlaufend numeriert. Um Verwechslungsgefahr bei den Katalognummern auszuschließen, steht vor jeder Zahl ein Kennbuchstabe für die betreffende Gottheit. Unter den einzelnen Gottheiten finden sich auch Darstellungen verwandter Götter mit analogen oder nur geringfügig abweichenden Kultbildern. So etwa gehörte das Polosfragment in Izmir E 12 zu einer Artemis Klaria, obwohl es sich nicht von den Poloi der Artemis Ephesia unterscheidet. Eine Entscheidung ist in derartigen Fragen nicht immer möglich.

Vorliegende Arbeit geht auf eine Anregung von H. Kenner zurück, die unter F. Miltner in Ephesos gefundenen Statuen und Statuetten der Artemis Ephesia E 45, E 46 und E 47 neu zu bearbeiten. Im Zuge der Untersuchung erwies sich bald eine Erweiterung vorerst auf alle erhaltenen Darstellungen der ephesischen Göttin, später auf alle ähnlichen Kultbilder überhaupt als notwendig. H. Vetters ermöglichte mir die notwendigen Reisen und die Bearbeitung des Materials im Rahmen meiner Tätigkeit am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien und an der Ausgrabung Ephesos. H. Seyrig hatte die Freundlichkeit, das Manuskript nach der Fertigstellung zu lesen und mir zahlreiche wertvolle Hinweise zu geben. M.J. Vermaseren danke ich für die Einladung, die Studie im Rahmen der „Études préliminaires" vorzulegen, für viele Ratschläge und für seine Mühe bei der Redaktion des Bandes. Für Anregungen, Hinweise und fördernde Kritik, gegebene Erlaubnis zur Publikation, Übersendung von Photos oder andere Hilfe bin ich zu Dank verpflichtet: E. Akurgal (Ankara), H. Alkan (Burdur), W. Alzinger (Wien), E. Ataçeri (Istanbul), H. v. Aulock (Istanbul), L. Badre (Beirut), D. Baramki (Beirut), L. Bertacchi (Aquileia), K. Bittel (Berlin), A. Bounni (Damaskus), G. Brusin (Aquileia), H. Buschhausen (Wien), E. Cakır (Izmir), C. Carducci (Turin), B. Czurda-Ruth (Wien), G. Dembski (Wien), G. Dobesch (Wien), N. Dolunay (Istanbul), Ch. Ede (London), F. Eichler † (Wien), K.T. Erim (New York), N. Fıratlı (Istanbul), R. Göbl (Wien), H. Gültekin (Izmir), H. Gürçay (Ankara), G.M.A. Hanfmann (Cambridge Mass.), H. Hellenkemper (Wesseling), M.M. Heretani (Haleb), R.A. Higgins (London), St. Hiller (Salzburg), S. Işlek (Istanbul), H. und I. Jucker (Bern), M. Karabulut (Yatağan), St. Karwiese (Wien), J.H.C. Kern (Leiden),

E. Kirsten (Wien), E. Langlotz (Bonn), I. Levitt (Jerusalem), E. Lichtenecker (Stockdorf bei München), A.M. Mansel (Istanbul), V. Mitsopoulou-Leon (Athen), R. Noll (Wien), W. Oberleitner (Wien), T. Özoral (Antalya), S. Onurkan (Istanbul), H. Otten (Marburg), B. Overbeck (München), R. Perry (Basel), D. Pinkwart (Bad Godesberg), F. Reinert (Wien), L. Robert (Paris), A. Rüsch (Frankfurt am Main), F. Schachermeyr (Wien), F. Schindler (Wien), W. Schneewind (Kapstadt), H. Schwabl (Wien), Ü. Serdaroğlu (Ankara), H. Sichtermann (Rom), V.M. Strocka (Bochum), R.S. Thomas (Cambridge Mass.), B. Tolmino (Aquileia), S. Türkoğlu (Selçuk), H.T. Uçankuş (Afyon), C.C. Vermeule (Boston), D. Willers (Athen), M. Yılmaz (Burdur). Ihnen allen danke ich auch an dieser Stelle für ihre Beiträge zum Gelingen der Arbeit.

Schließlich gilt mein Dank dem Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs für eine Subvention und dem Bundesministerium für Unterricht sowie dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für ein Stipendium und einen Reisekostenzuschuß, durch die ein Großteil der Kosten zweier Reisen durch die Türkei, Syrien und den Libanon gedeckt wurden.

J. J. V. M. Derksen und F. Derksen-Janssens, Utrecht, danke ich für die Herstellung von Reproduktionen für den Tafelteil sowie der Fundkarten am Ende des Bandes.

Wien, im Februar 1972 ROBERT FLEISCHER

ABKÜRZUNGEN

1. *Literatur*

Außer den Siglen der Archäologischen Bibliographie werden verwendet:

AEM	Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich
BEFAR	Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome
BMC	A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
EPRO	Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain
FiE	Forschungen in Ephesos
Franke, Kleinasien	R. Franke, Kleinasien zur Römerzeit. Griechisches Leben im Spiegel der Münzen (1968)
HdA	Handbuch der Altertumswissenschaft
Head HN^2	B.V. Head, Historia Numorum ^{2}(1911)
Jacoby FGH	F. Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker
JIAN	Journal international d'archéologie numismatique
Lacroix, Reproductions	L. Lacroix, Les reproductions des statues sur les monnaies grecques. Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 116, 1949
Laumonier, Cultes	A. Laumonier, Les cultes indigènes en Carie. BEFAR 188, 1958
Lichtenecker, Kultbilder	E. Lichtenecker, Die Kultbilder der Artemis von Ephesos. Ungedruckte Diss. Tübingen 1952
Nilsson GgrRel	M.P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion 1^2 = HdA 5, 2, 1 (1955); 2 = HdA 5, 2, 2 (1950)
NNM	Numismatic Notes and Monographs
Picard EC	Ch. Picard, Éphèse et Claros. BEFAR 123, 1932
Reinach RS	S. Reinach, Répertoire de la statuaire grecque et romaine
Robert, Carie II	L. et J. Robert, La Carie II. Le plateau de Tabai et ses environs (1954)
Robert, Villes	L. Robert, Villes d'Asie Mineure ^{2}(1962)
Roscher ML	W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum
Thiersch AE	H. Thiersch, Artemis Ephesia I. AbhGöttingen 3.F. 12, 1935
Thiersch EE	H. Thiersch, Ependytes und Ephod. Geisteswissenschaftliche Forschungen 8, 1936
TTKBelleten	Türk Tarih Kurumu Belleten
ZfNum	Zeitschrift für Numismatik

2. *Sonstige Abkürzungen*

B.	Breite
H.	Höhe
T.	Tiefe

Vor die Katalognummern gesetzte Kurzbezeichnungen für Gottheiten:

A	Aphrodite von Aphrodisias
E	Artemis Ephesia
H	Jupiter Heliopolitanus von Baalbek
HH	Hermes von Baalbek
K	Zeus Labraundos von Labraunda

I. WEIBLICHE GOTTHEITEN

1. Artemis von Ephesos

Denkmäler

Der folgende Katalog ist möglichst in Verbindung mit Thiersch AE zu benützen, wo etwa zwei Drittel der angeführten Werke abgebildet sind. Das Buch wird voraussichtlich noch vor dem Erscheinen der vorliegenden Arbeit in einem Nachdruck vorliegen. Unsere Abbildungen zeigen einige besonders wichtige Beispiele sowie die hier erstmals publizierten Denkmäler. Bei letzteren werden im Gegensatz zu den schon bekannten Werken ausführliche Beschreibungen gegeben.

KONKORDANZ

Nummer bei Thiersch AE — Nummer hier.

1	E 1	23	E 40	44	E 92
2	E 3	24	E 41	45	E 93
3	E 6	25	E 42	46	E 94
4	E 8	26	E 43	47	E 95
5	E 14	27	E 33	48	E 96
6	E 15	28	E 34	49	E 99
7	E 18	28 a	E 38	50	E 101
8	E 19	29	E 60	51	E 102
9	E 20	30	E 61	52	E 113
10	E 21	31	E 62	53	E 111
11	E 58	32	E 63	54	E 110
12	E 23	33	E 50	55	E 86
13	E 25	34	E 49	56	— (s. unten 38)
14	E 26	35	E 51	57	E 71
15	E 27	36	E 52	58	E 72
16	E 28	37	E 53	59	E 74
17	E 29	38	E 64	60	E 80
18	E 36	39	E 65	101	E 114
19	E 31	40	A 23 (s. unten 152 f.)	123	E 5
20	E 35	41	E 82	161	E 24
21	E 32	42	E 85		
22	E 30	43	E 91		

Rundskulpturen in Stein

E 1 AQUILEIA
Museo Archeologico Nazionale 451

H. MAIONICA, Führer durch das k.k. Staatsmuseum in Aquileia (1910) 63 Nr. 109. — G. BRUSIN, Aquileia (1929) 146 Nr. 67. — THIERSCH AE 1 f. Nr. 1 Taf. 15,1-3. — G. BRUSIN, Il R. Museo Archeologico di Aquileia. Itinerari 48 (1936) 15. — LICHTENECKER, Kultbilder 37 Nr. 19; 43 Taf. 5. — M. ABRAMIĆ, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift R. Egger 1 (1952) 315. — G. BRUSIN, Führer durch Aquileia und Grado ^{9}(1964) 104.

E 2 AQUILEIA
Museo Archeologico Nazionale PG 8 *Taf. 1-2*
Kalksteinstatuette. [1] Wohl aus Umgebung von Aquileia. G. Brusin, Führer durch Aquileia und Grado ^{9}(1964) 111.

H. 0,25 m. Kalkstein. Weggebrochen Teile der Plinthe, linke Schulter und Großteil des Kopfes bis auf rechten Teil des Untergesichtes, beide Unterarme. Ausbrüche bzw. abgearbeitet beiderseits am Rücken.
Viele kleinere Verletzungen. Durchgehender Bruch in Leibesmitte, hier besonders hinten zum Teil modern ergänzt. Oberfläche zeigt grobe Raspelspuren.

Die Plinthe war wohl gleichmäßig gerundet. Unten treten Chitonfalten vor. Der Ependytes hängt an keinem Gürtel und zeigt ungewöhnlicherweise drei waagrechte Zonen anstatt der üblichen Felderteilung. Die einzelnen Streifen verjüngen sich nach unten, doch springt jeweils der obere Rand ein Stück vor. In den Zonen erscheinen von oben nach unten :

1. Außen rechts und links je ein menschlicher oder Löwenkopf (?), Mitte drei Rinderköpfe.
2. Rechts und links kleiner Rinderkopf, Mitte drei größere.
3. Rechts und links eher menschlicher als tierischer Kopf, Mitte drei Rinderköpfe.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur ausführlichen Veröffentlichung danke ich L. Bertacchi.

Darüber erscheinen drei Reihen flacher, in Rasterform angeordneter „Brüste". Das Brustfeld darüber wird von einem oberen kleineren und einem unteren größeren Bogen begrenzt; Blütenkranz und Eichelkette sind nicht vorhanden. Innen halten zwei im Profil wiedergegebene Figuren eine Girlande, darüber erscheinen drei in Strichzeichnung wiedergegebene Vierblattrosetten. Auf der rechten Schulter der Rest einer herabfallenden Haarsträhne. Auf den Oberarmen erscheint beiderseits je ein menschlicher Kopf. Die Rückseite der Statuette ist summarisch behandelt, die Rückentänie fehlt.

Die Statuette zeigt ungewöhnliche Abweichungen vom üblichen Typus und ist nicht sicher antik.

Thiersch [1] erwähnt ein im gleichen Museum unter Inv. Nr. 11 befindliches mutmaßliches Möbelstück mit Hochrelief, das bereits von H. Maionica [2] genannt wurde. Thiersch beschrieb nicht nach eigener Anschauung, sondern nach einem unscharfen Photo, das er von H. Fuhrmann erhalten hatte. Teile seiner Beschreibung stimmen mit unserer Statuette überein, andere nicht; die Maße entsprechen nur in der Höhe. Vor allem handelt es sich bei dem fraglichen Denkmal um ein Hochrelief und nicht eine Statuette — oder sollte ein auf dem Photo vielleicht vorhandener Hintergrund mißdeutet worden sein? Im Museum Aquileia befindet sich derzeit keine weitere Darstellung einer anatolischen Göttin.

E 3 ATHEN

Nationalmuseum 1638 *Taf. 3-4*

JESSEN, RE 5, 2 (1905) „Ephesia" 2765. — REINACH RS V 140,7. — M. MEURER, RM 29, 1914, 218 f. Abb. 10. — THIERSCH AE 2 Nr. 2 Taf. 28; 29, 1-2, S. 36, hier weitere ältere Literatur. — LICHTENECKER, Kultbilder 44 Nr. 29; 46, 110, 116 f. Taf. 9. — A. FROVA, Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 307. — J.R. COLEMAN III, HarvSt 70, 1965, 113 Taf. 3 b.

E 4 ATHEN

Akropolismuseum? [3] *Taf. 171*

---

[1] EE 71

[2] Führer durch das k.k. Staatsmuseum in Aquileia (1910) 63 Nr. 110.

[3] Trotz Nachforschungen in Athener Museen, die V. Mitsopoulou-Leon in dankenswerter Weise unternahm, blieb das Stück unauffindbar.

L. v. SYBEL, Katalog der Skulpturen zu Athen (1881) 380 Nr. 6097. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — Siehe unten 417.

E 5 BOLOGNA
Museo Civico
Aus alter Universitätssammlung. Thiersch AE 85 f. Nr. 123 Taf. 56,1-2.

Thiersch bezeichnete die Statuette ohne stichhaltige Gründe als Fälschung. Die nicht dem üblichen Schema folgende Füllung der Ependytesfelder mit einzelnen Figuren entspricht der verschollenen Statuette E 66 (*Taf. 35-37*), aber auch dem Torso in London E 18; hier finden sich auch die nach unten kleiner werdenden „Brüste". E 66 zeigt gleichfalls die Rosetten über den „Brüsten". Das von Thiersch angeführte Fehlen des „Nimbus" wiegt nicht schwer, da die Schultern samt Hals, Kopf und Polos offensichtlich nachantik ergänzt sind. Durch das Fehlen des Blütenkranzes, der Löwen auf den Armen und des Tierkreises reiht sich die Statuette einer Gruppe von „vorkanonischen" Darstellungen unserer Göttin an.

E 6 DRESDEN
Albertinum 42
Aus der Brandenburg'schen Skulpturensammlung. REINACH RS I 298, 1195. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — THIERSCH AE 2 f. Nr. 3 Taf. 22, 1-2, hier weitere ältere Literatur. — DERS., EE 55. — LICHTENECKER, Kultbilder 37 Nr. 18.

E 7 ERLANGEN
Archäologisches Institut der Universität I 506
Basis mit Standspuren der Göttin und der Tiere. GRÜNHAGEN, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts 20 f. — G. LIPPOLD, DLZ 57, 1936, 458. — A. KALTENHÄUSER, EA 4574 b. — LICHTENECKER, Kultbilder 155. — Ch. PICARD, Manuel de la sculpture grecque 4, 1 (1954) 135 Anm. 3.

E 8 FRASCATI
Villa Falconieri

Früher Sammlung Giustiniani, Rom. SCHREIBER, Roscher ML I (1884-86) „Artemis" 590. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765.[1] — THIERSCH AE 3 Nr. 4 Taf. 22, 3-4; S. 37 f.

E 9 FLORENZ
Uffizien 521
Fragment. G.A. MANSUELLI, Galleria degli Uffizi. Le Sculture 1 (1958) 184 Nr. 175 Abb.

E 10 HELSINKI
Sammlung Baron E. MacArrow
Polosfragment. Nach Angabe des Verkäufers aus Ephesos. F. MAGI, RendPontAcc 12, 1936, 229 ff. Abb. 9 ff.

E 11 ISTANBUL
Archäologische Museen 4613 *Taf. 5a-b*
Ependytesfragment. FO. Konuralp / Üskübü (Prusias ad Hypium), Vilâyet Bolu, Türkei. Vom Museum 1936 erworben. Unveröffentlicht.[2]

H. 0,36 m. Hellgrauer grobkristalliner Marmor mit Brandspuren. Kleinere Beschädigungen.

Erhalten der untere Teil eines Ependytes. Vorne sind vier von glatten Leisten eingefaßte Felder sichtbar. Oben erscheinen zwei Sphinxprotomen mit Sichelflügeln, die eingerollten Flügelspitzen sind nur mehr bei der linken von ihnen vorhanden. In der unteren Zone links der Kopf eines Cerviden, die Füllung des rechten Feldes ist nicht erhalten. Die beiden Seitenflächen treffen in rechtem Winkel auf die die Vorderfläche. Links sind drei etwa quadratische Felder sichtbar, rechts zwei. Ihre Füllung besteht durchwegs aus Vierblattrosetten. Hinten sind Bogenfalten des Chitons summarisch angegeben, auch vorne kommt links unten der Chiton unter dem Ependytes hervor. Daneben ist ein unregelmäßig verbrochener Rest erkennbar, der vielleicht zu einem flankierenden Tier, also einem Hirsch, gehörte.

---

[1] Wohl dieses Stück, vgl. THIERSCH AE 3 Anm. 1.

[2] Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung sowie freundliches Entgegenkommen bei der Aufnahme danke ich N. Dolunay, N. Fıratlı und S. Işlek.

E 12 Izmir

Basmanemuseum 4382 *Taf. 6a-b*

Polosfragment. FO. Klaros, Artemistempel, bei der französischen Grabung 1961. Unveröffentlicht.[1]

H. 0,106 m. Grobkörniger hellgrauer, blaustichiger Marmor, gelblich patiniert. Oberfläche, besonders der Vorderseite, fein poliert. Kleinere Beschädigungen.

Erhalten der Oberteil eines Polos von etwa quadratischem Grundriß. Die Rückseite ist glatt belassen, während die Vorder- und die beiden Seitenflächen denselben Aufbau zeigen : unten eine Sphinx mit ausgebreiteten Sichelflügeln in einem rechteckigen Rahmen, darüber ein tetrastyler Tempel. Die auf Plinthen stehenden Basen und die Kapitelle des letzteren sind summarisch angedeutet. In den Giebeln jeweils eine konvexe Rundscheibe. Die Tempel der beiden Seiten besitzen ein gemeinsames Giebeldach, jenes des vorderen Tempels ist in rechtem Winkel in dieses übergeführt. Die beiden Ecken beiderseits des vorderen Tempels sind einspringend gebildet.

Das Fragment unterscheidet sich nicht von den Poloi der Artemis von Ephesos, doch geht aus dem Fundort beim klarischen Apollotempel hervor, daß die der ephesischen Göttin gleichende [2] Artemis Klaria dargestellt war.[3]

E 13 Jerusalem

Israel Museum *Taf. 7-9*

Aus Caesarea. A. Frova, IEJ 11, 1961, 196. — Ders., ASAtene 39-40 (n. S. 23-24), 1961-62, 657. — Ders., Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 305 ff. Abb. 1 ff. — Ders., Rev. Biblique 69, 1962, 418. — Ders., Oriens Antiquus 1, 1962, 141. — Ders., Atti del convegno di studi su la Lombardia e l'Oriente, Milano 11.-15.6.1962 (1963) 175. — ILN 5.5.1965, 525.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung sowie wertvolle Hinweise danke ich L. Robert, für ihr Entgegenkommen bei der Aufnahme H. Gültekin und E. Çakır.

[2] Siehe unten 303 (Kolophon).

[3] Die zumindest theoretisch bestehende Möglichkeit, daß es sich um eine Darstellung der Artemis Ephesia selbst gehandelt hat, ist schon auf Grund des Fundortes beim lokalen Artemistempel auszuschließen. Zudem spielt Ephesos unter den zahlreichen Weihinschriften auswärtiger Städte an die Gottheiten von Klaros keine Rolle, wie mir L. Robert brieflich mitteilte.

E 14 Kopenhagen
Thorwaldsen Museum
Reinach RS III 98, 4. — EA 1479 unten, 3. von rechts. — Thiersch AE 3 f. Nr. 5 Taf. 20, 2-3. — Lichtenecker, Kultbilder 44 Nr. 31; 48 f., 55, 60 Taf. 9.

E 15 Kos
Museum 19
Thiersch AE 4 f. Nr. 6 Taf. 23, 1-3; S. 124. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 22; 45, 155, 173 Taf. 3.

E 16 Kos
Museum, ohne Inv. Nr.
Statuette aus Kos. Unveröffentlicht.[1].
Leicht unterlebensgroß. Hellgrauer blaustichiger Marmor. Erhalten drei Reihen „Brüste", von der obersten nur die Spitzen. Zwischen den „Brüsten" der untersten Reihe unklare Objekte. Oberste Zone (Mitte drei Flügelgreifen mit Sichelflügeln, rechts und links je eine Vierblattrosette) und Teil der zweiten Zone (Mitte drei Fabeltiere, beiderseits je eine sechsblättrige Blüte) des Ependytes erhalten. Oberhalb der Vierblattrosetten Reste von zwei Stützen ähnlich wie an E 45.

E 17 Kyrene
Museum 14386 *Taf. 10*
Polosfragment. Wohl aus der Kyrenaika. E. Paribeni, Catalogo delle sculture di Cirene. Monografie di Archeologia Libica 5 (1959) 76 f. Nr. 181 Taf. 103.

E 18 London
British Museum 1430
Vom Aphroditetempel in Kyrene. A.H. Smith, Catalogue of Sculpture 2 (1900) 240 Nr. 1430. — D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 323 Anm. 2, 330. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Reinach RS III 98, 3. — Picard EC XIX, 529

---

[1] Die Rechte zur Veröffentlichung liegen bei L. Morricone, Anfragen an diesen blieben unbeantwortet. Die folgenden Notizen mögen wenigstens einen oberflächlichen Eindruck vermitteln.

Anm. 7. — Thiersch AE 5 Nr. 7 Taf. 33, 1,3. — Lichtenecker, Kultbilder 45 Nr. 33; 52 ff., 60, 171 Taf. 9. — E. Paribeni (wie zu E 17 zitiert) 77 zu Nr. 181.

E 19 London
Soane Museum
Früher Museum Kircher, Rom; Siena. A. Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain (1882) 474 Nr. 3. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Thiersch AE 5 ff. Nr. 8 Taf. 13, 2; 85, 91, 96 Anm. 1, 140. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 25; 45.

E 20 London
Sammlung Dr. Robert Mond
Früher Sammlung Dr. Mead (um 1700), später Kunsthandel; S. Jones; A. Frank, Paris. Catalogue Sotheby, Auktion 13.3.1931, 6 Taf. 3. — W.R. Halliday, Annals for Archaeology and Anthropology 19, 1932, 23 ff. Taf. 24. — Thiersch AE 11 f. Nr. 9 Taf. 13, 1; 90, 125 f., 140. — Lichtenecker, Kultbilder 44 Nr. 26; 45, 54 f.

E 21 Marseille
Musée archéologique
Vielleicht aus Marseille. Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Picard EC XIX Anm. 6. — Reinach RS IV 184, 4. — E. Espérandieu, Recueil I 71 Nr. 84, hier ältere Literatur. — M. Clerc, Massalia 1 (1927) 451 Abb. 103. — Thiersch AE 12 Nr. 10 Taf. 16, 1-4. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 8.

E 22 München
Glyptothek
Polosfragment. J. Sieveking, AA 1914, 468 f. Nr. 26. — G. Lippold, DLZ 57, 1936, 458. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 231 Anm. 19. — K. Hoenn, Artemis (1946) 59.

E 23 Neapel
Museo Nazionale 665 *Taf. 11*
Früher Rom, bei Familie Farnese. Material Alabaster und Bronze.

E. FALKENER, Ephesos and the Temple of Diana (1862) Taf. bei 286. — J.T. WOOD, Discoveries at Ephesos (1877) 271. — REINACH RS I 302, 1198 A. — SCHREIBER, Roscher ML „Artemis" 589 Abb. Sp. 588. -- L.R. FARNELL, The Cults of the Greek States 2 (1896) 481 Anm. a. — D.G. HOGARTH, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 323, 329 f. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — H. LIETZMANN, Handbuch zum Neuen Testament 1,$2^{2,3}$ (1912) 427 Taf. 8, 1. — G. WILKE, Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. Mannus-Bibliothek 10 (1913) 201 Abb. 192 a. — M. MEURER, RM 29, 1914, 200 ff. Abb. 1. — PICARD, EC 529 Anm. 7. — G. WILKE, Die Religion der Indogermanen in archäologischer Betrachtung. Mannus-Bibliothek 31 (1923) 106 Abb. 159. — G. FURLANI, SteMat 7, 1931, 45. — W.R. HALLIDAY, Annals for Archaeology and Anthropology 19, 1932, 24, 26. — THIERSCH AE 17 ff. Nr. 12 Taf. 1-3; 100, hier ältere Literatur. — DERS., EE 55 ff. — H.Th. BOSSERT, Altanatolien (1942) Taf. 36, 204-206. — A.W. PERSSON, The Religion of Greece in Prehistoric Times (1942) 145 Abb. 26 links. — L. CURTIUS, Torso (1958) 197 Abb. 31. — A. DE FRANCISCIS, Il Museo Nazionale di Napoli (1963) Taf. 98. — H. KRAUSE-ZIMMER, Artemis Ephesia. Anleitungen zur anthroposophischen Arbeit 5 (1964) 19 ff. Taf. bei 16. — J.R. COLEMAN III, HarvSt 70, 1965, 112 f. Taf. 3 a. — A. GALVANO, Artemis Efesia (1967) Abb. 9 f.

E 24 NEAPEL
Museo Nazionale
Aus Liternum. THIERSCH AE 140 f. Nr. 161 Taf. 75, 1. — G. PESCHE, Bull. Société Archeologique d'Alexandrie n. S. 32-33, 1938-39, 227 Anm. 3. — LICHTENECKER, Kultbilder 44 Nr. 27; 45, 54 f. Taf. 6.

E 25 OSTIA
Museo Antiquario
Polosfragment. Aus Ostia. D. VAGLIERI, NSc 3. Ser. 6, 1909, 234 Nr. 10 Abb. 2-2 a. — HELBIG^3 2 (1913) 474. — G. CALZA, Ostia (1929) 172. — THIERSCH AE 20 Nr. 13 Taf. 37, 1-4. — LICHTENECKER, Kultbilder 67 Nr. 3. — E. PARIBENI, Catalogo delle Sculture di Cirene. Monografie di Archeologia Libica 5 (1959) 77 zu Nr. 181.

— R. Calza, Il Museo Ostiense 36 Nr. 190. — M. Floriani Squarciapino, I culti orientali ad Ostia. EPRO 3 (1962) 70. — Ch. Picard, RA 1962/2, 93 Anm. 4.

E 26 Paris
Louvre, Salle de Clarac 2441
Reinach RS II 322, 2. — Thiersch AE 20 f. Nr. 14 Taf. 18, 1-3, hier ältere Literatur. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 14; 43 Taf. 4.

E 27 Paris
Louvre, Salle de Clarac 2440
Früher Sammlung Campana. Thiersch AE 21 Nr. 15 Taf. 17, 2; 29, 3, hier ältere Literatur. — Lichtenecker, Kultbilder 36 f. Nr. 16; 43.

E 28 Paris
Louvre, Salle de Clarac 2442
Früher Sammlung Campana. Thiersch AE 21 Nr. 16 Taf. 19, 1-2, hier ältere Literatur. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 20; 43.

E 29 Paris
Louvre, Salle de Milet 3279
Thiersch AE 22 Nr. 17 Taf. 19, 3-4; 20, 1. — L. Curtius, Ephem. 1937/2, 500. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 21; 43 Taf. 5.

E 30 Rom
Antiquario Comunale
Früher Palazzo dei Conservatori, Galleria superiore IV Nr. 1. H. Stuart Jones, The Sculptures of the Palazzo dei Conservatori (1926) 300 Taf. 119. — Thiersch AE 33 Nr. 22 Taf. 21, 1-3. — Lichtenecker, Kultbilder 44 Nr. 28; 46 f., 49, 55, 60 Taf. 6.

E 31 Rom
Museo Capitolino, Sala delle Colombe 49
Früher bei Kardinal Albani. Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Rei-

NACH RS II 321, 4. — H. STUART JONES, The Sculptures of the Museo Capitolino (1912) 157 Nr. 49 Taf. 38, hier ältere Literatur. — M. MEURER, RM 29, 1914, 200 ff., 219. — HELBIG³ I 441 f., II 474. — A.B. COOK, Zeus II 406 f. Anm. 4 Abb. 307. — PICARD EC 528 Anm. 4, 532 Anm. 1, 535 Anm. 1, 3. — J. LEIPOLDT, Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums. Bilderatlas zur Religionsgeschichte 9-11 (1926) XVII Abb. 130. — THIERSCH AE 23 f. Nr. 19 Taf. 4, 1-3. — DERS., EE 55 ff., 100 Anm. 2. — G. LIPPOLD, DLZ 57, 1936, 458. — LICHTENECKER, Kultbilder 35 f. Nr. 3 Taf. 2. — Zur Basis: F. DREXEL, BJb 126, 1921, 45 ff.

E 32 ROM
Lateran, Museo Profano 768
Früher in Magazinen des Vatikan. JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — THIERSCH AE 26 ff. Nr. 21; 85, 92, 108, 128 Taf. 10/ 1-2, 11, 12/1-3, 27/2, hier ältere Literatur. — LICHTENECKER, Kultbilder 36 Nr. 10. — A. FROVA, Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 307.

E 33 ROM
Museo Torlonia 483
Aus Sammlung Giustiniani. JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — REINACH RS I 300, 1199; II 321, 6. — THIERSCH AE 36 ff. Nr. 27; 55, 90 f., 108, 129 ff., Taf. 9, 1-2; 14, 2, hier ältere Literatur. — DERS., EE 57 f., 100 Anm. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 36 Nr. 12.

E 34 ROM
Museo Torlonia
THIERSCH AE 38 Nr. 28 Taf. 14, 1-3, hier ältere Literatur. — LICHTENECKER, Kultbilder 36 Nr. 11 Taf. 3.

E 35 ROM
Palazzo dei Conservatori, Sala dei Trionfi 6
Früher Museo Capitolino. H. STUART JONES, The Sculptures of the Palazzo dei Conservatori (1926) 51 ff. Nr. 6 Taf. 66, hier ältere Literatur. — THIERSCH AE 24 ff. Nr. 20 Taf. 5; 6, 2-3. — DERS., EE 100 Anm. 2. — H. TH. BOSSERT, Altanatolien (1942) Taf. 36, 209. — LICHTENECKER, Kultbilder 33 Nr. 5, 42 Taf. 3. — F. MILTNER, Anatolia 3,

1958, 23. — P.E. Arias, EAA I „Artemide" 694 Abb. 888. — H. v. Steuben, Helbig⁴ II 275 f. Nr. 1452. — A. Galvano, Artemis Efesia (1967) Abb. 1, 6.

E 36 Rom

Vatikan, Galleria dei Candelabri 2505

Aus der Villa Hadriana in Tivoli. C.O. Müller - F. Wieseler, Denkmäler der alten Kunst² 1 (1854) 3 Taf. 2, 12. — P. Paris, Daremberg-Saglio, Dictionnaire 2 (1892) 150 Abb. 2387. — Reinach RS I 298, 1198. — Baumeister, Denkmäler I 131 Abb. 138. — Jessen, RE „Ephesia" 2764 f. — Thiersch AE 22 f. Nr. 18 Taf. 9, 3; 132. — Lichtenecker, Kultbilder 35 Nr. 2; 42, 77 Taf. 2. — Pietrangeli bei G. Lippold, Die Skulpturen des Vaticanischen Museums 3, 2 (1956) 167 Nr. 22 Taf. 77, 540. — W. Fuchs, Helbig⁴ 1 (1963) 413 f. Nr. 522.

E 37 Rom

Vatikan

Polosfragment. F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 229 Abb. 9 ff. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 20 Anm. 76. — G.A. Mansuelli, Galleria degli Uffizi. Le sculture 1 (1958) 184 zu Nr. 175. — M. Floriani Squarciapino, ArchCl 12, 1960, 210.

E 38 Rom

Vatikan, Magazin

Oberkörperbruchstück. Thiersch AE 131 Nr. 28 a, 141 Abb. 3. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 231. — G. Kaschnitz von Weinberg, Le Sculture del Magazzino del Museo Vaticano (1936-37) 161 Nr. 345 bis, Tav. d'aggiunta rechts unten. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 17. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955, 20 Anm. 76.

E 39 Rom

Vatikan, Magazin

Torso. F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 231. — G. Kaschnitz von Weinberg, Le Sculture del Magazzino del Museo Vaticano (1936-37) 160 Nr. 345 Taf. 57. — Lichtenecker, Kultbilder 37 Nr. 23. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 20 Anm. 76.

E 40 Rom
Villa Albani 700, Canopo = Caffé
Jessen, RE „Ephesia" 2765. — EA 4331. — Thiersch AE 33 f. Nr. 23 Taf. 6, 1; 7, hier ältere Literatur. — H.Th. Bossert, Altanatolien (1942) Taf. 36, 208. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 6, 45, 104 Taf. 3. — A. Frova, Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 307.

E 41 Rom
Villa Albani 658, Canopo = Caffé
Reinach RS I 299, 1198 C. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Picard EC 528 Anm. 5. — EA 4147. — Thiersch AE 34 f. Nr. 24 Taf. 8, hier ältere Literatur. — H.Th. Bossert, Altanatolien (1942) Taf. 36, 207. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 9. — W. Fuchs, Helbig^4 1 (1963) 413 f. zu Nr. 522.

E 42 Rom
Villa Albani, Portico a sinistra
D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 329 f., 334 (unser Stück?). — Reinach RS 299, 1198 b. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Thiersch AE 35 Nr. 25, hier ältere Literatur. Fraglich, ob antik!

E 43 Rom
Villa Albani
E. Falkener, Ephesos and the Temple of Diana (1862) 190, Abb. S. 191. — Helbig^3 2 (1913) 474. — Thiersch AE 35 f. Nr. 26 Taf. 36, 1-4. — G. Lippold, DLZ 57, 1936, 458. — Lichtenecker, Kultbilder 67 Nr. 2. — Ch. Seltman, NumChron 12, 1952 Taf. 6/1 a-b. — F. Miltner, Anatolia 3, 1958, 22. — E. Paribeni, Catalogo delle sculture di Cirene (1959) 76 f. zu Nr. 181.

E 44 Rom
Wo?
Zwei wohl zusammengehörige Fragmente. G. Annibaldi, NSc 6. Ser. 11, 1935, 84 ff. Nr. 9 Abb. 8 f. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 231 Anm. 19. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 15, 43 Taf. 4. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 20 Anm. 76.

E 45 SELÇUK

Museum 712 *Taf. 12-17*

„Große" Artemis Ephesia. Vom Prytaneion in Ephesos. — F. MILTNER, AnzWien 94, 1957, 24. — DERS., TürkAD 2, 1957, 14 Taf. 9 f. — DERS., Anatolia 3, 1958, 21 ff. Taf. 5 f. — DERS., ILN 8.2.1958, 221 f. Abb. 1,3. — DERS., Ephesos (1958) 41 ff. Abb. 31; 100 f. Abb. 87. — DERS., ÖJh 44, 1959 Sp. 305 ff. Abb. 147 f. — F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 67. — DERS., AnzWien 99, 1962, 39. — W. ALZINGER, Die Stadt des siebenten Weltwunders (1962) 225 f. Taf. bei 233 rechts unten. — F. EICHLER, AnzWien 100, 1963, 46. — J. KEIL, Führer durch Ephesos ^{5} (1964) 129. — A. GALVANO, Artemis Efesia (1967) Abb. 7.

Die Statue zeigt weder gebohrte Pupillen noch polierte Oberfläche, dagegen sehr trockene Raspelarbeit.[1] Der Tempelaufsatz auf dem Polos gibt einen terminus post quem für trajanische Zeit; [2] später kann die Statue aus stilistischen Gründen kaum mehr entstanden sein.

E 46 SELÇUK

Museum 718 [3] *Taf. 18-23, Frontispiz*

„Schöne" Artemis Ephesia. Vom Prytaneion in Ephesos. F. MILTNER, AnzWien 94, 1957, 25. — DERS., TürkAD 7, 1957, 14 Taf. 9, 11. — DERS., Anatolia 3, 1958, 30 ff. Taf. 10 ff. — DERS., Ephesos (1958) 104 Abb. 88 f. — DERS., ILN 8.2.1958, 222 f. Abb. S. 209. — DERS., ÖJh 44, 1959 Sp. 308 f. Abb. 150 f. — F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 67. — E. AKURGAL, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 159 Abb. 108. — L. WOOLLEY, Mesopotamien und Vorderasien. Kunst der Welt (1961) 201 Fig. 67. — A. WOTSCHITZKY, Archaeology 14, 1961, 208, 211 Abb. 3. — W. ALZINGER, Die Stadt des siebenten Weltwunders (1962) 224, 2. Tafel nach 232 links und rechts oben. — I. JUCKER, Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1965)

---

[1] Ähnliche Oberflächenbehandlung finden wir an der weiblichen Gewandstatue trajanischer Zeit aus dem Nymphaeum Traiani: F. MILTNER, ÖJh 44, 1959 Sp. 334 Abb. 180.

[2] Siehe unten 55 f..

[3] Die gesondert im Depot verwahrten Reste der Falken und Wollbinden tragen die Inv. Nr. 1637.

143 Anm. 80. — W. Alzinger, Das Altertum 13, 1967, 25 Abb. — F. Brein, Der Hirsch in der griechischen Frühzeit. Dissertationen der Universität Wien 34 (1969) 53. — H. Metzger, Anatolien II. Archaeologia Mundi (1969) Abb. 146. — E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey² (1970) 146 Taf. 58. — R. Gusmani in: Storia delle religioni 2 (1971) 325 Abb. oben.

E 47 Selçuk
Museum 717 *Taf. 24-28*
„Kleine" Artemis Ephesia. Vom Prytaneion in Ephesos. F. Miltner, AnzWien 94, 1957, 25. — Ders., ÖJh 44, 1959 Sp. 307 f. Abb. 149. — F. Eichler, AnzWien 98, 1961, 67. — W. Alzinger, Die Stadt des siebenten Weltwunders (1962) 229. — F. Eichler, AnzWien 100, 1963, 59. — G.E. Bean, Aegean Turkey (1966) 167 Abb. 36, 177 f.

E 48 Selçuk
Museumsdepot. Fundnr. 231/56 *Taf. 29a*
Fußteil einer Ephesiastatuette. Vom Prytaneion in Ephesos. F. Miltner, AnzWien 94, 1957, 25. — Ders., Anatolia 3, 1958, 30. — Ders., ÖJh 44, 1959 Sp. 307 f. — W. Alzinger, Die Stadt des siebenten Weltwunders (1962) 229.

H. 0,285 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Oberfläche glatt poliert. Unten Dübelloch.

Erhalten ein Teil der untersten, doppelt umrahmten Zone des Ependytes mit zwei Fabeltieren in der Mitte und jeweils Rankenfrau und Biene an den Flanken. Darunter treten die symmetrischen Chitonfalten hervor. Die Anschlußfläche für die gesondert gearbeiteten Fußspitzen ist grob behauen. F. Miltner[1] wies zu Recht auf die große Ähnlichkeit mit der Fußpartie von E 47 hin; beide Stücke entstammen wohl derselben Werkstatt.

E 49 Selçuk
Museum
Polosfragment. Aus Ephesos. Thiersch AE 53 Nr. 34 Taf. 35, 2-3;

---

[1] Anatolia a.a.O. 30.

38, 2. — F. v. LORENZ, RM 52, 1937, 178 Anm. 1 Nr. 22. — LICHTENECKER, Kultbilder 68 f. Nr. 5. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 20. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 22.

E 50 SELÇUK
Museum
Fragment mit „Nimbus". Aus Ephesos. J. KEIL, ÖJh 26, 1930 Sp. 62 f. Abb. 28 f. — THIERSCH AE 50, 52 f. Nr. 33 Taf. 34, 1-2; 38,4 (hier irrig „Nr. 29"), S. 130. — G. BRUNS, IstForsch 17, 1950, 32. — LICHTENECKER, Kultbilder 68 Nr. 4. — CH. SELTMAN, NumChron 12, 1952, 40. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 18 ff. Abb. 5. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 23.

E 51 SELÇUK
Museum [1] *Taf. 29b*
Fragment mit „Brüsten". Aus Ephesos. THIERSCH AE 54 Nr. 35.

E 52 SELÇUK
Museum, ohne Inv. Nr.
Ependytesfragment. Aus Ephesos. THIERSCH AE 54 Nr. 36 Taf. 35, 1; 38, 3.

E 53 SELÇUK
Museum 24 *Taf. 30a*
Fragment mit Fußteil. Aus Ephesos. THIERSCH AE 54 Nr. 37 Taf. 4, 4. — LICHTENECKER, Kultbilder 36 Nr. 4. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 30.

E 54 SELÇUK
Grabungsdepot, Fundnr. 34/60 *Taf. 30b*
Nimbusfragment. Gefunden bei der Grabung 1960 in Ephesos, Hanghaus I. F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 70.

H. 0,053 m, B. 0,058 m. Marmor. Erhalten die linke Hälfte des „Nimbus" mit drei Greifenprotomen, dem rosettenverzierten Stirnband der Göttin und einem schräggekerbten Wulstring darüber. Das Gesicht war gesondert angesetzt.

---

[1] Derzeit wegen Neuordnung des Museumsdepots nicht zugänglich.

E 55 SELÇUK

Museum 1910 *Taf. 30c-d*

Ependytesfragment. Gefunden bei der Grabung 1957 in Ephesos. Unveröffentlicht.

H. 0,176 m. Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor. Stellenweise versintert. Tierprotomen zum Teil verbrochen.

Erhalten der Unterteil eines Ependytes mit vier Zonen, oben sind Reste einer fünften erkennbar. Saum, Chitonfalten und Füße sind weggebrochen. Der Ependytes zeigt ungewöhnlicherweise nur horizontale, jedoch mit Ausnahme der seitlichen Begrenzungen keine vertikalen Streifen und ist daher in Zonen statt in Felder gegliedert. Die Zonen weisen folgende Reliefs auf:

1) Links Rest einer Rosette, Mitte zwei jetzt zerstörte Fabeltiere, rechts zerstört.
2) Links und rechts, Mitte zwei geflügelte Greifen (?).
3) Links und rechts scheibenförmige Rosette, Mitte zwei geflügelte Greifen (?).
4) Links und rechts sehr schematisch wiedergegebene Biene, Mitte ein einzelner Greif (?).
5) Drei große Rosetten.

Bei der linken unteren Ecke des Ependytes befindet sich ein rundes Bohrloch, rechts an entsprechender Stelle ein verbrochener Ansatz von annähend quadratischem Querschnitt; demnach waren wohl flankierende Hirsche dargestellt. Hinten sind summarische Bogenfalten des Chitons und das Ende der Rückentänie erkennbar. Diese reicht bis zu den Glutäen, also ungewöhnlich tief.

E 56 SELÇUK

Museum 2172 *Taf. 31a-b*

Oberkörperfragment. Fundnr. 13/69. Gefunden bei der Grabung 1969 in Ephesos, Hanghaus 2, SR 22. Unveröffentlicht. [1]

H. 0,096 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit Brandspuren. Erhalten die Brustpartie mit den Ansätzen der Oberarme. Weggebrochen Kopf und Hals, Teil des Rückens, Großteil der Arme, Unterleib und Beine.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich H. Vetters.

Im Brustfeld innerhalb des spiralig von einem Band umwundenen Blütenkranzes erscheint oben ein sichelartiges Gebilde mit hakenförmigen Fortsätzen an den Spitzen. Handelt es sich um eine vereinfacht wiedergegebene Kette oder Girlande oder nur um den verdickten Rand des Brustfeldes? Das Gebilde wird von zwei semmelförmigen Vierblattrosetten flankiert. Auf dem oberen Rand des Blütenkranzes stehen zwei „Niken" im hochgegürteten Chiton mit Überschlag. Ihr Haar ist im Nacken in Knoten gesammelt, sie halten einen Kranz mit herabhängenden Bändern zwischen sich. Die breiten, flachen „Brüste", wie üblich ohne Brustwarzen, liegen schuppenartig übereinander. Vier Reihen von ihnen sind, zum Teil nur fragmentarisch, erhalten. Darüber hängt ein Eichelkranz mit röhrenförmigen, leicht bikonischen Gliedern zwischen den Eicheln. An den Oberarmen bzw. in den Ellbogenbeugen saßen Löwen; beiderseits sind noch Teile ihrer Schwänze, rechts auch ein Pfotenrest sichtbar. Hinten bildet der Chiton summarische Falten. Die von einem glatten Band eingefaßte, sich nach unten verbreiternde Rückentänie weist drei runde Anhänger auf.

E 57 SELÇUK
Museum 1082 *Taf. 32*

Ependytesfragment. Fundnr. 726/58. Gefunden bei der Grabung 1958 in Ephesos. Unveröffentlicht.

H. 0,205 m. Mittelkörniger hellgrauer, leicht blaustichiger Marmor. Stark verrieben und versintert.

Erhalten das Fragment eines Ependytes mit unkanonischer Anordnung der Felderfüllungen: links von oben nach unten der Rest eines Feldes und zwei weitere quadratische mit einer semmelförmigen Vierblattrosette und einer Biene. In der Mitte ein hochrechteckiges Feld mit einer Rankenfrau; der Blattkelch, aus dem sie wächst und den sie mit beiden Händen faßt, reicht ihr bis zu den Glutäen. Auf dem gescheitelten Haar sitzt ein Polos, die Spitzen der Sichelflügel sind nach innen eingerollt. Darüber ist der Rest eines weiteren Feldes erkennbar. Rechts oben ein Feld mit zwei Tierprotomen mit spitzen Ohren, wohl Cerviden; im Feld darunter eine Biene. Alle Felder werden von glatten Leisten gerahmt; ob darunter noch weitere anschlossen, ist unklar. Bei den beiden rechten erhaltenen Feldern handelt es sich sichtlich um den Mittelteil des Ependytes.

E 58 SOLOTHURN
Privatbesitz J. Müller *Taf. 33*
Ehemals bei Barsanti in Rom, dieser erwarb die Statuette in Rom, nach anderen Nachrichten in Neapel. Später im Münchner Kunsthandel, dann Sammlung Prof. Dr. Bruno Meißner in Berlin-Zeuthen. THIERSCH AE 13 ff. Nr. 11 Taf. 30; 100, 107, 126 ff. — DERS., EE 100 Anm. 2. — M. SCHEDE, OLZ 39, 1936, 408. — L. CURTIUS, Ephem. 1937/2, 500. — G. BRUNS, IstForsch 17, 1950, 32. — LICHTENECKER, Kultbilder 44 Nr. 30; 47, 78, 105, 145 ff. Taf. 9. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 23, 30. — E. BERGER, Ars antiqua A.G. Luzern. Auktion 29.4.1961. Antike Kunstwerke 14 Nr. 24 Taf. 12. — I. RACS, Antikes Erbe (1965) Nr. 96 Abb.

E 59 SPLIT
Museum
Fragment. Aus Salona. M. ABRAMIĆ, Festschrift R. Egger 1 (1952) 315 Nr. 6 Abb. 3. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 20 Anm. 76.

E 60 TRIPOLIS
Museum *Taf. 34*
Aus Leptis Magna. PICARD EC XIX Anm. 4. — R. BARTOCCINI, Guida del Museo di Tripoli (1923) 11 f. Nr. 7 Taf. 2. — H. THIERSCH, NGG Geschäftliche Mitt. 1924, 10. — P. ROMANELLI, Leptis Magna (1925) 27, 63 f., 81 Abb. 10. — V. MÜLLER, AM 50, 1925, 59. — H. LAMER, Das humanistische Gymnasium 39, 1928 Taf. 1, 1 bei S. 152. — S. REINACH, RA 1930/1, 107, 2. — THIERSCH AE 38 ff. Nr. 29 Taf. 25 ff.; 105, 131 f. — L. ARMBRUSTER, Archiv für Bienenkunde 16, 1935, 209. — THIERSCH EE 49. — L. CURTIUS, Ephem. 1937/2, 500. — S. AURIGEMMA, Tripoli e le sue opere d'arte Taf. 13. — G. GUIDI, Il restauro del Castello di Tripoli 48 ff. Abb. 22. — REINACH RS VI 174, 2. — G. BRUNS, IstForsch 17, 1950, 32. — LICHTENECKER, Kultbilder 37 Nr. 24, 43, 45, 63 ff., 104 f., 141, 146, 154 f., 172 f. Taf. 5. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 33 f. — E. PARIBENI, Catalogo delle sculture di Cirene (1959) 77 zu Nr. 181. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO,

ArchCl 12, 1960, 210. — A. Di Vita, Libya Antiqua 1, 1964, 136 f. — M. Floriani Squarciapino, RendPontAcc 38, 1965-66, 153.

E 61 Tuscania
Palazzo Vescovile
Thiersch AE 51 Nr. 30 Taf. 17, 1. — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 7 Taf. 2.

E 62 Verona
Museo del Teatro Romano
Thiersch AE 51 f. Nr. 31 Taf. 24, 2-3 — Lichtenecker, Kultbilder 36 Nr. 13, 43

E 63 Wien
Kunsthistorisches Museum 893
Polosfragment. Aus Ephesos. O. Benndorf, ÖJh 5, 1902, 180 f. Abb. 51. — W. Amelung, ÖJh 12, 1909, 172 f. Abb. 82. — J. Keil, ÖJh 26, 1930 Sp. 63. — Thiersch AE 52 Nr. 32 Taf. 38, 1. — Lichtenecker, Kultbilder 67 Nr. 1. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 20.

E 64 Wilton House
A. Michaelis, Ancient Marbles in Great Britain (1882) 690 Nr. 95. — Reinach RS II 321, 3 und 7. — Thiersch AE 54 f. Nr. 38 Taf. 24, 2, hier ältere Literatur. — Lichtenecker 67 Nr. 1. Sehr stark ergänzt, Echtheit fraglich!

E 65 Verschollen
Ehemals Rom, Villa Wolkonsky
Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom I 176 Nr. 666. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Thiersch AE 56 Nr. 39.

E 66 Verschollen
Ehemals Bonn, Privatsammlung Prof. Dr. Martini.[1] *Taf. 35-37*

---

[1] Nach freundlicher Auskunft von E. Langlotz und D. Pinkwart ist der jetzige Verwahrungsort der Statuette unbekannt.

Angeblich aus Italien. LICHTENECKER, Kultbilder 44 Nr. 32, 49 ff., 55, 60, 62, 66 Taf. 7 f.

E 67 VERSCHOLLEN
Polos. Böhm, Auktionskatalog Helbing (1927) 415 (mir nicht zugänglich). — G. LIPPOLD, DLZ 57, 1936, 458. Vielleicht identisch mit: Antike und byzantinische Kleinkunst. Auktionskatalog Helbing 28.-30.10.1913, 3 Nr. 47 Taf. 2.

E 68 VERSCHOLLEN
Ehemals Athen, wohl Privatbesitz
Polosfragment. F. CHAPOUTHIER, REA 40, 1938, 125 Abb. 1 Taf. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 68 Nr. 6.

E 69 VERSCHOLLEN
Polosfragment. CAYLUS, Recueil 4 (1761) Taf. 52, 1-3. — THIERSCH AE 36 zu Nr. 26.
Kaum mit E 43 identisch, wie Thiersch a.a.O. annahm, da Abweichungen zu groß.

Reliefs

E 70 AFYON
Museum, ohne Inv. Nr. *Taf. 38*
FO. unbekannt. Unveröffentlicht.[1]

H. mit Einlaßzapfen 0.173 m, B. 0,15 m, D. 0,04 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Rückseite grob gespitzt. Ecken des Relieffeldes und der Bodenleiste verbrochen.

Dargestellt eine der Artemis Ephesia ähnliche Göttin in der üblichen Stellung. Unter ihrem Ependytes treten Chitonfalten hervor. Der Ependytes weist nur ein Felderpaar mit Füllung aus sich rechtwinkelig schneidenden Linien auf. Darüber befinden sich zwei Reihen zu 5 oder 6 bzw. 3 „Brüsten". Vom Hals setzt sich eher der Chitonsaum als ein Halsband ab. Das Gesicht ist verrieben. Der oben abgeschnittene

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich H.T. Uçankuş.

Polos sitzt auf vollem Haar, das beiderseits auf die Schultern fällt. Ein „Nimbus" ist nicht vorhanden. Von den Handgelenken gehen die zu dicken, bis zum Boden reichenden Stäben umgebildeten Wollbinden aus. Rechts und links des Kopfes befindet sich die zum Teil erhaltene Inschrift

]HKIA APTE[M/EYXH[N

welche die Göttin als Artemis bezeichnet.

E 71 Leiden
Rijksmuseum van Oudheden SNS 308 *Taf. 39*

In Izmir erworben. Tsakouroglou, *Μουσεῖον τῆς εὐαγγ. σχολῆς* (Smyrna) 5, 1884-85, 155 Nr. *υλζ'*. — Reinach, Chroniques de l'Orient 1, 1883-90, 216. — C. Leemans, Letterk. Verhandelingen der k. Akad. Amsterdam 17, 1886, 3 ff. Nr. 1. — Jessen, RE „Ephesia" 2765. — Drexler, Roscher ML 2, 2 (1894-97) „Meter" 2867. — L.R. Farnell, The Cults of the Greek States 2 (1896) 485. — A.-E. Kontoleon, REG 14, 1901, 297. — J. Keil - A. v. Premerstein, Bericht über eine Reise in Lydien. DenkschrWien 53, 1907, 25. — F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 13. — Picard EC 368 Anm. 6, 616. — H. Seyrig, Syria 14, 1933, 377. — Thiersch AE 67 Nr. 57 Taf. 44; 132 f. — St. Wikander, Feuerpriester in Kleinasien und Iran (1946) 4 f. — Nilsson GgrRel II 645 Taf. 15, 1. — K. Schauenburg, Helios (1955) 47. — P. Hommel, IstMitt 7, 1957, 44, 47. — L. Robert, Hellenica 11-12, 1960, 255. — E.H. Kantorowicz, Proceedings of the American Philosophical Society 105, 1961, 383 Abb. 36. — J.R. Coleman III, HarvSt 70, 1965, 113.

E 72 Leiden
Rijksmuseum van Oudheden LKA 1120 *Taf. 40*

In Izmir erworben. H.W. Pleket bei C. Leemans, Letterk. Verhandelingen der k. Akad. Amsterdam 17, 1886, 86. — L.R. Farnell, The Cults of the Greek States 2 (1896) 485. — A.-E. Kontoleon, REG 14, 1901, 297. — F. Cumont, RA 1915/2, 72. — Thiersch AE 46 Anm. 1, 68 Nr. 58 Taf. 45, 1. — L. Armbruster, Archiv für Bienenkunde 16, 1935, 209. — L. Robert, Hellenica 11/12, 1960, 255. — J.R. Coleman III, HarvSt 70, 1965, 113.

E 73 NEAPEL
Museo Nazionale
Basis von Puteoli. P. GARDNER, JHS 9, 1888, 71. — Ch. DUBOIS, Pouzzoles (1907) 104, 122 Taf. — HELBIG³ II 474. — J. SIEVEKING, BrBr 575, hier ältere Literatur. — E. STRONG, La scultura romana (1923) 93 f. — Ch. PICARD, CRAcInscr 1956, 94 ff.

E 74 SAĞIR bei Yalvaç,[1] Vilâyet Isparta, Türkei
Relieffries. W.M. RAMSAY, BSA 18, 1911-12, 67 Abb. 2 Taf. 3. — PICARD EC XIX. — THIERSCH AE 68 Nr. 59, hier fälschlich „Saghir bei Antiochia am Orontes" statt Antiochia in Pisidien; dies korrigiert von A.J.B. WACE, ClRev 49, 1935, 68.

E 75 SELÇUK
Museum 457 *Taf. 41a-b*
Relief mit Artemis Ephesia und Serapis. Angeblich vom Abhang des Astyageshügels bei Ephesos. J. KEIL, AnzWien 91, 1954, 226 f. Nr. 7 Abb. 3.

E 76 SELÇUK
Ephesos *Taf. 42a*
Relief im Pfeilergang der Scholastikiatherme. F. MILTNER, ÖJh 44, 1959 Sp. 257 ff.

Das Relief wurde nachträglich in die Seitenfläche einer Basis mit Ehreninschrift an P. Vedius Antoninus eingemeißelt.

H. 0,31 m. Stark verstümmelte Darstellung im üblichen Typus; beiderseits und oben von Tänien eingefaßt. Breiter Nimbus, hoher Polos mit Tempelaufsatz. Im Giebel des letzteren noch Rundschild erkennbar. Sehr starke Wollbinden mit basisartig verbreiterten Unterteilen. Die beide Hirsche blicken nach außen, wenden aber ihre Köpfe zur Göttin. Sonst kaum Details erkennbar.

E 77 SELÇUK
Ephesos *Taf. 42b*
Relief im westlichen Durchgang des Mazaeus-Mithridatestores. Unveröffentlicht.

---

[1] Beim antiken Antiochia in Pisidien.

Erhalten nur ein 0, 217 m hoher Rest der Darstellung: linker Unterarm mit Armreif und ausnahmsweise von den Fingerspitzen ausgehende Wollbinde. Ein nach rechts, also von der Göttin weg blickender Hirsch erscheint ganz im Profil. Alles Übrige ist zerstört.

Das Relief wurde nachträglich in den zu diesem Zweck leicht vertieften Grund eingemeißelt. Auf der anderen Seite der Nische neben unserem Relief befindet sich als Gegenstück die Darstellung einer dreigestaltigen Hekate. In die Gewände des Tores sind mehrere weitere, sehr einfache Darstellungen der Artemis Ephesia eingeritzt; bei einer steht die Göttin auf einer trapezförmigen Basis.

E 78 SELÇUK

Ephesos *Taf. 42c*

Relief im Eingang der 10. Kammer von Süden an der Ostseite der unteren Agora. Unveröffentlicht.

Block 0,95 × 0,44 × 0,42 m. Blaugrauer mittelkörniger Marmor.

Die fast gänzlich abgemeißelte und nur in Umrissen sichtbare Darstellung der Göttin folgt dem üblichen Typus. Ihre Wollbinden gingen von den Händen statt den Handgelenken aus; der untere Teil der Binden ist in ungewöhnlich großer Höhe verbreitert.

E 79 UŞAK

Museum

Fragmentierte Stele mit Darstellung einer der Artemis Ephesia ähnlichen Göttin. Vom Museum Jänner 1971 erworben. Unveröffentlicht.[1]

Marmor. Oberer Teil weggebrochen. Über dem Einlaßzapfen zweizeilige Inschrift. Unterteil der Göttin bis Unterarme erhalten; Ependytes mit vier Reihen von Feldern, in Mitte stark zerstört; oben wohl Tierprotomen, seitlich Rosetten und Blüten. Am rechten Unterarm mehrere Armreifen. Seitlich Hirsche, daneben vielleicht Reste der Wollbinden.

E 80 VERSCHOLLEN

Relief aus Geveze (Mossyna in Phrygien), nördlich von Pamukkale, Vilâyet Denizli, Türkei.

---

[1] Leider war es nicht möglich, von der Leitung des Museums die Erlaubnis zur ausführlichen Veröffentlichung zu erhalten.

W.M. RAMSEY, JHS 4, 1883, 377 f. — DERS., Cities and Bishoprics in Phrygia 1 (1895) 144. — WERNICKE, RE 2, 1 (1896) „Artemis" 1385. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — PICARD EC XIX. — W.M. RAMSAY, Asianic Elements in Greek Civilisation (1927) 274 Abb. 7. — H. SEYRIG, Syria 14, 1933, 377. — F. CHAPOUTHIER, Les Dioscures au service d'une déesse. BEFAR 137, 1935, 74 f. Nr. 67 Abb. S. 74. — THIERSCH AE 69 Nr. 60.

E 81 VERSCHOLLEN

Marmorgefäß aus Laodikeia am Lykos, bei Denizli, Türkei. Kam angeblich nach Istanbul.

A.K., AM 16, 1891, 137. — JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — PICARD EC XIX.

Bronzen

E 82 BOLOGNA

Museo Civico 854.

Bronzestatuette. Früher Sammlung Palacci. THIERSCH AE 56 f. Nr. 41 Taf. 39, 1, 3. — DERS., EE 57. — LICHTENECKER, Kultbilder 53 f. Anm. 3.[1] — R. MERKELBACH, Antaios 12, 1971, 557.

E 83 BOSTON

Museum of Fine Arts 66.951 *Taf. 43a*

Bronzestatuette. Aus Arthur Mason Knapp Fund. C. VERMEULE, ClJ 63/2, 1967, 58 Abb. 8 links.[2]

E 84 ISTANBUL

Archäologische Museen 2529 *Taf. 43b*

Bronzestatuette. Fundort Ephesos, vom Museum Dezember 1905 erworben. Musée des Antiquités, Guide illustré des bronzes (1937) 57 Nr. 2529.[3]

---

[1] Hier die Echtheit wohl zu Unrecht bezweifelt; vgl. die ähnliche Statuette E 83.

[2] Das *Abb. 53* wiedergegebene Photo danke ich der Freundlichkeit von C. Vermeule.

[3] Für die Erlaubnis zur ausführlichen Veröffentlichung und freundliches Entgegenkommen bei der Aufnahme danke ich N. Dolunay, N. Fıratlı und S. Işlek.

H. etwa 0.099 m.[1] Vollguß. Mittel- bis dunkelgrüne Patina, Bronze stellenweise blank. Weggebrochen Füße mit Unterteil des Ependytes, Vorderteil der Unterarme. Oberfläche stark beschädigt, stellenweise Feilspuren, so am Polosoberteil und am linken Oberarm außen.

Drei Zonen des Ependytes sind erhalten. Die unterste weist vorne zwei Tierprotomen, die mittlere und obere je drei auf. Darüber liegen die „Brüste" in vier Reihen, deren unterste bereits den Oberteil des Ependytes überschneidet. Darüber sind der Blütenkranz und, knapp über ihm, bereits der Chitonrand erkennbar. Die Armhaltung ist die übliche, an den Oberarmen sitzt beiderseits je ein Löwe. Auf jeder Hälfte des „Nimbus" befindet sich eine (?) Tierprotome. An den Schläfen der Göttin ist Haar sichtbar. Der Polos scheint auf einem doppelten Wulstring zu sitzen. Er ist mit zwei Reihen von je drei Protomen dekoriert, der darüber anzunehmende Tempelaufsatz ist abgefeilt. Auf der Rückseite der Statuette sind Chitonfalten angegeben. Die Rückentänie mit dreigeteiltem Ende fällt bis zu dem nur hinten sichtbaren Gürtel. Von Wollbinden oder Hirschen haben sich keine Reste erhalten; Ansätze, die auf solche schließen lassen könnten, fehlen gleichfalls.

E 85 PARIS

Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles 125

Bronzestatuette. J.A. BABELON - J.A. BLANCHET, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale (1895) 58 Nr. 125 Abb. — THIERSCH AE 50, 57 Nr. 42 Taf. 39, 4-5; 87, hier Echtheit wohl zu Unrecht bezweifelt. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 29.

E 86 VERSCHOLLEN

Früher im römischen Kunsthandel

Bronzeteller mit Silbereinlage. THIERSCH AE 64 f. Nr. 55 Taf. 45, 2. — J.R. COLEMAN III, HarvSt 70, 1965, 113. — R. MERKELBACH, Antaios 12, 1971, 557 Taf. 13, 10.

E 87 VERSCHOLLEN

Ehemals in Izmir

---

[1] Unterer Teil in Postament versenkt, genaue Höhe daher nicht meßbar.

Bronzestatuette. D.G. HOGARTH, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 330 Anm. 1.

Terrakotten

E 88 BOSTON
Museum of Fine Arts *Taf. 44*
C. VERMEULE, ClJ 63/2, 1967, 58 f. Abb. 8 rechts. Hier als hellenistisch bezeichnet, nach dem Tempelaufsatz des Polos jedoch frühestens trajanisch-hadrianisch.[1]

E 89 BURDUR
Museum 2164 *Taf. 45*
Terrakottastatuette. Protokoll-Nr. 526. Gefunden 1965 in Hacılar, Vilâyet Burdur. Unveröffentlicht.[2]

H, 0,175 m. Hellbrauner Ton mit Farbresten. Hohl, Wandstärke ca. 4-6 mm. Aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Weggebrochen großes Stück im Rücken von Taille bis unterem Ependytesrand, Kopf, beide Daumen, Säume des Schleiermantels, Haarlocke bei linker Schulter, rechte Fußspitze. Verschiedene kleinere Verletzungen.

Die Fußspitzen — nur die linke ist erhalten — treten unter dem Chitonsaum hervor. Der Ependytes, dessen Gürtel nicht angegeben ist, weist in der Mitte zwei senkrechte Bahnen mit je 19 kleinen, annähernd quadratischen Feldern auf. Beiderseits davon befinden sich je sieben doppelt gerahmte Rechteckfelder. Die Armstellung ist die übliche, die Daumen waren abgespreizt. Von Wollbinden oder Hirschen haben sich keine Spuren erhalten. Die flachen „Brüste" liegen in vier Reihen mit, von oben nach unten, acht, sieben, sechs und nochmals sechs Stück. Der Brustschmuck darüber ist vereinfacht und ornamental umgebildet: über dem schräg gekerbten Blütenkranz folgen eine Reihe von kleinen Rechtecken, zwei glatte Bänder, eine weitere Reihe von Rechtecken, ein Band aus hakenförmigen, nach unten offenen Gliedern, eine dritte Rechteckreihe und oben am Hals ein glattes Band. Der

---

[1] Siehe unten 55 f.

[2] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich M. Yılmaz und H. Alkan.

Hals zeigt ein „Venuskollier". Beiderseits fallen Locken auf die Schultern. Der Chiton reicht bis zur Mitte der Oberarme und ist in horizontale Zonen gegliedert. Hinten fällt ein Schleiermantel vom Haupt bis zum Boden herab, Reste seiner Säume sind außen an den Oberarmen erhalten.

Reiche Farbreste sind vorhanden : Gelb am senkrechten Mittelteil des Ependytes und dem Brustschmuck außer dem Blütenkranz, rosa an den Seitenteilen des Ependytes, den „Brüsten", dem Blütenkranz und dem Stoff des Chitons.

E 90 CAMBRIDGE Mass.

Harvard University, Fogg Art Museum TL 14634

Erworben von Hesperia Art, Philadelphia, über Alice Corinne Mc Daniel Fund. Hesperia Art Bulletin Nr. 27. — J.R. COLEMAN III, HarvSt 70, 1965, 111 ff. Taf. 1.

E 91 GENF

Musée d'art et d'histoire 9150

Erworben in Izmir. W. DÉONNA, Genava 2, 1924, 46 Nr. 9150. — DERS., RA 1924/1, 5 (summarisch zu dieser Statuette und den folgenden). — THIERSCH AE 58 Nr. 43 Taf. 42, 1. — DERS., EE 181 Anm. 1. — A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 312. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 40; 57.

E 92 GENF

Musée d'art et d'histoire 9148

Vielleicht aus Klazomenai. Früher Sammlung B. de Candolle. W. DÉONNA, Genava 2, 1924, 46. — THIERSCH AE 58 f. Nr. 44 Taf. 41, 1. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 34; 77. — Siehe auch zu E 91.

E 93 GENF

Musée d'art et d'histoire 9149

Vielleicht aus Klazomenai. Früher Sammlung B. de Candolle. W. DÉONNA, Genava 2, 1924, 46. — THIERSCH AE 58 f. Nr. 45 Taf. 41, 2. — K. HOENN, Artemis (1946) 58 Taf. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 35; 77. — F. MILTNER, Anatolia 3, 1958, 22. — J.R. COLEMAN

III, HarvSt 70, 1965, 112 Taf. 2 b. — Siehe auch zu E 91.

E 94 GENF
Musée d'art et d'histoire 11201
Vielleicht aus Klazomenai. THIERSCH AE 59 Nr. 46 Taf. 42, 3. — A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 zu Nr. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 36.

E 95 GENF
Musée d'art et d'histoire 11015
Vielleicht aus Klazomenai. THIERSCH AE 59 f. Nr. 47. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 37.

E 96 GENF
Musée d'art et d'histoire 10978
Vielleicht aus Klazomenai. THIERSCH AE 60 Nr. 48 Taf. 42, 4. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 41; 57.

E 96a KAPSTADT
South African Cultural History Museum. *Taf. 46*
Terrakottastatuette. Von Ch. Ede, London, erworben. Angeblich aus Izmir. Charles Ede Limited, Greek and Roman Terracotta Sculpture (o.J., 1971) 27 Abb. [1]

H. 0,229 m. Quaderförmige, oben und unten profilierte Basis. Die beiden oberen Ependyteszonen sind höher als die dritte, die Tierprotomen sind angedeutet. Über den drei bis vier Reihen von „Brüsten" hängt ein Blütenkranz, außerdem ist auf den beiden „Nimbus"-Hälften und dem Brustfeld ein ringförmiges, von den Schläfen der Göttin ausgehendes Gebilde angegeben. Der Polos ruht auf einem doppelten Wulstring und zeigt über den summarisch angegebenen Tierprotomen einen Tempelaufsatz; drei Naiskoi sind von vorne bzw. schräg sichtbar. Neben dem Körper fallen sehr kräftig gebildete Wollbinden herab.

Im oben zitierten Auktionskatalog wird die Statuette in das 1. Jh.

---

[1] **Den freundlichen Hinweis auf die Statuette danke ich M.J. Vermaseren, die Vorlage für *Taf.46* W. Schneewind.**

n. Chr. datiert; nach dem Tempelaufsatz des Polos kann sie jedoch frühestens aus trajanisch-hadrianischer Zeit stammen.[1]

E 97 KÖLN
Privatbesitz *Taf. 47a*
Terrakottastatuette. Gefunden in Westkleinasien, vielleicht in Ephesos. Unveröffentlicht.[2]

H. 0,204 m. Hellbrauner, glimmerhaltiger Ton. Leicht verrieben, sonst unverletzt. Sinterspuren. Innen hohl, Brennloch im Boden des Postaments.

Die Göttin steht auf einer quaderförmigen, oben und unten profilierten Basis. Ihr Ependytes ist mit zwei Reihen zu je zwei Tierprotomen besetzt. Über den tiefsitzenden zwei Reihen von „Brüsten" hängt der Blütenkranz, darunter ist vielleicht eine Eichelkette angedeutet. Von den nur summarisch angegebenen Armen hängen die beiden kräftigen, im lang-kurz-lang-Rhythmus gegliederten Wollbinden herab. Der „Nimbus" ist vorhanden. Der hohe Polos mit flüchtig angedeuteten Protomen ruht auf einem wohl doppelten Wulstring. Sein oberer Teil ladet aus, doch ist nicht klar, ob ein Tempelaufsatz dargestellt ist oder nicht.

E 98 LEIPZIG
Archäologisches Institut der Universität T 962 *Taf. 47b*
F. STUDNICZKA, Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Universität Leipzig IV 52 Taf. 6, 5. — L.R. FARNELL, The Cults of the Greek States 2 (1896) 481 Anm. a. — O. KERN, Die Religion der Griechen 1 (1926) 153. — E. PAUL, Antike Welt in Ton (o.J.) 83 Nr. 129 Taf. 50.

E 99 LONDON
Britisches Museum C 452
Aus Ephesos. JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — H.B. WALTERS, Catalogue of Terracottas 231 Nr. C 452. — W. DÉONNA, RA 1924/1,

---

[1] Siehe unten 55 f.

[2] Den freundlichen Hinweis auf die Statuette und das *Taf. 47a* wiedergegebene Photo danke ich H. Hellenkemper.

5 Abb. 1. — THIERSCH AE 61 Nr. 49 Taf. 40, 1-2. — DERS., EE 57. — V.C.C. COLLUM, Eranos-Jahrbuch 1936, 274 Taf. 1 a. — A.W. PERSSON, The Religion of Greece in Prehistoric Times (1942) 145 Abb. 26 rechts. — A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 zu Nr. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 44; 77. — Ch. SELTMAN, NumChron. 12, 1952, 36. — R.A. HIGGINS, Greek Terracottas (1967) 120 Taf. 58.

E 100 LONDON
Britisches Museum, Reg. no. 1971.9-24.1 *Taf. 47c*
Terrakottastatuette. Fundort unbekannt. Von Ch. Ede, London, erworben. Unveröffentlicht.[1]

H. 0,17 m. Göttin und Hirsche stehen auf einer quaderförmigen Basis, deren Mittelteil etwas zurücktritt und aus horizontalen Stufen besteht. Der sich nach unten verjüngende Ependytes, die Brüste, der Blütenkranz und die Protomen auf dem Nimbus sind flüchtig angedeutet. Der hohe Polos ruht auf einer doppelten Wulstbinde, oben ist ein Tempelaufsatz erkennbar. Von den Händen gehen kräftige, horizontal gegliederte Wollbinden aus. Die beiden Hirsche blicken nach außen. Auf der Rückseite der Statuette befindet sich die Inschrift *MAΞIMOY*

E 101 PARIS
Louvre 809
Aus Kleinasien. THIERSCH AE 61 Nr. 50 Taf. 42, 2. — A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 zu Nr. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 42; 57 f.

E 102 PARIS
Louvre, Salle M.-C.A. 1202
Aus Izmir. THIERSCH AE 62 Nr. 51 Taf. 40, 3-4. — A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 zu Nr. 2. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 42; 57 f. — J.R. COLEMAN III, HarvSt 70, 1965, 112 Taf. 2 a.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung und das *Taf. 47c* wiedergegebene Photo danke ich R.A. Higgins.

E 103 SELÇUK
Grabungsdepot *Taf. 48*

Fragment einer Terrakottastatuette. Gefunden bei der Grabung 1969 in Ephesos im „Sockelbau" der Basilika auf dem Staatsmarkt. Unveröffentlicht.[1]

H. 0,135 m. Braunroter Ton, Wandstärke 2-4 mm. Aus neun Stücken zusammengesetzt. Erhalten Brust mit rechtem Oberarm, linker Arm ganz, Kopf mit Polos, Wollbinde der linken Hand und halber Hirsch daneben. Ausbruch bei rechter Schulter und Nimbushälfte vorne.

Zwei Reihen von je sechs „Brüsten" sind erhalten, zwischen ihnen vereinzelt weitere eingeschoben. Darüber liegt ein Blütenkranz. Innerhalb des von ihm begrenzten Brustfeldes sind flüchtig Figuren angedeutet, auch am „Nimbus" ist Schmuck erkennbar. Über dem Stirnhaar der Göttin liegt ein doppelter Wulstring, auf welchem der Polos aufruht. Dessen Zier ist nur angedeutet, der giebelförmige Abschluß oben weist auf einen Tempelaufsatz. Von der linken Hand fällt die in verschieden breite Partien geknotete Wollbinde herab. Der einzig erhaltene Hirsch steht nach außen, wendet aber seinen Kopf zurück zur Göttin. Am linken Handgelenk ist eher ein Armreif als ein Gewandsaum angedeutet. Hinten fällt ein Schleiermantel herab, der oben mit der Rückseite des Polos verschmilzt und den Raum zwischen Armen und Körper schloß. In seiner Mitte ist die Rückentänie angedeutet.

E 104 SELÇUK
Museum 1670 *Taf. 49*

Terrakottastatuette. FO. Çapak bei Cumaovası, Vilâyet Izmir. Unveröffentlicht.[2]

H. 0,218 m, Postament allein 0,03 m. Ziegelroter Ton. Postament und Statuette innen hohl. Durchgehender Bruch durch Hals und Nimbus. Oberfläche versintert, stellenweise Brandspuren.

Das quaderförmige Postament zeigt vorne je einen doppelten Wulst oben und unten mit einer ebenfalls quergeteilten Einziehung dazwischen; die drei übrigen Seiten sind glatt belassen. Die Füße der Göttin sind geschlossen, der Chitonsaum ist flüchtig angegeben. Senkrechte Linien teilen den Ependytes in vier vertikale Zonen. Darüber sitzen ziemlich tief drei Reihen von flachen, ovalen „Brüsten" mit, von oben nach unten, fünf, fünf und vier Stück. Darüber deutet in Höhe der Taille eine Reihe von eingedrückten Kreisen die Eichelkette an, über ihr soll eine weitere Reihe von schrägen Kerben wohl den Blütenkranz vorstellen. In Brustmitte befindet sich eine Rundscheibe mit einem kleinen Kreis in der Mitte und eingedrückten Punkten herum, seitlich davon finden sich annähernd vertikale, leicht geschwungene Linien. Ähnliche Linien auf den zu kurz geratenen Armen geben die Chitonfalten an. Von den grob angedeuteten Händen fallen balkenartig dicke, leicht schräggeneigte Wollbinden zum Postament; sie sind durch Stege mit dem Körper verbunden. Die Hirsche fehlen. Erhöhungen am „Nimbus" deuten die Tierprotomen an. Über der Stirn der Göttin gibt eine Reihe von punktförmigen Eindrücken entweder Stirnhaar oder eine Binde an. Der Polos darüber hat die Form eines verkehrten Pyramidenstumpfes, der nur an der Vorderseite dekoriert ist. Von oben nach unten erscheinen : 3 große, 6 kleine, 3 große, 6 kleine Kreise, drei mit den Spitzen nach oben zeigende Mondsicheln, zwei große, vier kleine Kreise und ganz unten ein einzelner großer Kreis. Die Ohrgehänge sind beim folgenden Kopf E 105, der demselben Typ angehört, sichtbar, bei unserer Statuette undeutlich. Hinten geht die Rückentänie ungewöhnlicherweise von der Polosspitze aus.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich W. Alzinger.

[2] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung von E 104-106 danke ich S. Türkoğlu.

E 105 SELÇUK
Museum, ohne Inv. Nr. *Taf. 50a*

Terrakottaköpfchen. FO. vielleicht wie E 104. Unveröffentlicht. H. 0,068 m. Ton wie E 104. Erhalten Hals, Kopf, Polos und Teil des „Nimbus".

Die Darstellung entspricht E 104, lediglich die Ohrgehänge sind besser erhalten.

E 106 SELÇUK
Museum, ohne Inv. Nr. *Taf. 50b*

Fragment einer Terrakottastatuette. Fundort? Unveröffentlicht. H. 0,077 m. Ton wie E 104 und 105. Oberfläche versintert. Bruchflächen modern glattgefeilt. Erhalten Brust und Großteil des Ependytes mit Teilen der zu den Wollbinden führenden Verbindungsstege. Weggebrochen Kopf und Hals, Arme und Füße, Wollbinden.

Am Ependytes sind je sechs Felder beiderseits einer Mittelteilung schematisch angedeutet. Über den drei Reihen von „Brüsten" geben zwei hängende Wülste wohl den Blütenkranz und die Eichelkette an. Wollbinden waren, nach den Resten der zu ihnen führenden Verbindungsstege zu schließen, vorhanden, dagegen fehlen Spuren von Hirschen.

E 107 TOULOUSE
Sammlung A. Laumonier
In Izmir erworben. A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 Nr. 1 Taf. 14, 6. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 38 Taf. 6.

E 108 TOULOUSE
Sammlung A. Laumonier
In Izmir erworben. A. LAUMONIER, BCH 70, 1946, 313 Nr. 2 Taf. 15, 11. — LICHTENECKER, Kultbilder 56 Nr. 39; 57.

E 109 VERSCHOLLEN
Ehemals in Izmir, Museum
Terrakotten. JESSEN, RE „Ephesia" 2765. — C. FREDRICH, AM 22, 1897, 374. — THIERSCH AE 60 zu Nr. 48.

Tonlampen

E 110 BERLIN
Staatliche Museen 30501
Aus Ephesos. THIERSCH AE 63 f. Nr. 54 Taf. 43, 3. — G. LIPPOLD, DLZ 57, 1936, 458.

E 111 KÖLN
Wallraf-Richartz Museum

Aus Unteritalien oder Griechenland. Früher Sammlung Niessen. Thiersch AE 63 Nr. 53 Taf. 43, 1, hier ältere Literatur. — J.R. Coleman III, HarvSt 70, 1965, 113.

E 112 Selçuk
Grabungsdepot *Taf. 50c*
Fragment einer Öllampe. Gefunden bei der Grabung 1971 im südlichen Gang der Celsusbibliothek. Unveröffentlicht.[1]
L. 0,103 m, B. 0,091 m. Der Ependytes der Göttin zeigt sieben oder acht Zonen beiderseits einer Mittelteilung. Die „Brüste" hängen in drei Reihen. Von den Händen fallen balkenartig schwere, quer gegliederte Wollbinden zu Boden. Der Polos zeigt über horizontalen Zonen eine ausladende Bekrönung, jedoch keinen Tempelaufsatz.

E 113 Verschollen
Nur in alter Zeichnung erhalten. Thiersch AE 62 f. Nr. 52 Taf. 43, 2, hier ältere Literatur. — J.R. Coleman III, HarvSt 70, 1965, 113 Taf. 4. Echtheit nach Zeichung kaum zu beurteilen.

Tonabdruck

E 114 Wien
Kunsthistorisches Museum V 2059
Aus Ephesos. Thiersch AE 77 f. Nr. 101 Taf. 47, 5.

Geschnittene Steine

Zusammenstellung bei Thiersch AE 69 ff., dazu einige Nachträge:

Aquileia Museo Archeologico Nazionale 24468. G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966) 121 Nr. 101 Taf. 6.
Ebd. ohne Inv. Nr. Sena Chiesa 122 Nr. 102 Taf. 6.
Ebd. 24667. Sena Chiesa 122 Nr. 103 Taf. 6.
Ebd. 25721. Sena Chiesa 122 Nr. 104 Taf. 6.
Braunschweig Herzog-Anton-Ulrich-Museum. V. Scherf, Die Gem-

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich V.M. Strocka.

mensammlung im Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 3 (1970) 21 Nr. 43 Taf. 6.

Ebd. Scherf 21 Nr. 44 Taf. 6.

Florenz Uffizien? A.F. Gori, Museum Florentinum 1 (1731) XLII Taf. 67, 11. — S. Reinach, Pierres gravées (1895) 36 Taf. 33/67, 11. — W. Amelung, ÖJh 12, 1909, 177. — G. Pesche, Bulletin Soc. Arch. Alexandrie n. S. 10, 1938-39, 233. Artemis Ephesia im Zentrum, links Herakles, rechts vielleicht Artemis Anaitis von Hypaipa.[1] Vgl. auch Gori Taf. 67/8 (geflügelt), 10, 12.

Kassel Staatliche Kunstsammlungen. P. Zazoff, AA 1965, 85 f. Nr. 46 Abb. 14/16. — Ders., Antike Gemmen. Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 2 (1969) 22 Nr. 46 Taf. 16, 96 f. — Ders., Die Gemmensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 3 (1970) 230 Nr. 141 Taf. 102. Die drei dargestellten Gottheiten werden als Isis, Priester und Osiris oder als Isis, Priester und Ephesia gedeutet, doch handelt es sich um Artemis Ephesia, einen männlichen Gott und, wahrscheinlich, Aphrodite von Aphrodisias.[2]

Kopenhagen Thorwaldsen Museum. P. Fossing, The Thorwaldsen Museum. Catalogue of the Ancient Engraved Gems and Cameos (1929) 110 Nr. 643. Stark abweichend, statt dem üblichen Ependytes senkrechte Streifen in Kniegegend.

Ebd. Fossing 110 Nr. 644. In Naiskos.

Ebd. Fossing 231 Nr. 1706 (645).

Ebd. Fossing 231 Nr. 1707 (647) Taf. 19.

Ebd. Fossing 231 Nr. 1708 (648) Taf. 19.

München Privatbesitz Dr. Zander. Unveröffentlicht.[3] *Taf. 50d*

Auf schmaler Basis üblicher Typ mit Wollbinden und Hirschen, von Stern und Mondsichel flankiert. Ependytes zeigt Felderteilung. Brustfeld in vertikale Streifen gegliedert. Polos besteht aus horizontalen Zonen.

New York Sammlung Zimmermann. C. Bonner, Hesperia 20, 1951, 342 Nr. 74 Taf. 100.

Paris Bibliothèque Nationale. A. Delatte - Ph. Derchain, Les intailles magiques gréco-égyptiennes (1964) 181 Nr. 236. Synkretistisch, mit Ähren.

---

[1] Siehe unten 185.

[2] Siehe unten 157.

[3] Den freundlichen Hinweis auf die Gemme danke ich A. Rüsch.

Ebd. DELATTE-DERCHAIN 181 f. Nr. 237; schon veröffentlicht Thiersch EE Taf. 5, 6.

Ebd. DELATTE-DERCHAIN 182 Nr. 238.

Ebd. DELATTE-DERCHAIN 182 f. Nr. 239. Stark verändert.

Ebd. DELATTE-DERCHAIN 183 Nr. 240. Variation: Ependytes hat zwei große Querzonen. Auf jeder Hand ein Vogel, darunter Krokodil und Schlange.

ROM Vatikan, Bibliotheca Apostolica. G.M.A. RICHTER, Engraved Gems of the Romans (1971) 33 Nr. 91.

SELÇUK Museum. Derzeit unauffindbar.

WIEN Kunsthistorisches Museum IX 2007. Üblicher Typ mit Stern und Mondsichel

Ebd. IX B 1528. Üblicher Typ.

Privatbesitz Dr. F. Reinert. Unveröffentlicht.[1] *Taf. 50e*
Auf schmaler Basis üblicher Typ, mit Wollbinden, aber ohne Hirsche. Ependytes horizontal gegliedert. „Nimbus" unten stark eingezogen. Sehr schmaler Polos mit bekrönender horizontaler Leiste, auf dieser wohl drei senkrechte Spitzen.

Bleitesserae

Diese Denkmälergattung wurde von Thiersch AE nicht berücksichtigt. Hier einige Beispiele.

J. SCHOLZ, Wiener numismatische Zeitschrift 25, 1893, 30 Nr. 185 ff. Taf. 2; Nr. 185 = *Taf. 51a*. Blütenkranz und tiefsitzende Brüste angedeutet, Ependytes sehr schmal. Polos niedrig und sich nach oben stark verbreiternd. Kein „Nimbus", jedoch langes, auf die Schultern fallendes Haar. Kugelige Glieder der Wollbinden stark betont.

M. ROSTOVTSEW - M. PROU, Catalogue des plombs de la Bibliothèque Nationale (1900) 352 Nr. 296 d; 110 f. Nr. 4 Abb. 25. M. ROSTOWZEW, Tesserarum urbis Romae et suburbis plumbearum sylloge (1903) 257 Nr. 2151 ff. Taf. 8, 50 f.

Ein weiteres Exemplar bei Dr. F. Reinert in Wien, unveröffentlicht.

---

[1] Dem Besitzer danke ich auch an dieser Stelle für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.

Es fällt auf, daß die Göttin auf den Bleitesserae meist langes, auf die Schultern fallendes Haar trägt, wie auf Reliefs aus dem lydisch-phrygischen Raum.[1]

Fälschungen

Thiersch AE besprach bereits die beiden Bronzestatuetten und die Terrakotta in Paris, Musée Guimet (87 f. Nr. 127 ff. Taf. 56, 3-4; 67, 1), die Tonlampe in Pesaro (88 f. Nr. 130 Taf. 57, 4), die drei Porphyrstatuetten in Paris/St. Germain des Prés, Sammlung des Benediktinerordens (86 f. Nr. 124 ff. Taf. 57, 1-3) und eine verschollene Statue (128 f. Nr. 162 Taf. 76). Die Statuette in Bologna E 5 hielt er zu Unrecht für eine Fälschung.[2] Dagegen handelt es sich bei der einzigen Darstellung unserer Göttin in Mosaik um eine Fälschung:

Rom

Vatikan, Braccio Nuovo

B. Nogara, I mosaici antichi conservati nei palazzi pontifici del Vaticano e del Laterano (1910) 27 Taf. 55. — W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums 1 (1903) 5. — S. Reinach, Répertoire de la Peinture 55, 3. — Thiersch AE 48, 65 ff. Nr. 56 Taf. 46, hier ältere Literatur. — M.E. Blake, MemAmAc 13, 1936, 175 f. Taf. 41, 4. — G. Pesche, Bull. Soc. Arch. Alexandrie n. S. 10,1938-39, 228. — C. Lehmann, ArtB 27, 1945, 16 Abb. 47. — K. Hoenn, Artemis (1946) 59. — D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (1947) 207, 232. — C.C. van Essen, Meded. 3. R. 8, 1954, 46. — Lichtenecker, Kultbilder 66 f., 109. — K. Parlasca, RM 65, 1958, 158 ff. — Ders., Helbig⁴ 1 (1963) 339 f. Nr. 441. — A. Galvano, Artemis Efesia (1967) Abb. 5.

Nicht zu den Fälschungen zu rechnen sind die freien Nachbildungen der Artemis Ephesia aus der Neuzeit. Zu diesen Thiersch AE 91 ff.

---

[1] Vgl. die Reliefs in Afyon E 70 (*Taf. 38*) und Leiden E 71 (*Taf. 39*) und E 72 (*Taf. 40*) sowie die Göttin aus Selendi in Izmir, unten 279 ff. *Abb. Taf. 119-120*; also durchwegs Darstellungen ohne „Nimbus".

[2] Siehe oben 4.

Münzbilder

Die Münzbilder der Artemis von Ephesos wurden von THIERSCH AE 78 ff., LACROIX, Reproductions 177 ff. und LICHTENECKER, Kultbilder 19 ff. zusammengestellt und besprochen.[1] Wir greifen im Folgenden einige markante Vertreter heraus.

Die Münzprägung mit dem Bild unserer Göttin erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 400 Jahren und erlaubt daher einen Überblick über eine größere Zeitspanne als die statuarischen Nachbildungen, zudem haben die Münzbilder den Vorzug offiziell beglaubigter Darstellungen. Zu berücksichtigen sind allerdings bestimmte Veränderungen der Vorlage, die teils durch die Kleinheit der Wiedergabe, teils durch die Umsetzung eines rundplastischen Werkes ins Lineare bedingt sind, so etwa das Ausbreiten der vorgestreckten Unterarme in die Fläche.[2]

Die frühesten Darstellungen unserer Göttin erscheinen auf Zistophoren der Jahre 159-133 und 133-67 v. Chr. als Beizeichen,[3] trotz der Kleinheit der Wiedergabe sind die Einzelheiten erkennbar. Ein Zistophor der früheren Gruppe [4] (*Taf. 51b*) zeigt die Göttin in ihrer üblichen Stellung auf einer hohen, quaderförmigen oder zylindrischen Basis. Am schildförmig gerundeten Oberkörper ist kein Schmuck erkennbar, doch darunter heben sich deutlich unregelmäßige Erhöhungen ab. Es kann sich nur um tief gerutschte „Brüste" [5] wie bei der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) oder den Genfer Terrakotten E 92-94 handeln. Die von Thiersch [6] gesehenen waagrechten Unterteilungen des Ependytes konnte ich nicht feststellen. Von den Händen fallen die Binden herab, der „Nimbus" begleitet beiderseits die Kontur des Kopfes, der Polos ist breit und nicht sehr hoch.

Neben der ganzen Kultstatue begegnet auf den Zistophoren die

---

[1] Vgl. auch die detaillierte Übersicht über die gesamte ephesische Münzprägung von St. KARWIESE, RE Suppl. 12 (1970) 297 ff.

[2] LACROIX, Reproductions 24 f.

[3] THIERSCH AE 78 f.; LACROIX, Reproductions 178 f.; LICHTENECKER, Kultbilder 21 ff.

[4] SNG Aulock 6 Taf. 56, 1852.

[5] Dies von THIERSCH a.a.O. und LICHTENECKER, Kultbilder 22 nur vermutet.

[6] AE 78.

Büste der Göttin [1] (*Taf. 52a*). Hier trägt die Brust drei kugelige Gebilde; obwohl die Schlangen daneben mit ähnlichen Scheiben dekoriert sind, handelt es sich offensichtlich um „Brüste". Der Polos ist hoch und zeigt eine mauerkronenartige Bildung mit drei Erhöhungen, also Türmen, auf einem dreistufigen Untersatz. Die Ränder des Nimbus sind sichtbar, bei einigen Exemplaren [2] auch Ohrgehänge.

Schließlich erscheint die Wollbinde der Göttin an einem Zweig hängend [3] (*Taf. 52b*), sie ist in kugelige Abschnitte gegliedert und läuft in ein dreigeteiltes Ende aus. Die Binde kann auch von der Hand der Göttin herabfallen; bei einem Beispiel in Wien [4] (*Taf. 53a*) sind die drei Enden noch separat verknotet.

Die ersten „bildfüllenden" Darstellungen der Göttin erscheinen auf Goldstateren der Mithradateszeit, 87-84 v. Chr.[5] (*Taf. 53b*). Die Wiedergaben weichen in Einzelheiten voneinander ab, doch wurde der Versuch Thierschs,[6] eine ältere und eine jüngere Gruppe zu trennen, von Lichtenecker [7] wegen der kurzen Prägezeit der ganzen Serie mit Recht zurückgewiesen. Das *Taf. 53b* gezeigte Exemplar zeigt den Unterkörper und die Beine von einem Ependytes mit senkrechter Streifengliederung bedeckt, die breite Mittelbahn erinnert an die Drapierung archaisierender Statuen. Andere Münzen [8] geben dagegen deutlich einen Ependytes mit Felderteilung an, unter dem die Chitonfalten heraustreten. Der Oberkörper ist in allen Fällen von „Brüsten" bedeckt, wobei die unterste Reihe der Erhöhungen von den anderen abgesetzt sein kann.[9] Die Unterarme tragen einfache oder doppelte Reifen, von den Handgelenken fallen die geknoteten Wollbinden mit dreifachen Endigungen herab. An Stelle der erst in trajanisch-hadrianischer Zeit auftretenden Hirsche erscheinen Beizeichen: Biene, Füllhorn, einzelner Hirsch, Rosette. Eine Besonderheit dieser Prägungen ist die Weglassung des „Nimbus", welcher durch einen runden, hinter dem Kopf befindlichen Kranz ersetzt ist. Dieser wurde von Lichtenecker [1] ansprechend auf die politischen Ereignisse der Prägejahre bezogen; allerdings wird man in dem Kranz weniger eine Huldigung an den Befreier Mithradates als an die Göttin selbst sehen, die den Sieg über die Römer verlieh.[2] Auf dem Kopf sitzt wieder eine Mauerkrone mit drei Aufsätzen.

---

[1] SNG Aulock 6 Taf. 57, 1858 = unsere *Taf. 52a* (vor 133 v. Chr.). Vgl. auch B.V. Head, NumChron 1880, 147 Nr. 6 Taf. 8, 11 = BMC Ionia 63 Nr. 144; SNG Berry Coll. 2 Taf. 40, 1057 f.; SNG Danish National Mus. Ionia Taf. 6, 304.

[2] SNG Berry Coll. 2 Taf. 40, 1057.

[3] SNG Aulock 6 Taf. 56, 1856; Thiersch AE 78 Taf. 49, 6.

[4] Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen 34532.

[5] SNG Aulock 6 Taf. 57, 1869. Vgl. Thiersch AE 79 Taf. 49, 1-5; 50, 1-2; Lacroix, Reproductions 179; Lichtenecker, Kultbilder 23 ff.

[6] AE 79.

[7] Kultstatuen 25.

[8] F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen Taf. 8, 20 = Thiersch AE Taf. 49, 5.

[9] Thiersch AE 79 wollte weit seitwärts reichende Tierprotomen erkennen. Daß tiefsitzende „Brüste" im Profil kräftig vortreten können, ist an der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) gut zu sehen.

Es folgt eine einzeln dastehende kretische Prägung aus Gortyn, 66 v. Chr., durch Q. Caecilius Metellus Creticus [3] (*Taf. 53 c*). Die Kultstatue wird von der Biene und dem Elefantenkopf, letzterer Wappen der gens Caecilia, flankiert. Der Ependytes hat zwar deutlich horizontale Streifengliederung, daneben aber einen glatten senkrechten Mittelstreifen wie *Taf. 53b*. Die Brüste sind in der Art eines auf der Spitze stehenden Dreiecks angeordnet; dieser charakteristischen Form werden wir noch begegnen.[4] Ein „Nimbus" fehlt vollkommen, der Polos ist als Mauerkrone ausgebildet. Die Wollbinden werden offensichtlich von den Händen gefaßt, anstatt lose von ihnen oder den Handgelenken herabzuhängen; auch fehlt ihnen der übliche dreigeteilte Abschluß. Die Deutung der Darstellung auf Artemis Ephesia ist fraglich. J. Friedlaender [5] betonte die Unwahrscheinlichkeit, daß Gortyn einen Typus von Ephesos kopiert habe, da keine politische Verbindung nachweisbar sei. Für die ephesische Göttin spricht, daß wir auf Kreta kein Kultbild dieser Art kennen.

In den Jahren 49-47 v. Chr. prägten die Konsuln L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Marcellus Denare mit dem Bild der Göttin.[6]

---

[1] Kultbilder 26.

[2] Zu den entsprechenden Funktionen der Artemis von Ephesos Ch. PICARD EC 365 ff.

[3] J. FRIEDLAENDER, Zeitschrift für Numismatik 10, 1883, 119 ff. Abb.; H. DRESSEL, Ebd. 21, 1898, 214 f. Taf. 5, 1 = unsere *Taf. 53c*; J.N. SVORONOS, Numismatique de la Crète ancienne (1890) 181 Nr. 190 f. Taf. 16, 29 f.; THIERSCH AE 79 f. Taf. 49, 7; LACROIX, Reproductions 179 f.; LICHTENECKER, Kultbilder 26 f.; G. LE RIDER, Monnaies crétoises du 5e au 1er siècle av. J.-C. Études Crétoises 15, 1966, 300 f. Anm. 8.

[4] Siehe unten 85 ff.

[5] A.a.O.

[6] H.A. GRUEBER, Coins of the Roman Republic II 467 Nr. 23 Taf. 110, 15 = THIERSCH

Die „Brüste" sitzen wieder recht tief. Bei einem Exemplar [1] sind über ihnen deutlich tatsächliche weibliche Brüste sichtbar.

Aus der Zeit des zweiten Triumvirats, 43 v. Chr., stammen kleine Bronzemünzen mit dem Bild unserer Göttin.[2] Das Kultbild ist auffallend langgezogen, die „Brüste" sitzen höher als zuvor. Eine Wiener Münze [3] (*Taf. 54a*) zeigt eine hängende Mondsichel auf der Brust, eine Rundscheibe unter ihr und einen Ependytes mit Mittelteilung.

In der frühen Kaiserzeit entstanden Prägungen mit besonders genauen Darstellungen des Kultbildes. Auf einer unter Claudius und Agrippina geprägten Münze in Selçuk [4] (*Taf. 54b*) hat der Ependytes zwei senkrechte Streifen mit fünf rechteckigen Feldern, in denen kleine Rundscheiben die Tierprotomen andeuten. Ein Halsband mit rundem Anhänger—vielleicht ein Sichelmond oder Diskus? — ist erkennbar. Auf der Brust liegt eine Kette mit fünf tropfenförmigen Anhängern. Darunter folgt ein weiterer, fein geperlter Bogen, vielleicht eine weitere Kette. Die „Brüste" liegen in drei horizontalen Reihen zu sechs (?), vier und drei (?) Stück und — in einigem Abstand — einer vierten Reihe mit fünf kleineren. An den Handgelenken sitzen doppelte Reifen. Die Wollbinden zeigen eine astragalartige Abfolge aus runden und flachen Gliedern und haben das übliche dreigeteilte Ende unter einem waagrechten Steg. Die Gesichtszüge sind deutlich zu erkennen. Der Rand des Nimbus ist in ähnlicher Weise geperlt wie die Wollbinden. Ohrschmuck ist angedeutet. Die Hände sind mit nach vorne gekehrten Handtellern geöffnet, jeder einzelne Finger ist erkennbar. Der Polos war anscheinend glatt und verjüngt sich nach unten. Zu dieser Zeit trägt er aber nocht nicht, wie Lichtenecker [5] meinte, eine Aedicula, sondern war als Mauerkrone ausgebildet. Diese ist auf einer weiteren

---

AE 80 f. Taf. 49, 14; BAHRFELD, Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der römischen Republik (1900) I 102 Taf. 5, 105; LACROIX, Reproductions 180; LICHTENECKER, Kultbilder 27 f.

[1] Ch. SELTMAN, NumChron 12, 1952, 37 Taf. 5, 4.

[2] BMC Ionia 71 Nr. 191 ff. Taf. 13, 1; THIERSCH AE 81 Taf. 51, 5; LACROIX, Reproductions 180; LICHTENECKER, Kultbilder 28 f.

[3] Bundessammlung 31878.

[4] Grabungsdepot. Vom Verfasser 1966 in einer Sondage westlich des Theaters von Ephesos gefunden. Unveröffentlicht.

[5] Kultbilder 30.

claudischen Prägung [1] (*Taf. 55a*) gut sichtbar. Hier ist der „Nimbus" etwas ovaler gebildet und zeigt Andeutungen von Schmuck, die „Brüste" reichen tiefer hinunter.

Auch ein claudischer Zistophor [2] (*Taf. 55b*) zeigt deutlich den dreifach gegliederten Abschluß des Polos. Hier erscheint die Göttin in ihrem Tempel; auf den Giebel des Artemisions, dessen figuraler Schmuck uns lediglich aus Münzbildern bekannt ist, kommen wir unten [3] zurück.

Die weiteren kaiserzeitlichen Prägungen folgen dem hier gegebenen Schema mit meist nur geringen Abweichungen; die Darstellungen sind untereinander viel enger verwandt als jene auf den hellenistischen Münzen. Einzelheiten werden verschliffen; die Brust ist oft mit gleichmäßigen Bögen runder Erhöhungen bedeckt, bei denen man die Halsketten kaum mehr von den „Brüsten" unterscheiden kann; so etwa auf einer trajanischen Münze.[4] Die Wollbinden scheinen gelegentlich nicht von den Händen oder Handgelenken auszugehen, sondern frei zu stehen. Trotzdem besteht kein Anlaß, sie mit Thiersch [5] als Kandelaber auf dreibeinigen Standfüßen anzusehen.

Unter Hadrian treten die flankierenden Hirsche zum Kultbild, auf Münzen anderer Städte erscheinen sie bereits unter Trajan.[6] Thiersch [7] wollte unter den zahlreichen hadrianischen Prägungen mit dem ephesischen Kultbild zwei Typen herausarbeiten, doch sind die Unterschiede zwischen den altertümlich-steif wirkenden Darstellungen und jenen, bei denen die natürlichen Körperformen mehr betont werden, vielfach fließend. Erstmals unter Hadrian trägt unsere Göttin auf den ephesischen Münzen eine Aedicula als Kopfzier; auch dieses Detail findet sich auf Münzen anderer Städte schon unter Trajan.[8]

Ein unter Hadrian geprägter Zistophor [9] (*Taf. 56a*) zeigt die Göttin von den beiden Hirschen flankiert. Der Polos ist ungewöhnlicherweise auf einen schematisch wiedergegebenen Tempelaufsatz reduziert. Die Brüste sind zu sichelmondförmigen Gebilden umgestaltet, welche bis zu den Hüften reichen. Auf der Brust sind der Blütenkranz und weiterer Schmuck angedeutet. Der „Nimbus" ladet oben weit aus. Am Ependytes erkennt man vier Reihen zu je drei Feldern.

---

[1] SNG Aulock 14 Taf. 224, 6575 = FRANKE, Kleinasien Nr. 448 (Claudius und Agrippina).

[2] SNG Aulock 14 Taf. 224, 6573.

[3] Siehe unten 67 f.

[4] THIERSCH AE 82 Taf. 49, 9.

[5] AE 82 f.

[6] Siehe unten 112 f.

[7] AE 82 f.

[8] Siehe unten 55.

[9] SNG Aulock 14 Taf. 226, 6622 = FRANKE, Kleinasien Nr. 506.

Ein anderer hadrianischer Zistophor[1] (*Taf. 56b*) gibt den Polos richtiger wieder. Über zwei horizontalen Zonen sitzt ein Naiskos mit „syrischem" Bogen; dieses Detail ist bei den statuarischen Nachbildungen ohne Parallele. Ein dritter, leicht gebogener Streifen unter dem Polos wird den Wulstring wiedergeben, auf dem dieser aufsitzt. Der Ependytes mit sieben Reihen zu je drei Feldern reicht sehr hoch hinauf. Um den Hals liegt eine geperlte Kette; Ohrgehänge sind angedeutet. Die beiden Hirsche erheben ihre Köpfe stark zur Göttin.

Auf den späterkaiserzeitlichen Münzbildern werden die Protomen des Ependytes oft nurmehr durch schematische Erhöhungen ohne Felderteilung angedeutet, die sich kaum mehr von den „Brüsten" und Halsketten unterscheiden.[2] Auf Münzen des 3. Jhs. n. Chr. erscheinen Sonnenstern und Mondsichel zu beiden Seiten des Kopfes unserer Kultstatue[3] (*Taf. 57a*) wie neben zahlreichen anderen großen kosmischen Gottheiten. [4] Auf geschnittenen Steinen sind gelegentlich statt Stern und Sichel die Büsten von Helios und Selene wiedergegeben, so auf Gemmen in Florenz,[5] Kopenhagen,[6] London[7] und New

---

[1] Wien, Bundessammlung 16052.

[2] So etwa BMC Ionia 85 Nr. 269 Taf. 14, 2 = Thiersch AE Taf. 51, 8 (Caracalla).

[3] SNG Aulock 7 Taf. 84, 2670 = Franke, Kleinasien Nr. 367 (Stratonikeia in Karien, Septimius Severus und Iulia Domna), Die Tierprotomen des Polos sind als in Feldern sitzende Rundscheiben wiedergegeben.

[4] Zusammenstellung von W. Déonna, RHRel 132, 1947, 21 ff.; Vgl. auch B. Schweitzer, Gnomon 4, 1928, 188; H. Seyrig, Syria 13, 1932, 55 und 14, 1933, 243; F. Chapouthier, Les Dioscures au service d'une déesse. BEFAR 137 (1935) 308; H. Seyrig, BMusBeyr 1, 1937, 92; E. will, Le relief cultuel gréco-romain. BEFAR 183 (1955) 277 f. — Zu mesopotamischen Vorläufern dieser Darstellungen P.V.C. Baur, The Excavations at Dura Europos, 3rd Season 1929-30 (1932) 126.

[5] A.F. Gori, Museum Florentinum 1 (1734) Taf. 67, 12; S. Reinach, Pierres gravées (1895) 36 Taf. 33/67, 12. Vgl. oben 36.

[6] P. Fossing, The Thorwaldsen Museum. Catalogue of the Antique Engraved Gems and Cameos (1929) 231 Nr. 1707 (647) Taf. 19. Vgl. oben 36.

[7] H.B. Walters, Catalogue of the Engraved Gems (1926) 151 Nr. 1340 Taf. 19; Thiersch AE 74 f. Nr. 89 Taf. 47, 11.

York.[1] Sonst bieten die Münzbilder bis zu ihrem Ende unter Valerian nichts wesentlich Neues mehr. Normalerweise erscheint die Göttin stets frontal; eine Ausnahme bilden einige Homonoiaprägungen, auf denen sie sich, wohl aus Gründen der Raumersparnis, schräg oder imProfil zeigt.[2] Auf die übrigen Motive der Münzen mit unserem Kultbild wie den Tempel oder Naiskos, in dem es oft steht, auf die astragalwerfenden Kinder oder die Reiter, die vor und neben ihr erscheinen und auf andere Kompositionen sei hier nicht eingegangen, da sie zur Kenntnis des Kultbildes selbst nichts beitragen.[3]

Angesichts der Münzprägung mit dem Bild der Artemis Ephesia wurde behauptet, daß alle Hauptzüge konstant blieben und die Variationen ihre Ursache entweder in Unkenntnis oder subjektiver Überbetonung einzelner Details auf Kosten anderer hätten.[4] Dem kann nur zum Teil zugestimmt werden. Die Beigabe der Hirsche und des Tempelaufsatzes auf dem Polos ist nicht die einzige Veränderung, welcher die Göttin zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und der späteren Kaiserzeit unterworfen wurde. Bei den frühen Münzbildern, den Zistophoren des 2. Jhs. v. Chr. (*Taf. 51b*) und den Goldstateren unter Mithradates (*Taf. 53b*) fällt auf, daß die „Brüste" viel tiefer hinunterreichen als beim „kanonischen" Ephesiatypus der kaiserzeitlichen Münzen. Der Leib der Kultstatue auf den frühen Münzen zerfällt in drei deutlich voneinander abgesetzte Teile : den Ependytes, der schmal und pfeilerförmig ist und nicht mit einer Verjüngung nach unten den Körperformen folgt, wie dies auf den kaiserzeitlichen Münzen der Fall ist; die „Brüste", deren unterste Reihe dem Ependytes gegenüber stark vorspringt; schließlich die eigentliche Brust in Gestalt eines runden Schildes, manchmal deutlich von der zuvor genannten Partie abgesetzt (*Taf. 53b*) und gleichfalls mit runden Buckeln, also wohl „Brüsten" und weiter oben Halsketten, bedeckt. Die Ephesia der Kaiserzeit ist demgegenüber gleichmäßiger gerundet, die „Brüste" sind mehr in den Gesamtverband eingegliedert und reichen weniger tief herab. Schließlich wurde die ältere Mauerkrone gegen einen anderen Polos ausgewechselt, auf dem man den Tempelaufsatz anbringen konnte.

---

[1] G.M.A. Richter, Catalogue of Engraved Gems of Classical Style in the Metropolitan Museum (1920) 172 Nr. 352 Taf. 77; Dies., Catalogue of Engraved Gems, Greek, Etruscan and Roman (1956) 279 Nr. 283 Taf. 39; Thiersch AE 72 Nr. 73.

[2] Schräg : Apameia/Phrygien - Ephesos : BMC Phrygia 105 Nr. 197 Taf, 51,2 (Philippus Arabs); SNG Aulock 9 Taf. 114, 3516 (Trebonianus Gallus). Der „Nimbus" über der Schulter der Göttin auf der letztgenannten Münze ist in der Beschreibung als Mondsichel mißdeutet. Völlig im Profil : Hierapolis/Phrygien-Ephesos : F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I (1901) 243 Nr. 38 Taf. 8, 1.

[3] Vgl. Lacroix, Reproductions 182 ff.; Lichtenecker, Kultbilder 33 f.; St. Karwiese, RE Suppl. 12 (1970) „Ephesos" 329 ff. passim. — Speziell zu den Darstellungen des Tempels B.L. Trell, The Temple of Artemis at Ephesos. NNM 107 (1945). Zum Giebel des Artemisions unten 67 f.

[4] Thiersch AE 84.

Elemente der Darstellung

a) Kopf und Polos

Die zugehörigen antiken Köpfe sind noch bei folgenden statuarischen Nachbildungen erhalten: Neapel E 24, Rom E 31, 35 und 36, Selçuk E 45 und 46, Solothurn E 58, Tripolis E 60 und ehemals Bonn E 66. Die Köpfe der vier erstgenannten Beispiele sowie jener von E 66 erinnern mit ihrem welligen, von einem Mittelscheitel ausgehenden Stirnhaar und den weichen Gesichtszügen an Typen der späten Klassik und des frühen Hellenismus. Lichtenecker[1] wollte den Kopf von E 66 an den Mädchenkopf aus Chios in Boston[2] anschließen und auf ein Werk des frühen 3. Jhs. v. Chr. zurückführen. Zwar ist der Kopf von E 66 zweifellos dem Stil dieser Zeit nachempfunden, doch geht es nicht an, in diesem Typus „die wahre Überlieferung des Kopfes der hellenistischen Ephesia"[3] sehen zu wollen. Die Verschiedenheiten der erhaltene Köpfe sind derart, daß man nicht einmal zwei von ihnen auf ein gemeinsames Vorbild zurückführen, geschweige denn auf den Kopftypus des originalen Kultbildes schließen kann.

Seit der Arbeit Lichteneckers sind die zwei Nachbildungen aus Ephesos E 45 und 46 dazugekommen, deren Köpfe noch erhalten sind. Beide heben sich deutlich von den zuvor genannten ab. Charakteristisch für sie sind die voll gerundeten, tragenden Untergesichter, die ruhigen Flächen und das nur an den Schläfen sichtbare Haar. Der besser erhaltene Kopf von E 46 (*Frontispiz, Taf. 20*) erinnert an Werke des

[1] Kultbilder 51 f.

[2] G. Lippold, HdArch 3, 1 (1950) 306 Taf. 109, 4.

[3] Lichtenecker, Kultbilder 62.

Strengen Stils, daneben vermeint man noch den Rest eines „archaischen Lächelns" zu verspüren. Schon F. Miltner [1] ist die Verwandschaft mit der Statuette in Tripolis E 60 aufgefallen, die in hadrianische Zeit datiert wurde, während E 46 etwas jünger sein dürfte. Hier wie dort fallen die langen, leicht schräggestellten Augen und die scharfgezogenen, nach außen ansteigenden Brauenlinien auf. Dagegen ist bei E 60 das Untergesicht schmäler, der Ausdruck des Mundes herber.[2] Leider ist der Kopf der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 14 f.*) schlechter erhalten, doch ist deutlich, daß er sich mit seinen strengen Zügen eher den beiden besprochenen Köpfen und nicht jenen der übrigen Repliken in der Art spätklassisch- frühhellenistischer Aphroditetypen anschließt. Der Umstand, daß zwei der drei erwähnten Werke in Ephesos gefunden wurden, trägt dazu bei, in ihnen die bessere Überlieferung zu erblicken. In ähnlicher Weise unterscheidet sich der neugefundene Kopf der Aphrodite von Aphrodisias A 10 von den anderen Nachbildungen,[3] die nicht aus der Heimatstadt der Göttin stammen. Falls die Kopisten des 2. Jhs. n. Chr. nicht starke klassizistische Züge in diese Gesichter brachten, wäre die Frage aufzuwerfen, ob nicht, besonders im Kopf von E 46, noch Züge der frühen Klassik oder sogar der späten Archaik überliefert sind.

Die Köpfe der erhaltenen Terrakotten sagen noch weniger aus als die Köpfe der Steinstatuetten in „spätklassischer" Art. W. Déonna [4] bezeichnete sie als praxitelisch und wollte aus ihnen ein in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. geschaffenes Kultbild herauslesen; gegen diese Annahme hat sich schon Lichtenecker [5] mit Recht gewandt.

Unter den erhaltenen Köpfen zeigen die beiden in Selçuk E 45 und 46 Ohrgehänge, allerdings völlig verschiedene. An der „großen" Artemis E 45 erkennt man einen kugeligen Teil, an dem ein mondsichelartiges Zwischenstück und Anhänger befestigt sind, an der „schönen" Artemis E 46 einfache, zapfenförmige Gehänge. Das Terrakottafragment E 105 in Selçuk zeigt Ohrgehänge in Form zweier Rundscheiben mit einem kurzen Verbindungssteg dazwischen.

---

[1] Anatolia 3, 1958, 33.

[2] Der zweifellos vorhandene individuelle Charakter des Kopfes reicht jedoch nicht für die Annahme der Angleichung an eine Sterbliche, etwa Berenike, die Gemahlin Ptolemaios III., aus, wie THIERSCH, AE 44 ff., meinte.

[3] Siehe unten 162 f.

[4] RA 1924/1, 7.

[5] Kultbilder 65.

E 46 trägt ein hinten verknotetes, mit einer doppelten Reihe von Rosetten verziertes Band, dessen unterer Rand in der Mitte leicht spitzbogig gebildet ist und so den Eindruck des Haarrandes einer Mittelscheitelfrisur erweckt. Hinten fallen vier schräggekerbte Zöpfe herab. Ähnliche Bänder mit Rosetten finden sich an den Fragmenten in Selçuk E 50 und 54; bei E 45 bestehen die Verzierungen aus größeren und kleineren Ringen. Über diesen Bändern liegt ein doppelter, meist aber dreifacher Wulstring, der sichtlich aus eingedrehtem oder über einen festen Kern gewickeltem Stoff besteht, wie die schräge Schraffur zeigt. Ähnliche Ringe werden schon von den Frauenfiguren auf den Säulenreliefs vom archaischen Didymaion [1] getragen. Vergleichbar ist auch die von G. Bruns [2] veröffentlichte Büste der Isbardia, hier liegen ein Reif und ein Kranz über dem Himation. Meist halten die Ringe ein Kopftuch nach Art des arabischen Agal oder einen Schleiermantel fest. Als Tragkissen für den Polos [3] dienten sie nicht, da sie für solche zu groß sind.[4] Wieweit diese Tracht schon ursprünglich kultisch war oder ob sie sich aus der gewöhnlichen kleinasiatischen Mode entwickelte,[5] muß noch offen bleiben, wenn letztere Annahme auch wahrscheinlicher ist.

Bei Artemis Ephesia halten die Ringe das von hinten über den Kopf gezogene Stoffstück fest, dessen Seitenteile den „Nimbus" bilden. Bei der Statue in Tripolis E 60 wollten P. Arndt und G. Lippold[6] die Wulstringe als Zöpfe auffassen und in ihnen einen Teil der antoninischen Frauenfrisur erblicken; dagegen zeigte schon Thiersch,[7] daß kein wirkliches Haar gemeint sein kann.

Im Rücken der Göttin fällt zwischen den Schultern und über dem

---

[1] K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma. IstForsch 27 (1970) 99 ff. K 75-77 Taf. 72 f.; 75, 1; zusammenfassend 221 ff. Artemis von Ephesos, Aphrodite von Aphrodisias und Artemis von Perge bieten die nächsten Parallelen zur doppelten Wulstbinde, während genaue Entsprechungen aus archaischer Zeit fehlen.

[2] IstForsch 17, 1950, 30 ff. Taf. 8.

[3] So F. Magi, RendPontAcc 3. Ser. 12, 1936, 230 f.

[4] G. Bruns a.a.O. 32.

[5] K. Tuchelt a.a.O. 222 f. dachte an eine kleinasiatische Festtracht.

[6] Brieflich an H. Thiersch.

[7] AE 50; Vgl. auch Lichtenecker, Kultbilder 68 f.

„Nimbus" fast durchwegs ein glattes, offenbar gleichfalls aus Stoff bestehendes Band herab, das sich meist leicht nach unten verbreitert und in Anhängern oder Quasten endet; wir bezeichnen es mit Lichtenecker als Rückentänie. Diese reicht bis unter Schulterhöhe und oberhalb der Gürtung herab, in einigen Fällen auch tiefer: bei E 55 in Selçuk (*Taf. 30c-d*) bis in Höhe der Glutäen; bei dem Torso in London E 18 stößt der schmale Steg etwa in Kniehöhe auf ein waagrechtes Band. Die Bedeutung des letzteren Details ist unklar. Es ist kaum anzunehmen, daß hier wirklich ein archaischer Kern überliefert ist, wie Lichtenecker [1] nach B. Schweitzer [2] annahm. Keinesfalls darf man mit ihr von dem „einzig schlüssigen Zeugnis dafür, daß sich der Typus der Ephesia auf einer archaischen Grundlage aufgebaut haben könnte" sprechen.

Zur Zeit, als Thiersch seine beiden Bücher schrieb, war nur eine einzige Darstellung mit dem oberen Ansatz der Rückentänie erhalten, nämlich die Terrakottafigur E 99 in London, bei der ungewöhnlicherweise der obere und untere Teil des Bandes von einem Ring, der genau hinter dem Kopf sitzt, getrennt werden. Das Band fällt von der Spitze des Polos herab, und Thiersch [3] schloß daraus, es sei auch in den anderen Fällen ganz oben befestigt gewesen. Seither sind jedoch E 45 und E 46 in Selçuk dazugekommen. Bei ersterer fällt die Tänie von der Höhe der untersten Tierprotomen des Polos herab, sie ist besonders breit und zeigt ein mit drei kugeligen Anhängern verziertes Ende (*Abb. 1*). Dagegen ist bei E 46 die Rückseite des Nimbus abweichend gestaltet: auf den Schultern sitzt eine mit den Spitzen nach oben zeigende Mondsichel,[4] über welcher das Haar der Göttin, das doch durch das Tuch des Nimbus verdeckt sein sollte, sichtbar wird (*Taf. 23a*). Es ist im Nacken zusammengefaßt und fällt in vier kurzen, gedrehten Strähnen herab. Aufgesetzt sind drei gedrehte Wulstringe; darunter ist die Binde, welche über der Stirne mit Rosetten dekoriert ist, verknotet und ihre dreifach geschlitzten Enden fallen bis unter Schulterhöhe herab. Keine Tänie trägt nach Mitteilung von G. Guidi an

---

[1] Kultbilder 53 f.

[2] Unveröffentlicht; mündliche Mitteilung an E. Lichtenecker.

[3] EE 57.

[4] Siehe unten 59.

Thiersch[1] auch die „afrikanische" Ephesia E 60 in Tripolis (*Taf. 34*). Völlig umgebildet oder mißverstanden ist dieses Detail bei der Statue im Konservatorenpalast E 35, wo eine unnatürlich wirkende Faltenpartie vom Gürtel zum Scheitel hinaufzieht. Bei der Terrakottastatuette in Boston E 88 (*Taf. 44*) kommt die Tänie in Höhe der Wulstringe unter dem Polos hervor; dies dürfte die Normalform sein, wie schon Lichtenecker[2] vermutete. Thiersch[3] hatte die altorientalische Rükkentänie als Kennzeichen göttlicher und dämonischer Wesen aufgefaßt. Demgegenüber wies Lichtenecker[4] nach, daß es sich nicht nur um göttliche, sondern auch königliche und menschliche Bekleidung handelt. Als Parallele führte sie assyrische Kronbänder an. Für kultische Bedeutung dieses Details der Artemis Ephesia sprach sich I. Jucker[5] aus und verglich mit dem Fransengürtel der Artemis Kindyas von Bargylia[6] (*Taf. 91b*) und dem bei Hera von Samos anzunehmenden ähnlichen Trachtbestandteil.[7] Zuletzt wurde von V. Tran Tam Tinh[8] einerseits an das Isisrelief im Kapitolinischen Museum erinnert,[9] andererseits verglich er mit den Rückentänien der Artemis Ephesia und der Göttin in Turin[10] (*Taf. 117-118*) den sogenannten „Scheitelschmuck", der sich im zweiten bis vierten Jahrhundert n. Chr. bei Darstellungen frühverstorbener Kinder findet und sie unter den Schutz der Götter, speziell der ägyptischen Gottheiten, stellt.[11] Dieser Schmuck hat schon rein formal nichts mit unserer Rückentänie gemeinsam.

Tatsächlich scheint der Ursprung unseres Bandes in den geläufigen, hinten verknoteten Stirnbändern des Alten Orients zu liegen,[12] die mindestens seit Tiglatpilesar I. zu fassen sind.[1] Die assyrischen Rosettendiademe, an welche die Stirnbinden der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 und einiger ihrer Schwestern erinnern, waren wohl der untersten Stufe der göttliche Hierarchie vorbehalten,[2] während das hinten verknotete Stirnband den König und hohe Würdenträger auszeichnete.[3] Sollte unsere Rückentänie tatsächlich von derartigen Bändern abzuleiten sein, was anzunehmen ist, wäre auch verständlich, warum gelegentlich zwei Streifen statt eines einzigen angegeben sind.[4]

---

[1] Vgl. AE 41.

[2] Kultbilder 82.

[3] EE 57 f.

[4] Kultbilder 79 ff.

[5] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold = AntK Beih. 4 (1967) 140 Anm. 5.

[6] Siehe unten 226.

[7] Siehe unten 211 ff..

[8] RA 1970, 293.

[9] K. Parlasca, RM 71, 1964, 195 ff. Taf. 56 ff.; Ders., Helbig^4 2 (1966) 32 f. Nr. 1184.

[10] Siehe unten 275 ff..

[11] L. Hahl - V. Clairmont-von Gonzenbach, BJb 160, 1960, 9 ff. Taf. 2 ff.; Cl. Rolley, BCH 92, 1968, 198 ff., 204 ff.

[12] W. Reimpell, Geschichte der babylonischen und assyrischen Kleidung (1916) 38 f.

Der Polos [5] sitzt nicht immer genau auf dem Kopf; sowohl bei der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) als auch bei der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 14*) ist er beträchlich nach hinten verschoben. Bei letzterer Statue ergibt sich zwischen Wulstringen und Poloswandung ein starker Rücksprung. Die so entstandene kleine waagrechte Fläche, aber auch der Unterteil des Polos zeigen Spitzmeißelspuren; daher war hier ein gesondert gearbeiteter Teil eingefügt, der den Übergang milderte.

Der Polos zeigt bei den erhaltenen Denkmälern zwei verschiedene Formen. Entweder hat er die Gestalt einer Mauerkrone oder die eines zylindrischen, mit Tierprotomen verzierten Aufsatzes, der noch von Aediculen bekrönt wird. Die bei Thiersch AE verzeichneten Mauerkronen sind durchwegs nachantike Ergänzungen: E 24 in Neapel (*Taf. 11*), E 35 im Konservatorenpalast, E 36 im Vatikan. Bei der Statuette E 31 im kapitolinischen Museum wurde zwischen die Wulstringe und den Polos mit Tempelaufsatz, die beide antik sind, eine zweistöckige Mauerkrone eingeschoben. Ob E 24 in Neapel vor ihrer Ausstattung mit der jetzigen Mauerkrone eine ältere trug, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen.[6] Das nicht antike Mosaik in

---

[1] B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (1965) 43 Taf. 5 f.

[2] Ebd. 51 Taf. 8, 10-11 (9. Jh. v. Chr.); 141.

[3] Ebd. 142.

[4] „Schöne" Ephesia in Selçuk E 46; auch bei Aphrodite von Aphrodisias: unten 164 f.

[5] Der Terminus „Polos" wird hier im weiteren Sinne für die Kopfbedeckungen unserer Gottheiten verwendet, ohne Rücksicht auf die antiken Bezeichnungen oder auf die engere ursprüngliche Bedeutung des Wortes: E.-L.I. Marangou, Lakonische Elfenbein- und Beinschnitzereien (1969) 269 Anm. 870.

[6] Thiersch AE 19 Taf. 52, 2: Zeichnung des Giovanni Dosio; Lichtenecker, Kultbilder 66.

Rom [1] scheidet gleichfalls aus. Somit ist die ehemals in Bonn befindliche Statuette E 66 (*Taf. 35-37*) die einzige mit einer antiken Mauerkrone; leider ist sie verschollen. Ihr Brustschmuck mit zwei großen Ketten läßt sich frühkaiserzeitlichen Münzbildern (*Taf. 57b*) an die Seite stellen. Die Mauerkrone liefert einen terminus ante quem, die verschwimmenden Gesichtszüge und das unbestimmt modellierte Haar erinnern an späthellenistische Werke. Demnach wäre E 66 wohl in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Angesichts dieser Statuette fragt es sich, ob die neuzeitlichen Ergänzer der Mauerkronen nicht antike Vorbilder vor Augen hatten; nach den Münzen (z.B.*Taf. 54b*) trug unsere Göttin bis vor trajanisch-hadrianische Zeit eine solche.

Abgesehen von der verschollenen Statuette E 66 haben wir es demnach nur mit einer Polosform zu tun, dem viereckigen bis zylindrischen Aufsatz mit Tempelbekrönung; außer Betracht können in erster Linie technisch bedingte Vereinfachungen der Poloszier bleiben, wie etwa bei den beide Terrakotten E 104 (*Taf. 49*) und 105 (*Taf. 50a*) in Selçuk. Folgende Poloi und Polosfragmente sind bisher bekanntgeworden: Helsinki E 10, Izmir E 12 (*Taf. 6a-b*)., Kyrene E 17, München E 22, Ostia E 25, Rom E 43 und 44, Selçuk E 45 (*Taf. 15-17*), E 49 und E 50, Wien E 63 sowie die heute verschollenen Stücke E 67, 68 und 69, außerdem einige Terrakottastatuetten.[2] Die Fragmente dieses Typs hielt man früher für Reste von Tempeln, welche sich in der Hand der Göttin befunden hätten,[3] erst W. Amelung [4] erkannte den tatsächlichen Zusammenhang.

Gemeinsam ist der auf drei Seiten mit Tierprotomen verzierte Schaft des Polos. Die Rückseite kann verschieden ausgestaltet sein: die „große" Ephesia in Selçuk zeigt von oben nach unten ein zinnenbewehrtes Bogentor, einen Altar und eine Fackel (*Taf. 17b*). In den drei

---

[1] Siehe oben 38.

[2] Boston E 88, Kapstadt E 96, London E 100 etc. Bei der Terrakotte in London E 99 wollte THIERSCH AE 61 zu Nr. 49 Taf. 40, 1-2 vermutungsweise die Säulen eines Naiskos erkennen, doch handelt es sich um die summarisch wiedergegebene senkrechte Gliederung der Mauerkrone ohne Andeutung eines Giebels. Andernfalls stünde der Naiskos direkt auf dem Scheitel der Göttin und den Wulstringen! Diese abkürzende Wiedergabe kommt gelegentlich bei Münzbildern vor: oben 43 f. *Taf. 56a*. Der Stil unserer Terrakottastatuette verweist noch in hellenistische Zeit.

[3] O. BENNDORF, ÖJh 5, 1902 S. 180 f.

[4] ÖJh 12, 1909 S. 172 ff.

Feldern des ehemals in Athen befindlichen Polos E 68 erscheinen ein Kreuz, eine Biene und eine vierblättrige Blüte. Singulär ist die Hundedarstellung auf der Rückseite des Polos in Ostia E 25, dessen Darstellungen auch sonst abweichen. Bei den meisten Beispielen erscheinen vorne und an den Seiten Greifen- und Sphinxprotomen. Gelegentlich kommt eine Doppelsphinx vor; den Stammbaum dieses Motivs hat A. Roes verfolgt.[1] Unter den bekrönenden Tempeln sitzt gewöhnlich eine Sphinx mit weit ausgebreiteten Flügeln. Sie erscheint auch auf Münzbildern einer der Ephesia ähnlichen Göttin in Neapolis, Palästina.[2] (*Taf. 114 a*). Rein formal erinnert der Adler, der vorne auf dem Polos eines palmyrenischen Gottes, wohl des Baal Šamin, sitzt, an diese Anordnung.[3]

Im Gegensatz zu den übrigen erhaltenen Beispielen zeigen die Kopfaufsätze in Helsinki E 10 und Villa Albani E 43 keinerlei Felder- oder Streifengliederung, sondern setzen die Fabeltiere frei auf den Reliefgrund. Dies entspricht der Anordnung des Schmuckes auf dem Körper des Torsos in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), wie Thiersch[4] beobachtet hat.

Die dargestellten Tiere lassen sich jenen auf dem Ependytes und „Nimbus" an die Seite stellen und sind keineswegs nur dekorativ aufzufassen, sondern haben ihren Platz im religiösen Programm der Darstellung. Man erinnert sich an die helmbuschtragenden Fabeltiere auf dem Helm der Athena Parthenos des Phidias.[5] Eine neuere Untersuchung von C. La Branche[6] hat wahrscheinlich gemacht, daß die doppelleibige Sphinx eng mit der „Rankenfrau" und damit dem Komplex Rankenfrau- Greif- Rosette, welcher uns auf dem Ependytes der Artemis von Ephesos vollzählig entgegentritt,[7] verwandt ist. Dieser Typenschatz begegnet uns vor allem auf den hellenistischen

---

[1] BCH 59, 1935, 313 ff.; zum Nachleben in der seldschukischen Kunst S. Ögel, TTKBelleten 26, 1962, 535 ff.

[2] Siehe unten 269 f.

[3] H. Seyrig, Syria 26, 1949, 34 f. Abb. 4.

[4] AE 36.

[5] Die religiöse Bedeutung bezweifelt von W.H. Schuchhardt, Antike Plastik 2 (1963) 41 Anm. 28.

[6] Berytus 16, 1966, 90 f.

[7] Siehe unten 98 ff.

Figuralkapitellen [1] und entstammt ein- und derselben Sphäre. Handelt es sich nur um das Wiederaufleben östlicher Formen im 4. Jh. v. Chr. und im frühen Hellenismus oder tatsächlich um ein älteres religiöses Programm?

Ob die Fabeltiere schon bei der archaischen und klassischen Ephesia fast vollplastisch aus dem Grunde heraustraten, ist sehr fraglich. Angesichts der Holzstatuette aus Samos [2] (*Taf. 83b, 84b*), die nach der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. entstanden ist, einer Terrakottafigur in Agrigent [3] (*Taf. 57b*) und weiterer Beispiele [4] möchte man einen ähnlich gefelderten Polos, jedoch mit flächigerem Schmuck, annehmen. Wir werden unten [5] sehen, daß eine Untersuchung des „Nimbus" und des Ependytes in dieselbe Richtung führt. Es fragt sich überhaupt, ob die Fabeltiere schon den mauerkronenartigen Polos vor trajanisch-hadrianischer Zeit (*Taf. 55a*) zierten und nicht erst gleichzeitig mit dem im Folgenden besprochenen Tempelaufsatz hinzutraten. Die frühere Polosform wird man sich eher glatt, etwa nach Art des Polos der Aphrodite von Aphrodisias,[6] vorstellen. Trifft diese Vermutung zu, so wäre die Polosdekoration bewußt an das theologische Programm der Ependyteszier, vielleicht auch jene des „Nimbus", angenähert worden.

Der darübersitzende Tempelaufsatz gibt sich schon rein kompositionell deutlich als Zutat zu erkennen. Die Sphinx der obersten Zone des Polos ist eine Figur des oberen Abschlusses, des freien Ausklingens; der Tempel über ihr wirkt unangenehm. Am deutlichsten stehen die beiden heterogenen Elemente, Polos und Tempelaufsatz, am Exemplar der Villa Albani E 43 einander gegenüber, während sie bei der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 15-17*) und den übrigen Beispielen noch eher verschmolzen sind. Bei E 45 ist der Tempelaufsatz stärker der Rundung des Polos angepaßt. Auch haben hier die Flügelsphingen der oberen Reihe ausnahmsweise architektonische Umrahmung mit kleinen, von Archivolten überdeckten Naiskoi erhalten, sichtlich zur besseren Überleitung zur darüber massiv auftretenden Architektur.

---

[1] C. La Branche a.a.O. 95 f.

[2] Siehe unten 202.

[3] P. Griffo - G. Zirretta, Il Museo Civico di Agrigento (o.J.) 69 Abb. rechts.

[4] Chr. Blinkenberg, L'image d'Athana Lindia (1917) Abb. 6; S. Mollard-Besques, Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs étrusches et romains 1 (1954) B 549. Hier durchwegs Rundscheiben als Felderfüllung, wohl eine technisch bedingte Vereinfachung von anspruchsvollerem Schmuck.

[5] Siehe 60 f., 97.

[6] Siehe unten 163 f.

Die Frage, wann diese nachträgliche Bereicherung des Polos erfolgte, versuchte F. Chapouthier [1] zu beantworten. Er stellte fest, daß das bekrönende Gebäude erstmals auf den ephesischen Münzen hadrianischer Zeit erscheine, also etwa gleichzeitig mit den flankierenden Hirschen. Diese wichtige Erkenntnis wurde von Lichtenecker [2] zu Unrecht abgelehnt; ihr Hauptargument ist das Fragment in Selçuk E 50, das von Thiersch [3] unrichtig beurteilt und als „vermutlich noch hellenistische Arbeit" bezeichnet wurde. Verkannt wurde dieses Fragment auch von C.T. Seltman,[4] der dadurch zu seinen vermeintlichen Variationen des Kopfschmuckes kam. In Wirklichkeit sind die von ihm unterschiedenen Formen lediglich einzelne Elemente des Polos. F. Eichler [5] stellte richtig, daß der vermeintliche Kalathos des Fragmentes E 50 nichts anderes sei als der Kern des ursprünglich dort angesetzten, aus anderem Material — wohl dunklem Stein — bestehenden Gesichtes, dessen Anschlußfläche deutlich erkennbar ist.[6] Auch besteht nach Eichler kein Anlaß, das Fragment früher als die anderen Repliken, also vor dem frühen 2. Jh. n. Chr., zu datieren. Eine von Lichtenecker [7] noch ins Treffen geführte Münze des Claudius zeigt lediglich die von anderen Beispielen (*Taf. 55a*) gut bekannte dreifache Gliederung der Mauerkrone, ein Tempelaufsatz ist nicht vorhanden. Chapouthier ist mit seiner Datierung des Tempelaufsatzes insofern zu korrigieren, als dieser auf Münzen von Kolophon etwas früher als in Ephesos, bereits unter Trajan, auftritt.[8] Aus Ephesos selbst fehlen trajanische Münzen mit diesem Detail. Es wäre denkbar, daß die Neuerung zuerst bei der verwandten Lokalgöttin auftrat und kurze Zeit später auch in die Garderobe der Artemis Ephesia übernommen wurde.

[1] REA 40, 1938, 125 ff.

[2] Kultbilder 71 ff.

[3] AE 33 f. Taf. 34, 1-2; 38, 4.

[4] NumChron 12, 1952, 40.

[5] ÖJh 42, 1955 Sp. 18 ff.

[6] Vgl. Thiersch AE Taf. 34, 1.

[7] Kultbilder 72 f.

[8] J.G. Milne, Kolophon and its Coinage. NNM 96, 1941, 84 Nr. 184 C. a Taf. 11; Nr 185 B. a Taf. 11; Nr. 184 A. a Taf. 11; Nr. 185 A.b Taf. 11; 85 Nr. 187 A. a Taf. 12; Nr. 189 b Taf. 12.

Jedenfalls gilt für alle bisher erhaltenen Polosreste ein terminus post quem für trajanisch-hadrianische Zeit. Die „große" Ephesia in Selçuk E 45 wird man aus stilistischen Gründen [1] noch in trajanische Zeit setzen; sie stünde damit am Anfang der „kanonischen" Ephesiadarstellungen.

Die Frage nach der Bedeutung des Aufsatzes wollte W. Amelung [2] so beantworten, daß sich die Tempel nach allen Himmelsrichtungen öffneten und Ephesos als Mittelpunkt der Welt erscheine. Dagegen spricht, daß sich nur an drei Seiten Tempelfassaden finden. Lediglich E 45 in Selçuk zeigt fünf Tempelchen, aber auch hier bleibt die Rückseite geschlossen. A.B. Cook [3] hatte das Gebäude auf dem Polos als späte, vielleicht ägyptisierende Hinzufügung angesehen. F. Chapouthier [4] verglich es mit den Tempeldarstellungen auf der Basis des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek [5] und vermutete, daß die ephesische Göttin entweder ihren eigenen Tempel oder ein in diesem befindliches Gebäude,[6] also wohl einen Naiskos, auf dem Haupt trage. Die Verdreifachung des Gebäudes entspreche der Anzahl der ephesischen Neokorietempel.[7] Es ist deutlich, daß die Kopfaufsätze jeweils drei Tempel zeigen und nicht einen einzigen von drei Seiten; meist werden die einzelnen Naiskoi von einspringenden Ecken getrennt. Die in den so entstandenen Zwickeln befindlichen, über Eck gezogenen Teile der Fassaden sind einmal, bei dem ehemals in Athen befindlichen Stück E 68, so verbreitert, daß sich dem Beschauer von vorne drei nebeneinanderstehende Fassaden darbieten. Ob die Seitenteile wirklich Fassaden von räumlich empfundenen Gebäuden darstellen sollten, ist nicht ganz klar, denn in diesem Fall dürfte der Giebel der breiten Seitenfront [8] nicht vorhanden sein. Es fragt sich auch, ob Chapouthiers Abb. 2 eine tatsächliche Aufsicht auf den Polos oder nur den Versuch einer Dachausmittelung wiedergibt; leider ist eine Nachprüfung am Original nicht mehr möglich. Chapouthiers Deutung auf Neokorietempel ist außer durch das Auftreten des Tempelaufsatzes in Kolophon bereits in trajanischer Zeit und die Fünfzahl der Tempelchen bei der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 auch durch den Umstand zu widerlegen, daß in diesem Falle alle erhaltenen Kopfaufsätze der Zeit entstammen müßten, in der Ephesos bereits drei Neokorien hatte, also nach dem frühen 3. Jh. n. Chr.[1]

---

[1] Siehe oben 14.

[2] ÖJh 12, 1909 S. 172 ff.

[3] Zeus II 409 Anm.

[4] A. oben 55 Anm. 1. a.O.

[5] Siehe unten 359 f.

[6] Les Dioscures au service d'une déesse. BEFAR 137 (1935) 76 Anm. 2.

[7] Zustimmend Ch. Picard, CRAcInscr 1956, 89.

[8] Chapouthier a.a.O. Abb. 1 c.

Eine sehr eigenwillige Erklärung für den Tempelaufsatz versuchte Ch. Seltman [2] zu geben. Er bezog das διοπετής der bekannten Stelle aus der Apostelgeschichte [3] nicht, wie alle Bearbeiter vor ihm, auf das Kultbild selbst, sondern postulierte einen vom Himmel gefallenen Gegenstand, für den es keinerlei Beleg gibt. Dies, obwohl nicht nur von heiligen Steinen, sondern auch von einer beträchtlichen Zahl alter Holzstatuen behauptet wurde, sie seien διοπετής, vom Himmel gefallen.[4] Das Kultbild kann nach Seltman nicht der gesuchte Gegenstand sein, da es erst im 6. Jh. v. Chr. von Endoios geschnitzt wurde. Selbst, wenn man dies akzeptieren würde : [5] gab es denn vor der spätarchaischen Zeit keine Kultstatue ? Sein gesuchtes Objekt wollte Seltman in einem in Liverpool befindlichen, angeblich aus Ephesos stammenden neolithischen Stößel erblicken, dessen Oberfläche facettiert und mit Zinn eingelegt ist.[6] Schon A.B. Cook [7] hatte ihn wenig glücklich mit den Münzbildern der Artemis von Ephesos und verwandter Göttinnen verglichen. Der Tempelaufsatz, der nach Seltman seit dem 4. Jh. v. Chr. (!) auf dem Haupt der Ephesia auftauchte, sei das Reliquiar für diesen Gegenstand, Schließlich wollte Seltman noch aus der Art, wie das Objekt in Liverpool mit Zinn umkleidet ist, die Bekleidung der Artemis Ephesia ableiten. Dafür ignoriert Seltman das einzige Detail, das als Stütze seiner abenteuerlichen Theorie angesehen werden könnte und vielleicht eine Verbindung einer ephesiaähnlichen Göttin mit einem Donnerkeil bezeugt, nämlich die afrikanische Variante E 60 in Tripolis.[1] Nach dem Bienenfachmann L. Armbruster [2] handelt es sich allerdings auch hier eher um die Darstellung einer Biene.

---

[1] Zusammenfassend zu den ephesischen Neokorien zuletzt D. KNIBBE, RE Suppl. 12 (1970) „Ephesos" 281 ff.

[2] NumChron 12, 1952, 44 ff.

[3] 19, 35; vgl. ISIDORUS Pelusiota 4 ep. 207; Oecumenius comm. in acta apost. 19, 18-34; THEOPHYLACTUS expos. in acta text. alt. 29; SUIDAS διοπετής.

[4] M.W. DE VISSER, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen (1903) 5; F. WILLEMSEN, Frühe griechische Kultbilder (1939) 18 Anm. 32 und passim, hier zahlreiche Belege; M.P. NILSSON, GgrRel I 207.

[5] Siehe unten 126 ff.

[6] A.a.O. 47 Taf. 6, 4.

[7] Zeus 3, 1 (1940) 898 ff. Taf. 67.

Bemerkenswert ist, daß der Tempelaufsatz ausnahmsweise auch einmal auf den mythischen Führer der griechischen Kolonisation in Ephesos, Androklos, übertragen wurde. Der Heros trägt ihn auf Block D des spätantiken Frieses vom Hadrianstempel in Ephesos.[3] Dies weist darauf, daß man den Tempelaufsatz ähnlich wie die Mauerkrone mit einer Schutzfunktion über das Heiligtum und die Stadt verband. Außerdem löst der Tempelaufsatz, wie die Münzbilder zeigen,[4] lediglich die Türme oder den Zinnenkranz der älteren Mauerkrone ab. Der Polos der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 hat hinten sogar Türme und Zinnen bewahrt; es ist bezeichnend, daß diese Züge gerade bei dem wohl frühesten Exemplar mit dem Aufsatz auftreten! Bei diesem handelt es sich also nicht um eine Neuschöpfung, sondern lediglich um die Weiterbildung eines bereits vorhandenen Motivs, mit der kaum ein neuer Sinngehalt verbunden wurde.

Eine naiskosähnliche Kopfbedeckung trägt Kybele auf einem Medaillon von Attuda in Karien,[5] doch wird es sich eher um eine gewöhnliche Mauerkrone handeln.

b) „NIMBUS"

Das über den Schultern rechts und links des Kopfes der Göttin erscheinende Gebilde wurde von der früheren Forschung meist als Mondsichel interpretiert.[6] Scheibenform hat es bei der Statue in Neapel E 23 (*Taf. 11*), hier ist allerdings der Oberteil ergänzt. Wo diese Partie antik erhalten ist, zeigt sie niemals eine gleichmäßige Rundung als Begrenzung, sondern ist mehr oder weniger oval. Neben der lunaren Deutung des „Nimbus" wollte D.G. Hogarth [7] in ihm das Ergebnis einer Degeneration von Flügeln der alten Potnia Theron sehen, die zuerst Herzform angenommen hätten, dann oval und rund geworden seien und dem christlichen Glorienschein vorangingen.

---

[1] Detailaufnahme des vermeintlichen Donnerkeils: THIERSCH AE Taf. 73, 2.

[2] Archiv für Bienenkunde 16, 1935, 208 f.

[3] R. FLEISCHER, Festschrift F. Eichler (1967) 32 D 6 Abb. 17; 50.

[4] Siehe oben 39 ff.

[5] E. BABELON, RevNum 4. Ser. 2, 1898, 600 Nr. 7049 Taf. 17, 2 (M. Aurel - L. Verus), Collection Waddington.

[6] Z.B. H. LIETZMANN, Die Antike 8, 1932, 259.

[7] Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 335.

Noch für H. v. Steuben [1] ist der „Nimbus" die mit einem Schleier überzogene Mondscheibe. Von der modernen Bezeichnung als Nimbus hat sich auch P. Hommel [2] in seiner wichtigen Studie über den Giebelschmuck des Artemisions von Ephesos täuschen lassen, denn die hier von den beiden Begleiterinnen der Göttin gehaltene nimbusartige Scheibe hat mit dem über den Kopf gezogenen Gewandstück der Ephesia schwerlich etwas zu tun. Den tatsächlichen Nimbus hat M. Colinet-Guérin [3] ausführlich behandelt und ging bezeichnenderweise auf den angeblichen Nimbus unserer Göttin nicht ein. Die einzigen Stützen für die Annahme eines lunaren Nimbus wären die Mondsichel auf der Rückseite der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 (*Taf. 23a*) und auf dem Relief in Leiden E 71 (*Taf. 39*). Hier handelt es sich jedoch offensichtlich um synkretistische Zutaten. Die lydische Göttin auf dem Pilasterkapitell aus Sardeis [4] (*Taf. 77*) und die Göttin aus Selendi in Izmir [5] (*Taf. 119-120*) tragen gleichfalls Mondsicheln im Nacken, zeigen aber keinen „Nimbus" ! Die lydische Göttin trägt mitunter eine Mondsichel auf ihrem Polos [6] (*Taf. 81b*). Auf dieses intensive Einströmen von Astralsymbolen auf unsere Kultbilder kommen wir noch zurück. [7]

Bei unserem „Nimbus" handelt es sich, wie schon Thiersch [8] erkannte, lediglich um die seitlichen, oben abgerundeten Flächen eines von hinten über den Kopf gezogenen Gewandstückes; bei den anderen ähnlichen Göttinnen bedeckt dagegen meist ein Mantel den Hinterkopf und fällt von dort bis zum Boden herab. Letztere Tracht kommt auch bei unserer Göttin ausnahmsweise vor, aber nur bei einigen Terrakotten, so E 92-96 in Genf und E 99 in London, dagegen nicht bei

---

[1] Helbig^4 II 276 Nr. 1452.

[2] IstMitt 7, 1957, 44.

[3] Histoire du nimbe des origines aux temps modernes (1961).

[4] Siehe unten 187.

[5] Siehe unten 279 ff.

[6] Siehe unten 191.

[7] Siehe unten 405.

[8] AE 24 f. zu Nr. 20; EE 56; Lichtenecker, Kultbilder 75 ff.

E 91 in Genf, wo W. Déonna[1] einen bis zum Boden herabfallenden Mantel erkennen wollte, für dessen vermeintliche Ränder er die Wollbinden hielt. Nach Déonna sei der Schleiermantel auf den Statuen deshalb nicht wiedergegeben, weil er aus wirklichem Stoff bestand, während die Münzgraveure auf ihn nicht vergessen hätten. In Wirklichkeit erscheint Artemis Ephesia auf den Münzen nie mit einem Schleiermantel, während ähnliche Göttinnen diesen tragen.[2] Allerdings ist die Möglichkeit, daß die frühe Ephesia einen Schleiermantel trug, nicht völlig auszuschließen.[3]

Wie der Polos und der Ependytes, so ist auch der „Nimbus" unserer Göttin mit Tierprotomen besetzt, gewöhnlich Löwen- und Stiergreifen. Meist sitzen in zwei Reihen je zwei Protomen und darüber, dem schmäler werdenden Stoffstreifen entsprechend, eine einzelne fünfte; so bei E 45 und 46 in Selçuk. Die „kleine" Ephesia in Selçuk E 47 (*Taf. 24*) gibt die Tiere teilweise im Profil wieder.[4] Von den beiden Nimbusfragmenten in Selçuk zeigt E 50 nur zwei Reihen zu je zwei Tieren; E 54 (*Taf. 36b*) besaß wohl drei Reihen, von denen zwei erhalten sind und oben ein, unten zwei Tiere aufweisen. Der teilweise ergänzte Nimbus von E 23 in Neapel (*Taf. 11*) weicht ab : eine, zwei und wieder eine Protome in drei Reihen. Bei der in zahlreichen Einzelzügen abweichenden Statue in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) sind beiderseits die Füße hühnerartiger Vögel erhalten. Aus dem Rahmen fällt die Terrakottastatuette in Boston E 88 (*Taf. 44*). Hier erscheint beiderseits auf dem „Nimbus" je eine kleine Figur, die in ihrer Stellung an die Göttin selbst erinnert. „Niken", die man hier am ehesten erwarten würde, sind nach der symmetrischen Armhaltung auszuschließen. Bei der Terrakottastatuette in Cambridge Mass. E 90 war der Nimbus schwarz bemalt.

Die fast rundplastisch vortretenden Protomen bilden einen eigenartigen Kontrast zum glatten Stoff darunter. Die Annahme liegt nahe, daß, wie vielleicht bei der Verzierung des Polos,[5] auch hier eine ursprünglich flächigere Dekoration plastisch ausgestaltet wurde. Wie schon G. Bruns[1] erkannte, liefert die späthellenistische Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) das „missing link''. Hier hat der „Nimbus'' noch deutlicher seine Stofflichkeit bewahrt und ist nicht so steif und scheibenartig wie bei den kaiserzeitlichen Darstellungen der Göttin. Seine sehr natürlich und lebendig gebildeten Tiere sind in nur flachem Relief und außerdem im Profil wiedergegeben. Man fühlt sich an Stoffmuster erinnert. Daneben besteht aber die Möglichkeit, daß die Nimbuszier auf Goldblechauflagen auf Stoff zurückgeht, wie dies für die Felderfüllungen des Ependytes wahrscheinlich ist;[2] dieses wie jenes Kleidungsstück bestand in der Spätzeit vielleicht zur Gänze aus Gold. Damit würde sich die Steifheit des „Nimbus'', die zu den früheren Fehldeutungen Anlaß gab, erklären.

---

[1] RA 1924/1, 17.

[2] Siehe unten 294 ff. passim.

[3] Siehe unten 122.

[4] Dies auf *Taf. 24* nicht sichtbar. Das anpassende Stück des Nimbus wurde erst später angefügt.

[5] Siehe oben 54.

Ein besonders detailliertes Bild zeigt die „große'' Ephesia in Selçuk E 45. Hier ist der „ Nimbus'' deutlich als separates Schultertuch charakterisiert, das außen an den Oberarmen herabfällt, hinten geteilt ist und in lange Fransen mit verknoteten Enden ausläuft[3] (*Abb. 1*). Es gibt zu denken, daß gerade diese in Detail sehr zuverlässige Statue, wohl die getreueste Nachbildung des Kultbildes der späteren Kaiserzeit, die wir überhaupt besitzen, dieses gesonderte Tuch zeigt. Die übrigen Nachbildungen geben lediglich den Stoff des Chitons gespannt wieder, die Statue in Neapel E 23 zeigt einen Überschlag. Doch läßt sich ein gewöhnlicher Chiton kaum von hinten über den Kopf ziehen und bewahrt dabei noch in den übrigen Partien seinen natürlichen Fall. Die ansprechendste Lösung ist zweifellos jene mit einem gesondert übergelegten Tuch. Hier würden sich die bekannten Schulterumhänge des 7. Jhs. v. Chr. als Parallelen anbieten, wie etwa an der Holzstatuette der Hera aus Samos[4] (*Taf. 83b, 84b*), der Kore von Auxerre, der sitzenden Göttin von Prinias und anderen Beispielen. Allerdings sind diese Umhänge vorne offen, jener unserer Göttin hinten. Auch scheint es einstweilen noch gewagt, auf Grund einer einzigen, wenn

---

[1] IstForsch 17, 1950, 32.

[2] Siehe unten 94 ff.

[3] Der Fransenschmuck des Schultertuches erinnert an die samische Schatzinschrift, wo ein *πρόσλημμα ἀμφιθύσανον* genannt ist; siehe unten 211, 213, 221 f. Dagegen wird sich die Stelle Hesych s.v. *πολυθύσανος*, kaum auf unser Kultbild beziehen.

[4] Siehe unten 202.

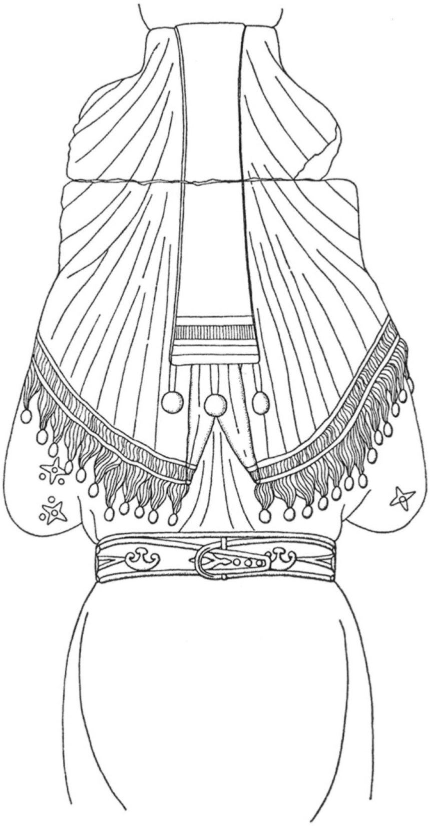


Abb. 1

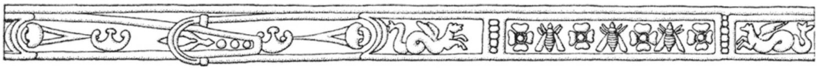


Abb. 2

auch sehr guten Nachbildung auf Details der Kultstatue selbst schließen zu wollen.

Schließlich ist noch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß sich der „Nimbus" aus dem üblichen Schleiermantel rückgebildet hat.[1] Artemis Ephesia ist die einzige Göttin unserer Gruppe, die dieses Kleidungsstück statt des sonst durchwegs üblichen Schleiermantels trägt.

c) HALS- UND BRUSTSCHMUCK

Die Partie vom Hals des Kultbildes bis zu den „Brüsten" ist reich mit Schmuck ausgestattet. Meist wird ein mit figuralem Schmuck versehenes Feld unten von einem Blütenkranz begrenzt, darunter liegt eine Kette mit Eicheln als Anhänger. Außerdem ist oft eine Halskette vorhanden. Gelegentlich ist über den „Brüsten" noch eine Reihe von Tierprotomen angegeben. Das beschriebene Schema ist für den „kanonischen" Typ, die „Hauptgruppe" Lichteneckers,[2] charakteristisch. Für ihre „Sondertypen" [3] hat sie, soweit es den Hals- und Brustschmuck betrifft, folgende Abweichungen herausgearbeitet [4]: mehrfache Halsbänder anstatt des figürlichen Brustdekors, häufiges Vorkommen eines Anhängers in Lunula- oder Lunula-Diskus-Form, gelegentlich Rosette über den Brüsten; schließlich hob sie hervor, daß die meist „Niken" genannten geflügelten Frauen im Brustfeld des „kanonischen" Typs hier gelegentlich neben den Brüsten, knapp an den Armen, erscheinen.

Halskette

Der „kanonische" Typus der Artemis Ephesia zeigt als Halsschmuck ein einfaches, glattes Band, so die Nachbildungen Jerusalem E 13 (*Taf. 9*), Neapel E 23 (*Taf. 11*), Rom E 31 und E 35, Selçuk E 46 (*Frontispiz*), oder eine Halskette. Letztere kann eine einfache Abfolge von kugeligen und langgestreckten Anhängern[1] oder eine kompliziertere Bildung aufweisen. Einen besonders reichen Halsschmuck zeigt die „große" Ephesia E 45 in Selçuk (*Taf. 15*) : über einer Perlenkette mit abwechselnd runden und eichelförmigen Anhängern liegt ein Collier aus runden Vierpaßornamenten.[2] Umfangreicher ist der Halsschmuck der nicht kanonischen Exemplare, wie Lichtenecker an einigen ihrer „Sondertypen" herausgearbeitet hat.[3] Sie stellte an Hand der Beispiele Athen E 3 (*Taf. 3 f.*), Kopenhagen E 14, London E 18, Rom E 30 und ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*) fest, daß dies gerade beij enen Stücken der Fall sei, denen der Blütenkranz, der figürliche Dekor oder beides fehle; hierzu kann man auch die sonst im wesentlichen kanonische „große" Ephesia in Selçuk E 45 zählen. Bei diesen Beispielen besteht der Halsschmuck meist aus zwei Ketten mit eichel- oder tropfenförmigen Anhängern. Dem Torso in London E 18 mit seinen zwei schweren Ketten schließt sich eng die Statuette ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*) an. Die Statuette in Bologna E 5 trägt eine Kette mit langovalen Anhängern, die runde Fortsätze aufweisen; handelt es sich um stilisierte Eicheln ? Von den beiden Beispielen, die sich am weitesten vom „kanonischen" Typ entfernen, trägt der Torso in Athen E 3 (*Taf. 3 f.*) drei Ketten mit länglichen Anhängern, runden Perlen sowie einer astragalartigen Abfolge von scheibenförmigen und länglichen Gliedern. Die Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) zeigt eine einzige Kette mit zierlichen Rosetten.

---

[1] Siehe oben 60, unten 122.

[2] Siehe unten 117.

[3] Siehe unten 117 f.

[4] Kultbilder 53 f.

Eichelkette

Fast alle Darstellungen der Artemis Ephesia tragen unmittelbar unterhalb des Blütenkranzes eine weitere Kette mit Eicheln als Anhänger. Die Eicheln sind in der Regel naturalistisch gebildet, können aber auch zu dünnen, länglichen Gebilden verkümmert sein : E 13 in Jerusalem (*Taf. 7-9*), E 26 und 27 in Paris. Meist finden wir eine Folge von abwechselnd eichelförmigen hängenden und röhrchenförmigen liegenden Anhängern. Zu derartigen Ketten bietet das Schatzverzeichnis aus Perge [1] eine schöne inschriftliche Entsprechung. Bei E 13 liegt oberhalb des Kranzes eine zweite Eichelkette mit schematisch wiedergegebenen Anhängern. Auch die Statuetten London E 18 und ehemals Bonn E 66 zeigen zwei Eichelketten. Der Torso in Rom E 30 weist nur eine Kette mit Eicheln (?) im Brustfeld oberhalb des Blütenkranzes auf, bei den Beispielen in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), Kyrene E 17 und Solothurn E 58 (*Taf. 33*) fehlt die Eichelkette völlig.[2]

---

[1] So etwa E 40 in Rom. Bei der „kleinen" Ephesia in Selçuk E 47 handelt es sich deutlich um Eicheln.

[2] Das Motiv kommt sehr ähnlich im Schatzfund aus dem ephesischen Artemision vor : D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 110 f.

[3] Kultbilder 84 f.

Blütenkranz

Den Kranz aus Immortellen (Helichrysum, Strohblume) hat Lichtenecker [3] als Merkmal des „kanonischen" Typus erwiesen. Die Beziehungen der Strohblume zum Kult der Ephesia, aber auch zu anderen Gottheiten haben J. Murr,[4] Ch. Picard [5] und Lichtenecker [6] hervorgehoben. In der Regel ist der Kranz von einer Tänie spiralig umwunden, die ihn zusammenhält; derartige Bänder treten seit dem frühen Hellenismus auf.[7]

Auf unseren Kranz muß sich die Stelle Aelian var. hist. V 16 beziehen, nach der ein Knabe ein goldenes Blatt aus dem Kranz der Ephesia aufhob und darauf den Tod fand [8]; hier ist ausdrücklich bezeugt, daß der Kranz aus Gold bestand. Die Vergoldungsspuren am Kranz der „schönen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 18*) haben allerdings wenig Aussagewert, da bei dieser Nachbildung auch das Gesicht vergoldet war. Das Fragment in Rom E 34 und die Terrakottastatuette in Burdur E 89 (*Taf. 45*) zeigen rote Farbspuren. Lichtenecker [9] versuchte aus der plumpen Gestalt des Kranzes zu erschließen, daß dieser in frühhellenistischer Zeit in die Plastik übernommen worden sei. Abgesehen von der unbegründeten Datierung ist zu sagen, daß der Kranz auf den claudischen Münzen [1] (*Taf. 54b, 55a*) noch zu fehlen scheint.

---

[1] Siehe unten 247.

[2] Zu Eichelketten vgl. P. Amandry, Collection H. Stathatos 3. Objets antiques et byzantins (1963) 228 ff. Abb. 134 f. Taf. 35.

[3] Kultbilder 88.

[4] Die Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie (1890) 194 f.

[5] EC 524.

[6] Kultbilder 88 f.

[7] Ebd. 92 Anm. 4.

[8] Falls dieser Vorgang wirklich historisch ist, spielte er sich eher bei einer Prozession ab, bei der die Göttin herumgetragen wurde, als im Tempel selbst. Teile des Schmuckes der Göttin durfte man ebenso wie Votive nicht einfach wegschaffen. Metallene Gegenstände wurden in der Regel zu neuen umgeschmolzen : Nilsson GgrRel I² 84 f.

[9] Kultbilder 93.

Auf eine frühere, wirkliche Bekränzung wird sich die Stelle Etym. Magn. „*Ἔφεσος*" beziehen, nach der die Bittflehenden der Ephesia Kränze brachten; zur Schmückung des Kultbildes bzw. seiner Nachbildungen sind auch XENOPHON Hellen. 3, 4, 18 und DIONYSIOS HALIC. Ant. Rom 2, 22 zu vergleichen.

Eine abweichende Bildung zeigt die Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*). Hier erscheint ein Gewinde mit Eicheln, Äpfeln, Nüssen, Weintrauben, Weinblättern und Oliven sowie größeren und kleineren Blüten. Diese lokale afrikanische Ausformung setzt den Kranz der Ephesia voraus.[2]

Bei den „Sondertypen" E 5 in Bologna, E 14 in Kopenhagen, E 18 in London, E 66 ehemals in Bonn (*Taf. 35-37*) fehlt der Blütenkranz.

„*Niken*"

In dem halbrunden Brustfeld, das unten durch den Blütenkranz begrenzt wird, erscheinen bei fast allen Ephesiadarstellungen mit Ausnahme der „Sondertypen" zwei oder vier meist geflügelte weibliche Wesen (*Taf. 22*), die in der Literatur als „Niken" bezeichnet wurden.[3] Sie sind durchwegs antithetisch angeordnet und in ihrer äußeren Erscheinung, dem langen Chiton mit hoher Gürtung und Überschlag und den Attributen, meist Kranz und Palmzweig, der römischen Victoria angeglichen. Zwischen ihnen können Tierkreiszeichen angeordnet sein; häufig befindet sich im Zentrum als einziges Zeichen der Krebs. In diesem Fall sind nur zwei flankierende „Niken" angegeben, während die Vierergruppe meist von einem ganzen Kranz von Tierkreiszeichen umgeben ist.[4]

Lichtenecker [5] verglich die „Niken" der Ephesia mit den Niken auf dem erhaltenen Rest des Prunkgewandes von der Gruppe des Damophon von Messene im Tempel von Lykosura und faßte sie als rein hellenistisch auf. Andererseits hat sie jedoch den richtigen Weg bereits gewiesen, ohne ihn allerdings konsequent zu verfolgen. Sie stellte fest,[1] daß einige Exemplare [2] derartige Flügelgestalten neben dem Brustschmuck statt auf ihm aufweisen, und daß dies gerade bei Werken der Fall sei, die „ganz offenbar auf ältere Vorbilder zurückgehen als der kanonisch gewordene Haupttypus". Zur Erklärung erinnerte sie versuchsweise an die flankierenden Niken hellenistischer Kultgruppen, die B. Schweitzer [3] behandelt hat, und auf Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander, die ähnliche flankierende Flügelfrauen zeigt [4]; die Beispiele ließen sich leicht vermehren.[5]

---

[1] Siehe oben 42 f.

[2] LICHTENECKER, Kultbilder 93 f.

[3] THIERSCH AE passim; LICHTENECKER, Kultbilder 106 ff. Thiersch spricht gelegentlich auch von „Flügelmädchen". Die flügellosen Bildungen der Statuette in Rom E 31 bezeichnete er als „Horen".

[4] LICHTENECKER, Kultbilder 100.

[5] Ebd. 106.

Mehr Klarheit hat eine wichtige Untersuchung von P. Hommel [6] gebracht. Hier wird auf den aus Münzbildern [7] bekannten Giebel des jüngeren Artemisions von Ephesos [8] (*Taf. 55a*) hingewiesen, in dem zwei wohl weibliche Gestalten die Arme zu einer über der großen Mitteltür angebrachten Rundscheibe erheben oder diese stützen; in den Giebelecken neben den kleineren Seitentüren erscheinen sitzende Figuren mit Blickrichtung nach außen. Hommel wies die orientalische Herkunft dieser halb göttlichen Begleiter oder Begleiterinnen der Gottheit nach, die später als Niken, Horen, Genien, Eroten oder Dioskuren [9] aufgefaßt werden konnten. Die Scheibe über der Mitteltür des Giebels wird von Hommel als Mond gedeutet. Motivisch erinnert man sich an das Felsdenkmal Arslankaya bei Döger,[10] hier halten zwei aufgerichtete Löwen eine diskusartige Scheibe über das Haupt der Kybele, deren Epiphanie sich hier nicht anders abspielte als jene der Artemis in der Mittelnische des Giebels. Schon C. Humann [1] hatte diese Zweckbestimmung der Mittelnische vermutet; Ch. Picard [2] lieferte dazu reiches Vergleichsmaterial und wollte in den flankierenden Figuren besiegte Amazonen erkennen, welche am Propylon des Artemisions vor ihren Verfolgern Schutz und Asyl fänden. Eine derartige Szene ist auf den Blöcken C und D des spätantiken Frieses vom Hadrianstempel in Ephesos dargestellt, die Göttin selbst ist verloren.[3] Ähnlich wie Picard äußerte sich B.L. Trell.[4] Sie sah die Scheibe über der Mittelöffnung als Gorgoneion an; in diesem Falle ergäbe sich eine ähnliche Anordnung wie an dem oben zitiertem phrygischen Felsdenkmal. Früher hatte man die Giebeltüren rein technisch als zur Entlastung des Gebälks bestimmt oder als Zugang unter das Tempeldach [5] erklären wollen. Die von Ch. Picard und B.L. Trell angenommene Darstellung eines ephesischen Propylons im Giebel des Artemisions ist nicht recht wahrscheinlich [6]; man wird in Kleinasien, wo die heilige Nische der Göttin seit alters her im Volksglauben verwurzelt ist,[7] keine bestimmte Lokalität in dieser Darstellung erblicken wollen. Es liegt auch näher, mit P. Hommel in den flankierenden Gestalten die üblichen Begleiterinnen der Göttin zu erblicken, als die ephesischen Amazonen, wie Picard meinte. Im ersteren Fall gewinnt die Annahme Hommels große Wahrscheinlichkeit, der die Begleiterinnen aus dem Giebel mit den „Niken" auf dem Brustschmuck der Göttin gleichsetzt.[8]

---

[1] Ebd. 107.

[2] Athen E 3 (*Taf. 3-4*), Kopenhagen E 14, London E 18, Neapel E 23 (*Taf. 11*); bei der Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) zusätzlich zum „Niken"-Dekor im Brustfeld.

[3] JdI 46, 1931, 175 ff., bes. 217 ff. Zu den Begleitern der Großen Göttin auch H. Rauscher, Anisokephalie. Dissertationen der Universität Wien 56 (1971) 341 ff.

[4] Siehe unten 141 f., 144 f.

[5] Siehe unten 233, 246 (ohne Flügel).

[6] IstMitt 7, 1957, 33 ff., bes. 45 ff.

[7] Zusammenfassend B.L. Trell, The Temple of Artemis at Ephesos. NNM 107, 1945; vgl. auch Dies., NumChron. 7. Ser. 4, 1964, 93 ff.

[8] Siehe oben 43.

[9] F. Chapouthier, Les Dioscures au service d'une déesse (1935).

[10] Literatur bei P. Hommel a.a.O. 38, dazu noch E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 86 Abb. 52 ff. Vgl. auch das hethitische

---

Heiligtum Eflatunpınar bei Beyşehir, hier wird die Sonne von Dämonen gestützt: E. Akurgal, Die Kunst der Hethiter (1961) 75 Taf. CCI

[1] C. Humann - J. Kohte - C. Watzinger, Magnesia am Mäander (1904) 64 Anm. 1.

[2] RA 1949/2, 19 ff.

[3] R. Fleischer, Festschrift F. Eichler (1967) 29 ff., 38 ff. Abb. 15 f.

[4] NNM a.a.O. 26 f.

[5] J. Durm, Baukunst der Griechen ^{3} 341; H. Seyrig, BMusBeyr 1, 1937, 99 zu den ähnlichen Giebeltüren in Baalbek; vgl. H. Winnefeld - B. Schulz, Baalbek 1 (1921) 63.

[6] R. Fleischer a.a.O. 43.

[7] E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander 27, 110.

[8] Den Kranz, welchen die „Niken" öfters halten, sollte man allerdings nicht, wie Hommel 46, mit dem Kranz der Ephesia auf den unter Mithradates geprägten Goldstateren gleichsetzen. Letzterer steht im Rahmen der über 400 Jahre dauernden Münz-

Dazu ist vom Kultbild her eine zusätzliche Stütze zu gewinnen: wir haben gesehen, daß gerade die offenbar auf ältere Vorbilder als die „kanonische" Gruppe zurückgehenden Beispiele die vier oder zwei „Niken" nicht im Brustfeld, sondern außerhalb von ihm, an den Armen, zeigen. Nur an einem einzigen Beispiel treten die „Niken" zugleich inner- und außerhalb des Brustschmuckes auf: an der für Ephesos wenig verbindlichen afrikanischen „Ephesia" in Tripolis E 60 (*Taf. 34*). Daher haben die in Relief wiedergegebenen „Niken" im Brustschmuck der Göttin offensichtlich die fast vollplastisch angegebenen „Niken" an ihren Armen abgelöst und letztere sind nichts anderes als die ursprünglich vom Kultbild getrennten Begleiterinnen, welche später in dieses integriert wurden.[1] Dies paßt zur Erkenntnis von Ch. Picard,[2] wonach das Kultbild der Artemis von Ephesos in seiner späten Erscheinungsform eine Fülle von ursprünglich voneinander getrennten Einzelelementen vereine.

Die hier vermutete Entwicklung der Begleiterinnen unserer Göttin widerspricht natürlich nicht der Annahme, daß man sie in römischer Zeit tatsächlich mit Victoria geglichen habe, von der sie äußerlich nichts unterscheidet. Schon Lichtenecker [3] hat das Motiv der beiden einen Kranz über dem Zeichen des Krebses haltenden „Niken" — das sie, ohne eine Begründung anzugeben, für älter erklärt als jenes der Vierergruppe — treffend mit den Victorien auf römischen Panzerstatuen verglichen, die ein Tropaion oder ein anderes zentrales Motiv flankieren [4] oder auch, auf Statuen Hadrians, bezeichnenderweise ein auf der römischen Lupa stehendes Palladion oder auch Roma-Virtus [5] bekränzen.

Eine interessante Variante des Brustschmucks bringt die Ephesiastatuette aus Caesarea in Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*). Hier erscheint

---

prägung mit dem Bild unserer Göttin singulär da und wurde ansprechend mit den politischen Ereignissen der Prägejahre erklärt. Siehe oben 41.

[1] Bei Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander blieben sie vom Kultbild getrennt. Siehe unten 144 f.

[2] EC 537 f.; siehe auch unten 405.

[3] Kultbilder 103 Anm. 4.

[4] C.C. Vermeule III, Berytus 13, 1959, 1 ff. passim.

[5] E.B. Harrison, The Athenian Agora I. Portrait Sculpture (1953) 71 ff. Nr. 56 Taf. 36 f. mit Liste 73 Anm. 2; C.C. Vermeule III a.a.O. 55 ff. Nr. 180 ff. Taf. 15, 47; 16, 46, 49; 17, 51.

statt des üblichen Krebses oder eines anderen Tierkreiszeichens die aus der Blüte auftauchende Rankenfrau, also ein kanonisches Element der Ependytesdekoration der Ephesia,[1] im Zentrum der Komposition.

Tierkreis

Zum gewöhnlichen Schmuck des „kanonischen Typus" gehört auch eine Reihe von meist in einem Halbkreis innerhalb des Blütenkranzes angeordneten Tierkreiszeichen. Nach der Zahl der dargestellten Sternbilder hat Lichtenecker[2] mehrere Gruppen unterschieden. Meist sind fünf oder mehr Zeichen wiedergegeben, seltener drei, recht häufig wieder ein einzelnes Zeichen. Innerhalb der ersten Gruppe ist die Aufeinanderfolge Widder - Stier - Zwillinge - Krebs - Löwe viermal vertreten,[3] die übrigen Beispiele variieren die Sternbilder. Die meisten Tierkreiszeichen sind auf Statuetten in Selçuk[4] und Tripolis E 60 (*Taf. 34*)[5] vorhanden. Die beiden Statuetten mit nur drei Zeichen, E 33 und 38 in Rom, zeigen das Zeichen des Krebses, von Löwen und Zwillingen bzw. von Widder und Skorpion flankiert, jene mit einem einzigen Zeichen ausschließlich den Krebs, von der singulären Rankenfrau auf der Statuette in Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*) abgesehen. Deutlich ist das Hervortreten des Krebses, der auch dort, wo ihm andere Zeichen beigegeben sind, meist in der Mitte erscheint; von allen erhaltenen Repliken fehlt er nur einer, der Statue in Rom E 35.[6]

Lichtenecker[7] betonte daneben das gleichfalls häufige Vorkommen des Löwen, bei dem aber wie bei den Zwillingen die Nachbarschaft zum Krebs eine Rolle spielen dürfte. Im ganzen betrachtet, herrschen die Tierkreiszeichen der Sommermonate vor. Die am häufigsten vorkommende Aufeinanderfolge Widder - Löwe ergibt eine Reihe vom Frühjahr bis in den Sommer. Tief in den Herbst reichen die Tierkreise der Repliken in Rom E 35 (Löwe - Schütze), Solothurn E 58 (Stier - Skorpion) und der „kleinen" Ephesia E 47 in Selçuk (Widder - Skorpion). Ungewöhnlich die „schöne" Ephesia in Selçuk E 46 (Widder - Fische) und die verwandte Statuette in Tripolis E 60, deren Tierkreis sich mit Unterbrechungen fast über das ganze Jahr erstreckt. Große Unterbrechungen zeigt auch das Fragment in Rom E 38 : Widder, Krebs und Skorpion, also je ein Zeichen des Frühjahres, Sommers und Herbstes.

---

[1] Siehe unten 100 ff.

[2] Kultbilder 98 f.

[3] Neapel E 23 (*Taf. 11*), Rom E 36 und 40, Tuscania E 61.

[4] E 46 (*Taf. 18*) : Fische-Krebs durchlaufend, 9 Zeichen; E 47 (*Taf. 28*) : Widder-Skorpion durchlaufend, 8 Zeichen.

[5] Keine fortlaufende Reihe : Skorpion, Steinbock, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Fische, Schütze. 9 Zeichen.

[6] Bei dem von THIERSCH AE 25 genannten Krebs dürfte es sich eher um einen Skorpion handeln.

[7] Kultbilder 99.

Fast immer befinden sich die Tierkreiszeichen innerhalb des Blütenkranzes, lediglich manchmal unterhalb, so bei den Repliken in Aquileia E 1, Selçuk E 46 (*Taf. 18*) und Tripolis E 60 (*Taf. 34*). Singulär ist der auf einem horizontalen Streifen eher des Gewandes selbst als auf „einer Art Mieder"[1] befindliche Tierkreis der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Bei den Repliken des „kanonischen" Typs mit ihren Tierkreiszeichen und Begleiterinnen innerhalb des Blütenkranzes ist nicht klar, worauf dieser Dekor angebracht ist. Lichtenecker sprach sich für eine Art Brustschild[2] oder einen Gewandüberschlag[3] aus. Andere zogen ein Goldarbeit nachahmendes Pektorale[4] in Betracht oder nahmen an, daß das Gewand selbst bestickt gewesen sei.[5] Thiersch[6] sprach von einem lederartigen Brustlatz, an anderen Stellen von einem Chitonüberschlag[7] oder einem Schulterkragen.

In drei Fällen befindet sich auch über den „Brüsten" der Artemis Ephesia eine Reihe von Tierprotomen : bei den Repliken Kos E 15 sowie Rom E 35 und 40. Nach der Abbildung bei Thiersch[8] zeigt auch die Statuette in Neapel E 24 Tierköpfe, obwohl dieser in seiner Beschreibung[9] von Rosettenblüten spricht. Nachdem wir die Protomen des Polos und des Nimbus vermutungsweise auf Muster der

---

[1] THIERSCH AE 13 Nr. 11 Taf. 31.

[2] Kultbilder 100.

[3] Ebd. 40.

[4] H. v. STEUBEN, Helbig ^{4} II 276 Nr. 1452.

[5] HELBIG^2 I 227 Nr. 354.

[6] AE 18.

[7] AE 40.

[8] AE Taf. 75.

[9] AE 140.

Flächenkunst zurückgeführt haben,[1] wäre in Betracht zu ziehen, ob nicht auch hier Ähnliches zu Grunde liegt; tatsächlich zeigt die „große" Ephesia in Selçuk E 45 an den über Schulter und Oberarmen sichtbaren Chitonpartien Felderdekor mit ornamentalen Füllungen (*Taf. 14*). Gehen die Tierprotomen über den „Brüsten" auf einen zwischen jenen und dem Brustschmuck sichtbaren gemusterten Gewandstreifen zurück? Zuviel Gewicht wäre ihnen bei ihrem seltenen Auftreten nicht beizumessen, würden sie nicht auch auf Terrakotten erscheinen.[2] Weniger betont sind die acht Löwenköpfe über dem Tierkreis der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Dieses wohl späthellenistische Werk ist eine der frühesten, vielleicht die früheste erhaltene statuarische Ephesiadarstellung überhaupt, während die Genfer Terrakotten nach ihrem Tempelaufsatz auf dem Polos frühestens trajanisch-hadrianischer Zeit entstammen. Angesichts dieses Befundes kann man die Tierprotomen nicht als ephemere Zutat abtun, obwohl die Mehrzahl der „kanonischen" Darstellungen sie nicht zeigt.

Der Tierkreis taucht in der griechischen Kunst nicht vor dem späteren Hellenismus auf, doch waren nach literarischen Quellen schon im 3. Jh. v. Chr. Gewänder mit seinen Sternbildern verziert.[3] Nach dem Vorkommen des Zodiakus auf der späthellenistischen Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) muß dieser bereits im Hellenismus Bestandteil des Kultbildes gewesen sein. Nicht ganz verständlich ist, warum Lichtenecker [4] die Reihe mit fünf oder mehr Tierkreiszeichen als ältere Form und das einzeln auftretende Krebszeichen als jünger ansieht.

Lunula und Diskus

Als erste in der modernen Forschung hat Lichtenecker [5] die Aufmerksamkeit auf einen gelegentlich auftretenden Bestandteil des Halsschmuckes gelenkt: eine oft mit einer Rundscheibe kombinierte Lunula. Letztere erscheint allein bei den Statuetten in Rom E 40, Solothurn

---

[1] Vgl. auch unten 96 ff. zu den Protomen des Ependytes.

[2] Genf E 91, 92 und 94.

[3] Hut des Philosophen Menedemos von Eretria: DIOGENES LAERTIOS 6, 102; Gewand des Demetrios Poliorketes: DURIS ap. ATHEN. 10, 535 f. (FrgrHist II 76, 14); PLUT. Demet. 41.

[4] Kultbilder 103.

[5] Ebd. 95 ff.

E 58 (*Taf. 33*), Boston E 88 (*Taf. 44*) und Genf E 96. Den Lunula-Diskus-Anhänger finden wir bei den Terrakotten Genf E 92-94, vielleicht auch E 95, ferner bei E 107 in Toulouse.[1] Lichtenecker schloß noch die Statuette in Rom E 30 an, bei der die Mondsichel ungewöhnlich langgezogen ist, aber doch als solche zu deuten sein wird. Bei der Statuette E 14 in Kopenhagen bildet nur eine einfache Rundscheibe den Mittelanhänger der Halskette. Der ähnliche Anhänger der verschollenen Statuette E 66 (*Taf. 35-37*) weist ein rundes Bohrloch auf.

Deutlich ist das Fehlen des besprochenen Zeichens auf den Beispielen des „kanonischen" Typus mit Ausnahme der Statuette E 40 in Rom. Dagegen erscheint das Zeichen auf den altertümlicheren „Sondertypen". Angesichts dieses Befundes ist der von Lichtenecker [2] gezogene Schluß, der Tierkreis habe die Lunula oder den Lunula-Diskus als kosmisches Symbol abgelöst, bestechend. Allerdings ist auch hervorzuheben, daß unser Zeichen in erster Linie auf den Terrakotten erscheint, auf denen wegen ihrer Kleinheit und der Art des Materials eine Darstellung des Tierkreises nicht möglich war. Außerdem dürfte im Falle der Annahme Lichteneckers nur entweder der Lunula-Diskus oder der Tierkreis auf den Darstellungen erscheinen, jedoch nicht beide zugleich. Dies ist aber bei zwei Beispielen der Fall, bei den Statuetten in Rom E 40 und Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Andererseits darf man hier nicht zu strenge Maßstäbe anlegen. Die Repliken zeigen, daß das Kultbild nie sklavisch genau kopiert wurde, sondern fast jeder Künstler verschiedene Variationen anbrachte. Unter diesen Umständen kann leicht ein älterer Bestandteil der Garderobe zusammen mit einem jüngeren erscheinen. Daß es sich bei der Lunula bzw. dem Lunula-Diskus tatsächlich um einen älteren Trachtbestandteil der Artemis Ephesia handelt, ist angesichts der „Sondertypen", die ihn tragen, nicht zu bezweifeln. Mondsicheln fanden sich in Ephesos bereits im Schatz aus dem Artemision.[3] So wird man Lichtenecker doch zustimmen und in unserem Zeichen den Vorgänger des Tierkreises am Kultbild der Artemis Ephesia sehen.

---

[1] Die zweite Statuette in Toulouse, E 108, könnte nach der Abbildung A. LAUMONIER, BCH 70, 1946 Taf. 15, 11 eine einfache Lunula tragen, die Beschreibung sagt nichts darüber.

[2] Kultbilder 97.

[3] D.G. HOGARTH, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) Taf. 9, 1, 3. Zu unserem Symbol im Alten Orient E. DOUGLAS VAN BUREN, Symbols of the Gods in Mesopotamian Art. Analecta Orientalia 23 (1945) 62 f., 190 Abb. 1 E b; LICHTENECKER, Kultbilder 95 ff.

d) „BRÜSTE"

Mit keinem anderen Merkmal der Artemis Ephesia hat sich die Forschung, aber auch die künstlerische Phantasie in einem solchen Maß beschäftigt wie mit den „Brüsten". Bei ihnen handelt es sich um eher schlaffe als pralle, länglichrunde Gebilde, die in der Regel in drei oder mehr Reihen angeordnet sind und unter dem Gewand hervorzukommen scheinen. Gewöhnlich liegen sie schuppenartig übereinander: in den unteren Reihen kommt jede „Brust" unter zwei „Brüsten" über ihr hervor. Seltener ist eine rasterförmige Anordnung, so bei Kopenhagen E 14,[1] London E 18 und der nicht sicher antiken Statuette in Aquileia E 2 (*Taf. 1-2*). Die höchste Zahl von Reihen, sieben, zeigt die Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), die Replik in Neapel E 24 sechs; abgesehen davon sind fünf Reihen das Maximum. Die Reihen der „Brüste" liegen wie die Schmuckketten und der Tierkreis in Bögen, seltener waagrecht.[2] Fast durchwegs fehlt das Hauptmerkmal wirklicher Brüste, nämlich die Saugwarzen. Außerdem ist die Bildung der fraglichen Objekte meist mehr oder weniger schlaff und hängend.[3] Eine hängende weibliche Brust wird in der Kunst der Antike, von Groteskdarstellungen abgesehen, kaum jemals wiedergegeben! Gelegentlich nimmt die Größe der „Brüste" von oben nach unten ab, speziell bei den Sondertypen: Bologna E 5, London E 18, ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*), Häufig ist die unterste Reihe verkümmert, besonders klein oder von der Reihe darüber zum Großteil verdeckt: Paris E 26 und 27, Rom E 30, 34 und 35, Selçuk E 45 (*Taf. 14*) Normalerweise bedecken die „Brüste" nur den Oberkörper. Manchmal greifen sie seitlich über (Paris E 26), seltener bis auf die Rückseite: Dresden E 6, Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Bei der Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*) sind sie deutlich auf dem Stoff des Gewandes befestigt;

---

[1] Mit Ausnahme der untersten Reihe!

[2] Aquileia E 1, „große" Ephesia Selçuk E 45 (*Taf. 12a-b, 14,* Tripolis E 60 (*Taf. 34*).

[3] Besonders krass bei Paris E 26, hier hängen die beiden unteren Reihen „Brüste" weit über den Gürtel.

sonst geben die erhaltenen Denkmäler keinen Aufschluß darüber, ob sie auf Stoff oder einem anderen Grund befindlich gedacht sind. Von oben hängt entweder der Eichelkranz über ihre Ansätze oder ein wellenförmig ausgeschnittenes Stoffstück reicht bis unmittelbar an sie heran.[1] Die unterste Reihe liegt gewöhnlich unmittelbar über dem Gürtel des Ependytes; gelegentlich befindet sich dazwischen ein glatter, nicht näher charakterisierter Streifen.[2] Keinesfalls berechtigen die Denkmäler zu der Annahme, daß die Zier des Oberkörpers und der Ependytes ein einziges Stück seien.[3] Wo der erwähnte glatte Streifen über der Gürtung sichtbar ist, hebt er sich deutlich vom reliefverzierten Ependytes ab.

Für die Künstler seit der Renaissance [4] und für die ältere Forschung [5] handelt es sich bei den fraglichen Objekten um zahlreiche wirkliche weibliche Brüste, welche die lebensspendende und nährende Kraft der großen Mutter und Naturgöttin versinnbildlichten. Grundlage für diese Interpretation schienen zwei antike Autorenstellen [6] zu bieten; leider ist uns außer diesen bereits christlichen Quellen keine weitere Angabe erhalten.

Schon 1834 hatte W.G. Becker [7] die „Brüste" nicht zum Körper der Göttin selbst gerechnet, sondern sie als auf einer äußeren Hülle befestigte tierische Brüste bezeichnet. A. Furtwängler [8] stellte fest, daß die vielen Brüste nur eine späte Umdeutung des Schmucks der Kultstatue seien, begründete diese Annahme aber nicht näher. Die Kritik an der Annahme, es seien wirkliche Brüste gemeint, knüpfte an folgende Punkte an : bei einigen guten Darstellungen der Artemis Ephesia sind die sichtbaren Teile des Körpers, also Kopf und Hals, Hände und Füße, zum Unterschied zu den übrigen Partien aus dunklem Stein hergestellt und gesondert angesetzt.[1] Es ist längst anerkannt, daß hier die originale dunkle Tönung der Kultstatue, welche durch das regelmäßige Einölen zustandekam,[2] nachgeahmt ist. Die „Brüste" sind aber nie dunkel, sondern marmorfarben wie die übrige Statue, sind also nicht als nackte Haut gedacht. Außerdem fehlen bei fast allen antiken Exemplaren die Brustwarzen, lediglich bei den Beispielen Dresden E 6, Rom E 35 und Tuscania E 61 sind sie vorhanden.[3] Von diesen drei Nachbildungen ist E 35 als Zeugnis nicht zu hoch zu bewerten, da der „Nimbus" hier in singulärer Weise mißverstanden ist.[4] Nicht heranzuziehen ist auch das gefälschte Mosaik in Rom.[5] Schließlich spricht gegen tatsächliche Brüste auch der Umstand, daß auf einem Denar des Jahres 49 v. Chr. offensichtlich sowohl unser Schmuck als auch wirkliche weibliche Brüste dargestellt sind.[6] Bei den statuarischen Nachbildungen sind wirkliche weibliche Brüste wegen der Überladung der Brustpartie mit Schmuck kaum erkennbar.

---

[1] Rom E 40, Selçuk E 45 und 46 u.a.; vgl. oben 71.

[2] Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*), Neapel E 23 (*Taf. 11*) etc.

[3] Lichtenecker, Kultbilder 38, 128; Richtig dagegen bei Thiersch EE 59.

[4] Thiersch AE 91 ff. Taf. 58 ff.

[5] Einen Überblick über die ältere Forschung seit C. Menetreius, Symbolica Dianae Ephesiae statua (1688) bietet Lichtenecker, Kultbilder 1 ff.

[6] Minucius Felix Octav. 21 (Migne P. Lat. 3, 304) : Diana interim est alta succinta venatrix; et Ephesia mammis multis et veribus exstructa. Hieronymos comm. in ep. Pauli ad Ephes. praef. (Migne P. Lat. 26, 441) : Dianam multimammiam colebant Ephesii, non hanc venatricem, quae arcum tenet atque succinta est, sed illam multimammiam, quae Graeci *πολύμαστον* vocant, ut scilicet ex ipsa quoque effigie mentirentur omnium eam bestiarum et viventium esse nutricem.

[7] Augusteum. Dresdens antike Denkmäler ^{2} 99 Taf. 13.

[8] Antike Gemmen II 211 zu Taf. 44, 2.

Eine Fülle von Erklärungsversuchen der „Brüste" wurde bisher vorgelegt, die hier kurz aufgezählt seien. Die Auffassung, daß es sich um wirkliche Brüste der Göttin handle, wurde auch noch von einem Teil der neueren Forschung vertreten, so von A.B. Cook, [7] L.R. Farnell,[8] G. Wilke [9] und F. Chapouthier.[10] Zuletzt trat R. Merkelbach[1] für wirkliche nährende Brüste ein, befürwortete aber gleichzeitig auch eine Deutung als Eier, Trauben, Nüsse und Eicheln (!), welche vielleicht aus einer diagonalen Fesselung herauskämen.

---

[1] Siehe unten 121 f.

[2] Vgl. Plin. n.h. 16, 214; ausgeschrieben unten 121 Anm. 5.

[3] Die „Brüste" der Replik E 40 in Rom, welche Warzen aufweisen, sind fast durchwegs ergänzt; auf dem Photo Thiersch AE Taf. 7 ist nicht sicher auszunehmen, ob antike Brustwarzen vorhanden sind. An der Statue in Rom E 32 sind die „Brüste", wie so vieles andere, ergänzt.

[4] Thiersch AE 24 ff.Taf. 6, 2.

[5] Siehe oben 38.

[6] Siehe oben 42.

[7] Zeus II 595; dagegen werden 410 die „Brüste" vom Eichelkollier der Göttin abgeleitet; auf diese Diskrepanz wies H. Seyrig, RHRel 98, 1928, 90 hin, der die Deutung offen ließ.

[8] Greece and Babylon (1911) 90 f. Anm. 3; hier aus Babylon abgeleitet.

[9] Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa. Mannus-Bibliothek 10 (1913) 200 ff., bes. 202; Ders., Die Religion der Indogermanen in archäologischer Betrachtung. Mannus-Bibliothek 31 (1923) 106.

[10] Les Dioscures au service d'une déesse. BEFAR 137 (1935) 237.

Ernsthafter hat sich W. Déonna[2] mit unserem Schmuck auseinandergesetzt. Nach ihm sollte die erhöhte Zahl vermeintlicher weiblicher Brüste ihre magische Fruchtbarkeitswirkung steigern („répétition d'intensité"). Déonna[3] verglich Beispiele aus Mexiko sowie Darstellungen einer „gallorömischen Muttergottheit"[4] mit sechs Brüsten; bei letzterer handelt es sich jedoch um eine Sphinx.[5] Ähnliche Schlüsse wie Déonna zog auch V.C.C. Collum[6] in einem wenig kritischen Aufsatz. In einem anderen Beitrag[7] räumte Déonna ein, daß es sich bei den „Brüsten" um eine Transformation von Ornamenten handeln könne. Außer ihm sprach sich noch eine große Zahl von Forschern dafür aus, daß zwar weibliche Brüste dargestellt, diese aber „unecht" und nicht Bestandteile des Körpers der Göttin seien. Von der Annahme an der Göttin befestigter tierischer Brüste durch W.G. Becker war oben[8] schon die Rede. G. Furlani[9] deutete die „Brüste" als Pektorale, verwies aber auf tatsächliche Vielbrüstigkeit. Thiersch kam leider nicht mehr dazu, sich in dieser Frage zu äußern, doch sprach er bei einer Ankündigung des geplanten zweiten Bandes seiner Studie über Artemis Ephesia vom „bizarren Behang der Brustpartie" als einem „prägnanten Symbol der alles in der Natur übertreffenden Mütterlichkeit",[1] dachte also gleichfalls an künstlich aufgesetzte Nachbildungen von weiblichen Brüsten. Für Ch. Picard, der sich zwar für ein Entstehen der „Brüste" aus dem Schmuckbehang der Göttin ausgesprochen hatte,[2] ist dennoch die traditionelle Interpretation die richtige; [3] ebenso für L. Woolley,[4] nach dem viele Brüste in der asiatischen Ikonographie traditionell seien. Lichtenecker [5] sieht in ihnen einen heiligen Zierrat, welcher aus der répétition d'intensité Déonnas erklärt wird. Zugrunde liege die Selbstverstümmelung einer Brust bei den Amazonen, die mit der Entmannung im Attiskult verglichen wird. Lichtenecker stellt gegenüber Déonna einschränkend fest, daß es gerade in Indien, wo man am ehesten derartige Darstellungen erwarten würde, keine vielbrüstigen Gottheiten gebe. Im Bereich der Ägäis sei, von den unten zu besprechenden Darstellungen des karischen Zeus von Labraunda abgesehen, gleichfalls keine derartige Darstellung zu belegen. Hier ist einzuschränken, daß wir aus Samothrake eine Darstellung einer dreibrüstigen Gottheit mit Diadem besitzen, die aus einem späthellenistischen Grab stammt.[6] Nach Lichtenecker habe es sich ursprünglich um Behänge mit künstlichen Brüsten gehandelt, die zuerst von Teilnehmern an kultischen Begehungen getragen und später auf das Kultbild selbst übertragen worden seien. Hierzu wird das indische Bhaiwana-Fest als Parallele herangezogen.[7] Der Behang sei alt, aber als loser Bestandteil der Tracht und vor allem wegen seiner magischen Funktion erst spät dargestellt worden. Auch J. Przyluski [8] spricht von künstlichen Brüsten, die auf einem Brustharnisch befestigt seien. Vom M. Delcourt [9] werden die „Brüste", obwohl sie über Gewandstoff angebracht seien, doch als solche bezeichnet.

---

[1] Antaios 12, 1971, 558 f. Dieser Aufsatz enthält etliche unrichtige Behauptungen. Zur Artemis Ephesia allein sind zu nennen : die vermeintliche Fesselung an das Postament durch die Wollbinden, welche auf Ketten zurückgingen (554, 557), die Deutung der Ephesia als Baumgöttin (557 f.), die Verkennung des Ependytes als Fesseln (558 f.), die Bezeichnung der Priesterinnen als μέλισσαι (558), die Mißdeutung der „Niken" im Brustschmuck unserer Göttin als Jahreszeiten (559). Am Körper der Göttin seien die Köpfe der von Jägern erlegten Tiere angebracht (etwa die Bienen, Rankenfrauen und Flügelgreifen ?), welche die Göttin wieder lebendig machen werde (559). Selbst in den Chitonfalten der Rückseiten werden stilisierte und umgedeutete Reste von Fesseln erblickt (559) usw.

[2] REG 28, 1915, 288 ff.

[3] Ebd. 336.

[4] M.G. Gassies, REA 9, 1907, 184 f.; W. Déonna, RA 1913/2, 336.

[5] E. Espérandieu, Recueil IV 103 f. Nr. 2940.

[6] Eranos Jahrbuch 1938, 287 Taf. 1 c; vgl. unten 84.

[7] RA 1924/1, 5 ff., bes. 11.

[8] 75.

[9] SteMat 7, 1931, 44.

---

[1] EE 59.

[2] Siehe unten 79.

[3] RA 1962/1, 103 ff.

[4] L'Art ancien du Moyen-Orient (1961) 200 Abb. 67.

[5] Kultbilder 121 ff., bes. 123 ff.

[6] K. Lehmann, Samothrake. A Guide to the Excavations and the Museum ²(1960) 22 f. Abb. 10, hier um 100 v. Chr. datiert. Abbildung leider wenig deutlich. Th. Kraus, Hekate (1960) 67 Anm. 326.

[7] Kultbilder 126.

[8] La grande déesse (1950) 58 f.

[9] Hermaphrodite (1961) 18 f.

Dagegen geht die überwiegende Mehrzahl der Erklärungsversuche davon aus, daß ein ursprünglich andersartiger alter Schmuck mißverstanden worden sei und nach und nach das Aussehen von Brüsten gewonnen habe. Den Anfang dieser Theorien machte A. Furtwängler,[1] ähnlich äußerte sich A.H. Smith[2] zu den „Brüsten" des Zeus Labraundos. Auch M. Meurer [3] wandte sich gegen die Deutung auf wirkliche Brüste; in diesem Falle wäre gerade bei der Nährerin aller Lebewesen die Angabe von Brustwarzen unerläßlich gewesen! Schließlich führte er ins Treffen, daß tatsächliche Brüste die gleiche dunkle Farbe aufweisen müßten wie die übrigen nackten Hautpartien der Göttin. Nach Meurer bilden die „Brüste" und das Pektorale mit den Girlanden, also Blütenkranz und Ketten ein Ganzes; dies geht aus den Denkmälern keineswegs hervor. Die „Brüste" seien nichts als die Umformung des unteren Teiles eines Pektorales, ähnlich den blumenblattartigen Anhängern an Brustlätzen des Alten Reiches in Ägypten.[4] Sie hätten eine ähnliche Umwandlung von der Naturform zum Ornament durchgemacht wie etwa die Pflanze zum Eierstab. Dieser Übergang sei allmählich vor sich gegangen, die „Brüste" auf den Statuen und Münzen seien der Endpunkt einer langen Entwicklung. Ob das Kultbild schon zur Zeit der frühen Darstellungen aus dem Artemisionschatz diese Zier aufgewiesen habe, sei fraglich; die Umformung sei möglicherweise erst später unter dem Einfluß eines fremden Kultes erfolgt.[5] Als Material der „Brüste" wird getriebenes Edelmetall angenommen. In ähnlicher Weise dachte Ch. Picard [6] an einen Ursprung aus den *ὅρμοι*, den schweren Halsketten, mit denen die frühen Kultbilder behängt waren. Er bezeichnete die Vielbrüstigkeit als Teil des Ependytes, was gewiß nicht zutrifft. Bei früherer Gelegenheit [7] wollte Picard die Brüste von ägyptischen Pektoralien oder einem babylonischen Brustharnisch ableiten. Die Halskettentheorie wurde schon von W.

---

[1] Siehe oben 75.

[2] JHS 36, 1916, 68.

[3] RM 29, 1914, 200 ff.

[4] Meurer a.a.O. 213 Abb. 3.

[5] Ebd. 215.

[6] Eranos-Jahrbuch 1938, 418.

[7] EC 530.

Déonna [1] vorgebracht; zuletzt vertrat sie H. v. Steuben,[2] der als Alternative einen „Nockenschild" als Ursprung vorschlug. Letztere Annahme findet sich ähnlich schon bei H. Lietzmann,[3] nach dem sich die „Brüste" aus Reihen von Metallbuckeln entwickelt hätten, auf deren Bedeutung nicht näher eingegangen wird; ähnlich äußerten sich auch K. Prümm [4] und K. Hoenn.[5]

Gegen die Theorie der Halsketten wurde schon 1919 von V. Müller [6] ein schwerwiegendes Argument vorgebracht: die von Meurer vorgeschlagene Entwicklung von der Kette mit Gehängen zu den allein dargestellten Gehängen und schließlich die Umdeutung zu „Brüsten" setze eine Vergröberung voraus, die nur an den Terrakotten verständlich sei, welche derartige Ketten trügen; die Entwicklung des Kultbildes der Artemis Ephesia sei aber nicht an Terrakotten vor sich gegangen! Gemeint sind archaische Terrakottastatuetten mit ihren großen Ketten, wie etwa eine Statuette in Agrigent [7] (*Taf. 57b*) und zahlreiche weitere Beispiele.[8] Oft sind die großen Schulterfibeln sichtbar, an welchen die Ketten hängen [9] und von denen bei Artemis Ephesia jede Spur fehlt. Ein weiteres Indiz gegen die Theorie, daß die „Brüste" aus Halsketten entstanden seien, ist das gemeinsame Vorkommen beider Elemente an einigen Exemplaren der „Sondertypen": Bologna

---

[1] RA 1913/2, 335.

[2] Helbig^4 II 276 Nr. 1452.

[3] Handbuch zum Neuen Testament I 2^{2,3} (1912) 428; Ders., Die Antike 8, 1932, 259; hier „Nimbus" und Ependytes mißverstanden.

[4] Religionsgeschichtliches Handbuch für den Raum der altchristlichen Umwelt (1954) 633.

[5] Artemis (1946) 57.

[6] RM 34, 1919, 82 ff., bes. 101 f.

[7] P. Griffo - G. Zirretta, Il Museo Civico di Agrigento (o. J.) 69 Abb. rechts.

[8] Chr. Blinkenberg, L'image d'Athana Lindia (1917) 25 ff. Abb. 3 ff., hier auf Kultbild der Athena von Lindos zurückgeführt; Thiersch EE 152 Taf. 39, 1, dazu W. Déonna, RA 1924/1, 11; S. Mollard-Besques, Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs étrusques et romains 1 (1954) 78 f. Nr. B 546 ff. Taf.51 f. Manchmal sitzen die Schmuckgehänge so nahe beisammen, daß sie tatsächlich an die „Brüste" der Artemis Ephesia erinnern, z.B. P. Orlandini, FA 16, 1964, 140 Nr. 2005 Abb. 23. Zu diesen Gehängen könnte man noch den Schmuck einer Terrakottastatuette der sitzenden Kybele aus Priene vergleichen: Th. Wiegand - H. Schrader, Priene (1904) 331 Abb. 368, hier hängen verschiedene Anhänger an einem Gürtel.

[9] Vgl. K. Hadaczek, ÖJh 5, 1902 S. 207 ff.; D. Ohly, AM 66, 1941, 3.

E 5, London E 18, ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*). Ähnliche Ketten mit großen Anhängern, die manchmal oberflächlich an „Brüste" erinnern, kommen noch in der Kaiserzeit vor.[1]

Müller selbst sah in den „Brüsten" einen sakralen Behang, stellte ihn ohne ausreichende Gründe mit mykenischen Brustschilden, Beispielen aus Zypern und Babylonien, selbst mit dem bekannten aedicula-förmigen Brustschmuck des Kybelekultes zusammen und vermutete das Ursprungsgebiet der ganzen Gattung im kleinasiatisch-syrischen Raum.[2] Auch er schloß aus der antiken Literatur, daß man die fraglichen Objekte als wirkliche Brüste aufgefaßt habe. Ob die beiden Belege,[3] die bereits von christlichen Schriftstellern verfaßt wurden, nicht auch aus dem Bestreben heraus geschrieben wurden, Monströsitäten bei Artemis Ephesia aufzuzeigen,[4] deren Kult sich lange und zäh dem Christentum widersetzte?[5] An ein Kollier mit großen Anhängern („bulles"), wie Zeus Labraundos[6] es trägt, erinnerte H. Seyrig.[7] Er dachte an Behälter von Amuletten und lokalisierte die Zier im karisch-lydischen Raum. Nach A. Laumonier[8] erfolgte die Deformation zu Brüsten absichtlich, die Darstellung reihe sich unter jene anderer vielbrüstiger Gottheiten ein.

Mehr oder weniger Zustimmung fanden andere Erklärungsversuche. Ch. Seltman[9] stellte fest, daß der auf Grund seiner „Brüste", die jenen der Artemis Ephesia ähneln, früher zu Unrecht für androgyn gehaltene Zeus von Labraunda wohl der letzte Gott sei, an dem man weibliche Züge erwarten dürfe! Seltman unterstrich die Bedeutung der Palme in Ephesos, die schon aus ihrer häufigen Darstellung als Münzbild ersichtlich ist.[10] Gottheiten seien gelegentlich mit den ihnen heiligen Früchten bedeckt, wie etwa Dionysos auf einem pompeianischen Gemälde mit Trauben.[1] Die fraglichen Gebilde seien auf Marmorkopien der Artemis Ephesia vergoldet — dies ist nicht der Fall, selbst bei der zum großen Teil vergoldeten „schönen" Ephesia E 46 in Selçuk zeigen gerade die „Brüste" keine Goldspuren! — und hätten daher im Original aus Gold bestanden. Nach Seltman handelt es sich bei ihnen um Datteln, wie die ganze Gestalt der Göttin in ihrem Ependytes an einen Palmstamm erinnere.[2] Ein Argument, das für die Annahme Seltmans spräche, hat jüngst St. Karwiese [3] vorgebracht: die Palme verschwinde genau zu jener Zeit als Münzbild, in der das Kultbild erstmals auf den Münzen erscheine. Karwiese folgert daraus, die Palme sei eine Art Substitution für die Göttin selbst gewesen und ihre Darstellung in der Folge unnötig geworden. Auch er deutet die „Brüste" als Datteln und zieht wie Seltman irrig die Statuette E 46 in Selçuk für die angebliche Goldfarbe heran. Bisher sind lediglich bei einer Darstellung der Ephesia Farbreste an den „Brüsten" erhalten, nämlich Spuren von Rosa an der Terrakottastatuette in Burdur E 89 (*Taf. 45*). Schließlich ist der Vergleich der „Brüste" der Artemis Ephesia mit einer Datteltraube schon deshalb nicht überzeugend, da letztere etwa tropfenförmige Gestalt hat, also ihre größte Breite im unteren Drittel erreicht,[4] während gerade die frühe Form der „Brüste" spitz nach unten zuläuft[5]. Eher würde, will man unbedingt an pflanzliche Elemente denken, die Form einer Weintraube entsprechen — von der hier wie bei den Datteln zu geringen Größe der Früchte abgesehen. Gegen die angenommene Beziehung zur Palme spricht auch, daß dieser im Gegensatz zu anderen Bäumen und Pflanzen so gut wie keine Verbindung mit Artemis Ephesia nachgewiesen werden kann [6]; daß Leto bei der Geburt von Apollon und Artemis in Ortygia eine Palme umfaßt haben soll, betrifft die griechische und nicht die ephesische Göttin. Palmholz findet sich auch nicht unter dem Holzsorten, welche die antike Überlieferung für unser Kultbild nennt [1]; in der Regel bestehen Kultbilder aus dem Holz des Baumes, welcher der betreffenden Gottheit heilig ist[2].

---

[1] Siehe unten 118.

[2] A.a.O. 100.

[3] Siehe oben 75 Anm. 6.

[4] So schon D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 330.

[5] R. Fleischer, Festschrift F. Eichler (1967) 67 ff.

[6] Siehe unten 316 ff.

[7] RHRel 98, 1928, 90 f.

[8] Cultes 76.

[9] NumChron 12, 1952, 33 ff. Taf. 5 f., bes. 40 ff.

[10] Allerdings besteht der Nimbus, den die Göttin auf den unter Mithradates geprägten Goldstateren trägt, kaum, wie Seltman meinte, aus Palmblättern. Siehe oben 41.

---

[1] E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen (1923) 900 Abb. 745; Seltman a.a.O. Taf. 6, 3.

[2] Dieser Vergleich trifft nur scheinbar zu, wird aber durch die ganz andersartige Herkunft des Ependytes widerlegt, siehe unten 94 ff. Der einzige Beleg für Seltmans pflanzliche Auffassung der Göttin wäre das gefälschte Mosaik in Rom, siehe oben 38.

[3] RE Suppl. 12 (1971) „Ephesos" 318 f., 324 ff.

[4] Viele Beispiele bei H. Danthine, Le palmier-dattier et les arbres sacrés dans l'iconographie de l'Asie occidentale ancienne (1937) passim.

[5] Siehe unten 85 ff.

[6] Picard EC 377 f.

Die übrigen Theorien seien mehr der Vollständigkeit halber hier angeführt. Für W.M. Ramsay [3] ist das Kultbild der Ephesia bienengestaltig und der Großteil des Körpers ein mit Eiern gefülltes Fell. Die „Brüste" werden demnach als Bieneneier erklärt; Ch. Seltman wies in ähnlichem Zusammenhang auf deren geringe Größe hin.[4] F. Miltner [5] stellte fest, daß sich die Idee der wahllosen Vervielfältigung eines weiblichen Geschlechtsteiles bei keinem Volke fände und deutete die „Brüste" ohne nähere Angabe von Gründen als Eier, die auf einem Wams säßen. Ihm folgte A. Wotschitzky [6] und präzisierte, daß es sich um Straußeneier handle, wie sie heute noch in Griechenland als Fruchtbarkeitssymbole vorkämen. Diese Annahme, gegen die sich schon Ch. Picard [7] mit Recht wandte, wird schon allein durch die Tatsache wiederlegt, daß gerade die älteren Beispiele der „Brüste" [8] schlaff hängend und nicht prall wie Eier gebildet sind. H.Th. Bossert[9] übersetzte das *διοπετὴς* der Apostelgeschichte 19,35 zu wörtlich als Meteorit und beging damit einen ähnlichen Irrtum wie Ch. Seltman.[10] Allerdings bezog er die Bezeichnung nicht, wie dieser, nur auf einen Teil des Kultbildes, sondern auf jenes in seiner Gesamtheit. Als man dieses Meteorit-Kultbild vermenschlichte, hätte man seine Kreise und Vertiefungen als Brüste gedeutet. Hierin stimmte ihm W. Helck [11] zu und wollte die „Brüste" außerdem mit den „Pusteln" frühsumerischer Figürchen sowie dem gefleckten Pantherfell der Göttin von Çatal Höyük verbinden; später habe man diesen Schmuck mißverstanden. Ebenso unwahrscheinlich ist die Erklärung, die E. Ohlemutz[1] den ähnlichen Gebilden der Kybelestatuette in Wien[2] (*Taf. 58*), die nach ihm nur entfernt an die „Brüste" der Ephesia erinnern, gab : sie seien die von Mariendarstellungen und Krönungsmänteln des Mittelalters bekannten „magischen Flämmchen". Für eine Übertragung dieser Deutung auf ein nur äußerlich ähnliches Trachtdetail des Altertums besteht indes keine Anlaß. Noch weiter von der Realität entfernt sich V.C.C. Collum,[3] der von der Statuette in London E 20 sowie der Londoner Terrakottastatuette E 99 ausgeht, in der Artemis Ephesia eine vielbrüstige und zweigeschlechtige Gottheit erblicken will und E 99 als menschliche Weintraube (!) deutet, welche aus einem Baum wachse. Noch absurdere Behauptungen werden an den Schleiermantel von E 99 geknüpft.[4] Nach R. Eisler[5] und A.W. Persson[6] handelt es sich bei unserem Schmuck um die von den Amazonen geopferten Brüste, wie auch Lichtenecker[7] annahm. Eine abgeschnittene weibliche Brust käme immerhin wenigstens im Aussehen unseren schlaff hängenden Gebilden nahe; wo aber blieben die Brustwarzen? A. Evans[8] wollte in einem aus Hagia Triada stammenden Tongefäß mit plastisch aufgesetzten Zäpfchen eine vielbrüstige weibliche Gottheit und damit eine Vorstufe der Artemis Ephesia erkennen, dagegen wandte sich schon W. Déonna.[9] Schließlich sah J. Wiesner[10] in den Kreisverzierungen kappadokischer Idole Vorstufen der „Vielbrüstigkeit", ähnlich äußerte sich H.Th. Bossert.[11] Dagegen spricht, daß die genannten Kreise regellos und locker über die Oberfläche dieser Idole verteilt sind, während die

---

[1] Siehe unten 121.

[2] C. Boetticher, Der Baumcultus der Hellenen (1856) 215; V. Müller, RM 34, 1919, 106.

[3] Asianic Elements in Greek Civilisation (1927) 82.

[4] NumChron 12, 1952, 49.

[5] Ephesos (1958) 42, 101.

[6] Archaeology 14, 1961, 205 ff.

[7] RA 1962/1, 105 f.

[8] Siehe oben 85 ff.

[9] Altanatolien (1942) 28.

[10] Wie oben 81 Anm. 9.

[11] Betrachtungen zur großen Göttin und den mit ihr verbundenen gottheiten (1971) 247 f.

---

[1] Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon (1940) 188 f.

[2] Siehe unten 85 f.

[3] Eranos-Jahrbuch 1938, 272 ff., bes. 274.

[4] A.a.O. 274 : Mutterschoß, Kobra-Haube.

[5] Weltenmantel und Himmelszelt 1 (1910) 150.

[6] The Religion of Greece in Prehistoric Times (1942) 144 f.

[7] Siehe oben 78.

[8] The Palace of Minos 1 (1921) 567 Abb. 413.

[9] REG 28, 1915, 337, hier weitere Literatur.

[10] AA 1937, 257.

[11] Altanatolien 28.

„Brüste" der Artemis Ephesia stets eine dicht geschlossene, symmetrische und in Reihen gegliederte Einheit bilden.

Keiner der zahlreichen angeführten Erklärungsversuche vermag wirklich zu befriedigen. Fassen wir zusammen, was den Denkmälern selbst zu entnehmen ist.

Hinsichtlich der Anordnung der „Brüste" hat Lichtenecker einige wertvolle Einzelheiten beobachtet: [1] beim kanonischen Typus liegen die Reihen der „Brüste" in Bögen, dagegen bei etlichen Exemplaren der „Sondertypen" [2] waagrecht und tiefer. Zur letztgenannten Gruppe kommen noch einige Terrakotten, so jene in Genf E 92-96, Leipzig E 98 und Toulouse E 108-109. Die gleichen Merkmale scheint auch eine Terrakotte aus Mamurt kale bei Pergamon [3] aufzuweisen, die nach der veröffentlichten Zeichnung „Brüste" in zwei Reihen zeigt und ein großes Tympanon auf den linken Unterarm aufstützt; demnach wäre Kybele dargestellt. Zu den relativ großen Abständen der „Brüste" voneinander wäre die Terrakottastatuette in London E 99 zu vergleichen.

Ähnlich sind die „Brüste" auf dem einst in Mylasa befindlichen Relief des Zeus Labraundos K 4 (*Taf. 139*) angeordnet. Ferner seien noch die Beispiele erwähnt, bei denen die „Brüste" ein auf der Spitze stehendes Dreieck bilden. Es handelt sich um die Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), die Darstellung auf der Münze des Jahres 66 v. Chr. aus Gortyn (*Taf. 53c*), das Relief des Zeus Labraundos aus Tegea K 3, welches in die Jahre 351-344 v. Chr. datiert ist (*Taf. 137*), und die Statuette der Kybele in Wien [4] (*Taf. 58*). Bei letzterer Statuette handelt es sich ebenso wie bei dem Relief aus Tegea um die Umsetzung eines anatolischen Kultbildtypus in griechische Kunstsprache. Der übergürtete Peplos und das Standmotiv sind griechisch, Polos und flankierende Tiere einheimisch, auch der anatolische Schleiermantel ist beibehalten. Das unter der hohen Gürtung sichtbare dreieckige Feld mit den „Brüsten" sitzt wie beim Relief auf in griechischer Art drapiertem Gewand. V. Müller und R. Horn datierten in das 2. Jh. v. Chr.; ersterer sah die aus Pergamon stammende Statuette noch als Werk aus der pergamenischen Königszeit an, doch scheint eine etwas spätere Datierung plausibler. Zur Beigabe von „Brüsten" an Kybele erinnert man sich an die oben erwähnte Terrakottastatuette aus Mamurt kale.

---

[1] Kultbilder 54, 110.

[2] Kopenhagen E 14, London E 18 und 20, Rom E 30, Solothurn E 58, ehemals Bonn E 66.

[3] A. CONZE - P. SCHAZMANN, Mamurt-Kaleh, JdI ErgH 9, 1911, 40 Taf. 11, 14; V. MÜLLER, RM 34, 1919, 92 f.

[4] V. MÜLLER, RM 34, 1919, 82 ff. Abb. 1; R. HORN, Stehende weibliche Gewandfiguren in der hellenistischen Plastik. RM ErgH 2 (1931) 55 Taf. 18, 3; F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 20 f. Abb. 6, hier wird der Brustlatz ohne Grund als Ependytes bezeichnet.

Von den vier genannten Beispielen ist eines noch spätklassisch, drei entstammen dem 2. bzw. 1. Jh. v. Chr. Es ist daher kaum ein Zweifel möglich, daß wir in dem auf der Spitze stehenden Dreieck die ältere Form der „Brüste" vor uns haben, welche später von den Bogenreihen abgelöst worden ist. Die auf vorkanonische Darstellungen der Artemis von Ephesos zurückgehenden „Sondertypen" bilden mit ihren waagrechten Reihen von „Brüsten" typologisch das Bindeglied zwischen der früheren dreieckigen Form und den späten Bogenreihen. Mit weiblichen Brüsten hat die frühere Form unseres Schmuckes kaum mehr Ähnlichkeit, Auffallend ist, daß die Zahl der „Brüste" von unten nach oben mit jeder Reihe um eins zunimmt:

Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*) : 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
Kybele in Wien (*Taf. 58*) : 1, 2, 3, 4 [1]
Münze aus Gortyn (*Taf. 53c*) : 1, 2, 3, 4
Relief in Tegea K 3 (*Taf. 137*) : 1, 2, 3.

Bei der Münze aus Gortyn ist mit der vierten Reihe von unten bereits die volle Breite der Brust erreicht. Nach oben folgen noch drei weitere Reihen mit je 4-5 „Brüsten". Es handelt sich also bereits um eine Übergangsform.

Bei der Athener Statuette E 3 sitzen die „Brüste" direkt auf dem Gewand auf; soweit erkennbar, ist dies auch bei dem Relief aus Tegea und der Münze aus Gortyn der Fall. Dagegen befinden sich die „Brüste" der Wiener Kybele auf einem gesonderten dreieckigen, nach unten spitz zulaufenden Schurz und haben größeren Abstand voneinander als bei den übrigen Beispielen. Ähnlichem werden wir bei anderen Darstellungen des Zeus Labraundos begegnen.[1]

---

[1] O. Weinreich, RM 36/37, 1921/22, 153 wollte Anordnung und Zahl der Brüste aus neupythagoräischen Vorstellungen erklären; dagegen sprechen die zahlenmäßigen Abweichungen bei den übrigen Beispielen. Auch ist nicht einzusehen, warum einem völlig ungriechischen Schmuck ein griechisches philosophisches System zugrundeliegen sollte. Eine Inschrift aus Ikonium/Konya nennt eine zehnbrüstige Gottheit : *τῆς δεκαμάζος τετρακόρης*, CIG 4000.

Die beschriebene dreieckige Form wurde von Lichtenecker[2] als allgemein kleinasiatisch und nicht speziell für Artemis Ephesia charakteristisch angesehen. Tatsächlich können wir bisher nur zwei Gottheiten, nämlich Zeus Labraundos und Kybele, sicher mit dieser Form verbinden. Bei den verbleibenden beiden Beispielen, der Statuette E 3 und der Münze aus Gortyn, ist die Deutung auf Artemis Ephesia zwar wahrscheinlich, aber nicht zwingend. Beide könnten auch ähnliche, der Ephesia verwandte Göttinnen darstellen.[3] Daher kann zwar sicher gesagt werden, daß die dreieckige Anordnung in der Spätklassik und im Hellenismus, wohl auch noch früher, in Gebrauch stand und in der römischen Kaiserzeit schon abgekommen war, aber nicht sicher behauptet werden, daß wir hier die Frühform der Polymastie der Ephesia vor uns haben, wenn dies auch naheliegt. Ebensogut könnte Artemis Ephesia in klassischer und hellenistischer Zeit die tief angebrachten waagrechten, aber nach unten nicht schmäler werdenden Reihen von „Brüsten" besessen haben, wie wir sie an den Sondertypen sehen. Die Statuette E 58 belegt diese Form bereits im späten Hellenismus. In diesem Fall wäre die dreieckige Anordnung eine Parallelerscheinung bei Zeus Labraundos, fallweise bei Kybele und vielleicht noch weiteren Gottheiten.

Bezüglich der Bedeutung der „Brüste" scheint es auch heute noch nicht möglich, über Spekulationen hinauszukommen. Auch ist auf Grund des zur Verfügung stehenden Materials kaum zu entscheiden, wie weit der Behang zeitlich zurückgeht. Lichtenecker[4] sprach sich dafür aus, daß ihn schon das alte, vor der Schöpfung des Endoios bestehende Kultbild getragen habe. V. Müller[5] wollte derartigen Schmuck am Kultbild des Endoios sehen, während sich G. Lippold[6] dagegen aussprach. Als zeitliche Obergrenze muß einstweilen das Relief von Tegea aus den Jahren zwischen 351 und 344 v. Chr. gelten, doch ist wahrscheinlich, daß die „Brüste", was immer auch ihr Ursprung gewesen sein mag, wesentlich älter sind. Laumonier[1] nahm an, daß die Künstler des Reliefs von Tegea den ihnen nicht geläufigen Schmuck im klassischen Sinne rückgebildet und zur Dreiecksgestalt umgeformt hätten. Angesichts der angeführten Parallelen gibt es jedoch kein Indiz dafür, daß die Künstler von sich aus die ihnen gestellte Vorlage verändert hätten. Die „Brüste" müssen ein im karischen und lydischen Raum verbreiteter Bestandteil von Kultbildern gewesen sein, der so wesentlich war, daß man ihn nicht einmal bei hellenisierten Darstellungen weglassen durfte. Zusammen mit dem Polos wies er seinen Träger oder seine Trägerin als kleinasiatische Gottheit einer bestimmten Art aus.

---

[1] Siehe unten 312 K 6 (*Taf. 140 a-b*).

[2] Kultbilder 26, 47.

[3] Daß für die ephesische Göttin typische Motive, wie die Kombination von Biene und Rosette, nicht auf diese allein beschränkt blieben, zeigt die Göttin in Turin, unten 275 ff. (*Taf. 117-118*).

[4] Kultbilder 127

[5] RM 34, 1919, 104.

[6] HdArch 3, 1 (1950) 74.

Formal den „Brüsten" am ähnlichsten sind noch die oben[2] besprochenen schweren Schmuckketten mit Anhängern, die sich bei Terrakotten aus der Magna Graecia, aus Griechenland, aber auch aus Kleinasien fanden. Bei der Bronzestatuette des Zeus Labraundos in Boston K 6 (*Taf. 140 a-b*) sind die „Brüste" deutlich auf einer etwa halbkreisförmigen Grundplatte befestigt, die an von den Schultern kommenden Riemen hängt. Dies ist allerdings der einzige Hinweis auf eine ähnliche Befestigung wie bei den Schmuckketten. Bei keiner Nachbildung der Artemis Ephesia ist ähnliches erhalten.

Vor dem 4. Jh. v. Chr. verliert sich die Spur unseres Schmuckes im Dunkel. Die älteren Werke, die zum Vergleich herangezogen wurden,[3] zeigen, wie wir oben gesehen haben, durchwegs keine schlagenden Entsprechungen.

e) EPENDYTES

Unterleib und Beine der Artemis von Ephesos werden von einem futteralartig anliegenden Schurz bedeckt, der von der Taille bis ober die Knöchel reicht.[1] Er wird von einem um die Taille gelegten Gürtel, manchmal zusätzlich von einem Reif um die Knöchel gehalten. Am Gürtel, den Füßen — vielleicht den Außenseiten der Sohlen des Schuhwerks? — und der Stephane, also dem Stirnband oder einem der Wulstringe unter dem Polos, befanden sich die magischen *'Εφέσια γράμματα*.[2] Einen besonders reich verzierten Gürtel trägt die „große" Ephesia in Selçuk E 45 (*Abb. 1-2*). Vorne wechseln Rosetten mit Bienen ab,[3] seitlich finden sich Hippokampen und, beiderseits des Verschlusses, Pelten. G. Kopcke [4] versuchte, die Form des Verschlusses an die von J. Boardman [5] zusammenfassend behandelten phrygisch-ionischen Bronzegürtel des 7. Jhs. v. Chr. anzuschließen. Allerdings finden sich hier und dort beträchtliche Unterschiede: dort die halbrunden „handles" und die Zunge, die an der Platte des anderen Gürtelendes befestigt wird; bei uns dagegen ist die Form stark an eine Schnalle angenähert.[6]

---

[1] Cultes 76 f.

[2] Siehe 79 f.

[3] Dies gilt auch für die kyprische Terrakotte im Louvre, die ein auf der Spitze stehendes Dreieck auf der Brust trägt und von V. MÜLLER, RM 34, 1919, 95 Abb. 3, vgl. auch LICHTENECKER, Kultbilder 117 Anm. 1 Taf. 13, 28, mit unserem Brustschmuck in Verbindung gebracht wurde.

Das Gewandstück, mit dem wir uns beschäftigen, liegt wir eine Schürze nur über jenem Teil des Kultbildes, der von vorne sichtbar ist, während hinten der Chiton die einzige Bekleidung bildet. Meist ist der Schurz annähernd gleichmäßig gerundet, seltener biegt er scharf zu den Seitenflächen um.[7] Er wird von glatten und verzierten,[8] senkrecht und waagrecht verlaufenden Leisten [9] in eine Anzahl rechteckiger oder quadratischer Felder zerlegt, welche ornamentale und figurale

---

[1] Die Annahme LICHTENECKERS, Kultbilder 38, 128, daß der Behang des Oberkörpers mit dem Schurz in einem gearbeitet sei, widerspricht den erhaltenen Nachbildungen.

[2] EUSTATH. ad Hom. Od. t 247. Zuletzt versuchte W. HELCK, Betrachtungen zur großen Göttin und den mit ihr verbundenen Gottheiten (1971) 247 Anm. 13, die rätselhaften Worte hethitisch zu lesen.

[3] Vgl. dazu den Gürtel der Göttin in Turin: unten 276 *Taf. 117-118.*

[4] AM 82, 1967, 104.

[5] Anatolia 6, 1961-62, 179 ff.

[6] D. STUPKA, Der Gürtel in der griechischen Kunst (ungedr. Diss. Wien 1972).

[7] Fragment in Istanbul E 11 (*Taf. 5a-b*), Torso in Paris E 26.

[8] Bei der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 finden wir schräggekerbte Leisten (*Taf. 12-17*).

[9] Bei dem Fragment in Selçuk E 52 überschneiden die senkrechten Bänder ungewöhnlicherweise die waagrechten.

Füllungen aufweisen. Lichtenecker[1] stellte fest, daß für die „Sondertypen" annähernd quadratische Felder charakteristisch sind; hier sind zum Unterschied von den übrigen Darstellungen die Felder der Frontseite meist nur mit je einer Figur gefüllt.[2] Die Gliederung erstreckt sich auf meist fünf bis sechs, maximal zehn[3] Zonen, welche jedoch nicht durchlaufende Streifen bilden, sondern in einzelne Felder zerlegt sind. Ausnahmen sind selten: Streifengliederung zeigen E 24 in Neapel,[4] der Torso E 55 in Selçuk (*Taf. 30 c-d*), die nicht sicher antike Statuette E 2 in Aquileia (*Taf. 1-2*) und etliche geschnittene Steine. Die zentralen Felder der Front sind dadurch betont, daß ihre Figuren im Gegensatz zu den flacheren Reliefs der Seitenfelder fast vollplastisch aus dem Grunde treten. Nur selten ist die Reliefhöhe vorne und an den Seiten gleich, wie etwa an der Statuette in Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*). Hier ist die Reliefhöhe durchwegs gering, bei anderen Beispielen[5] dagegen durchwegs hoch. In der Regel halbiert die Mittelachse des Kultbildes auch die mittleren Felder des Ependytes, nur selten fällt sie mit den trennenden Leisten zusammen.[6]

Die Füllungen der einzelnen Felder bestehen im senkrechten Mittelstreifen aus Protomen von Tieren und Fabeltieren, meist Löwen, Stieren, Equiden und Greifen, jene der Seitenfelder aus Bienen, Rosetten und geflügelten, aus einer Blüte oder einem Blattkelch wachsenden Mädchen, den „Rankenfrauen". Abweichende Anordnung kommt vor, wie etwa an dem Fragment in Selçuk E 57 (*Taf. 32*) mit seiner übergroßen Rankenfrau. In den Feldern der Frontseite erscheinen meist drei Protomen nebeneinander, in jenen der Seiten jeweils nur ein einziges Motiv. Die Seitenfelder können beiderseits in je einem oder auch zwei senkrechten Streifen angeordnet sein. Ein abweichendes Detail zeigt die „kleine" Ephesia in Selçuk E 47 (*Taf. 24-28*), bei der unmittelbar unter dem Gürtel des Schurzes eine glatte, horizontal durchlaufende Zone angeordnet ist.[1]

---

[1] Kultbilder 54.

[2] Bologna E 5, London E 18, ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*).

[3] Etwa Bronzestatuette in Boston E 83 (*Taf. 43a*).

[4] Hier findet sich als Abschluß rechts und links je eine mit Rosetten versehene senkrechte Leiste.

[5] Paris E 26, Rom E 44, Verona E 62.

[6] Istanbul E 11 (*Taf. 5a-b*), ferner bei den Terrakottastatuetten E 97 in Köln (*Taf. 47a*) und E 106 in Selçuk (*Taf. 50b*). An dem ungewöhnlichen Fragment E 11, das vielleicht eine der Artemis Ephesia verwandte Göttin darstellte, scheinen auch Bienen und Rankenfrauen gefehlt zu haben.

Als Material des Schurzes kommt nach der Glätte seiner Oberfläche und der an den Kanten sichtbaren Stärke, nach der Umrahmung der einzelnen Felder und den kräftig vorspringenden Protomen nur Metall in Frage. Für Gold spricht die Xenophonstelle Anabasis V 22, deren Angabe sich in erster Linie auf unseren Schurz beziehen muß.[2] Der Schurz ist nicht auf die ephesische Göttin beschränkt. Seine prominentesten Träger sind neben ihr noch Aphrodite von Aphrodisias und Jupiter Heliopolitanus von Baalbek, doch erscheint er auch bei anderen Gottheiten.[3] Bei Aphrodite von Aphrodisias ist auf den ersten Blick nicht klar, ob der Schurz nur die Vorderseite des Kultbildes bedeckt oder, wie bei Heliopolitanus, rundum reicht, da der Schleiermantel die Rückseite der Statue verhüllt.

Der antike Namen unseres Kleidungsstückes ist nicht bekannt. In der modernen Literatur wird er meist mit dem Ausdruck „Ependytes" bezeichnet, was auf H. Thiersch zurückgeht. Dieser [4] bezog den von *ἐπένδυμα*, Gewand, das über einem anderen getragen wird,[5] kommenden, auch adjektivisch verwendeten Ausdruck ohne ausreichende Begründung auf unseren Schurz. Dieser sei in Syrien beheimatet und habe sich von dort nach allen Himmelrichtungen verbreitet.[6] Er sei das Gewand der Götter und ihrer Priester, aber auch der Könige, Seher und Propheten. Bei den Götterbildern sei er als Metalltreibarbeit über einem Holzkern vorzustellen, sonst aber als besticktes, geschmücktes Stoffgewand. Er habe rundum reichen, aber auch nur, wie bei Artemis Ephesia, die Vorderseite bedecken können. Er konnte die Brust freilassen oder bedecken und war stets in ein figural verziertes geometrisches Feldersystem gegliedert. Es liegt auf der Hand, daß ein Teil der hier genannten Eigenschaften einem rituellen Kleid oder Prunkgewand a priori eigen ist. Thiersch fand im Allgemeinen Zustimmung.[1] Dagegen stellte Lichtenecker [2] fest: „... es gibt schließlich vom Ornat des jüdischen Hohepriesters bis zu christlichen Meßgewändern eigentlich kein Obergewand, das, bunt, reich gemustert oder sonstwie kostbar ausgestattet, nicht vom ,Ependytes' hergeleitet würde". Damit ist das Wesentliche gesagt, ohne die Fülle von wichtigen Beobachtungen, die H. Thiersch verdankt werden, schmälern zu wollen. Auch H. Schmökel [3] äußerte sich in ähnlich einschränkender Weise. Zweifellos ist unser Schurz ein „Ependytes" im weiteren Sinn, wenn auch wenig wahrscheinlich ist, daß sein antiker Namen so lautete. In Ermangelung dessen behalten wir den Terminus im Folgenden im Sinne Thierschs bei.

---

[1] Ähnlich auch bei E 60 in Tripolis (*Taf. 34*).

[2] Picard EC 526.

[3] Möglicherweise bezieht sich die Stelle Artemidoros, Oneirokr. 2, 35, wo unsere Göttin, Eleuthera von Myra und Artemis von Perge als *κατεσταλμένη τῷ σχήματι*, also festgelegt/angeordnet/bekleidet mit Haltung/Kleidung, auf unseren Ependytes, da alle drei Göttinnen eine derartige metallische Hülle tragen. Eher ist hieratische, frontale Erscheinung gemeint, die von Artemidor im Gegensatz zu der zuvor charakterisierten griechischen Jägerin Artemis hervorgehoben wird.

[4] EE 2 f. zu F. Hauser, ÖJh 8, 1905, 33.

[5] Thiersch EE 194; zusammenfassend G.M.A. Richter, Korai 7, 9.

[6] Vgl. die Zusammenfassung von Thierschs Ergebnissen EE 108 ff.

Auch andere Erklärungsversuche wurden vorgebracht. M. Meurer [4] fühlte sich durch die horizontalen Teilungen des futteralartig anliegenden Schurzes an Mumienumwicklungen mit figürlicher Füllung erinnert und schloß auf ägyptischen Ursprung. Ähnliches brachte G. Hogarth [5] vor, der außerdem an die aus Weidenruten gefertigten Hüllen für kurdische Verstorbene erinnerte. An um den Körper gewickelte Binden dachte H. Lietzmann.[6] Zuletzt wollte R. Merkelbach [7] den Ependytes von Fesseln der Göttin ableiten. Bereits M. Meurer hatte aber betont,[8] daß die Schmuckformen aus Stickereien hervorgegangen seien, und erinnerte an das Gewand der Despoina von der Gruppe des Damophon in Lykosura.[9] Die Tracht der Ephesia hätte von vornherein aus Metall bestanden und wäre im Laufe der Zeit immer prunkvoller geworden. Gegen die Ableitung von Mumienhüllen bemerkte Thiersch [1] treffend, daß solche niemals die Füße freiließen, von der allgemeinen Unwahrscheinlichkeit ganz abgesehen, daß eine Göttin der Natur und des blühenden Lebens in einem von der Totenbestattung übernommenen Motiv dargestellt worden sei. Eine weitere wichtige Theorie wurde von V. Müller vorgebracht.[2] Dieser betonte die Unterschiede zu griechischen Prunkgewändern und stellte fest, der Schurz könne auch nicht aus der geometrischen Dekoration archaischer Gewänder hervorgegangen sein, da er einen gesonderten Schild über dem gefältelten Gewand bilde. Nach Müller geht die Schurztracht von den Schilden aus, die seit dem 9. Jh. v. Chr. an babylonischen Gottheiten feststellbar sind.[3] Meist handelt es sich um drei runde, oft mit Rosetten verzierte Scheiben, die mit Bändern aneinander oder um den Rücken herum befestigt sind. Müller [4] leitete eine Gruppe von Gemmen [5] von diesen Götterschilden ab und datierte sie in das 4. Jh. v. Chr. Diese Gemmen stellen zwar ein Kultbild in der Art unserer Göttin dar, doch ist dieses mit synkretistischen Zutaten bereichert. Die Beigabe von Ähren würde an die lydische „Kore" [6] und Atargatis von Damaskus [7] erinnern, die gelegentlich hinzugefügte Biene eher an Artemis Ephesia, aber auch die Göttin in Turin [8] (*Taf. 117-118*). Falls wirklich die ephesische Göttin gemeint ist, würden die beiden Hirsche in die Zeit nach dem frühen 2. Jh. n. Chr. verweisen, während Sonnenstern und Halbmond [9] erst auf Münzen des 3. Jhs. n. Chr. neben Ephesia erscheinen.[10] Eine Entstehung der Gemmen im 3. Jh. n. Chr. ist am wahrscheinlichsten, als Beweismittel für die Entstehung des Ependytes wird wird man sie keinesfalls heranziehen. Lichtenecker [1] schloß sich Müllers Ableitung von den babylonischen Götterschilden an, übersah aber daneben nicht, daß der Dekor des Ependytes die Musterung eines Prunkgewebes nachahme. Somit ist das Kleidungsstück nach Lichtenecker die ,,Kombination des vorderasiatischen Götterschildes mit einem gemusterten Gewebe'' [2] und habe die Form von den Schilden, die Dekoration aber von den Geweben übernommen. Nun ist das einzig Verbindende zwischen den Götterschilden und unserer Schurztracht, daß beide eine über dem Gewand befestigte Zier des Unterkörpers und der Beine sind. Ansonsten bestehen die Schilde aus mehreren deutlich voneinander getrennten Rundscheiben, während der Ependytes eine Ganzheit bildet, in der streng horizontale und vertikale Linien das Bild bestimmen. Zudem fehlt in Kleinasien jede den Götterschilden ähnliche Darstellung. So kann man der Theorie Müllers nicht viel mehr Wahrscheinlichkeit zugestehen als der Annahme von den Mumienbinden und dem ägyptischen Ursprung der Schurztracht. Den Nachbildungen selbst ist nicht viel über die Entwicklung des Ependytes zu entnehmen, da sie diesen in seiner fertigen Form zeigen. Immerhin bezeugt eine wichtige Xenophon-Stelle,[3] daß die Ephesia des späten 5. Jhs. v. Chr. Gold trug, also wohl mit einem goldenen oder vergoldeten Schurz bedeckt war. Wesentlich höher hinauf, in die Zeit um 550 oder kurz danach kommen wir mit den delphischen Goldblechen, die von den figürlich verzierten Götterkleidern chryselephantiner Statuen stammen [4] (*Taf. 59*). Ihre außerordentliche Bedeutung für die Erklärung des Ependytes der Artemis Ephesia wurde von Lichtenecker [5] hervorgehoben. Die Bildfelder dieser Bleche tragen Darstellungen von Tieren und Fabelwesen wie Pegasos, Stier, Steinbock, Hirsch, Flügelgreif und Sphinx. Sie werden durch astragalartig verzierte Leisten voneinander getrennt. Die Stiftlöcher und einige der Stifte sind erhalten, mit denen die Platten auf dem Holz des Kultbildes festgenagelt waren. Die figürlichen Füllungen sind in flachem Relief wiedergegeben, die Tiere erscheinen durchwegs im Profil. Schlagend hat P. Amandry [1] die gerundeten Unterteile der Platten auf die Schwingung des Gewandsaumes, welcher auf die Füße Rücksicht nahm, bezogen. Dies ist ein Hinweis darauf, daß das metallische Gewand hier bis zu den Füßen reichte und nicht über diesen noch Chitonfalten sichtbar waren, wie es bei Artemis Ephesia und verwandten Kultstatuen der Fall ist. Angesichts dieser Funde fühlt man sich an den Bericht des Pausanias [2] erinnert, wonach Polydoros, ein Sohn des Kadmos, ein altes hölzernes Bild des Dionysos in Theben mit Erz umgeben habe.

---

[1] R. Dussaud, Syria 19, 1938, 294 f.; Ch. Picard, Eranos-Jahrbuch 1938, 76, auch hier werden die „Brüste" grundlos zum Schurz gerechnet; Th. Kraus, Hekate (1960) 37 f.

[2] Kultbilder 9.

[3] Gnomon 14, 1938, 252 f.

[4] RM 29, 1914, 216.

[5] Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 329.

[6] Die Antike 8, 1932, 259.

[7] Antaios 12, 1971, 559, dazu oben 77.

[8] A.a.O. 218.

[9] G. Lippold, HdArch 3, 1 (1950) 350 f.

---

[1] EE 51.

[2] RM 34, 1919, 99 f.

[3] E. Unger, Reallexikon der Vorgeschichte 4, 2 (1926) „Götterbild" 414 ff. Taf. 194 a, 195 a-c; G. Furlani, SteMat 7, 1931, 25 f., 43 ff., hier mit den „Brüsten" der Artemis Ephesia und des Zeus Labraundos in Verbindung gebracht; E. Douglas van Buren, Symbols of the Gods in Mesopotamian Art (1945) 87 ff.

[4] A.a.O. 99.

[5] Darunter Thiersch EE Taf. 5/4, 6, 8; vgl. Lichtenecker, Kultbilder 129, 135.

[6] Siehe unten 190 *Taf. 78, 79b, 80a-b, 81a, 82a-b.*

[7] Siehe unten 265 *Taf. 111-113a.*

[8] Siehe unten 275 ff.

[9] Thiersch EE Taf. 5, 4.

[10] Siehe oben 44. Außerhalb von Ephesos erscheinen sie allerdings gelegentlich schon um Christi Geburt: unten 307 f. (Tabai).

---

[1] Kultbilder 129 ff.

[2] Ebd. 131. 169 wird Endoios als Urheber der Verbindung zwischen beiden Elementen vermutet.

[3] Anabasis 5,3.

[4] P. Amandry, BCH 63, 1939, 86 ff. Taf. 24 ff.; O. Walter, AA 1942, 135 Abb. 11 ff.; P. Amandry, AM 77, 1962, 35 ff. Vergleichbar auch W. Reichel, Griechisches Goldrelief (1942) passim.

[5] Kultbilder 137 f., 147 ff.

Die delphischen Goldbleche erinnern an andere Wiedergaben von gefelderten Gewändern, wie etwa an der kyprischen Kalksteinstatuette aus Soli-Holades,[3] deren Muster ebenso wie jene des Gewandes einer überlebensgroßen Terrakottastatue im Britischen Museum [4] von Thiersch auf die berühmten kyprischen Webereien archaischer Zeit [5] und ihre Nachfolge zurückgeführt wurden. Außerdem sei hier noch eine Statuette aus Gortyn [6] erwähnt, in deren Gewandfeldern Tiere im Profil erscheinen; D. Levi verglich dazu mit Recht die Gewänder der Göttinnen von Prinias.

Angesichts dieser Beispiele und der delphischen Goldbleche scheint es heute nicht mehr notwendig, außer den archaischen Prunkgewändern auch noch die babylonischen Götterschilde für den Stammbaum unseres Schurzes heranzuziehen. Ebenso ist die Ähnlichkeit mit den Gewändern der von F. Matz [1] herangezogenen Terrakotten aus Mesopotamien nur oberflächlich. Doch gerade im Zweistromland gibt es weit schlagendere Parallelen. In einem grundlegenden Aufsatz hat A.L. Oppenheim [2] unser Wissen von der Bekleidung einer Gruppe mesopotamischer Kultstatuen zusammengefaßt. Demnach waren auf vielen Kleidern goldene Appliken angebracht, unter denen Rosetten, Sterne, Scheiben und Ringe die ersten Plätze einnehmen. Beliebt war eine schachbrettartige Gliederung.[3] Derartige Kleider fanden in der göttlichen, aber auch königlichen Garderobe Verwendung; ihre zeitlichen Grenzen sind das 12. und 8. Jh. v. Chr.[4] Vorerst werden die Ornamente frei auf der Stoffläche verteilt, später in eine geometrische Ordnung eingegliedert. Gegen das naheliegende Argument, daß es sich bei vielen der von Oppenheim herangezogenen Beispiele auch um Stickerei gehandelt haben könne, wird die Verschiedenheit der beiden Techniken hervorgehoben : hier, in der Stickerei, die freie Raumfüllung mit reicher figuraler Zier, dort die ständige Wiederholung weniger, relativ kleiner Motive. Gerade dies ist ein schlagender Beleg dafür, daß der Ependytes unserer Gottheiten nicht aus einem bestickten Stoffkleid, sondern einem Gewand mit Auflage von Goldplättchen nach Art der mesopotamischen Beispiele entstanden ist, wie Oppenheim selbst annahm.[5] Der Ursprung der Technik ist vielleicht in Elam zu suchen.[6] Ihr Einfluß nach Kleinasien ist an Hand urartäischer Beispiele [7] sowie des späthethitischen Reliefs von Ivriz [8] aus der zweiten

---

[1] BCH a.a.O. 99.

[2] 9, 4, 12. Vgl. F. Willemsen, Frühe griechische Kultbilder (1939) 32.

[3] A. Westholm, Acta Instituti Romani Regni Sueciae Ser. I 2, 1932, 184 f. Nr. 319 Taf. 4, 25. Nach Westholm ist die Statue aus dem Torso einer anderen hergestellt, welche Stil II, also dem 1. Jh. v. Chr. zuzuweisen ist, und gehört demnach dem spätesten Hellenismus oder schon der Kaiserzeit an. Die Szenen in den einzelnen Feldern werden meist aus ägyptischen Vorstellungen erklärt. Doch wird man Westholm kaum folgen, wenn er die Anordnung des Gewandes von ägyptischen Mumienhüllen ableitet. Vgl. auch Thiersch EE 44 f. Taf. 33, 1.

[4] H.B. Walters, Catalogue of Terracottas in the British Museum (1903) 17 Nr. 107 Abb. 4, vgl. auch die folgenden Nr.; Thiersch EE 101 Taf. 36, 1. Hier bedeckt das gemusterte Gewand auch den Oberkörper, wie bei Jupiter Heliopolitanus und dem Torso einer Göttin aus Rom (*Taf. 122b*).

[5] E. Buschor, Beiträge zur Geschichte der griechischen Textilkunst (1912) 45 ff.

[6] D. Levi, ASAtene 33-34 (n.S. 17-18) 1955-56, 259 Abb. 58; G. Rizza - V. Santa Maria Scrinari, Il Santuario sull'Acropoli di Gortina 1 (1968) 168 Nr. 103 Taf. 18 Abb. 244; vgl. auch Fragmente ähnlicher Statuen : Nr. 104 Taf. 18.

---

[1] Klio 32 (n.F. 14) 1939, 128 zu H. FRANKFORT, Progress of the Work of the Oriental Institute in Iraq 1934/35, 5th Preliminary Report. Oriental Institute Communications 20 (1936) 91 f., 96 Abb. 69 f.

[2] JNES 8, 1949, 172 ff.

[3] Man fühlt sich an Kleider, wie sie Athena auf der Münchner Amphora des Andokidesmalers (E. PFUHL, Malerei und Zeichnung der Griechen (1928) Taf. 88, 315) trägt, erinnert. Hier wie dort wechseln Sterne und Rosetten mit anderen Motiven ab.

[4] OPPENHEIM a.a.O. 180 f., 187.

[5] 192.

[6] 191.

[7] E. AKURGAL, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 32 f. Abb. 9 f.; DERS., Urartäische und altiranische Kunstzentren (1968) 30 Abb. 7, 10; 96 Abb. 80.

[8] E. AKURGAL, Kunst 59 f. Abb. 38.

Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. zu verfolgen. E. Akurgal [1] hat auf die Übernahme durch die Phryger hingewiesen, bei denen sich Textilmuster ohnehin großer Beliebtheit erfreuten. Hier scheint die Wurzel des Ependytes unserer Gottheiten vorzuliegen. Den auf den mesopotamischen Kultkleidern so häufigen Rosetten begegnen wir bei der Göttin aus Selendi in Izmir [2] (*Taf.119-120*), den Nachbildungen des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek [3] sowie dem heute verschollenen Torso aus Rom.[4] Zu vergleichen sind allerdings auch die Rosetten, welche wohl auf den Kleidern der in den mykenischen Schachtgräbern Bestatteten aufgeklebt waren.[5]

Im Gegensatz zu diesen frühen Parallelen fällt auf, daß die Protomen am Ependytes der Artemis Ephesia viel stärker aus dem Reliefgrund hervortreten. Ein Bindeglied zwischen den frühen flächigen und den späteren plastischen Darstellungen könnte die hermenschaftartige Unterpartie der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) sein, die wohl aus dem späten Hellenismus stammt. Hier sind die ornamentalen und und figuralen Felderfüllungen noch sehr flächig gehalten, ebenso wie die Tierprotomen am Oberkörper und die Tiere des "Nimbus"-Tuches, die sich noch nicht vom Stoff gelöst haben.

Als Zeugnis dafür, daß man auch noch in der hellenistisch-römischen Zeit den Ependytes nicht als Metallschild, sondern lediglich als in Gold wiedergegebenes Gewand auffaßte, könnte man zwei Werke ansehen : Die Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), bei der die Fabeltierprotomen, Rosetten, Rankenfrauen und Bienen direkt auf dem Gewand und nicht auf einem Schurz sitzen, wie die Fältelung des Stoffes in der Rückansicht [6] sowie das Fehlen eines Gürtels zeigen.[7] Das zweite, allerdings weit weniger aussagekräftige Beispiel wäre die Terrakottastatuette E 99 in London, bei der ein einzelner Tierkopf ebenfalls auf dem Gewand und nicht auf einem Schurz zu sitzen scheint.

[1] Kunst 80.

[2] Siehe unten 279 ff.

[3] Siehe unten 346 ff.

[4] Siehe unten 288 ff. *Taf. 122 b*

[5] G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (1930) 44 ff., 183 f. Taf. 28 f.; F. Matz, Kreta, Mykene, Troja (1956) Taf. 91.

[6] Thiersch AE Taf. 29, 2.

[7] Von einer metallischen Kapsel, wie sie M. Meurer, RM 29, 1914, 218 f. wegen der stark vortretenden Tiere annahm, kann keine Rede sein.

Unklar ist, ob der späte Ependytes unserer Göttin ein einziges, aus Gold gefertigtes Stück war, oder ob einzelne Goldblechplatten auf einer Stoffunterlage befestigt waren. Daß letzteres zumindest die ursprüngliche Form war, zeigen neben der oben vermuteten Herkunft von den mesopotamischen Götterkleidern mit Goldplättchen vor allem die deutlichen Rahmen, welche die einzelnen Ependytesfelder umgeben und voneinander trennen.

Betrachten wir die Motive der Felderfüllungen in Einzelnen :

Tierprotomen

Die Felderfüllung des Vorderteiles unseres Ependytes besteht aus Protomen von Tieren und Fabeltieren wie Löwen, Stieren, Equiden und Greifen. Auf die einzelnen Tiere und ihre Beziehungen zur Göttin einzugehen, ginge über den Rahmen dieser Arbeit weit hinaus. Es sei nur bemerkt, daß es sich nicht um allgemein „orientalisierende" Tiere handelt, sondern vorwiegend um jene geflügelten Mischwesen, die von den „Bergvölkern" stammen [1] und die in Griechenland, grob gesprochen, seit dem 7. Jh. v. Chr. bekannt sind. [2] Mit den archaistischen Strömungen seit dem Ende des 5. Jhs. werden sie wieder besonders beliebt.[3] Leider sind die Typen der Fabeltiere des Ependytes unserer Göttin in der Regel zu wenig ausgeprägt, um etwa assyrische, späthethitische und andere Züge [4] erkennen zu lassen. Bei Nachbildungen des 2. Jhs. n. Chr. wäre eine derartige Typentreue auch zuviel verlangt.

Auf einer einzigen Replik, E 23 in Neapel (*Taf. 11*), erscheinen Sphingen als Schmuck des Ependytes. Es besteht jedoch keine Veranlassung dazu, mit Lichtenecker [1] aus diesem vereinzelten Beispiel auf das Vorkommen des Motivs auf dem archaischen Kultbild zu schließen und zu vermuten, die Sphinx sei von der vollkommen andersartigen Rankenfrau abgelöst worden.

---

[1] A. Moortgat, Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker (1932) passim; V. Christian, AOF 9, 1933-34, 1 ff.; K. Schefold, Orient, Hellas und Rom (1949) 37 f.; Greif: H. Frankfort, BSA 37, 1936/37, 106 ff.; J.L. Benson, AntK 3, 1960, 58 ff.; B. Goldman, AJA 64, 1960, 319 ff.; H. v. Gall, Die paphlagonischen Felsgräber. IstMitt Beih. 1 (1966) 21 ff.; zu Flügellöwe, Greif und Sphinx in der späthethitischen Kunst zusammenfassend W. Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (1971) 327 ff.

[2] Flügelpferd: L. Malten, JdI 40, 1925, 120 ff.; Salviat-Weil, BCH 84, 1960, 362 ff., bes. 376 ff.

[3] H. Möbius, AM 51, 1926, 123 zu Greifen.

[4] Vgl. E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 60, 66 ff. mit weiterer Literatur.

Biene

Die Biene gehört zum üblichen Schmuck der Seitenfelder des Ependytes und fehlt nur bei wenigen Beispielen,[2] die zudem auch in anderen Zügen abweichen: der Statuette in Bologna E 5, dem Fragment in Istanbul E 11 (*Taf. 5a-b*) und der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Die Statuette aus Kyrene in London E 18 ist zu schlecht erhalten, um eine Biene erkennen zu lassen. Bei der Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) sind Bienen wohl dargestellt.[3] Ganz zu Unrecht hat Ch. Seltman die Bienen von sechs Nachbildungen der Artemis Ephesia als Zikaden bezeichnet,[4] während der Bienenfachmann L. Armbruster [5] alle als Bienen gelten ließ. Anscheinend durchwegs Bienen als Felderfüllung zeigt das Relief in Leiden E 72 (*Taf. 40*).

Die besondere Rolle, welche die Biene in Ephesos und im Kult der Artemis Ephesia spielte, wird durch die Bienendarstellungen im Schatzfund aus dem Artemision [6] und durch die seit 700 v. Chr. häufige Verwendung als Münzbild [7] gesichert, während die angebliche Benennung der ephesischen Priesterinnen als „Melissai" moderne Spekulation ist.[8] Dieser Irrtum findet sich unter anderem bei R.D. Barnett,[9] der wegen des Vorkommens der Biene als heiliges Tier der Ephesia deren Kult von den Hethitern ableiten möchte; der hethitische Telipinuš-Mythos ist hierfür nur eine sehr schwache Stütze. Zuletzt sprach R. Merkelbach von den „Melissai".[1] Sehr fraglich ist auch, ob die Ephesia Elemente einer bienengestaltigen Gottheit [2] aufgenommen hat, wie sie Funde besonders des 7. Jhs. v. Chr. aus Rhodos, Thera und Melos bezeugen.[3] Daß die Biene als Schmuckelement nicht auf das Kultbild der Artemis Ephesia beschränkt war, zeigt die anatolische Göttin in Turin[4] (*Taf. 117-118*). Ihr Gürtel ist, ähnlich wie jener der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Abb. 1f.*), abwechselnd mit Bienen und Rosetten verziert. Auch auf dem Ependytes wird die Biene gelegentlich von einer Rosette begleitet. [5]

---

[1] Kultbilder 143 f.

[2] Thiersch AE 4 f. erwähnt nach Notizen von Laurinsich, daß die Statuette in Kos E 15 keine Bienen zeige, dies übernommen von Lichtenecker, Kultbilder 40 Anm. 2, 138. Die äußeren Seitenfelder des Schurzes enthalten jedoch durchwegs Bienen und nur die inneren Rankenfrauen. Rosetten fehlen völlig.

[3] Hier wollte Thiersch AE 132 Donnerkeile erkennen, dagegen L. Armbruster, Archiv für Bienenkunde 16, 1935, 208 f.

[4] NumChron 12, 1952, 48: Aquileia E 1, London E 19, Marseille E 21, Paris E 28 und 29, Rom E 40.

[5] Archiv für Bienenkunde 18, 1937, 81 ff.

[6] D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 102 f. Taf. 3, 5.

[7] St. Karwiese, RE Suppl. 12 (1970) „Ephesos" 297 ff.; auch in anderen Städten: Keller, Die antike Tierwelt II 429.

[8] Lichtenecker, Kultbilder 139 f.

[9] The Aegean and the Near East. Studies presented to H. Goldman (1956) 217 ff.

Rosette

Die meist vierblättrige, oft semmelförmig gebildete Rosette erscheint auf fast allen Nachbildungen. Sie fehlt nur selten, so etwa auf der Statuette in Kos E 15. Auffällig ist die Vielfalt der Rosetten auf der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Am Fragment E 11 in Istanbul (*Taf. 5a-b*) bestand die Füllung der Seitenfelder des Ependytes anscheinend ausschließlich aus Rosetten. Auch auf dem Schurz der Statuette aus Selendi in Izmir [6] (*Taf. 119-120*), die eine unter dem Einfluß der Artemis Ephesia umgebildete lydische Göttin darstellt, steht dieser Schmuck im Vordergrund. Er begegnet auch auf dem Ependytes des Jupiter Heliopolitanus [7] häufig.

Rankenfrau

Gleichfalls zum Schmuck der Seitenfelder des Ependytes gehört die Rankenfrau, die meist von den Hüften aufwärts aus einem Blattkelch auftaucht, unbekleidet und geflügelt ist, einen Polos trägt und mit den Händen in die Ranken greift. Seltener ist sie bekleidet,[1] einmal flügellos.[2] Die Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) zeigt sie als bekleidete Vollfigur, welche unten in einen Blätterkelch ausläuft. Thiersch [3] hielt diese ganzfigurige Bildung für älter, auch Lichtenecker [4] wollte in der bekleideten Bildung der Statuetten Aquileia E 1 und Solothurn E 58 die ältere Form erblicken. V. Müller [5] erklärte zur Rankenfrau, daß es sich um eine Abwandlung der Muttergöttin selbst handle. L. Curtius [6] wollte in ihr die große kleinasiatische Muttergöttin selbst erblicken, zu welcher der mit ihr oft erscheinende Löwengreif gehöre.[7] Das männliche Pendant zur Rankenfrau wurde von Curtius als Sabazios gedeutet; gegen diese Annahme wandte sich Fr. v. Lorenz.[8] In jüngerer Zeit verfolgte H. Jucker [9] das Motiv der aus einem Blätterkelch auftauchenden Götter und Bildnisse. Er faßte die Rankengöttin gleichfalls als Herrin der Tiere, insbesondere der Greifen, auf; in Ephesos habe man mit ihr wohl Artemis Ephesia selbst gemeint. K. Schauenburg [10] betonte das völlige Fehlen der vielfach in Vorderasien vermuteten Vorbilder; die dortige Kunst ließe derartige Verbindungen zwischen Figur und Ornament vermissen. So darf die Rankenfrau als griechische Schöpfung betrachtet werden, die ab spätklassischer Zeit, wohl im Zuge der orientalisierenden Mode, auftrat. Daß sie in Westkleinasien eine wichtige religiöse Funktion gehabt hat, ist aus ihrem häufigen Vorkommen in der Architekturornamentik von Heiligtümern [1] mit Sicherheit zu erschließen. Der ihr zugrundeliegende Gedanke ist wohl die Epiphanie der Gottheit in einer Pflanze.[2] Die schon von L. Curtius a.a.O. beobachtete Zusammengehörigkeit der Rankenfrau mit dem Greifen [3] wurde durch eine neuere Untersuchung von C. La Branche [4] bestätigt. Beide gehören derselben religiösen Sphäre an, ebenso die doppelleibige Sphinx, der wir am Polos unserer Göttin begegnet sind.[5] Trotzdem ist Lichtenecker [6] wohl zuzustimmen, wenn sie die Rankenfrau als jüngstes Bildthema des Ependytes bezeichnet.

---

[1] Antaios 12, 1971, 558; vgl. oben 77 Anm. 1.

[2] Hierfür Ch. Picard, REA 42, 1940, 280 ff.

[3] E. Pfuhl, AM 28, 1903, 225 ff. Taf. 5, 1-3; E. Pernice, AA 1904, 41 Nr. 7 ff. Abb.; F. Poulsen, Der Orient und die frühgriechische Kunst (1912) 141 f. Abb. 161; F. Matz, Geschichte der griechischen Kunst I 469 f. Taf. 275 a. G. Pesche wollte eine derartige Gottheit in der anschließend erwähnten Statuette in Turin erblicken.

[4] Siehe unten 275 ff.

[5] Neapel E 23 (*Taf. 11*), vielleicht Paris E 26. Vgl. Lichtenecker, Kultbilder 141 f.

[6] Siehe unten 279 ff.

[7] Siehe unten 346 ff.

---

[1] Aquileia E 1, Paris E 29.

[2] Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*)

[3] EE 16.

[4] Kultbilder 146.

[5] Der Polos, die griechische Götterkrone (1915) 74; vgl. THIERSCH AE 16.

[6] JdI 43, 1928, 292; RM 49, 1934, 222 ff., bes. 225 f.; Scritti in onore di B. Nogara (1937) 113; Ephem. 1937/2, 498 ff.; Torso (1958) 196. Ephem. a.a.O. bezeichnete er das Gewand der bekleideten Rankenfrau oder Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) als mißverstandenen Blattkelch. Die Kultstatue der Artemis Ephesia war nach ihm ursprünglich ein „einfaches Bild mit nackten Brüsten". Zu beiden Annahmen besteht keine Veranlassung.

[7] LICHTENECKER, Kultbilder 144 ff.

[8] RM 52, 1937, 176.

[9] Das Bildnis im Blätterkelch (1961) bes. 195 ff.

[10] JdI 78, 1963, 308 ff.; zustimmend H. MÖBIUS, Festschrift G. v. Lücken (1968) 715 ff. Vgl. auch SCHAUENBURG, RM 64, 1957, 204 ff. Zur Rankenfrau außerdem R. VALLOIS, L'architecture hellénique et hellénistique à Delos. BEFAR 157, 1944, 373 Anm. 15; J.M.C. TOYNBEE - J.B. WARD PERKINS, BSR 18 (n.S. 5) 1950, 5 f.; B. SEGALL, AJA 59, 1955, 212 ff. Taf. 59 (männliche Rankenfigur); C. LA BRANCHE, Berytus 16, 1966, 81 ff.; Ch. CHRISTOU, Potnia theron (1968) 189 f.; V. v. GRAEVE, Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt. IstForsch 28, 1970, 43.

f) WOLLBINDEN

Von den Handgelenken unseres Kultbildes fällt beiderseits je eine geknotete Wollbinde herab, die unten oft in einen dreigeteilten Anhänger oder eine Quaste ausläuft. Derartige Binden entstehen, indem aus gekrempelter Wolle in regelmäßigen Abständen Fäden herausgezogen und um den ganzen Strang gewunden werden. Von diesem in erster Linie durch die Münzbilder überlieferten Detail haben sich nur bei einer einzigen rundplastischen Darstellung in Stein mehr als Reste der Basen oder Puntelli erhalten : bei der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 (*Taf. 23b*) fanden sich Reste der Binden, die eine Aufeinanderfolge von jeweils einem länglichen Glied und zwei runden Scheibchen, also einen lang-kurz-kurz-Rhythmus ähnlich einem Astragal [7] aufwiesen. Den unteren, auf der Plinthe aufstehenden Abschluß der Wollbinden bilden hier zwei gestürzte, nach unten ausschwingende Körbe, deren Oberfläche geflechtartig von sich kreuzenden Graten überzogen ist, welche sich am Boden unterhalb einer umlaufenden Leiste quastenförmig verbreitern (*Taf. 18*). Auch hier handelt es sich sichtlich um einzelne Stränge von Wolle. Oben sind an der Unterseite der torquierten Armreifen noch Ansätze erhalten. Die gedachte Verbindungslinie zwischen den Basen und den oberen Ansätzen ist jedoch nicht senkrecht, sondern stark rückwärts geneigt. Dies erklärt sich dadurch, daß zwischen Armreifen und Binde beiderseits je ein den Kopf zur Göttin wendender Falke eingeschoben war, der auf zwei Wulstringen saß, welche ihrerseits zur Binde überleiteten. Die Schwanzfedern der Vögel saßen an den Armreifen an; so erklärt sich die Versetzung der oberen Puntelli nach hinten. Bei E 46 ist ein Falke mit einem Rest der Wollbinde fast ganz erhalten [1] (*Taf. 23b*). Zu diesen zwischen Handgelenk und Wollbinde eingeschobenen Vögeln fehlt bei anderen Darstellungen der Artemis Ephesia jede Parallele, doch stellen Münzen von Neapolis in Palästina [2] (*Taf. 114a*) eine Göttin in der Art der unseren mit Vögeln genau an den entsprechenden Stellen dar, desgleichen Prägungen der Kilbiani inferiores in Lydien [3]; vergleichbar ist auch eine Gemme in London.[4]

---

[1] Liste bei E. v. MERCKLIN, Antike Figuralkapitelle (1962) 39, vgl. 36 ff.

[2] M. ELIADE, Die Religionen und das Heilige (1954) 316 ff.; hier 326 zur auf Münzen dargestellten Theophanie der Eleuthera von Myra in einem Baum, vgl. unten 23 f. *Taf. 94b.*

[3] Vgl. auch Ch. PICARD, Bull. Société Royale d'Archéologie, Alexandrie n.S. 10, 1938-39, 3 ff.

[4] Berytus 16, 1966, 71 ff., bes. 87 ff.

[5] Siehe oben 53.

[6] Kultbilder 151.

[7] E. GULLBERG - P. ÅSTRÖM, The Thread of Ariadne. Studies in Mediterranean Archaeology 21 (1970) 43 Fig. XVIII; 46 wollten dieses Ornament von gekrempelter Wolle ableiten. Die traditionelle Erklärung von C. WEICKERT, Das lesbische Kymation (1913)

Nach dem fragmentierten Vogel von E 46 in Selçuk handelt es sich bei den Vögeln wohl um Falken, doch ist auch die Deutung auf einen Habicht nicht ganz auszuschließen. Stärker stilisiert sind die zahlreichen Darstellungen von Falken oder Habichten aus dem Schatz vom Artemision in Ephesos.[5]

---

45 f. faßt den Astragal als Blattornament auf. A. Krug, Binden in der griechischen Kunst. Diss. Mainz (1968) 38 schied die astragalähnliche Form der Binde zu Unrecht aus ihrem Typ 11 aus.

[1] L. des Falken 0,255 m, H. 0,14 m.

[2] Siehe unten 270.

[3] BMC Lydia 65 Nr. 9 Taf. 7, 8.

[4] H.B. Walters, Catalogue of the Engraved Gems (1926) 151 Nr. 1341 Taf. 19; Thiersch AE 74 Nr. 88. Hier hält eine der Artemis Ephesia ähnliche Göttin zwei von Vögeln bekrönte Stäbe.

[5] D.G. Hogarth, Excavations at Ephesos 161 f. Nr. 12 ff. Taf. 25, 1 ff.; 95 f. Taf. 4 passim; 116 f. Taf. 11, 1-6, 8-9. Der Vogel 116 Taf. 11, 2 sitzt auf einer menschlichen Hand, nach Hogarth „doubtless from a statuette of the goddess". Die Göttin 157 Nr. 2

Bei zwei weiteren Steinstatuetten der Ephesia sind die Basen unserer Wollbinden erhalten : die Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) zeigt eine kleine, quadratische Plinthe und den Rest einer zweiten auf der Basis. Die Statuette in Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*) hat noch eine sich nach unten verbreiternde Basis mit geschuppter Oberfläche bewahrt. Schlechter erhalten sind die Reste auf der Basis einer Ephesiastatuette in Erlangen E 7. Außerdem sind die Wollbinden bei einigen Terrakottastatuetten vorhanden. Bei den Bronzestatuetten E 82 in Bologna und E 83 in Boston (*Taf. 43a*) werden die Binden von den Händen umfaßt, statt von den Handgelenken zu fallen. Ähnliches ist bei der Terrakottastatuette in Cambridge Mass. E 90 zu ergänzen. Hier sind in der Basis Löcher zum Einsetzen von Stäben erhalten, die, nach der Fingerstellung zu schließen, von den Händen gehalten wurden. Dies entspricht den Darstellungen auf dem Relief in Selçuk E 75 (*Taf. 41a-b*), dem Fries in Sağır E 74 und der spätrepublikanischen Münze von Gortyn [1] (*Taf. 53c*). Singulär ist das Relief in Ephesos E 77 (*Taf. 42b*) : hier geht die Wollbinde von den Fingerspitzen aus.

Bei einigen Nachbildungen der Göttin sind noch Reste der Stege erhalten, welche die Wollbinden aus technischen Gründen mit dem Ependytes verbanden : so bei der Statuette in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), jener in Jerusalem E 13 [2] und der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 12-14*). Von den erwähnten Beispielen abgesehen, ist der untere Abschluß der Binden nur selten deutlich angegeben. Auf dem Relief in Selçuk E 75 (*Taf. 41a-b*) ist eine zweiteilige Basis dargestellt; bei ihrem unteren Teil könnte es sich um einen Torus, aber auch eine

---

Taf. 24, 8 hält in jeder gesenkten Hand einen Vogel. Vgl. auch E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 204 Abb. 167 f.; 206 f. Abb. 169 ff., 174 f. Zur entsprechenden Funktion der Artemis Ephesia Picard EC 490 ff. Zur Beziehung des Falken zu Artemis auch H. v. Gall, Die paphlagonischen Felsgräber. IstMitt Beih. 1 (1966) 48; Ch. Christou, Potnia theron (1968) 34. Zur Beziehung Hirsch-Vogel im Zusammenhang mit der anatolischen Muttergöttin F. Brein, Der Hirsch in der griechischen Frühzeit. Dissertationen der Univ. Wien 34 (1969) 53 (hier irrig „Adler" statt „Falke"), 63 ff.

[1] Siehe oben 41.

[2] A. Frova, Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 309 f. trat für eine Zweckbestimmung unserer Objekte als Stützen ein. Die seitlichen Bossen gehören zu den Stützen der Wollbinden, nicht solchen von Tieren; wären letztere vorhanden gewesen, müßten sich ihre Hufspuren auf der Basis erhalten haben.

quadratische Plinthe handeln, wie sie bei der Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) erhalten ist. Deutlich ist der breitere Abschluß bei dem Relief im Pfeilergang der Scholastikiatherme in Ephesos E 76 (*Taf. 42a*), mit Mühe zu erkennen auch bei dem Relief in einer Kammer der ephesischen Agora E 78 (*Taf. 42c*).

Durchwegs dargestellt ist die Wollbinde dort, wo ihre Wiedergabe keinen technischen Schwierigkeiten begegnete : bei den Münzen und geschnittenen Steinen. Sie geht von den Handgelenken oder den Händen selbst aus, der Handteller ist meist geöffnet. In der Regel läuft sie unten in ein dreiteiliges Zierstück aus (*Taf. 52b, 53 ff. passim*). Die Wollbinde kann auch allein auf Darstellungen erscheinen (*Taf. 52b, 53a*). Analog zu den angeführten Münzbildern erscheint die Wollbinde auf dem im Odeion von Kos sekundär verbauten Fragment eines Rundaltars [1] (*Taf. 60a*), beiderseits von ihr sind Reste von Girlanden erkennbar. Ein ähnliches Fragment befindet sich in Bodrum.[2] Vergleichbar ist auch ein Gebälkstück auf der Athener Akropolis,[3] hier halten Tauben Binden in der Art der unseren im Schnabel.

Die Deutung auf Wollbinden wurde in jüngerer Zeit kaum mehr bestritten, während die ältere Forschung eine Zahl anderer Deutungsversuche vorbrachte. Lacroix [4] und Laumonier [5] haben die wichtigsten von ihnen besprochen, sie seien hier kurz erwähnt. K. Lange [6] wollte die Wollbinden als Stützen für die Arme des Kultbildes ansehen, ähnlich auch B.V. Head [7]; solche sind aber technisch nicht notwendig. Mehrfach wurden die Binden für Ketten gehalten. J. v. Schlosser [8] faßte sie als Fesseln des Kultbildes auf und rechnete damit Artemis Ephesia zu den gefesselten Statuen.[9] Ähnlich äußerte sich zuletzt

---

[1] Wohl unveröffentlicht. Reisenotiz des Verfassers vom 8.4.1968.

[2] Museum. Wohl unveröffentlicht. Reisenotiz des Verfassers vom 29.9.1971.

[3] E. Simon, Die Götter der Griechen (1969) 252 Abb. 242. Vom Tempel der Aphrodite Pandemos.

[4] Reproductions 146 f.

[5] Cultes 70 f.

[6] AM 6, 1881, 70.

[7] Zu der oben 103 Anm. 3 genannten Münze der Kilbiani inferiores in Lydien.

[8] Numismatische Zeitschrift 23, 1891, 5 ff.

[9] Vgl. Hera von Samos, unten 211 ff., und Artemis Kindyas von Bargylia, unten 226 f.

R. Merkelbach.[1] Nach ihm fesseln die Binden das Kultbild an sein Postament. Warum enden sie dann meist über der Basis? Picard [2] bezog die vermeintlichen Ketten auf die begleitenden Tiere, zu deren Fesselung sie gedient hätten; doch geht aus keinem Denkmal eine Beziehung der flankierenden Tiere zu den Wollbinden hervor. Gegen die Deutung auf Wollbinden oder Bänder führte Ch. Picard an, daß sie den überlieferten Denkmälern, besonders den Münzbildern, widerspreche, da sich die fraglichen Gegenstände manchmal gegen die Füße der Kultstatue neigten. Dazu stellte Lacroix [3] überzeugend fest, daß diesem Detail keine Bedeutung beizumessen sei, da die senkrechte und die schräge Anordnung oft an ein- und demselben Kultbild erschienen; letztere ist wohl aus einer Angleichung an die sich nach unten verjüngende Kontur der Statue zu erklären. Noch weniger wahrscheinlich ist die Hypothese Hogarths,[4] die Binden seien die letzte Degeneration der einst von der Potnia theron gefaßten Tiere. Hiergegen spricht schon, daß Hirsche und Wollbinden regelmäßig zusammen auf den Münzen erscheinen. Hogarth räumte allerdings ein,[5] daß die Absicht der Stempelschneider verschieden gewesen sein könne und Binden, Stützen, aber auch Gegenstände in den Händen wie Szepter, Fackeln oder Stäbe gemeint sein könnten. Tatsächlich sind bei einigen der Artemis Ephesia verwandten Kultbildern nicht immer Wollbinden dargestellt, sondern auch Fackeln.[6] W. Déonna [7] stellte im Anschluß an seine Besprechung der Terrakottastatuette E 91 in Genf fest, bei den vermeintlichen Bändern oder Stützen handle es sich lediglich um die Ränder des vom Haupt herabfallenden Schleiermantels. Abgesehen davon, daß ein Mantel bei Artemis Ephesia eine sehr seltene Ausnahmeerscheinung ist,[8] handelt es sich bei E 91 um keinen solchen, sondern nur um die technisch notwendigen Verbindungen der Wollbinden mit dem Körper der Statue, wie schon Thiersch [1] gesehen hat. Thiersch selbst war gelegentlich geneigt, die ungeschickt oder zu stark dargestellten, manchmal nicht mit den Händen oder Handgelenken verbundenen Wollbinden als Thymiaterien anzusehen, so bei einer Berliner Gemme,[2] bei der Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) und dem Kultbild auf Münzen von Neapolis in Palästina.[3] Obwohl Räucherständer bisweilen unseren Binden sehr ähnliche Formen zeigen können,[4] fragt man sich, warum man der Anbetung der Göttin dienende Gegenstände stets mit dem Kultbild vereint dargestellt haben sollte ? Zudem bliebe dann die Verbindung mit den Handgelenken unerklärt.

---

[1] Antaios 12, 1971, 554, 557; vgl. oben 77 Anm. 1.

[2] EC 534; Eranos-Jahrbuch 1938, 79.

[3] Reproductions 146 Anm. 5.

[4] Excavations at Ephesos 331 ff., bes. 334.

[5] Ebd. 333.

[6] Siehe unten 304 (Maionia), 306 (Philadelpheia) etc.

[7] Ra 1924/1, 16 ff.; zustimmend P.S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 115.

[8] Siehe unter 119 f.

Verschieden wurden auch die meist dreigeteilten unteren Enden erklärt : als Urnen [5] oder Dreifüße.[6]

So bleibt am wahrscheinlichsten, daß die von Hesych [7] angeführten *κληῖδες* mit unseren Wollbinden gleichzusetzen sind. Diese wollte man, da Kränze, Zweige und Binden der Schmuck der Schutzflehenden sind, mit dem Asylrecht der ephesischen Göttin und ihres Heiligtums in Verbindung bringen,[8] doch fehlt ein Beweis hierfür. Die Deutung unserer fraglichen Gegenstände auf die heiligen Wollbinden wurde schon von Th. Schreiber [9] vertreten. Er vermutete, daß die Binden um die Unterarme gewunden gewesen seien. Die erhaltenen Denkmäler geben hier keine restlose Klarheit, denn bei der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 vermitteln Falken zwischen den Unterarmen und den Binden; wie dieses Detail bei den übrigen Nachbildungen gelöst war, ist unbekannt. Nur über den Unterarm geschlungen können die Binden nicht gewesen sein, da in diesem Falle ein zweites Ende von ihnen als Gegengewicht herabfallen müßte. Schreiber [10] vermutete noch, am Kultbild hätten die Binden vielleicht aus abwechselnd an Schnüren aufgereihten goldenen Kugeln und scheibenartigen Zwischengliedern bestanden. Eher werden sich aber die ursprünglichen Wollbinden bis in die Spätzeit gehalten haben; die oben besprochenen Verschiedenheiten in der Art, wie sie von der Hand oder dem Handgelenk hängen, sprechen für einen losen Schmuck.

---

[1] AE 58 Anm. 1.

[2] EE 28 f. Taf. 5, 7.

[3] Siehe unten 269 f.; vgl. Thiersch AE 40 f.

[4] Z.B. am Archigallenrelief von Isola Sacra : H.P. L'Orange - A. v. Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens (1939) 208 Nr. 2 Abb. 33; vgl. auch J. Boardman, AntK 13, 1970, 50 Abb. 1.

[5] B.V. Head, BMC Ionia 43 Nr. 53 zu Münze von Kolophon.

[6] Picard EC 533.

[7] S.v. *κληῖδες · τῆς Ἐφεσίας θεοῦ τὰ στέμματα.*

[8] Jessen, RE 5, 2 (1905) „Ephesia" 2761.

[9] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 283 ff.

[10] A.a.O. 285.

Zum Aussehen unserer Wollbinden hat schon D.G. Hogarth[1] an das Netz erinnert, welches den Omphalos von Delphi überspannt.[2] Apollon kann ein aus ähnlichen Binden hergestelltes Agrenon-Gewand tragen.[3] Außer Artemis Ephesia zeigen auch Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander,[4] Hera von Samos[5] und andere Gottheiten derartige Binden. Diese hängen vom Schild oder der schildhaltenden Hand des Palladions von Ilion herab,[6] erscheinen in ähnlicher Weise bei Athena von Pergamon[7]; sie hängen vom Zweig, den Apollon von Myrina hält,[8] zieren den Gott auf Münzen von Aigai.[9] Bei Athena von Assos hängen sie sowohl von den Fingerspitzen als auch der Lanze (?) herab,[10] in Kyzikos zieren sie offenbar einen Thunfisch.[11] Das Kultbild auf einem Relief in Sparta[12] hält in jeder Hand eine geknotete Binde.

---

[1] Excavations at Ephesos 318 f.

[2] W.H. Roscher, Omphalos (1913) Taf. 2 ff.; Ders., Neue Omphalosstudien (1915) Taf. 1, 2; M.F. Courby, Fouilles de Delphes (1927) 69 f. Abb. 63; M.P. Nilsson, GgrRel I² 204 Taf. 34, 3; H.-V. Herrmann, Omphalos (1959) 17 f. Taf. 3, 1; vgl. auch Taf. 10, 1; 11, 4; E. Gullberg - P. Åström, The Thread of Ariadne (1970) 44 Fig. XVIII.

[3] Mau, RE 1, 1 (1894) „Ἀγρηνόν" 891; Relief vom Altar der Artemis Leukophryene in Magnesia am Mäander: C. Humann - J. Kohte - C. Watzinger, Magnesia am Mäander (1904) 176 Abb. 177; Apollontorso im Vatikan: Ebd. 180 Abb. 184; W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums 2 (1908) 38 Nr. 11 Taf. 4; vgl. Thiersch EE 42 f.; Laumonier, Cultes 80 f.

[4] Siehe unten 141, 144.

[5] Siehe unten 214.

[6] P. Ziehen, RE 18, 3 (1949) „Palladion" 172 ff.

[7] SNG Aulock 4 Taf. 41, 1349 f.; SNG 4/6 Taf. 79, 4209 ff.

[8] SNG B.Y. Berry Coll. 2 Taf. 38, 997.

[9] SNG Aulock 16 Taf. 265, 7670, 7672 f.

[10] E. Babelon, Inv. Waddington. RevNum 4. Ser. 1, 1897, 307 Nr. 655 Taf. 6, 7 (5. oder 4. Jh. v. Chr.). Vgl. Lacroix, Reproductions 122 f. Taf. 9, 4.

[11] BMC Mysia 18 Nr. 1 Taf. 3, 20 (7.-6. Jh. v. Chr. !).

[12] Tod-Wace, A Catalogue of the Sparta Museum (1906) 158 ff. Nr. 201; Ch. Picard, RHRel 98, 1928, 67 Taf. 1, 3; F. Chapouthier, Les Dioscures au service d'une déesse. BEFAR 137 (1935) 41 f. Nr. 20 Taf. 6 Abb. 41, vgl. auch 44 ff. Nr. 22 Taf. 6.

Es gibt zahlreiche weitere Belege.[1] Möglicherweise trägt auch die eigenartige Statue im karischen Gergakome[2] derartige Binden, welche dann allerdings von den Händen gehalten würden.

Ausführlich nahm Ch. Kardara[3] zu unseren Wollbinden Stellung. Sie ging bei ihrer Untersuchung von dem Kultbild der Hera von Samos aus, das wohl Schalen in seinen Händen hält,[4] und erklärte die Gegenstände in den Händen und die Binden als Einheit; doch waren die Wollbinden der Artemis Ephesia keinesfalls mit einem anderen Gegenstand verbunden. Kardara verglich zu den Binden einerseits die auf Darstellungen aus dem syro-hethitischen Bereich auftretenden Bänder,[5] die aber sichtlich von den Händen gefaßt werden und eine Einheit bilden; S. Lloyd[6] verglich sie treffend mit einer Springschnur. Die Erklärung von M.Th. Barrelet,[7] daß es sich um Vereinfachungen des Gewandes der sich entschleiernden Göttin handle, wird ihrem Aussehen noch eher gerecht. Früher hatte sie M. Pilz[8] für Blumengewinde gehalten. Doch trägt gerade Hera von Samos, von der Kardara ausgeht, die Binden deutlich am Handgelenk, wie dies die Münzbilder[9] (*Taf. 85f.*) und der samische Ziegelstempel[10] (*Taf. 84a*) zeigen. Die zweite Art von Bändern, welche Kardara zum Vergleich heranzieht, sind die paarweise auftretenden minoischen und mykenischen Knoten,[11] welche die Gestalt einer unten verknoteten Schleife mit herabfallenden Enden haben. E. Simon[12] äußerte sich zustimmend. Derartige Knoten könnte man sich zwar an Handgelenken befestigt vorstellen, doch erscheinen sie auf einem Fresko aus Knossos am Hals ihrer Trägerinnen.[13]

---

[1] LACROIX, Reproductions 72.

[2] Siehe unten 290.

[3] AJA 64, 1960, 343 ff., bes. 355 ff.

[4] Siehe unten 213 f.

[5] A.a.O. Taf. 101, 32, 33; 356 Anm. 118 f. weitere Vergleiche.

[6] Early Anatolia (1956) 166.

[7] Syria 32, 1955, 242 f. Abb. 11 c, d.

[8] Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins 47, 1924, 137, 149, 155 f. Taf. 1, 13-16.

[9] Siehe unten 203 ff.

[10] Siehe unten 202. Er wird von Kardara 355 in das 5. Jh. v. Chr. datiert, entstammt jedoch erst der Kaiserzeit: D. OHLY, AM 68, 1953, 46 Anhang 6.

[11] Zusammenfassend E. GULLBERG - P. ÅSTRÖM, The Thread of Ariadne (1970) 22, hier weitere Literatur.

[12] Die Götter der Griechen (1969) 65.

[13] E. GULLBERG - P. ÅSTRÖM a.a.O.

Zudem ist nicht einmal ihre religiöse Bedeutung sicher erwiesen.[1] Auch zeigen sie keine Andeutung der charakteristischen, in regelmäßigen Abständen vorgenommenen Umschnürungen der gekrempelten Wolle, durch welche diese ihr astragalartiges Aussehen gewinnt, sondern bestehen sichtlich aus gewebtem Stoff. Außerdem gibt es bisher kaum Belege, daß die Wollbinden unserer Kultbilder doppelt herabfallen; lediglich die oben [2] erwähnte Münze mit dem zweighaltenden Apollon aus Myrina zeigt eine doppelte Wollbinde. Wenn von Kardara [3] schließlich behauptet wird, daß die Knotenbänder der Hera von Samos — und damit auch jene der Artemis Ephesia und der anderen Kultstatuen — zwischen den prähistorischen heiligen Knoten und den syrohethitischen Knotenbändern stünden, wobei die breite Schlaufe als prähistorisches Element, die große Länge aber als eisenzeitliche Modifikation angesehen wird, ist dies doch zu „typologisch" gedacht. Im Ganzen vermag die Theorie Kardaras nicht zu überzeugen.

Viel plausibler ist die Verwandtschaft der geknoteten Wollbinden mit dem Netz des delphischen Omphalos, die Struktur der Wollstränge ist hier und dort völlig gleich. Der Omphalos wurde wie Artemis Ephesia, wie Apollon Agyieus [4] und andere heilige Steine [5] sowohl mit Binden aus unverarbeiteter Wolle behängt als auch eingeölt. Angesichts dessen wird man in der Behandlung der Ephesia mit Öl keineswegs eine ausschließlich der Konservierung des Holzes dienende Maßnahme sehen, sondern vor allem eine kultische „Salbung" der Statue. Schließlich sei bemerkt, daß eine Gottheit unserer Gruppe, Zeus Labraundos, ein Gewand trägt, das aus sich in Rautenform kreuzenden Wollbinden hergestellt ist [6]; man könnte es einen Ependytes in Agrenon-Art nennen. Am besten sichtbar ist dieses Kultkleid, das gleichfalls dem Netz des delphischen Omphalos entspricht, an der Bronzestatuette K 6 in Boston (*Taf. 141a-b*).

Es ist nicht gesichert, ob die Wollbinden unserer Göttin zur ständigen Ausstattung des Kultbildes gehörten, oder ob sie nicht nur, wie das Agrenon des delphischen Omphalos, ein Festtagsschmuck waren. Möglicherweise trug Zeus Labraundos sein Agrenon-Gewand nicht ständig.[1] Ähnliche Wollbinden wurden auch außen an griechischen Tempeln aufgehängt. In Zypern hat sich der Brauch an Kirchen bis in die Gegenwart erhalten.[2] Nach A. Krug [3] bezeichnen die Wollbinden unseres Typus an Götterbildern und anikonischen Kultobjekten den Zustand der Konsekration.

---

[1] M.P. Nilsson, GgrRel I² 271.

[2] 108 Anm. 8.

[3] A.a.O. 357.

[4] W.H. Roscher, Omphalos (1913) 129 Taf. 1, 23 ff. (Münzen von Ambrakia und Apollonia); siehe auch die folgende Anmerkung.

[5] M.P. Nilsson, GgrRel I² 203 ff.

[6] Siehe unten 315 ff.

g) TIERE

Zweierlei begleitende Tiere finden wir beim Kultbild der Artemis Ephesia: auf ihr selbst sitzende Löwen und neben ihr stehende Hirsche.

Löwen

Bei der Mehrzahl der Nachbildungen sind auf den Armen der Göttin beiderseits je ein bis drei kleine Löwen dargestellt. Das Wesentliche über sie hat bereits Lichtenecker [4] gesagt: ist nur je ein Löwe dargestellt, so erscheint er ruhig in der Armbeuge sitzend. Sind es deren mehrere, so sind sie lebhafter bewegt und die Arme hinaufkletternd dargestellt. Wir finden sie in der Regel sowohl bei den kanonischen Typen als auch bei den meisten abweichenden Nachbildungen mit altertümlichen Zügen. Besonders die stark bewegten Löwen bilden einen eigentümlichen Kontrast zur hieratischen Ruhe des Kultbildes selbst. Zweifellos ist diese Art von Löwen vor dem Hellenismus nicht denkbar [5]; die Vorstellung selbst ist sicher älter.[6] Interessant ist, daß die Löwen bei der „afrikanischen Variante" der Artemis Ephesia in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) offenbar durch Tauben oder Hähne,[7] bei dem Torso in Kos E 15 durch Seewesen ersetzt sind. Offenbar waren die Löwen in erster Linie für den kleinasiatischen Raum verbindlich. Hier liegt der Bereich der Kybele nahe, die in Ephesos am Nordabhang des Panayir dağı einen volkstümlichen Kultplatz mit Votivreliefs in Felsnischen besaß.[1] Es wäre denkbar, daß die Löwen von hier entlehnt worden sind. Doch könnte der Löwe auch von alters her in den Kreis der Ephesia gehören, wofür sein Vorkommen unter den Tierprotomen an der Göttin spräche.

---

[1] Siehe unten 321.

[2] E. GULLBERG - P. ÅSTRÖM a.a.O. 45 Fig. XIX.

[3] Binden in der griechischen Kunst. Diss. Mainz (1968) 126.

[4] Kultbilder 152 ff.

[5] Ebd. 153.

[6] Th. KRAUS, Hekate (1960) 36.

[7] THIERSCH AE 44, 132.

Bei der nicht sicher antiken Statuette in Aquileia E 2 (*Taf. 1-2*) sind Menschenköpfe an die Stelle der Löwen getreten.

Hirsche

Zur Zeit der Arbeit Lichteneckers waren nur dreimal Reste der Hirsche bei plastischen Darstellungen bzw. auf ihren Basen nachzuweisen[2]: auf der Basis in Erlangen E 7[3] und den Statuetten in Neapel E 24 und Tripolis E 60 (*Taf. 34*). Inzwischen ist die „schöne" Ephesia in Selçuk E 46 dazugekommen, die außer den Hufen der Tiere auf der Basis noch Reste ihrer Läufe und Leiber bewahrt hat.[4] Auch bei dem Torso E 55 in Selçuk (*Taf. 30c-d*) kann aus Resten auf das ehemalige Vorhandensein von Hirschen geschlossen werden. Auf den ephesischen Münzen erscheinen die Tiere erst ab Hadrian[5] und die Vermutung von Thiersch[6] wäre plausibel, daß dieser Kaiser der Ephesia zwei Hirsche in ähnlicher Weise geweiht habe wie Polyklets Hera vom Heraion bei Argos einen in Goldelfenbeintechnik hergestellten Pfau[7]; letzterer muß jedoch nicht Bestandteil des Kultbildes gewesen sein. Allerdings erscheinen auf Münzbildern von der Ephesia ähnlichen Göttinnen aus Abydos in der Troas[8] und Ankyra in Phrygien[9] die Hirsche bereits unter Trajan ! Einen ähnlichen Befund haben wir beim Tempelaufsatz des Polos unserer Göttin angetroffen, der gleichfalls auf den ephesischen Münzen erst unter Hadrian, in Kolophon dagegen schon unter Trajan erscheint.[1] Jedenfalls treten die Tiere in trajanisch-hadrianischer Zeit auf. Eine ähnliche Hinzufügung von Tieren wohl zu einer Kultstatue der Artemis Ephesia ist aus Larisa am Kayster bezeugt.[2] Ein einzelner Hirsch erscheint bereits auf den mithradatischen Goldstateren als Beizeichen auf dem gewohnten Platz. [3] Eine in der Salutarisinschrift vom Jahre 104 n. Chr. genannte vergoldete Artemisstatuette zeigte die Göttin von zwei silbernen Hirschen flankiert.[4] Falls es sich hier im Gegensatz zu sonstigen in dieser Inschrift erwähnten Darstellungen um den einheimischen und nicht den griechischen Typ handelte — die Beigabe eines Paares von Hirschen spräche dafür — wäre dies der früheste ephesische Beleg für die flankierenden Tiere, etwa gleichzeitig mit den zuvor genannten, außerhalb von Ephesos geprägten Münzen.

---

[1] J. Keil, ÖJh 18, 1915, 66 ff.; St. Karwiese, Attis in der antiken Kunst (Ungedr. Diss. Wien 1967) 26 ff., 208 ff.

[2] Kultbilder 155.

[3] Von Lichtenecker, Kultbilder 155 Anm. 2 grundlos in das 1. Jh. n. Chr. datiert.

[4] Auf Abb. 22 ff. nur zum geringen Teil sichtbar, werden gesondert im Museumsdepot aufbewahrt.

[5] Siehe oben 43.

[6] AE 82 Anm. 4.

[7] Paus. 2, 17, 6. Für Ephesos wäre ein derartiger Vorgang leicht denkbar; zum ausgezeichneten Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt D. Magie, Roman Rule in Asia Minor (1950) 618 f.

[8] Siehe unten 294.

[9] Siehe unten 296.

Auf den Münzen tragen die flankierenden Cerviden manchmal ein Geweih, manchmal keines. Dieser Wechsel des Geschlechtes, der in Kleinasien zu beobachten ist, wurde von H.Th. Bossert [5] verfolgt. Der einzige Cervide, bei dem auch das Weibchen ein Geweih trägt, ist das Rentier, an das in einem ähnlichen Zusammenhang erinnert wurde.[6] Wir sprechen in der Folge durchwegs von Hirschen.

Soweit es die erhaltenen Standspuren zeigen, standen die Hirsche annähernd frontal. Die Bildhauer der Reliefs und die Münzstempelschneider waren gezwungen, sie mehr oder weniger ins Profil zu drehen, um unangenehme Überschneidungen zu vermeiden. Bald erscheinen die Hirsche halb von der Göttin verdeckt, bald sind sie ganz sichtbar. Fast durchwegs wenden sie ihre Köpfe der Göttin zu. Eine Ausnahme bildet das ephesische Relief E 77 (*Taf. 42b*), wo der einzig erhaltene

---

[1] Siehe oben 55.

[2] L. Robert, Études de numismatique grecque (1951) 43; Robert, Carie II 331 Anm. 1; L. Robert, Hellenica 13, 1965, 126 f. Anm. 5.

[3] Siehe oben 41; z.B. Thiersch AE Taf. 49, 2.

[4] FiE 2 (1912) 131 Nr. 27 Zl. 158 f.

[5] Ein hethitisches Königssiegel. IstForsch 18 (1944) 103 f.

[6] J. Wiesner, AA 1942, 421 ff.; vgl. auch E. Simon, Die Götter der Griechen (1969) 160, hier weitere Literatur.

Hirsch in reiner Profilansicht und von der Göttin wegblickend wiedergegeben ist. Für das Kultbild selbst haben wir frontal stehende Hirsche anzunehmen, deren Blickwendung zur Göttin die hieratische Ruhe der Erscheinung milderte.

Nach den erhaltenen Denkmälern besteht kein Anlaß, in den Hirschen Spuren einer früheren Darstellung der Göttin im Schema der Tierbändigerin zu sehen.[1] Von Hogarths verfehlter Hypothese, nach der die Wollbinden Reste antithetischer Tiere seien, war oben [2] schon die Rede. Ebenso abzulehnen ist es aber, wenn Lichtenecker [3] wie vor ihr Hogarth [4] die Hirsche lediglich auf die griechische Artemis zurückführt. Es wurde bereits mehrfach hervorgehoben, daß die anatolische Vorstellung des Hirsches hier wichtiger ist als die griechische.[5] Auf den ephesischen Münzen erscheint der Hirsch seit dem 7. Jh. v. Chr.[6] Das Wiederaufleben der Hirschdarstellungen ab trajanisch-hadrianischer Zeit ist demnach wohl nur ein Zurückgehen auf alte bodenständige Vorstellungen von der „Potnia theron", die keine Beherrscherin der Tiere ist, sondern die Herrin der durch jene versinnbildlichten Natur.[7]

h) Basis

Ausgehend von dem Bruchstück einer reliefverzierten Marmorbasis, das 1888 in Trier zutage kam, versuchte Fr. Drexel,[8] eine Gruppe von Basen mit ähnlichen Darstellungen den Nachbildungen der Artemis Ephesia zuzuweisen, zögerte aber, sie ohne weiteres auf das Kultbild des Artemisions selbst zurückzuführen. Auf den Basen erscheinen Opferszenen beiderseits eines Weihrauchständers, an denen meist Frauen beteiligt sind. Die Zugehörigkeit zu Darstellungen unserer Göttin werde durch die Statue in Rom E 31 erwiesen, außerdem wird das Wandgemälde aus der Schule Raffaels in den Loggien des Vatikans angeführt.[1] Thiersch, der den Aufsatz Drexels offenbar nicht kannte, bezeichnete die Basis von E 31 gegen W. Amelung [2] als nicht zugehörig [3] und trat dafür ein, daß das Gemälde der Raffael-Schule auf dieser fuße. Doch zeigt die Basis in Erlangen E 7, welche vorne eine Opferszene mit drei Frauen und seitlich Girlanden wiedergibt, oben Spuren der Ephesiastatuette, der beiden Hirsche und der Wollbinden.[4] Damit ist Drexels Hypothese glänzend bestätigt.

---

[1] Lichtenecker, Kultbilder 136.

[2] 106 Anm. 4.

[3] Kultbilder 155.

[4] Excavations at Ephesos 334.

[5] Przeworski, Syria 21, 1940, 62 ff.; H.Th. Bossert, IstForsch 17 (1944) 103; Laumonier, Cultes 169 ff.; Th. Kraus, Hekate (1960) 36; F. Brein, Der Hirsch in der griechischen Frühzeit (Diss. Wien 1969) 53.

[6] St. Karwiese, RE Suppl. 12 (1970) 298 ff., 316.

[7] Ch. Christou, Potnia theron (1968) passim, bes. 175 ff., 188.

[8] BJb 126, 1921, 45 ff. Taf. 9; zustimmend Ch. Picard, Manuel de la sculpture grecque 4, 1 (1954) 135 Anm. 3.

Wenn in unserem Katalog nur die Basis in Erlangen E 7 und nicht auch alle übrigen Exemplare von Drexels Liste angeführt sind, so geschah dies deshalb, weil bei den übrigen Beispielen nicht völlig gesichert ist, ob sie Artemis Ephesia galten oder nicht. So richtete sich die nahe verwandte Prozession auf einem Relief aus Teos in Izmir [5] an eine andere Gottheit.

Jessen [6] führte die Basis einer Artemis Ephesia in der Villa Ruffinella in Frascati an, auf der „allerlei Getier um einen Felsen versammelt" gewesen sei. Diese Ephesiadarstellung ist vielleicht mit der heute in Rom befindlichen E 33 identisch [7] und die beschriebene Basis war kaum zugehörig.

Die übrigen antik erhaltenen Basen von Ephesiadarstellungen zeigen eine bunte Vielfalt.[8] Auf breiten, niedrigen, außen mit Hohlkehlen profilierten Plinthen stehen die Nachbildungen in Jerusalem E 13 (*Taf. 7-9*), Selçuk E 46 (*Taf. 18-19*) und Tripolis E 60 (*Taf. 34*). Bei E 13 ist hinten ein zusätzlicher Steg zur Stützung der Statue bis in Höhe der Oberschenkel hinaufgeführt. Auf einer sehr breiten und recht hohen, oben und unten mehrfach profilierten Plinthe steht die Ephesia des

---

[1] THIERSCH AE 93 ff. Taf. 59.

[2] ÖJh 12, 1909, 175.

[3] AE 24.

[4] A. KALTENHÄUSER, EA 4574 b Text 19 führte die Spuren der Wollbinden irrig auf große Ähren zurück, welche die Göttin in der Hand gehalten habe.

[5] Basmane-Museum. EA 1349; S. REINACH, Répertoire de Reliefs I 424, 3; Fr. DREXEL a.a.O. 48 f. Taf. 9, 3.

[6] ROSCHER ML 2, 1 (1896) „Artemis" 590.

[7] Basis abgebildet: REINACH RS I 300, 1199.

[8] Zu den einzelnen Basisformen M. JACOB-FELSCH, Die Entwicklung griechischer Statuenbasen und die Aufstellung der Statuen (1969) passim mit Typentafel.

Reliefs in Selçuk E 75 (*Taf. 41a-b*). Der Umstand, daß sich ihr Pendant Serapis auf einer gleichartigen Basis befindet, zeigt, daß der originale Sockel des Kultbildes kaum zum Vorbild diente. Eine ähnlich hohe Basis ist auch beim Relief in Ephesos E 76 (*Taf. 42a*) anzunehmen. Hier ist allerdings ein Teil der erhaltenen Bruchfläche für die beiden Hirsche in Anspruch zu nehmen und der schlechte Erhaltungszustand ermöglicht keine nähere Aussage. Bei den Terrakotten stehen den hohen, zweiteiligen Sockeln — Rundbasis über Quaderbasis — der Statuetten E 92 und 93 in Genf die einfachen Quadersockel der Statuetten Genf E 91, Köln E 97 (*Taf. 47a*), London E 100 (*Taf. 47c*) und Selçuk E 104 (*Taf. 49*) gegenüber. Auf den Münzen erscheinen bereits bei den frühen, 159-133 v. Chr. geprägten Zistophoren (*Abb. 68*) und später ab Mark Aurel und Lucius Verus hohe Sockel.[1] B.V. Head [2] und ihm folgend Lichtenecker [3] wollten wohl zu Unrecht statt des Kompositsockels einen vor der tatsächlichen Basis stehenden Altar erkennen. Dagegen ist bei den unter Mithradates geprägten Goldstateren (*Taf. 53b*) nicht klar, ob eine niedrige Basis gemeint ist oder nur eine Bodenlinie, wie sie bei fast allen Münzbildern der Ephesia erscheint. Ziemlich hoch und nicht übermäßig breit ist wiederum die Basis des Kultbildes auf der Öllampe E 110 in Berlin.

Das Fehlen der von Fr. Drexel erschlossenen Basisform gerade bei den aus der Türkei stammenden Nachbildungen wirft die Frage auf, ob diese nicht auf italische Kopisten zurückgeht. Angesichts der starken Variationsbreite innerhalb der Darstellungen besteht kein ausreichender Grund, auf das Aussehen der Basis des originalen ephesischen Kultbildes zu schließen.

Zusammenfassung

Es war H. Thiersch nicht mehr vergönnt, den zweiten Teil seiner Studie über Artemis Ephesia mit der Auswertung des in Band 1 vorgelegten Materials zu veröffentlichen.[4] Der einzige Versuch einer, wenn man so sagen darf, Kopienkritik der erhaltenen Nachbildungen wurde von Lichtenecker[1] unternommen. Sie stellte 25 Exemplare, also den Großteil der zu ihrer Zeit bekannten statuarischen Repliken, zu einer „Hauptgruppe" zusammen,[2] welche mit dem „kanonischen" Typ der kaiserzeitlichen Münzen zusammenfällt. Die Göttin erscheint in der üblichen Stellung mit geschlossenen Beinen, legt die Oberarme an den Körper an und streckt die Unterarme vor. Sie trägt einen Chiton aus dünnem Stoff, der nur über den Füßen, an der Brust und an den Ärmeln sichtbar ist. Darüber liegt der reliefverzierte, von einem Gürtel gehaltene Ependytes. Am Oberkörper befinden sich drei bis fünf Reihen von „Brüsten". Darüber hängen der meist von einem Band umwundene Immortellenkranz und eine Kette mit Eicheln als Anhänger. Das freibleibende Feld zeigt figürlichen Dekor, die meist „Niken" genannte Begleiterinnen der Göttin sowie Tierkreiszeichen. Auf den Armen der Göttin sitzen oft kleine Löwen; Wollbinden hängen von den Händen oder Handgelenken herab. Der Polos trägt einen Tempelaufsatz. Das von hinten über den Kopf gezogene Stoffstück bildet den vorne mit Protomen besetzten „Nimbus". Hinten fällt ein Band vom Haupt herab.

---

[1] THIERSCH AE 83 f.; LACROIX, Reproductions 179, 183; z.B. BMC Ionia 81 Nr. 247 Taf. 13, 12 (L. Verus).

[2] BMC Ionia, wie Anm. 1 zitiert.

[3] Kultbilder 57 Anm. 1.

[4] Sein Nachlaß, der sich in München im Besitz seines ältesten Sohnes befindet, enthält

Innerhalb ihrer „Hauptgruppe" versuchte Lichtenecker eine Aufgliederung in einzelne Untergruppen. Sie beobachtete die Verwandtschaft einiger Werke miteinander, so etwa von Neapel E 23 (*Taf. 11*) mit Rom E 36. Doch sind in keinem einzigen Fall die Übereinstimmungen so schlagend, daß ein Schluß auf Werkstattzusammenhänge erlaubt ist. Dagegen „stehen die Repliken der Hauptgruppe einander so nahe, daß man sie auf einen einheitlichen festumrissenen Typus zurückführen darf",[3] eben auf das Kultbild selbst in seiner letzten, „kanonisch" gewordenen Ausgestaltung.

Neben ihrer „Hauptgruppe" stellte Lichtenecker acht Werke zusammen, die sich von jener unterscheiden, und bezeichnete sie als „Sonder-

nichts auf den geplanten zweiten Band Bezügliches. H. Demisch hatte laut brieflicher Nachricht vom Jahre 1968 an F. Eichler Gelegenheit, ihn durchzusehen.

[1] Kultbilder 35 ff.

[2] Da die Arbeit Lichteneckers ungedruckt und nicht allgemein zugänglich ist, zählen wir sie auf: Aquileia E 1, Dresden E 6, Kos E 15, London E 19, Marseille E 21, Neapel E 23, Paris E 26-29, Rom E 31-34, E 36, E 38-41, E 44, Selçuk E 53, Tripolis E 60, Tuscania E 61, Verona E 62.

[3] Kultbilder 44.

typen".[1] Man wird noch die Statuette in Bologna E 5, die Thiersch [2] ohne stichhaltige Gründe als Fälschung bezeichnet hat, anfügen, dagegen die Londoner Statuette E 20 als nicht sicher antike Arbeit nur mit Vorbehalt heranziehen.[3] Sieben der verbleibenden acht Beispiele verbindet, daß der figurale Brustschmuck mit den vier „Niken"und dem Tierkreis nicht erscheint, sondern nur Halsketten und der Blütenkranz vorhanden sind; ebenso an der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 12-17*). Nur die Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) fällt hier aus dem Rahmen und trägt einen von den übrigen Stücken abweichenden Brustschmuck ohne Girlande. Auch bei drei der übrigen „Sondertypen" fehlt der figurale Brustschmuck nicht gänzlich: bei den Torsen in Athen E 3 (*Taf. 3-4*), Kopenhagen E 14 und Neapel E 24 haben sich die Flügelmädchen voneinander entfernt und befinden sich nahe den Oberarmen. Außerdem hielt Lichtenecker [4] folgende Züge als für die „Sondertypen" charakteristisch fest: Ausstattung mit einem Lunula- oder Lunula-Diskus-Amulett, Rosetten über den „Brüsten", „Brüste" tief und waagrecht ansetzend, annähernd quadratische Ependytesfelder; außerdem seien die auf den Armen sitzenden Löwen, falls vorhanden, ruhig und niemals lebhaft bewegt dargestellt. Die gleichfalls unserer Gruppe anzuschließende Statuette in Bologna E 5 zeigt ebenfalls Rosetten neben der obersten Reihe von „Brüsten" und annähernd quadratische Ependytesfelder; die Löwen fehlen. Zum tiefen Ansetzen der „Brüste" bei unserer Gruppe erinnern wir uns an die frühen Münzbilder mit Artemis Ephesia.[5] Aber auch die Wiedergabe des Lunula-Diskus-Amuletts oder der Lunula allein statt des Tierkreises ist eine Stütze für Lichteneckers Annahme, daß die Beispiele der „Sondertypen" auf Werke zurückzuführen seien, „die älter gewesen seien als das Vorbild bzw. die Vorbilder der Hauptgruppe".[6]

Zwei Werke fallen innerhalb der „Sondertypen" aus dem Rahmen und man müßte für ihre Deutung auch andere anatolische Göttinnen in Betracht ziehen, wenn sich die Einzelelemente ihres Schmucks nicht größtenteils mit jenen der Artemis Ephesia decken würden : der Torso in Athen E 3 (*Taf. 1-3*) und die Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Ersterer setzt die „Brüste" und Tierprotomen direkt auf das Gewand, ein Ependytes mit Felderteilung fehlt. Die „Brüste" sind in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks angeordnet, zeigen also eine frühe Form dieses Schmucks.[1] Leider ist der Kopf nicht erhalten, der die Datierung erleichtern würde. Der Ansatz Cromes [2] „nach der noch guten Marmortechnik mit Raspel und der beginnenden Auflockerung durch den Bohrer" in spätclaudische Zeit entbehrt der Grundlage. Eher wird man nach der Form der „Brüste" und den erst oberflächlich in das Kultbild integrierten „Begleiterinnen" noch an den späten Hellenismus denken, zumal die Münzbilder claudischer Zeit (*Taf. 54b*, *55a*) eine fortgeschrittenere Stufe repräsentieren.

---

[1] Ebd. 44 ff.: Athen E 3, Kopenhagen E 14, London E 18, E 20, Neapel E 24, Rom E 30, Solothurn E 58, ehemals Bonn E 66.

[2] AE 85 f. Nr. 123 Taf. 56, 1-2. Vgl. oben 4.

[3] Vgl. THIERSCH AE 125 f.

[4] Kultbilder 53 f.

[5] Siehe oben 39 ff.

[6] Kultbilder 55.

Die Statuette in Solothurn E 58 weicht noch weiter vom geläufigen Typ ab. Ihr Ependytes gleicht einem Hermenschaft, die „Brüste" sitzen sehr tief und laufen fast rundum. Der „Nimbus" zeigt statt der steifen, frontalen Tierprotomen lebendige Tiere in Profildarstellungen. Auf Grund der deutlich späthellenistischen Stilzüge datierten Thiersch, M. Schede und E. Berger in diese Zeit,[3] dazu kommt die deutliche Verwandtschaft zu den frühen Münzdarstellungen der Göttin aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. (*Taf. 51b*, *53b*).

Während die statuarischen Nachbildungen größtenteils dem „kanonischen" Typ folgen, sind dessen Vertreter bei den Terrakotten fast in der Minderzahl. „Kanonische" Darstellungen sind Genf E 91, Köln E 97, Paris E 101 und 102 sowie Selçuk 104. Eng aneinander schließen sich sieben Tonfiguren, von denen sich fünf, E 92-96, heute in Genf, die beiden restlichen, E 108 und 109, in Toulouse befinden. Sie wurden durchwegs in Izmir erworben und stammen vielleicht aus Klazomenai. Ungewöhnlicherweise ist bei ihnen nicht das Tuch des „Nimbus" über den Kopf gezogen, sondern sie tragen einen Schleiermantel wie Aphrodite von Aphrodisias, die lydische „Kore", Artemis Anaitis von Hypaipa, Eleuthera von Myra und überhaupt fast alle Göttinnen unseres Typs mit Ausnahme von Artemis Ephesia selbst. Der Mantel fällt außen von den Unterarmen herab, ist in der Vorderansicht bis etwa Kniehöhe sichtbar und legt sich weiter unten eng an den Ependytes an. Dessen vorderer Streifen zeigt nur Reliefs, aber nicht die übliche Felderteilung, während die Reliefs der seitlichen Streifen von einer Leiste gerahmt werden. Die „Brüste" sitzen etwa in Hüfthöhe, also sehr tief. Über ihnen erscheinen Tierprotomen und, im Brustfeld, die vier „Niken" beiderseits eines Lunula-Diskus. Der hohe, von drei Tempelchen bekrönte Polos legt eine Entstehung nach trajanisch-hadrianischer Zeit nahe; [1] Lichtenecker wollte grundlos in den späten Hellenismus datieren.[2] Die Beigabe des Schleiermantels läßt die Möglichkeit offen, daß es sich nicht um Artemis Ephesia selbst, sondern eine dieser äußerlich angeglichene verwandte Göttin handelt.[3]

---

[1] Siehe oben 87.

[2] THIERSCH AE 2 Nr. 2; danach LICHTENECKER, Kultbilder 46.

[3] Siehe oben 19. Für eine späthellenistische Datierung trat auch E. Langlotz, brieflich vom 27.12.1968 an den Verfasser, ein.

Zwei Terrakotten weichen stärker ab. Die Figur in London E 99 trägt einen schlichten Polos mit Andeutung einer mauerkronenähnlichen Gliederung[4], ihre direkt auf dem Gewand sitzenden Brüste reichen tief hinunter. Der Ependytes ist nicht deutlich charakterisiert, es kann ebensogut ein Chiton mit dem beliebten archaisierenden senkrechten Mittelstreifen gemeint sein. Auf diesem sitzt ein einzelner Tierkopf, der ebenso der Einfassung entbehrt wie die Protomen und Figuren auf dem Torso in Athen E 3 (*Taf. 3-4*). Wiederum erscheint der Schleiermantel, ebenso bei der Terrakotta in Leipzig E 98 (*Taf. 47b*). Der kantig umbiegende Ependytes letzterer erinnert an die Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*). Die „Brüste" reichen wieder sehr tief hinunter, der Brustschmuck besteht aus Ketten. Die beiden zuletzt genannten Tonfiguren sind die einzigen, die wohl noch aus dem späten Hellenismus stammen.

Versuchen wir, nach dem in den einzelnen Abschnitten Gesagten ein Bild unserer Göttin zu skizzieren. Die auf sie bezüglichen antiken

---

[1] Siehe oben 55 f.

[2] Kultbilder 57, 72.

[3] Siehe unten 132 ff.

[4] C.T. Seltman wollte NumChron 12, 1952, 36 eine Aedicula auf dem Polos erkennen und noch vor den mithradatischen Goldstateren (oben 40 f.) datieren; an einen Tempelaufsatz dachte schon Thiersch AE 61. Ein solcher ist keinesfalls vorhanden. Er würde direkt auf den Wulstringen sitzen, zudem ist keine Andeutung eines Giebels erkennbar.

Quellen hat R.C. Kukula [1] zusammengestellt. Mit hellenisierten Darstellungen, etwa jener auf dem 199/200 n. Chr. datierten Relief aus Živojno bei Bitolj, Jugoslawien[2], brauchen wir uns nicht zu beschäftigen. Außer Betracht können auch Versuche bleiben, unsere Göttin und ihr Kultbild in mystisch-übersinnlicher oder okkulter Weise zu deuten, wie sie in jüngerer Zeit von H. Krause-Zimmer [3] und A. Galvano [4] unternommen wurden.

Das Kultbild bestand aus Holz, über dessen Sorte man sich schon im Altertum nicht im Klaren war. Plinius [5] nennt Eben- oder, unter Berufung auf Mucianus, Rebenholz, Vitruv [6] Zypressenholz; gleichfalls aus Zypressenholz bestand die Nachbildung des Xenophon in Skillus.[7] Nicht ohne Belang ist auch, daß der Kult bei einer Eiche [8] oder einer Ulme [9] ausgeübt wurde. Die widersprüchlichen Angaben der antiken Autoren sind verständlich, denn einerseits war vom Holz außer Gesicht, Händen und Fußspitzen nichts zu sehen, andererseits war es durch die Pflege mit Ölen [10] schwarz geworden und daher umso schwerer bestimmbar. In Nachahmung des originalen Holzbildes bilden einige kaiserzeitlichen Repliken die sichtbaren Teile der Haut in dunklem Material, also schwarzem Stein oder Bronze, nach.[11] Dasselbe ist auch bei Nachbildungen anderer Holzstatuen zu beobachten, so bei der Göttin in Turin [12] (*Taf. 117-118*) und wohl auch dem einzig erhaltenen Fragment einer Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander[1] (*Taf. 61a-b*), vielleicht auch bei Aphrodite von Aphrodisias.[2] Nach der überwiegenden Zahl der Nachbildungen war das Kultbild der Artemis Ephesia unterlebensgroß, wie die meisten anderen alten Holzstatuen.[3]

---

[1] FiE 1 (1906) 247 ff.

[2] F. Chapouthier, Les Dioscures au service d'une déesse (1935) 31 ff. Nr.10 Taf. 6, 10; G. Daux, BCH 83, 1959, 549 ff. Abb. 1, hier ältere Literatur.

[3] Artemis Ephesia. Anregungen zur anthroposophischen Arbeit 5 (1964).

[4] Artemis Efesia (1967).

[5] N.h. 16, 213 f.: De simulacro ipso deae ambigitur. Ceteri ex hebeno esse tradunt, Mucianus ter consul ex his qui proxume viso eo scripsere vitigeneum et numquam mutatum septiens restituto templo. Hanc materiam elegisse Endoeon, etiam nomen artificis nuncupans, quod equidem miror, cum antiquiorem Minerva quoque, non modo Libero patre, vetustatem ei attribuat. Adicit multis foraminibus nardo rigari, ut medicatus umor alat teneatque iuncturas, quas et ipsas esse modico admodum miror.

[6] 58, 13.

[7] Anabasis 5, 3.

[8] Kallimachos, Hymn. in Dianam 3, 237.

[9] Dionys. Perieg. 826.

[10] Plin. n.h. a.a.O.

[11] Neapel E 24, Rom E 35, Selçuk E 50 und 54.

[12] Siehe unten 275 ff.

Die Göttin trug einen Polos, den man sich ursprünglich gefeldert nach Art desjenigen der arachaischen Holzstatuette in Samos[4] (*Taf. 83b, 84b*) oder als Mauerkrone vorstellen wird. Seine Zier wurde später zu plastisch gebildeten Protomen umgestaltet, in trajanisch-hadrianischer Zeit kam der Tempelaufsatz hinzu. Der „Nimbus" ist aus Stoff hervorgegangen und vertritt die Schleiermäntel, die wir an so gut wie allen verwandten anatolischen Kultbildern weiblicher Gottheiten finden. Ob die Ephesia ursprünglich ebenfalls einen solchen trug, ist nicht mehr zu entscheiden; eher handelte es sich nur um ein separates Tuch wie bei der „großen" Ephesia E 45 in Selçuk (*Taf. 12-17*). Warum sollte man auch einen Mantel bei einer einzigen Kultstatue zu einem kleinen Stoffstück rückgebildet, bei allen anderen aber belassen haben? Auch hier wurden ursprünglich flächigere Darstellungen zu Protomen umgebildet. Die Rückentänie entstand wohl aus den verkoteten, hinten herabhängenden Enden der Stirnbinde, wie wir sie an der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 (*Taf. 23a*) sehen. Innerhalb des Brustschmuckes sind die schweren Ketten wohl der älteste Teil; der Blütenkranz, welcher bei einigen „Sondertypen" fehlt,[5] trat vielleicht erst später hinzu. Die meist als „Niken" bezeichneten Begleiterinnen der Göttin waren ursprünglich von dieser getrennt, später an den Oberarmen angeordnet und nahmen erst beim „kanonischen" Typ ihren Platz im Brustfeld ein. Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander hat die ältere Anordnung bewahrt.[6] Die Tierkreis ist eine nachträgliche Hinzufügung hellenistischer Zeit und ersetzte wohl ein anderes kosmisches Symbol, den Anhänger in Lunula- oder Lunula-Diskus-Form.

---

[1] Siehe unten 140.

[2] Siehe unten 179.

[3] So, gemäß der oben zitierten Pliniusstelle, V. Müller, RM 34, 1919, 105 f. gegen G. Rodenwaldt, AM 44, 1919, 175 ff.; vgl. Thiersch EE 23 f.

[4] Siehe unten 202.

[5] Siehe oben 66.

[6] Siehe unten 144 f.

Die „Brüste" sind keine wirklichen weiblichen Brüste, aber auch nicht die späte Umbildung oder synkretistische Hinzufügung, als die sie oft gesehen wurden, sondern waren schon in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. und wohl bereits weit früher vorhanden. Sie saßen ursprünglich tiefer als in der Kaiserzeit, zudem waren sie in waagrechten Reihen angeordnet und nicht in hängenden Bögen; vielleicht in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung sind nach wie vor unklar. Der Ependytes mit seinen Tierprotomen war ursprünglich ein mit Platten aus Goldblech verziertes Prunkgewand nach Art der mesopotamischen Götterkleider. Xenophon [1] sah ihn im späten 5. Jh. v. Chr. bereits aus Gold bestehend. Fast 150 Jahre früher, um die Mitte des 6. Jhs., wird er nach Analogie der Goldbleche aus Delphi [2] (*Taf. 59*) gleichfalls schon aus diesem Material bestanden haben, aber wesentlich flächigeren Reliefschmuck besessen haben als die kaiserzeitlichen Nachbildungen. Ob dieser frühe Ependytes über einem Chiton getragen wurde oder ob er selbst das Gewand bildete, im letzteren Falle die Gestalt ganz umhüllte statt nur vorne und direkt auf das Holz genagelt war, ist nicht mehr zu entscheiden. Von seinem Schmuck sind die Fabeltiere, die auch auf „Nimbus" und Polos erscheinen, ein Erbteil der „Bergvölker", doch ist nicht klar, ob sie schon von Anfang an das Schurzgewand zierten oder erst in einer „anatolischen Renaissance" im Hellenismus oder der Kaiserzeit hinzutraten. Bei der Rankenfrau handelt es sich dagegen sicher um eine Hinzufügung aus hellenistischer Zeit. Die von den Handgelenken hängenden Wollbinden sind bis zuletzt ephemerer Schmuck geblieben. Die Hirsche finden sich, obwohl die Beziehung der Göttin zu diesem Tier alt ist, erst ab trajanisch-hadrianischer Zeit beiderseits von ihr. Auch die auf den Armen befindlichen kleinen Löwen sind eine Hinzufügung frühestens des Hellenismus.

Angesichts der skizzierten Entwicklung ist offensichtlich, daß das frühe Kultbild der Artemis Ephesia recht schlicht war. Wir können es uns in der gleichen Stellung wie in der Kaiserzeit vorstellen, jedoch ohne Hirsche und Löwen, einen einfacher verzierten Polos auf dem Haupt, schwere Ketten und vielleicht eine Lunula mit oder ohne Diskus vor der Brust, die rätselhaften „Brüste" vor der Bauchgegend hängend, den Unterkörper und die Beine in einem Gewand mit daran mit Sicherheit zu bestimmen. Doch gibt es unterlebensgroße Kultbilder im allgemeinen nur bis zum Aufkommen monumentaler Plastik am Ende des 7. Jhs. v. Chr.,[1] für diese Zeit sprechen auch andere Details.[2] Auf noch höheres Alter fehlen sichere Hinweise. A.W. Persson [3] wollte unseren Kult von den Hethitern ableiten, ähnlich R.D. Barnett [4] und zuletzt W. Helck.[5] Lichtenecker [6] vermutete, das älteste Kultbild zei anikonisch gewesen. Für diese auch in der früheren Forschung geäußerte Meinung lieferte aber stets die hellenistisch-römische, auf den ersten Blick überladen und bizarr wirkende Ausgestaltung die Grundlage. Wie wir oben gesehen haben, lassen sich — mit Ausnahme der noch immer rätselhaften „Brüste" — alle Requisiten der Göttin auf durchaus reale Kleidungs- und Schmuckstücke zurückführen. Die frühe Ephesia war, soweit wir dies beurteilen können, ein einfaches und klar menschengestaltiges Kultbild, das nicht den geringsten Anlaß zur Annahme eines anikonischen Ursprunges gibt.

---

[1] Anabasis 5, 3.

[2] Siehe oben 94 f.

In einem Teil der modernen Literatur herrscht die Meinung vor, es habe drei Kultbilder gegeben,[7] nämlich das alte Idol, ferner die von Endoios geschaffene Kultstatue und schließlich eine hellenistische Neuschöpfung, auf welche die Mehrzahl der erhaltenen Repliken zurückgehe. An letzterer sei „der gesamte ephemere sakrale Schmuck des Kultbildes in den Werkstoff übertragen".[8] Dem gegenüber berichtet die antike Überlieferung stets nur von einem einzigen Kultbild, nicht von deren zwei wie in Samos[9] oder gar drei wie in Brauron.[10] Plinius[11] stellt ausdrücklich fest, das Bild sei trotz siebenmaliger Erneuerung des Tempels stets unverändert geblieben. Beim herostratischen Brand war das unterlebensgroße Holzbild wohl leicht aus dem brennenden Tempel zu bergen, wie schon M. Pinder [1] feststellte. In der Apostelgeschichte [2] wird das Bild ausdrücklich *διοπετής* genannt; diese Bezeichnung kommt nur dem alten Xoanon, nicht der Statue des Endoios und erst recht nicht einer hellenistischen Neuschöpfung zu. Die in dunklem Material eingesetzten nackten Teile einiger Repliken zeigen, daß man das Holz des Originales nachahmte. Dagegen fehlt jeder Hinweis darauf, daß es sich beim Kultbild um eine Goldelfenbeinstatue handelte, wie A. Frova [3] meinte. Schließlich bezeugen die antiken Quellen, daß die Garderobe der Göttin abnehmbar war, wie schon C.T. Seltman,[4] allerdings zu der Statue des Endoios, vermutete. Eine Stelle bei Dio Chrysostomos [5] sagt dies mit aller Deutlichkeit. Besonders wichtig ist eine Inschrift, [6] die anläßlich des Daitisfestes, bei welchem die Göttin gewaschen, gespeist und bekleidet wurde, einen *σελεινοφόρος, σπειροφόρος* und *κοσμοφόρος* nennt.[7] Dies alles weist zusammen mit der aus der Mehrzahl der Repliken zu erschließenden Unterlebensgröße darauf hin, daß die Nachricht des Plinius richtig ist und daß das Vorbild der Repliken das alte Xoanon war, welches noch in der Kaiserzeit verehrt wurde! Die von Lichtenecker angenommene Umsetzung des Schmuckes der Göttin in Steinplastik trifft nur auf die Nachbildungen zu, aber nicht auf das Kultbild selbst, welches bis zuletzt wirkliche Gewänder und wirklichen Schmuck trug. Die Veränderungen im Laufe der Zeit, die wir besonders nach den Münzbildern beobachten konnten, sind durchwegs Modifikationen der göttlichen Garderobe, aber nicht der Holzstatue selbst.

---

[1] V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 494, 498.

[2] Siehe unten 389.

[3] The Religion of Greece in Prehistoric Times (1942) 143.

[4] The Aegean and the Near East. Studies presented to H. Goldman (1956) 217 ff.

[5] Betrachtungen zur großen Göttin und den mit ihr verbundenen Gottheiten (1971) 247 f.

[6] Kultbilder 170.

[7] G. Lippold, HdArch 3, 1 (1950) 74, 377. Hier ist davon die Rede, daß man im Hellenismus die „alte barbarische Vorstellung mit griechischen Formen verschmelzen" wollte, was auf die Artemis Ephesia, wie wir gesehen haben, nicht zutrifft. Lichtenecker, Kultbilder 170 ff. hebt die drei hypothetischen Kultbilder am deutlichsten voneinander ab.

[8] Lichtenecker, Kultbilder 171 f.

[9] Siehe unten 217f.

[10] Siehe unten 222.

[11] N.h. 16, 213, ausgeschrieben oben 121 Anm. 5.

---

[1] Über die Zistophoren. AbhBerlin 1855 (1856) 618.

[2] 19, 35. Vgl. oben 57.

[3] Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 308.

[4] NumChron 12, 1952, 36 ff.

[5] Orat. 31, 595 R (= R.C. Kukula, FiE 1 (1906) 262 Nr. 324): *’αλλ’ οἶμαι πρότερον ἂν περιέλοιεν τὸν κόσμον τῆς θεοῦ πρὶν ἢ τούτων ἅφασθαι.* Die Rede ist von den im Artemision deponierten Gütern: eher nehmen die Ephesier den Schmuck ihrer Göttin herunter als die ihnen übertragenen Güter zu berühren!

[6] R. Heberdey, ÖJh 7, 1904, 210 ff.

[7] Dazu Picard EC 242, 315.

Damit erklärt sich auch die eigenartige Erscheinung, daß alle erhaltenen Nachbildungen offenbar auf einen hellenistisch-römischen Typus zurückgehen, während das alte Xoanon oder die Statue des Endoios nicht ein einziges Mal überliefert sind. Um wieviel angesehener die alten Xoana waren als die späteren Schöpfungen, zeigen die Schatzinschrift aus Samos [1] und antike Textstellen.[2] Was wissen wir überhaupt von der Statue des Endoios? Den Künstlername nennen uns zwei antike Autoren, Plinius [3] in einer allerdings recht eindeutigen Konjektur und Athenagoras.[4] Eine Neuschöpfung des Kultbildes wäre in der Zeit des Endoios, der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., wegen des damals in Bau befindlichen Kroisostempels sehr plausibel.[5] Über die Statue des Endoios wissen wir trotzdem so gut wie nichts. Einerseits reicht unser geringes Wissen zur Feststellung seiner künstlerischen Handschrift kaum aus, andererseits sind die Nachbildungen unserer Göttin kaum mit ihm zu verbinden. Zieht man ihren ephemeren Schmuck ab, so bleiben als dauernde Elemente nur Kopf, Hände und Fußspitzen. Aus den Gesichtern der „großen" und der „schönen" Ephesia in Selçuk, E 45 und E 46, könnte man ein Urbild der spätarchaischen oder frühklassischen Zeit erschließen[6], doch bleibt dies eine vage Vermutung, die nicht als Hinweis auf das Werk des Endoios gewertet werden darf. Lichtenecker [7] wollte die schlanken Formen der hellenistischen Ephesia und den sich unter der Metallhülle betont abzeichnenden Unterkörper auf dieses zurückführen, doch wird man in den langgezogenen Proportionen eher den späthellenistischen Stil als ein Überbleibsel aus archaischer Zeit sehen.

Die bisher geäußerten Meinungen über die Statue des Endoios sind nicht mehr als Vermutungen.[8] D.G. Hogarth [9] und Ch. Picard [10] wollten nach anderen Werken des Meisters in ihr ein Sitzbild sehen.

---

[1] Siehe unten 221.

[2] Siehe unten 406.

[3] Endoeon für eandem con; vgl. oben 121 Anm. 5.

[4] pro Christ. Schwartz p. 19, 8.

[5] Hierzu und zum Folgenden LICHTENECKER, Kultbilder 157 ff.

[6] Siehe oben 46 f.

[7] Ebd. 167.

[8] Zusammenfassend LACROIX, Reproductions 190 f.

[9] Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 336.

[10] EC 489.

V. Müller[1] vermutete die „Brüste" schon am Kultbild des Endoios, während sich G. Lippold[2] dagegen aussprach. Ch. Picard[3] äußerte etwas zweifelnd, daß unsere Statue ein Werk der Endoios sei, wenn man das Pandemon der Pliniusstelle in Endoeon korrigiere. Lichtenecker[4] vermutete in der Schöpfung des Endoios das Urbild aller überlieferten Typen und Repliken, also eine stehende Statue, und führte die Konzeption des Schurzbehanges vermutungsweise auf diesen Künstler zurück. E. Langlotz[5] meinte, daß die neugefundenen Statuen aus Ephesos E 45-47 und die Statuette in Tripolis E 60 von der Statue des Endoios eine Vorstellung gäben; dieses Kultbild sei wohl noch keine „multimammia" gewesen. St. Karwiese[6] nahm hypothetisch ein stehendes Kultbild „wohl attischer Art" an, W. Alzinger[7] dachte an ein weniger reiches Kultbild als die erhaltenen Nachbildungen. W. Deyhle[8] befaßte sich in seiner Studie über Endoios nicht näher mit der ephesischen Statue. Zuletzt äußerte sich C. Ampolo;[9] nach ihm lassen die Denare des Saserna mit dem Kultbild der Artemis von Massalia[10] (*Taf. 60b*) Schlüsse auf das Aussehen der Statue des Endoios zu. Von ihr leiteten sich auch die uns erhaltenen Nachbildungen der Artemis Ephesia ab.

Daß Endoios in Holz gearbeitet hat, geht etwa aus einer Stelle bei Pausanias[11] hervor, nach der er für Erythrai eine hölzerne Athena schuf. Falls er tatsächlich ein ephesisches Kultbild in der Art der uns erhaltenen Nachbildungen verfertigte, so müßte er sich in Material, geringer Größe — zu seiner Zeit ein Anachronismus! — und Stellung genau an ein älteres, wohl aus dem 7. Jh. v. Chr. stammendes Xoanon gehalten haben. Es ist nicht einmal sicher, ob Endoios die ephesische Göttin in der bodenständigen Art dargestellt hat. Er könnte ebensogut eine Artemis griechischen Typs, wie sie später auf den ephesischen Münzen stellvertretend für ihre kleinasiatische Schwester erscheint, geschaffen haben. Eine derartige Neuschöpfung wäre in der Folgezeit dem alten Kultbild gegenüber ebensowenig bedeutend gewesen wie die samische ὄπισθε θεὸς gegenüber der θεὸς[1]. Bis jetzt ist es nicht gelungen, einen Artemistyp in der Art des späten 6. Jhs. v. Chr. mit Ephesos und Endoios zu verbinden. Falls aber Endoios wirklich der Schöpfer des Kultbildes wäre, auf das unsere Nachbildungen zurückgehen, so hätte er für uns nicht viel mehr als die Funktion des Kopisten eines früheren Werkes. Von seiner persönlichen Schöpfung wäre außer Händen und Fußspitzen lediglich das uns nicht mehr hinlänglich faßbare Gesicht sichtbar gewesen!

---

[1] RM 34, 1919, 104.
[2] HdArch 3, 1 (1950) 74.
[3] Manuel de la sculpture grecque 1 (1935) 640.
[4] Kultbilder 169.
[5] Brieflich vom 27.12.1968 an den Verfasser.
[6] RE Suppl. 12 (1970) „Ephesos" 316.
[7] Ebd. 1688 f.
[8] AM 84, 1969, 12 ff.
[9] PP 25, 1970, 208.
[10] Siehe unten 138 f.
[11] 7, 5, 9.

Mit der Entwicklung unseres Kultbildes hat sich bisher nur Lichtenecker näher auseinandergesetzt. Ihre Ergebnisse legte sie in Form eines gezeichneten Stammbaumes nieder.[2] Viele wichtige Erkenntnisse sind ihr zu danken, in erster Linie die Trennung zwischen älteren und jüngeren Elementen am Kultbild und der Nachweis, daß die „Sondertypen" Züge der „vorkanonischen" Bildung bewahrt haben. Ihre Annahme mehrerer aufeinanderfolgender Kultbilder der Ephesia ist jedoch wenig wahrscheinlich, wie oben schon gesagt wurde. In diesem Sinne wird man als direktes Vorbild der „kanonischen" Nachbildungen nicht ein neues, hellenistisch-römisches Kultbild annehmen, sondern das alte Kultbild selbst in einem Stadium, in dem der abnehmbare Schmuck in seiner Entwicklung erstarrte und nicht mehr wesentlich verändert wurde. Nach unserem heutigen Wissen gibt es keinen Beweis dafür, daß dieser Zustand schon im Hellenismus erreicht wurde; das „kanonische" Kultbild ist nach den Münzbildern nicht vor trajanisch-hadrianischer Zeit faßbar. Es wäre denkbar, daß zugleich mit der Hinzufügung der flankierenden Hirsche und des Tempelaufsatzes auf dem Polos auch eine Modifikation der übrigen Garderobe erfolgte. Die unter Claudius geprägten, sehr deutlichen Münzen (*Taf. 54b, 55a*) zeigen noch waagrechte Reihen von „Brüsten" und nur Ketten auf der Brust, dagegen noch kein figural geschmücktes Brustfeld. Man könnte sich vorstellen, daß auch dieses Detail erst etwa unter Trajan oder Hadrian hinzugefügt wurde. Aus der Zeit unter und nach diesen Kaisern stammen fast alle erhaltenen statuarischen Repliken der Artemis Ephesia.

---

[1] Siehe unten 221.

[2] Kultbilder Taf. 10. Da ihre Arbeit schwer zugänglich ist, sei der Stammbaum hier beschrieben: auf das alte Xoanon folgt in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. das Kultbild des Endoios, von dem alle nachfolgenden Bildungen abstammen. Über eine um 200 v. Chr. anzusetzende Zwischenstufe gehe der Torso in London E 18 direkt auf das Endoiosbild zurück. (Dies wird mit dem durchgehenden Grat im Rücken, der statt der Rückentänie erscheint, nur unzureichend begründet: oben 49). Auf eine noch ältere Variation, die etwa in der 2. Hälfte des 4. Jhs. entstand, gehe die einst in Bonn befindliche Statuette E 66 (*Taf. 35-37*) zurück. Um 200 v. Chr. sei das hellenistische Kultbild der Artemis Ephesia anzusetzen, auf dem die „kanonischen" Wiedergaben fußten. Etwa gleichzeitig mit ihm habe es andere Ephesiadarstellungen gegeben, die verschiedene Züge des Endoiosbildes noch stärker bewahrt hätten und von denen die „Sondertypen" (siehe oben 117 f.) abstammten. Über eine im 2. Jh. v. Chr. anzunehmende Zwischenstufe gehe die afrikanische Variante in Tripolis E 60 (*Taf. 34*) direkt auf das hellenistische Kultbild zurück. Von einem um 100 v. Chr. geschaffenen Werk sei E 35 in Rom abzuleiten, von einer Schöpfung der Zeit um Christi Geburt die Nachbildungen Paris E 26 und 27, Rom E 44 und Verona E 62. Auf eine um die Mitte des ersten Jhs. n. Chr. geschaffene Darstellung seien die Nachbildungen Aquileia E 1, Paris E 28 und 29 zurückzuführen. Die übrigen „kanonischen" Darstellungen repräsentierten das Stadium der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. und werden in zwei Gruppen geteilt: einerseits Dresden E 6, London E 19. Marseille E 21, Rom E 31-33 und E 41, andererseits Kos E 15, Neapel E 24 (*Taf. 11*), Rom E 36 und E 40 sowie Tuscania E 61. Die Entstehungszeit der erhaltenen Nachbildungen selbst wird wie folgt angegeben: Athen E 3 (*Taf. 3-4*), Solothurn E 58 (*Taf. 33*) und ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*) knapp nach Christi Geburt, alle übrigen zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

Mehr oder weniger freie Nachbildungen des Zustandes unserer Göttin vor dem frühen 2. Jh. n. Chr. sind in den „Sondertypen" überliefert, die durchwegs aus dem ersten Jh. n. Chr. stammen werden. Eine gutdatierte frühkaiserzeitliche Darstellung der Artemis Ephesia besitzen wir auf der Basis von Puteoli E 73, leider sind nur wenige Einzelheiten erkennbar.[1] Der Ependytes wird nach unten schmäler und zeigt Spuren von waagrechten und senkrechten Linien, weist also Felderteilung auf. Der unten recht schmale Polos verbreitert sich nach oben. Rechts und links sind wohl die Wollbinden erkennbar. In den späten Hellenismus kommen wir mit den Statuetten in Athen E 3 (*Taf. 3-4*) und Solothurn E 58 (*Taf. 33*), wohl auch mit den Terrakotten E 98 in Leipzig

---

[1] Der Verfasser konnte leider nur nach der Abbildung BrBr 575, nicht dem Original urteilen.

(*Taf. 47b*) und E 99 in London. Frühere Wiedergaben der Ephesia werden, wenn es sie überhaupt gab, weniger getreu gewesen sein, da sie noch mehr die Göttin als das Kultbild darstellen wollten. Bei der Artemis Ephesia, die Timarete, die Tochter des Mikon, nach Plinius [1] in sehr archaischem Stil malte, könnte es sich auch um eine hellenisierte Bildung gehandelt haben. Extrem ist die mangelnde Typentreue bei den Darstellungen aus dem Artemisionschatz zu sehen.[2] Wie die hellenistisch-römische Ephesia eine Vielzahl von Aspekten in ihrem Kultbild vereinigt, hat Ch. Picard [3] besprochen. Die der Göttin zugeordneten Fabelwesen erscheinen auf ihrem Ependytes und deuten gewissermaßen ihre Funktionsbereiche an.[4]

Einen früheren Typus der Ephesia wollte A. Furtwängler [5] auf Gemmen finden, hier ist jedoch ebenso wie bei einer Ephesia-ähnlichen, geflügelten Göttin [6] lediglich eine späte, synkretistische Konstruktion dargestellt.[7]

Demnach gab es nur ein bedeutendes Kultbild der Artemis Ephesia, das bis zum Ausgang des Altertums verehrt wurde. Die Gewänder und der mannigfache Schmuck, den wir auf den Nachbildungen erkennen, waren am Kultbild zu allen Zeiten abnehmbar und niemals in Stein nachgebildet. Ihre Fülle ist keinesfalls als barbarische Überladung des späten Hellenismus zu erklären.[8] Zuletzt erklärte E. Simon,[9] die anatolischen Artemisbilder, wie sie auf Münzen der hellenistischen und römischen Zeit erschienen, seien „romantisch-pantheistische Rekonstruktionen" und besonders das „Urbild vieler dieser Prägungen", die „spindelförmige, vielbrüstige Artemis Ephesia" sei vor dem Hellenismus nicht nachzuweisen. Den Kult der Ephesia bezeichnete Simon als pylisch-attisch und von den einwandernenden Griechen mitgebracht, aus diesem Grund habe man sich auch den Athener Endoios als Bildhauer des Kultbildes kommen lassen. Die Jägerin Artemis sei die älteste Form der Ephesia. Von der undurchsichtigen Rolle der Schöpfung des Endoios war oben bereits die Rede, desgleichen davon, daß die „Brüste" bereits in der Spätklassik nachweisbar sind [1] (*Taf. 138*). Schließlich erstaunt die Feststellung vom griechischen Ursprung des Kultes. Ohne auf die bodenständige und ungriechische Substanz der ephesischen Religion und ihres Personals, die kaum mit der nachträglichen Aufnahme orientalischer Züge erklärt werden kann, eingehen zu wollen, sei festgestellt, daß Simons Hypothese allen antiken Traditionen widerspricht.[2] Nie bringt der Stadtgründer Androklos den Kult mit, er findet ihn vor. Zweimal vor ihm haben griechische Götter und Heroen die Amazonen, die Repräsentanten der vorgriechischen Bevölkerung, besiegt; sowohl vor Theseus und Herakles — typischen Vertretern des Griechentums [3] — als auch vor Dionysos haben die Amazonen bei ihrer Göttin Asyl gefunden. Diese Passagen der ephesischen Sage werden von den Blöcken B und C des spätantiken Frieses vom Hadrianstempel illustriert.[4] Wenn auch die Anwesenheit der griechischen Götter und Heroen zumindest teilweise auf den „mythologischen Ehrgeiz" der kleinasiatischen Griechenstädte zurückzuführen sein wird, so bleibt als Kern doch die Übernahme des Kultes von der vorgriechischen Bevölkerung. Ungriechisch sind die Orientierung des Tempels, dessen Kultbild nach Westen blickte, die Kultgebräuche, die Priesterschaft und — worauf es uns hier ankommt — das Kultbild! Charakteristischerweise nennt die wohl aus dem 6. Jh. v. Chr. stammende, von D.G. Hogarth im Artemision gefundene beschriftete Platte nicht Artemis Ephesia, sondern *Δεσποίνη 'Εφεσία*,[5] ähnlich wie Artemis von Perge auf den früheren Münzen nicht als Artemis, sondern mit der Beischrift *ИΑΝΑΨΑΣ ΠΡΕΙΙΑΣ* bezeichnet wird.[6]

---

[1] N.h. 35, 147.

[2] V. Müller, RM 34, 1919, 104 gegen D.G. Hogarth, Excavations in Ephesos 329.

[3] EC 537 f.

[4] Ch. Christou, Potnia theron (1968) 42, 50.

[5] Antike Gemmen 211 Taf. 44, 2; 295 f. Taf. 64, 80; übernommen auch von V. Müller, RM 34, 1919, 98 Abb. 2 a.

[6] Furtwängler a.a.O. 211 Taf. 44, 7; Jessen, RE 5 „Ephesia" 2766.

[7] Vgl. oben 93.

[8] C. Schneider, Kulturgeschichte des Hellenismus 2 (1969) 792 wollte die Überladung mit Details damit erklären, daß sich im 2. Jh. v. Chr. die Zusammensetzung der Priesterschaft geändert habe und freigelassene Tempeldiener in die höchsten Ränge aufgestiegen seien, dadurch hätten sich Geschmack und Frömmigkeit geändert (!).

[9] Die Götter der Griechen (1969) 162 f.

---

[1] Siehe oben 85.

[2] Pausanias 7, 2, 4; Kallimachos Hymn. in Dianam 3, 237; Anecdota Oxon. Cramer I 80; Etym. Magn. *῎Εφεσος*. Vgl. Picard EC 451 ff.

[3] Ch. Picard, REA 42, 1940, 283 f.

[4] R. Fleischer, Festschrift F. Eichler (1967) 37 ff. Abb. 15 f., hier weitere Literatur.

[5] Excavations at Ephesos 120, 138, 246.

[6] Siehe unten 241.

Unsere Göttin hieß wohl schon Ephesia, als von Artemis noch keine Rede war. Ihren früheren Namen versuchte Picard [1] mit Opis oder Upis zu erschließen.

Lediglich das Kultbild der Hera von Samos, das von Artemis Ephesia und ihren anderen kleinasiatischen Schwestern nicht zu trennen ist, wird von E. Simon [2] ohne ausreichende Begründung in das 3. Jahrtausend v. Chr. datiert.

Wie wir gesehen haben, ist der Schmuck unseres Kultbildes durchaus organisch entstanden. Es kann nicht bezweifelt werden, daß auch die „Brüste" einen natürlichen, sich den übrigen Details der Statue anfügenden Ursprung und Sinn haben, fern von dem Symbolismus, der später in diesen Schmuck hineingelegt wurde. Im Ganzen kann man sagen, daß sich die Umbildungen mehr auf Details als auf die Gesamtkonzeption des Kultbildes erstreckt haben und die letztere bemerkenswert treu bis in die späte römische Kaiserzeit erhalten geblieben ist. Allerdings war ein derartiges Kultbild nicht ohne weiteres der künstlerischen Phantasie zugänglich, sondern die Anfertigung der Gewänder und des Schmucks war durch bis ins Detail gehende sakrale Vorschriften geregelt.[3] Wenn trotzdem keine zwei erhaltenen Nachbildungen der Artemis Ephesia vollkommen miteinander übereinstimmen, obwohl in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. eine Fülle sehr genauer Statuenkopien entstand, so ist zu bedenken, daß ephemerer Schmuck einer in ihrem Allerheiligsten stehenden Kultstatue kopiert wurde und nicht ein allgemein zugängliches und aus Stein bestehendes Kunstwerk, von dem man sich auf Grund von Abformungen überall ein genaues Bild machen konnte. Weit stärker sind die Verschiedenheiten, welche die Nachbildungen des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek untereinander aufweisen.[4]

Abschließend sei noch auf die — zu Recht oder Unrecht — erschlossenen „Kultfilialen" unserer Göttin eingegangen. Im westlichen und zentralen Anatolien prägen zahlreiche Städte Münzen mit den Bildern von Göttinnen, welche teilweise Artemis von Ephesos bis ins Detail gleichen, sich aber auch mehr oder weniger von jener unterscheiden können. Listen dieser Prägeorte haben Jessen[1] und Picard[2] vorgelegt. Notwendig wäre eine lückenlose Zusammenstellung des Materials auch in den kleineren Münzsammlungen, wie sie F. Chapouthier[3] und L. Robert[4] gefordert haben. Diese ginge aber über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinaus und wir beschränken uns darauf, unten 294 ff. eine Liste vorzulegen, welche keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie umfaßt sowohl die Göttinnen in der Art unserer ephesischen Artemis als auch andere, die sich im Rahmen unseres Typus halten.

---

[1] EC 468 ff.

[2] Siehe unten 218 f.

[3] F. Willemsen, Frühe griechische Kultbilder (1939) 1.

[4] Siehe unten 368 f.

Zu den Ephesia-ähnlichen Göttinnen gehört auch die Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*), bei der es sich deutlich um eine lokale Variation auf der Basis des Ephesiatypus handelt. Lichtenecker[5] vermutete für die Statuette in Kos E 15 Ähnliches. Das Polosfragment in Izmir E 12 (*Taf. 6a-b*) gehörte nach seinem Fundort nicht zu einer Artemis Ephesia, sondern einer Statuette der Artemis Klaria. Von den beiden Reliefs in Leiden zeigt das eine, E 71 (*Taf. 39*), zusammen mit dem Sonnengott eine Göttin, welche man trotz der an ihren Schultern sitzenden Mondsichel für Artemis Ephesia halten würde,[6] wäre sie nicht inschriftlich als Artemis Anaitis bezeichnet. Vom gewöhnlichen Ephesiatypus weichen hier auch die beiden auf die Schultern fallenden Haarsträhnen ab; der Schurz zeigt zwei Felder pro Zone, während die Felderzahl bei Artemis Ephesia sonst stets ungerade — 3 oder 5 — ist.[7] Gerade Felderzahl des Schurzes, offenbar mit Bienen gefüllt, und herabfallende Haarsträhnen finden wir auch bei der Göttin des zweiten Leidener Reliefs E 72 (*Taf. 40*). Ihr „Nimbus" zieht sich bis zu den Ellbogen herab und erinnert an einen Schleiermantel, in den Händen erscheinen Fackeln. Die Hirsche haben fast das Aussehen von Kälbern. Die „Brüste" sind linearer angegeben als gewöhnlich bei Artemis Ephesia, vielleicht nur wegen des geringen Könnens des Bildhauers, und erinnern an jene der Statuette aus Selendi in Izmir[8] (*Taf. 119-120*). Bei dem Relief in Afyon E 70 (*Taf. 38*) fällt langes Haar auf die Schultern, während der „Nimbus" und der Brustschmuck oberhalb der „Brüste" nicht vorhanden sind.

---

[1] RE 5, 2 (1905) „Ephesia" 2767 f.

[2] EC XXII Anm. 8.

[3] REA 40, 1938, 128 Anm. 1.

[4] Villes 18 Anm. 1.

[5] Kultbilder 155.

[6] Vgl. dazu die „schöne" Ephesia in Selçuk E 46, oben 59 *Taf. 23a.*

[7] Siehe oben 89 f.

[8] Siehe unten 279 ff.

Vergleichbar ist schließlich die eben genannte Statuette in Izmir, die eine Vermischung von Elementen der lydischen „Kore" und der Artemis Ephesia zeigt. Von den Terrakotten tragen E 89 in Burdur (*Taf. 45*) und andere Beispiele einen Schleiermantel.[1] Schließlich ist auch bei den Gemmen [2] anzunehmen, daß dieses oder jenes in Einzelzügen abweichende Exemplar nicht Artemis von Ephesos, sondern eine ähnliche Göttin meint. Hier sind allerdings Variationen des üblichen Typus mit mehr Vorsicht aufzunehmen als bei den Münzen, da der offizielle Charakter und die damit verbundene Kontrolle durch Beamte der Stadt nicht gegeben sind — trotzdem sind auch die Abweichungen der Münzbilder voneinander oft beträchtlich.

Angesichts des vorgelegten Materials kann man das Erscheinen unserer Göttin auf Münzen fremder Städte nicht einfach damit erklären, daß die Göttin hier geehrt werden sollte.[3] Aber auch die übliche Bezeichung „Kultfilialen" [4] ist oft nicht befriedigend. Gewiß meinen die Darstellungen öfters die ephesische Göttin selbst. *Ἀφιδρύματα* [5] der Ephesia, wie etwa Artemis von Massalia, konnten sich in auswärtigen Städten befinden. Ein lydischer Apollotempel war dem Schutz der Artemis von Ephesos unterstellt,[6] eine Darstellung der Göttin wäre damit gerechtfertigt. Aus einer in Ephesos gefundenen hellenistischen Inschrift erfahren wir, daß in Sardeis ein von Ephesos aus gegründetes Filialheiligtum der Artemis Ephesia bestand.[7]

Derartige Darstellungen von Kultbildern einer fremden Stadt konnten ihre Ursache auch in religiösen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen haben.[8] Doch wurde verschiedentlich, etwa von

---

[1] Siehe oben 120.

[2] Vgl. Thiersch AE Taf. 47 f.

[3] C.T. Seltman, NumChron 12, 1952, 34. Auch nach A. Akarca, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) meinen derartige Darstellungen stets die ephesischen Göttin selbst.

[4] C. Bosch, AA 1931, 451; Thiersch EE 5.

[5] Zu diesem Terminus L. Robert, Hellenica 13, 1965, 120 ff.

[6] E. Grumann, AOF 9, 1934, 187 ff.

[7] Siehe unten 200 f.

[8] Picard EC XXII; Lacroix, Reproductions 171.

H. Seyrig [1] und E. Lichtenecker,[2] festgestellt, daß es sich um Idole einheimischer Gottheiten von verwandtem Typ handeln könne. A. Laumonier [3] bemerkte zu den Ephesia-ähnlichen Göttinnen auf den Münzen von Tabai und Herakleia Salbake,[4] daß das Erscheinen der ephesischen Göttin in diesen Fällen trotz ihrer großen Verbreitung erstaunlich sei; die Münzen würden einen wichtigen, offiziellen Kult anzeigen, dabei gäbe es hier parallele einheimische, gleichfalls berühmte Göttinnen! Nun bezeugen die oben angeführten Beispiele, daß Artemis Ephesia als der wichtigste anatolische Idoltyp beträchtlichen Einfluß auf verwandte Gottheiten ausgeübt hat; dies scheint besonders für den lydischen Raum zu gelten, aber auch für Karien und Phrygien. Züge der Ephesia mischten sich mit solchen der lokalen Gottheiten oder der Typ der ephesischen Göttin wurde überhaupt auf eine verwandte Gottheit übertragen. Daher wird man annehmen, daß ein Großteil der vermeintlichen ,,Kultfilialen" der Artemis Ephesia, die man aus den Münzbildern zu erschließen glaubte, lokale Gottheiten verehrten. C. Vermeule [5] bemerkt allerdings, daß viele Städte die Ephesia oder ähnliche Göttinnen auf ihre Münzprägungen setzen, obwohl wir keinen derartigen Kult auf ihrem Gebiet feststellen können. Doch wird man gerade in Kleinasien, dem Land der zahllosen lokalen Muttergottheiten, diesen Einwand nicht schwer nehmen. Als Musterbeispiel eines alten, volkstümlichen Kultes, der kaum jemals in offiziellen Quellen aufschien, sei der Kybelekult am Nordhang des Panayir dağı in Ephesos [6] genannt. Immerhin ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich eine Stadt zur Erhöhung des eigenen Prestiges den Anschein eines alten Kultortes gab. Die Darstellung von der Artemis Ephesia ähnlichen Göttinnen nimmt in der Kaiserzeit stark zu, damals wetteiferten die Städte geradezu um das höhere Alter und die Ehrwürdigkeit ihrer Kulte.[7] Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß man mit großer Ausdauer das Bild einer fremden, berühmten Göttin auf die eigene Münzprägung setzte und doch dabei eine wesensgleiche oder -verwandte Muttergöttin besaß. Wie Artemis Astyrene von Antandros auf der kaiserzeitlichen Münzprägung kaum von Artemis Ephesia zu unterscheiden war,[1] mag als Beispiel für viele andere Fälle dienen. Eine Verbreitungskarte von Münzbildern in der Art der ephesischen Göttin (Karten am Ende des Tafelteils) gibt somit nicht die Verbreitung des ephesischen Kultes an, sondern zeigt in erster Linie das Gebiet, in dem man den Typus der Artemis Ephesia für verwandte epichorische Gottheiten verwendete. Offenbar haben nicht alle altertümlichen Kultbilder wie jenes der ephesischen Göttin überdauert, so daß man zu Entlehnungen griff. Theoretisch könnte man auch annehmen, daß die Münzen der verschiedenen Städte die betreffenden lokalen Kultbilder darstellten, welche a priori genauso aussahen wie jenes der Artemis Ephesia. Doch ist nach den Veränderungen, die das Kultbild der Ephesia durchgemacht hat, kaum anzunehmen, daß die sich über etliche Jahrhunderte hinziehende Entwicklung an so vielen Plätzen parallel verlaufen sei. Viel eher ist zu vermuten, daß das in römischer Zeit „kanonisierte" und ab da nicht mehr weiterentwickelte ephesische Kultbild nach vielen Richtungen eingewirkt hat, wobei möglicherwise von vornherein bestehenden Gemeinsamkeiten die Übernahme erleichterten.

---

[1] Syria 14, 1933, 377 Anm. 2; an anderer Stelle sprach Seyrig von Imitationen der Artemis Ephesia: RHRel 98, 1928, 88.

[2] Kultbilder 116.

[3] Cultes 516 Anm. 1.

[4] Siehe unten 300, 307f.

[5] ClJ 63/2, 1967, 59.

[6] Siehe oben 112.

[7] Man denke an das Eintreten der Städte für die Asylrechte ihrer Heiligtümer, das zu einem „mythologischen Wettstreit" vor Kaiser Tiberius führte: Tac. ann. 3, 61.

Im Falle der Angleichung eines weniger bedeutenden Kultbildes an Artemis Ephesia muß die Garderobe, welche die eigentlichen Unterscheidungsmerkmale unserer Gottheiten ausmacht, nach deren Vorbild hergestellt worden sein. In diesem Zusammenhang ist der in Mesopotamien geübte Brauch interessant, heilige Kleider aus einem großen Heiligtum an kleinere Tempel zu verleihen.[2] Wenn hierfür auch in Kleinasien Parallelen zu fehlen schienen, könnte man die Prozession von Ephesos nach Sardes, bei welcher der Gottheit geweihte und wohl für ihre Garderobe bestimmte Kleider mitgetragen wurden,[3] in diesem Sinne deuten.

Auffällig ist die zeitliche Verteilung der Münzen mit Ephesia-ähnlichen Kultbildern. Die Beispiele aus Tabai stehen in spätrepublikanischer Zeit noch vereinzelt da.[1] In flavischer Zeit setzen die Prägungen in Tralles,[2] Kadoi und Ankyra ein. Die große Masse der Münzbilder stammt jedoch erst aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. Es wäre denkbar, daß die Übernahmen in größerem Umfang etwa mit Trajan und Hadrian begonnen haben. Die Bedeutung dieser Zeit für die Ausgestaltung des ephesischen Kultbildes selbst wurde bereits betont.[3]

---

[1] Siehe unten 295.

[2] A.L. Oppenheim, JNES 8, 1949, 179.

[3] Siehe unten 200 f.

2. Artemis von Massalia

Nach dem Zeugnis des Strabon [4] begleitete Aristarche auf Grund eines Traumbildes die Phokäer bei ihrer Auswanderung nach Massalia und nahm ein Abbild, ein *ἀφίδρυμα* [5] der Artemis von Ephesos mit sich. Massalia wurde um 600 v. Chr. gegründet; um 545 v. Chr. erfolgte ein neuer Zuzug von Kolonisten aus der Mutterstadt, nachdem diese von den Persern erobert worden war.[6] Der Tempel der Göttin stand auf der Burg von Massalia. Von hier wurde der Kult an ein weiteres, im Rhonedelta befindliches Heiligtum [7] und an die Kolonien der Stadt, wie Hemeroskopeion, Emporion, Rhode, aber auch nach Spanien (Sagunt) weitergegeben.[8] Außerdem glich nach dem Zeugnis des Strabon [9] das Kultbild der aventinischen Diana in Rom jenem von Massalia; allerdings leitete sich dieser römische Kult von Aricia her.[10]

---

[1] Hierzu und zu den anschließend genannten Münzprägungen siehe die Liste unten 294 ff.

[2] Siehe unten 309.

[3] Siehe oben 43, 55, 112 f.

[4] IV 179, 4.

[5] Zu diesem Terminus vgl. L. Robert, Hellenica 13, 1965, 120 ff.

[6] H.G. Wackernagel, RE 14, 2 (1930) „Massalia" 2130 ff.; J.P. Morel, PP 21, 1966, 378 ff., bes. 392 f.

[7] Strabon IV 184.

[8] Strabon III 159 f.; Picard EC XVI f.; J.P. Morel a.a.O.

[9] IV 179 f.

[10] G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer ^{2} 250. E. Langlotz, Die kulturelle und künstlerische Hellenisierung der Küsten des Mittelmeeres durch die Stadt Phokaia (1966) 38 hielt die Statue im Museo Torlonia 503 für Diana vom Aventin oder eine Kopie von ihr. Ihr Oberteil sei wohl modern, könne aber eine Kopie nach dem Original sein. Zur Diana vom Aventin noch K. Latte, Römische Religionsgeschichte. HdA 5, 4 (1960) 172 f. Anm. 3. Nach O. Vessberg, Studien zur Kunstgeschichte der römischen Republik. Acta Instituti Romani Regni Sueciae Ser. 4° 8 (1941) 9 könnte das aventinische

Demnach wäre das Kultbild von Massalia für eine Untersuchung der Artemis Ephesia von größter Bedeutung. Wir hätten ein Xoanon vor uns, das am Beginn oder nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr.[1] von der ephesischen Entwicklung abgespalten worden wäre und sich selbständig weiterentwickelt hätte. Aus auftretenden Gemeinsamkeiten könnte man auf das Aussehen des Kultbildes der ephesischen Göttin im 6. Jh. schließen. Leider besitzen wir nur eine einzige Gruppe von Darstellungen des Xoanons der Artemis von Massalia, nämlich die Reversbilder der wohl 48 v. Chr. entstandenen Prägungen des L. Hostilius Saserna [2] (*Taf. 60b*). Die Göttin erscheint annähernd in der Stellung der Ephesia, doch ist der rechte Arm, dessen Hand des Geweih eines springenden Hirsches faßt, etwas stärker gesenkt als der linke. Die linke Hand faßt einen Speer mit geperltem Schaft. Artemis trägt einen unter der normal gebildeten Brust gegürteten Chiton, welcher an den Hüften einen Überschlag aufweist. Ein Mantel fällt beiderseits mit Zickzacksäumen von den Ellbogen herab. Meist sind Halsketten angegeben, einmal statt ihnen eine viersäulige Aedicula mit einer Rundscheibe im Giebelfeld (*Taf 60b*). Auf dem Kopf sitzt ein Kranz mit stark aufgestellten Blättern [3] oder eher eine Federkrone, von der seitlich geknotete Binden herabfallen. Letztere könnte man auch als Haarsträhnen ansehen, doch finden wir zu der Kombination einer Federkrone mit Wollbinden bei Atargatis von Damaskus [4] (*Taf. 112b*) eine gute Parallele. Von vielen „Brüsten" ist nichts zu sehen. Die Statue

---

Kultbild schon im 6. Jh. v. Chr. durch die Phokäer nach Rom gekommen sein. C. Watzinger (Mündliche Mitteilung an E. Lichtenecker, vgl. Dies., Kultbilder 134 f.) versuchte, den verschollenen Torso vom Iuturnaheiligtum in Rom, siehe unten 288 ff. *Taf. 122b*, auf die aventinische Diana zu beziehen.

[1] C.T. Seltman, NumChron 12, 1952, 34 vermutete, daß das Xoanon durch die zweite Welle der Kolonisation in den Westen gekommen sei und daß es sich vielleicht um ein Werk des Endoios gehandelt habe. Eine Überführung der Hauptgöttin in die Kolonie ist jedoch eher bei der Koloniegründung als anläßlich eines späteren Zuzuges zu erwarten.

[2] E. Saglio, RevNum 3. Ser. 9, 1891, 7 ff.; Grueber, BMC Roman Republic I 514 Nr. 3996 Taf. 11; C.T. Seltman a.a.O. 35 f. Taf. 5, 2, 11 = unsere *Taf. 60b*; A. Alföldi, AJA 64, 1960 Taf. 34, 44-47; C. Ampolo, PP 25, 1970, 200 ff. Abb. 1.

[3] C. Ampolo verglich a.a.O. die ähnlichen Kränze auf zwei römischen Gemälden: dem altertümlichen Artemiskultbild im Cubiculum der Villa des P. Fannius Sinistor in Boscoreale (M. Borda, La pittura romana (1958) 35 Abb.) und die badende Diana im Haus des Octavius Quartio in Pompeji (Ebd. 237 Abb.).

[4] Siehe unten 264.

wirkt mit ihren überlängten Proportionen, der betonten Mittelteilung des Chitons und den gratigen, streng symmetrischen Falten ausgesprochen späthellenistisch und archaisierend. Doch darf man daraus nicht folgern, daß es sich tatsächlich um eine archaisierende Schöpfung gehandelt hat, denn der Münzstempelschneider war vom Stil seiner Zeit kaum unbeeinflußt.

Zu dem Naiskos auf der Brust sei an den ähnlichen Brustschmuck bei Kybelepriestern erinnert.[1] Zuletzt sah C. Ampolo [2] die auf den Münzen wiedergegebene Statue auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit der Artemis der bekannten melischen Amphora [3] für original archaisch an und hielt sie für die von den Phokäern mitgebrachte Kultstatue, welche gleichzeitig Rückschlüsse auf das Aussehen der Artemis Ephesia des 6. Jhs. v. Chr., nach Ampolo die von Endoios geschaffene Statue, erlaube. Zweifellos erinnert der Typ der Darstellung mit den vorgestreckten Unterarmen und den symmetrisch fallenden Mantelzipfeln an anatolische Kultbilder. Allerdings fehlt ein Polos ebenso wie ein Gewand, das dem Ependytes vorausgegangen sein könnte. So besteht der Verdacht, daß sich das Kultbild von Massalia in seiner Ausstattung beträchtlich vom ephesischen Vorbild entfernt hat.

Der Boden von Massalia hat bis jetzt keine Nachbildung seiner bekanntesten Kultstatue geliefert. Die in Marseille befindliche Ephesiastatuette E 21 wurde vielleicht hier gefunden.[4] Doch unterscheidet sich die Darstellung nur durch die fehlende Rückentänie von anderen Nachbildungen des ephesischen Kultbildes, während die Statue von Massalia nach dem Zeugnis der Münzbilder eine Eigenentwicklung durchmachte oder aber in einem frühen Zustand verharrte. Es wäre allerdings denkbar, daß man es in der Kaiserzeit nach dem Vorbild der berühmten anatolischen Schwestern „altertümlich machte". Ähnlichen Vorgängen können wir bei weniger prominenten Kultbildern Kleinasiens öfter begegnen[5].

---

[1] Siehe unten 169 Anm. 8.

[2] PP 25, 1970, 200 ff.

[3] E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen (1923) Taf. 24, 108.

[4] Thiersch AE 12.

[5] Siehe oben 135 f.

3. ARTEMIS LEUKOPHRYENE VON MAGNESIA AM MÄANDER

ROM

Depot bei Horrea Agrippiana *Taf. 61a-b*

Fragment des „Nimbus". Aus Rom. M. FLORIANI SQUARCIAPINO, ArchCl 12, 1960, 208 ff. Taf. 65. — A. FROVA, Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 306 Anm. 2. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, RendPontAcc 38, 1965-66, 150 Anm. 12. — T. DOHRN, Helbig^4 2 (1966) 821 Nr. 2047. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, ActaIRN 4, 1969, 6.

Wurde bisher als Rest einer Statuette der Aphrodite von Aphrodisias angesehen.

Über den Kult der Göttin vor dem 3. Jh. v. Chr. ist nichts bekannt,[1] doch besitzen wir zwei ältere Nachrichten über Nachbildungen des Kultbildes. Im Amyklaion bei Sparta befand sich eine im späten 6. Jh. v. Chr. von dem aus Magnesia stammenden Künstler Bathykles geschaffene Statue der Göttin [2]; eine Darstellung von ihr wurde von den Söhnen des Themistokles, wohl wegen der Beziehungen der Familie zu Magnesia, in Athen aufgestellt.[3] Im Jahre 221/220 v. Chr. ereignete sich eine bedeutende Epiphanie der Göttin,[4] bald darauf wurde ein Agon gestiftet.[5] Der große, von Hermogenes erbaute Tempel der Artemis Leukophryene entstand nach der Inschrift von Teos [6] bereits im späten 3. Jh. v. Chr., nicht erst im 2. Jh., wie zuvor meist angenommen worden war.[7] An einem 6. Artemision wurde das Xoanon geweiht.[8] In der Folge sind weitere Epiphanien der Göttin bezeugt[9]. Unter ihrem Kultpersonal gab es unter anderem Chrysophoren.[10] Ihr Tempel war wie das Artemision von Ephesos nach Westen orientiert. Bei seiner Freilegung fanden sich noch Reste der Goldverkleidung des Kultbildes in Bodenritzen der Cella.[1]

---

[1] LAUMONIER, Cultes 530.

[2] PAUS. 3, 18, 9.

[3] PAUS. 1, 26, 4; STRABON 14, 1, 40.

[4] DITTENBERGER Syll.^{3} 557-562; P. HOMMEL, IstMitt 7, 1957, 30; LAUMONIER, Cultes 531.

[5] O. KERN, Hermes 36, 1901, 491 ff.; LAUMONIER, Cultes 531.

[6] P. HERRMANN, Anadolu 9, 1965, 29 ff.

[7] A. v. GERKAN, AA 1923/24, 347 ff.; DERS., Der Altar des Artemistempels in Magnesia a.M. (1929) 29 ff.

[8] O. KERN, Die Inschriften von Magnesia am Maeander (1900) Nr. 100.

[9] O. KERN, Hermes 36, 1901, 515.

[10] Ebd. 512; Inschriften von Magnesia a.M. Nr. 119, 225.

Unsere Hauptquelle für das Aussehen des Kultbildes sind die Münzbilder.[2] Keine der in vorliegender Arbeit besprochenen Kultstatuen wurde bereits so früh auf Münzen dargestellt : die ältesten Darstellungen stammen aus der Zeit nach 190 v. Chr.[3] (*Taf. 62a-b*). Sie zeigen eine der Artemis von Ephesos ähnliche Statue in einem sich nach unten verjüngenden Ependytes, an dem horizontale Unterteilungen sichtbar sind. „Brüste" sind wohl vorhanden. Von den Handgelenken fallen Wollbinden mit doppelten oder dreifachen Enden.[4] Von dem sich nach oben verbreiternden Polos fällt ein Schleiermantel mit bandartig angegebenen Säumen bis zum Boden herab. Dieses Kleidungsstück bildet den einzigen wesentlichen Unterschied zum Kultbild der ephesischen Göttin.

Aus dem 2. oder 1. Jh. v. Chr. stammen Münzen [5] (*Taf. 62c*) mit horizontalen Teilungen auf dem hermenartig schmalen Unterkörper, schildähnlich runder Brust, betont angegebenen Armreifen, Wollbinden und den Säumen des Mantels. Diese Darstellungen erinnern an jene der Artemis von Ephesos auf den frühen Zistophoren (*Taf. 51b*) und den mithradatischen Goldstateren (*Taf. 53b*), aber auch an die späthellenistische Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) und die Terrakotta in Leipzig E 98 (*Taf. 47b*).

In der Kaiserzeit hat sich das Kultbild etwas verändert. Unter Nero [6] (*Taf. 62d*) ist, vielleicht im Gefolge einer Angleichung an Artemis Ephesia, der Schleiermantel weggefallen, hingegen erscheinen zu Füßen der Statue zwei Vögel mit ausgebreiteten Flügeln. Der Schurz gleicht mit seinen drei senkrechten Bahnen und fünf waagrechten Zonen völlig dem der Ephesia. Deutlich sind „Brüste" angegeben. Beiderseits des Kopfes finden sich Gestalten, die wir auf einer hadrianischen Zistophorenprägung [7] (*Taf. 63a*) besser erkennen können.

---

[1] O. Kern, Hermes a.a.O. 508; Thiersch EE 52.

[2] Lacroix, Reproductions 144; Laumonier, Cultes 533.

[3] BMC Ionia 163 Nr. 42 Taf. 19, 4 = *Taf. 62a*; Ebd. 164 Nr. 47 Taf. 19, 5; Nr. 48 Taf. 19, 6 = *Taf. 62b*.

[4] Gut sichtbar bei BMC Ionia 164 Nr. 47 Taf. 19, 5.

[5] SNG Aulock 6 Taf. 63, 2045.

[6] Ebd. Taf. 63, 2048.

[7] SNG Aulock 14 Taf. 226, 6623, hier irrig Deutung auf Artemis Ephesia vorgeschlagen.

Es handelt sich um zwei geflügelte „Niken" mit Kränzen in ihren Händen. Die hier besonders groß gebildeten Raubvögel mit erhobenen Schwingen sind wohl als Adler zu deuten. Sie wenden zwar auf der Münze ihre Köpfe von der Göttin ab, werden aber im Original genauso frontal gestanden sein wie die Hirsche der Artemis Ephesia; dies war für den Münzstempelschneider kaum wiederzugeben.[1] Der Schurz zeigt diesmal fünf Felder in jeder Zone. Die doppelten Armreifen sind deutlich zu sehen. Beiderseits des Kopfes ist ein „Nimbus" wie bei Artemis Ephesia angegeben, doch zieht das Tuch in unserem Falle bis zu den Ellbogen herab. Bei einer weiteren hadrianischen Prägung [2] (*Taf. 63b*) sind eine Halskette und vielleicht auch ein Blütenkranz analog jenem der ephesischen Schwester sichtbar. Auf den beiden letztgenannten Münzen ist der Polos horizontal gegliedert, darüber sitzt vielleicht noch ein Aufsatz, der leider nicht näher zu bestimmen ist.

Die späteren Münzbilder bieten für die Kenntnis des Kultbildes nichts Neues mehr.

Die Ähnlichkeit zwischen den Göttinnen von Ephesos und von Magnesia am Mäander ist auf Homonoiamünzen der beiden Städte zu sehen, wo die beiden Kultbilder nebeneinander erscheinen.[3] Wichtig für das Kultbild von Magnesia ist, daß die kaiserzeitlichen Münzen durchwegs keinen Schleiermantel zeigen, der bei den hellenistischen Münzen stets vorhanden war. Der Mantel der Göttin scheint sich demnach zu einem „Nimbus", wie er außer ihr lediglich an Artemis Ephesia erscheint, rückgebildet zu haben. Dies könnte als Hinweis darauf gewertet werden, daß der „Nimbus" der Ephesia aus einem über den Kopf gezogenen Mantel hervorgegangen ist.[4] Wegen der Ähnlichkeit zur ephesischen Göttin ist bei einer Reihe von Darstellungen nicht klar, ob Artemis Leukophryene, Artemis Ephesia oder eine andere Göttin dargestellt ist; bei den Terrakotten in Burdur E 89 (*Taf. 45*), Genf E 92-96, Leipzig E 98 [5] (*Taf. 47b*) und Toulouse E 107 und 108. Sie alle zeigen einen Mantel, wie er von Ephesia nicht getragen wird. Auch bei der Terrakottastatuette in London E 99 wäre eine Deutung auf die Göttin von Magnesia oder eine andere manteltragende Göttin in Betracht zu ziehen, wenn auch der Fundort Ephesos dagegen spricht.

---

[1] Siehe oben 113. Zur frontalen Stellung der begleitenden Vögel vgl. die Vogelfüße auf dem Postament der Göttin in Turin, unten 275 ff. *Taf. 117*.

[2] BMC Ionia 165 Nr. 54 Taf. 19,7.

[3] THIERSCH EE Taf. 2, 5 (Caracalla). Auch in ihren Tempeln : ebd. Taf. 2, 1 (Geta).

[4] Siehe oben 60, 63, 122.

[5] Diese Statuette wurde bereits vermutungsweise auf Artemis Leukophryene gedeutet : F. Studniczka und O. Kern, wie oben 30 zitiert.

Nach den Münzbildern hätte sich die Entwicklung unseres Kultbildes wie folgt abgespielt : dieses war im Hellenismus mit einem langen Schleiermantel ausgestattet, der in der Kaiserzeit nicht mehr vorhanden ist. Spätestens unter Nero treten die flankierenden Vögel zum Kultbild, also früher als die Hirsche zur Artemis Ephesia [1]; beeinflußte hier die Göttin von Magnesia ihre ephesische Schwester? Vom Mantel ist eine Art Schultertuch übriggeblieben, das vielleicht tiefer hinunterreicht als der „Nimbus" der Artemis Ephesia (*Taf. 63a-b*).

In der älteren Literatur wurde der Unterkörper in Verkennung des Ependytes mitunter als anikonisch [2] oder von Bändern umschnürt [3] bezeichnet. Die Vögel wollte man als Tauben, Adler, Gänse,[4] Büffel (!) [5], Enten [6] und Adler [7] sowie unbestimmte Vögel [8] ansehen. Am ehesten handelt es sich um Adler (*Taf. 63a*). Auf einer unter Philippus Arabs geprägten Münze erscheinen die Vögel allein, ohne Kultbild, und mit Sonnenstern und Mondsichel; sie werden hier das Kultbild vertreten.[9]

In der Frage, ob Artemis Leukophryene „Brüste" wie Artemis Ephesia oder einen auf den Münzbildern ähnlich aussehenden Hals- und Brustschmuck trug, sprachen sich Schreiber,[10] Kohte,[11] Kern,[12] Kroll [13] und Lichtenecker [14] für das Vorhandensein von „Brüsten", Ch.

---

[1] Siehe oben 112 f.

[2] DREXLER, Roscher ML 2, 2 (1894-97) „Leukophrys" 2004 f.

[3] J. KOHTE in C. HUMANN - J. KOHTE - C. WATZINGER, Magnesia am Maeander (1904) 90.

[4] DREXLER a.a.O. 2005.

[5] SCHREIBER, Roscher ML 1 (1884-86) „Artemis" 593.

[6] B.V. HEAD, BMC Caria 115 f.

[7] LAUMONIER, Cultes 534; J. KOHTE in HUMANN-KOHTE-WATZINGER a.a.O. 90; THIERSCH EE 27 Anm. 1.

[8] LACROIX, Reproductions 148 Anm. 2.

[9] LAUMONIER, Cultes 533.

[10] A.a.O. 593.

[11] A.a.O. 90.

[12] A.a.O. 507 f.

[13] RE 12, 2 (1925) „Leukophryene" 2287.

[14] Kultbilder 114.

Picard [1] und H. Thiersch [2] dagegen aus. L. Lacroix [3] bezog eine unentschiedene Position und meinte, daß sich Darstellungen von „Brüsten" und Halsketten vermischt haben könnten. Nach besser erhaltenen Münzbildern (*Taf. 62d*) handelt es sich jedoch eindeutig um „Brüste". Die Wollbinden an den Handgelenken der Göttin wurden teilweise, wie bei der Ephesia, als Stützen mißverstanden.[4]

Artemis Leukophryene wird von freischwebenden „Niken" flankiert, ähnliche Begleiterinnen können aber auch auf Säulen oder Basen beiderseits von ihr erscheinen. Lichtenecker [5] wollte die schwebenden „Niken" von jenen auf den Postamenten ableiten. Dagegen spricht, daß die beiden Paare von Begleiterinnen auch gemeinsam auf Münzen vorkommen.[6] Lichtenecker brachte sie mit dem Epitheton der Göttin *νικηφόρος* zusammen,[7] Laumonier [8] führte ihre Beigabe vermutungsweise auf den Sieg des Aristonikos im 3. Jh. v. Chr. zurück. Allerdings erscheinen die Begleiterinnen, wie wir gesehen haben, erst in der Kaiserzeit auf den Münzen. Die Herkunft dieser Figuren hat P. Hommel aufgezeigt, hiervon war bereits oben [9] zu den ähnlichen „Niken" der Artemis Ephesia die Rede. Wir konnten ihren anzunehmenden Weg von der ursprünglichen Selbständigkeit zur Rolle als feste Bestandteile der Garderobe des Kultbildes verfolgen. Demnach hätten die Begleiterinnen der Leukophryene das letzte Stadium nicht mehr mitgemacht, sondern wären stets eigene Elemente geblieben. Daß dies nicht durchwegs der Fall war, zeigt der bisher einzige bekanntgewordene Rest einer Statuette der Göttin, der jedoch noch nicht als solcher erkannt wurde. Es handelt sich um ein vom Forum Romanum stammendes Fragment[10] (*Taf. 61a-b*) mit dem Oberteil eines „Nimbus", ähnlich wie ihn Artemis Ephesia trägt. Vorne war das Gesicht der Göttin an eine in Spitzeisenbosse belassene Fläche gesondert, wohl aus dunklem Stein, angesetzt.[1] Rechts und links erscheinen auf der Vorderseite des „Nimbus" flügellose (?) „Niken" mit Kränzen in den erhobenen Händen, oben sind ein Wulstring und der Ansatz des Polos sichtbar. M. Floriani Squarciapino [2] deutete die Göttin, von deren Statuette das Fragment stammt, als Aphrodite von Aphrodisias, obwohl, wie sie selbst feststellt, bei keiner Darstellung dieser Göttin der Mantel so nimbusartig angeordnet ist und auch die beigegebenen „Niken" keine Parallele haben; die Begleiter sind hier Eroten (*Taf. 74b*). Die „Niken" wurden von M. Floriani Squarciapino als Entlehnung von Artemis Ephesia angesprochen.

---

[1] EC 531.

[2] EE 27 Anm. 1.

[3] Reproductions 144.

[4] J. Kohte a.a.O., hier allerdings auch Binden in Betracht gezogen.

[5] Kultbilder 108 Anm. 3.

[6] Mionnet Suppl. VI 237 Nr. 1073 = B.L. Trell, The Temple of Artemis at Ephesos. NNM 107 (1945) Taf. 7, 5; Mionnet Suppl. VI 238 Nr. 1083 = Trell a.a.O. Taf. 7, 7.

[7] Kultbilder 108, 114.

[8] Cultes 533.

[9] Siehe oben 67.

[10] Siehe oben 140.

Schon allein der „Nimbus" schließt eine Deutung auf die Göttin von Aphrodisias aus; für letztere ist ein straffe Führung der Mantelsäume vom Kopf zu den Ellbogen charakteristisch (*Taf. 66 ff.*). Nach den Münzbildern trägt außer Artemis Ephesia und den dieser angeglichenen Göttinnen nur noch unser Kultbild einen „Nimbus" und hier fügen sich auch die beiden „Niken" zwanglos in die Darstellung ein (*Taf. 63a-b*). Ähnliche Begleiterinnen finden wir auch bei Göttinnen von Olbasa in Pisidien [3] und Rhodos [4]; hier fehlt aber der „Nimbus". Sie scheinen langes, auf die Schultern fallendes Haar zu tragen. Vergleichbar sind auch die schleierhaltenden Eroten, welche die Göttin von Phaselis begleiten.[5]

Das Fragment aus Rom ist, abgesehen davon, daß es sich um die erste rundplastische Darstellung seiner Art handelt, deshalb von Interesse, weil es bezeugt, daß die ursprünglich selbständigen „Niken" auch bei Artemis Leukophryene in die Garderobe des Kultbildes aufgenommen werden konnten, hier allerdings an der Vorderseite des „Nimbus" ihren Platz fanden statt, wie bei Artemis Ephesia, im Brustfeld. Es ist zu hoffen, daß bald weitere statuarische Nachbildungen der Göttin bekanntwerden. Einstweilen kann über die Einzelheiten, welche die Münzbilder zeigen, hinaus kaum etwas gesagt werden.[1] Der Umstand, daß die Rankenfrau in Magnesia sowohl am Artemistempel als auch an jenem des Zeus Sosipolis erscheint,[2] legt die Vermutung nahe, daß sich dieses Motiv wie in Ephesos unter den Zierelementen des Schurzes befand.

---

[1] Vgl. oben 121 f.

[2] ArchCl 12, 1960, 208 ff. Taf. 65.

[3] F. IMHOOF-BLUMER, Nomisma 8, 1913, 19 Nr. 55 f. Taf. 2, 21 f. (Caracalla, Maximinus Thrax).

[4] Ebd. 9 f. Nr. 30 Taf. 1, 32.

[5] F. IMHOOF BLUMER a.a.O. 19 Nr. 57 Taf. 2, 23 (Gordian III.).

4. Aphrodite von Aphrodisias

Denkmäler

Neben den Verwahrungsorten stehen in Klammer die Buchstaben der von C. Fredrich begonnenen und von F. Eichler und M. Floriani Squarciapino fortgesetzten Replikenliste; zuletzt ActaIRN 4, 1969, 5 f.

KONKORDANZ

Nummer der zitierten Replikenliste — Nummer hier

A	A 1	P	A 33
B	A 28	Q	A 3
C	A 35	R	A 6
D	A 19	S	A 7
E	A 14	T	A 26
F	A 15	U	A 2
G	A 8	V	A 13
H	A 18	W	A 34
J	A 20	X	A 5
K	A 23	Y	A 21
L	A 17	Z	— (siehe oben 140 *Taf. 61a-b*)
M	A 27	a	A 9
N	A 25	b	A 22
O	A 16	c	A 12

Rundskulpturen in Stein

Aphrodisias siehe Geyre

A1 Athen (A)

Nationalmuseum 2147 (Oberteil), 1795 (Unterteil) *Taf. 64 f.*
Aus Athen. N.G. Polites, ʽ*Εστία* 1890/2, 48. — AM 16, 1891,

---

[1] Ein sehr freier Rekonstruktionsversuch des Kultbildes wurde von J. Kohte a.a.O. Abb. 87 vorgelegt.

[2] Humann-Kohte-Watzinger a.a.O. 67 ff., 75 ff., 147; Laumonier, Cultes 532. Zur Verbreitung der Rankenfrau in der Architekturornamentik E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitelle (1962) 39; auch 36 ff. Siehe oben 100 ff,

136. — Staïs, Deltion 1892, 83 f. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 361 ff. Taf. 11, 1. — M. Bieber, Verzeichnis der käuflichen Photographien des Kaiserl. Deutschen Archäolog. Inst. in Athen I (1912) 88 Nr. 2035. — W. Déonna, RA 1930/1, 285 Nr. 46. — Thiersch EE 61, 63 f. Taf. 10 f. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 11. — Laumonier, Cultes Taf. 11, 4. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 99. — Dies., RendPontAcc 38, 1965-66, 150 Anm. 12. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 2 ff. Taf. 2.

Zur Frage der Zusammengehörigkeit von Fragmenten C. Fredrich a.a.O.

A 2 Beja (Portugal) (U)

Museu Arqueológico

Aus Beringel, Portugal. A. Viana, AEsp 63, 1946, 95 Abb. 4 („Venus anadyoméne"). — A. García y Bellido, Esculturas Romanas de España y Portugal (1949) 150 f. Nr. 160 Taf. 121 („Artemis Ephesia"). — Ders., Archivio de Prehistoria Levantina 4, 1953, 219 ff. Taf. 1. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 1 Anm. 3; 11, 13 f. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 101. — A. García y Bellido, Les religions orientales dans l'Espagne romaine. EPRO 5 (1967) 71 f. — M. Floriani Squarciapino, ActaIRN 4, 1969, 6.

A 3 Bologna (Q)

Museo Civico

Früher Sammlung L.F. Marsili. P. Ducati, Guida del Museo Civico di Bologna (1923) 72 („Artemis Ephesia"). — Thiersch EE 70 f. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 225 Abb. 4. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 11 Anm. 41; 13. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6 Taf. 4 b.

Kopf und Hände sind nach H. Fuhrmann (bei Thiersch a.a.O.) ergänzt.

A 4 Chicago (—)

Wo?

Th. Hadzisteliou Price, JHS 91, 1971, 58 Taf. 2, 4 a-b.

A 5 Denizli (Türkei) (X)
Depot
Robert, Carie II 25 Anm. 1. — L. Robert, Villes 217 f. Anm. 2. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 101. — L. Robert, Hellenica 13, 1965, 118, 285 Taf. 24, 2. — M. Floriani Squarciapino, RendPontAcc 38, 1965-66, 148. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6.

In Denizli wurde L. Robert vorerst (Villes a.a.O.) Laodikeia am Lykos als Fundort mitgeteilt, später jedoch (La Carie II und Hellenica a.a.O.), daß das Fragment aus dem Gebiet von Davas (Tabai) stamme. Trotzdem ging ausschließlich die ältere Angabe in die folgende Literatur ein.

A 6 Erlangen (R)
Sammlung der Universität I 505.
Früher im römischen Kunsthandel. F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 225 ff. Anm. 9 Abb. 5 (im Text sind R=A 6 und S=A 7 vertauscht!). — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 13. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 7 Erlangen (S)
Sammlung der Universität I 504
Früher im römischen Kunsthandel. F. Magi und F. Eichler, wie zu A 6 zitiert. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 101. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 8 Florenz (G)
Uffizien 490
Vielleicht aus Florenz, ehemals „apud Leopoldum Etruriae principem". O. Jahn, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 C. — S. Reinach, RS I 298, 1197. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 364, hier ältere Literatur. — H. Wagenvoort, Mededeelingen van het Nederlandsch historisch Instituut te Rome 1, 1921, 108 Abb. 16 („Artemis Ephesia"). — W. Déonna, RA 1930/1, 285 f. Nr. 52. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 223 f. Abb. 3. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 12 f. — G.A. Mansuelli, Galleria degli Uffizi. Le Sculture

1 (1958) 180 Nr. 164. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 100. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 9 GEYRE (Aphrodisias) (a)
Grabungsdepot *Taf. 66 f.*
Aus Aphrodisias. K.T. ERIM, Archaeology 15, 1962, 58 f. — DERS., TürkAD 12/1, 1962, 15 f. Taf. 17,8 f. — DERS., FA 17, 1962 (1965) 267 Nr. 3811 Taf. 22, 67. — DERS., Art Journal 22/2, 1962-63, 117. — DERS. bei M.J. MELLINK, AJA 67, 1963, 185 Taf. 40, 17. — ILN 13.1. 1963, 61 ff. — L. ROBERT, Hellenica 13, 1965, 118 Anm. 6. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, RendPontAcc 38, 1965-66, 147, 150 Abb. 3. — K. ERIM, National Geographic Magazine 132/2, 1967, 292 Abb. S. 285. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, ActaIRN 4, 1969, 3 f., 6. — G.E. BEAN, Turkey beyond the Maeander (1971) 225. — G.K. GALINSKY, Aeneas, Sicily and Rome (1969) 217 Abb. 160.

A 10 GEYRE (Aphrodisias) (-)
Grabungsdepot, Fundnr. 69/293.
Aus Aphrodisias. K.T. ERIM, TürkAD 18/2, 1969, 88. — Ausführliche Veröffentlichung durch M. Floriani Squarciapino in Vorbereitung.[1]

A 11 GEYRE (Aphrodisias) (-)
Grabungsdepot
Aus Aphrodisias. Mehrere kleinere Ependytesfragmente.

A 12 LEPTIS MAGNA (?) (c)
Grabungsdepot ?
Aus Leptis Magna. A. DI VITA, Libya antiqua 1, 1964, 136 Taf. 68 a („Artemis Ephesia"). — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, RendPont-Acc 38, 1965-66, 144 f., 151 ff. Abb. 1. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 13 LONDON (V)
Soane Museum M 430 *Taf. 68a*

---

[1] Auch an dieser Stelle danke ich K.T. Erim für die mir freundlich gegebene Möglichkeit, das Stück zu sehen und in vorliegender Arbeit bereits zu berücksichtigen.

F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 11, 14 f. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 101. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 14 München (E)

Aus Rom. O. Jahn, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 Nr. E, F Taf. 6 a,b (hier irrig als zwei verschiedene Exemplare angeführt). — C. Friederichs - P. Wolters, Die Gibsabgüsse antiker Bildwerke, Berlin (1885) 616 f. Nr. 1551, hier ältere Literatur. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 363. — S. Reinach, RS III 98, 2. — M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (o.J.) 7 Nr. 7 (hier fälschlich zusätzlich zu Fredrichs Liste angeführt). — A. de Ridder, Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 31. — EA 927. — W. Déonna, RA 1930/1, 285 Nr. 50. — Thiersch EE 59 Anm. 2; 63. — F. Magi, Rend Pont-Acc 12, 1936, 222. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 12. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 15 Neapel (F)

Museo Nazionale

Vormals „in aedibus Farnesianis". C. Fredrich, AM 22, 1897, 364, hier ältere Literatur. — W. Déonna, RA 1930/1, 285 Nr. 51. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 227 f. Abb. 7 f. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 12. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 16 Neapel (O)

Museo Nazionale, Collezione Cumana 10801

Vormals „in aedibus Farnesianis". O. Jahn, Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 A. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 365 Taf. 12, hier ältere Literatur. — E. Ghislanzoni, Notiziario archeologico Roma 4, 1927, 184 ff. Abb. 22 („Priesterin einer orientalischen Göttin"). — W. Déonna, RA 1930/1, 287 Nr. 59. — Thiersch EE 64 Anm. 1 Taf. 9, 4. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 228. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 9, 13. — Laumonier, Cultes Taf. 11, 3. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5 Taf. 3 b.

A 17 Paris (L)

Louvre

Vormals Sammlung H. Hoffmann, dann Sammlung De Clercq. W. Froehner, Collection H. Hoffmann 2 (1888) 84 Nr. 339 Taf. 23, 2. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 364. — A. de Ridder, Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 28 ff. Nr. 28 Taf. 8. — J. Leipoldt, Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums. Bilderatlas zur Religionsgeschichte 9-11 (1926) XVII Abb. 133. — W. Déonna, RA 1930/1, 286 Nr. 56. — Thiersch EE 71 Taf. 9, 1. — F. Magi, RendPont Acc 12, 1936, 224. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 13. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

Nach der ansprechenden Vermutung F. Eichlers könnte der Unterteil samt der Basis nach der Statuette in Rom A 20 ergänzt sein.

A 18 Parma (H)

Museum *Taf. 68b*

Aus Parma. H. Heydemann, 3 HallWPr (1879) 45 Nr. 8. — S. Gsell bei Daremberg-Saglio, Dictionnaire 2, 2 (1896) „Gratiae" 1663. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 364, hier ältere Literatur. — W. Déonna, RA 1930/1, 286 Nr. 53. — Thiersch EE 71 Anm. 1. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 223 Anm. 6. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 13 Abb. 4. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 19 Rom (D)

Vatikan, Museo Gregoriano 12185 und Fragment vom Forum Romanum.

O. Jahn, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 H. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 363, hier ältere Literatur. — W. Déonna, RA 1930/1, 285 Nr. 49. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 221 ff. Abb. 1 f. — Thiersch EE 70 Nr. 2 Taf. 8, 3. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 12. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 97 ff. Abb. 1 ff., hier Zusammengehörigkeit mit einem Fragment vom Forum Romanum nachgewiesen. — T. Dohrn, Helbig⁴ 2 (1966) 820 f. Nr. 2047. — M. Floriani Squarciapino, ActaIRN 4, 1969, 5.

A 20 Rom (J)
Museo Nazionale 67556 *Taf. 69*
Früher „apud Leonardum Senensem" (Siena), später im Museo Kircheriano.

O. Jahn, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 D. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 364 Taf. 12, hier ältere Literatur. — A. de Ridder, Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 30. — W. Déonna, RA 1930/1, 286 Nr. 54. — R. Paribeni, Guida del Museo Nazionale Romano (1932) 291 Nr. 947. — H. Fuhrmann bei Thiersch AE 11 zu Nr. 8. — Thiersch EE 71 Taf. 9, 2. — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 224 Anm. 6. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 3 Anm. 12; 12 Abb. 2. — Laumonier, Cultes Taf. 11, 1. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 21 Rom (Y)
Museo Capitolino, Depot 2959
Aus Rom. M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 98, 101 Abb. 4 f. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 22 Rom (b)
Privatbesitz von Prof. H.P. L'Orange
M. Floriani Squarciapino, RendPontAcc 38, 1965-66, 143 Anm. 1; 147. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 1 ff. Taf. 1; 6.

Rom (Z)
Depot bei Horrea Agrippina *Taf. 61*
Dieses vermeintlich von einer Statuette der Aphrodite von Aphrodisias stammende Fragment ist einer Darstellung der Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander zuzuweisen. Siehe oben 140.

A 23 Seattle (?) (K)
Privatbesitz (?)
Aus Split. Ehemals Sammlung Penther, später bei W. Reichel, Wien. Jetzt wohl bei Reichels Erben in Seattle.

C. Fredrich, AM 22, 1897, 364 Taf. 11. — E. Schmidt, Festschrift P. Arndt (1925) 104. — W. Déonna, RA 1930/1, 286 Nr. 55. —

Thiersch AE 56 Nr. 40 („Artemis Ephesia"). — F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 224 Anm. 6. — M. Abramić, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift R. Egger 1 (1952) 315 ff. Nr. 7 Abb. 4 a-b („Hekate"). — F. Eichler, FA 7, 1952, 248 f. Nr. 3129. — Robert, Carie II 25 Anm. 1. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 2 ff., 13. — K. Schauenburg, Helios (1955) 47 Anm. 457. — Laumonier, Cultes Taf. 11, 5. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 100. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 24 Selçuk

Museumsdepot. Fundnr. W 66/158 *Taf. 70*

Gefunden 1966 im Bereich der Basilika auf dem Staatsmarkt. F. Eichler, AnzWien 104, 1967, 20 f. — Ders., Bustan 9, 1968, 90, hier wird Zugehörigkeit zu dem Fragment in Wien A 26 vermutet. Tatsächlich entsprechen die Maße und die Art der Leisten des Ependytes.[1]

H. 0,28 m. Hellgrauer mittelkörniger Marmor. Weggebrochen Unterteil ab Mitte der obersten Ependyteszone. Fehlend Unterarme und Kopf, die gesondert angesetzt waren. Dübellöcher in Ansätzen der Unterarme. Büsten von Helios und Selene verstümmelt, Faltenstege verbrochen, verschiedene kleinere Beschädigungen. Oberfläche versintert.

Die Göttin erscheint in der gewohnten Stellung, um ihren Hals liegt ein Blütenkranz, unter dem der Halssaum des Chitons sichtbar wird. Das Brustfeld, welches eine Palmette über einer hängenden Mondsichel und seitlich zwei vierblättrige Rosetten aufweist, wird von der üblichen, innen ausgeschnittenen Leiste eingefaßt. In der obersten Ependyteszone erscheint links Selene mit der Mondsichel, rechts Helios mit dem Strahlenkranz. Die Oberarme sind vom Chiton bedeckt. Zwischen dem Ellbogen und dem Ependytes sind Zipfel des herabfallenden Schleiermantels eingeklemmt.

A 25 Wien (N)

Kunsthistorisches Museum 139 *Taf. 71*

Früher Sammlung Barth. E. v. Sacken - Fr. Kenner, Die Sammlungen des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes (1866) 37 Nr. 137. — O. JAHN, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 G Taf. 6 c. — E. v. SACKEN, Die antiken Sculpturen des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien (1873) 29 f. Taf. 11 rechts. — C. FREDRICH, AM 22, 1897, 364 f. — S. REINACH, RS II 321, 9. — W. DÉONNA, RA 1930/1, 286 Nr. 58. — THIERSCH EE 63, 201 Taf. 9, 3. — M. ABRAMIĆ, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift R. Egger 3 (1954) 135 ff. Abb. S. 137. — K.M. MAYR, Der Schlern 29, 1955, 165 f. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 2, 8 f., 13, 21 f. Abb. 1. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 100. — DIES., RendPontAcc 38, 1965-66, 148 Abb. 4. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 5.

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich W. Alzinger.

A 26 WIEN (T)
Kunsthistorisches Museum I 930 *Taf. 72*

Aus Ephesos. THIERSCH EE 59 Anm. 1; 69 f. Nr. 1 Taf. 12. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 10 f., 13 Abb. 3. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 101. — DIES., RendPontAcc 38, 1965-66, 148, 152 f. Abb. 5 — F. EICHLER, AnzWien 104, 1967, 21 Anm. 18. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, ActaIRN 4, 1969, 6.

Wohl zu dem Torso A 24 in Selçuk zugehörig, vgl. dort.

A 27 VERSCHOLLEN (M)

Vormals in Sammlung Despuig in Palma de Mallorca, diese wurde 1901 in Paris versteigert. Der Käufer ist nicht bekannt.

Aus Ariccia bei Rom. E. HÜBNER, Die antiken Bildwerke in Madrid (1862) 308 Nr. 806. — C. FREDRICH, AM 22, 1897, 364. — Catalogue de tableaux anciens ... de la collection du Cardinal Despuig. Hôtel Drouot, Paris, 11.7.1900, 28 Nr. 69.—W. DÉONNA, RA 1930/1, 286 Nr. 57. — F. MAGI, RendPontAcc 12, 1936, 224. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 13. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 100. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 5.

A 28 VERSCHOLLEN (B)

Aus Ostia, später in England.[1]

---

[1] Laut brieflicher Mitteilung von C.C. Vermeule an F. Eichler vom 28.4.1955 verschollen.

Guattani, Memorie enciclopediche romane 5 (1816) 1 ff. Taf. 1. — O. Jahn, Die Entführung der Europa (1870) 41 Anm. 4 I. — C. Fredrich, AM 22, 1897, 363. — W. Déonna, RA 1930/1, 285 Nr. 47. — F. Eichler, ÖJh 42, 1955 Sp. 11 f. — M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 99. — Dies., I culti orientali ad Ostia. EPRO 2 (1962) 69. — Dies., ActaIRN 4, 1969, 5

Reliefs

A 29 Geyre (Aphrodisias)
Grabungsdepot, Fundnr. 71/42
Relief mit Statue der Göttin. Gefunden 1971 im Theater von Aphrodisias, war sekundär verbaut. Unveröffentlicht.[1]

A 30 Geyre (Aphrodisias)
Grabungsdepot, Fundnr. 71/153
Relief mit Büste der Göttin. Gefunden 1971 im Theater von Aphrodisias. Unveröffentlicht.[2]

A 31 Geyre (Aphrodisias)
Grabungsdepot
Aus Aphrodisias. Büste der Göttin auf dem Priesterdiadem einer Statue. K. Erim, ILN 21.12.1963 Abb. 9. — J. Inan - E. Rosenbaum, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (1966) 171 Nr. 228 Taf. 126, 1 f.; vgl. auch 124 f. Anm. 2 zu Nr. 143.
Die beiden flankierenden, kaum kenntlichen Büsten sind vielleicht Helios und Selene.

A 32 Geyre (Aphrodisias)
Grabungsdepot
Aus Aphrodisias. Büste der Göttin auf Priesterdiadem der Statue des L. Ant. Cl. Dometinus Diogenes (frühes 3. Jh. n. Chr.). E. Alföldi -

---

[1] M. Floriani Squarciapino bereitet eine detaillierte Veröffentlichung vor. Ich danke K.T. Erim dafür, daß er mir das Relief zugänglich machte und mir erlaubte, es in vorliegender Arbeit bereits zu berücksichtigen.

[2] Wie Anm. 1.

K. ERIM - J. INAN, TTKBelleten 32, 1968, 10 ff. Nr. 6 Taf. 7, 2; 9 f. Die Göttin erscheint in der Mitte von insgesamt elf Büsten.

A 33 ISTANBUL (P)
Archäologische Museen 238
Aus Aphrodisias. C. FREDRICH, AM 22, 1897, 361 ff. Taf. 11. — A. DE RIDDER, Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 30, 32. — G. MENDEL, Catalogue du Musée Imperial Ottoman 2 (1914) 212 f. Nr. 516. — W. DÉONNA, RA 1930/1, 287 Nr. 60. — THIERSCH EE 60 Taf. 8, 1. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 7 Anm. 29; 13. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, La scuola di Afrodisia (1943) 57 f. — LAUMONIER, Cultes Taf. 11, 6. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 100. — ROBERT, Villes 217 f. Anm. 2. — DERS., Hellenica 13, 1965, 118 Anm. 6. — S. ONURKAN, TTKBelleten 33, 1969, 311 Taf. 5, 22. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, ActaIRN 4, 1969, 4, 6. — S. ONURKAN, IstMitt 19/20, 1969/70, 295 f.

Das Relief wurde von G. Mendel a.a.O. in das 1. Jh. n. Chr. datiert, ist aber nach der starken Bohrung der seitlich herabfallenden Mantelsäume frühestens um die Mitte des 2. Jhs. entstanden.

Bronzestatuetten

A 34 BALTIMORE (W)
Walters Art Gallery
Aus Baalbek. Vormals Sammlung Durighello. S. REINACH, RS V 109, 3. — D.K. HILL, Catalogue of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery (1949) 99 Nr. 218 Taf. 39 („Artemis Ephesia"). — F. EICHLER, Gnomon 23, 1951, 61. — DERS., ÖJh 42, 1955 Sp. 1 Anm. 3; 11, 15. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 101. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 6.

A 35 VERSCHOLLEN (C)
Abguß in Berlin
GUATTANI, Memorie enciclopediche romane 5 (1816) 7. — O. PUCHSTEIN, JdI 1, 1886, 131 Nr. 39. — C. FREDRICH, AM 22, 1897, 363.

— E. SCHMIDT, Festschrift P. Arndt (1925) 104. — W. DÉONNA, RA 1930/1, 285 Nr. 48. — THIERSCH EE 59 f. — F. EICHLER, ÖJh 42, 1955 Sp. 11 f. — LAUMONIER, Cultes Taf. 11, 2. — M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 99. — DIES., ActaIRN 4, 1969, 2, 5 Taf. 3 a.

F. Eichler a.a.O. warf die Frage auf, ob der Abguß nicht modern nach der verschollenen Nachbildung A 28 geschaffen sein könne.

Geschnittene Steine

BERLIN. THIERSCH EE 65, 68 Taf. 8, 2. Göttin nach rechts im Profil, hinter ihr sitzende „Priesterin", vor ihr „Altar".[1] Neben Kopf der Göttin Sonnenstern und Mondsichel.

KASSEL, Staatliche Kunstsammlungen. Siehe oben 36. Die als Isis mißdeutete polostragende Göttin zeigt einen Zonenependytes unter ihrem Mantel. Demnach handelt es sich wohl um Aphrodite von Aphrodisias.

PARIS, Bibliothèque Nationale. A. DELATTE - Ph. DERCHAIN, Les intailles magiques gréco-égyptiennes (1964) 213 Nr. 291 (Demeter mit Triptolemos, oder Demeter). Ähnlich der oben genannten Gemme in Berlin.

Münzbilder

Ausführliche Münzlisten haben L. Lacroix[2] und A. Laumonier[3] zusammengestellt. Wir greifen einige für das Aussehen des Kultbildes zu verschiedenen Zeiten besonders charakteristische Darstellungen heraus.

Die frühesten Münzdarstellungen unserer Göttin erscheinen auf späthellenistischen Münzen von Aphrodisias und den benachbarten Städten Plarasa und Gordiuteichos. Plarasa und Aphrodisias schlossen sich später in einem Synoikismos zusammen.[1] Eine aus dem zweiten oder ersten Jh. v. Chr. stammende Münze von Gordiuteichos [2] (*Taf. 73a*) zeigt das Kultbild im Profil. Ein langer, faltiger Mantel hängt über den Rücken bis zum Boden herab. Deutlich sind die horizontalen Streifen des Ependytes sichtbar. Ein Polos ist nicht angegeben, allerdings berührt der Kopf der Göttin schon fast den Rand der Münze. Doch auch eine dem ersten Jh. v. Chr. entstammende Prägung aus Aphrodisias selbst [3] gibt wohl keinen Polos an. Lacroix[4] wollte einen Nackenzopf erkennen. Die Unterschiede, welche die frühen Münzbilder von den kaiserzeitlichen Nachbildungen trennen, sind aber nicht derart, daß man auf die Existenz zweier verschiedener Statuen schließen könnte.[5] Wohl steht der Schleiermantel in seinem Unterteil weiter von den Beinen ab als später, doch ist der Ependytes deutlich schon auf den frühesten Darstellungen vorhanden. Der einzige Unterschied zu den späteren Prägungen, der wirklich Gewicht hat, ist das offensichtliche Fehlen des Polos.

---

[1] Zu „Priesterin" und „Altar" siehe unten 159 ff.

[2] Reproductions 168 ff., 176 ff.

[3] Cultes 487 ff.

Auf unter Augustus geprägten Münzen [6] (*Taf. 73b*) finden wir das Kultbild bereits in seiner späteren, hinfort unverändert beibehaltenen Gestalt. Auf dem Haupt sitzt der meist durch senkrechte Linien gegliederte Polos, Ohrgehänge sind erkennbar. Auch die Füllungen der vier Ependyteszonen sind angedeutet. Von oben nach unten erscheinen ein unklares, bogenförmiges Gebilde; darunter zwei Rundscheiben, also wohl die Büsten von Helios und Selene oder Hera und Zeus; darunter drei senkrechte Balken, also die drei Grazien oder vielleicht Eroten; zu unterst schließlich ein unregelmäßiges, breit hingelagertes Gebilde mit einem kleinen Bogen darüber, also wohl Aphrodite mit gebauschtem Mantel auf einem Seewesen. Die Abfolge der Zonen weicht von jener der plastischen Nachbildungen des Kultbildes ab.[1] Sonnenstern und Halbmond flankieren die Darstellung.[2]

---

[1] R. Vagts, Aphrodisias in Karien. Diss. Hamburg (1920) 7. Zu Münzen aus Plarasa und Gordiuteichos: Laumonier, Cultes 503 f.

[2] BMC Caria 101 Nr. 1 Taf. 17, 9.

[3] Ebd. 28 Nr. 19 Taf. 5, 9 = M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (o.J.) 13 Nr. 44 Taf. 2, 44.

[4] Reproductions 176.

[5] Lacroix a.a.O.; M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 102.

[6] Wien, Bundessammlung 18259, hier *Taf. 73b*. Vgl. BMC Caria 39 Nr. 87 Taf. 7, 1 = M. Bernhart, Aphrodite 8 Nr. 6 Taf. 1, 6.

Das Kultbild in der hier dargestellten Art bleibt für die übrige Zeit der Münzprägung von Aphrodisias, also bis in die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., unverändert. Allerdings variiert die Zahl der Reliefstreifen des Ependytes ebenso wie bei den statuarischen Repliken. Auffällig ist, daß unsere Göttin viel häufiger im Profil dargestellt wird als vergleichbare Kultbilder. Dies geschah wohl deshalb, um einen vor der Statue befindlichen Gegenstand und eine hinter ihr sitzende Figur gleichfalls wiedergeben zu können. Hinter der Göttin erscheint eine wesentlich kleiner gebildete, mit einem Schleiermantel bekleidete weibliche Figur; vor ihr ein Gegenstand, der meist aussieht wie ein korinthisches Kapitell mit einem bogenförmigen Abschluß darüber[3] (*Taf. 74a-b*). Beide sind außer auf den Münzen auch auf den oben genannten Gemmen in Berlin und Paris gut sichtbar. Die thronende Figur wurde meist als Priesterin gedeutet.[4] Thiersch[5] wollte sie mit der *στεφανηφόρος μητρίς* gleichsetzen und bezog sie auf den vor dem Kultbild erscheinenden Gegenstand, den er für einen Korb für Blumen oder Früchte hielt. Die häufige Darstellung einer Priesterin zusammen mit dem Kultbild ihrer Göttin wäre auf Münzen wohl singulär. Es fällt auf, daß die sitzende Figur in der Armhaltung völlig mit der Göttin übereinstimmt[6] und wie diese einen Schleiermantel trägt. Auf der Berliner

---

[1] Siehe unten 170 f.

[2] Bei Artemis Ephesia tritt diese Bereicherung der Darstellung erst im 3. Jh. n. Chr. auf: oben 44; dagegen bereits vor Augustus oder in der frühen Kaiserzeit auf Münzen von Tabai in Karien : unten 307 f..

[3] F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen 1 (1901) 116 Nr. 18 Taf. 4, 18 (Faustina d.J.), hier *Taf. 74a*; vgl. auch ebd. Taf. 4, 22; BMC Caria 44 Nr. 114 Taf. 7, 7 = M. Bernhart, Aphrodite 10 Nr. 25 Taf. 1, 25; SNG Aulock 7 Taf. 77, 2461 (Gordian III) = Franke, Kleinasien Nr. 397; hier *Taf. 74b*.

[4] BMC Caria 29 Nr. 21 Taf. 5, 11; 40 Nr. 95 Taf. 7, 3 etc.; F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 116 zu Nr. 18 Taf. 4, 18; M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (o.J.) 7. Bernhart meinte, die mutmaßliche Priesterin säße mit erhobenen Händen, also im Gestus der Verehrung, vor dem Kultbild, doch erscheint die fragliche Figur hinter der Göttin und streckt die Hände vor, anstatt sie zu erheben. Vgl. noch Lacroix, Reproductions 169; Laumonier, Cultes 490 f.

[5] EE 68 Anm. 0.

[6] Hier wie dort war der Stempelschneider der Deutlichkeit der Darstellung wegen genötigt, einen Unterarm leicht anzuheben.

Gemme ist auf ihrem Kopf ein Wulstring (?) zu erkennen, der den hier nicht so deutlich sichtbaren Mantel festhält. Sollte hier ein zweites Kultbild dargestellt sein, das neben der bekannten Statue im Tempel stand, wie bei den zwei Göttinnen in Samos [1] und den drei Statuen in Brauron [2]? Hierfür bieten die Münzen allerdings ebensowenig eine Parallele wie für die Darstellung einer Priesterin. Aus der Kleinheit der thronenden Figur darf man nicht unbedingt Schlüsse auf deren tatsächliche Größe ziehen; wie in der ägyptischen und altorientalischen Kunst sagt sie oft nur, daß das so dargestellte Objekt weniger bedeutend war.[3]

Noch weniger klar ist die Deutung des Objektes vor der Göttin. Meist wurde es als Altar [4] oder als tragbares Weihrauchgefäß angesehen. G.F. Hill [5] sprach von einem Altar, F. Imhoof-Blumer [6] von einer *ara tutaria* oder einem tragbaren Weihrauchgefäß. M. Bernhart [7] wollte einmal den von drei Seepferden gezogenen Wagen der Aphrodite erkennen, der von dem sich im Winde bauschenden Schleier der Göttin bedeckt sei; die Ähnlichkeit mit dem Münzbild von Claudiopolis in Bithynien,[8] das Bernhart in diesem Zusammenhang heranzog, ist denkbar gering. Zudem erscheint dort Aphrodite nicht auf einem Seepferdegespann, sondern einem Hippokampen! Auf anderen Münzen von Aphrodisias wollte Bernhart vermutungsweise einen Altar,[9] eine „Basis einer ionischen Säule, worauf Löwenkopf"[10] oder eine Lotosblüte [11] erkennen. L. Lacroix [12] schloß sich Bernhart an und sah einen Wagen, einen Löwenkopf auf einem ionischen Kapitell oder eine Lotosblume. F. Eichler [13] deutete auf einen Altar und wollte dessen blumenartigen

[1] Siehe unten 217 f.

[2] Siehe oben 221 f.

[3] Vgl. BMC Ionia 85 Nr. 269 Taf. 14, 2 (Caracalla): Artemis Ephesia von zwei wesentlich kleiner gebildeten Reitern, Caracalla und Geta, flankiert.

[4] Daremberg-Saglio, Dictionnaire I 1 (1877) „ara" 352 f. Abb. 428.

[5] BMC Caria 42 f. Nr. 108, 112, 114 Taf. 7, 7.

[6] Kleinasiatische Münzen I 116 zu Nr. 18 Taf. 4, 18.

[7] Aphrodite auf griechischen Münzen 7 f. Nr. 19 Taf. 1, 19; Nr. 24 f.

[8] Ebd. 53 Taf. 9, 324.

[9] 8 Nr. 8 Taf. 1, 8.

[10] 8 Nr. 9 f. Taf. 1, 9 f.

[11] 11 Nr. 26 Taf. 1, 26.

[12] Reproductions 169 f.

[13] ÖJh 42, 1955 Sp. 17.

Aufsatz mit dem palmettenähnlichen Gebilde auf der Brust der Replik A 1 in Athen[1] (*Taf. 64f.*) gleichsetzen. A. Laumonier[2] zergliederte das fragliche Gebilde und unterschied den Unterteil, der meist aus drei blätterartigen Teilen besteht und an ein korinthisches Kapitell oder einen dreibeinigen Tisch erinnern kann, und den halbkugeligen Deckel mit einem runden Punkt im Zentrum, in dem er einen Löwenkopf erblicken wollte. Nach C.C. Vermeule[3] handelt es sich um „perhaps a small altar topped by a dish for offerings". Am wahrscheinlichsten dürfte doch die Deutung auf einen Weihrauchbehälter mit Deckel sein. Sollte sie zutreffen, wäre mit der Darstellung eines dem Kult der Göttin dienenden Gegenstandes auch eine Stütze für die Deutung der thronenden Figur als Priesterin gegeben.

Abgesehen von der thronenden Gestalt und dem mutmaßlichen Weihrauchgefäß erscheinen gelegentlich weitere Figuren neben dem Kultbild. Ein Erosknabe kann gleichfalls thronend[4] oder auch stehend[5] vorkommen. Außerdem kann ein Paar von Eroten auftreten, welches das Kultbild flankiert. Diese befinden sich entweder auf Postamenten[6] oder fliegen beiderseits des Kopfes der Göttin (*Taf. 74b*).[7] Zu der Münze mit stehenden, fackelhaltenden Eroten hat Lacroix[8] schlagend auf die als *λαμπαδοφόροι* bezeichneten Eroten einer Inschrift aus Aphrodisias[9] hingewiesen. Neben der üblichen Vorstellung von Eros als Begleiter der Aphrodite haben hier wohl die flankierenden Figuren, denen wir bei unseren Kultbildern schon mehrmals begegnet sind,[1] eingewirkt; die Verdoppelung spricht hierfür. Einige Elemente der Ependyteszier unserer Göttin erscheinen auch gesondert auf Münzen.[2]

---

[1] Siehe unten 168.

[2] Cultes 489 ff.

[3] Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor (1968) 161.

[4] F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 114 Nr. 9 Taf. 14, 13; Laumonier, Cultes 489 f. Taf. 12, 9.

[5] Bogenspannend: BMC Caria 41 Nr. 104 Taf. 7, 4.

[6] BMC Caria 46 Nr. 126; M. Bernhart, Aphrodite 11 Nr. 27 Taf. 1, 27; Laumonier, Cultes 491 e; Lacroix, Reproductions 170.

[7] Außerdem M. Bernhart, Aphrodite 11 Taf. 1, 26; Lacroix, Reproductions 170.

[8] Reproductions 170.

[9] P. Paris - M. Holleaux, BCH 9, 1885, 78 f. Nr. 8; korrigiert von Th. Reinach, REG 19, 1906, 107 Nr. 22. Vgl. L. Robert, Études anatoliennes (1937) 526 Anm. 5; J. und L. Robert, AIPhOr 13, 1953 (1955) = Mélanges I. Lévy 571 Anm. 2; L. Robert, Hellenica 13, 1965, 118; Ders., Laodicée du Lycos. Le Nymphée (1969) 257. *᾿Αφρολίτῃ καὶ θεοῖς Σεβαστοῖς καὶ τῷ δήμῳ ... ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθηκε τὸν ῾Ερμῆ καὶ τὴν ἐπίχρυσον ᾿Αφροδίτην καὶ τοὺς παρ' ἑκάτερα ῎Ερωτας λαμπαδοφόρους καὶ τὸν πρὸ αὐτοῦ ῎Ερωτα μαρμάρινον, καθὼς ὑπέσχετο.*

Elemente der Darstellung

a) Kopf und Polos

Nur bei wenigen der schon länger bekannten statuarischen Repliken unserer Göttin sind die zugehörigen Köpfe noch vorhanden; so bei Athen A 1 (*Taf. 64f.*), Neapel A 16, Wien A 25 (*Taf. 71*) und dem Abguß in Berlin A 35. Bei dem Kopf der Statuette in Bologna A 3 handelt es sich nach H. Fuhrmann [3] um eine nachantike Ergänzung. Bei der ausgezeichneten Kolossalstatue in Geyre A 9 (*Taf. 66 f.*) ist der Kopf leider fast völlig zerstört, ebenso der Kopf des Reliefs in Istanbul A 33. Die Köpfe der Nachbildungen Athen A. 1, Wien A 25 und Berlin A 35 sind von griechischen Typen der späten Klassik und des frühen Hellenismus abgeleitet. Abgesehen davon, daß sie das übliche gewellte, in der Mitte gescheitelte Haar aufweisen, zeigen sie keine schlagenden Gemeinsamkeiten und ermöglichen daher auch keinen Schluß auf Stil oder Entstehungszeit ihres Urbildes. Dieser Befund erinnert an jenen bei den Köpfen der meisten Nachbildungen von Artemis Ephesia.[4]

1969 wurde der wichtige Kopf A 10 in Aphrodisias gefunden. Hier verdeckten der tief in die Stirne reichende Unterbau des Polos mit Wulstbinde und Kranz sowie die seitlich herabfallenden Partien des Schleiermantels das Haar zur Gänze. Die kleinen Augen mit sehr schweren Lidern stehen auffällig schräg, die Wangen haben „Grübchen". Leider ist vom Mund nicht viel mehr erhalten geblieben als Reste der Mundwinkel, doch stehen auch diese auffallend schräg. Das Gesicht hebt sich von den zuvor genannten Köpfen stark ab; man meint, archaisierende Züge zu sehen.[5] Weniger charakteristisch ist das strenge

---

[1] Siehe oben 66 ff., 144 f. Das Geschlecht der Begleiter ist weniger wichtig, es kommen männliche wie weibliche vor: P. Hommel, IstMitt 7, 1957, 45. Auch Beflügelung kann, muß aber nicht vorhanden sein: „Niken" der Ephesia, siehe oben 66 ff.

[2] Lacroix, Reproductions 175; Laumonier, Cultes 494. Siehe unten 184.

[3] Vgl. Thiersch EE 70 f.

[4] Siehe oben 46 f.

[5] Vgl. ähnliche Beobachtungen bei Köpfen der Artemis Ephesia: oben 46 f.

Gesicht der Göttin auf dem Relief A 30; hier wird an den Schläfen Haar sichtbar.

Hinsichtlich der Kopfbedeckung wurden zwei Typen unterschieden, nämlich Polos und Turmkrone.[1] Außer der ergänzten Statuette in Rom A 20 (*Taf. 69*) trägt nur ein einziges Beispiel die zylindrische Turmkrone, die Replik in Bologna A 3.

H. Fuhrmann[2] bezeichnete Kopf, Arme, Füße und den oberen Teil des Schleiermantels als nachantike Ergänzungen. Damit fällt auch die Turmkrone, die mit ihrem zweistöckigem Aufbau an einige ergänzten Stücke auf Ephesia-Darstellungen erinnert.[3] Nach den erhaltenen Darstellungen haben wir es somit bei Aphrodite von Aphrodisias mit einem einzigen Typ von Kopfbedeckung zu tun, mit einem als Mauerkrone ausgebildeten Polos. Über sein Aussehen unterrichten uns in erster Linie die beiden neuen Darstellungen A 10 und A 30 aus Aphrodisias. Beim Kopf A 10 liegt über einem mit Rautenmuster verziertem Wulstring ein großer Blätterkranz. Darüber folgt eine durch vorspringende horizontale Bänder gegliederte, sich nach unten verjüngende Mauerkrone mit vier zinnenbewehrten Türmen und Mauerteilen zwischen ihnen. Auf dem Relief A 30 ruht die Mauerkrone auf einem einfachen Kranz, unter dem ein Stirnband liegt. Sie ladet nach oben aus und besteht aus drei vorspringenden Türmen mit zwei zurücktretenden Mauerstücken dazwischen. Bei der dritten neuen Darstellung, dem Relief A 29, ist der sich nach oben verbreiternde Polos nur in Umrissen erkennbar. Spuren einer Gliederung des Polos in vor- und rückspringende Partien sind auch auf dem Relief in Istanbul A 33 sichtbar.[4] Dieser Mauerkronen-Polos ist auch auf den besser erhaltenen Münzen erkennbar[5] (*Taf. 73f.*).

Der Unterteil des Polos ist auch bei der Athener Statuette A 1

---

[1] Laumonier, Cultes 486; M. Floriani Squarciapino, RendPontAcc 38, 1964-65,

[2] Vgl. Thiersch EE 70 f.

[3] London E 19 und 20, Rom E 35 und 41, antik erhalten dagegen bei ehemals Bonn E 66 (*Taf. 35-37*).

[4] Reisenotiz des Verfassers. Diese Reste sind auf den oben 156 zitierten Abbildungen nicht sichtbar.

[5] Nicht erst ab Hadrian, wie Thiersch EE 65 meinte, sondern schon unter Augustus (*Taf. 73b*). Thiersch wollte EE 66 derartige Poloi mit senkrechter Streifengliederung aus hethitischem Einfluß erklären.

(*Taf. 64f.*) gut erhalten. Hier erscheint ein glattes Band mit drei Buckeln, also wohl kostbaren Steinen. Darüber liegen zwei Lorbeerkränze, gleichfalls mit runden Steinen in der Mitte.[1] Auch hier ist der Unterteil des relativ schmalen, senkrecht gegliederten Polos erhalten. Gleichfalls einen schmalen Polos, der von einem weitausladenden Aufbau bekrönt wird, zeigt die Gemme in Berlin. Bei der verschollenen Bronzestatuette A 35 erscheint über einem glatten Streifen ein Diadem mit, nach Fredrich,[2] „paarweise gegenübergestellten Tieren (Löwen ?)”. Von den drei übrigen Darstellungen sehen wir an Wien A 25 (*Taf. 71*) und Baltimore A 34 einen Edelstein, bei Neapel A 16 nach Fredrich[3] einen Kameo mit einem sitzenden Eros,[4] jeweils an einem einfachen Lorbeerkranz.

Unsere Denkmäler bieten somit kein völlig einheitliches Bild, doch wird man auf dem Haupt des originalen Kultbildes einen einfachen oder doppelten Kranz, der vorne mit edlen Steinen verziert war, und einen Polos in Gestalt einer Mauerkrone annehmen. Formal ist ein Kranz oder deren zwei unter einem Polos ungewöhnlich. Man könnte annehmen, daß sich die Kränze unserer Göttin aus Wulstringen entwickelt haben, wie wir sie etwa bei Artemis Ephesia[5] und Artemis von Perge[6] finden. Ob der Polos unserer Göttin seit altersher vorhanden war, ist fraglich. Auf den frühen Münzen scheint er zu fehlen.[7] Allerdings trug auch Artemis Ephesia im späten Hellenismus und der früheren Kaiserzeit eine Mauerkrone.[8]

Gelegentlich sind auf dem Rücken des Kultbildes die herabfallenden Enden des Kranzes oder der Kränze erhalten. Bei A 16 in Neapel und A 21 in Rom handelt es sich um einen einfachen, bei A 19 in Rom um einen doppelten Streifen.[7] Dies stützt unsere oben[10] geäußerte Annahme, daß sich die Rückentänie der Artemis Ephesia aus den verknoteten Enden eines Stirnbandes entwickelt hat.

---

[1] Nach C. FREDRICH, AM 22, 1897, 367 und THIERSCH EE 66 Granatäpfel.

[2] A.a.O. 368.

[3] Ebd. 367.

[4] Vgl. den oben 161 genannten sitzenden Eros auf Münzbildern.

[5] Siehe oben 48.

[6] Siehe unten 235, 245 Taf. 96, 99-100.

[7] Siehe oben 158.

[8] Siehe oben 40 ff.

[9] Vielleicht sind solche noch bei weiteren Exemplaren vorhanden, dies ist aber mangels Erwähnungen in der Literatur und Ansichten von hinten oft nicht feststellbar. Bei A 16 in Neapel halten nach FREDRICH a.a.O. 367 Binden den Kranz hinten zusammen.

[10] Siehe 48 ff.

b) HALS- UND BRUSTSCHMUCK

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind Hals und Brust der Nachbildungen unseres Kultbildes folgendermaßen bekleidet und geschmückt: um den Hals liegt ein Blütenkranz. Die Brust wird von enganliegendem, dünnem Chitonstoff bedeckt und von einer Art Rahmen umgeben. Dieser besteht aus zwei senkrechten Seitenteilen, dazu einer waagrechten, der obersten Ependyteszone folgenden Bodenleiste und einer am Halsausschnitt befindlichen oberen Leiste. Der innere Rand dieser Einfassung besteht aus Halbbögen, welche in Spitzen mit kleinen Kugeln auslaufen. Zwischen den Brüsten befindet sich ein Anhänger mit einer Palmette über einer hängenden Mondsichel. Die Brüste sind gelegentlich von Kalotten bedeckt. An einigen Nachbildungen sind Schnallen oder Medaillons an den Schultern, auf den Chiton aufgesetzte Rosetten sowie Halsketten von anderer Form als der Blütenkranz zu beobachten, während die beschriebene Einfassung des Brustfeldes gelegentlich fehlt.

Blütenkranz

Der Blütenkranz findet sich bei allen Nachbildungen, bei denen die Halspartie erhalten ist, mit Ausnahme von A 6 in Erlangen, A 16 in Neapel, A 25 in Wien (*Taf. 71*) und dem Relief in Geyre A 30. In seiner Bildung entspricht er dem Immortellenkranz der Artemis Ephesia,[1] umschließt jedoch wie bei der Göttin in Turin [2] (*Taf. 117-118*) und dem Hekataion in Sibiu [3] (*Taf. 121-122a*) den Hals knapper und hängt niemals bis auf die Brust herab; zudem ist er nicht, wie jener der Ephesia, von Bändern umwunden. Die Wiener Statuette A 25 (*Taf. 71*) weist an seiner Stelle ein Halsband mit eichelförmigen Anhängern, ähnlich wie es bei Artemis Ephesia erscheint,[4] und darüber einen vorne offenen, in zwei Schlangenköpfe auslaufenden Halsreifen auf. An der

---

[1] Siehe oben 65 f.

[2] Siehe unten 275 f.

[3] Siehe unten 284 ff.

[4] Siehe oben 64 f.

Statuette in Neapel A 16 finden wir keinerlei Halsschmuck, lediglich das breite Band, an dem die Lunula hängt. Der Torso in Erlangen A 6 trägt eine Halskette mit großen, runden Gliedern und, bereits unterhalb des Chitonsaumes, eine zweite Kette mit länglichen Anhängern, falls letztere nicht direkt an der oberen Einfassung des Brustfeldes hängen.[1] Bei der Statuette in Rom A 20 (*Taf. 69*) sprach H. Thiersch [2] von einem Perlenhalsband, doch wird es sich eher um den üblichen Blütenkranz handeln.

E. Lichtenecker [3] stellte fest, daß der Kranz bei Aphrodite von Aphrodisias nicht so kanonisch erscheine wie bei Artemis Ephesia, deshalb kein typenbildendes Element und wohl von der ephesischen Schwester übernommen sei. Immerhin ist er bei 11 Beispielen von den 15, an denen die Halspartie erhalten ist, vorhanden. Die auf Grund eines Orakelspruches erfolgte Weihung Sullas, der dem Heiligtum in Aphrodisias für seine Siege eine goldene Axt und einen goldenen Kranz stiftete,[4] könnte sich auf einen derartigen Kranz wie auf jenen unter dem Polos, allerdings doch eher auf einen gesonderten, nicht zum Kultbild gehörigen Kranz bezogen haben. Einen goldenen Kranz nennt auch eine Inschrift aus Aphrodisias,[5] nach der ein Priester der Göttin τὸν ἱερατικὸν χρύσεον στέφανον weihte.

Rahmen des Brustfeldes

Schon C. Fredrich [6] erkannte, daß die Rahmung des Brustfeldes und der Ependytes aus einem einzigen Stück bestehen, Thiersch [7] äußerte sich zustimmend. Lediglich bei dem aus Aphrodisias stammenden Relief in Istanbul A 33 sind am Oberkörper Chitonfalten angegeben, der Ependytes reicht also hier nur bis knapp unter der Brust. Thiersch[8] meinte, daß auch das Brustfeld selbst zum Ependytes gehöre und nicht aus diesem ausgespart sei. Nun sind die Brüste zwar mit Stoff bedeckt, doch dieser ist sehr dünn und läßt an etlichen Nachbildungen die Brustwarzen sehen. Für den Ependytes ist jedoch stets dickes, glattes Material charakteristisch. Daher handelt es sich bei der Bedeckung der Brüste nur um den Chitonstoff, dem Ependytes ist nur das umgebende Rahmenwerk zuzuschreiben. Ein darin eingespanntes Stück dünnen Stoffes wird man keinesfalls annehmen, da der Chiton eben diese Funktion erfüllt. Obwohl an dem dünnen Stoff keine Falten erkennbar sind, ist doch deutlich, daß die Brüste nicht nackt sind; der Stoff wird allseitig von dem Rahmenwerk gespannt. Besonders gut ist der Aufbau des Rahmens bei der Kolossalstatue aus Aphrodisias A 9 (*Taf. 66-67*) sichtbar. Der Halsteil überschneidet die beiden Seitenstreifen, die mit der unteren waagrechten Leiste aus einem Stück bestehen. Am Hals sind Chitonfalten sichtbar.

---

[1] G. Lippold bei F. Magi, RendPontAcc 12, 1936, 225 Anm. 9.

[2] EE 72.

[3] Kultbilder 89 f.

[4] Appian b.c. 1, 97.

[5] CIG 2782.

[6] AM 22, 1897, 365.

[7] EE 63 ff.

[8] EE 64, 66.

Völlig verkannt wurde das ausgeschnittene Brustfeld von T. Dohrn[1], der es als mit der Ägis vergleichbares Pektorale bezeichnete, die Rahmung als Begrenzung und somit die ausgeschnittene negative Form als positiv ansah. Vor ihm hatte A. Laumonier[2] den Brustschmuck irrig als eine Art Harnisch, der vielleicht von Stickerei eingefaßt sei, angesehen.

Im Gegensatz zum eigentlichen streifenverzierten Hauptteil des Ependytes, der wohl aus Gold oder auf Stoff befestigten Goldplatten bestand, hat man sich die Umrahmung des Brustfeldes, die etwa mit den Tragbändern einer Schürze zu vergleichen ist, aus biegsamem Material, etwa Stoff oder Leder, gefertigt vorzustellen. Die inneren, geschwungenen Leisten mit den kleinen, runden Knöpfen wird man eher als Stickereiarbeit[3] ansehen als in ihnen einen Perlenbesatz zu erblicken.[4] Wichtig sind die Schnalle auf der erhaltenen Schulter der Athener Statuette A 1 (*Taf. 64-65*) und die beiden Medaillons auf den Schultern der Nachbildung in Neapel A 16. Letztere zeigt zwar keine zu den Schultern hinaufziehenden Tragbänder, bei ihr reichen die Kalotten auf den Brüsten weit nach außen. Doch können die Medaillons nur aus einer Zier von an den Schultern sitzenden Fibeln oder Schnallen der Traggurten hervorgegangen sein. Daraus wird man schließen dürfen, daß die Gurten ähnlich Hosenträger den Rücken hinuntergeführt und nicht etwa nur hinter dem Nacken vereinigt waren. Dies ist für die Erschließung des Aufbaues unseres Ependytes von Bedeutung, wie wir unten sehen werden.

---

[1] Helbig^4 2 (1966) 820 Nr. 2047.

[2] Cultes 486.

[3] Fredrich a.a.O. 365; M. Floriani Squarciapino, RendPontAcc 38, 1965-66, 150.

[4] H. Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien V 377; Thiersch EE 72 mit Bezug auf die aus den Tiefen des Meeres kommende Aphrodite. Letzteres erscheint zu konstruiert, außerdem ist die hier angeführte vermeintliche Perlenkette der Replik in Rom A 20 (*Taf. 69*) wohl nur der übliche Blütenkranz; vgl. oben 166.

Anhänger

Der die Mitte der Brust einnehmende Anhänger hat die Form einer hängenden Mondsichel mit einer mehr oder weniger deutlich ausgebildeten Palmette darüber. Die Art der Aufhängung ist meist nicht klar ersichtlich. Deutliche Tragbänder sind bei A 16 in Neapel und A 25 in Wien (*Taf. 71*) angegeben, bei beiden fehlt die Palmette. Oft berühren die Spitzen der Mondsichel den unteren Rand der Einfassung des Brustfeldes, trotzdem handelt es sich sichtlich um keine Aufhängevorrichtung für den Ependytes.[1] Bei der Replik in Athen A 1 (*Taf. 64-65*) hat die Zier über der Lunula wenig Ähnlichkeit mit einer Palmette. F. Eichler [2] verglich sie mit dem Aufsatz des mutmaßlichen Weihrauchbehälters auf den Münzen,[3] mit dem jedoch kaum Ähnlichkeit besteht. Nach M. Floriani Squarciapino [4] handelt es sich um ein Palmblatt oder einen Strauch. Am ehesten wird man überall mehr oder weniger deutliche Palmetten erkennen, die als Ornament des freien Emporwachsens und Ausklingens als oberer Abschluß eines Anhängers am Platze sind, wenn auch ihre Bedeutung vorerst dunkel bleibt. Bei der Kolossalstatue in Geyre A 9 (*Taf. 66-67*) sind die seitlichen Blätter eingerollt.

Bei unserem Schmuck handelt es sich offensichtlich um einen Anhänger und nicht um auf dem Gewand befindliche Stickerei.[5] Lichtenecker[1] verglich treffend mit dem „vorkanonischen" Lunula- oder Lunula-Diskus-Anhänger bei Artemis Ephesia.[2] Thiersch[3] wollte das Schmuckstück aus dem Alten Orient ableiten. C. Fredrich[4] verwies auf ähnlichen Zierrat bei Terrakotten aus Zypern, der allerdings nur allgemeine Ähnlichkeit mit unserem Anhänger hat. Daneben sei an die Palmetten auf der Brust archaischer böotischer Statuetten[5] erinnert.

---

[1] C. FREDRICH nahm AM 22, 1897, 365 eine derartige Befestigung für die Statuette A 16 in Neapel an. Ähnlich auch LICHTENECKER, Kultbilder 132 Anm. 3 für Neapel A 16, Wien A 25 (*Taf. 72*) und Istanbul A 33 unter Berufung auf THIERSCH EE 58 ff.; hier wird jedoch richtig das Gegenteil behauptet: EE 60.

[2] ÖJh 42, 1955 Sp. 17.

[3] Siehe oben 160 f.

[4] Bd'A 44, 1959, 97 f.

[5] THIERSCH EE 65.

Sonstiger Schmuck

Einige Nachbildungen tragen zusätzlichen Schmuck. So sind die Brüste der Statuetten Neapel A 16 und wohl auch Athen A 1 (*Taf. 64-65*) mit Kalotten bedeckt. O. Jahn[6] wollte diese mit den *προστηθίδια*[7] gleichsetzen, hier ist jedoch der aus dem Kybelekult bekannte Brustschmuck[8] gemeint. Motivisch sei noch an die Bronzestatue der Frau Bar'at in Aden[9] erinnert, deren Brüste von ähnlichen Scheiben bedeckt werden.

Ein weiterer, gelegentlich auftretender Schmuck ist das auf dem Chiton über den Brüsten erscheinende Rosettenpaar. Wir finden es bei den Nachbildungen in Erlangen A 6 und Selçuk A 24 (*Taf. 70*). Der charakteristisch semmelförmigen Bildung der Rosetten wie bei dem letztgenannten Beispiel sind wir schon bei Artemis Ephesia begegnet.[10] Es dürfte sich um in Plastik umgesetzte Gewandstickerei handeln. Nichts mit dieser Zier haben die beiden oben besprochenen Medaillons an den Schultern von A 16 in Neapel zu tun.

---

[1] Kultbilder 96.

[2] Siehe oben 72 ff.

[3] EE 72.

[4] A.a.O. 373; vgl. Thiersch EE Taf. 32.

[5] F.R. Grace, Archaic Sculpture in Boeotia (1939) 14, 28 Abb. 23, 38 und passim. Vgl. auch die Terrakottastatuette aus Eleusis J. Boehlau, JdI 3, 1888, 344 Abb. 27; L.R. Farnell, The Cults of the Greek States 3 (1907) 215 Taf. 3 a.

[6] Die Entführung der Europa auf antiken Denkmälern (1870) 42 Anm. 2.

[7] Polybios 22, 20, 5; Suidas *Γάλλος* und *Προστηθίδιων*

[8] Herodot 4, 76; A.W. van Buren, AJA 66, 1962, 393 Taf. 112; H. v. Steuben, Helbig^4 2 (1966) 25 f. Nr. 1174; St. Karwiese, Attis in der antiken Kunst. Diss. Wien (1967) 282. Eher paßt der Nonnos 9, 125; vgl. auch 46, 277; 47, 9 genannte Schmuck, den Jahn a.a.O. gleichfalls erwähnt, zu unseren Zierkalotten.

[9] B. Segall, AJA 59, 1955, 214 Taf. 61, 16 f.

[10] Siehe oben 100.

c) EPENDYTES

Der Körper der Göttin von Aphrodisias steckt von unterhalb der Brüste bis ober den Füßen in einem Futteral, das an die ähnlichen Trachtbestandteile der Artemis Ephesia und des Jupiter Heliopolitanus erinnert. Von diesem „Ependytes" war schon ausführlich die Rede.[1] Bei unserer Göttin ist er wie bei Artemis von Perge [2] (*Taf. 96-101*) und dem Hekataion von Sibiu [3] (*Taf. 121-122a*) nicht in einzelne Felder, sondern in horizontale Streifen gegliedert. Von der Art seiner Befestigung mit Trägern war schon die Rede. Bei dem einzigen Denkmal, das keine derartigen Träger aufweist und bei dem der Chiton den gesamten Oberkörper bedeckt, dem Relief in Istanbul A 33, haben wir wohl einen Gürtel anzunehmen.[4] Doch handelt es sich hier keinesfalls um ein Werk des 1. Jhs. n. Chr.[5] Das Relief ist nicht früher entstanden als die statuarischen Nachbildungen und gibt daher auch keinen früheren Zustand der Garderobe unserer Kultstatue wieder.

An der überwiegenden Zahl der Nachbildungen zeigt der Ependytes vier Reliefstreifen, nur an zwei Repliken deren drei : den Statuetten in Neapel A 16 und Wien A 25 (*Taf. 71*). Beide weichen auch in anderen Zügen ab. Bei ihnen fehlen der Blütenkranz um den Hals sowie der geschwungene Rand, welcher das Brustfeld umgibt. Außerdem ist der Ependytes hier nicht nur durch waagrechte, sondern auch durch zwei seitlich verlaufende senkrechte Leisten eingefaßt, welche bei allen anderen Repliken fehlen.

Nach der Zahl der Reliefstreifen des Ependytes und der in ihnen wiedergegebenen Darstellungen gliederte C. Fredrich [6] das zu seiner Zeit bekannte Material in folgende drei Gruppen.

1) A - D der alten Replikenliste.[7] Vier Zonen.

   a) Büsten von Hera und Zeus mit drei Grazien oder Säule in der Mitte,

---

[1] Siehe oben 88 ff.

[2] Siehe unten 233 ff.

[3] Siehe unten 284 ff.

[4] THIERSCH EE 60.

[5] Siehe oben 156.

[6] AM 22, 1897, 366.

[7] Athen A 1, Rom A 19, England A 28, Berlin A 35.

- b) Büsten von Selene und Helios mit drei Grazien oder Säule in der Mitte,
- c) Aphrodite auf Seebock, fallweise Triton, Delphin,
- d) Eroten, fallweise Fackeln in ihren Händen, Altäre.

F. Magi [1] korrigierte Fredrich dahingehend, daß A 19 in Rom nicht dieser Gruppe, sondern der folgenden zweiten zugehöre.

2) E -M der alten Replikenliste.[2] Vier Zonen.

- a) Selene, Helios,
- b) Drei Grazien zwischen Füllhörnern,
- c) Aphrodite auf Seebock,
- d) Eroten.

3) N - P der alten Replikenliste.[3] Drei Zonen.

- a) Drei Grazien,
- b) Hera und Zeus, oder Selene und Helios,
- c) Aphrodite auf Seebock.

Das Relief in Istanbul A 33 zeigt eine vierte Zone mit einem abweichenden, undeutlichen Motiv (laufendes Tier?) und wird von C. Fredrich seiner dritten Gruppe zugezählt. In der dritten Zone dieses Reliefs wollte Thiersch [4] den Capricorn, das Nativitätsgestirn des Augustus, und die Weltkugel erblicken. Von der verfehlten Datierung in das erste Jh. n. Chr. war oben [5] schon die Rede; zudem wäre die Weltkugel kaum auf dem Rücken des Ziegenfisches dargestellt. Man wäre versucht, an eine stark verbrochene Darstellung der auf einem Seewesen reitenden Aphrodite zu denken, doch zeigt eine Untersuchung des Originals, daß dies nicht zutrifft.

Zum Material des Ependytes äußerten O. Jahn [6] sowie C. Friederichs und P. Wolters,[7] daß es sich um ein mit bunten Stickereien verziertes Gewebe gehandelt habe. C. Fredrich [1] nahm an, daß das alte, mit wirklichen Kleidern ausgestattete Idol etwa im 3. Jh. v. Chr. durch eine Goldelfenbeinstatue ersetzt worden sei, bei welcher die Stickereien in Treibarbeit aus Gold oder vergoldetem Metall wiedergegeben waren. Die *ἐπίχρυσος Ἀφροδίτη* der oben [2] angeführten Inschrift sei eine Nachbildung dieses hellenistischen Kultbildes gewesen. Auch Thiersch [3] sprach sich für Treibarbeit in Goldblech aus und versuchte die Streifengliederung damit zu erklären, daß sich auf den durch den Schleiermantel bereits schmal gewordenen Zonen des Ependytes eine weitere Unterteilung nicht mehr gelohnt habe. Hier wird aber der Ependytes doch zu sehr als vom Schleiermantel abhängig und zu wenig als unabhängiges Kleidungsstück gesehen. Zudem wird die Felderteilung trotz eines Schleiermantels durch die Statuette aus Selendi in Izmir [4] (*Taf. 119-120*) belegt. Eher wird die figurale Zier die Art der Umrahmung bestimmt haben. In der ersten und zweiten Zone trennte man die beiden dargestellten Büsten gelegentlich durch eine Säule [5]; bei den übrigen Reliefs, die mehr Raum beanspruchen, war dies nicht möglich. Zudem konnte sich diese Anordnung an die schon von C. Fredrich herangezogenen archaischen Prunkgewebe mit horizontaler Streifendekoration anlehnen, falls sie nicht überhaupt auf solche zurückgeht. Anscheinend erfolgte eine Beeinflussung zwischen dem Felderependytes nach Art der ephesischen Göttin, den wir oben auf Kultkleider mit Auflage von Goldblechplatten zurückzuführen versuchten,[6] und Prunkkleidern mit figuralen Friesen. Auch bei Aphrodite von Aphrodisias deuten noch die Leisten unter und ober jedem Bildstreifen auf die einzelnen Platten.

---

[1] RendPontAcc 12, 1936, 223 Anm. 5.

[2] Florenz A 8, München A 14, Neapel A 15, Paris A 17, Parma A 18, Rom A 20, Seattle A 23, ehemals Palma de Mallorca A 27.

[3] Neapel A 16, Wien A 25, Istanbul A 33.

[4] EE 60 f.

[5] Siehe oben 156.

[6] Die Entführung der Europa auf antiken Kunstwerken (1870) 42.

[7] Die Gipsabgüsse antiker Bildwerke (1885) 616 Nr. 1551.

Ein weiteres Problem ist, ob der Ependytes nur die Vorderansicht der Göttin bedeckte, wie jener der Artemis Ephesia, oder ob er, wie bei Jupiter Heliopolitanus, ein allseitig geschlossenes Futteral bildete. H. Thiersch stellte anläßlich seiner Besprechung der Gemme in Berlin [7] fest, daß der lange Mantel einen hinten herumlaufenden Teil des Ependytes vollständig verdeckt hätte und diese Tatsache allein gegen dessen Vorhandensein spreche. Dieser Argumentation kann nicht zugestimmt werden. Man kann sich ohne weiteres vorstellen, daß die Ependyteszonen rundum liefen, wobei die verdeckten Teile glatt waren und sich nur vorne, wo sie dem Beschauer sichtbar waren, Reliefs befanden. So würde sich erklären, warum mit Ausnahme der abweichenden Exemplare in Neapel A 16 und Wien A 25 (*Taf. 71*) an keiner Replik eine seitliche Einfassung angegeben ist. Wir haben oben [1] beobachtet, daß die Statuette in Athen A 1 (*Taf. 64-65*) auf der rechten Schulter eine Schnalle aufweist. Die Statuette in Wien A 25 zeigt zwei Medaillons, die wohl den Schmuck ähnlicher Schnallen oder Fibeln bildeten.[2] Demnach liefen die Traggurten des Ependytes wohl über den Rücken herab und vereinigten sich nicht bereits im Nacken. Im letzteren Falle müßte zudem eine zusätzliche Gürtung den hypothetischen schürzenartigen Ependytes festhalten, da dieser sonst nicht am Körper anliegen würde. Von einem Gürtel, wie ihn Artemis Ephesia trägt, haben sich bei keiner Replik Reste erhalten.[3] Obwohl unsere Vermutung nicht restlos beweisbar ist, spricht doch vieles dafür, daß der Ependytes der Aphrodite von Aphorodisias rundum ging.

---

[1] A.a.O. 377 f.

[2] Siehe 161 Anm. 9

[3] EE 62 f.

[4] Siehe unten 279 ff.

[5] Athen A 1, Geyre A 9, Rom A 22, England A 28, Istanbul A 33, Berlin A 35.

[6] 96 f.

[7] EE 68. Die hier gegebene Beschreibung ist widersprüchlich : der Schleiermantel wird

Betrachten wir die Reliefs des Ependytes im einzelnen.

Die Büsten von *Helios und Selene* sind durch den Strahlenkranz bzw. die Mondsichel deutlich gekennzeichnet. In der dargestellten Form sind sie vor dem Hellenismus nicht denkbar. Zwischen ihnen erscheint gelegentlich eine Säule,[4] die eine Art Felderteilung bewirkt, einmal statt dieser die Göttin Aphrodite selbst in der typischen „velificatio" mit bogenförmig gebauschtem Mantel.[5] Laumonier [6] wollte die Säule mit der Göttin gleichsetzen, während C. Fredrich [7] nur die Tat-

---

vorerst als nicht weiter reichend als bis zu den Kniekehlen, einige Zeilen weiter jedoch richtig als bis auf den Boden reichend bezeichnet.

[1] Siehe 167.

[2] Fibeln am Ependytes unserer Göttin hat schon G. Furlani, SteMat 7, 1931, 45 festgestellt.

[3] Ein Gürtel wäre am ehesten bei dem Relief in Istanbul A 33, auf dem der Ependytes erst unter der Brust beginnt, vorauszusetzen.

[4] Siehe oben 172 Anm. 2 a.

[5] München A 14.

[6] Cultes 487.

[7] A.a.O. 371.

sache der wechselweisen Verwendung feststellte.[1] Zusätzlich zu den Büsten von Selene und Helios können auch jene von Hera und Zeus erscheinen. In diesem Fall nehmen letztere meist die erste Zone ein, während Selene und Helios die Grazien der zweiten Zone flankieren.[2]

Nicht dargestellt sind Selene und Helios offenbar bei der Statuette in Paris A 17. Schon A. de Ridder [3] erkannte den Helm auf dem Kopf des Mannes und deutete daher auf Ares und Aphrodite, ihm folgte H. Thiersch.[4] Dagegen sprach sich M. Floriani Squarciapino [5] aus.

Die drei Grazien, meist zwischen zwei Füllhörnern angeordnet, bilden den häufigsten Schmuck der zweiten Zone. Sie werden im geläufigen Motiv dargestellt, das auf ein „einansichtiges" späthellenistisches Vorbild zurückgeht.[6] Auch die Rahmung durch Füllhörner ist vor der hellenistischen Zeit kaum denkbar.

In der dritten Zone erscheint durchwegs *Aphrodite auf einem Seebock*, oft von Delphin und Triton begleitet. Das dem Seethiasos entnommene, meist mit einer Nereide ausgeführte Motiv ist seit dem 4. Jh. v. Chr. nachzuweisen und geht wohl auf den Seethiasos des Skopas [7] zurück. Die meisten Darstellungen entstanden jedoch erst seit dem späten Hellenismus. Auf diese Zeit weist auch der „einansichtige" Charakter unserer Darstellung.

In der vierten Zone erscheinen, falls eine solche vorhanden ist, *Eroten*, lediglich das Relief A 33 in Istanbul gibt hier ein laufendes Tier (?) an. Die Eroten halten Fackeln, Girlanden oder Bogen, vor ihnen stehen oft kleine Altäre. Bei der Kolossalstatue aus Aphrodisias A 9 (*Taf. 66*) zeigen sie die Körper von Jünglingen; bei den übrigen Nachbildungen handelt es sich nahezu immer um volle Kleinkinderkörper, die fast vollplastisch vor den Reliefgrund treten und sich dem Beschauer völlig frontal zeigen. Auch diese Darstellung ist kaum vor dem späteren Hellenismus denkbar.

---

[1] M. Floriani Squarciapino meinte ActaIRN 4, 1969, 2, daß F. Eichler diese Säule mit dem oft auf Münzen vor der Kultstatue dargestellten Altar gleichsetzen wolle. Eichler verglich ÖJh 42, 1955 Sp. 17 jedoch nicht die Säule, sondern die Palmette des Anhängers auf der Brust mit dem Altar.

[2] F. Eichler a.a.O. Sp. 15.

[3] Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 29 ff.

[4] EE 68 Anm. 0.

[5] ActaIRN 4, 1969, 5 : „Busti di Helios e Selene (non bene caratterizzati)".

[6] W. Fuchs, Helbig^4 I (1963) 38 f. Nr. 46; H. v. Steuben, Ebd. 152 f. Nr. 208.

[7] P.E. Arias, Skopas 112 f. H 9.

C. Fredrich [1] wollte aus den Reliefdarstellungen des Ependytes eine Datierung des Vorbildes in das 3. Jh. v. Chr. ableiten. Dieser Ansatz ist zu hoch gegriffen, die verwendeten Motive weisen übereinstimmend auf die späthellenistische Zeit. Vor dem 1. Jh. v. Chr. kann der Schmuck des Ependytes in seiner uns überlieferten Form nicht existiert haben. Auf die gleichfalls von C. Fredrich versuchte Ableitung der einzelnen Motive von tatsächlich im Heiligtum aufgestellten Statuen kommen wir später zurück.

d) BASIS

Zwei der erhaltenen Nachbildungen unserer Kultstatue, die Statuetten in Paris A 17 und Rom A 20, zeigen quaderförmige, oben und unten profilierte Basen, auf deren Vorderseiten zwei zueinander gewandte Tauben mit Girlanden in den Schnäbeln dargestellt sind. C. Fredrich [2] wollte dieses Motiv von zypriotischen Vorbildern ableiten. Nach F. Eichler [3] könnte der Unterteil von A 17 nach A 20 ergänzt sein. Die Statuette A 26 in Wien besaß eine ringsum profilierte Basis, von der sich hinten ein Profilrest erhalten hat. Die übrigen Nachbildungen, bei denen die Basis noch erhalten ist,[4] zeigen eine niedrige ovale, profilierte Form, welche sich in ihrer Rundung den Säumen des herabfallenden Chitons und Mantels anpaßt. Auch das neue Relief aus Aphrodisias A 29 gibt die Göttin auf einer leider stark zerstörten breiten, niedrigen Basis wieder.

Diese beiden überlieferten Formen erinnern stark an die Basistypen, denen wir bei Artemis Ephesia begegnet sind [5] : ziemlich hoher, quaderförmiger, reliefverzierter oder aber breiter, niedriger, profilierter Sockel ohne Relief. Hier wie dort besteht der Verdacht, daß die in Kleinasien selbst fehlenden reliefverzierten Sockel, soweit überhaupt antik, dem Kultbild erst von den italischen Kopisten hinzugefügt wurden. Die etwas atypischen Basen des niedrigen Typs geben kaum einen Anhaltspunkt dafür, ob das Kultbild in Aphrodisias einen derartigen Sockel besaß oder nicht.

---

[1] A.a.O. 377.

[2] A.a.O. 373.

[3] ÖJh 42, 1955 Sp. 13.

[4] Bologna A 3, Erlangen A 7, Neapel A 16, Wien A 25.

[5] Siehe oben 114 ff.

Zusammenfassung

Die Göttin erscheint in derselben Stellung wie ihre ephesische Schwester, mit geschlossenen Beinen und symmetrisch vorgestreckten Unterarmen. Der Hauptunterschied zu dieser ist der Schleiermantel, der von hinten über den Kopf gezogen ist und über den Rücken bis zum Boden fällt. Seine Säume sind vom Scheitel straff bis zu den Unterarmen gezogen, zwischen diesen und dem Körper eingeklemmt und fallen schließlich, oft mit Zickzacksäumen, zum Boden herab. Niemals finden wir auch innen herabfallende Mantelpartien, wie dies bei der lydischen ,,Kore'' der Fall ist.[1] Die seitlich eingeklemmten Mantelbäusche unserer Göttin sind ein unstatisches Element, das in dieser Form vor dem Hellenismus kaum denkbar ist.[2] Das Kultbild trägt einen Chiton, aus dem die Fußspitzen manchmal, aber nicht immer, heraustreten. Von ihm ist unten in der Regel mehr sichtbar als bei Artemis Ephesia, da der Ependytes der karischen Göttin kürzer ist. Letzterer zeigt Streifendekoration im Gegensatz zur Felderteilung bei Artemis Ephesia und besteht aus meist vier, seltener drei Zonen. Die Brüste liegen unter dem dünnen Chiton und sind gelegentlich von scheibenförmigen Kalotten bedeckt. Zwischen ihnen befindet sich in der Regel ein aus Palmette und hängender Lunula bestehender Anhänger. Das Brustfeld wird ringsum von zwei Trägern mit Verbindungsstreifen begrenzt. Auf dem Haupt und dem darübergezogenen Mantelstoff sitzt ein Polos von der Gestalt einer Mauerkrone. Flankierende Tiere fehlen ebenso wie die geknoteten Wollbinden an den Handgelenken.

Obwohl das Aussehen des originalen Kultbildes nach den erhaltenen Nachbildungen im Großen und Ganzen feststeht, gehen die Meinungen hinsichtlich Alter, Größe und Material sowie in der Frage, ob es ein einziges Kultbild oder deren mehrere gegeben habe, weit auseinander. Die Diskussionen gingen in erster Linie vom Reliefschmuck des Ependytes aus.

---

[1] Siehe unten 187 ff.

[2] Vgl. R. FLEISCHER, ÖJh Beiheft 2 (1971) 165 ff., bes. 170.

Trotz seiner oben besprochenen Aufgliederung der erhaltenen Nachbildungen in drei Gruppen sprach Fredrich [1] nur von einem Vorbild, eben dem Kultbild selbst. F. Magi [2] wollte dagegen die drei Typen von drei verschiedenen Kultbildern ableiten. Vor ihm hatte A. de Ridder [3] festgestellt, daß das Aussehen des Kultbildes mit der Zeit modifiziert worden sein könne. F. Eichler [4] schloß sich Fredrichs Gliederung in drei Gruppen an und versuchte, innerhalb Gruppe 2 einen Stammbaum aufzustellen.[5] Zuletzt sprach sich M. Floriani Squarciapino [6] für die Abhängigkeit von einem einzigen Prototyp aus. Nach ihr sind die Abweichungen der einzelnen Nachbildungen voneinander auf die Kopisten zurückzuführen, welche die verschiedenen Elemente mit größerer oder geringerer Sorgfalt und Nähe zum Urbild nachgebildet hätten. Dieser Ansicht ist zuzustimmen, denn auch innerhalb der drei Gruppen Fredrichs gibt es Variationen. Andererseits zeigt keine Replik derart abweichende Züge, daß ein zweites oder drittes Vorbild postuliert werden müßte. Die Annahme von Thiersch,[7] daß die vereinfachten Wiedergaben des Typus für Kultfilialen geschaffen worden seien, ist abzulehnen, da der Großteil gerade der in Italien gefundenen Repliken den vollständigen Typus zeigt. Ebensowenig wahrscheinlich ist seine Meinung, daß die feineren Exemplare der früheren Kaiserzeit vier, die späteren nurmehr drei Streifen aufgewiesen hätten.[8] Nach ihrem Stil entstammen alle erhaltenen Nachbildungen dem 2. und 3. Jh. n. Chr., wobei man die Wiener Statuette A 25 (*Taf. 71*) trotz ihrer nur drei Zonen eher früh datieren möchte.

Eine Kopienkritik der erhaltenen Nachbildungen macht deutlich, daß sich die auftretenden Variationen in engen Grenzen halten, vergleichbar jenen bei Artemis Ephesia. Wie starke Unterschiede bei Nachbildungen eines einzigen Kultbildes möglich sind, zeigt Jupiter Heliopolitanus von Baalbek.[1] Bei unserer Göttin besteht kein Grund zur Annahme zusätzlicher Vorbilder. Hier wie dort ist zu berücksichtigen, daß nicht nach einer Steinstatue kopiert wurde, die unveränderlich war und von der man jederzeit genaue Abformungen herstellen konnte, sondern nach einem Kultbild, das nur Wenigen zugänglich war und dessen Schmuck und Gewand ausgewechselt werden konnten. Unter diesen Umständen ist keine pedantische Genauigkeit der Wiedergabe zu erwarten.

---

[1] A.a.O. 371.

[2] RendPontAcc 12, 1936, 227.

[3] Collection de Clercq 4 : Marbres (1906) 32.

[4] ÖJh 42, 1955 Sp. 15 ff.

[5] Nach Eichler steht Seattle A 23 dem Urtypus am nächsten. Von der Stufe dieser Nachbildung seien Bologna A 3, Florenz A 8, Paris A 17, Parma A 18, Rom A 19 und 20 sowie ehemals Palma de Mallorca A 27 abgeleitet. A 23 wird eine Art Vermittlerrolle zwischen den im Osten und den im Westen gefundenen Exemplare zugeschrieben.

[6] Bd'A 44, 1959, 101 f.; RendPontAcc. 38, 1965-66, 155; ActaIRN 4, 1969, 4.

[7] EE 64 zu Neapel A 16 und Wien A 25.

[8] EE 72.

Was das Material des originalen Kultbildes betrifft, haben wir die verschiedenen Meinungen über den Ependytes schon oben [2] behandelt. Nach C. Fredrich und H. Thiersch sind bereits von O. Jahn und P. Wolters postulierte, mit Stickerei verzierte Kleider später durch Treibarbeiten in Gold ersetzt worden; doch können die Reliefs auf Goldblech auch schon ursprünglich vorhanden gewesen sein. C. Fredrich [3] nahm an, daß es sich bei dem Kultbild um eine Goldelfenbeinstatue gehandelt habe, deren Nachahmung die ἐπίχρυσος ᾿Αφροδίτη der oben [4] genannten Inschrift sei. Diese Statue habe ein altes, hermenförmiges Kultbild ersetzt. Auch M. Floriani Squarciapino [5] hielt die Kultstatue für chryselephantin oder zumindest aus verschiedenen Materialien, also Marmor und Bronze oder Marmor unterschiedlicher Färbung, gearbeitet. Als Argument hierfür führte sie ins Treffen, daß bei fast allen Repliken die Unterarme angestückt gewesen seien. Doch ist diese Eigentümlichkeit rein technisch leicht zu erklären. Die pfeilerartig geschlossene Statuette oder Statue der Göttin war, wenn man die Unterarme gesondert anstückte, aus einem Marmorblock von relativ geringer Tiefe herzustellen. Wollte man aber die ganze Darstellung in einem schaffen, so benötigte man dafür einen Block von annähernd der doppelten Tiefe! Dies hätte die Kosten derartig erhöht und zudem das Risiko eines Bruches gesteigert, daß man verständlicherweise das Verfahren der Anstückung wählte, auch wenn Arme und Körper aus dem gleichen Stein bestanden. Sogar bei der weit kleineren Holzstatuette der Hera von Samos [1] (*Taf. 83b, 84b*) waren die Unterarme gesondert angesetzt. Daneben könnte aber auch ein zweiter Grund für die häufigen Anstückungen maßgeblich gewesen sein : daß man die Gliedmaßen tatsächlich, wie M. Floriani Squarciapino meinte, aus anderem Material herstellte, nämlich aus dunklem Stein. Dann wäre nicht eine Goldelfenbeinstatue nachgeahmt, sondern ein aus Holz bestehendes Xoanon, wie wir es bei Artemis Ephesia beobachtet haben.[2] Allerdings sind bei Aphrodite von Aphrodisias bisher kein einziges Mal nackte Hautteile aus dunklem Stein überliefert.[3] Kopf, Hände und Füße fehlen jedoch meist überhaupt und das Bild, das wir uns machen können, ist nicht so vollständig wie bei der ephesischen Göttin.

---

[1] Siehe unten 368 f.

[2] Siehe 171 ff.

[3] A.a.O. 378.

[4] Siehe 161 Anm. 9.

[5] Bd'A 44, 1959, 102; ebenso T. Dohrn, Helbig^4 2 (1966) 821 Nr. 2047.

Eng verknüpft mit der Frage nach dem Material ist jene nach der Größe der originalen Kultstatue. Der überwiegende Teil der Repliken ist nur 0,35 - 0,40 m hoch, einige andere um 0,90 - 1,00 m,[4] von den kleinen Bronzestatuetten natürlich abgesehen. An überlebensgroßen Nachbildungen besitzen wir außer der Statue in Geyre A 9 (*Taf. 66-67*) nur den Kopf A 10. Aus der geringen Größe der Repliken schloß schon Thiersch,[5] daß es sich wie in Ephesos um ein unterlebensgroßes Kultbild gehandelt habe, welches schon in archaischer Zeit vorhanden war. C. Fredrich [6] wollte die Kleinheit der Nachbildungen wenig glaubwürdig damit erklären, daß man sie im Westen wegen ihres fremdartigen Eindruckes geschätzt und neben anderen Götterbildern aufgestellt habe. Dagegen hat M. Floriani Squarciapino überzeugend die große Rolle, welche einerseits der Synkretismus des Kultes mit der römischen Venus Genetrix und andererseits ausgewanderte Bewohner von Aphrodisias für die Verbreitung der Repliken spielten, herausgestrichen.[1] Angesichts der überlebensgroßen Statue A 9 aus Aphrodisias selbst, in der sie vielleicht sogar das Kultbild selbst erkennen wollte,[2] trat sie für Überlebensgröße ein. Auch T. Dohrn[3] nahm ein Kultbild von Lebens- oder Überlebensgröße in chryselephantiner Technik an.

---

[1] Siehe unten 202.

[2] Siehe oben 121 f..

[3] An der Statuette in Bologna A 3, auf welche M. FLORIANI SQUARCIAPINO, Bd'A 44, 1959, 102 verweist, sind diese Partien nachantik ergänzt, vgl. oben 147. Gesondert angesetzt war der Kopf bei dem Fragment in Selçuk A 24 (*Taf. 70*); ob aus dunklem Stein, ist fraglich.

[4] Athen A 1, London A 13, München A 14, Selçuk A 24, Wien A 25 und 26.

[5] EE 68.

[6] A.a.O. 380.

Kann es sich bei A 9 wirklich um das Kultbild selbst handeln? Bei Artemis Ephesia,[4] Artemis von Perge,[5] Hera von Samos[6] und anderen Gottheiten unseres Typs ist der altertümliche Brauch, das Kultbild mit wirklichen Gewändern und wirklichem Schmuck auszustatten, nachweislich bis zum Ende des Altertums gepflogen worden. Jeder Hinweis darauf fehlt, daß man die abnehmbare Zier eines derartigen Kultbildes durch bleibende Zier in Stein ersetzte. Das sich seiner alten Kultbräuche stets sehr bewußte Kleinasien gab eher gelegentlich dort den Anstrich höheren Alters, wo die Traditionen nicht oder nurmehr schwach vorhanden waren. Mit dem gleichen Recht wie die Statue A 9 aus Aphrodisias könnte man auch jene, von welcher der Kopf A 10 stammt, als originales Kultbild ansehen, ebenso die „große" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 12-17*). Sie alle sind ἀφιδρύματα,[7] Nachbildungen der originalen Kultstatuen. Für Überlebensgröße sprächen höchstens die oben[8] besprochenen Münzbilder mit der „Priesterin", falls diese maßstabsgetreu erscheint, was jedoch wenig wahrscheinlich ist. Bei Aphrodite von Aphrodisias weisen die Tracht, der Schmuck und die Größe der Repliken auf ein unterlebensgroßes Holzbild mit abnehmbarem Schmuck.[9] Sicherheit könnte allerdings erst eine größere Zahl von Nachbildungen geben, bei denen Kopf, Arme und Fußspitzen in dunklem Stein gebildet sind.

Die anzunehmende geringe Größe würde darauf hinweisen, daß es sich auch bei unserem Kultbild um ein Werk aus der Zeit vor dem

---

[1] Bd'A 44, 1959, 103 ff.; RendPontAcc 38, 1965-66, 143 f.; Vgl. unten 182 Anm. 2.

[2] RendPontAcc a.a.O. 147; ActaIRN 4, 1969, 3.

[3] HELBIG^4 2 (1966) 821 Nr. 2047.

[4] Siehe oben 125.

[5] Siehe unten 251 f.

[6] Siehe unten 221 f.

[7] Zu diesem Terminus L. ROBERT, Hellenica 13, 1965, 120, 123 ff.

[8] Siehe 159 f.

[9] So schon G. LIPPOLD, Kopien und Umbildungen griechischer Statuen (1923) 143.

Ende des 7. Jhs. v. Chr. gehandelt hat[1]. M. Floriani Squarciapino[2] meinte dagegen, das Kultbild sei in hellenistischer Zeit nach dem Vorbild der Artemis Ephesia und anderer Kultstatuen geschaffen worden. Ähnlich äußerte sich E. Akurgal.[3] Zwar setzen schriftliche Quellen über die Stadt Aphrodisias erst im späten Hellenismus ein und die Nachrichten über das hohe Alter der Siedlung,[4] wonach diese von den Lelegern gegründet worden sei und zuerst Lelegonpolis, später Megalepolis und Ninoe geheißen habe, waren bis vor kurzem unbewiesen.[5] An Ninoe klingt der Beiname *Νινεύδιος* an, welchen Zeus in unserer Stadt führt.[6] Nach verschiedenen Quellen[7] wurde die alte Stadt Ninoe von dem Assyrerkönig Ninos, dem Sohn des Belos, gegründet und wäre demnach dem assyrischen Ninive an die Seite zu stellen. Der Ort wäre dann nach Nin-Ištar benannt und man hätte seinen Namen in das synonyme Aphrodisias geändert.[8] Ob diese antiken Nachrichten und die Folgerungen, die man aus ihnen gezogen hat, zutreffen oder ob es sich bei Ninos-Ninoe um eine späte, konstruierte Etymologie handelt, was wahrscheinlicher ist, wagen wir nicht zu entscheiden.

Jedenfalls geht Laumonier zu weit, wenn er den Kult der Stadt als assyrischen Import anspricht. Schon R. Vagts[9] stellte fest, daß keinerlei Beziehungen zu Assyrien nachzuweisen sind, hielt aber doch für möglich, daß Aphrodisias eine Übersetzung des Namens Ninoe sei. Sowohl unser Kultbild als auch das Wenige, das wir über den Kult wissen, fügen sich gut in den kleinasiatischen Umkreis ein. So ist auch die Charakterisierung unserer Göttin durch W. Fauth[10] als Produkt einer Mischung importierter semitischer und hurritisch-mitannischer Vorstellungen auf „lelegisch-pelasgischem" Untergrund recht hypothetisch.

---

[1] Vgl. unten 388 f.

[2] Bd'A 44, 1959, 102.

[3] The Ancient Civilisations and Ruins of Turkey [2] (1970) 171.

[4] Steph. Byz. s.v. *Νινόη*

[5] R. Vagts, Aphrodisias in Karien (1920) 4; Th. Kraus, Hekate (1960) 37.

[6] P. Paris - M. Holleaux, BCH 9, 1885, 79 f. Nr. 10; Th. Reinach, REG 19, 1906, 92 Nr. 8; Laumonier, Cultes 480 f., 501.

[7] Steph. Byz. *Νινόη* und *Μεγάλη πόλις*; vgl. Laumonier, Cultes 481, hier weitere Literatur.

[8] R. Vagts a.a.O. 5; Thiersch EE 67 Anm. 2; Laumonier, Cultes 480 f., 500, 726; Th. Kraus, Hekate (1960) 37; E. Akurgal, Ancient Ruins and Civilisations of Turkey[2] (1970) 171.

[9] A.a.O. 5.

[10] Der Kleine Pauly 1 (1964) „Aphrodite" 429.

Fast in der gesamten modernen Literatur findet sich die irrige Feststellung, Aphrodisias sei unter Antiochos III. im 3. Jh. v. Chr. erstmals genannt. Hier handelt es sich jedoch um eine Verwechslung mit Aphrodisias in Kilikien, wie L. Robert[1] feststellte. So ist der Bericht von Sullas Weihung an die Göttin[2] die älteste literarische Erwähnung. Nach L. Robert entwickelte sich die Stadt spät und plötzlich, doch klammerte er das Heiligtum aus. Neues Licht auf das Alter der Siedlung haben die jüngsten Grabungen unter K.T. Erim geworfen. Sondagen im Bereich der Akropolis sowie am Pekmez förderten reiche Funde aus wohl noch vorchalkolithischer Zeit bis herab in das späte 2. Jahrtausend v. Chr. zutage.[3] In der Cella des Tempels fanden sich Terrakotten und Reliefkeramik des 3. und 2. Jhs. v. Chr.[4] Aus dem Bereich des Tempels stammt aber auch ein spätarchaischer Löwenkopf-Wasserspeier.[5] Bei den Grabungskampagnen 1964 und 1965 kamen unter anderem drei Terrakottastatuetten der sitzenden Göttin, gleichfalls wohl aus dem späten 6. Jh. v. Chr., zusammen mit lydischer, ostgriechischer und attisch-schwarzfiguriger Keramik zutage;[6] sie sind für den Nachweis des Alters unseres Kultes besonders wichtig. Bei den Grabungen 1970 wurde im Bereich des Pronaos des späthellenistischen Tempels ein Fundament angetroffen, das zu einem archaischen Bau gehören dürfte.[7] Somit gibt es reichlich Indizien dafür, daß der Kult unserer Göttin in archaische Zeit zurückreicht.

---

[1] Études anatoliennes (1937) 338; Hellenica 13, 1965, 213 f.

[2] Siehe oben 166. Vgl. R. Schilling, La religion romaine de Venus. BEFAR 178 (1954) 290 ff. In der Folge erfreute sich der Kult außerordentlicher Wertschätzung durch die Römer; vgl. Schilling a.a.O.; M. Floriani Squarciapino, Bd'A 44, 1959, 104 f.; L. Robert, AntCl 35, 1966, 415 ff. Vgl. oben 180 Anm. 1.

[3] K.T. Erim, TürkAD 18/2, 1969, 88 f.; B. Kadish, AJA 75, 1971, 121 ff.; K. Erim, AnatSt 21, 1971, 28.

[4] K. Erim bei M.J. Mellink, AJA 72, 1968, 143 f.

[5] K.T. Erim, AJA 71, 1967, 240 Taf. 66, 21.

[6] Ebd. Anm. 35.

[7] Briefliche Mitteilung von K.T. Erim, dem ich auch an dieser Stelle für wiederholte freundliche Auskunft danke, vom 27.11.1971.

Die Entwicklung unseres Kultbildes scheint sich innerhalb der kurzen Zeitspanne, in der wir sie verfolgen können, etwa folgendermaßen abgespielt zu haben :

Die Göttin trug im späten Hellenismus zwar einen über ihren Kopf gezogenen Schleiermantel, doch noch keinen Polos. Letzterer tritt in seiner typischen, mauerkronenähnlichen Form erstmals auf Münzen augusteischer Zeit auf. Der Mantel liegt stets unter dem Polos auf dem Haupt, nicht über dem Polos wie etwa bei Artemis Anaitis von Hypaipa[1] (*Taf. 75b-76b*). Die unter dem Polos erscheinenden Kränze dürften sich aus den üblichen Wulstringen entwickelt haben. Gelegentlich kommt eine einfache oder doppelte Rückentänie vor, bei der es sich wohl um die verknoteten und herabfallenden Enden des oder der Kränze handelt. Über die Gesichtsbildung des originalen Kultbildes läßt sich nach den derzeit bekannten Nachbildungen kaum Sicheres sagen; der Kopf A 10 in Geyre trägt altertümliche Züge. Wie Artemis Ephesia trug unsere Göttin einen Immortellenkranz, doch umschloß dieser den Hals knapper und hing niemals auf die Brust herab. Der Ependytes reichte vermutlich rundum und wurde von über die Schultern laufenden Tragriemen gehalten. Die Darstellungen in den einzelnen Zonen legen nahe, daß die uns überlieferte Ausstattung der Göttin erst aus dem späten Hellenismus stammt, also etwa gleichalt ist wie die Münzen, auf denen sie erstmals wiedergegeben ist. Die Streifendekoration ist schon auf späthellenistischen Münzen dargestellt (*Taf. 73a*); ihnen ist aber nicht zu entnehmen, ob das Bildprogramm bereits in der überlieferten Weise oder noch in einer älteren Fassung wiedergegeben war. Die Darstellung auf den augusteischen Münzen (*Taf. 73b*) weicht kaum mehr von unseren statuarischen Repliken ab. Wie der Ependytes der Artemis Ephesia bestand auch jener unserer Göttin wohl aus Gold. Auf aus einzelnen Platten bestehende Metalltreibarkeit weisen die kräftigen Trennleisten zwischen den Streifen. Neben den bei Artemis Ephesia als Vorbilder vermuteten Kultkleidern mit Goldblechen scheinen bei unserem Ependytes auch solche mit horizontalen Figurenstreifen eingewirkt zu haben. Über die Form der Basis unserer Kultstatue kann kaum mehr etwas ausgesagt werden. In den Kreis der Göttin gehörten wohl auch symmetrische „Begleiter", wie wir sie bereits bei anderen Gottheiten gefunden haben. Hier haben sie die Gestalt von Eroten.

---

[1] Siehe unten 185 ff.

Einige Elemente der Ependyteszier finden wir auch gesondert auf Münzen : Grazien, Aphrodite auf dem Ziegenfisch, Eroten,[1] daneben sind eine Gruppe der Chariten und Darstellungen von Eroten aus Inschriften bekannt.[2] Fredrich[3] schloß daraus, daß derartige Statuen und Statuengruppen im Heiligtum gestanden seien, was sehr wahrscheinlich ist. Dagegen ist es eine Überinterpretation, wenn M. Floriani Squarciapino [4] die Variationen, welche auf den uns erhaltenen Nachbildungen in der Ependyteszier, etwa bei den Eroten, auftreten, auf die verschiedenen Stellungen und Attribute der begleitenden Statuen zurückführen will. Weit glaubhafter ist ihre eigene, an anderer Stelle [5] geäußerte Ansicht, daß die Verschiedenheiten auf Variationen der Kopisten zurückzuführen seien. Aphrodite von Aphrodisias war wie die ephesische Artemis [6] und andere kleinasiatische Gottheiten ihrem Wesen nach komplex, dies drückte sich auch in ihrem Kultbild aus. In ihm sollten sich die verschiedenen Aspekte der Gottheit offenbaren und es ist nur natürlich, daß man Teile der Konzeption gesondert in Plastik oder auf Münzen darstellte. Im Ganzen dürfte die Dekoration des Ependytes die Bereiche der Natur, also Himmel, Erde und Wasser versinnbildlichen, wie längst erkannt worden ist.[7] Die Konzeption wirkt, wie sie vor uns steht, etwas rational; man meint, schon die Programmatik der ,,transparenten'' römischen Kunst zu spüren. Wir haben gesehen, daß die Ependytesreliefs in der überlieferten Form dem Späthellenismus entstammen und spätestens in augusteischer Zeit vorhanden waren. Falls das Kultbild wirklich älter ist als der Hellenismus, hat seine Garderobe eine starke ,,Modernisierung'' durchgemacht. Vielleicht erfogte diese gleichzeitig mit dem Bau des uns bekannten Tempels im 1. Jh. v. Chr.,[8] vielleicht aber erst in augusteischer Zeit.

---

[1] Siehe oben 161.

[2] Chariten : CIG II 2756; Eroten : siehe oben 161 Anm. 9.

[3] A.a.O. 377.

[4] RendPontAcc 38, 1965-66, 155 f.

[5] Siehe oben 177 Anm. 6.

[6] Siehe oben 130.

[7] Schon von Visconti: O. Jahn, Die Entführung der Europa 42; C. Fredrich a.a.O. 368; Thiersch EE 63; Lacroix, Reproductions 175.

[8] M. Floriani Squarciapino vermutete Bd'A 44, 1959, 105, daß anläßlich des

5. Artemis Anaitis von Hypaipa

In der am Oberlauf des Kayster am Teilstück Ephesos-Sardeis der alten persischen Königsstraße gelegenen Stadt Hypaipa[1] wurde die mit Artemis gleichgesetzte persische Anaitis[2] verehrt. Das Heiligtum besaß Asylrest, welches nach L. Robert von Caesar erneuert wurde.[3] Noch 410 n. Chr. wurde die Stadt durch einen Archimagos repräsentiert.[4]

Unsere Göttin oder ein ihr ähnliches Kultbild erscheint auf der oben[5] genannten Gemme in Florenz zusammen mit Artemis Ephesia und Herakles. Abgesehen davon bilden die Münzbilder unsere bisher einzige Quelle für ihr Aussehen.

Die frühen, wohl noch dem 2. Jh. v. Chr. entstammenden Münzen[6] (*Taf. 75 a*) zeigen das Kultbild in einem langen Chiton, der sich nach unten verbreitert und um die Taille gegürtet ist. An seinen Flanken werden die Säume eines über den Rücken hinabfallenden Schleiermantels sichtbar, der unter dem Polos direkt auf dem Haupt aufliegt. Unter Nero und Messalina[7] (*Taf. 75b*) ist der Unterteil des Chitons annähernd senkrecht geworden und der Mantel tritt seitlich weiter vor. Eine wichtige Veränderung gegenüber den hellenistischen Prägungen ist, daß der Schleiermantel jetzt über dem Polos liegt statt unter ihm.

Tempelneubaues ein neues Kultbild geschaffen worden sei und datierte den Neubau in das 2. Jh. n. Chr.; dieser erfolgte jedoch schon im 1. Jh. v. Chr.: K. Erim bei M.J. Mellink, AJA 72, 1968, 143 f.; H. Weber, AM 84, 1969, 194 f., 196 ff.; E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey ² (1970) 174.

[1] Zur Topographie G. Weber, REG 5, 1892, 7 ff.; J. Keil - A. v. Premerstein, Bericht über eine 3. Reise in Lydien. DenkschrWien 57/1 (1914). Antike Schriftquellen gesammelt bei S. Reinach, Chroniques d'Orient (1891) 149 ff.

[2] Paus. 5, 27, 5-6; S. Reinach a.a.O. 146 ff., 266 f.; F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen (1897) 77; W.H. Buckler - D.M. Robinson, AJA 17, 1913, 369 f. Zum Anaitiskult in Kleinasien M.P. Nilsson, GgrRel II 644 f. Siehe auch unten 263. — H. Vetters macht mich auf die Möglichkeit aufmerksam, daß in der Stadt eine persische Garnison zur Sicherung der Bergstraße über den Tmolos lag.

[3] AntCl 35, 1966, 416 Anm. 1.

[4] L. Robert, Hellenica 4, 1948, 19.

[5] Siehe oben 36.

[6] F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen (1897) 78 Nr. 1 Taf. 4, 3; Ders., Nomisma 8, 1913, 12 Nr. 35 Taf. 1, 37.

[7] E. Babelon, Inv. Waddington. RevNum 4. Ser. 2, 1898, 353 Nr. 5015 Taf. 9, 12; F. Imhoof-blumer, Nomisma 8, 1913, 12 Nr. 36 Taf. 1, 38.

Die Endstufe der Entwicklung ist in der späteren Kaiserzeit erreicht. Prägungen unter Iulia Domna [1] (*Taf. 75c*), Trajanus Decius [2] (*Taf. 76a*) und Valerian [3] (*Taf. 76b*) mögen sie veranschaulichen. Die Stellung des Kultbildes ist die gewohnte. Ein bis zum Boden reichender Chiton ist unter der Brust gegürtet und weist an den Hüften einen Überschlag auf. Unten treten die Fußspitzen heraus. Die brettartige Mittelpartie des unteren Chitonteiles ist in archaisierender Art betont. Das Haar kann kurz sein (*Taf. 75c*) oder in langen Strähnen auf die Schultern fallen (*Taf. 76a*). Auf dem Kopf sitzt ein Polos von wechselnder Höhe, der bei der unter Iulia Domna geprägten Münze *Taf. 75c* zwei Reihen von je drei Buckeln und eine ausladende Bekrönung darüber aufweist. Offensichtlich ist hier Reliefschmuck ähnlich jenem am Polos der Artemis Ephesia angedeutet, vielleicht handelt es sich wie dort und bei Artemis von Perge [4] (*Taf. 97, 99*) um Fabeltiere oder Protomen von solchen. Von der Spitze des Polos fällt ein Schleiermantel herab, dessen Säume vorerst straff zu den Handgelenken geführt sind, von diesen senkrecht herabfallen und sich unten in einem Bogen wieder den Beinen nähern.

Die Münzbilder zeigen demnach zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. Veränderungen, die zwar nicht bedeutend, aber doch bemerkbar sind. Der vorerst über den Füßen ausschwingende Chiton gewinnt später das Aussehen eines futteralartigen Ependytes, doch zeigen die Gewandfalten etwa an *Taf. 76 a*, daß es sich stets um Stoff handelte. Der Schleiermantel lag im Hellenismus noch, wie bei Aphrodite von Aphrodisias, unter dem Polos und erst später über ihm. Von hinten über den Polos gezogen erinnert er an den arabischen, besonders im syrischen Raum bekannten Tantour.[5] Flankierende Tiere fehlen ebenso wie von den Händen fallenden Wollbinden.

An unser Kultbild erinnert die Göttin in Turin [6] (*Taf. 117-118*), welche jedoch durch die Beigabe zweier Vögel unterschieden ist und keinen Polos trägt.

---

[1] SNG Aulock 8 Taf. 95, 2967; FRANKE, Kleinasien Nr. 366.

[2] BMC Lydia 119 Nr. 62 Taf. 12, 13.

[3] SNG Aulock 8 Taf. 95, 2973.

[4] Siehe unten 235, 245, 251.

[5] Gute Abbildungen bei M. CHEHAB, BMusBeyr 6, 1942-43 Taf. 20, 22 b; H. SEYRIG, Syria 36, 1959, 57 Anm. 2. Vgl. auch die syrische Volkstracht R. DUSSAUD, Syria 2, 1921, 65 Abb. 13. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 31 nahm direkten Einfluß von Kleinasien an und zitierte dazu unser Kultbild.

[6] Siehe unten 275 ff.

Daß unser Kultbild mit iranischen Darstellungen der Anaitis[1] kaum Ähnlichkeit zeigt, erstaunt nicht. Es handelt sich offensichtlich nur um eine „interpretatio Persica", eine Gleichsetzung der einheimischen Göttin mit der Hauptgöttin der persischen Eroberer, wie sie auch anderswo zu belegen ist.[2] Von einer beträchtlichen Iranisierung des Kultes legen das Fortbestehen des Anaitis-Namens bis in römische Zeit sowie die iranischen Kultgebräuche und Priestertitel Zeugnis ab. Dagegen hat die Kultstatue selbst offensichtlich keine persischen Züge aufgenommen oder diese verschwanden im Hellenismus wieder. Da die Schöpfung einer Statue im Typ unserer Darstellung im Hellenismus nicht anzunehmen ist, dürfen wir sie noch in die Zeit vor der persischen Herrschaft datieren.

F. Imhoof-Blumer[3] wies darauf hin, daß die Hypaipa benachbarten Kaystrianoi mit dem gleichen Bild prägen.

6. ARTEMIS VON SARDEIS

Denkmäler

Relief

SARDEIS

Grabungsdepot *Taf. 77*

Bruchstück eines Figuralkapitells.[4] Gefunden im August 1958 in Bau B des Gymnasiums von Sardeis. G.M.A. HANFMANN, BASOR 154, April 1959, 33. — DERS. - A.H. DETWEILER, ILN 30. 5.1959, 926 Abb. 15. — E. v. MERCKLIN, Antike Figuralkapitelle (1962) 191 Abb. 893. — G.M.A. HANFMANN - M.S. BALMUTH, Anadolu Araştırmaları = Jahrbuch für kleinasiatische Forschung 2, 1965. Gedenkschrift H.Th. Bossert 261 ff. Taf. 34, 1-2.

---

[1] Z.B. E. HERZFELD, Tor von Asien (1920) 89 ff. Taf. 42 oben, 44.

[2] W. HELCK, Betrachtungen zur großen Göttin und den mit ihr verbundenen Gottheiten (1971) 260.

[3] Lydische Stadtmünzen 78; Nomisma 8, 1913, 13.

[4] Für die freundliche Übersendung des Photos *Taf. 77* und weiterer Aufnahmen danke ich G.M.A. Hanfmann und R.S. Thomas.

Geschnittene Steine

Basel. Im Kunsthandel.[1] Münzen und Medaillen A.G., Liste 327 (September 1971) 7 Nr. 48 Abb. — Hier *Taf. 78 a.*

Berlin. E. Gerhard, Gesammelte Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 563 Nr. 9 Taf. 59, 9, hier ältere Literatur. — G. Radet, Cybébé (1909) 82 Abb. 69. — Hier *Taf. 78 b.*

Berlin. E.H. Toelken, Erklärendes Verzeichniß der antiken vertieft geschnittenen Steine der Königlich Preußischen Gemmensammlung (1835) 88 Nr. 12. — E. Gerhard, Gesammelte Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 563 Nr. 10 Taf. 59, 10. — G. Radet a.a.O. 83 Abb. 70. — Hier *Taf. 78 c.*

Berlin. E.H. Toelken a.a.O. 88 Nr. 13. — E. Gerhard, Gesammelte Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 563 Nr. 12 Taf. 59, 12, hier weitere Literatur. — Hier *Taf. 78 d.*

Münzbilder

Kultbilder dieses Typs erscheinen auf Münzen von Sardeis, Silandos, Maionia, Daldis, Iulia Gordos und Tmolos-Aureliopolis, also durchwegs in Maionien, in der nordostlydischen *Λυδία κατακεκαυμένη*; außerdem einmal auf einer Prägung des ionischen Bundes. Bis vor wenigen Jahren waren die Münzbilder und geschnittenen Steine unsere einzige Quelle für das Aussehen der Göttin. Das numismatische Material wurde von G. Radet,[2] F. Imhoof-Blumer [3] und L. Lacroix [4] zusammengestellt. In der bisherigen Literatur ist durchwegs nur von einer Art der Darstellung die Rede, doch heben sich durch Unterschiede des Brustschmuckes zwei Typen deutlich voneinander ab. Wir greifen einige markante Beispiele heraus.

Aus Sardeis war bis vor kurzem keine vor Hadrian geprägte Münze mit dem Bild unserer Göttin bekannt, doch besitzt die Sammlung H. v. Aulock eine leider nicht sehr gut erhaltene Darstellung bereits aus neronischer Zeit.[1] Deutlicher ist unsere Göttin auf einer unter M. Aurel entstandenen Homonoiaprägung zwischen Ephesos und Sardeis [2] (*Taf. 79a*). Die Göttin erscheint in derselben Stellung wie ihre zuvor besprochenen Schwestern. Ihre Fußspitzen treten aus einem bis zum Boden reichenden Chiton heraus. Den Rücken bedeckt ein Mantel, der von hinten über den Kopf gezogen ist und von den unter ihm befindlichen Unterarmen hochgenommen wird. Dadurch, daß Mantelstreifen nicht nur außen, sondern auch innen von den Unterarmen herabfallen, entstehen die brettartigen Partien beiderseits des Unterkörpers, die für unser Kultbild charakteristisch sind und sich bei keiner anderen Göttin finden. Auf der Brust sondern sich deutlich vier Partien voneinander, die waagrecht oder in einem fast unmerklichen Bogen angeordnet sind. Von oben nach unten erscheinen : ein schmales, aus mehreren nebeneinanderliegenden Gliedern bestehendes Band, eine breitere Leiste mit ebener Oberfläche, eine weitere, jedoch konvex vorgewölbte Leiste von gleicher Höhe und schließlich, zu unterst, eine Reihe von fünf kugelig vortretenden Gebilden. Die beiden Kugeln an den Flanken liegen unmittelbar über den verdeckten Unterarmen.

---

[1] Fur den Hinweis auf die Gemme danke ich H. Jucker, für das Photo Taf. 78 a R. Perry.

[2] Cybébé (1909) 72 f. Taf. 2 f.

[3] Nomisma 8, 1913, 20 ff. Taf. 2, 27-32.

[4] Reproductions 160 ff.

Das Aussehen der beschriebenen Teile unseres Brustschmuckes kann auch etwas anders sein. Auf sardischen Münzen der Zeit zwischen Caracalla und Gordian III.[3] un der Salonina [4] (*Taf. 79b*) folgt über der untersten Zone mit den runden Buckeln eine schmale Leiste und darüber eine breitere, undeutlich gegliederte Zone. Eine weitere Leiste, vielleicht ein Halsband, bildet den oberen Abschluß. Gemeinsam den Darstellungen dieses Typs, den wir Typ a nennen wollen, sind die lediglich in der untersten Zone vorhandenen runden Buckel und die offensichtliche Verschiedenheit der übrigen Streifen.

Den zweiten Typ b, veranschaulichen etwa ein Zistophor hadrianischer Zeit [5] (*Taf. 80a*) und eine Homonoiaprägung zwischen Hierapolis und Sardeis unter Gallienus [6] (*Taf. 80b*). Mit Ausnahme des Brustschmuckes erscheint die Göttin wie bei Typ a, doch besteht dieser aus mehreren, meist vier[1] Reihen von offenbar identischen runden Buckeln, welche jenen der untersten Reihe des Brustschmuckes von Typ a gleichen. Auf dem Zistophor *Taf. 80a* sind sie besonders klein gebildet. Sonst aber handelt es sich um Objekte von recht ansehnlicher Größe, da meist nur drei bis fünf Stück in einer Reihe Platz finden.

---

[1] SNG Aulock 8 Taf. 100, 3141.

[2] BMC Ionia 112 Nr. 146 Taf. 38,3.

[3] BMC Lydia 249 Nr. 91 Taf 26, 2.

[4] SNG Aulock 8 Taf. 101, 3165.

[5] SNG Aulock 14 Taf. 227, 6633 = Franke, Kleinasien Nr. 510.

[6] SNG Aulock 9 Taf. 120, 3668. Vgl. L. Weber, JIAN 14, 1912, 83 e.

Oft wird unsere Göttin von Pflanzen flankiert. In der Regel handelt es sich um eine oder mehrere Kornähren sowie Mohn, wobei die Seiten der beiden Pflanzen wechseln und auch eine von ihnen oder beide fehlen können. Zu der Beigabe von Pflanzen ist an Kultstatuen unseres Typs Atargatis von Damaskus[2] vergleichbar, welche von Ähren flankiert wird.

Mit den skizzierten Typen a und b lassen sich alle Münzdarstellungen unserer Göttin erfassen. In Sardeis haben wir bereits beide Formen nachgewiesen. Angeschlossen sei noch ein hadrianischer Zistophor[3] (*Taf. 81 a*) mit einem der schönsten Münzbilder des Kultbildes überhaupt. Ausnahmsweise ist der rechte Unterarm stärker angehoben als der linke, die Hände sind unter dem Mantelstoff sichtbar. Der Brustschmuck folgt Typ a, die Gesichtszüge sind nur angedeutet. Der schmale, auf einem Wulstring sitzende Polos ladet oben etwas aus.

In Maionia erscheint Typ a[4] (*Taf. 81b*), hier treten die Unterarme deutlicher vor als bei den meisten anderen Prägungen. Die Typenzugehörigkeit einer Prägung aus der Zeit des Septimius Severus[5] ist fraglich. Eine Münze des Caracalla ist wohl Typ b zuzuweisen.[6]

In Silandos scheint nur Typ b vertreten zu sein, so auf Münzen unter Lucilla[7] (*Taf. 82a*) sowie der Zeit zwischen Domitian und Severus Alexander.[8] Eine Besonderheit dieser Stadt sind die nur zwei Reihen von besonders groß gebildeten runden Buckeln zu vier oder fünf Stück.

---

[1] Fünf Reihen sind es bei einer weiteren Homonoiaprägung zwischen Hierapolis und Sardeis: E. Babelon, Inv. Waddington. RevNum 4. Ser. 2, 1898, 426 Nr. 6184 Taf. 12, 1 (Valerian).

[2] Siehe unten 263 ff.

[3] Bundessammlung Wien 39117.

[4] SNG Aulock 8 Taf. 96, 3022 (Geta Caesar).

[5] Ebd. Taf. 96, 3014.

[6] BMC Lydia 134 Nr. 48 Taf. 14, 9. Gleichfalls Typ b: L. Walcher de Molthein, Catalogue de la collection des médailles grecques (1895) 217 Nr. 2672.

[7] BMC Lydia 282 Nr. 19 Taf. 28, 5; SNG Aulock 8 Taf. 101, 3174 = *Taf. 82a*

[8] SNG Aulock 8 Taf. 101, 3169.

In Daldis treffen wir wiederum Typ a auf einer unter Tranquillina geprägten Münze.[1]

Eine in Iulia Gordos[2] unter M. Aurel geprägte Münze[3] (*Taf. 82b*) ist Typ b zuzuweisen. Hier sind die kugeligen Gebilde kleiner als in Silandos. Sie haben etwa die gleiche Größe wie auf dem Zistophor *Taf. 80a* und liegen in drei oder vier Reihen untereinander. Der besonders schmale Polos wird von einer mit den Spitzen nach oben zeigenden Mondsichel bekrönt.

Eine unter Caracalla geprägte Münze der noch nicht genau lokalisierten Stadt Tmolos-Aureliopolis[4] ist schlecht erhalten, doch scheint die Kontur unter der rechten Schulter eher auf gleichhohe Reihen und damit auf Typ b hinzudeuten.

Unklar ist die Typenzugehörigkeit bei einer Münze des ionischen Bundes (*Taf. 83a*), auf der F. Imhoof-Blumer[5] Artemis Panionios erkennen wollte. Die Ähnlichkeit mit unserer Göttin entging ihm nicht, doch sah er wegen des Fehlens der Pflanzensymbole und der Hinzufügung einer Mondsichel von einer Gleichsetzung ab. Die Pflanzensymbole fehlen jedoch bei einem beträchtlichen Teil der Münzbilder unserer Göttin (*Taf. 79a, 81b*) und dem Sichelmond auf dem Polos sind wir bereits bei *Taf. 82b.* begegnet. Daher besteht, wie schon L. Lacroix[6] festgestellt hat, kein Einwand gegen eine Deutung auf unsere lydische Göttin.

Zusammenfassung

Von den Gemmen zeigt jene in Basel (*Taf. 78 a*) den Brustschmuck zu einem orthogonalen Liniennetz vereinfacht.[7] Unter dem Polos liegt ein doppelter Wulstring, die Bekrönung mit drei zinnenartigen Erhöhungen ladet weit aus. Die flankierenden Objekte wurden im zitierten Auktionskatalog als Schlange und Hahn gedeutet, doch wird es sich eher um einen Pflanzenstengel und das übliche Ährenbüschel handeln. Dagegen sind die offensichtlich recht subjektiven Zeichnungen der drei Gemmen in Berlin (*Taf. 78b-d*) nur mit Vorsicht auszuwerten. Bei *Taf. 78 d* ist die Geometrisierung des Gewandes, aber auch des Gesichtes deutlich.

---

[1] BMC Lydia 72 Nr. 14 Taf. 8, 6.

[2] Zur Geschichte der Stadt jetzt P. HERRMANN, AnzWien 107, 1970, 92 ff.

[3] BMC Lydia 93 Nr. 24 Taf. 10, 3 = *Taf. 82b*. Vgl. auch Sammlung W. Niggeler. Auktion Basel 1966 II 15 Nr. 625 Taf. 5.

[4] BMC Lydia 324 Nr. 6 Taf. 33, 4.

[5] Nomisma 8, 1913, 3 f. Nr. 8 Taf. 1, 6 (M. Aurel Caesar).

[6] Reproductions 166 f.; RBNum 102, 1956, 25 ff.

[7] Vgl. dazu die Berliner Gemmen THIERSCH AE Taf. 48, 12-14. Hier sind die „Brüste" in waagrechte und senkrechte Linien aufgelöst.

Unser auf nordostlydischen Münzen erscheinendes Kultbild wurde im Laufe der Zeit recht unterschiedlich beurteilt. Schon J.H. Eckhel [1] hielt die Göttin, welche „sedens inter spicam et papaver" dargestellt sei, für Proserpina, zumal Münzen von Sardeis ein Fest „Koraia" nennen. In der Folge wurde die Göttin meist als „lydische Kore" bezeichnet [2]; frühere Deutungen waren Dindymene und Demeter.[3]

Schon 1909 hielt W. Déonna [4] unser Kultbild für eine Statue mit tatsächlichen Gewändern, ähnlich den bekleideten Madonnen. Daneben wollte ein Teil der älteren Forschung ein anikonisches Kultbild erkennen. E. Gerhard [5] hielt es für einen umhüllten Stein, ähnlich H. Herzfelder.[6] Th. Schreiber [7] meinte, daß anscheinend nur die Füße und Unterarme menschengestaltig seien, alles übrige samt dem Kopfende aber die rohe Form eines Balkens behalten habe. V. Müller [8] rechnete unser Kultbild vermutungsweise zu den nur halb menschlich gebildeten, räumte aber ein, daß vielleicht nur das verhüllende Gewand diesen Eindruck hervorrufe und vorgestreckte Arme sichtbar seien. Auch für E. Lichtenecker [9] ist das Idol „meist anikonisch"; hier wird aber die zuvor schon von A.J. Reinach [1] und H. Seyrig [2] geäußerte Vermutung ausgesprochen, daß die hypothetischen Kugelketten des Brustschmuckes ebensogut „Brüste" in der Art jener der Artemis Ephesia gewesen sein könnten. An Kolliers dachten G. Radet [3] und L. Lacroix; [4] letzterer verglich mit den Schmuckketten der Hera von Samos. B.V. Head[5] deutete wie die meisten seiner Vorgänger auf Kore und sah die Kultstatue vorerst als thronend an, berichtigte dies aber später in einem an G. Radet gerichteten Brief.[6] Die senkrechten Streifen an beiden Seiten des Kultbildes, in denen er zuerst Thronlehnen erkennen wollte, sah er nunmehr als Stützen an. G. Radet [7] stellte richtig, daß die vermeintlichen Seitenteile nichts weiteres seien als Gewandpartien.

---

[1] Doctrina numorum veterum I 3 (1794) 113, 117.

[2] J. Overbeck, Griechische Kunstmythologie 2 (1873) 16, 413 f.; A.J. Reinach, RHRel 61, 1910, 362 ff.; F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 29 ff.; Thiersch EE 5; Zusammenfassend Lacroix, Reproductions 166 und RBNum 102, 1956, 25 ff.; G.M.A. Hanfmann - M.S. Balmuth a.a.O. 268 f.; G.P.R. Metraux, AJA 75, 1971, 159.

[3] Vgl. G. Radet, Cybébé 92.

[4] Daremberg-Saglio, Dictionnaire 4, 2 (1909) „statua" 1485 Abb. 6607.

[5] Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 562.

[6] NumChron 5. Ser. 61, 1936, 9 Taf. 1, 9 f.

[7] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 290.

[8] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 483.

[9] Kultbilder 115.

Bei einigen Münzen ist das Gesicht der Göttin kaum sichtbar. Dies verleitete zu der Annahme, die Göttin sei verschleiert gewesen,[8] doch vermutete schon Lacroix,[9] daß dieser Eindruck nur durch den schlechten Erhaltungszustand hervorgerufen werde.

Die Erforschung des Kultbildes trat in ein neues Stadium, als bei den amerikanischen Ausgrabungen in Sardeis ein Bruchstück eines Pilasterkapitells aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. mit der ersten Reliefdarstellung der Göttin zutagekam (*Taf. 77*). Ihre Stellung und Tracht entsprechen den Münzbildern. Allerdings steht sie auf einem Gegenstand, der an einen Stierkopf oder eine Blüte erinnert,[10] außerdem sitzt eine große Mondsichel an ihren Schultern. Was den Brustschmuck anlangt, gibt das Relief den Typus a wieder. E. v. Mercklin[11] sprach von einem Halsband aus vier großen Tropfen, einem Gewand mit Borte, einem vorspringenden Gürtel [12]; darunter folge „ein Streifen aus vier oder fünf nebeneinandergereihten kleinen Vierecken, in denen entweder ein zweiter Gürtel oder ein Gewandschmuck erkannt werden mag". Mercklin datierte in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., wohl unter Lucius Verus. Der Ausgräber G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth[1] beschrieben den Schmuck folgendermaßen: „A necklace of four large beads (four are visible) encircles her neck. Under the necklace we see a piece of cloth with a slight border at top; it may indicate the lower garment, but on other representations[2] a separate, shawl-like piece seems to be worn horizontally across the chest. What looks at first sight like a belt placed slightly above the waist of the figure, is probably better viewed as part of the horizontal "shawl" mentioned above; under it appears a strip which goes across the body and is divided into four or five parts. The alliance coin of Sardis ... indicates that this might be the dress which is tucked over an invisible belt in four or five short folds". Mit dieser Beschreibung wird man bis auf den untersten Streifen einverstanden sein, bei diesem aber handelt es sich kaum um einen Gewandüberschlag. Vielmehr sind, obwohl etwas verrieben, dieselben fünf kugeligen Gebilde dargestellt wie etwa bei der Allianzmünze Ephesos-Sardeis *Taf. 79 a.* Auch die übrigen drei Zonen des Brustschmucks stimmen hier und dort überein. Worum es sich bei diesen im einzelnen handelt, geht aus der Reliefdarstellung nicht hervor. Vielleicht vermag die Darstellung einer anderen Göttin eine Vorstellung zu geben: Die Statuette der Artemis Ephesia in Solothurn E 58[3] (*Taf. 33*) zeigt im Aufbau ihres Brustschmucks überraschende Ähnlichkeit. Unserer Reihe von runden Buckeln entsprechen drei Reihen „Brüste"; um solche wird es sich auch bei der lydischen Göttin handeln. Bei Typ b würde demnach der gesamte Brustschmuck aus „Brüsten" bestehen, wie bereits A.J. Reinach, H. Seyrig und E. Lichtenecker[4] vermutet haben; meist dachte man an Kolliers, obwohl die einzelnen Objekte für solche zu groß sind, besonders jene auf den Münzen von Silandos (*Taf. 82 a*). Über den „Brüsten" der Statuette in

---

[1] RHRel 61, 1910, 362.

[2] RHRel 98, 1928, 90 f.

[3] Cybébé 73.

[4] Reproductions 165.

[5] BMC Lydia CX; HN² 657.

[6] Radet, Cybébé 69 f.

[7] Ebd. 74.

[8] G. Radet, Cybébé 74 ff., 80, 84; Thiersch EE 5; J. Heurgon, Recherches sur l'histoire, la religion et la civilisation de Capoue préromaine. BEFAR 154 (1942) 372.

[9] Reproductions 165.

[10] Hanfmann-Balmuth a.a.O. 262.

[11] Antike Figuralkapitelle (1962) 464 Abb. 893.

[12] Als Alternative schlug v. Mercklin gefaltete Hände vor, dies trifft nicht zu.

---

[1] A.a.O. 262 f.

[2] Gemeint ist die a.a.O. Abb. 3 wiedergegebene Allianzmünze zwischen Ephesos und Sardeis. Sie ist unserer *Taf. 79a* ähnlich.

[3] Oben 19.

[4] Siehe oben 192 Anm. 9, 193 Anm. 1 f.

Solothurn folgen horizontale Streifen mit figuralen Darstellungen, darunter Tierkreis und Tierprotomen.

Die Kleinheit und der schlechte Erhaltungszustand der Darstellungen unserer lydischen Göttin erlauben kein sicheres Urteil, doch könnte man sich insbesondere auf dem zweiten, glatten Streifen der zweiten Zone von oben ähnlichen Schmuck vorstellen. Die oberste Zone wurde von G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth als Halskette gedeutet. Dies scheint plausibel, obwohl auffällt, daß die „Kette" sowohl auf den Münzen wie auch dem Kapitellfragment streng horizontal verläuft und nicht den geringsten Durchhang zeigt.

Für die originale Kultstatue nicht verbindlich ist die Beigabe der Mondsichel, die an den Schultern der Göttin des Kapitellfragments aus Sardeis sitzt. Wir finden sie ähnlich bei der „schönen" Ephesia in Selçuk E 46 (*Taf. 23a*), dem Relief in Leiden mit Artemis Anaitis im Typus der Artemis Ephesia (*Taf. 39*), der Statuette aus Selendi in Izmir (*Taf.119-120*) und dem Hekataion in Sibiu (*Taf. 121-122a*). Wie bei Hekate, die ursprünglich keine Mondgöttin ist,[1] handelt es sich auch in den übrigen Fällen um nachträgliche Zutaten.

Zum Alter unserer Kultstatue stellten G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth [2] fest, daß die Einzelheiten, Kostüm und Polos, der Darstellungen auf ein anatolisches Kultbild des 7. Jhs. v. Chr. wiesen, daß dieses aber auch durch eine römische Neuschöpfung überliefert sein könne. Weiteres kann nach den gegenwärtig bekannten Denkmälern kaum gesagt werden. Wir erinnern uns daran, daß für die unterlebensgroße Holzstatue der Artemis Ephesia [3] ein terminus ante quem für das späte 7. Jh. v. Chr. wahrscheinlich ist, für Artemis Anaitis von Hypaipa scheint ein solcher für die Zeit vor der persischen Herrschaft zu gelten.[4] Vielleicht kann einmal auf Grund von statuarischen Nachbildungen mehr erschlossen werden : ob das anzunehmende alte Xoanon überdauert hat oder zugrundegegangen ist und durch eine Neuschöpfung ersetzt worden ist, oder ob es wie jenes der Artemis Ephesia mit ephemerem, sich langsam wandelndem Schmuck behängt worden ist.

---

[1] Th. Kraus, Hekate (1960) 51.

[2] A.a.O. 266.

[3] Siehe oben 121 f., unten 387 ff.

[4] Siehe oben 187.

Nach der Verschiedenheit unserer Münzbilder ist letzteres wahrscheinlicher.

Wer ist die dargestellte Göttin? Wir haben oben erwähnt, daß in der Forschung die Bezeichnung „lydische Kore" vorherrscht und haben ältere Benennungsversuche genannt. Herodot[1] berichtet, daß Kybebe die epichorische Göttin in Sardeis gewesen sei. Rege Diskussionen wurden darüber geführt, ob die lydische Kybebe mit der Göttin Kubaba[2] identisch sei, deren Namen uns in Minet el Beida[3] entgegentritt und von der wir gesicherte Darstellungen besitzen,[4] die — allerdings schwache — Gemeinsamkeiten mit unserer Göttin aufweisen. Nach E. Laroche und anderen[5] gelangte die Göttin über Phrygien in unser Gebiet. Wie weit dort bereits beheimatete verwandte Gottesvorstellungen ihre Übernahme erleichtert haben, ist unklar.[6] Unser Kultbild liefert keine Stütze oder Widerlegung dieser Theorie, es fügt sich durchaus jenen der verwandten kleinasiatischen Göttinnen an. Elemente, die von außen, etwa aus dem nordsyrischen Raum, gekommen sind, sind nicht nachweisbar. Es ist aber auch keineswegs sicher, daß zugleich mit Kubaba auch ein festgefügter Typus ihres Aussehens übernommen wurde; erinnern wir uns an Anaitis in Anatolien![7]

G. Radet versuchte nachzuweisen,[8] daß Kybebe von den Persern mit ihrer Anaitis und schließlich von den Griechen mit Kore gleichgesetzt worden sei. Die Annahme einer Gleichsetzung mit Anaitis ist sehr zweifelhaft[1]; zum Unterschied von den Landstädten Nordostlydiens und zu Hypaipa ist Anaitis in Sardeis kaum faßbar.[2] Daher besitzt auch die Vermutung Radets,[3] wonach die Kultstatue auf den Münzen auf eine von Artaxerxes II. geweihte Statue der Anaitis zurückgehe, keine Grundlage. Was wir von Darstellungen der persischen Hauptgöttin wissen, verträgt sich ebensowenig mit unserem Kultbild wie mit jenem der Artemis Anaitis von Hypaipa.[4]

---

[1] 5, 102.

[2] H.Th. Bossert, Santas und Kupapa (1932) passim; G.M.A. Hanfmann - M.S. Balmuth a.a.O. 267; G.M.A. Hanfmann - J.C. Waldbaum, Archaeology 22, 1969, 267.

[3] R. Dussaud, La Lydie et ses voisins aux hautes époques (1930) 102; E. Honigmann, RE IV A 2 (1932) „Syria" 1577.

[4] Zusammenfassend zuletzt W. Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (1971) 274 ff. Am bekanntesten das Relief aus Karkemis: Carchemish 1 (1914) 15 Abb. 3; Ebd. 3 (1952) Taf. B 62 a; A. Moortgat, Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker (1932) 63 Taf. 54; K. Bittel, Antike Plastik 2 (1963) 18 Taf. 12.

[5] E. Laroche, Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne (1960) 113 ff. Zustimmend Th. Kraus, Hekate (1960) 54; K. Bittel a.a.O. 17; A. Dupont-Sommer, La déesse de Hiérapolis Castabala (Cilicie) (1964) 7 ff.; W. Helck, Betrachtungen zur großen Göttin und den mit ihr verbundenen Gottheiten (1971) 244 ff. Zweifelnd A. Goetze, Kleinasien. HdA III 1, 3, 3, 1 ^{2} (1957) 133 Anm. 22; 205; M.R. Gusmani, Kadmos 8, 1969, 160 f.

[6] K. Bittel a.a.O. 17 Anm. 17.

[7] Siehe oben 187.

[8] Cybébé 53 ff., ergänzend dazu REA 13, 1911, 75 ff.

Was die hypothetische Kore-Benennung in hellenistisch-römischer Zeit betrifft, so weisen das Fest *Κοραία* sowie gleichfalls auf den Münzen genannte *Χρυσάνθινα* zweifellos in diese Richtung.[5] Ein Argument für diese Benennung sind auch zwei Inschriften aus Rom,[6] welche die Weihung von Statuen der Kore an den Verein der in Rom ansäßigen Sardier bezeugen. Die Göttin, welche auf unseren Darstellungen erscheint, wurde aber nicht nur in Sardeis verehrt, sondern auch in den oben angeführten fünf Städten in Nordostlydien. In ganz Lydien aber spielt Kore in den Inschriften so gut wie keine Rolle, während Artemis und Anaitis außerordentlich häufig belegt sind.[7] Photios glich Kybebe mit Aphrodite und Artemis, aber nicht mit Kore.[8] Auf Münzen von Sardeis erscheint unser Kultbild in seinem Heiligtum und von zwei oder drei Kaisertempeln flankiert[9] oder auch ohne Tempel inmitten der Neokorietempel der Stadt.[10] Es personifiziert die Stadt Sardeis auf den Homonoiaprägungen und findet sich sogar auf der oben erwähnten Münze des ionischen Bundes, dem Sardeis nicht angehörte; offensichtlich bestand damals ein Grund, die Stadt zu ehren oder eine Beziehung des Bundes zu ihr herauszustreichen. Demnach wird man in unserem Kultbild doch die Göttin des Hauptheiligtumes der Stadt, des Artemisions, sehen und annehmen, daß man die alte lydische Göttin in griechisch-römischer Zeit mit Artemis gleichsetzte. Dies wäre dann die inschriftlich genannte *Ἄρτεμις Σαρδιανή*.[1] Für eine Deutung des Kultbildes auf die sardische Artemis trat schon H.W. Bell [2] ein, seine Auffassung setzte sich jedoch in der Folge nicht durch. Die Periodisierung des Artemisions von Sardeis wurde von G. Gruben [3] geklärt. Demnach geht der uns erhaltene Tempel in die Zeit vor dem Ende des 4. Jhs. v. Chr. zurück, die Ringhalle wurde aber erst unter Antoninus Pius vollendet. Damals wurde die Cella geteilt, sie nahm forthin neben Artemis noch den Kult der vergöttlichten Faustina auf. Der alte, von den vereinten Athenern und Ioniern 499 v. Chr. zerstörte Kybebetempel [4] bleibt anderswo zu suchen. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß an der Stelle des erhaltenen Tempels noch im 5. Jh. v. Chr. ein Wildbach floß.[5]

---

[1] L. ROBERT, Hellenica 6, 1948, 58 Anm. 5.

[2] W.H. BUCKLER - D.M. ROBINSON, AJA 17, 1913, 369 f.

[3] Cybébé 93.

[4] Siehe oben 185 ff.

[5] RADET, Cybébé 89 ff.

[6] IG XIV 1008 f., dazu L. ROBERT, RA 1934/1, 59 f. Anm. 6.

[7] J. KEIL, Anatolian Studies Ramsay (1923) 250 f. (Anaitis), 252 (Artemis). Kore ist nicht belegt! Vgl. auch P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien. DenkschrWien 80 (1962) 35 ff. mit der Anm. 32 angeführten Literatur. Die Liste von L. TUĞRUL, TürkAD 8/2, 1958, 46 ff. nennt 26 Belege für Artemis Anaitis in Lydien. Vgl. auch G. RADET, Cybébé 60 Anm. 1 ff.

[8] S.v. *Κύβηβος, Κυβήβη*.

[9] B.L. TRELL, The Temple of Artemis at Ephesos. NNM 107 (1945) 37 Taf. 11, 4 f.

[10] B.L. TRELL a.a.O. Taf. 12, 2.

Den Beziehungen zwischen Kubaba-Kybebe und Artemis ging G.M. A. Hanfmann [6] nach. Nach ihm wurde die erstgenannte Göttin der früheren, luwisch-lydischen Bevölkerung von der später einwandernden maionischen Schicht [7] Artimu genannt. Man könnte einen Schritt weiter gehen und unseren Kultbildtypus mit den Maioniern verbinden, mit deren Siedlungsraum — obwohl dieser Schwankungen unterworfen war — sich seine Verbreitung so auffallend deckt. Wie erklärt sich nun die Nennung einer „Kore“? Daß es sich nicht um die griechische Göttin dieses Namens handeln kann, ist klar. Vielleicht haben G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth [8] mit ihrer Vermutung recht, daß es sich nur um eine Übersetzung des lydischen Wortes für „Mädchen", somit um eine allgemeine Bezeichnung handeln könnte.

---

[1] W.H. Buckler, Sardis 7, 1 (1932) 69 f. Nr. 55, dazu L. Robert, Hellenica 9, 1950, 20 ff.

[2] Sardis 11, 1 : Coins I (1916) 29 Nr. 275, hier wird das Kultbild allerdings als sitzend angesehen.

[3] AM 76, 1961, 155 ff.; vgl. auch Ders., Die Tempel der Griechen (1966) 372 ff.

[4] Herodot 5, 101.

[5] G.M.A. Hanfmann, Sardis und Lydien. AbhMainz 1960 Nr. 6, 527.

[6] HarvSt 63, 1958, 65, 81 Anm. 4; vgl. auch AJA 52, 1948, 151 f.

[7] Nach ihnen kamen wieder die Lyder zur Herrschaft: W. Ruge, RE 14, 1 (1928) „Maionia“ 582 f.; E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 17, 150.

[8] A.a.O. 269.

Durch die vermutete Gleichsetzung unserer Göttin mit Artemis wären einige auffällige Erscheinungen erklärt. Von den fünf Städten, die außer Sardeis gleichfalls das Bild unserer Göttin auf ihre Münzen gesetzt haben, prägten nicht weniger als vier auch mit dem Typus der Artemis Ephesia: Daldis,[1] Iulia Gordos,[2] Maionia [3] und Tmolos-Aureliopolis.[4] Außerdem könnte man dann die in Lydien heimischen lokalen Abwandlungen des Typus der Artemis Ephesia besser verstehen. Um eine solche handelt es sich bei der Statuette aus Selendi in Izmir [5] (*Taf. 118b-120b*), welche Elemente der ephesischen Artemis mit solchen unserer lydischen Göttin verbindet, aber auch bei den beiden Reliefs in Leiden [6] (*Taf. 39 f.*). Schließlich zeigen die in Lydien sehr häufigen Münzen mit Göttinnen in der Art der ephesischen Artemis,[7] die gleichfalls lokale Züge aufweisen, dieselbe Vermischung. Daß man die lydische Kybebe in hellenistischer und römischer Zeit mit Artemis gleichsetzte, erklärt diese auffallenden, mehr oder weniger getreuen Entlehnungen von der ephesischen, ebenfalls mit Artemis gleichgesetzten Göttin.

Wie wenig sich Göttinnen, die man im lydischen Raum als „Artemis" bezeichnete, mit dem üblichen Bild dieser Göttin decken konnten, zeigt ein Relief aus der Gegend von Maionia,[8] auf dem Artemis thronend, von Löwen flankiert und mit Demeter und Nike neben sich erscheint. Wären die drei Gottheiten nicht inschriftlich bezeichnet, würde eine Deutung der Mittelfigur auf Kybele wohl kaum auf Widerspruch stoßen.

Wir haben gesehen, daß die Darstellungen unserer Göttin auf den Münzen der sechs lydischen Städte einander weitgehend entsprechen. Ob sich in den fünf kleineren Städten seit alters her verwandte

---

[1] Siehe unten 298.

[2] Siehe unten 300.

[3] Siehe unten 305.

[4] Siehe unten 428.

[5] Siehe unten 279 ff.

[6] Siehe oben 22 (E 71, 72).

[7] Siehe unten 294 ff. passim und die Karten am Schluß des Bandes.

[8] G. RADET, Cybébé 85 Taf. 5.

Kultbilder befanden oder ob die Göttinnen dieser Städte im Aussehen nachträglich der bedeutenderen Schwester in Sardeis angeglichen wurden, ist derzeit kaum zu entscheiden. Gegen eine späte Angleichung sprechen die oben behandelten Unterschiede, etwa im Falle der Münzbilder von Silandos (*Taf. 82 a*).

Abschließend sei noch auf eine Inschrift aus Ephesos eingegangen, die ein bezeichnendes Licht auf die kultischen Beziehungen zwischen Sardeis und Ephesos wirft. Es handelt sich um das vielleicht noch aus dem 3. Jh. v. Chr. stammende Todesurteil, das im Mai 1961 aus einer eingestürzten Mauer im Prytaneion von Ephesos geborgen und von F. Eichler [1] und D. Knibbe [2] veröffentlicht wurde. Wir geben den Text des ersten Teiles des Inschrift wieder.

Οἱ προήγοροι ὑπὲρ τῆς θεοῦ κατε[δι] | κάσαντο θάνατογ κατὰ τὴμ προγρ[α] | φὴν τῆς δίκης ταύτην · ὅτι θεωρῶν | ἀποσταλέντων ὑπὸ τῆς πόλεως ἐπ[ὶ] |[5] χιτῶνας τῇ Ἀρτέμιδι κατὰ τὸν ν[ό] | μον τὸμ πάτριογ καὶ τῶν ἱερῶγ κα[ὶ] | τῶν θεωρῶν παραγενομένων εἰς Σ[άρ] | δεις καὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος | τὸ ἱδρυμένον ὑπὸ Ἐφεσίων τά τε ἱ[ερὰ] | ἠσέβησαγ καὶ τοὺς θεωροὺς ὕβρι[σαν].

Es folgen die Namen der 45 zum Tode verurteilten Personen. Sie hatten demnach eine Prozession, welche von Ephesos aus zu einem in Sardes befindlichen, aber von Ephesos aus gegründeten Artemisheiligtum und zu einem *ἐπὶ χιτῶνας τῇ Ἀρτέμιδι* genannten Fest unterwegs war, in oder unweit von Sardes überfallen und die mitgeführten *ἱερὰ* geschändet. Knibbe dachte bei dem genannten Fest an eine Darbringung von Frauenkleidern an die Göttin, stellte aber selbst fest, daß wir aus dem ephesischen Kult keinen derartigen Brauch kennen, obwohl wir über diesen aus den Schriftquellen doch recht gut informiert sind. Bei den zum Tode Verurteilten betont Knibbe den sehr großen Anteil der lydischen Namen; etliche Namen wurden seither von L. Zgusta [3] besprochen. In den Verurteilten will Knibbe einen Pöbelhaufen erblicken, doch handelt es sich nach den angegebenen Berufen der Täter und ihrer Väter, unter denen ein *ἱερεὺς* und ein *ἱεροκήρυξ*, außerdem diverse Handwerker erscheinen, eher um einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt. Bei dem von Ephesos aus gegründeten Artemisheiligtum denkt Knibbe an das große Artemision von Sardeis selbst und erinnert an die Verwandtschaft der Kapitelle zu jenen des ephesischen Artemisions. Damit wäre der größte Tempel der Stadt Sardeis eine ephesische Kultfiliale. G.M.A. Hanfmann und J.C. Waldbaum[1] äußerten sich zustimmend. Doch müßten sich in dem von Knibbe angenommenen Falle in erster Linie die Kultstatuen hier und dort entsprechen. Die Ephesier hätten, wie die Phokäer bei der Gründung von Massalia,[2] ein *ἀφίδρυμα* der eigenen Göttin mitgenommen. Wie wir gesehen haben, weicht jedoch Artemis von Sardeis erheblich von der ephesischen Göttin ab. Daher muß es sich bei dem sardischen Ephesiaheiligtum um eine kleine, lokale Filiale handeln.

---

[1] AnzWien 99, 1962, 50 ff.

[2] ÖJh 46, 1961-63, 175 ff.

[3] Kleinasiatische Personennamen (1964) passim.

Zu diesem Schluß ist bereits F. Sokolowski [3] gekommen, der die schlechten Beziehungen zwischen Ephesos und Sardeis hervorhebt und den Überfall auf die Prozession überzeugend als eine Aktion von Sardiern und anderen Lydern deutet, die sich gegen die Infiltration eines fremden Kultes ebenso zur Wehr gesetzt hätten wie die Ephesier selbst gegen die versuchte christliche Missionierung durch den Apostel Paulus. Auch das Fest *ἐπὶ χιτῶνας* deutet Sokolowski wohl richtig: [4] es handle sich um die Versorgung der sardischen Artemis Ephesia mit neuen Kleidern. Daß eine derartige Versorgung vom Haupttheiligtum aus erfolgte, ist naheliegend. Hier drängt sich als Parallele der Verleih mesopotamischer Götterkleider von den Hauptheiligtümern an kleinere Tempel auf, der gerade bei jenen Gewändern, auf die wir den Ependytes der Artemis Ephesia zurückzuführen versuchten,[5] in neubabylonischer Zeit belegt ist.[6]

---

[1] Archaeology 22, 1969, 265.

[2] Siehe oben 137.

[3] Harvard Theological Review 58, 1965, 427 ff.

[4] A.a.O. 429.

[5] Siehe oben 96 f.

[6] A.L. Oppenheim, JNES 8, 1949, 179.

7. HERA VON SAMOS

Denkmäler

Holzstatuette

VATHY auf Samos

Museum *Taf. 84 a-b*

Vom Heraion. E. BUSCHOR, Delt. 17, 1961/62 Chron. 280 Taf. 344. — G. DAUX, BCH 86, 1962, 882 Taf. 30. — H. WALTER, Delt. 18, 1963 Chron. II 291 Taf. 335 a. — DERS., Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (1965) 18 Abb. 10. — J. BOARDMAN - J. DÖRIG - W. FUCHS - M. HIRMER, Die griechische Kunst (1966) 90 Taf. 69 links. — D. OHLY, AM 82, 1967, 89 ff. Abb. 1 f. Beil. 45 ff. — G.KOPCKE, Ebd. 102 ff. — W. FUCHS, Die Skulptur der Griechen (1969) 155 ff. Abb. 152. — E. SIMON, Die Götter der Griechen (1969) 54 Abb.49. — H. WALTER, Griechische Götter (1971) 163 Abb. 141.

Es handelt sich um den einzigen Fall, in dem wir ein archaisches Werk in unser Replikenverzeichnis aufnehmen. Im Gegensatz zu den sehr unterschiedlichen Darstellungen der Artemis Ephesia aus dem Artemisionschatz [1] lehnt sich die Holzstatuette offensichtlich enger an das Kultbild an, wenn es sich auch keinesfalls um eine in allen Einzelheiten getreue Nachbildung handelt.

Ziegelstempel

VERSCHOLLEN *Taf. 83 b*

D. OHLY, AM 66, 1941, 3 Anm. 3. — DERS., AM 68, 1953, 38, 46 Anhang 6, Beil. 4, 1. — Ch. KARDARA, AJA 64, 1960, 355.

Der im Heraion selbst gefundene Ziegel ist nach D. Ohly kaiserzeitlich und stammt vielleicht von der Bedachung des letzten Heraions. Kardara bezeichnete ihn irrig als aus dem 5. Jh. v. Chr. stammend. Neben der Göttin befindet sich ein noch ungedeuteter Gegenstand.[2]

---

[1] Siehe oben 130.

[2] Vielleicht die auf den Münzen erscheinende Prora eines Schiffes? Siehe unten 205.

Münzbilder

Eine ausführliche Münzliste hat L. Lacroix [1] zusammengestellt. Die Göttin erscheint im Profil auf Münzen von der frühen Kaiserzeit bis Faustina d.J., frontal von Domitian bis Gallienus. Die Unterschiede zwischen den früheren und den späteren Münzbildern sind relativ gering. J. Overbeck [2] wollte zwei Typen auf den Münzen erkennen: eine schlichte ältere und eine breitere, faltenreiche jüngere Bildung. Allerdings erscheinen bis auf einige Abweichungen, die wir unten besprechen, hier und dort die gleichen Elemente. Was die Breite der Kultstatue betrifft, kann diese auch auf unter dem gleichen Kaiser geprägten Münzen recht unterschiedlich sein.[3]

Auf einer unter Caligula entstandenen Münze [4] (*Taf. 85 a*) erscheint die Göttin in der üblichen Stellung unserer Gruppe. Von ihren Unterarmen fallen geknotete Wollbinden herab. Ein Schleiermantel fehlt, langes Haar reicht bis auf die Schultern. Vor der Brust und dem Unterleib ist aus einzelnen runden Gliedern bestehender Schmuck angedeutet. Auf dem Kopf sitzt ein Polos. Eine Prägung unter Claudius und Agrippina [5] (*Taf. 85 b*) zeigt dagegen einen Schleiermantel, der von hinten über den Kopf gezogen ist und sich deutlich vom Haar der Göttin absetzt. Unten sind Steilfalten des Chitons sichtbar. Auf dem Haupt sitzt ein Polos mit drei zinnenartigen Erhöhungen, also offenbar eine Mauerkrone. Die Enden der geknoteten Wollbinden sind unterteilt, wie wir dies bei Artemis Ephesia oft beobachtet haben.[6]

In Vorderansicht sehen wir die Göttin auf einer hadrianischen Prägung [7] (*Taf. 86 a*). Sie steht auf einer breiten, niedrigen Basis. Ihr Chiton reicht bis zum Boden und ladet in Kniehöhe stark seitlich aus; es handelt sich um einen sehr tiefen Überschlag oder eher um ein gesondertes Gewand. Die Säume des Schleiermantels fallen vom Haupt herab, werden von den Unterarmen aufgenommen und begleiten die Kontur des Körpers bis zur Basis, ober der sie ausbiegen. Von den Handgelenken fallen die Wollbinden, der Daumen der rechten Hand ist deutlich abgespreizt. Zwei zur Göttin gewandte Pfauen flankieren die Darstellung.

---

[1] Reproductions 207 ff.

[2] Griechische Kunstmythologie 2,2: Hera (1873) 13 ff.; Vgl. TH. SCHREIBER, Archaeologische Zeitung 41, 1883, 286.

[3] Z.B. unter Gallienus geprägte Münzen: SNG Aulock 6 Taf. 72, 2330 und 2331.

[4] P. GARDNER, NumChr 3. Ser. 2, 1882, 275 Nr. 3 Taf. 12 (5), 3.

[5] Bundessammlung Wien 37628.

[6] Abb. *Taf. 53 f*; vgl. *Taf. 60 a*

[7] Bundessammlung Wien 18060.

Deutlicher erscheint Hera von Samos auf einer unter Commodus geprägten Münze [1] (*Taf. 86 b*). Unter dem langen Chiton treten die Fußspitzen hervor. Darüber liegt ein gesondertes, bis zu den Knien reichendes Übergewand, ein „Ependytes", der keine Falten bildet und demnach aus stärkerem Stoff besteht als der Chiton selbst. In seiner Mitte verläuft ein senkrechtes Band. Außerdem sind von den Oberarmen her zwei dünnere, aus einzelnen Punkten bestehende Streifen diagonal und sich in der Mitte kreuzend über den Ependytes geführt. Auch dessen unterer Rand scheint durch einen horizontalen Streifen oder Saum besonders betont zu sein. Dagegen zeigt eine Prägung unter Iulia Mamaea [2] (*Taf. 87 a*) keinen Ependytes, sondern nur die sich kreuzenden Bänder und den unteren waagrechten Streifen. Brust und Oberarme der Göttin werden von vier nach unten durchhängenden Reihen aus einzelnen runden Gliedern bedeckt. Sie erinnern an Wiedergaben der „Brüste" der Artemis Ephesia auf Münzen, doch sind die einzelnen Objekte etwas kleiner. Die Mantelsäume werden von den Unterarmen aufgenommen und fallen vorne, also wohl auch hinten, von ihnen herab.

Der Polos sitzt über dem Schleiermantel, wie bei Aphrodite von Aphrodisias [3] und nicht darunter wie bei Artemis Anaitis von Hypaipa.[4] Meist ist der Polos schmal und ziemlich hoch und verbreitert sich nach oben. An seiner Wandung sitzt beiderseits in halber Höhe je ein Halbkreisbogen, dessen Stärke unten geringer ist als oben. Die guterhaltene Münze *Taf. 86 b* zeigt, daß es sich um ein einziges Stück handelt, nur ist der vor dem Polos liegende verbindende Mittelteil bei den meisten Prägungen abgescheuert. Wo das ganze Gebilde erhalten ist, macht es den Eindruck, als sei ein um den Polos gelegter Ring in leichter Unteransicht wiedergegeben. Eine abweichende Bildung zeigt die Münze

---

[1] BMC Ionia 374 Nr. 242 Taf. 37, 2.

[2] BMC Ionia 380 Nr. 283 Taf. 37, 5.

[3] Siehe oben 162 ff.

[4] Siehe oben 195 ff.

Taf. 87a. Hier windet sich ein schlangenförmiges Band bald links, bald rechts des Polos herab. Die früheren Münzen, welche die Göttin im Profil zeigen, geben dieses Detail nicht an (*Taf. 85 a-b*). Die spräche entweder dafür, daß es sich um eine spätere Zutat handelt, oder dafür, daß der fragliche Gegenstand eine größere Ausdehnung nach den Seiten als in seiner Tiefe besaß und sich daher in der Seitenansicht kaum vom Polos abhob.

In oder bei den Händen der Göttin erscheinen zwei runde oder ovale Ringe, also wohl Schalen. Hera wird von zwei Pfauen flankiert, die erst ab Domitian auftreten,[1] aber auch auf späteren Münzen fehlen können (*Taf. 86 b*).

Zwei Münzen seien noch ihrer abweichenden Details wegen angeführt. Eine Prägung unter Gordian III.[2] (*Taf. 87 b*) zeigt die beiden Kreuzbinden über dem Unterleib beiderseits von je einer senkrechten Reihe von Punkten in der Art der geknoteten Wollbinden flankiert. Eine unter Gallienus geprägte Münze [3] (*Taf. 88 a*) weist beiderseits des Kopfes nicht die üblichen Mantelsäume auf, sondern eine doppelte Reihe von Punkten, welche ein dem „Nimbus" der Artemis Ephesia ähnliches Gebilde formen. Ein „Nimbus" würde einen Schleiermantel ausschließen, doch fallen von den Ellbogen gewellte Bänder, also wohl Mantelränder, herab. Sehr wichtig ist die Angabe des Brustschmuckes. Hier erscheinen nicht, wie gewöhnlich, vier Reihen von kugeligen Gebilden, sondern kleine Kügelchen sind oben und unten an glatten Bändern befestigt.

Manche Münzen [4] zeigen die Göttin im Profil vor der Prora eines Schiffes [5]. Oft steht Nemesis in Chiton und Mantel neben der Göttin (*Taf. 87 b*), tritt aber auch allein, durch das Rad gekennzeichnet, auf [6]. Hera von Samos wird auch oft in ihrem Tempel, ferner mit astragalwerfenden Kindern oder in der Hand einer Tyche dargestellt. Diese von L. Lacroix[7] zusammengestellten Darstellungen liefern zum

---

[1] Lacroix, Reproductions 207 f.

[2] BMC Ionia 381 Nr. 289 Taf. 37, 6; stempelgleich SNG Aulock 6 Taf. 71, 2313.

[3] Bundessammlung Wien 18200.

[4] BMC Ionia 371 Nr. 227 Taf. 37, 1

[5] Ist eine solche auch in dem ungedeuteten Gegenstand auf dem Ziegelstempel *Taf. 83 b* zu erblicken ?

[6] B. Schweitzer, JdI 46, 1931, 207 f. Taf. 4, 6.

[7] Reproductions 209 ff.

Kultbild selbst keine Einzelheiten. Vom Sonnenstern und der Mondsichel wird die Göttin gelegentlich,[1] aber wesentlich seltener als ihre anatolischen Schwestern flankiert.

Außer Samos selbst prägen noch zwei samische Kolonien mit dem Typus unserer Göttin, nämlich Perinth und Minoa auf Amorgos. Die nur aus den Münzbildern bekannte Göttin der um 600 v. Chr. gegründeten samischen Kolonie Perinth[2] erinnert stark an Hera von Samos.[3] Sie wird aber ausdrücklich als *Ἥρα Περίνθων* bezeichnet, ist also keineswegs als Filialkultbild von Samos aufzufassen. Die bisherige Literatur geht auf die Unterschiede zwischen den beiden Göttinnen nicht ein. Hera von Perinth trägt keine kreuzförmigen Bänder über dem Leib, sondern zeigt einen gewöhnlichen Chitonüberschlag. Beiderseits des Kopfes erscheint nicht, wie bei der samischen Göttin, der straff gezogene Saum des Schleiermantels, sondern eine gebogene Kontur wie jene des „Nimbus" der Artemis Ephesia[4] (*Taf. 88 b*). Auch die von den Unterarmen aufgenommenen Mantelpartien fehlen, demnach ist kein Schleiermantel vorhanden. Leider sind die erhaltenen Münzen wenig deutlich. In der Profilansicht[5] (*Taf. 88 c*) erkennen wir Bogenfalten unter dem Ellbogen, während Hera von Samos hier stets Steilfalten zeigt. Auf einer Prägung unter Octavia[6] erscheinen zickzack abgetreppte Gewandsäume. Im Ganzen gesehen, ist Hera von Perinth den frühkaiserzeitlichen Münzbildern der Hera von Samos (*Taf. 85 a*) ähnlich, hier wie dort fehlt der Schleiermantel.

Auch Minoa auf Amorgos hat das Kultbild ihrer Mutterstadt übernommen[7] wie die milesische Kolonie auf Amorgos, Aigiale, dasjenige von Milet.[8] Schließlich erscheint Hera von Samos ausnahmsweise einmal auf einer Münze des karischen Aphrodisias.[9]

---

[1] SNG Aulock 6 Taf. 72, 2330 (Gallienus).

[2] E. Oberhummer, RE 19, 1 (1937) „Perinthos" 805.

[3] Zusammenfassend E. Schönert, Griechisches Münzwerk. Die Münzprägung von Perinthos (1965) 55 f.: Hera auf Prora stehend; Nr. 76-84 (pseudoautonom), 255-258 (Octavia), 242-248 (Nero). Vgl. auch Lacroix, Reproductions 211 Taf. 17, 11; Sammlung W. Niggeler, Auktion Basel (1966) II 8 Nr. 568 Taf. 1.

[4] E. Schönert a.a.O. Nr. 76 Taf. 3 (Octavia).

[5] Ebd. 242 Taf. 11 (Nero).

[6] Ebd. Nr. 258 Taf. 11.

[7] J. v. Schlosser, NumZ 23, 1891, 4 Abb. 2; Lacroix, Reproductions 211.

[8] F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 4 f.

[9] BMC Caria 44 Nr. 115 f.; M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen (o.J.)

Elemente der Darstellung

a) POLOS

Den meist schmalen und hohen Polos mit verbreitertem Abschluß sowie das ihn umgebende, an einen Ring, eine Schlange oder ein Paar Henkel erinnernde Gebilde haben wir oben bei der Besprechung der Münzbilder charakterisiert. Das Aussehen des Polos wechselt stark.[1] In der frühen Kaiserzeit dürfte er die Form einer Mauerkrone gehabt haben (*Taf. 85 b*). Das später auftretende gebogene Gebilde wurde verschieden gedeutet. B.V. Head,[2] F. Imhoof-Blumer [3] und S. Eitrem [4] sprachen sich für eine Schlange aus. R. Eilmann [5] brachte eine ähnlich aussehende Tonröhre, welche die seitlichen Ansätze als Henkel zu erklären scheint, mit unserem Polos in Verbindung. D. Ohly [6] gab demgegenüber der Deutung auf eine Schlange den Vorzug. Eine eigenwillige Ansicht brachte A. Laumonier [7] vor : es handle sich um eine Eschara, einen Opferherd, der von einer Schlange eingefaßt sei; hierauf wird auf chthonische Funktionen der Hera von Samos geschlossen. Es ist nicht einzusehen, was unser Polos mit einer Eschara zu tun haben soll. Eine andere Erklärung gab A.B. Cook,[8] nach ihm handelt es sich um ein Paar Hörner. Angesichts von Bildungen wie auf *Taf.* 87 *a* mußte er demnach annehmen, daß eines der Hörner umgedreht sei. L. Lacroix [9] hielt dem gegenüber zwar die Deutung auf eine Schlange für wahrscheinlicher, verwies aber auf eine Stelle der Aitia des Kallimachos, die auf dem Papyrus von Tebtynis erhalten

---

8 Nr. 7 Taf. 1, hier als Aphrodite von Aphrodisias mißdeutet; LACROIX, Reproductions 211.

[1] J. OVERBECK, Griechische Kunstmythologie 2, 2 : Hera 14 Münztaf. 1 a-g.

[2] BMC Ionia 374 Nr. 242 Taf. 37, 2; 380 Nr. 283 Taf. 37, 5 etc.

[3] Kleinasiatische Münzen I 104 Nr. 4 Taf. 3, 36.

[4] RE 8, 1 (1912) „Hera" 391.

[5] AM 58, 1933, 127; vgl. F. MATZ, Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta. AbhMainz 1958/7, 418; M.P. NILSSON, GgrRel I 289 Taf. 1; 2, 1.

[6] AM 66, 1941, 4; Vgl. P. WOLTERS, Festschrift Wölfflin (1935) 171; B.V. HEAD, HN² 606.

[7] Cultes 707.

[8] Zeus I 444 f. Abb. 313 f.

[9] Reproductions 212.

ist [1] und nach der sich eine Weinranke um das Haar der Hera von Samos schlang. Ein pflanzliches Ornament würde die Verschiedenheiten in der Wiedergabe erklären, die wir beobachtet haben, doch ist fraglich, ob sich die genannte Stelle überhaupt auf das Kultbild bezieht [2]; zudem umgibt die Weinranke das Haar der Göttin und nicht ihren Polos. Zuletzt nahm Ch. Kardara [3] an, daß Hera von Samos eine Hörnermitra trage. Auf den römischen Münzen wollte sie folgende Einzelheiten erkennen: die eigentliche Kappe, des Hörnerpaar, das verdickte Ende der Kappe und beiderseits herabfallende Stoffstreifen. Bei letzteren handelt es sich eher um die Säume des herabfallenden Mantels. Kardara versuchte, die Existenz einer Hörnermitra auch linguistisch zu begründen und faßte sie als neuhethitisches, wenngleich vielleicht später modifiziertes Element auf [4]. Für ihre Theorie könnte allenfalls sprechen, daß die Münzbilder, welche die Göttin im Profil zeigen, eher auf eine Breiten- als eine Tiefenerstreckung dieses Schmuckes weisen — andererseits ist, wie wir gesehen haben, fraglich, ob diese früheren Münzen unseren Schmuck überhaupt schon zeigen. Auch ist das Gebilde nur selten einer Hörnerkrone ähnlich. Wie eine solche auf kaiserzeitlichen Denkmälern aussieht, zeigen etwa die im Museum von Antakya befindlichen Reliefs mit Jupiter Dolichenus. Am ehesten scheint noch die Annahme eines herumgelegten pflanzlichen Schmuckes vertretbar, doch ist auch sie nur hypothetisch.

Interessant ist der Polos der samischen Holzstatuette des 7. Jhs. v. Chr. (*Taf. 84 a-b*). Er ist nicht zylindrisch und ringsum geschlossen, sondern besteht nur aus einer Vorderwand auf einer Kappe. Vielleicht handelt es sich bei der *μίτρη πάραυλος* der samischen Schatzinschrift [5] um etwas Ähnliches. Die Felderteilung vorne erinnert an den Polos der Artemis Ephesia.[6]

---

[1] *Ἥρα τῇ Σαμίῃ περὶ μὲν τρίχας ἄμπελος ἕρπει.* Vgl. M. Norsa - G. Vitelli, *Διηγήσεις* di poemi di Callimaco in un papiro di Tebtynis (1934) 30 ff.; K. Mras, RhM 87, 1938, 280 ff.; Lacroix, Reproductions 212, 214, hier weitere Literatur. Zum Polos der Vegetationsgöttin mit Ranken Chr. Christou, Potnia theron (1968) 206.

[2] K. Mras a.a.O. 281.

[3] AJA 64, 1960, 350 ff.

[4] Ebd. 352.

[5] D. Ohly, AM 68, 1953, 34 ff., 47 ff.

[6] Siehe oben 51 ff.

Zuletzt schlug E. Simon [1] vor, den Polos unserer Göttin nach Analogie der spartanischen Hera Pyleon zu nennen, doch besitzen wir dank der samischen Schatzinschrift wohl mit *μίτρη* ohnehin die antike Bezeichnung. Simon stellt unsere vielleicht weinlaubumwundene Kopfbedeckung mit dem bekannten Herakopf aus Olympia, aus dem eine Ranke wächst, und anderen Poloi der Hera mit pflanzlichem Schmuck zusammen.

b) MANTEL

Mit Ausnahme der frühen Prägungen (*Taf. 85 a*) fällt durchwegs ein von hinten über den Kopf gezogener Schleiermantel über den Rücken herab. Dieser wurde in der bisherigen Literatur meist mit dem „simulacrum in habitu nubentis figuratum" des Varro [2] in Verbindung gebracht und als Beweis dafür angesehen, daß die Göttin wirklich als Braut dargestellt war.[3] Angesichts der Tatsache, daß alle in der vorliegenden Arbeit besprochenen Göttinnen mit Ausnahme der Artemis Ephesia, mögen sie nun in der griechisch-römischen Zeit Artemis, Aphrodite oder Artemis Anaitis geheißen haben, einen gleichartigen Schleiermantel tragen, wird man diesen kaum als Attribut der bräutlichen Hera auffassen, obwohl der Schleiermantel fast zu allen Zeiten das Kostüm der verheirateten Frau im Orient war.[4] Ebenso zweifelhaft ist die antike Deutung der alljährlichen Reinigungs-, Speisungs- und Bekleidungsrituale im Kult der Hera von Samos als Hochzeitsriten.[5]

Die straff vom Kopf zu den Schultern und Oberarmen geführten Mantelsäume hat D. Ohly [6] mißverstanden; er bezeichnete sie als Haarmasse, die wie nach hocharchaischer Manier beiderseits des polosgekrönten Hauptes ist steifen Bögen abstünden. Es genügt, hier auf die Analogie der anderen anatolischen Göttinnen hinzuweisen.

---

[1] Die Götter der Griechen (1969) 54.

[2] Bei LACTANTIUS Div. Inst. 1, 17, 8.

[3] E. BUSCHOR, AM 55, 1930, 2: das Schatzverzeichnis und die Münzen wiesen auf „bräutliche Einkleidung und Schmückung" des Kultbildes; THIERSCH EE 10 f., hier allerdings auch Beziehung zum Orient betont.

[4] S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 23, 1940, 25 f.

[5] VARRO a.a.O.: sacra eius anniversaria nuptiarum ritu celebrantur.

[6] AM 68, 1953, 39.

Zuletzt bezog Ch. Kardara [1] die Nachricht des Varro auf die jüngere ὄπισθε θεός der samischen Schatzinschrift und wollte auf den Münzbildern einen langen, oben auf dem Kopf befestigten und beiderseits herabfallenden Stoffstreifen erkennen.[2] Obwohl die Schatzinschrift von mehreren Stoffstreifen spricht, besteht kein Anlaß, auf den Münzen etwas anderes zu sehen als den üblichen Mantelsaum. Wie vom Haupt fallende Bänder tatsächlich auf den Münzen wiedergegeben werden, zeigen Münzbilder der Atargatis von Damaskus [3] (*Taf. 112 b*).

c) BRUSTSCHMUCK

Die vier hängenden Bögen der Münzbilder, die meist aus einzelnen runden Gliedern zu bestehen scheinen, wurden meist als Halsketten interpretiert, so von H, Thiersch [4] als mächtige Bogenketten, von E. Lichtenecker [5] als Halsbänder, von L. Lacroix [6] als Kolliers und von I. Jucker [7] als Ketten. Th. Schreiber [8] sprach von einem schalartigen, in mehreren Reihen oder Wülsten quer über Brust und Hals gelegten Zierrat. D. Ohly [9] verwies auf den vierteiligen Kettenschmuck samischer Terrakotten. Bei diesem Schmuck könnte es sich sowohl um Ketten handeln, die um den Hals gelegt waren, als auch um solche, die mittels Prunkfibeln an den Schultern befestigt waren und daher nur die Brust, nicht aber den Rücken bedecken. Von letzterer Form war bei der Besprechung der „Brüste" der Artemis Ephesia bereits die Rede [10] (*Abb. 76 a*). Schließlich vermuteten Ch. Picard [11] und J. Przyluski,[12] daß es sich bei unserem Schmuck um „Brüste" nach Art jener der ephesischen Göttin gehandelt habe. Gegen diese Annahme spricht das guterhaltene Münzbild *Taf. 88 a.* Hier erscheinen kleine Kügelchen an glatten Streifen, die mit „Brüsten” unvereinbar sind. Demnach handelt es sich tatsächlich um schwere Schmuckketten. Da sie die Unterarme bis fast zu den Ellbogen bedecken, reichten sie wohl rundum und hingen nicht an Schulterfibeln.

---

[1] AJA 64, 1960, 357.

[2] Ebd. 352 f.

[3] Siehe unten 264.

[4] EE 10.

[5] Kultbilder 115.

[6] Reproductions 211.

[7] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) 142.

[8] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 287.

[9] AM 66, 1941, 3 zu T 743 Taf. 8 und T 851 Taf. 8.

[10] Siehe oben 79 f.

[11] EC 531.

[12] La grande déesse (1950) 59.

Die archaische Holzstatuette aus Samos trägt keinen reichen Brustschmuck, hingegen eines der typisch archaischen Schultermäntelchen. Nach D. Ohly [1] ist dieses mit dem *πρόσλημμα παραλουργὲς ἀμφιθύσανον* der samischen Schatzinschrift identisch. Man erinnert sich an den Fransenbesatz des Schultertuches der „großen” Ephesia in Selçuk E 45 [2] (*Abb. 1*), das allerdings hinten und nicht vorne offen ist.

d) KREUZBÄNDER

Bei den sich über dem Unterleib kreuzenden Bändern ist nicht immer klar, ob sie unmittelbar auf dem Chiton, auf dessen Überschlag (*Taf. 88 a*) oder über einem gesonderten Übergewand, einem Ependytes (*Taf. 86 b*), liegen. Bei besser erhaltenen Münzen sind sie geperlt und erinnern in ihrer Struktur an die geknoteten Wollbinden der Handgelenke, manchmal auch an die mutmaßlichen Ketten vor der Brust. Nach J. Overbeck [3] handelt es sich um Binden; bereits er sprach sich dafür aus, daß ein altes Xoanon mit wechselnder Bekleidung dargestellt sei. Auch Th. Schreiber [4] sprach sich für geknotete Wollbinden oder Schmuckketten aus. Auf dem Ziegelstempel vom samischen Heraion (*Taf. 83 b*) wollte Ch. Kardara [5] nach der Einschnürung in Taillenhöhe einen Gürtel erschließen. Die Ausbiegung des Oberkörpers scheint jedoch eher auf einen Chitonüberschlag zu deuten, wie er bei *Taf. 85 a* wahrscheinlich, bei Hera von Perinth (*Taf. 88 b*) sicher vorhanden ist. Die Darstellung des Ziegelstempels erinnert in ihrem Umriß mehr an Artemis Ephesia als an Hera von Samos. Durch das Fehlen des Schleiermantels und der Pfauen sowie durch die Verbreiterung des Chitons nach unten stellt er sich Münzbildern wie der Profilansicht *Taf. 85 a* an die Seite. Er zeigt einen „Nimbus"; bei *Taf. 85 a* ist außer dem langen, in den Nacken fallenden Haar noch eine senkrechte Linie beim Ohr zu sehen, bei der es sich um eine gesonderte Haarsträhne, aber auch um einen „Nimbus" in Profilansicht handeln könnte. Der Ziegelstempel wird noch in das frühere 1. Jh. n. Chr. gehören.

---

[1] AM 82, 1967, 95.

[2] Siehe oben 61 f.

[3] Griechische Kunstmythologie 2, 2 : Hera (1873) 15.

[4] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 287; DERS., Die Athena Parthenos (1883) 616.

[5] AJA 64, 1960, 355.

Fraglich ist auch die Existenz des von Ch. Kardara angenommenen herabfallenden Stoffstreifens. Ein solcher scheint auf der Münze *Taf. 86b* über der Mitte des hier angegebenen Ependytes dargestellt zu sein, auf den anderen Münzbildern ist jedoch nur eine etwas verbreiterte mittlere Faltenbahn des Gewandes angegeben. Kardaras Annahme eines Schlitzes im Chiton, der von einer Borte verdeckt sei, ist möglich, aber nicht zu beweisen.

Ähnliche kreuzweise geführte Binden dürften schon auf einer frühen Terrakottafigur erscheinen,[1] die allerdings wohl kyprisch ist. M. Schede hielt die Kreuzbänder für eine Kennzeichnung der Göttin als Braut und wollte sie mit der *μίτρη πάραυλος* der samischen Schatzinschrift [2] gleichsetzen. Die aus der bekannten antiken Überlieferung vom vermeintlichen „Weglaufen" des Kultbildes und der alljährlichen Fesselung durch Lygoszweige [3] abgeleitete Vermutung, Hera von Samos sei eines der „gefesselten Kultbilder" gewesen,[4] erfuhr eine Stütze, seit I. Jucker [5] eine aus dem Piräus stammende Marmorstatuette (*Taf. 91 b*) schlagend als Nachbildung des Kultbildes der Artemis Kindyas von Bargylia gedeutet hat. Hier fesseln zwei sich kreuzende Bänder die angelegten Arme an die Brust.

---

[1] M. Schede, AA 1919, 139; E. Buschor, AM 55, 1930, 2 Abb. 1; D. Ohly, AM 66, 1941, 4 Anm. 2 (kyprisch).

[2] Siehe unten 221 f.

[3] Athenaios nach Menodotos von Samos 15, 11-15 p. 671 E - 674 A; Jacoby FGH III B 541. Tyrrhenische Seeräuber raubten die Kultstatue, daraufhin bewegte sich ihr Schiff nicht von der Stelle. Sie legten die Göttin auf den Strand und fuhren ohne sie ab. Samier fanden das Bild und glaubten, es sei weggelaufen; sie fesselten es mit Ruten von Lygos. Die Priesterin löste die Umschlingung, reinigte das Bild und stellte es wieder auf seinen alten Platz (Kurzgefaßte Inhaltsangabe). So wurde das „Strickfest" Tonaia erklärt. Vgl. L. Ziehen, RE 6 A 2 (1937) „Tonaia" 1704 ff.

[4] E. Buschor, AM 55, 1930, 1 f.; F. Brommer, MdI 3, 1950, 80 f.; M.P. Nilsson, GgrRel I 73; zuletzt R. Merkelbach, Antaios 12, 1971, 551, 554 f., dazu hier 77 Anm. 1.

[5] Siehe unten 225.

Die Kreuzbänder der samischen Göttin sitzen tiefer und bedecken den Unterkörper anstatt der Brust. I. Jucker [1] sprach die Vermutung aus, daß eine Bindung der zeugenden Kräfte an den Mutterschoß gemeint sein könne. Mit der Fesselung durch den Lygos könne man unsere Bänder nicht gleichsetzen, da sie nicht als pflanzlich charakterisiert seien. Ch. Kardara [2] versuchte, das in der samischen Schatzinschrift genannte *πρόσλημμα ἀμφιθύσανον* mit unseren Kreuzbinden gleichzusetzen.[3]

Das Motiv der sich über der Brust — also nicht über dem Unterleib, wie bei Hera von Samos! — kreuzenden Bänder hat du Mesnil du Buisson [4] zusammenfassend behandelt und von prähistorischen Beispielen bis in die römische Kaiserzeit verfolgt. Ištar trägt diese Kreuzbinden ebenso wie Aphrodite auf zahlreichen römischen Bronzestatuetten. Eine zusammenfassende Behandlung der „Gefesselten Götter" durch K. Meuli soll in nächster Zeit erscheinen.[5]

e) ATTRIBUTE

In den Händen unserer Göttin sind ringförmige, runde bis ovale Gegenstände zu erkennen. Auf den Münzen scheinen sie bald von den Händen gehalten zu werden, bald sieht es aus, als wären die Handgelenke durch sie durchgesteckt (*Taf. 87 a*). Die bisherige Forschung deutete einmütig auf Schalen, so B.V. Head,[6] S. Eitrem,[7] L. Lacroix,[8] M.P. Nilsson [9] und I. Jucker.[10] Wenn diese Schalen wirklich die göttliche Kraft und Fülle spenden,[11] wäre die Darstellung dem Kreis der

---

[1] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold = AntK Beih. 4 (1967) 142.

[2] AJA 64, 1960, 357.

[3] Vgl. dazu den Fransengürtel der Artemis Kindyas von Bargylia: unten 226.

[4] Le sautoir d'Atargatis et la chaîne d'amulettes (1947); DERS., Études sur les dieux phéniciens hérités par l'empire romain. EPRO 14 (1970) XVI.

[5] Angekündigt von R. MERKELBACH, Antaios 12, 1971, 565.

[6] BMC Ionia 374 Nr. 242 Taf. 37, 2 etc.

[7] RE 8, 1 (1912) „Hera" 379.

[8] Reproductions 211.

[9] GgrRel I 80.

[10] A.a.O. 142.

[11] H. WALTER, Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (1965) 19. An anderer Stelle: Griechische Götter (1971) 163 meinte H. Walter, die Menschen hätten in die Schalen der beiden Hände Gaben gelegt. Diese Annahme entbehrt jeder Grundlage.

„Opfernden Götter"[1] zuzurechnen. Die Verdoppelung der Schalen erinnert an Darstellungen alter Kultstatuen auf Vasen.[2] Allerdings stimmt der Umstand bedenklich, daß bei unserer Gruppe von Kultbildern die Hände in der Regel nie Attribute halten, sondern mit schräg nach oben gekehrten Handtellern und abgespreizten Daumen eine Geste ausführen, die auf uns wie segenspendend wirkt.Ebendiese Geste zeigt Hera von Samos auf einer in die Jahre 20 v. Chr. - 70 n.Chr. zu datierende Münze,[3] man erkennt bei ihr deutlich den abgespreizten Daumen der rechten Hand. Von den Schalen fehlt jede Spur. Wurden sie erst in der Kaiserzeit der Ausstattung unserer Göttin hinzugefügt, wie schon P. Gardner[4] meinte? Zwar erscheinen Phialen schon in der samischen Schatzinschrift aus dem 4. Jh. v. Chr.,[5] doch ist fraglich, ob sie damals schon zur Göttin selbst gehörten und nicht nur Bestandteil ihres Tempelschatzes waren.

f) Wollbinden

Die von den Handgelenken hängenden Wollbinden wurden bereits anläßlich der Besprechung der Artemis Ephesia behandelt.[6] Wie bei der ephesischen Göttin laufen sie auch bei Hera von Samos gelegentlich in mehrgeteilte Enden aus (*Taf. 85 b*).

g) Pfauen

Bei den beiderseits des Kultbildes stehenden Begleittieren handelt es sich im Falle unserer Göttin um Pfauen.[7] Sie erscheinen erst ab Domitian auf den Münzen.[8] Die in der samischen Schatzinschrift genannten goldenen und silbernen στρουθοὶ könnten nach D. Ohly[9] statt der üblichen Bedeutung „Sperlinge" vielleicht Pfauen gewesen sein. Schließlich erfahren wir aus den antiken Quellen,[1] daß in früher Zeit lebende Pfauen beim Heiligtum gehalten wurden.[2] So liegt es nahe, daß die Begleittiere der Göttin in späterer Zeit, wohl im 1. Jh. n. Chr., aber spätestens unter Domitian durch plastisch gebildete Vögel ersetzt wurden. Man erinnert sich daran, daß Hadrian der Hera von Argos einen in Goldelfenbeintechnik hergestellten Pfau weihte.[3]

---

[1] E. Simon, Opfernde Götter (1953), passim.

[2] Z.B. das rotfigurige Vasenbild in Oxford E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten (1954) 29 f. Taf. 6, 4.

[3] BMC Ionia 370 Nr. 219 Taf. 36, 15.

[4] NumChr 3. Ser. 2, 1882, 275.

[5] Siehe unten 221 Anm. 4

[6] Siehe oben 102 ff.

[7] Laumonier, Cultes 707.

[8] F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 103 Nr. 1 Taf. 3, 34 = Lacroix, Reproductions 207 f. Anm. 7 Taf. 17, 5.

[9] AM 68, 1953, 48.

Zusammenfassung

Der Kult unserer Göttin ist sehr alt. Im Gebiet des Altares beim Heraion gelangen mykenische Funde, daneben ergaben sich Hinweise auf einen kontinuierlichen Übergang der Kultgeschichte in submykenischer und protogeometrischer Zeit.[4] Auch der Stamm des heiligen Lygosbaumes der Göttin, den Münzen neben dem Kultbild darstellen,[5] wurde gefunden.[6]

Bei unserem Studium des Kultbildes der Hera von Samos sind wir fast ausschließlich auf die Münzbilder angewiesen. Bis jetzt fehlt jede Darstellung in Steinplastik oder Relief. Die Göttin in Turin [7] (*Taf. 117-118*) hat einige Züge mit unserem Kultbild gemeinsam, doch fehlen wieder andere wichtige Merkmale.

Die Münzbilder unserer Göttin stimmen in den Details so miteinander überein, daß man sie als getreue Abbilder des Kultbildes mit seiner Garderobe der römischen Kaiserzeit ansprechen darf; dies im Gegensatz zu D.G. Hogarth [8], der sie als unverbindliche Chiffren abtat, und D. Ohly,[9] nach dem den Münzen nur entfernte Hinweise in später Form zu entnehmen seien. Er charakterisierte sie als „ärmlich abbildende

---

[1] MENODOTOS: JACOBY, FrgrHist 541.

[2] Zur Göttin mit Vögeln allgemein Ch. CHRISTOU, Potnia theron (1968) 61 ff.

[3] PAUS. 2, 17, 6.

[4] E. HOMANN - WEDEKING, AA 1964, 221.

[5] Belege bei LACROIX, Reproductions 210.

[6] E. HOMANN - WEDEKING a.a.O. 222, 225; H. WALTER, Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (1965) 14 Abb. 8.

[7] Siehe unten 275 ff.

[8] Excavations at Ephesos. The Archaic Artemisia (1908) 335.

[9] AM 68, 1953, 39.

Zeugnisse späterer Zeit"; derartige Wertungen widersprechen den Tatsachen und gehen zudem am Problem der Darstellung einer bekleideten Kultstatue vorbei. Nach Ohly hätten wir, um eine Vorstellung vom Kultbild zu gewinnen, von der Hera des Cheramyes und den älteren samischen Tonfiguren auszugehen. Indes sind den Münzen einige wichtige Hinweise auf die Entwicklung des Kultbildes zumindest in seiner Spätphase zu verdanken. Die Statue trug in der frühesten Kaiserzeit noch keinen Schleiermantel, statt dessen vielleicht einen ,,Nimbus" wie Artemis Ephesia. Das den Polos umgebende, wohl pflanzliche Geschlinge ist auf den frühesten erhaltenen Münzbildern ebensowenig nachzuweisen wie die Pfauen. Letztere tauchen erst unter Domitian neben der Statue auf.

Vor elf Jahren, 1961, kam die außerordentlich wertvolle Holzstatuette (*Taf. 84 a-b*), die kurz nach der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. entstanden ist, zutage. Sie wird schon allein durch die unserer Gruppe von Kultbildern eigene Stellung mit geschlossenen Beinen und vorgestreckten Unterarmen, aber auch durch den hohen, gefelderten Polos als die Göttin selbst charakterisiert. Die Unterarme waren gesondert angesetzt. Der Polos ist bedeutsam für die Art, wie wir uns den Polos der Artemis Ephesia in archaischer Zeit vorzustellen haben [1] und natürlich vor allem jenen der samischen Göttin selbst. Auf den Schultern liegt ein kurzes Mäntelchen, das hinten weiter herabhängt. Ein breiter Gürtel trägt den Rock mit gemustertem Mittelstreifen und Saum. So verlockend es auch wäre, in der Holzstatuette eine Nachbildung der Kultstatue des 7. Jhs. v. Chr. sehen zu wollen : zu weitreichende Schlüsse dürfen aus ihr nicht gezogen werden. Man wollte damals in erster Linie die Göttin abbilden und nicht ihr Kultbild. Wenn man schon Steinstatuen nicht genau nachbildete, dann erst recht nicht ein hölzernes Xoanon, das wirkliche Kleider und wirklichen Schmuck trug! Diese ephemere Garderobe wird in der Regel erst im 2. Jh. n. Chr., in Ausnahmefällen früher, aber nie vor dem Späthellenismus [2] nachgebildet. Die von D. Ohly herangezogenen archaischen Terrakotten aus Samos geben daher für die Ikonographie der Hera von Samos nicht mehr ab als die Funde aus dem Depot im Artemision für jene der Artemis Ephesia[1]: Streiflichter auf diesen oder jenen Aspekt der Göttin, aber keine Gesamtkonzeption ihres Kultbildes.

---

[1] Siehe oben 54.

[2] Siehe oben 129 f. zu späthellenistischen Darstellungen der Artemis Ephesia. Aus der gleichen Zeit stammt die Statuette der Artemis Kindyas von Bargylia Taf. 89.

V.D. Theophanides[2] wollte auf einem in Chania befindlichen spätarchaischen Relief aus Kydonia unsere Göttin erkennen. Doch zeigt die Darstellung, deren eine Hand vor der Brust liegt, keine hinlänglichen Gemeinsamkeiten mit unserem Typ, welche diese Hypothese rechtfertigen könnten. Somit sind nach wie vor die kaiserzeitlichen Münzbilder unsere wichtigsten Quellen für das Aussehen der Kultstatue. Wie alt ist nun die Statue, welche auf den Münzen erscheint?

Versucht man mit E. Buschor,[3] die literarischen Quellen[4] über das Kultbild miteinander in Einklang zu bringen, so kommt man auf vier verschiedene Werke:

1) Die rohe, unbearbeitete *σανίς* der ältesten Zeit,
2) Deren unter Prokles erfolgte Umschnitzung,
3) Die Statue des Skelmis, und
4) Die Statue des Smilis von Ägina.

Außerdem wird noch, allerdings in einer späten und verderbten Quelle,[5] eine Kultstatue als Werk des chiotischen Bildhauers Bupalos bezeichnet.

Besonders das *Σκέλμιον ἔργον* des Kallimachos hat Anlaß zu lebhaften Diskussionen gegeben. Man wollte den noch unbekannten Namen eines Bildhauers, aber auch den eines Daktylen oder Telchinen, schließlich eine Nebenform des Namens Smilis erkennen.[6] Keinesfalls gibt uns die antike Stelle das Recht, eine gesonderte Statue anzunehmen, zumal das *Σκέλμιον ἔργον* für sich angeführt und nicht der Statue des Smilis gegenübergestellt wird. Damit hätten wir es nur mit zwei Kultbildern zu tun, nämlich der alten, später umgeschnitzten *σανίς* und der Statue des Smilis. L.R. Farnell[1] nahm in historischer Zeit nur eine einzige Kultstatue an, ebenso K. Mras,[2] der aber später[3] ein tragbares hölzernes Bild und ein großes, unbewegliches Kultbild unterschied. Das Nebeneinander von altem und neuem Kultbild ist nicht außergewöhnlich.[4] Von zwei Kultbildern ist auch in der samischen Schatzinschrift des 4. Jhs. v. Chr. die Rede. Die große Masse des aufgezählten Inventars gehört der *θεὸς*, während die *ὄπισθε θεὸς* nur ein einziges weißes Himation besitzt.

---

[1] Siehe oben 130.

[2] Ephem. 1956 (1959) 218 ff. Abb. 1.

[3] AM 55, 1930, 4 f.

[4] Smilis genannt bei: Olympichos bei Clemens v. Alex. Protr. 4, 42, 2 = Müller FHG IV 466; Paus. 7, 4, 4; Athenagoras, Leg. pro Christ. 17. *Σκέλμιον ἔργον*: Kallimachos bei Eusebius, Praep. Evangel. 3, 8 (vgl. K. Mras, RhM 87, 1938, 277 und WSt 56, 1938, 45 ff.). Umschnitzung unter Prokles: Diegesis zu Kallimachos, wie oben 208 Anm. 1 zitiert; Aethlios bei Clemens v. Alex. Protr. 4, 46, 3 = Müller FHG 286 fr. 1.

[5] Kedrenos p. 322 Paris = Bekker I 564 = Migne 613; vgl. A. Frickenhaus, JdI 30, 1915, 127; Lacroix, Reproductions 216, hier weitere Literatur.

[6] Zusammenfassend Lacroix, Reproductions 215 f., hier weitere Literatur.

Hinsichtlich der Herkunft des Kultes steht die Angabe des Pausanias[5] von der Gründung durch die Argonauten den von ihm selbst zitierten Aussagen der samischen Lokalhistoriker gegenüber, die den Kult als autochthon bezeichnen.[6] Das Kultbild selbst weist auf Kleinasien und nicht auf Griechenland. Beziehungen zu Argos sind zwar vorhanden, doch handelt es sich offenbar nur um eine kultische Überlagerung der alten autochthonen Göttin.[7] Im Zuge der Gleichsetzung mit Hera wurden das jährliche Bad und die Reinigung als Hochzeitsriten aufgefaßt, wovon in der Zeremonie selbst wenig spürbar ist[8]; desgleichen wurde der über den Kopf gezogene Schleiermantel als Brauttracht erklärt.

Wie weit der Kult zurückgeht, ist nicht bekannt. E. Buschor nahm als Beginn der Verehrung des alten Xoanons die Zeit um 900 v. Chr. an,[9] neuere Grabungsergebnisse weisen auf ein höheres Alter.[10] Am weitesten ging E. Simon [1] mit ihrer Datierung zurück. Wegen seiner brettartigen Gestalt, die weder mit geometrischer noch mit mykenischer Form zusammengehe, müsse das Kultbild noch aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stammen. Problematisch ist hierbei, daß ein seinem Typus nach rein kleinasiatisches, also ungriechisches Kultbild an Hand griechisch-geometrischer bzw. mykenischer Plastik beurteilt wird — was wissen wir vom Aussehen kleinasiatischer Kultbilder zwischen 1200 und 700 v. Chr.? Zudem ist die vielzitierte *ἄξοος σανὶς* eher ein primitives Holzkultbild in späterer griechischer Sicht als ein tatsächlich brettförmiges Idol. Dem Kallimachos war die Gestalt des Kultbildes vor der ebenfalls schon halb mythischen Umschnitzung durch Prokles kaum geläufig. Zudem muß wiederholt werden, daß unter der reichen Garderobe von der Statue selbst nicht mehr zu sehen war als Gesicht, Hände und vielleicht die Fußspitzen. Auf die Garderobe und nicht die Statue ist auch der breite und flache Eindruck zurückzuführen, den Hera auf den kaiserzeitlichen Münzbildern macht. Die von den Unterarmen herabfallenden Mantelstreifen und die Wollbinden neben ihnen lassen die Statue breiter erscheinen, als sie tatsächlich ist. Von der Garderobe ließ sich auch V. Müller [2] täuschen, der die Statue auf Grund der Münzbilder seinem „Blocktypus" zuwies. Nach ihrer Stellung und Drapierung ist Hera von ihren kleinasiatischen Schwestern, also in erster Linie Artemis von Ephesos, Aphrodite von Aphrodisias und anderen, nicht zu trennen, die E. Simon völlig anders beurteilte und als Produkte eines späten Synkretismus auffaßte.[3]

---

[1] The Cults of the Greek States 1 (1896) 205 f.

[2] RhM 87, 1937, 283.

[3] WSt 56, 1938, 54.

[4] Ch. Clerc, Les théories relatives au culte des images chez les auteurs grecs du 2e siècle (1915) 17; V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 492. Vgl. unten 221 f.

[5] 7, 4, 4

[6] Menodotos: Jacoby, FrgrHist 541; vgl. die Inschrift W. Peek, Klio 33 = n.F. 15, 1940, 164 ff. Zl. 7, bes. 168 f.

[7] Laumonier, Cultes 695 ff.

[8] M.P. Nilsson, Griechische Feste (1906) 47 f.

[9] AM 55, 1930, 1.

[10] Siehe oben 215.

Die Vermenschlichung und Umschnitzung der Kultstatue, welche nach den antiken Quellen unter Prokles erfolgte, ist nach der Vermutung von H. Walter [4] um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. vor sich gegangen, in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. schuf dann Smilis sein neues Kultbild. Das alte Gnadenbild habe aber seine Vorrechte behalten und sei mit der *θεὸς* gleichzusetzen. Diese Konstellation erinnert an jene in Ephesos mit der alten Holzstatue und der für uns nicht faßbaren Schöpfung des Endoios.[5]

---

[1] Die Götter der Griechen (1969) 61, 65.

[2] Metropolitan Museum Studies 5, 1934, 162, 166.

[3] Siehe oben 130 ff.

[4] Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos 16 f.

[5] Siehe oben 126 ff.

F. Willemsen[1] wollte dagegen in der *θεὸς* das Kultbild des Smilis und in der *ὄπισθε θεὸς* das alte Xoanon erblicken. Auch L. Lacroix[2] meinte, daß auf den römischen Münzen die Statue des Smilis dargestellt sei. Die wirklichen Gewänder und der reiche Schmuck kommen aber dem alten Holzbild zu und nicht der späteren Statue, die vielleicht schon aus Marmor bestand, obwohl sie ein Himation besaß.[3] In diesem Sinne äußerte sich auch D. Ohly,[4] der die Umschnitzung um 700 v. Chr. ansetzte.[5]

Es ist daher sicher, daß die römischen Münzen das alte Xoanon darstellen und nicht die jüngere Schöpfung des Smilis. Gerade in der späteren Antike gewannen die altehrwürdigen Gnadenbilder ein Ansehen, welches jenes der klassischen und hellenistischen Kultbilder weit übertraf.[6] Vielleicht kann auch noch die um 600 v. Chr. erfolgte Gründung von Perinth einen Hinweis geben. Wir haben oben[7] gesehen, daß auf den Münzen der Stadt eine der Hera von Samos ähnliche, ihr aber nicht völlig gleichende *Ἥρα Περίνθων* erscheint. Es liegt nahe, daß die Kolonisten bei der Gründung der Stadt ein Kultbild im Typus desjenigen der Mutterstadt mitgenommen haben.[8] Bezeichnenderweise steht die Göttin auf den Münzbildern oft auf einer Prora und deutet so die Überfahrt an. Damit ergäbe sich ein terminus ante quem von 600 v. Chr. für das samische Kultbild in seinem überlieferten Aussehen; damals spaltete sich die Göttin von Perinth von ihrem Stammheiligtum ab.

Zum Unterschied von der alten Kultstatue wissen wir vom Aussehen der Statue des Smilis überhaupt nichts, ebenso wie von der Statue des Endoios in Ephesos. Die späteren Schicksale der Kultstatuen sind nur teilweise bekannt. Noch unter Iulian Apostata wurde der offizielle Kult geübt.[9] Eine Statue — ob die ältere oder die jüngere, ist nicht bekannt — wurde nach Cedrenus[1] 389 n. Chr. nach Konstantinopel gebracht und verbrannte dort um 480 n. Chr. Dagegen ist die gelegentlich ausgesprochene Verbindung einer Kolossalstatue der Hera, die 1204 in Konstantinopel eingeschmolzen wurde,[2] mit Hera von Samos wohl willkürlich.[3]

---

[1] Frühe griechische Kultbilder (1939) 37.

[2] Reproductions 216.

[3] Siehe unten 221; G. Lippold, RE 3A 1 (1927) „Smilis" 722.

[4] AM 68, 1953, 37.

[5] Ebd. 41.

[6] Siehe unten 406.

[7] Siehe oben 206.

[8] Vgl. dazu die Mitnahme einer Statue der Artemis Ephesia bei der Gründung von Massalia: siehe oben 137.

[9] L. Robert, Hellenica 4, 1948, 55 ff.

Bei keinem anderen unserer Kultbilder erfahren wir so genau über seine ephemere Ausstattung wie bei Hera von Samos. Unsere wertvolle Quelle ist die Schatzinschrift aus dem Jahre 346/345 v. Chr.[4] Wenn die Gleichsetzungsversuche der hier genannten Kleidungs- und Schmuckstücke mit den auf den Münzbildern sichtbaren Trachtbestandteilen nicht immer erfolgreich sind, so mag dies in erster Linie daran liegen, daß sich die Ausstattung der Göttin zwischen der Spätklassik und der römischen Kaiserzeit weiterentwickelt und verändert hat.

Aus Zeile 12 der Inschrift erfahren wir, daß die Ausstattung der Göttin als *κόσμος* bezeichnet wurde. Im Detail besaß die Göttin: 52 gezählte und etliche ungezählte Chitone,[5] 49 Himatien, 2 *προσλήμματα* (Schulterumhänge?), 5 *μῖτραι* (Mitren, Poloi), ein *κεκρύφαλος* (Haarnetz), zwei *σινδῶνες* (Vorhänge?), drei *χλάνιδια* (Teppiche), ein *καταπέτασμα* (Decke), acht *κρήδεμνα* (Schleier), acht (beschädigte) goldene und zwei silberne *στρουθοὶ* (Vögel, in diesem Fall vielleicht eher Pfauen als Sperlinge[6]). Bei einigen dieser Kleider und Schmuckstücke, von denen der gerade nicht vom Kultbild getragene Teil magaziniert zu denken ist, wird ausdrücklich gesagt: *τούτους ἡ Θεὸς ἔχει.*

Nach dieser Aufstellung trägt die Göttin: zweimal zwei Chitone, eine Mitra und ein *πρόσλημμα* mit Purpursaum und Quastenverzierung.[7] An nicht am Kultbild selbst befindlichen Gegenständen werden ein Vorhang und zwei Teppiche angeführt. Dagegen hat die *ὄπισθε θεὸς* nur ein einziges, weißes Himation. Hierzu vergleichbar ist die unterschiedliche Bekleidung der drei Kultbilder der Artemis Brauronia auf der Akropolis zu Athen.[1] Zu vorsichtig äußerte sich B. Bergquist [2] zu unserer Inschrift; sie bezweifelte, ob die Götterstatuen die beschriebenen Gewänder wirklich trugen, was jedoch aus dem Text klar hervorgeht.

---

[1] I 565.

[2] NIKETAS CHRONIATES, De signis Constantinopolitanis 3.

[3] E. BUSCHOR, AM 55, 1930, 5.

[4] D. OHLY, AM 68, 1953, 34 ff., 47 ff.

[5] Einige werden als lydisch bezeichnet.

[6] Siehe oben 214 f.

[7] Vgl. unten 226.

Eine Zahl von Termini, welche in der Inschrift aufscheinen, ist noch ungeklärt[3] : *μίτρη πάραυλος*, *παράλασσις*, *πρόσλημα*, *πλέκτρα*, *χλανίδία*. Ch. Kardara [4] versuchte *περίβλημα* als Ependytes, *πρόσλημμα ἀμφιθύσανον* als kreuzweise über dem Ependytes getragenes Band, *μίτρη πάραυλος* als Hörnerkrone, *κρήδεμνον* als langen, rechts und links herabfallenden Schleier, *τρίχαπτον ἱμάτιον* als über die Schultern fallende Stola und *σφένδοναι* als die beiden geknoteten Binden zu deuten. Von der Unwahrscheinlichkeit, daß unsere Göttin eine Hörnerkrone trug, war oben [5] bereits die Rede. Die übrigen Interpretationen sind möglich, aber hypothetisch, da wir zuwenig vom Aussehen des Kultbildes wissen und zudem fraglich ist, wieweit die Garderobe des 4. Jhs. v. Chr. für die kaiserzeitliche Statue, deren Münzbilder wir besitzen, noch verbindlich war.

Auf die Größe der Statue fehlt jeder Hinweis. Nach Analogie der Artemis Ephesia [6] und Aphrodite von Aphrodisias [7] wird man sie gleichfalls als leicht unterlebensgroß ansehen. Die angebliche „Basis" der frühen Kultstatue,[8] aus der V. Müller [9] eine etwa 2 m hohe Statue errechnen wollte, ist kein starkes Argument.

H. Thiersch [10] bezeichnete eine Gewandstatue aus Tigani,[11] die dem späten 3. Jh. v. Chr. entstammt, als hellenistische Umstilisierung der

---

[1] Zusammenfassend A.W. Persson, Staat und Manufaktur im römischen Reiche (1923) 119.

[2] The Archaic Greek Temenos. Acta Instituti Athen. Regni Suec. 4° 13 (1967) 45.

[3] D. Ohly, AM 68, 1953, 48.

[4] AJA 64, 1960, 357.

[5] Siehe 208.

[6] Siehe oben 122.

[7] Siehe oben 179 ff.

[8] E. Buschor - H. Schleif, AM 58, 1933, 161 Abb. 9.

[9] Metropolitan Museum Studies 5, 1934, 167.

[10] EE 11 Taf. 31.

[11] G. Krahmer, RM 38/39, 1923/24, 169 Taf. 5; M. Schede, AbhBerlin 1929/3, 24 f. Taf. 15.

Tracht unserer Göttin. Tatsächlich erinnert der lange „Ependytes" an diese und auch die Unterarme dürften in ähnlicher Weise vorgestreckt gewesen sein, natürlich unter Aufgabe der hieratischen Symmetrie. Thiersch vermutete, daß sich eine Fürstin, nämlich Berenike, die Gattin des Ptolemaios Euergetes, in der Tracht der Göttin darstellen ließ. In erster Linie käme aber wohl Hera von Samos selbst in Betracht.

8. ARTEMIS KINDYAS VON BARGYLIA

Marmorstatuette

PIRÄUS

Museum *Taf. 91 b*

Vom Piräus. JHS Archaeol. Report 1958 (1959) 23. — Ergon 1959, 168 Abb. 185. — JHS Archaeol. Report 1959/60, 7. — E. VANDERPOOL, AJA 64, 1960, 267 Taf. 71, 12. — G. DAUX, BCH 84, 1960, 655 Abb. 8. — I. JUCKER, Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (AntK Beih. 4, 1967) 133 ff. Taf. 47. — R. MERKELBACH, Antaios 12, 1971, 560 Taf. 14, 12.

Münzbilder

Die Haupttypen der Münzbilder unserer Göttin wurden bereits mehrmals besprochen.[1] Hier seien einige markante Beispiele herausgegriffen.

Die frühesten Münzbilder der Artemis Kindyas erscheinen nicht auf Prägungen von Bargylia, sondern auf seleukidischen Münzen des Antiochos III. aus der Zeit vor 190 v. Chr. (*Taf. 89*). F. Imhoof-Blumer [2] bezog sie richtig auf die Göttin von Bargylia, nachdem sie früher als Darstellungen der Eleuthera von Myra angesehen worden waren.[3] Die Göttin steht auf einer niedrigen, glatten Basis. Sie trägt einen bis zum Boden reichenden Chiton, darüber einen etwa bis Kniehöhe fallenden Ependytes und den üblichen, von hinten über den Kopf gezogenen Schleiermantel. Deutlich liegen die Unterarme verschränkt vor der Brust. Eine Linie in Taillenhöhe bezeichnet die Gürtung, ein Polos ist nicht vorhanden. Wenig später, wohl nach 181 v. Chr., sind weitere Münzen mit dem Bild der Göttin entstanden[1] (*Taf. 90 b*). Die als Beizeichen auf einer Tetradrachme erscheinende Göttin steht auf einer niedrigen Basis. Ihre Proportionen sind langgezogen, der Ependytes reicht tiefer herab, die Mantelränder sind bis zu seinem Saum zu verfolgen. Auf Grund dieser Münzbilder ist anzunehmen, daß Bargylia schon damals prägte und nicht erst im 1. Jh. v. Chr., aus dem die bisher frühesten uns erhaltenen Münzen der Stadt stammen.[2]

---

[1] F. IMHOOF-BLUMER, Nomisma 8, 1913, 5 f. Nr. 10 ff. Taf. 1, 7-14; LACROIX, Reproductions 145; I. JUCKER a.a.O.

[2] A.a.O. 6 Nr. 16 Taf. 1, 14; BMC Seleucid Kings 25 Nr. 11 Taf. 8, 6; E.T. NEWELL, The Coinage of the Western Seleucid Mints from Seleucus I. to Antiochos III. Numismatic Studies 4 (1941) 281 f. Taf. 62, 4-5; L. LACROIX, BCH 73, 1949, 159 Taf. 3, 3; LAUMONIER, Cultes 604 Taf. 15, 11; I. JUCKER a.a.O. 137 Taf. 49, 16.

[3] P. GARDNER, BMC a. Anm. 2 a.O.

Weniger ergiebig für die Kenntnis des Kultbildes sind die Münzen von Bargylia, welche den Kopf der Göttin meist im Profil,[3] seltener ihr volles Gesicht von vorne zeigen.[4] Das Haar ist in einem Nackenknoten gesammelt, darüber liegt der Schleiermantel; manchmal ist ein scheibenförmiger Ohrschmuck erkennbar.

Die Münzbilder mit der ganzen Statue, welche dem 1. Jh. v. Chr. und der Kaiserzeit entstammen, weichen nur geringfügig voneinander ab. Eine Prägung des 1. Jhs. v. Chr.[5] (*Taf. 91 a*) zeigt den bis in Kniehöhle reichenden Ependytes und die ihn begleitenden Mantelsäume, die Gürtung und die angelegten Arme. Unter Titus[6] (*Taf. 91 b*) liegen über dem etwas tiefer reichenden Ependytes zwei vom Gürtel ausgehende Gewandpartien mit bogenförmig seitwärts gezogenen Säumen; vielleicht handelt es sich um oben in den Gürtel gesteckte Mantelteile.

Die gleichen, diesmal etwas weniger tief reichenden Zipfel finden wir unter Caracalla.[7] Artemis Kindyas trägt ein Halsband, ihr Haar fällt auf die Schultern. Im Scheitel ist eine flache Erhöhung sichtbar, für einen Polos ist sie zu niedrig. Ein aufblickender Hirsch und ein Baum flankieren die Göttin. Auf den besser erhaltenen Münzen sind die Fesselung der Arme, eine runde Fibel und eine Halskette erkennbar.[1] Manchmal ist auf dem Haupt eine Blatt- oder Zackenkrone angedeutet.[2] Eine Ausnahme stellt die nimbusartige Bildung des Mantels auf einer überprägten Berliner Münze dar;[3] man fühlt sich an Artemis Ephesia und Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander erinnert.

---

[1] I. Jucker a.a.O. 138 Taf. 49, 17.

[2] L. Lacroix a.a.O. 160.

[3] I. Jucker a.a.O. 137 Taf. 49, 6-13.

[4] Ebd. Taf. 49, 14-15.

[5] BMC Caria 72 Nr. 10 Taf. 11, 7; F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 5 Nr. 13.

[6] BMC Caria 72 Nr. 13 Taf. 11, 9; F. Imhoof-Blumer a.a.O. 6 Anm. 1 Taf. 1,11.

[7] SNG 4/6. Fitzwilliam Museum, Leake and General Collections Taf. 91, 4692.

Zusammenfassung

Unser Wissen vom Kult der Göttin hat A. Laumonier[4] zusammengestellt.

Die Göttin war ursprünglich die Herrin der Stadt Kindye, welche Bargylia eingemeindet wurde. Nach Polybios[5] und Strabon[6] stand die Kultstatue unter freiem Himmel, wurde aber weder beschneit noch beregnet. Sie muß sich also entweder noch in einem heiligen Bezirk im Freien oder eher in einem hypäthralen Tempel befunden haben. Man fühlt sich an ähnliche Berichte von Kultobjekten in Paphos auf Zypern[7] und in Iasos, unweit von Bargylia,[8] die gleichfalls von Regen und Schnee nicht getroffen wurden, erinnert. In hellenistischer Zeit wird von Epiphanien der Göttin berichtet.[9]

Das Zeugnis der Münzbilder erfuhr seine Bestätigung, als I. Jucker[10] schlagend der Nachweis gelang, daß die unterlebensgroße Marmorstatue aus dem Piräusfund Artemis Kindyas darstellt (*Taf. 91b*). Hier erscheint die Göttin in einem unten ausschwingenden Chiton, der auch die Fußspitzen bedeckt. Ihre Arme sind an die Brust gewinkelt und liegen unter dem bis zum Hals reichenden Ependytes, aber wohl über dem Chiton. Die Kreuzungsstelle der Fessel über der Brust ist mit einer runden Fibel gekennzeichnet. Der Gürtel um die Taille ist vorne verknotet, die in je drei Fransen auslaufenden Enden hängen herab. Das kreuzweise über die Brust geführte Band ist schmal und tritt leicht konvex vor, während der Gürtel flach und etwas breiter ist. Demnach handelt es sich um zwei verschiedene Stoffstreifen, obwohl die gezeigte Anordnung leicht mit einem einzigen Band herzustellen wäre. Um den Hals liegt eine Kette mit länglichen, unten spitz zulaufenden Anhängern,[1] an der sich Reste von Goldfarbe erhalten haben. Der Mantel ist von hinten über den Kopf gezogen, seine Säume sind dem Beschauer von vorne bis zum unteren Rand des Ependytes sichtbar. Der Kopf mit dem welligen, gescheitelten Haar erinnert an Typen der späten Klassik und des frühen Hellenismus. Die Statuette selbst entstammt jedoch erst dem späten Hellenismus.[2]

---

[1] I. Jucker a.a.O. 138 Taf. 49, 1.

[2] Ebd. Taf. 49, 18-19. Vgl. dazu Artemis von Massalia, oben 138 *Taf. 60 b*, und Atargatis von Damaskus, unten 264 *Taf. 112 b*

[3] F. Imhoof-Blumer a.a.O. 5 Nr. 13; I. Jucker a.a.O. 138 Taf. 49, 23; vgl. BMC Caria 72 Nr. 10 Taf. 11, 7.

[4] Cultes 599 ff. L. Robert hat Études anatoliennes (1937) 460 Anm. 3 eine Untersuchung über unsere Göttin angekündigt.

[5] 16, 12.

[6] 14, 2, 20.

[7] Plinius n.h. 2, 2, 10; Tac. hist. 2, 3.

[8] Siehe unten 228 f.

[9] Mauerquader vom Temenos in Kindye: SEG IV 211; L. Robert, Études anatoliennes 460.

[10] A.a.O. 133 ff. Taf. 47.

Das *πρόσλημμα ἀμφιθύσανον* der samischen Schatzinschrift,[3] bei dem schon Ch. Kardara [4] an die Kreuzbänder der Hera von Samos gedacht hat, wird durch unsere Statuette mit hoher Wahrscheinlichkeit als Fransengürtel erwiesen.[5] Die Gürtelform mit den beiden gefransten Enden scheint aus Syrien zu kommen.[6] P.J. Riis meinte, daß sie in Griechenland schon nach der 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. aus der Mode gekommen sei; doch tragen etwa die Athena der myronischen Athena-Marsyas-Gruppe, die Atargatis des bekannten Reliefs aus Dura-Europos [7] und eine noch unveröffentlichte Statuette der sitzenden Kybele im Museum von Burdur [8] einen Fransengürtel. Die schon aus den Münzen erschlossene Fesselung der Artemis Kindyas ist durch die Statuette vom Piräus endgültig bewiesen. Das Motiv ist keinesfalls aus einer Unfähigkeit der alten Bildhauer, die Glieder ihrer Statuen zu lösen,[1] entstanden. Im Gegensatz zu Hera von Samos, deren Kreuzbinden nicht die Arme festhalten,[2] steht hier die Fesselung der Statue im Vordergrund. Mit den gefesselten Kultbildern wird sich eine posthum in den Gesammelten Schriften von K. Meuli erscheinende Arbeit auseinandersetzen.[3]

---

[1] I. Jucker nannte a.a.O. 138 f. Vergleichsmaterial.

[2] So auch W. Fuchs gegen I. Jucker : Diese a.a.O. 135 Anm. 15 a.

[3] Siehe oben 221 f.

[4] AJA 64, 1960, 357.

[5] I. Jucker a.a.O. 140.

[6] P.J. Riis, Berytus 9, 1948-49, 78, 82, bes. 87; Ch. Kardara a.a.O. 355, 357; I. Jucker a.a.O. 140.

[7] P.V. Baur, The Excavations at Dura Europos, 3rd Season 1929-30 (1932) 100 ff. Taf. 14; P.J. Riis a.a.O. 82 Taf. 18, 4.

[8] Ohne Inv. Nr., Reisenotiz des Verfassers vom 11. 9.1971.

Zum Alter des Kultbildes nahm I. Jucker[4] an, daß dieses mit den meisten seiner anatolischen Brüder und Schwestern erst am Ende der klassischen Periode geschaffen worden sei. In dieser Zeit, als die alten Göttinnen und Götter Kleinasiens noch durchwegs in griechischem Gewand auf den Münzen erscheinen, würde die Schöpfung derart altertümlicher, unterlebensgroßer, streng symmetrischer Kultbilder erstaunen, die Gewänder und Schmuck längst vergangener Epochen tragen. Ein derart massives Archaisieren ist nicht einmal im Späthellenismus oder in der römischen Kaiserzeit denkbar. An unserer Statuette vom Piräus erinnert lediglich der Kopf an spätklassische oder frühhellenistische Vorbilder, die jedoch späthellenistisch umgebildet wiedergegeben werden. Wie wenig man hieraus Schlüsse ziehen darf, zeigen die untereinander sehr verschiedenen Köpfe unserer Repliken der Artemis Ephesia[5] und der Aphrodite von Aphrodisias,[6] die sich fast durchwegs an Typen der genannten Zeit anlehnen und doch belanglos für die Erschließung des Archetypus sind. Eher wird man in der Unterlebensgröße (1,05 m) der Statuette einen Hinweis auf das Vorbild erblicken, wenn auch eine einzige erhaltene Nachbildung noch nicht sehr aussagekräftig ist.[7]

Trotzdem wird man auch in Artemis Kindyas von Bargylia eines der alten, unterlebensgroßen, aus Holz bestehenden Kultbilder sehen, die mit wirklichen Gewändern und wirklichem Schmuck ausgestattet waren.

---

[1] LAUMONIER, Cultes 605 Anm. 8.

[2] Siehe oben 211 ff.

[3] I. JUCKER a.a.O. 133; R. MERKELBACH, Antaios 12, 1971, 565.

[4] A.a.O. 143 f.

[5] Siehe oben 46 f.

[6] Siehe oben 162 f.

[7] Die Kleinheit der Nachbildungen derartiger Kultbilder kann nicht mit I. JUCKER a.a.O. 143 mit dem Versand über weite Strecken und den finanziellen Verhältnissen der Stifter erklärt werden. Siehe unten 387 f.

9. Artemis Astias von Iasos

Die Göttin der Bargylia gegenüber liegenden Stadt Iasos kennen wir lediglich aus einem Münzbild [1] (*Taf. 92 a*), Die Kultstatue steht auf einer niedrigen Basis. Ihr fehlt die deutliche Einschnürung in der Taille, welche für ihre Schwester in Bargylia charakteristisch ist. Das Gewand fällt breit und steif, fast glockenartig herab, unten sind wohl die Fußspitzen sichtbar. Die Arme erscheinen nicht, waren also vielleicht unter dem Gewand verborgen; eine Fesselung wie bei Artemis Kindyas ist nicht zu erkennen.[2] Auf dem Gewand erscheinen undeutliche Vorsprünge,[3] die zusammen mit der massigen Bildung der Statue auf einen metallischen und reliefverzierten Ependytes weisen könnten; leider sind die Einzelheiten sehr undeutlich. Auf dem Haupt sitzt ein sich nach oben stark verbreiternder Polos,[4] der an die ausladenden Bildungen bei syrischen Kultstatuen, besonders Jupiter Heliopolitanus von Baalbek,[5] erinnert. Ein Schleiermantel ist von hinten über den Kopf gezogen, bedeckt aber den Polos nicht. Seine ausschwingenden Säume sind etwa bis in Höhe der Taille sichtbar und verschwinden dann hinter dem Körper. Es besteht kein ausreichender Grund, die Göttin für pfahlartig oder armlos zu erklären, da wohl nur das verhüllende Gewand diesen Eindruck erweckt.[6] E. Gerhard [7] hatte ein Steinidol in Betracht gezogen. Unsere Kultstatue lehnt sich keinesfalls an jenes von Bargylia an,[8] sondern unterscheidet sich durch den andersartigen Fall des Gewandes, die Beigabe eines Polos und das anzunehmende Fehlen der Fesseln sowie weitere Details von jenem.

Mit dem Wesen unserer Göttin hat sich A. Laumonier [9] auseinandergesetzt. Wie in Bargylia und Paphos [10] fiel auf das im Freien stehende

---

[1] F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 7 Nr. 22 Taf. 1, 22; Lacroix, Reproductions 149 f. Taf. 12, 12; Laumonier, Cultes 597 Taf. 15, 3. Zeit des Commodus.

[2] Diese angenommen von Lacroix a.a.O.

[3] Schon von Laumonier a.a.O. beobachtet.

[4] Laumonier wollte ihn a.a.O. zu Unrecht als Blume deuten.

[5] Siehe unten 343 f. *Taf. 147, 149-150, 152 rechts, 153-154 etc.*

[6] V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 483 zog beide Möglichkeiten in Erwägung.

[7] Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 562 Taf. 59, 7.

[8] Laumonier, Cultes 597.

[9] Cultes 594 ff.

[10] Siehe oben 225.

Kultbild weder Regen noch Schnee.[1] Die Göttin erscheint auch in hellenisierter Gestalt auf den Münzen.[2]

10. Eleuthera von Myra

Altar

Verschollen *Taf. 92 b*

Ehemals (vor 1889) im Haus eines Griechen in Demre (Myra).

Kleiner Altar aus Kalkstein. E. Petersen - F. v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis. Reisen im südwestlichen Kleinasien 2 (1889) 38 Abb. 25.

Auf Nebenseite Inschrift: *Πλόα/σας/'Αρτέ/μιτ[ι* (sic !), a.a.O. Nr. 71.

Das Kultbild der lykischen Göttin Eleuthera [3] ist uns fast ausschließlich aus Münzbildern von Myra und Kyaneai bekannt, die L. Lacroix [4] und L. Robert [5] zusammengestellt haben. Im 1. Jh. n. Chr. wird nur die Büste der Göttin dargestellt [6] (*Taf. 92 c*). Eleuthera trägt ein vielleicht von kugeligen Aufsätzen bekröntes, horizontal gegliedertes Diadem, Ohrringe (?) und zwei Halsketten, an deren oberer runde Glieder erkennbar sind. Ihr Gesicht ist rund und voll. Die Säume des von hinten über den Kopf gezogenen Schleiermantels fallen seitlich herab.

Die Wiedergaben der Statue selbst stimmen durchwegs miteinander überein und zeigen keinen Hinweis darauf, daß sich das Kultbild oder sein Gewand und Schmuck verändert haben könnte. Als Beispiel ziehen wir unter Gordian III. geprägte Münzen in London [7] (*Taf. 93 a*),

---

[1] Polybios 16, 12.

[2] Laumonier, Cultes 596, hier Belege.

[3] Zum Namen Eleuthera statt, wie man in der älteren Forschung oft liest, Eleutheria: O. Weinreich, Philologische Wochenschrift 42, 1922, 795; vgl. auch Ders., Aegyptus 11, 1930-31, 18; L. Robert, RHRel 98, 1928, 56 ff.; Ders., Hellenica 7, 1949, 69 Anm. 5. Auch die gelegentlich auftauchende Benennung „Artemis Eleuthera" ist falsch: A. Dupont - Sommer und L. Robert, La déesse de Hiérapolis Castabala (Cilicie) (1964) 51. Der Name Eleuthera ist u.a. bei Artemidor, Oneirocr. 2, 35 überliefert. Zur Interpretation dieser Stelle siehe oben 91 Anm. 3.

[4] Reproductions 149 f.

[5] Hellenica 11/12, 1960, 181 ff.

[6] E. Babelon, Inventaire sommaire de la Collection Waddington (1898) 172 Nr. 3123 Taf. 7, 4.

[7] BMC Lycia 57 Nr. 7 Taf. 12, 9.

Paris [1] (*Taf. 93 b*) und Istanbul [2] (*Taf. 94 a*) sowie eine Homonoiamünze zwischen Side und Myra aus der Zeit des Valerian [3] (*Taf. 94b*) heran. Die Göttin trägt einen Chiton, von dem nur der unterste Teil sichtbar ist; die Fußspitzen treten heraus.[4] Darüber sitzt ein enganliegendes, futteralartiges Gewand, ein Ependytes, dessen Zier auf der *Taf. 94 b* wiedergegebenen Münze am besten sichtbar ist. Es handelt sich um drei Reihen von je zwei Gebilden, die folgendermaßen aussehen: unter einem gerundeten Oberteil leitet eine Einziehung zu dem etwa gleich breiten, aber deutlich von geraden Linien begrenzten Unterteil über. Man erkennt eine ebene Bodenlinie und zwei seitliche, schräg nach außen ansteigende Begrenzungen.

Nur eine Erklärung scheint möglich: es handelt sich um kleine Büsten. Wir sehen drei Paare von ihnen. Falls noch eine einzelne Büste dazukam, könnte man an die sieben Planetengötter wie bei Jupiter Heliopolitanus von Baalbek [5] (*Taf. 145 ff. passim*) denken. Eine größere Zahl von Büsten, nach den erhaltenen Denkmälern 12 oder 16, trägt Artemis von Perge auf der Vorderseite ihres Schleiermantels [6] (*Taf. 97, 99*). Oberhalb des Ependytes sind die auffällig stark betonten Brüste der Göttin sichtbar; sollten sie etwa durch Zierkalotten wie bei Aphrodite von Aphrodisias [7] oder ähnlichen Schmuck hervorgehoben sein? Um den Hals liegt ein Blütenkranz oder eine Halskette. Auf dem Haupt sitzt ein Diadem. Die Säume des von hinten über den Kopf gezogenen Schleiermantels fallen beiderseits bis zum Boden herab. Der oberste Mantelteil über dem Diadem verläuft nahezu waagrecht und biegt beiderseits rechtwinkelig um. Von den Armen ist nichts sichtbar und jede Spur einer Fesselung wie bei Artemis Kindyas von Bargylia fehlt. Man könnte sie als am Körper herabhängend und vom Gewand bedeckt annehmen, doch gibt es keinen Ependytes, der die Arme in dieser Weise umschließt. Außerhalb des Ependytes, aber unter dem Schleiermantel herabhängende Arme müßten aber zumindest auf den besser erhaltenen Münzbildern sichtbar sein. Demnach scheint unsere Göttin wie Hermes von Baalbek [1] (*Taf. 163 ff.*) armlos zu sein. Auf der Zeichnung des Altars *Taf. 92 b* glaubt man, Reste von weggestreckten Unterarmen zu erkennen, doch sind solche nach den Münzbildern auszuschließen. Daneben fällt auf dem Altar wie auch etlichen Münzen, z.B. *Taf. 94 b*, der übergroße Kopf der Göttin auf.

---

[1] E. Babelon a.a.O. Nr. 3124 Taf. 2, 5.

[2] SNG Aulock 10 Taf. 142, 4368.

[3] Ebd. 11 Taf. 157, 4837.

[4] Gut sichtbar auf der Homonoiamünze mit Patara BMC Lycia 78 Nr. 19 Taf. 16, 4 (Gordian III.).

[5] Siehe unten 348 f.

[6] Siehe unten 248.

[7] Siehe oben 169.

Fast alle Münzen zeigen auf dem Boden zur Rechten der Göttin einen meist runden, manchmal eher quaderförmig wirkenden kleinen Gegenstand. Er wurde als Patera [2] oder als Schlange [3] erklärt. Gelegentlich wird Eleuthera von einer Nike bekrönt.[4] Da diese einfach und nicht verdoppelt auftritt, handelt es sich kaum um eine der unseren Kultbildern häufig beigegebenen „Begleiterinnen".[5] Die Göttin kann auch zwischen der Tyche der Stadt und einer weiteren Figur stehen,[6] diese Darstellungen sind ebensowenig wie die häufigen Wiedergaben in einem Tempel für das Aussehen des Kultbildes von Belang. Dagegen beansprucht eine ungewöhnliche Darstellung unser Interesse [7] (*Taf. 95 a*); hier erscheint Eleuthera von Myra in der Astgabel eines Baumes. Von dessen Stamm ringeln sich zwei große Schlangen gegen zwei Männer, die Äxte in den Händen halten und sich in Ausfallstellung vom Baum abwenden. Die eigenartige Darstellung mit den beiden „Holzfällern" erscheint sehr ähnlich auf Münzen von Aphrodisias [8] und erfuhr eine Fülle von Deutungsversuchen,[9] auf die einzugehen den Rahmen dieser Arbeit überschritte. Es sei nur erwähnt, daß die Kultstatue hier eng mit einem heiligen Baum verbunden erscheint, aus ihm wachsend oder bei einer Theophanie in seinen Zweigen.[1] Derartige Vorstellungen könnten auf die formale Ausbildung der „Rankenfrau" eingewirkt haben, der wir bei Artemis Ephesia begegnet sind.[2]

---

[1] Siehe unten 369 ff.

[2] G.F. HILL, BMC Lycia 71 Nr. 12, 14.

[3] DERS., NumChron 4. Ser. 3, 1903, 400 f.; Nach C.C. VERMEULE, Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor (1968) 153 handelt es sich um eine Ziste für eine Schlange.

[4] BMC Lycia 71 Nr. 14 Taf. 15, 8 (Gordian III.).

[5] Siehe oben 66 ff. (Artemis Ephesia), 144 f. (Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander), unten 234, 246 (Artemis von Perge) etc.

[6] E. BABELON, Inventaire ... Waddington 172 Nr. 3128.

[7] BMC Lycia 71 Nr. 11 Taf. 15, 6 (Gordian III).

[8] BMC Caria 34 Nr. 55 Taf. 6, 7; Weitere Beispiele bei LAUMONIER, Cultes 225.

[9] Literatur bei LACROIX, Reproductions 149 f. Anm. 10; LAUMONIER, Cultes 495 ff.; vgl. auch L. ROBERT, Hellenica 10, 1955, 198 f.; M.P. NILSSON, GgrRel I 210.

E. Gerhard [3] hielt unser Kultbild für ein Steinidol. Die Buckeln auf dem Ependytes wurden von Jessen [4] als viele Brüste interpretiert. V. Müller [5] rechnete Eleuthera zu den anscheinend halbmenschlichen, pfahlartigen und armlosen Gottheiten, räumte aber ein, daß dieser Eindruck auch durch das verhüllende Gewand hervorgerufen sein könne. Nach L. Robert [6] ist der Körper der Göttin mit Brüsten bedeckt und wird daher als „polymast" bezeichnet; die Buckeln des Ependytes sind aber sichtlich nicht einzeln, sondern jeweils senkrecht zu Paaren verbunden angeordnet, wie wir oben gesehen haben. L. Lacroix [7] sprach das Kultbild als von einem Futteral umgebene Statue an und äußerte sich nicht zu den vermeintlichen Brüsten. Die Arme sind nach ihm eher unter dem langen Schleier verborgen als nicht vorhanden. Ähnlich äußerte sich auch I. Jucker.[8] Schließlich wurden die Buckeln auch von E. Lichtenecker [9] als Brüste erklärt. Die obersten von ihnen bedeuteten die natürlichen Brüste, „die in schwächerem Relief angedeuteten Buckel können also nicht gut Schmuck sein". Zuletzt sprach auch C.C. Vermeule[10] von Brüsten. Doch ist angesichts der *Taf. 94 b* wiedergegebenen Münze an der Deutung auf kleine Büsten kaum zu zweifeln.

Die horizontale Führung des Mantels über dem Kopf bzw. dem Dia dem hat unsere Göttin mit dem Kultbild auf Münzen von Phaselis [1] gemeinsam, das von „Begleitern", wohl geflügelten Eroten, flankiert wird. Hier ist jedoch deutlich der rechte Oberarm sichtbar, zudem ist die Statue wohl nach griechischer Art drapiert und gehört nicht unserem Typ an. Bei Eleuthera von Myra ist der übergroße Kopf sehr auffällig, außerdem scheinen die Arme zu fehlen. Artemis von Perge zeigt gleichfalls keine Arme und einen entweder sehr großen oder aber sehr kleinen Kopf.[2] Hier wie dort liegt vielleicht ein nicht menschengestaltiger Kern vor, obwohl Eleuthera im Gegensatz zur Göttin von Perge wie eine normale weibliche Statue wirkt.

---

[1] Zur Theophanie in einem Baum M. Eliade, Die Religionen und das Heilige (1954) 316 ff., 326.

[2] Siehe oben 100 ff.

[3] Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 562 Taf. 59, 6.

[4] RE 5, 2 (1905) „Eleuthera" 2344.

[5] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 483.

[6] RHRel 98, 1928, 57 ff.; vgl. auch Hellenica 11/12, 1960, 180 ff.

[7] Reproductions 150.

[8] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) 137.

[9] Kultbilder 115.

[10] Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor (1968) 153 („Artemis (!) Eleuthera").

Eine Inschrift aus Termessos [3] erwähnt eine Silberstatue der Göttin, welche in Prozessionen mitgetragen wurde. Ob es sich hier um eine Nachbildung unseres Kultbildes oder um eine hellenisierte Darstellung, wie etwa die in der Salutarisinschrift aus Ephesos genannten Ephesiastatuetten,[4] gehandelt hat, bleibt unklar.

Außer auf den Münzen von Myra tritt uns die Göttin auch auf Prägungen des benachbarten Kyaneai [5] und auf lykischen Provinzialmünzen [6] entgegen. Ihr Kultbild scheint innerhalb Lykiens für einen größeren Bereich verbindlich gewesen zu sein, ähnlich wie die lydische Artemis für Nordostlydien.[7] Ob sie außerhalb von Myra als Göttin dieser Stadt verehrt wurde oder ob andere lokale Göttinnen, etwa jene von Kyaneai, äußerlich an die Schwester aus Myra erinnerten, ist derzeit kaum zu entscheiden.

11. ARTEMIS VON PERGE

Denkmäler

Statuette

BURDUR

Museum 9300 *Taf. 96-98*

Aus Bucak (Kremna), Vilâyet Burdur, 1970 gefunden. S. ONURKAN,

---

[1] BMC Lycia 82 Nr. 22 Taf. 17, 4 (Gordian III.).

[2] Siehe unten 249.

[3] L. ROBERT, RHRel 98, 1928, 57.

[4] Siehe oben 113.

[5] BMC Lycia 57 Nr. 7 Taf. 12, 9.

[6] F. IMHOOF-BLUMER, Zur griechischen und römischen Münzkunde (1908) 23 f. Nr. 11 f.; DERS., Nomisma 8, 1913, 6 Anm. 2 (Zeit des Claudius).

[7] Siehe oben 199 f.

IstMitt 19/20, 1969/70, 298 Taf. 58. Hier wird der Fundort als unbekannt bezeichnet, doch lieferte das Museumsinventar die obige Angabe. Da S. Onurkan die Statuette nur kurz erwähnt, legen wir eine detaillierte Beschreibung vor.[1]

H. 0,207 m, B. 0,11 m, D. 0,067 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit Brandspuren. Unten Bruch, zahlreiche kleinere Beschädigungen.

Der untere Teil des Kultbildes ist in zwei völlig ebene Streifen gegliedert, darunter sind wohl Reste eines dritten erkennbar; dazwischen befinden sich schmale Leisten. In der obersten Zone erscheinen sieben langgewandete, wohl durchwegs weibliche Figuren, im unteren deren sechs. Die Motive sind im einzelnen meist nicht mehr sicher erkennbar, doch blasen die beiden Frauen an den Flanken der obersten Zone Doppelflöten, die dritte von links dürfte auf der Kithara spielen. Auch die übrigen Figuren scheinen Musikinstrumente zu halten oder sich im Tanzschritt zu bewegen. Den oberen Abschluß der ersten Zone bildet ein Band mit kugeligen Gebilden. Auf ihm steht rechts und links je eine Nike-ähnliche Figur in langer Gewandung, jedoch ohne Flügel. Davor befindet sich jeweils ein tischartiges Gebilde aus zwei schweren, stehenden Pfeilern mit einer dünneren Deckplatte darüber. Die Figuren strecken je einen Arm nach innen. Jene links hält einen kurzen, waagrechten Gegenstand über ein auf dem Postament vor ihr aufruhendes Gebilde, das mit seinem geschwungenen, bauchig ausladenden Umriß an eine Vase, aber auch an etliche der hier besprochenen Kultstatuen erinnert. Die Figur rechts läßt einen schlangenartig gewundenen Gegenstand, vielleicht eine Tänie, zur linken Ecke des vor ihr stehenden Postaments herabsinken. Vor jedem der beiden Postamente befindet sich eine kleine Büste in einem Ring, also wohl eine Imago Clipeata in einer Schale. In der Mitte finden wir eine hängende Girlande, deren Enden in Schlaufen auslaufen. Knapp darüber befindet sich eine schmale, langgezogene Mondsichel. Über ihrer Mitte erscheint ein triangelförmiges Gebilde, das von einer kleinen stehenden, anscheinend weiblichen Figur bekrönt wird, welche ihren rechten Arm leicht anhebt. Neben der Triangel bauen sich beiderseits je sechs Büsten auf. Von oben nach unten erkennt man :

---

[1] Für freundliches Entgegenkommen bei der Aufnahme danke ich M. Yılmaz und H. Alkan.

Links : 1. Weiblich, eher mit Schleiermantel als langem Haar
2. Männlich
3. Wie 1.
4. Wohl männlich
5. Wohl männlich, Himation über linker Schulter
6. Unklar. Fraglicher Rest über rechter Schulter.
Rechts : 1. Männlich
2. Stark zerstört
3. Ohne Schleier, ziemlich lange Haare, wohl weiblich
4. Ohne Schleier, männlich ?
5. Wie 4.
6. Wie 4.

Beiderseits erscheint in der Höhe der vierten Büste von oben je ein zur Mitte sprengendes Zweigespann. Die Wagenlenker strecken jeweils einen Arm mit einem länglichen Gegenstand vor; es handelt sich vielleicht um Peitschen. Unter den Vorderhufen des linken Gespannes befindet sich ein kleiner, vier- oder fünfstrahliger Stern (?). In der Mitte erscheint der kleine, stark zerstörte Kopf der Göttin, an den Schläfen ist noch langes Haar erkennbar. Direkt unter dem Kinn hängt eine Kette mit sechs eichelförmigen Anhängern. Im Haar liegt ein Band über einem dünneren Reifen, darüber baut sich die Wandung des hohen Polos in drei Zonen auf. In jeder Zone sind vier frontale Tierprotomen zu erkennen. Bei den geflügelten Tieren der beiden oberen Zonen könnte es sich um Löwengreifen und Sphingen handeln, bei jenen der untersten Zone nach den langen Ohren vielleicht um Cerviden. Oberhalb der ersten Zone folgt ein glatter Streifen, der jenem unter der dritten Zone entspricht und den Rand der eigentlichen Poloswand bildet. Darüber zieht sich ein Kranz um die ganze Darstellung. Er hält den Schleiermantel fest, welcher von der Polosbekrönung herabfällt. Die auf der Oberseite des Polos im Kranz befindliche Fläche ist glatt und nicht zur Anstückung eines etwa noch folgenden Teiles zugerichtet. Der Mantel bildet hinten etwa symmetrische Bogenfalten, die erkennen lassen, daß unten eine Zone fehlt. Seitlich legt sich der Mantelsaum nach vorne um, solange er der Krümmung der Kontur folgt, und fällt im geraden Teil mit Zickzackfalten herab. Die Vorderseite des Kultbildes ist völlig eben und biegt an den Seiten rechtwinkelig zu der sich wölbenden Rückseite um.

Relief

ANTALYA

Museum A 9736 *Taf. 99-101*

Pilasterfragment von der Bühnenwand des Theaters in Perge. G.E. BEAN, Turkey's Southern Shore (1968) 47 Abb. 7. — S. ONURKAN, TTKBelleten 33, 1969, 303 ff. Taf. 2 ff. — DIES., IstMitt 19/20, 1969/70, 287 ff. Taf. 56 f.

Münzbilder

Eine Liste mit den Darstellungen der Artemis von Perge auf Münzen wurde von L. Lacroix [1] zusammengestellt. Die wichtigsten Prägungen mit dem Kultbild sind bei S. Onurkan [2] abgebildet. Die Statue erscheint auf Münzen vom 2. Jh. v. Chr. bis unter Kaiser Tacitus. Skizzieren wir die Entwicklung der Darstellung an Hand einiger ausgewählter Beispiele.

Die Münzbilder des zweiten [3] (*Taf. 102 a*) und jene des zweiten bis ersten Jhs. v. Chr.[4] (*Taf. 102 b*) zeigen das Kultbild in einem Naiskos mit zwei Säulen an der Front. Es besteht aus einer breiten Basis, auf der drei, gelegentlich auch mindestens fünf [5] Figuren dargestellt sind. *Taf. 102b* zeigt, daß es sich um bewegte, langgewandete, wohl weibliche Gestalten handelt, die kräftig ausschreiten und sich an den Händen fassen. Zwischen ihnen erscheinen in Kopfhöhe längliche Gegenstände, welche etwas nach unten durchhängen, also wohl Girlanden. Der oberteil des Kultbildes hat, von vorne gesehen, die Gestalt eines Quadrates, welches etwas schmäler ist als die unter ihm befindliche Basis. Darüber sitzt der überdimensionierte Kopf, der einen niedrigen, nach oben ausladenden Polos trägt. Über diesen ist von hinten ein Schleiermantel gezogen, dessen Säume straff zu den Schultern der Göttin führen, dort jäh abknicken und zur Basis herabfallen. Rechts und links des Halses ist je ein kugeliges Gebilde sichtbar. Den Hals- und Brustschmuck bilden ein Kollier (?) und ein Band mit daran hängender, mit der Spitze nach unten zeigender Mondsichel. Darunter folgt eine Rundscheibe, die beiderseits auf einem Gebilde aufruht, welches aus je drei stehenden und einem architravartig darüber liegenden Balken besteht. Zwischen diesen Gebilden und den Mantelsäumen steht beiderseits je eine menschliche Figur; an der rechten von ihnen ist ein erhobener Arm, der vielleicht einen länglichen Gegenstand hält, erkennbar. Zwischen dem Band der Halskette und den Köpfen der flankierenden Figuren erscheinen undeutlich weitere Gegenstände. Links glaubt man drei runde Objekte zu sehen, die wie Anhänger einer Kette wirken.[1] Rechts erscheint dagegen ein hufeisenförmiges, zur Kette hin offenes Objekt, das etwa die Größe der Lunula besitzt; doch liegen die Spitzen hier etwas näher beisammen. Eine weitere Asymmetrie ist an den schräg verlaufenden Teilen der Mantelsäume zu bemerken. Der rechte von ihnen ist doppelt und ohne Unterbrechung durchgezogen, während an dem nur einfach gebildeten linken Saum drei oder vier kleine, kugelige Objekte sitzen. Falls es sich hier nicht bloß um Beschädigungen der Münze handelt, könnten schon die auf den kaiserzeitlichen Denkmälern erscheinenden kleinen Büsten gemeint sein.

---

[1] Reproductions 154 ff.; vgl. auch J.N. SVORONOS, JIAN 6, 1903, 205 ff. passim Taf. 13; A. AKARCA in A.M. MANSEL - A. AKARCA, Excavations and Researches at Perge (1949) 64; G. AKYAY, Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı 13-14, 1967, 242 ff., 246 ff. passim.

[2] TTKBelleten 33, 1969 passim Taf. 1; 5, 23 ff.

[3] BMC Lycia 121 Nr. 10 f. Taf. 24, 5 f.; Nr. 10 = unsere *Taf. 102 a.*

[4] SNG Aulock 11 Taf. 151, 4664 f.; Nr. 4665 = unsere *Taf. 102 b.*

[5] SNG Aulock 11 Taf. 151, 4664.

Die beschriebene Münze ist von besonderer Bedeutung. Wir besitzen nur von wenigen anderen Kultbildern unserer Gruppe derart genaue Darstellungen aus so früher Zeit.

Unter Nerva[2] (*Taf. 102c*) erscheint das Kultbild etwas verändert. Sein Unterteil ruht auf einer doppelten Leiste und zeigt statt eines Reliefstreifens deren zwei übereinander, in denen sieben bzw. sechs Figuren angedeutet sind. Am Oberteil sind Kopf, Schleiermantel und Polos zu erkennen, außerdem zwei hängende Bögen, also wohl eine große Lunula und eine Girlande wie bei der Statuette in Burdur (*Taf. 96*). Bei diesem und den folgenden Münzbildern fällt gegenüber den früheren Darstellungen (*Taf. 102b*) auf, daß die Spitzen der Lunula nach oben und nicht mehr nach unten zeigen. Daneben erscheinen die beiden flankierenden Figuren und weiter nach außen je eine nach innen abgetreppte Leiste. Sie verschmilzt rechts mit der stehenden Figur, ist aber links von ihr getrennt und vereinigt sich nach oben mit dem Mantelsaum. Unter dem Kinn der Göttin deuten senkrechte Rippen die Anhänger einer Kette an.

---

[1] S. Onurkan, IstMitt 19/20, 1969/70, 297 wollte sie mit den eiförmigen Anhängern der hellenisierten Darstellung unserer Göttin auf einem Säulenrelief aus Perge gleichsetzen. Siehe unten 252 f.

[2] SNG Aulock 14 Taf. 225, 6595; Franke, Kleinasien Nr. 496.

Etwas abweichend ist die Darstellung auf einem unter Trajan geprägten Zistophor [1] (*Taf. 103a*). Wir treffen wiederum den auf zwei niedrigen Stufen ruhenden Unterteil mit zwei vielfigurigen Reliefstreifen an, die von kräftigen Leisten getrennt werden. Wie schon bei der zuvor besprochenen Münze nimmt die Breite der einzelnen Elemente nach oben ab. Der Oberteil weist einige neue Züge auf. Die stehende Mondsichel ist sehr flach; über ihr erkennt man einen gebogenen Gegenstand, dessen linke Hälfte nach einem S-förmigen Schwung spitz zuläuft und an ein Stierhorn erinnert, während die kürzere rechte Hälfte leicht nach innen gebogen ist und in einen Knauf ausläuft. Es handelt sich wohl um eine Girlande. Die flankierenden Figuren fehlen, von den senkrechten Leisten sind nur verkümmerte Linien übriggeblieben. Dafür haben die auf dem Unterteil ruhenden Gebilde jetzt je drei senkrechte und zwei waagrechte Balken, so daß eine Art von Rahmenwerk entstanden ist. Unter der Lunula ist ein unregelmäßiges Gebilde sichtbar. Der Polos ist beträchlich höher geworden und weist eine kräftig ausladende Bekrönung auf.

Ein ähnlicher Zistophor in Wien [2] (*Taf. 103 b*) zeigt den Unterteil mit zwei Reliefstreifen zu je sechs Figuren besonders deutlich. Die mutmaßliche Girlande über der Lunula ist diesmal symmetrisch gebildet. Neben den schlecht erkennbaren „Postamenten" erscheinen beiderseits je ein stehendes säulenartiges Gebilde und ein senkrechtes Band mit schrägen Quersparren über einer kleinen Kugel.

Unter Trajan prägte die Stadt Kaisareia in Kappadokien, das heutige Kayseri, Münzen, welche unsere Göttin mit übergroßem Kopf wiedergeben [3] (*Taf. 104a*). Die obere Stufe der Basis ist diesmals gleichbreit wie die untere. Der Schleiermantel ist bogenförmig geschwungen.

---

[1] SNG Aulock 14 Taf. 225, 6602.

[2] Bundessammlung 33513 (Trajan).

[3] SNG Aulock 14 Taf. 219, 6396.

Neben seinen Säumen erscheinen kleine Säulen mit Basen und Kapitellen, die in der Höhe der Basisoberkante in der Luft zu schweben scheinen und eine Archivolte tragen. Offensichtlich ist hier ein im Tempel befindlicher Naiskos, wie er in Didyma erhalten ist und zuletzt in Euromos [1] nachgewiesen wurde, angedeutet.

Gleichfalls unter Kaiser Trajan treffen wir erstmals die veränderte Gestalt des Kultbildes an, welche für die Folgezeit bestimmend blieb [2] (*Taf. 104b*). Die beiden Leisten unter dem Kultbild sind verschwunden. Dafür hat sich die Zahl der Reliefstreifen auf drei erhöht, von denen der oberste fast so hoch ist wie die beiden übrigen zusammen. Eine Besonderheit unserer Münze ist, daß das aus Balken bestehende Gebilde diesmal nicht schräg unter der Lunula, sondern vor der Basis des Kultbildes steht. An dessen Oberteil sehen wir wieder die stehende Lunula. Beiderseits von ihr finden sich unregelmäßige Spuren, die vielleicht die flankierenden Figuren, eher aber eine andere Zier andeuten : rechts sind übereinander deutlich runde Scheiben, also Büsten, zu sehen; darüber folgen die abgestuften Leisten. Der oben ausladende Polos weist einige unregelmäßige Erhöhungen, also Protomenschmuck, auf.

Die nachfolgenden Prägungen weichen nicht mehr wesentlich von dem skizzierten Schema ab. Auf einer unter Antoninus Pius in der Stadt Pogla geprägten Münze [3] (*Taf. 105a*) weist der Unterteil drei Reliefzonen mit je fünf bewegten Figuren auf. Der Übergang zum Oberteil ist als seitlich vorspringendes Gesimse gestaltet, auf dem zu jeder Seite eine Nike-ähnliche Figur auf einem Bein stehend erscheint. Beide erheben je einen Arm zur Mitte; die linke von ihnen hält einen runden Gegenstand, also wohl einen Kranz, in der Hand. Am Oberteil des Kultbildes vermag man außer der Lunula noch die aus Balken bestehenden Gebilde oder vielleicht die Begleiterinnen zu erahnen. Der Polos überragt den Mantelsaum mehr als auf den früheren Münzen.

Eine unter Lucius Verus geprägte Münze aus Perge[4] (*Taf. 105b*) zeigt das Kultbild mit vier Reliefstreifen am Unterteil. In den beiden unteren

---

[1] Siehe unten 326.

[2] SNG Aulock 11 Taf. 151, 4669.

[3] Ebd. Taf. 170, 5142.

[4] BMC Lycia 125 Nr. 31 Taf. 24, 15.

Streifen befinden sich je sieben, in den oberen nur je sechs Figuren.[1] Unter dem Haupt erscheint eine große Lunula oder Girlande, schräg unter ihr sind beiderseits undeutliche Erhöhungen angegeben. Die schrägen Mantelsäume werden von je drei länglichen Erhöhungen, also Büsten, begleitet. Der Polos ist senkrecht und vielleicht auch waagrecht gegliedert und oben ausladend gebildet; die Mantelsäume treffen ihn wieder in etwa halber Höhe. Sie sind nicht mehr so straff geführt wie bei den früheren Münzen, sondern gebogen. Damit ist die Stufe erreicht, die von der Statuette in Burdur und dem Relief in Antalya vertreten wird. Später, in Ausnahmsfällen (*Taf. 105 a*) auch schon früher als auf unserer Münze, erhalten die Mantelsäume die Form von Viertelkreisen. Dies ist auf einer weiteren Prägung von Pogla [2] (*Taf. 106a*) der Fall. Hier erscheinen nur zwei Reliefstreifen mit je drei (?) Figuren. Den übrigen Schmuck kennen wir bereits.

Auf den späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Münzen erscheint das Kultbild allein in seinem Naiskos, in der mittleren und späteren Kaiserzeit wird es von verschiedenen Figuren und Gegenständen flankiert.[3] Wie bei fast allen der hier besprochenen Kultbilder werden, besonders auf den späteren Münzen, gerne Halbmond und Sonnenstern beigegeben.[4] B. Pace [5] meinte, daß es sich hier um tatsächlich im Tempel aufgehängte Opfergaben gehandelt habe; gegen diese Annahme wandte sich mit Recht L. Lacroix.[6]

Das Kultbild der Artemis von Perge oder aber lokale Göttinnen, die äußerlich kaum von ihr zu unterscheiden sind, erscheinen auf den Münzen mehrerer benachbarter Städte und einer weiter entfernten.[7]

---

[1] Die Zahl der Reliefstreifen auf den kaiserzeitlichen Münzen schwankt zwischen zwei und vier, die Figurenzahl pro Streifen zwischen drei und sieben.

[2] SNG Aulock 11 Taf. 170, 5146; Franke, Kleinasien Nr. 369 (Iulia Domna).

[3] Sphingen, Bäume etc.; zusammenfassend Lacroix, Reproductions 156.

[4] SNG Aulock 11 Taf. 170, 5144 (Pogla unter Septimius Severus); Ebd. 12 Taf. 160, 4909 (Andeda unter Iulia Domna); Ebd. 11 Taf. 152, 4682 (Perge unter Geta) etc.

[5] Ausonia 10, 1921, 180; Anatolian Studies Ramsay 302.

[6] Reproductions 156.

[7] Vgl. die Zusammenstellungen von H. Oppermann, RE 19, 1 (1937) „Pergaia" 688 und Lacroix, Reproductions 157 ff. Siehe auch die Fundkarte am Schluß des Tafelteiles.

Es handelt sich um Andeda,[1] Ariassos, Attaleia,[2] Isinda,[3] Pednelissos, Pogla,[4] Selge und schließlich als einzige weit entfernte Stadt Kaisareia in Kappadokien.[5] Außerdem findet sich Artemis von Perge klein, aber doch deutlich erkennbar auf einer Homonoiaprägung von Apollonia Mordiaion in Phrygien.[6]

Wichtig sind Münzen von Andeda, auf denen die Göttin ausdrücklich als Artemis Pergaia bezeichnet ist.[7] Es handelt sich hier demnach wirklich um die Göttin von Perge und nicht um eine verwandte, in ähnlicher Gestalt erscheinende lokale Göttin.

Zusammenfassung

Der Platz des Heiligtums, das sich außerhalb der Stadt befand, ist noch unbekannt.[8] Unser Wissen über das Kultbild und sein Alter ist gering. Die Göttin erscheint seit dem 2. Jh. v. Chr. in hellenisierter Gestalt auf den Münzen, mit der Beischrift *ͶΑΝΑΨΑΣ ΠΡΕΙΙΑΣ* in pamphylischem Dialekt.[9] Auf das Jahr 80/70 v. Chr. bezieht sich eine Stelle bei Cicero,[1] nach der Verres den Schmuck des Idols raubte. Diese Passage wurde entweder auf den an der Statue selbst befestigten Schmuck bezogen,[2] dagegen nahm A. Akarca [3] an, daß Verres den Schmuck zwar aus dem Depot, aber nicht vom Kultbild selbst genommen habe, andernfalls hätte er ein Sakrileg begangen. Doch scheint die Aussage des Textes klar: nicht nur das altehrwürdige Artemisheiligtum wurde beraubt, es wurde auch „ex ipsa Diana quod habebat auri detractum atque ablatum". Hier ist die Ausstattung der Kultstatue selbst gemeint, in erster Linie wohl der Unterteil mit seinen Reliefs, die wir uns in Treibarbeit aus Gold hergestellt denken können. Während es für die kleineren Ausrüstungsgegenstände wohl etliche Ersatzstücke aus Stiftungen gegeben haben wird — man erinnere sich an das reichhaltige Schatzverzeichnis der Hera von Samos [4] — ist fraglich, ob es diese ependytesartige Hülle in mehrfacher Ausfertigung gab. Leider nennt die Schatzinschrift aus Perge [5] wohl keine Kleidungs- und Schmuckstücke des Kultbildes selbst, lediglich im Tempel aufbewahrte Votive. Nach dem Raub und der Schändung durch Verres mußte Ersatz geschaffen werden. Erklärt sich so die Verschiedenheit, die wir zwischen den späthellenistischen und den kaiserzeitlichen Münzen feststellen können? Jedenfalls erscheint in der Kaiserzeit der Unterteil des Kultbildes mit mehreren Reliefstreifen statt einem einzigen, wie zuvor.

---

[1] Zu dem in der oben 240 Anm. 7 angeführten Literatur genannten Material noch: SNG Aulock 12 Taf. 160, 4908 f. (Iulia Domna), 4910 (Severus Alexander), 4911 (Maximinus Thrax); BMC Lycia 175 Nr. 5 Taf. 30, 11 (Maximinus Thrax).

[2] Dazu noch SNG Aulock 11 Taf. 150, 4627 (Hostilian).

[3] Head HN² 708.

[4] Dazu noch SNG Aulock 11 Taf. 170, 5144 (Septimius Severus), 5146 (Iulia Domna), 5147 (Caracalla). Auf den Münzen dieser Stadt erscheinen kleine Figuren neben den Kapitellen des Tempels: Lacroix, Reproductions 158. Es handelt sich wohl um die üblichen „Begleiterinnen", siehe oben 231.

[5] Dazu noch unsere *Taf. 104a*. Die Stadt prägt auch mit einem anderen Kultbild, das an die Göttin von Apameia in Phrygien erinnert. Siehe unten 301.

[6] S.W. Grose, Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins 3 (1929) 272 Nr. 8970 Taf. 321, 8 (Zeit des Caracalla). Das Kultbild wird hier als „stele-shaped tablet" mißdeutet.

[7] BMC Lycia 175 Nr. 5; F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen II 356 Nr. 1; B. Levick, RE Suppl. 12 (1970) „Andeda" 80.

[8] L. Robert, Hellenica 5, 1948, 64 ff.; A. Akarca in A.M. Mansel - A. Akarca, Excavations and Researches at Perge (1949) 35 ff., 62 ff.; S. Onurkan, IstMitt 19/20, 1969/70, 296 f.

[9] Zum vielleicht bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückgehenden Namen der Göttin S. Onurkan, IstMitt a.a.O. 290 Anm. 6 mit weiterer Literatur.

Die Kultstatue unserer Göttin wurde wahrscheinlich von den pamphylischen Märtyrern Leontios, Alexander und anderen unter Diokletian zerstört.[6]

Fassen wir die Ansichten der Forscher über das Kultbild vor Entdeckung der neuen Denkmäler aus Perge und Kremna zusammen. Fast durchwegs wurde Artemis von Perge als heiliger Stein angesehen, der mit Schmuck bedeckt worden sei. E. Gerhard [1] sprach von einem nach und nach vermenschlichten Stein, F. Lenormant [2] von einem Bätyl mit metallischer Bekleidung, die bei verschiedenen Anlässen ausgewechselt worden sei, analog derjenigen der griechischen und russischen Bilder der Muttergottes. Unten befänden sich Reliefstreifen in Treibarbeit oder Imitation von Gewand. Diese Beurteilung, der kaum etwas hinzuzufügen ist, erfolgte vor fast 100 Jahren! In ähnlichem Sinne äußerten sich P. Paris,[3] Schreiber,[4] Wernicke,[5] L.R. Farnell,[6] G. Radet [7], B. Pace,[8] K. Latte,[9] S. Ronzevalle[10] und V. Müller.[11] Ein anderer Deutungsversuch von W. Reichel,[12] der in dem Unterteil unseres Kultbildes die vordere Wand eines Thrones, in dem Oberteil dessen Lehne erkennen wollte und den Kopf als Vollmond ansprach, fand kaum Zustimmung.[13] H. Oppermann [14] bezeichnete die Pergaia als pamphylische Sonderform der großen kleinasiatischen Göttin, die früh von griechischen Kolonisten verehrt, aber einheimisch geblieben sei, und rückte ihr Kultbild in die Nähe der Artemis Ephesia und Artemis Leukophryene.

---

[1] In Verrem II 1, 20, 54: Pergae fanum antiquissimum et sanctissimum Dianae scimus esse: id quoque et nudatum ac spoliatum esse, ex ipsa Diana quod habebat auri detractum atque ablatum esse dico.

[2] B. Pace, Ausonia 10, 1921, 181; H. Oppermann, RE 19, 1 (1937) „Pergaia" 686; S. Onurkan, TTKBelleten 33, 1969, 303 und IstMitt 19/20, 1969/70, 289, 293.

[3] A. oben 241 Anm. 8 a.O. 35 f. Anm. 1.

[4] Siehe oben 221 f.

[5] B. Pace, Ausonia 10, 1921, 169 ff.; Ders., Anatolian Studies W.M. Ramsay (1923) 296 ff.; Ders., ASAtene 6/7, 1923-24 (1926) 402 ff.; dazu L. Robert, REG 47, 1934, 27 f. Anm. 5; SEG II 705.

[6] Menolog. Basil. 3, 190 zum 1. August = Migne P.G. 117, 568; dazu H. Oppermann, RE 19, 1 (1937) „Pergaia" 685.

[1] Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) 561 f. zu Taf. 59, 2-4; 20.

[2] DAREMBERG-SAGLIO, Dictionnaire 1, 1 (1877) „Baetylia" 645.

[3] Ebd. 2, 1 (1892) „Diana" 154.

[4] ROSCHER ML 1 (1884-86) „Artemis" 594.

[5] RE 2, 1 (1896) „Artemis" 1375.

[6] The Cults of the Greek States 2 (1896) 520.

[7] Cybébé (1909) 83, hier wird von einem Omphalos gesprochen.

[8] Ausonia 10, 1921, 181; Anatolian Studies Ramsay 309 f. Pace bezeichnet allerdings nur den Typ auf den kaiserzeitlichen Münzen als Bätyl. Die hellenistischen Münzen stellen nach ihm eine sitzende Kultstatue dar. Die Unmöglichkeit dieser Annahme geht aus *Taf. 102b* hervor.

[9] RE III A 2 (1929) „Steinkult" 2302.

[10] MélBeyrouth 15, 1930, 168. Ronzevalle vergleicht die auf den Münzen von Pogla dargestellte Göttin, welche aber wohl, wie jene in Andeda (siehe oben 241), Artemis von Perge selbst ist und sich jedenfalls kaum von dieser unterscheidet. Außerdem wird das Idol der Aphrodite von Paphos auf Zypern genannt.

[11] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 483.

[12] Vorhellenische Götterkulte (1897) 28 f.

[13] Lediglich B. Pace äußerte sich ähnlich: siehe oben Anm. 8.

[14] RE 19, 1 (1937) „Pergaia" 685 ff.

H. Thiersch [1] faßte Artemis von Perge ebenso wie die „Venus lugens" von Afqa im Libanon [2] als Halbfigur auf, die nur bis zu den Hüften dargestellt sei, und erinnerte an die „Castores" im Bereich des Jupiter Dolichenus. V. Müller sah in unserem Kultbild vorerst [3] ebenso wie in Artemis Ephesia, Artemis Leukophryene, Aphrodite von Aphrodisias, Jupiter Heliopolitanus und anderen Beispielen Schöpfungen erst aus hellenistischer Zeit, die in Anlehnung an alte Kultbilder geschaffen worden seien und absichtlich idolartige Form und den Polos erhalten hätten. Später [4] bezeichnete er unsere Göttin als kegelförmigen Stein, dessen Spitze in einen menschlichen Kopf auslaufe. Das Kultbild sei ein Naturspiel oder eher die nachträgliche Ausgestaltung eines solchen unter dem Einfluß menschengestaltiger Bilder. L. Lacroix [5] erkannte, daß sich Artemis von Perge auf den autonomen und den kaiserzeitlichen Münzen unter zwei verschiedenen Aspekten zeigt, und schloß daraus, daß sie eine Veränderung erfahren habe. Der vom Polos herabfallende Schleier könnte nach ihm auch eine Art Nische sein, in der die Büste der Göttin stehe. Das Kultbild stelle ein Mitteldding zwischen einem Stein und einem menschengestaltigen Bild dar. Auch nach A. Akarca [6] wurde ein altes Idol später vermenschlicht und ihm ein Kopf aufgesetzt. A. Laumonier [7] erklärte das Kultbild gleichfalls als Bätyl und betonte daneben das Vorhandensein zweier anderer Typen, eines hellenisierten und eines weiteren mit Fackel und Stern sowie Strahlenkranz auf dem Kopf. Der zuletzt genannte Typ erscheint auch auf neugefundenen Darstellungen aus Perge.[8] Schließlich wurde die Statue auch von H. v. Gall,[9] G.E. Bean [10] und E. Akurgal [11] als Bätyl angesehen.

Die, von den Münzbildern abgesehen, erste Darstellung des alten

---

[1] EE 85 f. Anm. 2.

[2] Siehe unten 249.

[3] Der Polos (1915) 89.

[4] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 483.

[5] Reproductions 159 f.

[6] A.M. Mansel - A. Akarca, Excavations and Researches at Perge (1949) 64.

[7] Cultes 411 Anm. 8.

[8] Siehe unten 252 f.

[9] Die paphlagonischen Felsgräber. IstMitt Beiheft 1 (1966) 71.

[10] Turkey's Southern Shore (1968) 47.

[11] Ancient Civilisations and Ruins of Turkey ^{2}(1970) 329.

Kultbildes wurde 1956 bei den türkischen Ausgrabungen in Perge gefunden und bald ausführlich durch S. Onurkan[1] veröffentlicht. Es handelt sich um das reliefierte Fragment eines Pilasters von der scenae frons des Theaters in Perge, das aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. stammt. Das Kultbild erscheint in jener Form, die wir erst ab Trajan auf den Münzen feststellen konnten, zeigt aber noch nicht die gleichmäßig gerundete Kontur des Oberteils, welche für die Münzen des 3. Jhs. n. Chr. charakteristisch ist. Der Unterteil weist drei Zonen mit, von oben nach unten, sechs, fünf und vier Figuren auf. Bei diesen handelt es sich durchwegs um langgewandete tanzende oder musizierende Frauen, oft mit Kithara oder Tympanon. Der obere der beiden Trennungsstreifen ist mit einer Wellenlinie verziert, der untere glatt. Der Unterteil des Kultbildes wird von einem profilierten Gesims bekrönt, das mit einem vergröberten Eierstab verziert ist und oben und unten je eine glatte Leiste aufweist. Das Gesims biegt beiderseits rechtwinkelig um. Im Zentrum des Oberteils erscheint, von einem Band über Wangen und Kinn eingefaßt, der Kopf der Göttin. Unter dem Kinn hängen sieben kleine Rundscheiben an kurzen Schnüren, darunter erscheint ein undeutlicher Rest. Die Pupillen der Göttin sind gebohrt. Von der Stirne ist nur wenig sichtbar, über ihr liegen zwei gekerbte Wulstringe als Unterlage für den hohen Polos. An dessen Wandung befinden sich sechs Reihen von je fünf — in der untersten Reihe vielleicht sieben — Sphinxprotomen mit ausgebreiteten Flügeln. Darüber folgen ein aus spitzen, gegrateten Blättern gebildeter Blattkranz und ein glattes Band mit konvexem Mittelteil. Die ausladende Polosbekrönung ist zum Großteil weggebrochen, sie dürfte mit einem weiteren Blattkranz verziert gewesen sein. Unter dem Kopf der Göttin erscheint die stehende Lunula ohne Spur einer Aufhängung oder Befestigung. Darunter folgt ein brillenartiger Gegenstand aus zwei konkaven Schalen mit einem Verbindungsstück, in dessen Zentrum eine kleine Rundscheibe sitzt. S. Onurkan[2] deutete auf Kymbala; die Statuette in Burdur zeigt an dieser Stelle allerdings zwei Büsten in Rundscheiben. Seitlich folgen auf dem Relief aus Perge beiderseits je zwei balkenförmige Ständer, jedoch ohne architravartiges Verbindungsstück wie auf den Münzen. S. Onurkans Deutung auf Fackeln wird diesen Gebilden, denen die übliche Zuspitzung einer Fackel nach unten fehlt, nicht gerecht. Eher fühlt man sich an die Untersätze, welche die auf den Münzbildern manchmal sichtbaren flankierenden Sphingen tragen, erinnert (*Taf. 105 b*), doch ist auch diese Annahme nur hypothetisch. Nach außen folgen zwei weibliche Figuren, die jeweils einen langen, hoch gegürteten Chiton mit Überschlag tragen und ihre rechten Hände mit Kränzen erheben. Die rechte Figur erscheint in Dreiviertelansicht mit überkreuzten Beinen, die linke im Profil. Sie tragen keine Flügel und sind zweifellos in den Kreis der männlichen oder weiblichen, geflügelten oder ungeflügelten „Begleiter" einzureihen, denen wir bei Artemis Ephesia,[1] Artemis Leukophryene[2] und anderen Gottheiten begegnet sind. Nach der Münze von Pogla *Taf. 105 a* zu schließen, waren die Begleiterinnen ursprünglich wie bei den oben genannten Göttinnen von den Kultbildern getrennt und wurden erst später in die Darstellung einbezogen. Wurden die Ständer, die vor den beiden Frauen stehen, demselben Vorgang unterworfen? Ähnlich könnte auch die Anordnung eines der tischartigen Gebilde vor der Basis des Kultbildes auf der trajanischen Münze *Taf. 104b* zu verstehen sein.

---

[1] Siehe oben 236.

[2] IstMitt a.a.O. 292. Ähnliche Kymbala erscheinen etwa auf dem Priesterrelief im Museo Capitolino: H. v. STEUBEN, Helbig^4 2 (1966) 25 f. Nr. 1176; zur hier genannten Literatur noch H. STOCKS, Berytus 4, 1937, 20 Taf. 3, 1 links oben.

An den Seitenteilen des über den Kopf gezogenen Mantels erscheinen die abgestuften Leisten, die wir schon auf den Münzen bemerken konnten, allerdings ist bei ihnen die kurze Horizontale nach außen in Richtung zum Mantelsaum weitergeführt. In den beiderseits der Leisten entstandenen senkrechten Feldern befinden sich kleine Büsten mit rundem Ausschnitt. In den äußeren Feldern sind je drei Büsten untereinander angeordnet, in den inneren je fünf, wobei zwischen der ersten und zweiten von unten jeweils ein eiförmiges Zwischenglied eingeschoben ist. Handelt es sich bei diesen um eine Kopfbedeckung der untersten Büsten? Im ganzen sind 16 Büsten vorhanden; bei Eleuthera von Myra[3] (*Taf. 94 b*) haben wir nur sechs festgestellt.

Seit 1970 besitzen wir die erste rundplastische Darstellung unserer Göttin, die aus Kremna stammende Statuette in Burdur (*Taf. 96-*

---

[1] Siehe oben 66 ff.

[2] Siehe oben 144 f.

[3] Siehe oben 230.

98). Sie zeigt den gewölbten, von einem Schleiermantel bedeckten Rücken, der die Göttin zumindest von hinten wie ein rein menschengestaltiges Kultbild erscheinen ließ. Dagegen ist die Vorderseite völlig eben. Die Figuren in den beiden erhaltenen Streifen des Unterteils ähnein jenen des Reliefs aus Perge, ihre Zahl hier und dort stimmt miteinander überein. Die „Niken" der Statuette halten jedoch andere Attribute als die auf dem Relief erscheinenden Kränze. Die beiden Scheiben zwischen ihnen sind wohl als Emblemschalen zu deuten, die Ständer daneben haben veränderte Gestalt. Zur Mondsichel sind eine Girlande und ein triangelartiges Gebilde mit einer kleinen Statuette getreten. Die Zahl der diesmal in zwei statt in vier Reihen angeordneten Büsten ist auf zwölf gesunken, die rahmenden Leisten fehlen. Neu hinzugekommen sind die flankierenden Gespanne, in denen man Helios und Selene erkennen wird.[1] Sie würden dem Kultbild einen ähnlichen kosmischen Bezug geben wie Sonne und Mond, die auf Münzen unsere Kultstatuen flankieren,[2] oder die Büsten der beiden großen Gestirngottheiten auf dem Ependytes der Aphrodite von Aphrodisias.[3] Der kosmische Charakter unserer Göttin wird durch hellenisierte Darstellungen,[4] auf denen sie Strahlenkranz und Mondsichel trägt, hinreichend betont.

Unter dem Kinn der Göttin findet sich eine Eichelkette. Man fühlt sich an jene der Artemis Ephesia,[5] besonders aber an den im Schatzverzeichnis von Perge genannten *ὅρμος βαλανωτός* erinnert. Letzterer bestand aus 16 Eicheln und 15 röhrchenförmigen Zwischengliedern.[6]

---

[1] Man erinnert sich an die Gespanne von Helios und Selene auf zahlreichen Denkmälern des Mithraskultes. In der Regel bewegen sich beide nach rechts, also in die gleiche Richtung; Belege bei F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra 1 (1899) 124. Ausnahmsweise zeigen sie auch verschiedene Richtung, so auf einem Relief aus Apulum : F. Cumont a.a.O. 2 (1896) 310 f. Nr. 192 bis Abb. 168; M.J. Vermaseren, Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae 2 (1960) 285 f. Nr. 1972 Abb. 513. Bei einem streng axial aufgebauten Kultbild wie dem unseren lag die symmetrische Darstellungsweise näher.

[2] Siehe oben 44. Zu den astralen Beziehungen der Muttergöttin K. Schauenburg, Helios (1955) 45.

[3] Siehe oben 173 f.

[4] Siehe unten 252 f.

[5] Siehe oben 64 f.

[6] Zeile 28 auf Seite b der oben 242 Anm. 5 zitierten Inschrift.

Im Gegensatz zu dem Relief aus Perge schließt der Polos mit einem Wulstring ab, oben scheint nichts mehr aufgelegen zu sein.

Die kleinen Büsten wurden von S. Onurkan [1] als Korybanten gedeutet, dies ist wenig wahrscheinlich. Plausibel wären Planetenbüsten wie bei Jupiter Heliopolitanus, doch ist ihre Zahl, 16 auf dem Relief aus Perge, 12 auf der Statuette in Burdur,[2] hiermit unvereinbar. Wegen der unterschiedlichen Überlieferung ist die Zahl der Büsten am Kultbild selbst bis zum Auftauchen weiterer Repliken kaum zu bestimmen. S. Onurkan erinnerte daneben [3] an die Büsten auf den Diademen anatolischer Priesterdarstellungen.[4] Daneben seien noch die in Rundscheiben befindlichen Büsten erwähnt, welche Kybelepriester auf ihrem Gewand tragen [5]; handelt es sich bei den hypothetischen Emblemschalen auf der Statuette in Burdur um ähnlichen Schmuck? Zu den Büsten sei noch an den Priester auf einem Relief am großen Tempel von Niha bei Baalbek [6] (*Abb. 236 a*) erinnert. Dieser Büstenschmuck würde eine zusammenfassende Untersuchung lohnen. Von den in vorliegender Arbeit behandelten Kultstatuen trägt außer Jupiter Heliopolitanus von Baalbek wohl noch die lykische Eleuthera von Myra [7] Büsten auf ihrem Gewand, von den Helios- und Selenebüsten bei Aphrodite von Aphrodisias abgesehen.[8]

Die beiden Begleiterinnen und vielleicht auch die vor ihnen stehenden Gegenstände sind ursprünglich vom Kultbild getrennte Elemente, welche erst nachträglich in dieses integriert wurden. Die Lunula ist als wirkliches Schmuckstück anzusehen, aber es ist bezeichnend, daß sie keinerlei Aufhängevorrichtung zeigt und der Kopf der Göttin auf keinem Hals aufruht. Bei den beiden uns erhaltenen Steindenkmälern sind die Köpfe im Verhältnis zur Größe des gesamten Kultbildes viel zu klein, dagegen erscheint auf manchen Münzbildern (*Taf. 102 a-b, 104 a*) der Kopf zu groß. Man erinnert sich an Eleuthera von Myra.[1] Handelt es sich bei unserem Kultbild, wie H. Thiersch [2] annahm, um eine nur bis zu den Hüften dargestellte „Halbfigur" oder um einen Bätyl, der durch Umarbeitung oder nachträgliche Zugabe einen menschlichen Kopf erhalten hatte, während Gliedmaßen nicht vorhanden waren? Der Kopf ist das einzige, was von der bleibenden Erscheinung des Kultbildes sichtbar war, da Arme und Fußspitzen fehlen und alles übrige abnehmbar gewesen sein muß. Am ehesten wird unsere Göttin ein vermenschlichter Bätyl [3] gewesen sein. Um einen solchen handelte es sich wohl auch bei der „Venus lugens" von Afqa im Libanon.[4] Formal vergleichbar wäre der von H. Seyrig als Apollon von Hierapolis gedeutete Gott.[5] Er weist eine ähnliche niedrige, mehrstufige, unten stark seitwärts ausladende Basis auf wie unsere Göttin auf den frühen Münzbildern, allerdings fehlt die figurale Zier. Als kleinasiatische Parallele kommt vielleicht das Idol (?) auf Münzen von Sagalassos [6] (*Taf. 170 b*) in Frage. Es ist aber nicht sicher, ob Artemis von Perge tatsächlich ein heiliger Stein war, wie dies von den meisten Forschern angenommen wurde. Es könnte sich auch um ein hölzernes Kultbild in der Art der syrischen Ašera,[7] etwa des berühmten Beispieles im

---

[1] IstMitt a.a.O. 292.

[2] Diese Zahl würde an die lykischen Zwölfgötterdarstellungen erinnern : H. Metzger, Catalogue des monuments votifs du Musée d'Adalia (1952) 34 ff. Die Inschrift des Reliefs aus Kaş Nr. 5 Taf. 16 führt Artemis an. Die Zentralgestalt kann offensichtlich auch weiblich sein : E. Akurgal, Gnomon 23, 1953, 552.

[3] IstMitt a.a.O. 298.

[4] Vgl. J. Inan - E. Rosenbaum, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (1966) 124 f. zu Nr. 143 Anm. 2; 171 Nr. 228 Taf. 126, 1-2; siehe auch unten 394 Anm. 3. Die oft angenommene Beziehung dieser Diademe zum Kaiserkult ist nicht erwiesen. Eine Studie über sie wird von K.T. Erim vorbereitet.

[5] G. Calza, Historia (Milano-Roma) 6, 1932, 221 Abb. 5 f.; H. Stocks, Berytus 4, 1937, 19 f. Taf. 3, 1-2. Clem. Alex. berichtet Protr. 2, 15, daß die Verehrer der Göttinmutter in Kyzikos Bilder der Göttin am Hals hängen hatten.

[6] Siehe unten 357.

[7] Siehe oben 230.

[8] Siehe oben 173 f.

---

[1] Siehe oben 229 ff.

[2] EE 85 f. Anm. 2.

[3] Den Terminus „Bätyl" verwenden wir hier und im Folgenden im üblichen modernen Sinn, also für einen Stein, der Wohnsitz eines göttlichen Wesens ist, obwohl dieser nur teilweise richtig ist: M.P. Nilsson, GgrRel I² 207 Anm. 6 mit weiterer Literatur.

[4] BMC Phoenicia 109 Nr. 6 f. Taf. 13, 7 f. Antike Beschreibung Macrob. Sat. 1, 25, 5. Vgl. P.S. Ronzevalle, MélBeyrouth 15, 1930, 141 ff.; H. Seyrig, Syria 36, 1959, 40 f.; R. du Mesnil du Buisson, Études sur les dieux phéniciens hérités par l'empire romain. EPRO 14 (1970) 108 ff.. Abb. 31.

[5] Siehe unten 381 f.

[6] Siehe unten 384.

[7] H. Danthine, Le palmier-dattier et les arbres sacrés dans l'iconographie de l'Asie occidentale ancienne. Bibliothèque archéologique et historique (Beyrouth) 25 (1937) 140 ff.

Isistempel von Byblos [1] gehandelt haben, also einen Baumstrunk, der mit Gewändern behängt war. Ob der Kern des Kultbildes von Perge aus Holz oder Stein bestand, muß einstweilen offen bleiben, wie auch S. Onurkan [2] feststellte; sie hielt das Kultbild allerdings erst für eine Neuschöpfung der „anatolischen Renaissance" — und verabsäumte damit die notwendige Scheidung zwischen dem Kern und dem auswechselbaren Schmuck.

Zum Unterteil des Kultbildes von Perge mit seinen tanzenden und musizierenden Frauen bemerkte S. Onurkan,[3] daß Tanz und Musik seit alters her im Kult der Göttin geübt wurden und hier auf das Kultbild selbst übertragen erschienen. Die Darstellung mit ihren einzelnen Reliefstreifen stehe Aphrodite von Aphrodisias näher als der ephesischen Artemis. Die nächste Parallele ist jedoch das Hekataion in Sibiu (Hermannstadt) [4] (*Taf. 121-122 a*). Im untersten der vier Reliefstreifen auf dessen Ependytes erscheinen vier tanzende Frauen und eine Bogenschützin. Ein weiteres Beispiel dafür, daß vor dem Kultbild stattfindende Riten in dieses selbst hineinprojiziert wurden, ist der geläufige Typus der umtanzten Hekate.[5] Gewänder mit einzelnen Streifen, welche von Frauen ausgeführte Reigentänze zeigen, finden wir schon auf böotischen Tonidolen aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr.[6] Sie wurden wegen ihrer unserem Kultbild ähnlichen Form bereits mit diesem verglichen,[7] doch haben sie Beine, welche unserer Artemis von Perge fehlen. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren.[8] Einem „Figurenrahmen" [9] mit insgesamt sechs tanzenden Frauen begegnen wir auf einem hellenistischen, aus Kleinasien stammenden Kybelerelief aus Ton.[1] Musizierende Begleiter finden wir bei der bekannten phrygischen Göttin aus Boğazköy,[2] die wie Artemis von Perge einen Blattkranz auf ihrer Polosbekrönung trägt. K. Bittel hat zu Recht betont, daß die beiden Figuren mit Doppelflöte und Kithara nicht als Adoranten aufgefaßt werden dürfen, sondern der Göttin zugeordnete Wesen sind. Sie gehören in den Bereich der Kureten, Daktylen, Korybanten, lassen sich aber derzeit noch nicht genauer festlegen.[3]

---

[1] R. du Mesnil du Buisson a.a.O. 98 ff.

[2] IstMitt a.a.O. 294.

[3] Ebd. 295.

[4] Siehe unten 284 ff.

[5] Th. Kraus, Hekate (1960) 152 ff.

[6] F.R. Grace, Archaic Sculpture in Boeotia (1939) 12 Abb. 6 etc.; G.M.A. Richter, Korai (1968) 21 Abb. 1 ff.; E. Simon, Die Götter der Griechen (1969) 168 Abb. 151, hier weitere Literatur.

[7] F.R. Grace a.a.O. 13 Anm. 23.

[8] Archaisches Tonrelief: F. Studniczka, RM 6, 1891, 253 ff. Abb. S. 253; Schleier der Despoina von Lykosura: A.J.B. Wace, AJA 38, 1934, 107 ff. Taf. 10; G. Dickins, BSA 13, 1906-7, 372 f. Taf. 14. Vgl. allgemein Chr. Christou, Potnia theron (1968) 205 f., auch 17 Anm. 25.

[9] Vgl. B. Schweitzer, JdI 46, 1931, 227 ff. Abb. 19 ff.

Wenn wir kurz zusammenfassen, so scheint Artemis von Perge eine ursprünglich anikonisch, in Gestalt eines Bätyls oder eines heiligen Baumes, verehrte Gottheit gewesen zu sein. Trotz des griechischen Superstrats in Perge blieb der einheimische Charakter der Göttin und ihres Kultbildes gewahrt. Dessen Aussehen können wir ab dem zweiten Jh. v. Chr. verfolgen und Veränderungen feststellen. Der ursprünglich niedrige, einstufige Unterteil wurde im späten Hellenismus oder in der frühen Kaiserzeit, vielleicht nach der Schändung des Verres, zweistufig und schließlich etwa unter Trajan drei- oder vierstufig. Die anfangs deutliche Trennung zwischen Unter- und Oberteil verschwindet nach und nach; in der späteren Kaiserzeit wird das ganze Kultbild zu einem bienenstockförmigen Gebilde zusammengefaßt. Der abnehmbare Schmuck des Unterteils mit seinen Reliefdekorationen bestand wohl aus getriebenem Goldblech, seine späthellenistische Version fiel der Raublust des Verres zum Opfer. Der Schleiermantel bestand aus Stoff. Wie der Schmuck des Oberteiles unserer Kultstatue angebracht war, ist nicht ohne weiteres klar. Die Büsten kann man sich auf einem festen, wohl aus Gold bestehenden Reliefgrund befestigt oder aus ihm herausgetrieben denken. In dieser Platte muß ein Ausschnitt für den Kopf und den Polos vorhanden gewesen sein, man erinnert sich an den „Nimbus" der Artemis Ephesia. Der ursprünglich niedrige Polos wurde durch einen wesentlich höheren ersetzt, der ab Trajan faßbar ist. Er war, wohl nach dem Vorbild der Poloi der Artemis Ephesia und verwandter Gottheiten, mit Protomenschmuck ausgestattet. Halskette, Lunula und Girlande müssen abnehmbar gewesen sein. Die

---

[1] E. Curtius, AM 2, 1877, 48 ff. Taf. 3.

[2] K. Bittel, Antike Plastik 2 (1963) 7 ff.

[3] K. Bittel a.a.O. 20, hier weitere Literatur. Dazu noch H. Rauscher, Anisokephalie. Dissertationen der Univ. Wien 56 (1971) 341 ff.

Lunula zeigt auf den hellenistischen Münzen (*Taf. 102 a-b*) mit den Spitzen nach unten, in der Kaiserzeit dagegen (*Taf. 102 c, 103*) nach oben. Es handelt sich um einen ähnlichen Schmuck von kosmischer Bedeutung wie das Lunula-Diskus-Amulett der Artemis Ephesia.[1] In den beiden Begleiterinnen und vielleicht auch in den daneben stehenden Balken sind ursprünglich getrennte, erst spät in das Kultbild integrierte Elemente zu erblicken. Das gleiche gilt von den beiden Gespannen der Statuette in Burdur, bei denen es sich wohl um Helios und Selene handelt. Leider enthält die Schatzinschrift aus Perge [2] offensichtlich keine Angaben über Garderobe und Schmuck der Kultstatue selbst.

Das Alter des Kultbildes muß schon nach dessen Habitus beträchtlich gewesen sein, eine nähere Angabe ist kaum möglich. Im früheren Stadium seiner Ausstattung, auf den hellenistischen Münzen, erinnert Artemis von Perge formal an den „Scheiterhaufen" des Zeus Tarsios von Tarsos.[3] Hier wie dort wird eine quaderförmige Basis von einem pyramidenförmigen Gebilde bekrönt, in dem sich in Tarsos die eigentliche Kultstatue befindet. Die Ähnlichkeit der beiden Objekte ist wohl nur zufällig.

Die neuen türkischen Ausgrabungen in Perge haben neben dem Relief von der Bühnenwand des Theaters auch zwei Reliefdarstellungen der Göttin in ihrer mehr oder weniger hellenisierter Gestalt geliefert. Das eine Relief [4] entstammt einem größeren Zusammenhang und zeigt die Göttin in einem bodenlangen Gewand mit hoher, auffällig breiter Gürtung unter der Brust. Sie trägt sowohl den Strahlenkranz der Sonne am Haupt als auch die Mondsichel hinter den Schultern. Die erhobene rechte Hand stützt sich auf eine hohe, brennende Fackel, die gesenkte linke faßt einen Bogen. Das zweite Relief befindet sich am Schaft einer Säule der Säulenstraße in Perge [5] und stimmt mit dem zuvor genannten in den Hauptzügen überein. Zusätzlich erscheinen noch ein Brustschmuck mit eiförmigen Gehängen und ein Anhänger.[1] Erstere erinnerten S. Onurkan an die „Brüste" der Artemis Ephesia. Sie sprach von Kolliers mit Perlen und Eiern, daneben verglich sie die mutmaßlichen Anhänger auf späthellenistischen Münzen (*Taf. 102 b*). Die Ähnlichkeit mit den „Brüsten" ist nur oberflächlich, letztere erscheinen nie als Anhänger einer Kette. Warum sollte auch die hellenisierte Form der Göttin diesen rein einheimischen Schmuck tragen, wenn das alte Kultbild selbst ihn nicht aufwies? Ähnlicher ist der Brustschmuck der thronenden Kybele auf dem Archigallenrelief von Isola Sacra.[2] In der gleichen Art wie auf den beiden Reliefs aus Perge erscheint unsere Göttin auch auf Münzen.[3]

---

[1] Siehe oben 72 ff. Hängende Mondsicheln erscheinen bei Aphrodite von Aphrodisias, oben 168 f., und bei Demeter und Artemis auf dem Relief aus der Gegend von Maionia in Lydien, oben 199.

[2] Siehe oben 242 Anm. 5.

[3] A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 600 f. Abb. 465 ff., hier weitere Literatur.

[4] S. Onurkan, TTKBelleten 33, 1969, 317 f. Taf. 8.

[5] A.M. Mansel, TürkAD 8/1, 1958, 15 Taf. 14, 12; S. Onurkan, TTKBelleten 33, 1969, 318 f. Taf. 9; G. Bordenache, Sculture greche e romane del Museo Nazionale di Antichità di Bucarest 1 (1969) 137 zu Nr. 305 f. Taf. 136, 1; S. Onurkan, IstMitt 19/20, 1969/70, 297.

Über einer Mondsichel finden wir den Kopf unserer Göttin auf einem schon länger bekannten Relief aus Perge.[4] Ein schöner Fund der neuen Grabungen ist eine reliefierte Scheibe mit der Büste der Artemis.[5] An ihren Schultern sitzt eine große Mondsichel, die von zwei sechsstrahligen Sternen flankiert wird. Herum erscheinen Apollon bei der Tötung der Niobiden sowie als Einfassung die zwölf Tierkreiszeichen. S. Onurkan wollte in der Scheibe eine der aus der Schatzinschrift bekannten *ἀσπιδίσκαι* erkennen, die B. Pace [6] wenig glücklich auf Stern und Mondsichel bezog, welche auf den Münzen oft unsere Göttin und verwandte Kultbilder flankieren. Nach Pace seien die beiden Gestirne im Tempel aufgehängt gewesen. Bei dem in derselben Inschrift genannten *Ἥλιος ἀκτεινωτὸς* wird man an die Strahlenkränze der Göttin auf den beiden Reliefs mit der hellenisierten Artemis Pergaia erinnert. Vielleicht gab es im Tempel neben dem alten Kultbild eine zweite Statue in der geschilderten Art. Dem Nebeneinander von altem und jüngerem Kultbild sind wir bereits in Samos begegnet.[1] Ob man aber aus der Kombination von Strahlenkranz und Mondsichel in den Funden aus Perge auf einen solaren Begleiter der lunaren Artemis schließen darf,[2] ist mehr als fraglich. Aus den lunaren Attributen unserer Göttin darf keinesfalls auf einen ursprünglichen lunaren Charakter geschlossen werden. Der nachträglichen Aufnahme von Astralsymbolen begegnen wir bei vielen unserer Kultbilder.[3]

---

[1] Der Anhänger in der Mitte dürfte nach den Abbildungen a.a.O. eine Muschel sein, wie sie von einer Nebenfigur des erstgenannten Reliefs und von einer unpublizierten, gleichfalls aus Perge stammenden Statuette getragen wird.

[2] G. Calza, NSc 6. Ser. 7, 1931, 513 ff. Abb. 4; Ders., Historia (Milano-Roma) 6, 1932, 221 ff. Abb. 4 rechts.

[3] BMC Lycia 128 Nr. 46 Taf. 24, 11; SNG Aulock 11 Taf. 152, 4706 und 154, 4733 = S. Onurkan, TTKBelleten a.a.O. Taf. 10, 38 f.

[4] K. Graf Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens 1 (1890) 38 Abb. 27; 50.

[5] S. Onurkan, TTKBelleten a.a.O 313 ff. Taf. 6 f.

[6] Ausonia 10, 1921, 174, 180; Anatolian Studies Ramsay 302. Zu den *ἀσπιδίσκαι* hat L. Robert, Études anatoliennes (1937) 551 reiches Vergleichsmaterial gesammelt.

Die dritte Gruppe von Darstellungen der Artemis von Perge, die Münzbilder mit der rein griechischen Jägerin, [4] ist in unserem Zusammenhang belanglos.

12. DOPPELTE APHRODITE KASTNIETIS VON ASPENDOS

Darstellungen der beiden gleichwertig nebeneinander stehenden Kultbilder von Aspendos sind uns nur auf Münzen erhalten. L. Robert [5] hat das Material gesammelt; durch seine Forschungen ist auch die auf einer Inschrift beruhende Benennung der beiden Göttinnen [6] gesichert: es handelt sich um die doppelte Aphrodite Kastnietis.

Unter Augustus [7] (*Taf. 106 b*) sind die beiden Statuen breit und erinnern an Darstellungen der Artemis von Perge, doch sitzen die Köpfe auf wirklichen Hälsen. Von hinten sind Schleiermäntel über die Köpfe gezogen, ihre geperlten Säume fallen beiderseits bis zur niedrigen Basis herab. An den Körpern sind deutlich je drei horizontale Zonen erkennbar. Oben im Brustfeld befinden sich Rundscheiben an den Ecken eines gedachten Quadrates; in ihrer Mitte erscheint, etwas nach unten verschoben, eine längliche, stehende Erhöhung. Unterhalb einer doppelten Trennlinie findet sich im zweiten Feld rechts und links je eine Scheibe; diese Partie ist an der linken Statue undeutlich. Nach einer einfachen Trennlinie folgt das dritte Feld mit zwei Scheiben, die vielleicht schon die Fußspitzen angeben; diesmal ist der Erhaltungszustand an der linken Statue besser. Die hohen, quergegliederten Poloi laden oben aus. Auch die Basis ist horizontal unterteilt.

---

[1] Siehe oben 217 ff.

[2] B. PACE, Ausonia 10, 1921, 182 f.; Anatolian Studies Ramsay 311 f.; ASAtene 6-7, 1923-24 (1926) 411, hier grundlos aus der üblichen Beigabe von Stern und Mondsichel auf den Münzbildern abgeleitet. Vgl. auch K. SCHAUENBURG, Helios (1955) 26.

[3] Siehe unten 405.

[4] BMC Lycia 123 Nr. 22 Taf. 24, 8 (Vespasian); 129 Nr. 50 Taf. 24, 14 (Tranquillina).

[5] Hellenica 11-12, 1960, 181 ff.

[6] Ebd. 177 ff., bes. 186. Hier 184 ff. frühere Deutungen angeführt.

[7] F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen II 319 f. Nr. 28 Taf. 10, 28 = L. ROBERT a.a.O. 181 Nr. 1 Taf. 35 B; Vgl. auch SNG Aulock 11 Taf. 148, 4585.

Unter Nero [1] (*Taf. 107 a*) sind die Kultbilder sehr schlank und nach unten verjüngt gebildet. Die geperlten Mantelsäume verlaufen in größerer Entfernung von den Körpern und knicken in Schulterhöhe nach unten ab. Einzelheiten sind kaum erkennbar.

Auf einer unter Domitian geprägten Münze [2] (*Taf. 107 b*) sind die Kultbilder nicht so schlank wie zuvor gebildet und zeigen keine Verjüngung nach unten. Unregelmäßig verteilte Buckel bedecken die beiden Körper, an der linken Statue meint man Fußspitzen zu erkennen. Langes Haar fällt auf die Schultern. Die Poloi zeigen weitausladende Bekrönungen über niedrigen Schäften und sitzen wieder über den Mänteln.

Eine unter Gordian III. geprägte Münze[3] (*Taf. 108 a*) gibt den beiden Statuen wieder ihre Verjüngung nach unten. Diesmal ist deutlich erkennbar, daß die Fußspitzen aus einem sich nacht unten entfaltenden Chitonteil vortreten, während darüber futteralartig ein mit runden Buckeln versehener Ependytes sitzt. Die Buckel sind nicht in Reihen angeordnet, sondern offenbar frei verteilt und reichen bis zum Hals. Eine Abgrenzung zwischen dem Ependytes und einem eventuell vorhandenen Hals- oder Brustschmuck ist nicht festzustellen. Die Poloi sind ähnlich wie bei *Taf. 107 b* gebildet. Langes Haar fällt auf die Schultern. Seitlich sind diesmal keine Mantelsäume sichtbar.

Auch auf einer Prägung unter Gallienus [4] (*Taf. 108 b*) fehlen die Schleiermäntel. Die Kultbilder sind sehr ähnlich wie auf *Taf. 108 a* gebildet, die Poloi sehr schmal und klein. Statt der Schleiermäntel finden wir wieder architektonische Umrahmung. Wie auf vielen anderen Münzbildern unserer Kultstatuen handelt es sich um zwei spitzgiebelig abschließende, aus einzelnen Punkten zusammengesetzte Rahmen. Auf den ersten Blick fällt auf, daß die Schleiermäntel und die beschriebene Umrahmung nie zusammen auftreten. An Hand der von L. Robert zusammengestellten Beispiele ist zu verfolgen, wie die beiden inneren Mantelsäume später zu einer Einheit verschmolzen werden und die Mäntel nach und nach das Aussehen eines doppelten Naiskos gewinnen. Bei *Taf. 108 b* treten an den Seiten sogar akroterartige Bildungen auf. Trotzdem ist die Bezeichnung als Aediculen [1] unrichtig. Bei solchen hätte die Punktierung keinen Sinn,[2] außerdem fehlt jedes Vergleichsbeispiel für derartig entkörperlichte Architektur auf Münzen; man könnte sich solche bestenfalls in Malerei vorstellen. Wirkliche Architektur zeigt dagegen *Taf. 108 a*

---

[1] F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen II 320 Nr. 43 Taf. 10, 29 = L. ROBERT a.a.O. 182 Nr. 5 Taf. 35 E.

[2] SNG Aulock 11 Taf. 149, 4586; vgl. auch L. ROBERT a.a.O. 182 Nr. 6 Taf. 35 F.

[3] BMC Lycia 106 Nr. 94 Taf. 22, 11 = L. ROBERT a.a.O. 183 Nr. 13 Taf. 35 Q.

[4] E. BABELON, Inventaire Coll. Waddington Nr. 3263 Taf. 2, 17 = L. ROBERT a.a.O. 184 Nr. 18 Taf. 36 W.

Bei den naiskosartigen Schleiermänteln der späteren Zeit fällt auf, daß diese über den Poloi liegen statt, wie bisher, darunter. Eigentlich müßte sich oben statt des spitzwinkeligen Abschlusses eine schmale waagrechte Fläche befinden, wo die Mäntel auf der Polosbekrönung aufliegen.

Die Göttinnen können auch in der Hand des Flußgottes Eurymedon [3] oder der Tyche von Aspendos [4] erscheinen.

Eine Übersicht über die bisher zu unseren Kultbildern geäußerten Meinungen gab L. Robert.[5] Das Bild, welches uns die Münzen liefern, ist uneinheitlich. Im — anzunehmenden — Falle, daß es sich um menschengestaltige Kultbilder handelt, wären die Arme unter dem Gewand verborgen. Dies war auch bei Eleuthera von Myra der Fall. Doch gab dort die ungewöhnliche Größe des Kopfes Anlaß zu Zweifeln an der rein menschlichen Natur der Statue,[6] während unsere Statuen normal dimensioniert sind. Die Buckel auf dem Ependytes wurden mit „Brüsten" in der Art jener der Artemis Ephesia verglichen oder gleichgesetzt,[7] doch bedeckt diese Zier niemals Unterleib und Beine. In Betracht zu ziehen wären auch Protomen oder Büsten wie an Eleuthera von Myra [1] (*Taf. 94 b*) sowie die noch nicht befriedigend gedeuteten Buckeln auf dem Ependytes der Atargatis von Damaskus (*Taf. 111-112*).

---

[1] So L. Robert a.a.O. 180.

[2] Allenfalls könnte man sich an die Umrahmungen der syrischen Astarteplättchen erinnern: siehe unten 267 f.. Diese erscheinen aber neben dem herabfließenden Schleiermantel und nicht statt ihm.

[3] L. Robert a.a.O. 183 Nr. 11 Taf. 35 O (Severus Alexander).

[4] Ebd. 183 Nr. 15 Taf. 36 S, T (Gordian III.).

[5] Ebd. 184 ff.

[6] Siehe oben 233.

[7] Lacroix, Reproductions 145; L. Robert a.a.O. 180.

Die Verdoppelung von Kultbildern ist in Kleinasien und Syrien, aber auch in Griechenland eine geläufige Erscheinung und bis in das 2. Jahrtausend v. Chr. zurückzuverfolgen.[2] Die beiden Nemeseis von Smyrna seien stellvertretend für viele weitere Beispiele genannt.

Auffällig ist die Übereinstimmung unserer Kultstatuen mit Münzbildern aus Capua, die scheinbar ein ähnliches Doppelbild zeigen [3]; eine kultische Verbindung zwischen den beiden Städten Aspendos und Capua ist bis jetzt nicht nachgewiesen. In den auf den Münzen der campanischen Stadt erscheinenden Gebilden wurden durchwegs verschleierte Idole gesehen. J. Heurgon führte verwandte Terrakotten von doppelten Gottheiten aus dem Raum von Capua an.[4]

Auf einer Wiener Münze [5] (*Taf. 108 c*) sind die Einzelheiten der fraglichen Gegenstände gut sichtbar. Weder Gesichter noch Arme oder Fußspitzen sind vorhanden. Bei den an die üblichen Säume von Schleiermänteln erinnernden Tüchern handelt es sich nur um schmale Streifen, aber keine Mäntel. In der „Taille" erscheint eine Reihe von vier kugeligen Gebilden. Die „Hälse" werden von Reifen oder Bändern umgeben. An den Unterteilen sind Falten erkennbar, dagegen sind die konischen Oberteile glatt. Wenn die beiden Gebilde auch an Kultstatuen unserer Gruppe erinnern, so fehlt doch jeder Hinweis darauf, daß es sich wirklich um solche oder überhaupt um menschengestaltige Bilder gehandelt hat. Alle in vorliegender Arbeit besprochenen Gottheiten zeigen ihre Gesichter, selbst die lydische Artemis, welche lange als verschleiert galt.[1]

---

[1] Siehe oben 230.

[2] F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen II 319 f. Nr. 38 Taf. 10, 28; H. Usener, RhM n.F. 58, 1903, 189 ff.; V. Müller, AM 43, 1918, 157 f.; P. Demargne, BCH 54, 1930, 195 ff.; B. Schweitzer, JdI 46, 1931, 202; V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 491; J. Wiesner, AA 1937, 257; P.S. Ronzevalle, MUSJ 21, 1937-38, 138 Taf. 47, 5; L. u. J. Robert, Carie II 143 f.; L. Robert, Hellenica 11/12, 1960, 178 f.; Chr. Christou, Potnia theron (1968) 43 ff., 197. Zu doppelten Gottheiten in Syrien F. Cumont, Études Syriennes (1917) 263 ff.; R. du Mesnil du Buisson, Études sur les dieux phéniciens hérités par l'empire romain. EPRO 14 (1970) 123.

[3] J. Friedlaender, Die oskischen Münzen (1856) 14 Nr. 22 Taf. 3, 22; Beschreibung der antiken Münzen. Königl. Museen zu Berlin 3, 1 (1894) 86 Nr. 31 Abb.; J. Heurgon, Recherches sur l'histoire, la religion et la civilisation de Capoue préromaine. BEFAR 154 (1942) 370 ff.; L. Robert a.a.O. 185 f. Anm. 9; SNG Grèce. Coll. R.H. Evelpidis, Athen I Taf. 2, 47 (216-211 v. Chr.).

[4] G. Patroni, Catalogo dei vasi e delle terrecotte del Museo Campano 3, 4 Nr. 4662, 4665 f., 4670 f. (mir nicht zugänglich).

[5] Bundessammlung 1419.

An der Südküste Kleinasiens erscheint ein doppeltes Kultbild auch in Selinus in Kilikien.[2] Diese Gottheiten sind griechisch drapiert und gehören nicht zu unserer Gruppe.

13. Artemis von Anemurium

Auch die Göttin der Stadt am südlichsten Punkt Kleinasiens ist uns nur aus Münzbildern bekannt.[3] Die wenigen erhaltenen Darstellungen lassen keine Entwicklung oder Veränderung des Kultbildes erkennen.

Unter Philippus Arabs[4] (*Taf. 109a*) erscheint die Göttin mit geschlossenen Beinen auf einer kleinen Basis. Ihr linker Unterarm ist vorgestreckt, der rechte gesenkt. Die rechte Hand hält einen gesenkten Zweig über einen sich zum Kultbild umwendenden Hirsch, die linke einen erhobenen Zweig über eine in der gleichen Stellung erscheinende Hirschkuh. Der Körper der Göttin ist von oben bis unten mit leicht geschwungenen Bögen aus einzelnen runden Gliedern bedeckt. Unten sind die Füße sichtbar. Um den Hals deutet ein schmales Band eine Halskette an. Über den Kopf ist von hinten ein Mantel gezogen, dessen Säume wie üblich beiderseits zur Basis herabfallen. Auf dem Kopf und über dem Stoff des Mantels sitzt ein niedriger Polos.

Eine unter Valerian geprägte Münze[5] zeigt keine neuen Züge, lediglich am Polos ist eine horizontale Unterteilung sichtbar. Über den Füßen der Göttin drücken sich die wie nackt sichtbaren Unterschenkel wohl durch das Gewand durch.

---

[1] Siehe oben 193.

[2] E. Babelon, Inventaire Coll. Waddington. RevNum 4. Ser. 2, 1898, 178 Nr. 4485 Taf. 6, 14 (Trajan).

[3] Laut freundlicher Auskunft von E. Alföldi-Rosenbaum sind auch bei den neuen Grabungen bisher keine anderen Darstellungen der Göttin zutagegekommen.

[4] SNG Aulock 13 Taf. 185, 5523; stempelgleich BMC Lycaonia 42 Nr. 7 Taf. 7, 7.

[5] SNG Aulock 13 Taf. 185, 5526.

Auf einer weiteren unter Valerian geprägten Münze[1] (*Taf. 109 b*) erscheinen die den Körper überziehenden Bogenreihen in etwas größerem Abstand voneinander. Es kann sich daher nicht um das Gewand der Göttin selbst handeln, sondern nur um einen darüberliegenden Zierrat. Die oberste Reihe von Rundscheiben ist etwas kleiner gebildet und verläuft horizontal. Im Gegensatz zu den übrigen Münzbildern ist der über den Füßen ausbiegende Chiton sichtbar, dessen Einschnürung darüber auf einen enganliegenden Ependytes weist. Der Schleiermantel bedeckt diesmal nicht nur den Kopf, sondern auch den Polos. Sein Saum zeigt in etwa regelmäßigen Abständen Schrägstriche, die vielleicht Fransen andeuten sollen.

G. Pesche[2] wollte im Anschluß an seine hypothetische Bienengöttin „Melissa"[3] den Körper unserer Göttin aus den Ringen einer Biene zusammengesetzt sehen. A. Laumonier[4] erwähnt das Kultbild als Vergleich zum rautenförmigen Gewand des Zeus Labraundos und bezeichnet es als mumienähnlich und mit Perlenketten bedeckt. Mit einer Mumie verglichen schon G.F. Hill[5], ferner L. Lacroix[6] und I. Jucker.[7] Um was für eine Art von Zierrat oder kultischer Kleidung es sich wirklich handelt, ist nach den Münzbildern allein kaum festzustellen. Die Bogenreihen erinnern an schwere Girlanden, aber auch an die Art, wie die „Brüste" der Artemis Ephesia auf den Münzen dargestellt werden; solche würden aber gewiß nicht bis zu den Knöcheln reichen. Ähnlich wirkt der Schmuck der Göttin von Synnada,[8] bei der die einzelnen Zonen horizontal liegen und nicht durchhängen, also wohl einen Zonenependytes andeuten. Am ehesten wird es sich bei unserer Zier doch um schwere Schmuckketten handeln, obwohl Parallelen für die Art, wie diese den ganzen Körper bedecken, zu fehlen scheinen.

---

[1] BMC Lycaonia 43 Nr. 12 Taf. 7, 9.

[2] Bulletin Société Archéol. Alexandrie n.S. 10, 1938-39, 230.

[3] Siehe unten 277 f.

[4] Cultes 81.

[5] BMC Lycaonia (1900) XLI.

[6] Reproductions 144.

[7] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) 137.

[8] Siehe unten 307.

14. ATHENA MAGARSIS VON MAGARSOS BEI MALLOS

Es handelt sich um die Magarsos oder Magarsis genannte Göttin des unweit von Mallos gelegenen Magarsos [1] in Kilikien. Magarsos war ursprünglich keine Stadt, sondern nur der Hafen und gleichzeitig das Heiligtum von Mallos; die Göttin erscheint auf den Münzen dieser Stadt. L. Robert [2] hat nachgewiesen, daß Magarsos später unter dem Namen Antiochia am Pyramos Stadt wurde.

Die Münzbilder wurden von L. Lacroix [3] zusammengestellt. Es ist ein Verdienst von F. Imhoof-Blumer,[4] erkannt zu haben, daß es sich bei einem auf seleukidischen Prägungen des 2. Jhs. v. Chr. dargestellten Kultbild gleichfalls um unsere Göttin handelt. Auf Münzen der ersten Herrschaftsperiode (146-138) des Demetrios II. Nikator in Paris [5] und London [6] (*Taf. 110 a*) erscheint die Göttin in der üblichen Stellung unserer Gruppe mit geschlossenen Beinen und vorgestreckten Unterarmen. Letztere sind auf den Münzbildern, wie gewöhnlich, seitlich in die Fläche gebreitet. Athena trägt einen um die Taille gegürteten Chiton mit Überschlag an den Hüften; das Gewand zeigt einen betonten Mittelstreifen. Die Göttin zeigt einen Brustschmuck, der auf den Münzen nicht deutlich erkennbar ist. Auf der *Taf. 110 a* wiedergegebenen Münze glaubt man eine Art Rahmenwerk mit einem horizontalen und zwei vertikalen Streifen sowie unten in der Mitte eine Rundscheibe zu sehen. Bei letzterer könnte es sich um das Gorgoneion einer Ägis handeln. Falls diese Vermutung nicht zutrifft, sei an die Rundscheiben erinnert, die auf Münzbildern der Atargatis von Damaskus [7] (*Taf. 111-112*) und der Göttin von Gabala [8] (*Taf. 116 a*) erscheinen. Die oben angeführte Pariser Münze zeigt am unteren Rand der Brust fünf nebeneinanderliegende kugelige Gebilde, die an die „Brüste" der

---

[1] Auch die Form Magarsa ist möglich.

[2] CRAcInscr 1951, 256 ff., bes. 258.

[3] Reproductions 130 f.

[4] Annuaire de la Société Française de Numismatique et d'Archéologie 7, 1883, 89 ff., bes. 114 Nr. 50 f. Taf. 6, 33; vgl. auch Ph. LEDERER, Zeitschrift für Numismatik 41, 1931, 254 f.

[5] E. BABELON, Les rois de Syrie (1890) 119 Nr. 929 Taf. 19, 1.

[6] BMC Seleucid Kings of Syria 59 Nr. 17 Taf. 18, 1.

[7] Siehe unten 264 f.

[8] Siehe unten 271.

Artemis von Ephesos erinnern, doch wird es sich eher nur um die Ausläufer des Rahmenwerks und die Rundscheibe wie auf *Taf. 110 a* handeln. Beiderseits des Halses erscheinen Punktrosetten, die für Ohrgehänge sehr groß gebildet sind. Auf dem Haupt ruht ein Helm mit drei kugeligen Aufsätzen, von denen jene an den Flanken sehr weit außen sitzen. Beiderseits begleitet je ein Band den Körper der Göttin, von dem sparrenartige Fortsätze ausgehen. Letztere zerfallen in einen leicht gebogenen Teil und einen verdickten Kopf. Es handelt sich um eine im Rücken tief herabfallende und mit Schlangen besetzte Ägis, wie sie auf vielen Vasenbildern [1] sowie auf dem Relief aus Melos, das wohl Artemis Chalkioikos darstellt, [2] erscheint. Eine ähnliche Ägis trägt die Statue des Apollon von Hierapolis aus Hatra.[3] Die rechte Hand unserer Göttin faßt einen Stab, der in einen runden Knopf ausläuft. Knapp darunter hängen Bänder vom Schaft des Stabes herab. Die linke Hand hält kein Attribut.

Eine weitere, in der zweiten Herrschaftsperiode (130-125 v. Chr.) des Demetrios II. Nikator geprägte Münze [4] ist schlecht erhalten und zeigt wenig Details, doch sind hier die Windungen der am Ägisrand sitzenden Schlangen deutlich zu erkennen. So gut wie unverändert zeigt sich die Göttin im 1. Jh. v. Chr. auf autonomen Münzen von Mallos.[5]

Im 1. Jh. n. Chr.[6] (*Taf. 110 b*) sind aus den kugeligen Aufsätzen des Helmes drei geschweifte Helmbüsche geworden. Der von der rechten Hand gehaltene Stab zeigt einen zur Göttin gerichteten gebogenen Aufsatz. Ausnahmsweise scheint auch die linke Hand einen Stab zu halten, von dessen Schaft nur Teile sichtbar sind und der von einem Vogel bekrönt sein könnte. Dieses Detail fehlt auf den anderen

---

[1] Z.B. E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung Taf. 70, 265; 71, 273; 82 f.; 87, 314; 88, 315 etc.

[2] P. Wolters, AM 15, 1890, 246 ff. Abb. S. 249; J.N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum 2 (1911) 147 ff. Taf. 101, 1743; Lacroix, Reproductions 219, hier weitere Literatur.

[3] Siehe unten 361.

[4] BMC Seleucid Kings of Syria 77 Nr. 21 Taf. 21, 5.

[5] Nach F. Imhoof-Blumer, NumZ 16, 1884, 284 f. Nr. 128 Taf. 5, 20 stammen die frühen autonomen Münzen wohl noch aus der Zeit Demetrios II.; vgl. L. Lacroix, BCH 73, 1949, 161.

[6] SNG Aulock 13 Taf. 193, 5723.

Prägungen, so auch auf einer unter Mark Aurel entstandenen Münze,[1] die zu unserer Kenntnis des Kultbildes nichts Neues bringt. Leider ist auf den angeführten Münzen der Brustschmuck nicht deutlich genug zu erkennen.

Die Forschung hat das Kultbild folgendermaßen beurteilt : E. Babelon [2] wandte sich gegen ältere Deutungsversuche, die in der Göttin eine androgyne Venus erkennen wollten. Er stellte den Helm sowie eine Ägis auf der Brust fest; letztere ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Die Doppelreihen von Sparren entlang der Beine ließ er ungedeutet. Der Stab in der rechten Hand wurde von ihm als Lanze oder Thyrsos angesehen. P. Gardner [3] hielt das Kultbild für die Kopie einer archaischen Athenastatue, die von griechischen Kolonisten aus Makedonien oder Kleinasien hierher gebracht worden sei. Daneben erkannte Gardner die Schlangen der im Rücken herabfallenden Ägis als solche.[4] W. Lermann [5] verglich den dreifachen Helmbusch des Kultbildes mit jenem der Athena Parthenos und meinte, Athena Magarsis sei unter dem Einfluß dieses Werkes entstanden. Die altertümlich große Form der Ägis sichere uns die ,,Beziehung der Statue auf ein altes Idol, das einst an ihrer Stelle gestanden haben mag''. L. Lacroix [6] verwies darauf, daß die wohl auf das Kultbild der Athena Chalkioikos zurückgehende Darstellung auf dem Relief aus Melos [7] einen sehr ähnlichen Helmbusch zeige; hier finden wir auch den seitlichen Sclangenbesatz an der Ägis.

Zusammenfassend können wir sagen, daß unsere Göttin die typische Stellung und Armhaltung anatolischer Kultbilder mit der Bekleidung einer griechischen Athena und daneben einem nicht klar sichtbaren Brustschmuck kombiniert. Die Münzbilder lassen nicht erkennen, ob wir eine archaische oder eine archaisierende Kultstatue vor uns haben. Die frühesten Münzen zeigen, daß das Kultbild zwischen 146 und

---

[1] Ebd. Taf. 193, 5724.

[2] Les rois de Syrie (1890) CXXXII.

[3] The Types of Greek Coins (1883) 209 Taf. 14, 18.

[4] BMC Lycaonia CXXIII.

[5] Athenatypen auf griechischen Münzen (1900) 71 f. Anm. 2.

[6] Reproductions 131.

[7] Siehe oben 261.

138 v. Chr. bereits in der überlieferten Gestalt existierte. Eine archaisierende Schöpfung würde man eher in etwas späterer Zeit erwarten, doch ist ein sicherer Schluß kaum möglich. Ebensowenig läßt sich sagen, ob Kleidung und Schmuck der Göttin abnehmbar oder bereits in die Plastik übernommen und daher unveränderlich waren. Der Umstand, daß wir den Münzbildern im Laufe der Zeit keine wesentlichen Veränderungen entnehmen konnten, spräche für letztere Annahme. Aber auch im Falle, daß es sich wirklich um ein altes, bekleidetes Kultbild handelte, war sein Schmuck schlichter als bei den anderen derartigen Statuen und zugleich in seiner Art mehr griechisch. Kruse[1] nahm rhodischen Ursprung des Kultes an. Wie wir oben gesehen haben, ist das Kultbild der dorischen Athena Chalkioikos dem unseren noch am ehesten verwandt.

15. ATARGATIS VON DAMASKUS

Hadad und Atargatis waren in ihren lokalen Ausformungen die Hauptgottheiten von Damaskus. Der Jupitertempel ist der Vorgängerbau einer christlichen Basilika sowie der Omaijadenmoschee.[2] Die wenigen antiken Schriftquellen geben für das Aussehen der Kultstatuen kaum etwas her. Justin [3] scheint das Idol der Göttin für eine Grabstätte gehalten zu haben. Einmal [4] ist von einem Xoanon der syrischen Göttin in Damaskus die Rede. In der Perserzeit wurde die lokale Göttin wie jene von Hypaipa [5] und andere mit Anaitis gleichgesetzt.[6]

Auf das Kultbild des Hadad von Damaskus kommen wir unten[7] zurück.

Wie die zuvor besprochenen Kultstatuen ist uns auch jene der Atargatis von Damaskus ausschließlich aus Münzbildern bekannt. Diese entstammen durchwegs dem späten Hellenismus, kaiserzeitliche Darstellungen fehlen. Das Material wurde von E.T. Newell[1] zusammengestellt.

---

[1] RE 14, 1 (1928) „Magarsis" 292.

[2] Zum Heiligtum und Kult der Gottheiten R. DUSSAUD, Syria 3, 1922, 219 ff.

[3] 36, 2; vgl. R. DUSSAUD a.a.O. 220.

[4] Etym. magn. *Δαμασκός*

[5] Siehe oben 185 ff. Zu derartigen nachträglichen Gleichsetzungen mit der persischen Göttin W. HELCK, Betrachtungen zur großen Göttin (1971) 260.

[6] Berossos bei CLEM. ALEX. Protr. 5, 65, 2; F. JACOBY, FrgrHist 680, 11.

[7] Unten 379 f,

Auf einer 96/95 v. Chr. geprägten Münze des Demetrios III. Eukairos[2] (*Taf. 111 a*) sehen wir das Kultbild in der üblichen Stellung unserer Gruppe. Die Göttin steht auf einer niedrigen Basis, ihre Füße sind sichtbar. Sie trägt ein futteralartig enges, sich nach unten verjüngendes Gewand, einen Ependytes, der mit unregelmäßigen Erhöhungen bedeckt ist. Eine senkrechte Mittelreihe scheint vorzuragen; zu diesem Detail fehlen allerdings Parallelen bei den übrigen Münzbildern. Auf der Brust ist undeutlich eine glatte, ovale Scheibe erkennbar. Von hinten ist ein Schleiermantel über den Kopf gezogen, dessen Säume beiderseits bis zum Boden fallen. Die linke Hand hält eine große Blüte oder Frucht, in der rechten ist kein Attribut zu erkennen. Neben der Göttin stehen zwei Ähren auf der Basis auf, die ebenso hoch sind wie sie selbst. Ihre Stengel sind beiderseits der Beine neben den Mantelsäumen sichtbar.

Sehr ähnlich erscheint unser Kultbild auf einer Münze des Demetrios II. Philopator (95-88 v. Chr.)[3] (*Taf. 111 b*) und einer Prägung des Jahres 88/87 v. Chr. unter Demetrios III.[4] (*Taf. 112 a*). Bei der letztgenannten Münze sind die Buckeln auf dem Ependytes besonders deutlich; handelt es sich um Protomen? Der Schmuck wirkt eigenartig ungeordnet.

Etwas abweichend finden wir die Göttin auf einer anderen, unter Demetrios III. Eukairos 96/95 v. Chr. geprägten Münze[5] (*Taf. 112 b*). Statt des über den Kopf gezogenen Schleiermantels sehen wir eine Federkrone, von der beiderseits geknotete Binden herabfallen. Letztere sind außen über die Unterarme geführt und enden in einiger Entfernung über dem Boden in gabelförmigen Zipfeln. Hinter den Schultern sind die beiden großen Ähren sichtbar, ihre Stengel sind nicht angegeben. Die linke Hand hält wieder eine Blume. In ähnlicher Weise erscheint Atargatis auf einer Prägung desselben Herrschers aus dem Jahre 91/90 v. Chr.[1] (*Taf. 113 a*). Hier ist der Ependytes schmäler gebildet und verjüngt sich kaum nach unten. Man glaubt, an ihm eine Gliederung in drei Zonen zu erkennen. Vergleichbar ist noch eine gleichfalls unter Demetrios III. geprägte Münze in Paris.[2] Alle genannten Beispiele zeigen die große, ovale Scheibe auf der Brust.

---

[1] Late Seleucid Mints in Ace-Ptolemais and Damascus. NNM 84 (1939) 78 ff. Nr. 115 f., 119, 123, 126-130; vgl. auch Lacroix, Reproductions 152 Anm. 2.

[2] E.T. Newell a.a.O. 78 Nr. 115 Taf. 14.

[3] BMC Seleucid Kings of Syria 101 Nr. 4 Taf. 26, 10.

[4] E.T. Newell a.a.O. 82 Nr. 130 Taf. 15.

[5] Ebd. 78 Nr. 116 Taf. 14.

E. Babelon [3] wollte in der dargestellten Göttin wegen der Ähren in ihren Händen eine Demeter erblicken und auf ihrem Körper viele „Brüste" nach Art jener der Artemis Ephesia sehen, zog aber auch in Betracht, daß es sich bei den vermeintlichen „Brüsten" um simple Ornamente handeln könne. In der Benennung der Göttin als Demeter vermutete er einen Anklang an den Namen des Demetrios. Die langen „Ketten", die auf den zuletzt genannten Münzbildern vom Kopf bis zum Boden fallen, vermischen sich nach ihm mit den Falten des Schleiers. Weiters wurde die Göttin von Babelon mit der nur entfernt ähnlichen lydischen „Kore" verglichen, der allerdings ebenfalls Pflanzen beigegeben sind.[4] (*Taf. 79 f.*). Hinsichtlich der Natur der Göttin zog er die persische Artemis, Artemis von Laodikeia, Atargatis von Hierapolis und ein Xoanon von Demetrias heran. In der Deutung auf Demeter und der Annahme einer „Vielbrüstigkeit" folgte ihm P. Gardner.[5] L.R. Farnell [6] bezweifelte, ob Demeter gemeint sei, und verglich mit kleinasiatischen Muttergöttinnen, besonders mit Artemis Ephesia. Schon vor ihm hatte jedoch R. Dussaud [7] in unserer Göttin Atargatis von Damaskus erkannt und in ihrem männlichen Gegenstück den mit Jupiter geglichenen Hadad.[8] Als Vergleich nannte er ein palmyrenisches Relief aus Homs,[9] das jedoch die Göttin in griechisch-römischer Drapierung wiedergibt und kaum Gemeinsamkeiten mit unserer Darstellung aufweist. In dem Gegenstand in der linken Hand unseres Kultbildes sah Dussaud eine Blume oder Frucht, in den unregelmäßigen Erhöhungen des Gewandes wollte er Scheiben oder Sternrosetten erkennen, welche den himmlischen Charakter der Göttin betonten. An anderer Stelle [1] erklärte er das auf den Münzen wiedergegebene Kultbild als jung und vielleicht von der persischen Anaitisdarstellung beeinflußt. Die frühere Gestalt der Göttin sei nach der oben [2] zitierten Stelle bei Justin ein Bätyl gewesen.

---

[1] Ebd. 81 Nr. 127 Taf. 15.

[2] E. Babelon, Les rois de Syrie 206 Nr. 1567 Taf. 28, 2; R. Dussaud, Syria 3, 1922, 222 Abb. 2 Mitte.

[3] A.a.O. CLXX.

[4] Siehe oben 190.

[5] BMC Seleucid Kings of Syria 101 Nr. 4 Taf. 26, 10.

[6] The Cults of the Greek States 3 (1907) 214.

[7] RA 1904/2, 250; vgl. auch Journal asiatique 1904/1, 200; Syria 3, 1922, 221 f. Abb. 1 f.; L. Lacroix, BCH 73, 1949, 158, 161.

[8] Siehe unten 379 f.

[9] RA 1904/2, 250 Abb. 27.

G. Furlani [3] sah an der Göttin ein Futteral, ähnlich jenem der Artemis Ephesia. E.T. Newell [4] wollte auf dem Futteral Blätter oder Blütenblätter und in dem ovalen, medaillonartigen Gegenstand auf der Brust einen von vorne gesehenen Kopf erkennen, äußerte diese Vermutungen jedoch mit Vorbehalt, da die Details sehr schlecht erhalten seien.

S. Ronzevalle [5] hatte sich kurz vorher hinsichtlich der geknoteten Binden der irrigen Meinung W. Déonnas [6] angeschlossen, der sie durchwegs als Mantelränder verstehen wollte; in unserem Falle sind, wie wir oben gesehen haben, bald diese und bald jene oder auch beide zusammen dargestellt.

Jene Münzen, auf denen die Wollbinden erscheinen, bringen auch die Krone. Auf Grund der erwähnten Verschiedenheiten trennte L. Lacroix [7] im Gegensatz zu R. Dussaud, S. Ronzevalle und E.T. Newell, doch zweifellos zu Recht, zwei Typen. Dem ersten von ihnen mit Schleiermantel und ohne weiterer Kopfbedeckung sind die Münzen *Taf. 111-112 a*, dem zweiten Typ ohne Mantel und mit Krone und Wollbinden die Beispiele *Taf. 112 b* und *113 a* zuzuweisen. Mantel und Wollbinden kommen zusammen nicht vor. Wo, wie etwa bei *Taf. 111 a-b*, beiderseits des Kopfes eine doppelte Kontur erscheint, handelt es sich lediglich um die Wollbinden und die Stiele der Ähren. Die Erhöhungen auf dem Körper der Kultstatue erinnern auch nach Lacroix an die „Brüste" der Artemis Ephesia.

---

[1] Syria 3, 1922, 222.

[2] Siehe 263 Anm. 4.

[3] SteMat 7, 1931, 45.

[4] A.a.O. 78 ff. Nr. 115 f. etc. Taf. 14 f.

[5] MélBeyrouth 21, 1937-38, 115.

[6] Siehe oben 106 f.

[7] Reproductions 152.

Dagegen bezeichnete es E. Lichtenecker [1] als sehr fraglich, ob die Göttin derartigen Schmuck besessen habe, und schloß sich eher der Vermutung Dussauds an, nach der es sich um Scheiben oder Sternrosetten gehandelt habe. Nach Lichtenecker trug die Göttin wohl einen aus Gold bestehenden kultischen Behang. Zuletzt beschäftigte sich Ch. Kardara [2] mit der Krone und den Binden unseres zweiten Typs und zeigte, daß es sich bei ersterer wohl um eine Federkrone handelt, wie sie auch Atargatis von Hierapolis trägt. Bei unserer Krone handelt es sich offensichtlich nicht um eine Schilfkrone.[3] Die Federkrone ist in Mesopotamien im Rahmen der Frauentracht seit dem 14. Jh. v. Chr. geläufig.[4] Bei den herabhängenden Binden handelt es sich nach Kardara um einen Kestos, wie ihn Atargatis von Hierapolis nach antiken Beschreibungen [5] trug. Zu Kardaras Deutung der geknoteten Wollbinden haben wir bereits oben [6] Stellung genommen. Auch im Falle der Göttin von Damaskus scheint es sich um ähnliche Binden zu handeln, wie sie Artemis Ephesia trägt, obwohl sie hier vom Haupt, dort von den Handgelenken ausgehen. Auf Münzbildern der Atargatis von Hierapolis [7] erscheint die Krone mit einem Polos kombiniert. Vergleichbar sind auch etliche „Astarteplättchen", etwa die drei Beispiele aus Tell Nebi Mend (Laodikeia im Libanon) im Louvre.[8] Hier setzt sich ein astragalartiges Band, das die Göttin nischenartig umgibt, deutlich vom darunterliegenden Schleiermantel ab. Auf einem Model in Kairo[9] schließt eine eierstabverzierte Leiste die Göttin ein und bildet auch eine Grundlinie. Eine ähnliche Leiste umgibt sie auf dem Goldplättchen von Karak Noûh in Coelesyrien.[1]

---

[1] Kultbilder 115, 133.

[2] AJA 64, 1960, 344.

[3] Dazu R. Herbig, JdI 55, 1940, 68 ff., 71 ff.; gegen den von Herbig angenommenen europäischen Ursprung mit Recht P.J. Riis, Berytus 9, 1948-49, 82 f.

[4] B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (1965) 46, auch 141 (Federpolos); vgl. auch W. Reimpell, Geschichte der babylonischen und assyrischen Kleidung (1916) 39.

[5] Lukian, de Dea Syria 32.

[6] Siehe 109 f.

[7] Z.B. R. Dussaud, RA 1904/2, 241 Abb. 24.

[8] H. Seyrig, Syria 36, 1959, 57 Taf. 11, 3.

[9] Ebd. Taf. 11, 4.

Die fraglichen herabhängenden Bänder treten auch auf den Münzbildern des L. Hostilius Saserna mit Artemis von Massalia [2] (*Taf. 60 b*) zusammen mit einer Blätter- oder Federkrone auf. Die antike Bezeichnung der gezackten Krone scheint S. Ronzevalle in ,,Namara'' gefunden zu haben.[3]

Wenn wir zusammenfassen, so sind ,,Brüste'' wie an der Artemis von Ephesos als Schmuck unseres Kultbildes wohl auszuschließen, denn diese sind stets in Reihen angeordnet. Dagegen trägt unsere Göttin einen wohl metallgetriebenen Ependytes, der mit in Relief ausgeführter ornamentaler oder figuraler Zier versehen ist. Neben den schon von R. Dussaud geäußerten Möglichkeiten könnte man noch an Büsten denken, wie sie Eleuthera von Myra und Jupiter Heliopolitanus von Baalbek tragen. Allerdings sind die fraglichen Objekte, wie etwa die Münze *Taf. 112 a* zeigt, von unregelmäßigem Umriß und sichtlich nicht in Reihen oder Feldern angeordnet, sondern frei verteilt. Man fühlt sich an die Buckel auf den Gewändern der Göttinnen von Aspendos [4] (*Taf. 106b-108*) erinnert.

Auf dem Kopf trägt unsere Göttin eine Feder- oder Blätterkrone mit herabhängenden Wollbinden oder aber statt dieser einen Schleiermantel. Leider ist die Art des Brust- und Halsschmuckes kaum erkennbar und insbesondere die Scheibe, welche sich in der Mitte der Brust befindet, einstweilen kaum zu deuten. Man fühlt sich stark an den ähnlichen, gleichfalls noch ungedeuteten Zierrat bei Athena Magarsis [5] (*Taf. 110a*), der Göttin von Gabala[6] (*Taf. 116a*) und einer Bronzestatuette in Wien [7] erinnert.

Es dürfte feststehen, daß wir wiederum eine mit wirklichen Kleidern und wirklichem Schmuck ausgestattete Statue vor uns haben. Die beiden großen Ähren mögen aus edlem Metall bestanden haben. Interessant ist, daß die beiden Formen der Garderobe mit Schleiermantel oder Krone und Wollbinden gleichzeitig auftreten. Möglicherweise handelt es sich um einen periodischen Wechsel der Garderobe im Jahreslauf, etwa anläßlich bestimmter Feste.

---

[1] S. Ronzevalle, MélBeyrouth 12, 1927, 173 Taf. 22, 5.

[2] Siehe oben 138.

[3] MélBeyrouth 22, 1939, 111 ff.

[4] Siehe oben 254 f.

[5] Siehe oben 260.

[6] Siehe unten 271.

[7] Siehe unten 381 f.

Eine ähnliche Göttin scheint in Abila Lysaniae verehrt worden zu sein.[1]

16. GÖTTIN VON NEAPOLIS IN PALÄSTINA

Auch das Aussehen dieser Göttin ist uns ausschließlich von den Münzbildern bekannt. Sie tritt in zwei Formen auf, doch scheint es sich um ein- und dieselbe Gottheit zu handeln.

Die eine Form der Göttin präsentiert sich in Chiton und Schleiermantel und wird von zwei Vögeln, wohl Pfauen, flankiert.[2] (*Taf. 113 b*). Nach G.F. Hill [3] trägt sie einen Polos oder drei Federn als Kopfbedeckung und hält Schalen oder Zweige in den Händen; diese Einzelheiten sind auf der Münze kaum zu erkennen. Hill hielt unsere Göttin für die Paredros des Zeus Hypsistos vom Berg Gerizim. H. Seyrig [4] verwies den Verfasser darauf, daß die Pfauen auf eine Assimilation an Hera deuten könnten. An unsere Darstellung erinnert die Göttin in Turin[5] (*Taf. 117-118*) stark; möglicherweise stellt sie dieselbe Göttin dar.

Die zweite Form lehnt sich dagegen an Artemis von Ephesos an. Auf einer Prägung unter Faustina d.J. [6] (*Taf. 114 a*) trägt die Göttin einen Chiton, von dem nur die Ärmel und der über den Füßen ausbiegende Teil sichtbar sind. Darüber liegt ein Ependytes mit vier Reihen zu je drei Feldern; Rundscheiben deuten die Füllungen an. Ein wohl wie bei Artemis Ephesia aus Immortellen [7] bestehender Kranz hängt tief herab. Im Brustfeld darüber ist vielleicht figuraler Schmuck angedeutet, auffälligerweise fehlen die „Brüste" vollkommen. Auch ein „Nimbus" nach Art der ephesischen Göttin ist nicht vorhanden; beiderseits des Hauptes fällt eher langes Haar als ein Tuch herab. Ein Polos fehlt, doch treten zwei Hauptelemente des Polos der Artemis Ephesia gesondert auf: die Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln und die tetrastyle Aedicula darüber.[1] Die Wollbinden reichen bis zum Boden. Über die Bedeutung der zwischen ihnen und den Handgelenken eingefügten Vögel für die Rekonstruktion der „schönen" Ephesia E 46 in Selçuk war bereits die Rede.[2] Die beiden Hirsche erscheinen im Profil und wenden ihre Köpfe zur Göttin.

---

[1] R. DUSSAUD, Syria 3, 1922, 230 Abb. 4.

[2] BMC Palestine 54 Nr. 60 Taf. 6, 4 (Faustina d. J.)

[3] Ebd. XXXI; vgl. LACROIX, Reproductions 153.

[4] Brieflich vom 29.3.1972.

[5] Siehe unten 275 ff.

[6] BMC Palestine 54 Nr. 61 Taf. 6, 5.

[7] Siehe oben 65 f.

Eine gleichfalls unter Faustina d.J. geprägte Münze[3] (*Taf. 114 b*) zeigt zwei Girlanden über der Brust statt einer einzigen. Der Schmuck darunter ist ebenfalls in Bögen angeordnet und vielleicht ähnlich zu erklären. Auch hier sind keine „Brüste" vorhanden. Eine unter Commodus entstandene Münze[4] ist schlechter erhalten und zeigt kaum Einzelheiten.

Mit einem ähnlichen Kultbild prägt auch Ake-Ptolemais.[5]

Der Schmuck unserer Kultstatue wurde bisher zum Teil mißdeutet. Wegen der bekrönenden Vögel wollten G.F. Hill,[6] H. Thiersch[7] und L. Lacroix[8] nicht Wollbinden, sondern szepterartige Stäbe erkennen. Thiersch nahm diese freistehend an, während Lacroix in ihnen Stützen erkennen wollte.

Deutlich lehnt sich unsere Darstellung an Artemis Ephesia an. Immerhin handelt es sich um keine bloße Übernahme des fertigen Typus, denn man ließ die für den lydisch-karischen Raum typischen „Brüste", die sich in Syrien niemals finden, weg, ebenso den „Nimbus". Ob die Göttin von Neapolis der ephesischen Artemis ähnlich sah, wie etwa auch Atargatis von Damaskus, und man deshalb gerade von ihr entlehnte, ist unklar; in diesem Falle hätte man wohl eher den eigenen Typus weiter tradiert. Die unweit des alten Sichem gelegene Stadt Neapolis ist jung, es handelt sich um eine Gründung des Vespasian nach dem jüdischen Krieg.[1] Es scheint, daß man für das eigene, weniger alte und angesehene Kultbild einen Typ entlehnte und auf die bekannteste Vertreterin, eben Artemis Ephesia, zurückgriff.

---

[1] Siehe oben 53. Mit unserer Sphinx kann man den Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Polosrest eines palmyrenischen Gottes, wohl des Baal Šamin, vergleichen: H. Seyrig, Syria 26, 1949, 34 f. Abb. 4.

[2] Siehe oben 103.

[3] BMC Palestine 55 Nr. 65 Taf. 6, 6.

[4] Ebd. 57 Nr. 78 Taf. 6, 7.

[5] J. Rouvier, JIAN 4, 1901, 231 Nr. 1075; dazu G.F. Hill, BMC Phoenicia LXXXV; Lacroix, Reproductions 153. Zu einem männlichen Kultbild der Stadt siehe unten 377 f.

[6] A.a.O. XXXI Anm. 1 mit weiterer Literatur.

[7] AE 41.

[8] Reproductions 153.

17. Göttin von Gabala

Gemme

Wo? *Taf. 115 a*

H. Seyrig, RevNum. 6. Ser. 6, 1964, 22 Anm. 3 Taf. 4, 13 : sei unsere Göttin oder eine ähnliche.

Das Bild der Göttin ist außerdem auf Münzen[2] aus der Zeit des Lucius Verus[3] (*Taf. 115 b*) und des Caracalla[4] (*Taf. 116 a-b*) erhalten. Die jüngeren Münzbilder zeigen die Details deutlicher. Die Göttin ist frontal thronend dargestellt. Unter ihrem bis zum Boden reichenden Chiton kommen die Fußspitzen hervor. Bei der Münze in Wien (*Taf. 116 b*) drücken sich die Unterschenkel durch den Gewandstoff durch. Ein Schleiermantel ist von hinten über den Kopf gezogen; seine nach unten ausschwingenden, in sich geschlossenen Säume hüllen die ganze Gestalt ein. Auf der Brust liegen drei schwere Girlanden oder Ketten. Darunter erscheint über der Bauchgegend eine flache Scheibe, die von senkrechten Balken flankiert wird. Wir erinnern uns an den ähnlichen Schmuck, dem wir bei Athena Magarsis[5] (*Taf. 110 a*) und Atargatis von Damaskus[6] (*Taf. 111-112*) begegnet sind.

Rechts und links der Unterschenkel befinden sich zwei undeutliche Tiere, die gleichfalls vom Mantel umfaßt werden. Auf dem Kopf und über dem Mantelstoff sitzt ein nach oben glockenförmig ausschwingender Polos mit geperlter Bekrönung, der von Sichelmond und Stern flankiert wird. Eine doppelte Reihe von Rundscheiben markiert den Verlauf der Thronlehne. Auf der Lehne erscheint beiderseits je ein zur Göttin gewandtes vierfüßiges Tier.

---

[1] G. Hölscher, RE 16, 2 (1935) „Neapolis" Nr. 19, 2128 f. Für größeres Alter des Kultes R. Jonas, PalExplQu 94, 1962, 122 f.

[2] Vgl. Lacroix, Reproductions 153.

[3] BMC Galatia 244 Nr. 7 Taf. 28, 9.

[4] Ebd. 245 Nr. 11 Taf. 28, 13 = unsere *Taf. 116 a*; Bundessammlung Wien 21684 = unsere *Taf. 116 b*; G. Macdonald, Hunterian Collection III 200 Nr. 9; F. Imhoof-Blumer, NumZ 33, 1901, 6 f. Nr. 3 Taf. 1, 8.

[5] Siehe oben 260.

[6] Siehe oben 264 f.

Auf der unter Lucius Verus geprägten Münze (*Taf. 115b*) ist die Thronlehne nur unklar erkennbar, doch treten die beiden flankierenden Tiere beiderseits der Beine deutlicher hervor. Es handelt sich um in Vorderansicht gegebene Vierfüßler. Die Unterarme der Göttin liegen waagrecht und einander zugewandt, während sie auf den Münzen *Taf. 116 a-b* nicht klar sichtbar waren. Die Füße treten deutlich unter dem Gewand hervor.

Die das Kultbild flankierenden Tiere wurden in der Literatur [1] als Sphingen bezeichnet. Flügel sind nicht sicher vorhanden, doch wird die hellenisierte Form der Göttin von Sphingen begleitet.[2] Wroth [3] wollte auf der Thronlehne eine Sphinx und einen Vogel erkennen, L. Lacroix [4] sprach sich für zwei geflügelte Vierfüßler aus. Für die Deutung auf Sphingen spricht das Vorkommen dieser auf weiteren Münzen von Gabala [5].

F. Imhoof-Blumer [6] deutete unsere Göttin als Astarte oder Aphrodite, R. Dussaud [7] als Venus, H. Seyrig [8] nannte sie hypothetisch Astarte. Eine unserem Kultbild ähnliche Göttin, vielleicht dieselbe, ist auf dem Altar aus Fîkî im Antilibanon dargestellt.[9] S. Ronzevalle sah in den flankierenden Tieren wohl richtig Löwen, er wollte die Göttin als Paredros des Jupiter Heliopolitanus auffassen.

Auch bei der Göttin von Gabala haben wir es offenbar mit einem bekleideten Kultbild zu tun. Der Schleiermantel und die reichen Girlanden oder Ketten deuten darauf hin.

---

[1] Lacroix, Reproductions 153.

[2] F. Imhoof-Blumer, NumZ 33, 1901, 6 Nr. 1 f. Taf. 1, 6 f.

[3] BMC Galatia LXVI.

[4] Reproductions 153.

[5] BMC Galatia 244 Nr. 4 Taf. 28, 8 (Trajan. Hellenisierte Form unserer Göttin), Nr. 8 Taf. 28, 10 (Commodus. Eule und Sphinx).

[6] A.a.O. 7.

[7] RA 1904/2, 247 Abb. 26.

[8] RevNum 6. Ser. 6, 1964, 22 Anm. 3.

[9] S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 101 Taf. 27, 4; zu den Münzen 106 Taf. 33, 4 f. Vgl. unten 334 H 19.

118. ATARGATIS VON BAALBEK

Denkmäler

Die Nummern beziehen sich auf den Katalog der Darstellungen des Jupiter Heliopolitanus unten 325 ff., dort auch Literatur und nähere Angaben.

H 11 BAALBEK
Cippus aus Kafr-Dan. Die dargestellte Trias ist jener von Baalbek verwandt.

H 14 BEIRUT
Nationalmuseum
Altar aus Baalbek

H 16 BEIRUT
Nationalmuseum
Altar vom Hermel

H 17 BEIRUT
Nationalmuseum *Taf. 151*
Relief aus Fneidiq

H 19 HARISSA, Libanon
Kloster
Altar aus Fîkî

H 23 PARIS
Louvre
Altar aus Antiochia

H 25 QABELIAS
Felsrelief
Wohl verwandte Trias

H 26 ROM
Thermenmuseum *Taf. 153*
Relieffragment

H 28 VERSCHOLLEN
Altar aus Bechouat

Zusammenfassung

Das weibliche Mitglied der Trias von Heliopolis-Baalbek, die später mit Venus gleichgesetzte Atargatis, wurde im Gegensatz zu Jupiter und Hermes sitzend dargestellt. Sie ist mit dem langen Schleiermantel ausgestattet, den auch ihre anatolische Schwestern tragen. Auf dem Relief in Rom H 26 (*Taf. 153*) ist nur ihr Oberkörper sichtbar. Sie zeigt einen ähnlich weitausladenden, mit Rundscheiben, die wohl kostbare Steine andeuten, verzierten Polos wie ihre männlichen Nachbarn. Um ihren Hals liegt ein Kollier mit großen, runden Gliedern. Der rechte Unterarm liegt vor der Brust. Die Hand scheint einen länglichen Gegenstand zu halten, während es sich bei dem Attribut in der leicht abgestreckten linken Hand wohl um eine große Getreideähre handelt. Da der Gegenstand in der rechten Hand zwar nicht deutlich, aber immerhin feststellbar ist, wird man nicht mit S. Ronzevalle [1] anläßlich der ähnlichen Darstellung auf dem Altar von Fîkî H 19 von einer Geste der Benediktion sprechen. Vor dem Unterleib der Göttin liegt eine runde Scheibe, ähnlich jenen, die wir an einigen anderen Kultbildern festgestellt haben: bei Athena Magarsis [2] (*Taf. 110 a*), Atargatis von Damaskus [3] (*Taf. 111-112*) und der Göttin von Gabala[4] (*Taf. 116 a*). Unser Kultbild wird von zwei Sphingen flankiert. Dieses der Göttin zugeordnete Fabeltier vertritt seine Herrin auf dem Ependytes einiger Darstellungen des Jupiter Heliopolitanus.[5] Die zweite, sehr ähnliche Göttin auf dem Altar von Fîkî [6] wurde von Ronzevalle als Paredros des heliopolitanischen Hermes gedeutet; dieser habe als Göttersohn seine eigene Trias gebildet. Allerdings handelt es sich bei ihm nicht sicher um einen Göttersohn.[7]

Auf dem Altar vom Hermel H 16 fehlt unserer Göttin der Polos. Ihr Schleier ist freier behandelt, das Gewand unter der Brust gegürtet. Der breite Thron mit seiner hohen Lehne ist gut erkennbar, zwei Tritonen stützen ihn [1]. Auf dem Altar aus Antiochia H 23 flankieren zwei Sphingen unsere Göttin, ebenso auf dem Altar aus Bechouat H 28 und der hellenisierten, aus Baalbek stammenden Darstellung in Berlin. [2] Auch auf dem Relief aus Fneidiq H 17 (*Taf. 151*) erscheint die Göttin im üblichen Typ, von zwei Sphingen flankiert und mit einer Ähre in der Linken.

---

[1] Ebd. 103 Taf. 27, 4.

[2] Siehe oben 260.

[3] Siehe oben 264 f.

[4] Siehe oben 271.

[5] Siehe unten 351.

[6] A.a.O. Taf. 28, 7.

[7] Siehe unten 372 f.

Eine für unser Kultbild bedeutungslose hellenisierte Darstellung der heliopolitanischen Trias besitzen wir auf einem aus Baalbek stammenden Relief in Berlin.[3]

Unsere Göttin erinnert an das thronende Kultbild von Gabala [4] (*Taf. 115b-116b*). Auf Grund der erhaltenen Denkmäler ist kaum festzustellen, ob tatsächlich eine alte Kultstatue wiedergegeben ist oder nicht. Durch ihr griechisch-römisches Gewand hebt sich Atargatis stark von den beiden männlichen Göttern der heliopolitanischen Trias ab. Erfolgte die Konzeption ihres Kultbildes erst in späterer Zeit?

19. ANDERE GÖTTINNEN

GÖTTIN IN TURIN

Museo di Antichità 283 *Taf. 117-118 b*

Herkunft unbekannt. SEYMOUR DE RICCI, RA 1906/2, 388 f. Nr. 67 Abb. — V. MÜLLER, RM 34, 1919, 86 Anm. 1. — REINACH RS IV 411, 4. — G. PESCHE, Bull. Société Archéol. Alexandrie n. S. 10, 1938-39, 221 ff. Abb. 1 Taf. 1. — LICHTENECKER, Kultbilder 89. — V. TRAN TAM TINH, RA 1970, 287, 292 f.

Statuette und Plinthe sind zusammen 1,07 m hoch. Die ovale Plinthe zeigt außen eine Kehlung zwischen zwei Wülsten. Auf ihr haben sich oben insgesamt drei Füße von zwei großen Vögeln erhalten. Die Göttin erscheint in der üblichen Stellung und trägt einen unter der Brust gegürteten Chiton mit Überschlag an den Hüften, der annähernd symmetrische Falten bildet. Ihr Gürtel[1] weist vorne ein fast bis zum Rand des Überschlages fallendes Band auf und ist abwechselnd mit Bienen und semmelförmigen Rosetten verziert, lediglich beiderseits der Rosette in der Mitte des Gürtels befindet sich je ein sechsstrahliger Stern. Über der Gürtelmitte sitzt ein Vogel mit ausgebreiteten Sichelflügeln, dessen Kopf nicht erhalten ist. Um den Hals liegt ein Immortellenkranz, der den Kränzen der Artemis Ephesia[2] und der Aphrodite von Aphrodisias[3] ähnelt. Hals und Kopf sind gesondert gearbeitet und bestehen aus dunklem Marmor.[4] Aus dem gleichen Material waren wohl die Hände und Fußspitzen hergestellt, die gesondert angesetzt waren. Die Haartracht mit schlichten Wellen, die von einem Mittelscheitel ausgehen und die Stirne spitzbogig begrenzen, lehnt sich an Frauenfrisuren der frühen und hohen Klassik[5] an. Auch das strenge, voll gerundete Gesicht erinnert an diese Stilepoche. Hinten fällt ein über dem Mantel liegendes Stoffband vom Scheitel bis unter Schulterhöhe herab; darunter befindet sich ein Dübelloch.[6] Im Scheitel findet sich keine Spur eines Ansatzes oder einer Verdübelung,[7] demnach war kein Polos vorhanden.

---

[1] Zu deren Deutung R. MOUTERDE, MélBeyrouth 12, 1927, 279; H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 329 Anm. 5.

[2] S. REINACH, RA 1902/1, 19 ff. Taf. 2 ff. („Isis"); B. SCHULZ - H. WINNEFELD, Baalbek 1 (1921) 46 Taf. 13; H. WINNEFELD, Baalbek 2 (1923) 123 f.; R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 91; DERS., Syria 23, 1942-43, 48 Taf. 3.

[3] H. WINNEFELD, Baalbek 2 (1923) 121 f.

[4] Siehe oben 271 f.

Seymour de Ricci sprach in seiner kurzen Erstveröffentlichung keine Deutung aus. V. Müller ergänzte a.a.O. die beiden flankierenden Vögel als Gänse, verglich eine stark abweichende, für unsere Darstellung belanglose Terrakottafigur von der Akropolis sowie Münzdarstellungen der Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander, welche gleichfalls von Vögeln begleitet wird. G. Pesche veröffentlichte die Statuette a.a.O. zum ersten Mal ausführlich. Er deutete den Gürtel mit seinem hängenden Mittelstreifen ganz unbegründet als Patagium. Von diesem goldenen Zierstreifen, der im 3. Jh. v. Chr. als Bestandteil der römischen Frauentracht aufkam, wissen wir nicht einmal die genaue Art der Befestigung.[1] Der Vogel über der Mitte des Gürtels wird als Eule angesprochen, wozu sein schlanker Körper und die entfalteten Sichelflügel nicht gut passen. Die flankierenden Vögel werden nach der Form ihrer Füße als Reiher oder Störche angesehen.

---

[1] Die Abbildung des Gürtels bei Pesche a.a.O. ist sichtlich zum Teil unrichtig retuschiert.

[2] Siehe oben 65 f.

[3] Siehe oben 165 f.

[4] Leider konnte der Autor nicht am Original nachprüfen, ob der Kopf und der Teil des Schleiermantels oberhalb des Bruches am Hals wirklich ursprünglich zugehörig sind. *Taf. 118 b* läßt besonders hinsichtlich des Mantels Zweifel aufkommen.

[5] Etwa Kore des Euthydikos und „Aspasia" des strengen Stils, ephesische Amazonen aus der Hochklassik.

[6] Nach Abb. 1 bei G. Pesche a.a.O.

[7] Nach freundlicher Auskunft von C. Carducci.

Pesche bezeichnete unsere Göttin als archaistisch und datierte sie ansprechend in das 2. Jh. n. Chr., etwa in hadrianische Zeit; die Pupillen der Augen sind bereits gebohrt. Die Darstellung ist jedoch keinesfalls archaistisch, wenn sie auch auf den ersten Blick so wirken mag. Innerhalb der durch die Symmetrie des Kultbildes und seiner Drapierung gesteckten Grenzen fallen die Falten durchaus frei und natürlich herab.

Zur Verwendung des dunklen Marmors verwies Pesche[2] zwar richtig auf Ch. Picard,[3] der dieses Detail aus der Nachahmung von Holz erklärt hat, begründet die dunkle Farbe aber trotzdem damit, daß eine Göttin des Himmelsfeuers dargestellt sei. Der Mantel des Kultbildes wird mit den Schleiern anderer anatolischer Gottheiten verglichen.[4] Der hinten herabhängende Stoffstreifen, von Pesche provisorisch als Stola bezeichnet, erinnere an den ähnlichen Streifen der ephesischen Göttin. Da diese gleichfalls Biene und Rosette als Elemente ihrer Zier aufweise, wird in unserer Darstellung eine jener verwandte Gottheit vermutet. Schlüssel zur Deutung seien die Bienen auf dem Gürtel. Nach den bekannten Darstellungen von halb menschen- und halb bienengestaltigen Gottheiten[5] wird auf die Verehrung einer Göttin Melissa auch noch in später Zeit geschlossen. Unsere Statue stelle diese dar und bewahre in den beigegebenen Vögeln noch Aspekte der alten Potnia theron.[6] Melissa sei als eine Artemis Ephesia begleitende subalterne Göttin verehrt worden. Zu dieser Deutung äußerte sich V. Tran Tam Tinh a.a.O. zustimmend. Schließlich stellte

---

[1] E. Schuppe, RE 18,4 (1949) „Patagium" 2111 ff.

[2] A.a.O. 226 Anm. 4.

[3] EC 530 Anm. 8.

[4] Darunter auch mit Artemis Ephesia, die normalerweise keinen Schleiermantel besitzt. Siehe oben 59 f., 63.

[5] Siehe oben 100.

[6] A.a.O. 232.

E. Lichtenecker a.a.O. fest, daß die Darstellung vom Typus der Ephesia abhängig sei, sprach aber keine Deutung aus.

Gegen Pesches Deutung auf „Melissa" ist einzuwenden, daß von den archaischen Darstellungen der Bienengottheit keine Verbindung zu unserer kaiserzeitlichen Statuette führt. Zudem ist die Biene als Zierelement bei der Turiner Göttin nicht mehr hervorgehoben als bei Artemis Ephesia selbst, bei der ebensowenig Anlaß zu einer Deutung auf eine Bienengöttin besteht. Bei der „großen" Ephesia in Selçuk E 45 (*Taf. 12-17*) erscheint die Biene außer auf dem Ependytes auch noch als Zier des Gürtels, hier wechselt sie mit Rosetten ab (*Abb. 2*). Dieser Gürtel stellt die nächste Parallele zu jenem der Turiner Göttin dar. Hier wie dort sind wohl Aspekte einer bienengestaltigen Gottheit in das Kultbild eingeflossen; letzteres ist die verkörperte Zusammenfassung der mannigfachen alten Vorstellungen, welche man mit der Göttin verband. Wir erblicken daher in der Turiner Statuette keine der Ephesia untergeordnete Göttin, sondern ein anderes, verwandtes Kultbild. Die flankierenden Vögel [1] finden sich bei Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander (*Taf. 62d-63b*), die jedoch fast der Artemis Ephesia gleicht. Dem über den Kopf gezogenen Schleiermantel mit den seitlichen, von den Unterarmen gerafften Partien begegnen wir etwa bei Hera von Samos (*Taf. 86b-88*) oder der lydischen Artemis (*Taf. 77-82 a*), doch weicht die Drapierung in beiden Fällen ab. Dies gilt auch für Artemis Anaitis von Hypaipa (*Taf. 75b-76b*), bei der die Säume des Schleiermantels nicht von den Armen gerafft werden, sondern ungebrochen herabfallen. Mit Ausnahme der Hera von Samos bleiben bei den genannten Kultbildern auch die flankierenden Vögel der Turiner Statuette ohne Parallele. Am ehesten entspricht noch ein Kultbild auf den Münzen von Neapolis in Palästina.[2] Die Göttin wird von Vögeln flankiert und zeigt beiderseits von den Unterarmen hochgenommene Mantelpartien. Leider ist die Münze zu schlecht erhalten, um erkennen zu lassen, ob auch der charakteristische Gürtel der Turiner Statuette vorhanden ist. Die auf der Münze sichtbare Kopfbedeckung fehlt unserer Statuette.

---

[1] Zu der von Vögeln flankierten Muttergöttin Chr. CHRISTOU, Potnia theron (1968) 61 ff.

[2] BMC Palestine 54 Nr. 60 Taf. 6, 4. Siehe oben 269 *Taf. 113 b*

Abgesehen von ihrem Wert als einzige statuarische Darstellung einer lokalen anatolischen oder syrischen Göttin ist die Turiner Statuette auch deshalb von Bedeutung, weil sie Hals und Kopf und wohl auch Hände und Füße aus dunklem Stein aufweist bzw. aufwies. Zusammen mit der Unterlebensgröße der Darstellung deutet dies auf eine alte Holzstatue als Vorbild hin.

GÖTTIN IN IZMIR

Die *Taf. 119-120* wiedergegebene Statuette im archäologischen Museum in Kültürpark zu Izmir wird hier erstmals ausführlich vorgelegt.[1]

Inv. 4488. Kurz erwähnt bei : M. Yenim, The Izmir Museums and the Archaeology of some Ancient Cities ²(1969) 20 Nr. 38. Die Statuette kam 1963 in Selendi, 41 Straßenkilometer nordöstlich von Kula (Vilâyet Manisa) zutage. Ihr genauer Fundort ist nicht bekannt. Im Raum von Selendi wird mit großer Wahrscheinlichkeit das antike Silandos vermutet, obwohl die Lage der Stadt noch nicht völlig gesichert ist.[2]

Die Statuette besteht aus einem hellgrauen, grobkristallinen Marmor, der stellenweise bräunlich patiniert und hinten leicht versintert ist. Ohne Sockel ist sie 0,58 m hoch. Der Sockel ist in ein modernes Postament eingebettet und seine genaue Höhe daher nicht meßbar; sie muß aber nach der älteren Aufnahme *Taf. 119 b* etwa 0,065 m betragen. Er ist bis 0,37 m breit und bis 0,26 m tief. Weggebrochen sind beide Unterarme bis auf Stümpfe, der Kopf mit einem Teil des Halses, eine Partie des vom linken Unterarm fallenden Mantels, Teile des Ependytes unter Kniehöhe und des Mantels am Rücken, außerdem die Attribute der beiden Hände bis auf Reste am Postament, die flankierenden Tiere bis auf Reste der Hufe sowie die Spitzen der Mondsichel an den Schultern. Das Postament ist stark beschädigt; es fehlen die linke vordere und die rechte hintere Ecke. Ein Bruch durchzieht die

---

[1] Für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich H. Gültekin.

[2] Bürchner, RE 3 A 1 (1927) „Silandos" 1; L. Robert, Hellenica 10, 1955, 231 f. Anm. 2; P. Herrmann, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien. DenkschrWien 80 (1962) 17 f. Zum Hauptkultbild der Stadt im Typ der lydischen Artemis siehe oben 190 f. *Taf. 82 a.*

Statue in Höhe der Unterschenkel. Postament und Statue sind etwas geglättet, entbehren aber einer feinen Politur. Unter Kniehöhe der Statuette finden sich auf ihrer Rückseite senkrechte Zahneisenspuren.

Der Hinterteil der Basisoberfläche ist in Spitzeisenbosse belassen, die Rückwand zeigt grobe Meißelhiebe. Das Schriftfeld ist mit dem Zahneisen bearbeitet. Die zweizeilige, nur zum Teil erhaltene Inschrift [1] hat eine Buchstabenhöhe von durchschnittlich 1,4 cm, die Zeilen sind nicht vorgerissen. F. Schindler hatte die Freundlichkeit, nach Photos und einer Zeichnung folgendermaßen Stellung zu nehmen :

„Die Spuren am Anfang der ersten Zeile sind wohl zu dem Namen *'Αρτέμων* zu ergänzen. Dieser ist in Lydien wie in anderen Landschaften gut belegt, einmal in einer Inschrift aus Selendi : A.M. Fontrier, *Μουσ. καὶ βιβλ. εὐαγγ. σχ.* (Smyrna) 1886, 40 Nr. *φιθ'*. Nach der großen Lücke ist wohl *[...κα]τ̣' ἐ̣πιτα//[γ]ὴν ἀνέθηκεν* zu lesen. In der Lücke kann wohl nur der Vatersname mit einer Genitivendung auf *-ος* gestanden sein. Am Anfang der Lücke sehe ich eine schräge Haste, die einem *Α*, *Δ*, *Ζ*, *Λ*, *Σ* oder *Ψ* angehören könnte, und am Ende eine gerade Haste, die einem *Δ*, *Ε*, *Ζ* oder *Σ* zuzuweiweisen sein wird. Die Gottheit dürfte also nicht genannt gewesen sein; sie war dem antiken Betrachter ohnehin geläufig".

Beiderseits der Göttin standen Tiere, von denen fast nur die Hufe erhalten geblieben sind : vom Tier zur Rechten der Göttin vier Hufe, von jenem zur Linken nur drei; der linke Hinterhuf ist weggebrochen. Vor den beiden Tieren ist auf dem Postament beiderseits je ein schweif- oder quastenartiger Rest erhalten, der aus dicken Strähnen besteht und nach außen spitz zuläuft.

Die Göttin steht auf symmetrisch geschlossenen Beinen. Ihr unter dem Rand des Ependytes sichtbarer Chiton läßt vorne nur die beiden klobigen Füße aus einer bogenförmigen Öffnung heraustreten. Jede Angabe von Zehen oder Schuhwerk fehlt. Den Körper unterhalb der Taille bedeckt ein Ependytes. Er wird oben von einer doppelten, unten von einer dreifachen Leiste eingefaßt und ist in drei senkrechte Streifen gegliedert. Diese enthalten annähernd quadratische Felder mit Reliefs und werden von einfachen, glatten Leisten getrennt. Die sechs Felder des Mittelstreifens enthalten von oben nach unten :

---

[1] In der jetzigen Aufstellung ist die zweite Zeile nur zum Teil sichtbar.

1) Blüte mit sechs spitzen Blättern,
2) Zwei Blüten mit Stengel und Fruchtknoten,
3) Wie 1),
4) Bukranion frontal; seine Hörner sind zu einer Mondsichel vereinigt,
5) Blüte mit vier runden Blättern,
6) Rest einer Blüte mit vier spitzen Blättern.

Die Füllungen der jeweils fünf Felder in den beiden Seitenstreifen entsprechen einander, von oben nach unten erscheinen :

1) Blüte mit vier runden Blättern,
2) Blüte mit vier spitzen Blättern,
3) Wie 1), aber X-förmig statt kreuzförmig,
4) Wie 2),
5) Wie 1).

Im obersten und drittobersten Feld des Mittelstreifens ist ein Gewächs aus der Familie der Liliaceae dargestellt. Das zweite Feld von oben zeigt wohl eine Rosenknospe, jedenfalls eine Rosacea. Im zweiten Feld von unten erscheint vierblättriger Klee. Die vierblättrigen Blüten der Seitenstreifen können, wenn überhaupt einer bestimmten Gattung, am ehesten den Oleaceae, also Ölbaum etc., zuzuweisen sein.[1]

Über dem Ependytes erscheinen vier Reihen von unregelmäßig gerundeten Erhöhungen, die oben schmäler, unten vielfach polygonal gebildet sind. Ihre oberste Reihe verläuft waagrecht, die übrigen sind in leichten Bögen angeordnet. Am Hals zeigt eine glatte Leiste den Gewandrand an, doch könnte es sich auch um ein Halsband handeln, an dem die Lunula hängt; deren Spitzen sind nach unten und stark zueinander gerichtet. Innerhalb der Lunula ist eher eine der beschriebenen „Brüste" als eine von ihr umschlossene runde Scheibe nach Art des Lunula-Diskus-Anhängers [2] sichtbar. Von dem nicht erhaltenen Kopf fallen beiderseits Locken auf die Schultern. Ein Mantel aus dickem Stoff, dessen Rand vorne umgeschlagen ist, war von hinten über den Kopf gezogen und bedeckt den Rücken. Seine Säume fallen beiderseits über die Oberarme und entlang des Körpers bis zur Plinthe herab. Der Mantel zeigt an den Seiten nur wenige schematische Spannfalten und ist hinten glatt belassen. An den innen von den Unterarmen fallenden Zipfeln sind Zickzacksäume angedeutet. An den Schultern sitzt hinten eine große, mit den nicht erhaltenen Spitzen nach oben zeigende Mondsichel. Die Rückseite der Statuette ist von Hüfthöhe abwärts konvex gebildet. Zwischen den Fußspitzen sowie zwischen Hals und Locken ist Bohrarbeit erkennbar. Von den begleitenden Tieren sind nur die Hufe erhalten geblieben. Es handelt sich um Paarhufer. Wie bei Artemis Ephesia wird man in den Begleitern der Göttin Hirsche oder Hirschkühe sehen, obwohl der steile Anstieg der Hufschalen eher für Ziegen spräche [1]; doch haben die Bildhauer auch bei der ephesischen Göttin dieses Detail nicht immer richtig wiedergegeben.[2] Die gedrehten, quastenartigen Gegenstände vor den Tieren gleichen nicht den üblichen Endigungen der geknoteten Wollbinden, dreiteiligen Ziergliedern (*Taf. 53f.*) oder korbähnlichen Bildungen (*Taf. 18-19*), doch wird es sich am ehesten um die Ausläufer der Stränge aus gekrempelter Wolle [3] handeln. Das Ende des linken der beiden fraglichen Gegenstände ringelt sich nach oben und erinnert an eine Flamme. Somit könnte man auch an zwei brennend umgestülpte Fackeln denken, was aber weniger wahrscheinlich ist.

---

[1] Bestimmungen nach freundlicher Auskunft von R. Maier und R. Albert, Pflanzenphysiologisches Institut der Universität Wien.

[2] Siehe oben 72 ff.

Aus der Darstellung wird nicht klar, ob der Ependytes unserer Göttin nur ihre Vorderansicht bedeckt, also ähnlich wie bei Artemis Ephesia schürzenartig umgenommen ist, oder ob er rundum reicht wie bei Jupiter Heliopolitanus; vor dem gleichen Problem sind wir bei Aphrodite von Aphrodisias gestanden.[4] Beim Vergleich mit der ephesischen Göttin fällt auf, daß auf dem Ependytes die Fabelwesen, Bienen und Rankenfrauen fehlen. Lediglich das vereinzelte Bukranion des Mittelstreifens vertritt das tierische Element, die Motive aller übrigen Felder sind dem Pflanzenreich entnommen.[5] Typologisch gesehen, verbindet unsere Göttin Züge der Artemis Ephesia (gefelderter Ependytes, „Brüste", Hirschkühe, Wollbinden) mit dem Schleiermantel, welchen in Silandos und im übrigen Nordostlydien die lydische Artemis genau in der entsprechenden Art trägt: auch bei ihr fallen die Mantelsäume beiderseits der Unterarme herab. Nun haben wir für diese Göttin, insbesondere für den oben [1] herausgearbeiteten Typ b wahrscheinlich gemacht, daß „Brüste" nach Art jener der Artemis Ephesia wiedergegeben sind. Typ b konnten wir in Silandos nachweisen (*Taf. 82a*). Die „Brüste" können demnach auch hier heimisch sein und müssen nicht durch eine Übernahme von Zügen der Artemis Ephesia erklärt werden. Allerdings liegt auch eine derartige Übernahme in Nordostlydien besonders nahe. Von den sechs Städten, auf deren Münzen die lydische Artemis erscheint,[2] prägen nicht weniger als vier auch mit dem Bild der Artemis Ephesia oder einer ihr äußerlich angeglichenen Göttin: Daldis, Iulia Gordos, Maionia und Tmolos - Aureliopolis.[3] Davon, wie man in Lydien den Typus der Ephesia verwendet und variiert hat, geben die beiden Reliefs in Leiden eine Vorstellung. Das eine von ihnen, E 71 (*Taf. 39*), zeigt einen Ependytes mit Mittelteilung, Mondsichel und Sonnenscheibe (?) hinter dem Haupt und lang herabfallendes Haar, das zweite, E 72 (*Taf. 40*), einen Ependytes mit zwei Feldern pro Reihe und von jenem der Ephesia abweichenden Füllungen sowie gleichfalls auf die Schultern fallendes Haar; der „Nimbus" reicht hier bis zu den Ellbogen und muß demnach der obere Teil eines Mantels sein. Die unregelmäßig gesetzten und verschieden großen „Brüste" erinnern stark an die Statuette in Izmir. In den Händen erscheinen Fackeln. Schließlich erinnert die betont pflanzliche Felderfüllung des Ependytes unserer Statuette an die lydische Artemis, die auf den Münzen oft von Mohn und einer Ähre flankiert wird (*Taf. 79 b, 80 ff.*). Dieses vielfache Verschwimmen zwischen dem Typus der Artemis Ephesia und lokalen Zügen ist speziell für Lydien charakteristisch; wir haben dies oben [4] bereits erwähnt.

---

[1] Laut freundlicher Auskunft von A. Festetics und H. Nopp vom 2. Zoologischen Institut der Universität Wien.

[2] Ähnlich steile Hufschalen zeigt die Statuette in Tripolis E 60 (*Taf. 34*), korrekte Wiedergabe dagegen die „schöne" Ephesia in Selçuk E 46 (*Taf. 18, 19*).

[3] Siehe oben 102.

[4] Siehe oben 172 f.

[5] Zu Rosetten auf den Gewändern von Göttern Chr. Christou, Potnia theron (1968) 68; vgl. ihre große Rolle auf den mesopotamischen Götterkleidern : oben 96 f.

Im — wenig wahrscheinlichen — Fall, daß unsere Göttin tatsächlich gestürzte Fackeln und keine Wollbinden trug, wären diese nicht ohne weiteres zu erklären. Unter den zahlreichen fackeltragenden anatolischen Kultbildern [1] ist dem Verfasser keines bekannt, das seine Attribute verkehrt trägt; letzteres würde auf den chthonischen Bereich weisen. Zur Mondsichel, die wie bei Men [2] an den Schultern getragen wird, sei an die Darstellung der Artemis von Sardeis auf dem sardischen Pfeilerkapitell (*Taf. 77*) erinnert, ferner an das eine Relief in Leiden E 71 (*Taf. 39*) und die „schöne" Artemis Ephesia in Selçuk (*Taf. 23a*). Sie wird bei diesen Beispielen ebenso als nachträgliche Hinzufügung zum Kultbild anzusehen sein wie bei den vielen Hekatedarstellungen, welche sie tragen. Hekate war ursprünglich keine Mondgöttin.[3]

---

[1] Siehe 189 f..

[2] Siehe oben 190 f..

[3] Siehe oben 199.

[4] Siehe oben 199.

Fassen wir zusammen : die Göttin aus Selendi in Izmir ist offensichtlich aus Elementen der Artemis Ephesia und aus solchen der lydischen Artemis zusammengesetzt, wobei der Ependytes und die anzunehmenden Wollbinden wohl von der ephesischen Göttin entlehnt wurden, während die „Brüste" auch lokal sein können. Ein spätes und zusätzliches Element ist die Mondsichel an den Schultern. Es ist anzunehmen, daß man die dargestellte Göttin in hellenistischer und römischer Zeit unter dem Namen Artemis verehrte.[4]

HEKATAION IN SIBIU (HERMANNSTADT)

Museum Bruckenthal *Taf. 121-122 a*

E. PETERSEN, AEM 5, 1881, 67 f. e, 193 ff. Taf. 1 ff., hier frühere Literatur. — J.E. HARRISON - M. DE G. VERRALL, Mythology & Monuments of Ancient Athens (1890) 380 ff. Abb. 17. — L.R. FARNELL, The Cults of the Greek States 2 (1896) 556 f. Taf. 39 d. — REINACH RS

---

[1] Diese Göttinnen dürfen keinesfalls a priori als Hekate gedeutet werden, vgl. L. ROBERT, Hellenica 10, 1955, 116; LAUMONIER, Cultes 409 f. Vgl. noch die Artemis mit zwei Fackeln auf dem delischen Bronzerelief: R. VALLOIS, BCH 45, 1921, 242 ff. Abb. 2, bes. 253 ff.

[2] Zusammenfassend jetzt E. LANE, Corpus monumentorum religionis dei Menis I. EPRO 19 (1971) passim.

[3] Th. KRAUS, Hekate (1960) 51.

[4] F. Schindler weist mich darauf hin, daß auch der Stiftername Artemon hierfür sprechen könnte. Zur Häufigkeit theophorer Eigennamen, die sich auf die Hauptgottheit der jeweiligen Stadt beziehen, erinnert man sich etwa an „Artemidoros" in Ephesos und viele andere Beispiele.

III 98, 1. — A. Rumpf, Die Religion der Griechen. Bilderatlas zur Religionsgeschichte 13/14 (1928) Abb. 47. — S. Ferri, Arte Romana sul Danubio (1933) 349 ff. Abb. 466 ff. — W. Kirfel, Die dreiköpfige Göttin (1948) 109 f. Taf. 33, 96; 34, 97 f. — K. Schauenburg, Helios (1955) 47 Anm. 457. — Th. Kraus, Hekate (1960) 38. — Römer in Rumänien. Ausstellungskatalog Köln (1969) 200 Nr. F 40 Taf. 59.

Die Statuette stammt wohl aus Ocna Mureş (Salinae), Kreis Alba, Rumänien. Ein Gipsabguß befindet sich in der archäologischen Sammlung des Instituts für Alte Geschichte, Archäologie und Epigraphik der Universität Wien, danach unsere *Taf. 121 a.*

Das Hekataion ist unterlebensgroß und, soweit erhalten, 1,40 m hoch. Zwei der drei Figuren tragen einen Chiton mit sehr tiefem Überschlag und hoher Gürtung. Die dritte Figur zeigt die bisher einzige erhaltene Darstellung eines Ependytes auf einem Hekataion. Die Göttin ruht jetzt auf einer modern ergänzten, prismatischen Basis. Sie trägt einen Streifenependytes mit vier Reliefzonen, der unmittelbar unter der Brust beginnt und seine Analogie am ehesten im Ependytes der Aphrodite von Aphrodisias findet. Die einzelnen Zonen sind durch glatte Leisten voneinander getrennt. In der Mitte der obersten Begrenzungsleiste sitzt eine Heliosbüste mit Strahlenkranz. Sie wird von zwei fackelartigen Figuren flankiert, welche sich auf den Brüsten der Göttin befinden.

Links erscheint, nur mit einer Chlamys bekleidet, ein Jüngling, rechts eine langgewandete Gestalt unbestimmten Geschlechts. Der die Arme bedeckende Chitonstoff ist beiderseits von je zwei reifenartigen Bändern umschlossen. Auf dem rechten Oberarm befindet sich Tyche mit Füllhorn und Steuerruder, auf dem linken eine wenig deutliche Gestalt. Von den Schultern der Göttin hängt eine doppelte Girlande aus Immortellen herab. Das wellige Haar geht von einem Mittelscheitel aus, vorne fällt beiderseits je eine Locke auf die Schultern. Hinter den Schultern befindet sich eine Mondsichel, deren nach oben weisende Spitzen weggebrochen sind. Ob die Göttin einen Polos trug, ist fraglich.

In der obersten Zone des Ependytes erscheint links eine Frau, die ein Kleinkind auf dem Arm hält, neben einem kleinen Hund. In der Mitte stützt eine verschleierte Frau ihr Kinn in die linke Hand und berührt mit der rechten die Schnauze eines großen Hundes, der zu ihr aufblickt. Rechts steht Hermes; neben ihm erscheinen eine Schildkröte, ein springendes Pferd und ein Hahn auf einem Felsen. Daß hier Geburt und Tod einander gegenübergestellt sind, hat schon E. Petersen [1] erkannt. Er deutete die Gruppe in der Mitte als die verstorbene Mutter des kleinen Mädchens links sowie Kerberos. Eher wird man die Darstellung als Beispiel des „kontinuierenden Stils" auffassen und das kleine Mädchen im Arm der Mutter neben dem kleinen Hund mit der Verstorbenen der Mitte gleichsetzen, die von ihrem groß gewordenen Hund Abschied nimmt, während Hermes Psychopompos schon auf sie wartet.

Im zweiten Streifen erscheint links ein Altar mit einem Idol, das einen Nimbus im Rücken aufweist. Vor dem Altar ist ein rechtshin bewegter Stier hinter einer ausschreitenden Frau zu erkennen. In der Mitte sind zwei Frauen mit einem Kind beschäftigt und scheinen ihm einen Gegenstand auf das Haupt zu legen. Rechts findet sich eine weitere Frau mit einem Hirsch. Nach den Attributen — eine Frau hält einen Hasen (?) in der Hand, eine andere eine Fackel und eine Peitsche oder Tänie — handelt es sich um Mänaden oder eher um weibliche Teilnehmer an einer Mysterienfeier. Rechts erscheint auf erhöhter Grundlinie ein Hund (?) unter einem Baum. Zentrale Hauptfigur der Darstellung ist das Kind, das man mit dem Kleinkind und der Verstorbenen der ersten Reihe gleichsetzen wird. Es handelt sich wohl um eine Einführungszeremonie, zu der Opfertiere herangeführt werden.

Im dritten Streifen sehen wir links die dreigestaltige Hekate. In der Mitte hebt unser Mädchen, wieder etwas größer gebildet als zuvor, ein großes Ährenbündel (?) auf und wird von zwei Frauen flankiert, die einen Korb auf dem Haupt bzw. zwei Fackeln in den Händen tragen. Die rechte erinnert an ein Kultbild, ist aber bewegt und nimmt an der Handlung teil. Rechts bückt sich auf einer felsigen Anhöhe eine Frau mit Binde und Messer gegen ein kleines, zu ihr aufblickendes Tier, beabsichtigt also wohl, dieses zu opfern. Benndorf und, ihm folgend, Petersen [2] wollten die Szene als „Grubenopfer" erklären.

Der vierte Streifen zeigt drei nach Art der Chariten verbundene Mädchen sowie eine vierte in lockerer Handreichung mit der linken von ihnen und einer Binde in der anderen Hand. C.O. Müller und F. Wieseler a.a.O. dachten an die vier Jahreszeiten. Rechts eilt Artemis dahin, hält in der linken Hand den Bogen und zieht mit der rechten einen Pfeil aus ihrem Köcher.

---

[1] A.a.O. 195 ff.

[2] Ebd. 198 f.

Zur genaueren Deutung der Szenen sei auf E. Petersen verwiesen, doch möchte man sie nicht ausschließlich auf „die Mondgöttin in ihren Wesensformen" [1] beziehen, sondern eher die fortlaufende Erzählung von der Kindheit einer Frau, ihrer Verbundenheit mit dem Kult der Hekate und ihrem Tod erkennen. Dann wären die beiden fackelhaltenden Gestalten neben der Heliosbüste wohl mit Geburt und Tod in Verbindung zu bringen, auch Tyche würde sich gut in den Zusammenhang fügen. Der mehrmals erscheinende Hund wäre nicht als heiliges Tier der Hekate, sondern als Lieblingstier des Mädchens aufzufassen, das dort, wo sie noch ein Kind oder halbwüchsig ist, klein erscheint. In der Mitte des ersten Streifens steht er ausgewachsen vor seiner Herrin, die von dieser Welt Abschied nimmt.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Ependytes unserer Hekate ein tatsächlich existierendes Kultbild nachahmt. Von hier wurden nur die Form der Kleidung und die Art ihres Schmuckes übernommen. Die Darstellungen selbst sind singulär und haben wohl das in die Religion eingebettete Leben einer Frau zum Thema. Sie werden eher auf den Wunsch und die Bestellung einer Einzelperson zurückgehen als auf einen geläufigen sakralen Typus.

Ein fünfter Streifen war kaum vorhanden.[2] Die Darstellungen auf dem Ependytes wurden als Nachklang von Weberei oder Stickerei bezeichnet,[3] dies ist nur im weiteren Sinne richtig. Unmittelbares Vorbild war zweifellos ein aus getriebenem Goldblech hergestellter Ependytes wie jene der Artemis Ephesia, Aphrodite von Aphrodisias und anderer Gottheiten. Daneben spielten Kleider mit eingewebten Szenen eine Rolle.[4] S. Ferri datierte das Hekataion a.a.O. in hellenistische Zeit, doch ist dieses schwerlich älter als das 2. Jh. n. Chr.

---

[1] Ebd. 201.

[2] Ebd. 193.

[3] Ebd. 193 f.

[4] Vgl. die oben 92, 95, 172 genannten Beispiele.

Torso einer Göttin aus Rom

Verschollen *Taf. 122 b*

G. Boni, NSc 1901, 92 f. Abb. 45. — Reinach RS III 98, 7. — Thiersch AE 46 Anm. 1. — Ders., EE 99 ff. Taf. 36, 2. — Lichtenecker, Kultbilder 134 f. Taf. 15, 38.

Der nur 0,15 m hohe, aus dem Heiligtum der Iuturna am Forum Romanum stammende Torso ist leider nicht mehr greifbar. Erhalten ist lediglich der Oberkörper von der Taille bis zum Halsansatz. Der Kopf mit dem Hals, die beiden Unterarme sowie Unterleib und Beine fehlen. Die Göttin trägt einen bis zum Hals reichenden Ependytes, der, ähnlich wie jener der Aphrodite von Aphrodisias, an über die Schultern laufenden Trägern hängt. Unter ihm liegt ein Chiton, der an den Oberarmen sichtbar ist. Die Unterarme waren gesondert gearbeitet und angestückt, wie die Dübellöcher zeigen. Ein Halsband trägt große, eichelartige Anhänger. Am Rücken ist ein Band ähnlich der Rückentänie der Artemis Ephesia sichtbar. Vom Ependytes sind vier Reihen zu je drei Feldern erhalten, die von glatten Leisten getrennt werden. In der obersten Reihe erscheinen Bienen, in der zweiten wohl Tierprotomen oder menschliche Büsten, in der dritten diagonal gestellte Kreuzblüten mit runden Blättern. Die vierte und unterste Reihe enthält wiederum Bienen. Es ist anzunehmen, daß sich die Felderteilung bis zum Ende des Ependytes über den Knöcheln fortgesetzt hat.

Der erste Bearbeiter G. Boni hielt die Statuette für weiblich, sprach aber keinen näheren Deutungsversuch aus. Dagegen sah H. Thiersch den Torso wegen seiner flachen Brust für männlich an. Er stellte fest, daß die in den Ependytesfeldern dargestellten Objekte ebenso wie die Kette mit eichelförmigen Anhängern auf den Kult der Artemis Ephesia wiesen, desgleichen die Rückentänie. Die ephesische Göttin selbst könne aber wegen des Fehlens der „Brüste" nicht gemeint sein. Daher sei ihr Oberpriester, der Megabyzos oder vielleicht Essen, dargestellt. In ähnlicher Art könne man sich die von Apelles gemalte Darstellung eines Megabyzos [1] vorstellen. Das Kostüm des Priesters sei mit jenem seiner Göttin identisch gewesen.

---

[1] Plin. n.h. 35, 93; vgl. Aelian var. hist. 2, 2; Tzetzes Chil. 8, 398 ff.; Picard EC 180 f.

Die Deutung auf einen Megabyzos wurde von Ch. Picard[1] mit Recht abgelehnt. E. Lichtenecker hielt die Darstellungen in der zweiten Reihe unseres Ependytes für Tierprotomen. Sie zitierte eine mündliche Mitteilung von C. Watzinger, wonach der Torso vielleicht mit dem Heiligtum der aventinischen Diana in Rom [2] in Verbindung zu bringen sei, und ließ offen, ob ein Priester oder die Göttin selbst dargestellt sei. Auch nach ihr weisen die Muster des Ependytes nach Ephesos.[3] Das Fehlen der Polymastie besage nicht viel, da dieser Schmuck bei der aventinischen Diana nicht sicher vorhanden gewesen sei. Thierschs Feststellung, daß bei einer weiblichen Gottheit die Brüste entsprechend charakterisiert sein müßten, fand Lichteneckers Zustimmung; doch lasse sich die Tracht des Torsos auch als Priesterornat erklären.

Zum Hauptargument der „Megabyzos"-Theorie, dem Fehlen einer deutlich angegebenen weiblichen Brust, ist zu bemerken, daß keine bisher bekannte statuarische Darstellung der Artemis Ephesia weibliche Brüste klar wiedergibt, auch dort nicht, wo solche keineswegs verdeckt gewesen wären. Dies ist bei der Statuette in Solothurn E 58 (*Taf. 35*) besonders eklatant. Entscheidend für die Deutung ist jedoch wohl, daß die Armhaltung genau jene ist, die wir an unseren Kultbildern als kanonisch festgestellt haben: angelegte Ober- und waagrecht vorgestreckte Unterarme. Es wäre noch annehmbar, daß sich das Kostüm des Priesters an jenes seiner Göttin anschloß, doch warum sollte er in der hieratischen Stellung seiner Herrin dargestellt werden? Außerdem würde es sich, sollte wirklich ein Priester gemeint sein, wohl um eine Ehrenstatue, vielleicht auch eine Grabstatue handeln. Was sollte hier eine Statuette von etwa 0,5 m Höhe? Eher haben wir eine Gottheit vor uns. Ihre geringe Größe fügt sich zu den übrigen statuarischen Nachbildungen, die wir besprochen haben.

Schließlich ist auch die Behauptung von Thiersch, daß der Schmuck auf Ephesos weise, zu entkräften. Das Motiv der Biene finden wir außer bei Artemis Ephesia noch bei der Göttin in Turin (*Taf. 117-118*), die Rosetten bei Jupiter Heliopolitanus [4] und der Göttin aus Selendi in

---

[1] RA 1937/2, 151 Anm. 1 zu einer Rezension von J. Grodecki. Zum liturgischen Kostüm des Megabyzos PICARD EC 179 ff.

[2] Zu dieser oben 137 f. Anm. 10.

[3] Kultbilder 135 Anm. 2.

[4] Siehe unten 347, 349 ff.

Izmir (*Taf. 119-120*). Falls es sich bei dem Schmuck der zweiten Reihe des Ependytes um kleine Büsten handeln sollte, wären Artemis von Perge, Eleuthera von Myra und Jupiter Heliopolitanus von Baalbek zu vergleichen. Die Rückentänie schließlich haben wir an Aphrodite von Aphrodisias und der Göttin in Turin festgestellt. Auch die Kette mit den eichelförmigen Anhängern war nicht auf die ephesische Göttin beschränkt; wir finden sie einmal bei Aphrodite von Aphrodisias, nämlich bei der Statuette A 25 in Wien (*Taf. 71*). Wer unsere Göttin ist, muß einstweilen offen bleiben. Mit ihrem bis zum Hals reichenden Ependytes wäre sie auf Münzbildern leicht zu identifizieren, doch scheinen Münzen mit ihrem Bild bisher zu fehlen. Neben Kleinasien und Syrien ist, wie schon C. Watzinger vorschlug, auch der Fundort Rom in Betracht zu ziehen. Leider ist die überlieferte Ähnlichkeit zwischen den Kultbildern in Ephesos, Massalia und dem Aventin [1] noch nicht faßbar.

Die Behauptung Thierschs, daß die dargestellte Person männlich sei, ist zwar nicht mit völliger Sicherheit zu entkräften. Doch kennen wir die sehr geringe Zahl männlicher Kultbilder unserer Gruppe relativ gut, während wir vom Aussehen zahlreicher weiblicher Gottheiten noch sehr wenig wissen. Auch dies spricht neben den oben angeführten Argumenten dafür, daß unsere Gottheit weiblich ist.

STATUE IN GERGAKOME

Eine 4,50 m hohe Kolossalstatue in der eigenartigen Anlage von Gergakome, unweit von Çine, Vilâyet Aydın, Türkei, könnte gleichfalls unserer Gruppe zuzuweisen sein.

A. LAUMONIER, BCH 60, 1936, 292 f. Abb. 9 Taf. 33 f. — DERS., Cultes 448 f. Taf. 8, 1. — G.E. BEAN, Turkey beyond the Maeander (1971) 204 Abb. 33.

Die Hände der Statue halten zylindrische Stäbe; sind Wollbinden gemeint? In der Brust befinden sich Löcher, die wohl zur Anbringung eines Schmuckes dienten. Über den Kopf ist wohl ein Schleier gezogen, in diesem Falle wäre die Darstellung weiblich. Nach A. Laumonier ist die Anlage in Gergakome nicht vor griechisch-römischer Zeit entstanden, nach G.E. Bean durchwegs römisch.

---

[1] Siehe oben 137.

VERSCHOLLENE BRONZESTATUETTE

A. Laumonier sah bei Einheimischen in Çine, Vilâyet Aydın, Türkei, eine 7 cm hohe Bronzestatuette. Als Herkunftsort wurde Davas (Tabai) angegeben. A. LAUMONIER, BCH 60, 1936, 298 : „Elle représente une déesse en gaîne analogue à celle d'Aphrodisias, portant un collier de grosses bulles; la gaîne est décorée de fleurons dans les carrés". Die pflanzliche Felderfüllung erinnert an die Göttin aus Selendi in Izmir (*Taf. 119-120*).

FÄLSCHUNG

Eine unklare Darstellung stammt angeblich aus Albanien: A. DUMONT, Mélanges d'archéologie et d'epigraphie (1892) 42 ff. Taf. 11. — REINACH RS IV 552, 3. — C. VERMEULE, ClJ 63/2, 1967, 59 Anm. 25. Die nicht symmetrisch wiedergegebenen Arme halten Kanne und Schale. Auf der Brust erscheinen „Brüste" (?) in zwei Reihen, darunter eine Art Ependytes. Auf dem Haupt sitzt ein weit ausladender Polos. Es handelt sich offensichtlich um eine Fälschung.

FRIES DES HADRIANSTEMPELS IN EPHESOS

Selçuk Museum 716 *Taf. 169-170*

Zwei Göttinnen auf Block D des spätantiken Frieses vom Hadrianstempel in Ephesos. R. FLEISCHER, Festschrift F. Eichler (1967) 32 f., 44, 47 ff. Abb. 27, hier 24 die frühere Literatur.[1] Benennung der Figuren nach diesem Aufsatz.

D 2 (*Taf. 169*). Die Göttin erscheint mit der üblichen Armhaltung, ihre Unterarme sind weggebrochen. Sie trägt einen bis zum Boden reichenden

---

[1] Gegenüber den bis dahin vertretenen Datierungen der Blöcke A bis C in das frühere 3. Jh. n. Chr. und des Blockes D in theodosianische Zeit versuchte der Verfasser, die Gleichzeitigkeit aller vier Blöcke nachzuweisen und setzte den Fries in das 3. Viertel des 4. Jhs. n. Chr. Zuletzt schlug B. BRENK, IstMitt 18, 1968, 238 ff. eine Datierung in diokletianische Zeit vor; er äußerte sich nicht zur Deutung der Reliefs. Brenk bildete Taf. 74, 1 den gesamten Block D, Taf. 79, 1 den rechten Teil des Blockes mit Figur D 10 ab. E.T. BOWIE, ZPE 8, 1971, 137 ff. bezweifelte, daß es sich bei dem Tempel tatsächlich um den offiziellen Kaisertempel handelt, dazu H. ENGELMANN, ZPE 9, 1972, 91 ff.

Chiton mit Überschlag an den Hüften und einen Schleiermantel, der von hinten über den Kopf gezogen ist und bis zur Standfläche herabfällt. Seine Säume werden von den Armen aufgenommen. Die Brust bedeckt ein nach unten ausbiegendes, durch einen Grat in zwei Streifen geteiltes Pektorale. Das wellige Haar der Göttin geht von einem Mittelscheitel aus. Aufgesetzt ist eine mit den jetzt verstümmelten Spitzen nach oben zeigende Mondsichel.

Der Verfasser deutete wegen der Beigabe der Mondsichel auf Selene, doch kann sie auch „kosmische Zutat" zu anderen Gottheiten sein.[1] Das Pektorale erinnert etwas an das Brustfeld der Artemis Ephesia,[2] scheint jedoch im Kreis unserer Kultbilder ohne genaue Entsprechung zu sein. Chiton mit Überschlag und über den Kopf gezogenen Schleiermantel tragen eine ganze Reihe von Göttinnen, allerdings fehlt unserer Darstellung ein Polos. Eine sichere Deutung scheint einstweilen nicht möglich.

D 10 (*Taf. 170*). Die Göttin ist, vielleicht nur wegen ihres hohen Polos, etwas kleiner gebildet als die benachbarten Figuren. Sie trägt einen unter der Brust gegürteten Chiton mit Überschlag sowie einen von hinten über den Kopf gezogenen, bis zum Boden fallenden Schleiermantel, dessen Säume die Körperkontur begleiten. Aufgesetzt ist ein hoher, sich nach oben verbreiternder Polos. Die Hände fassen in Hüfthöhe die Mantelsäume. Diese abweichende Armhaltung hat nicht viel zu sagen : der rechte Teil von Block D ist ein Ersatzstück und der Bildhauer war genötigt, die Figuren D 7 - D 13 sehr stark zusammenzudrängen. So muß Herkules D 7 seine Keule ungewöhnlicherweise über dem Kopf halten, anderen Figuren fehlen ein oder beide Arme.[3] Die alte Deutung unserer Göttin auf Artemis Ephesia durch F. Miltner,[4] nach der die Göttin zusammen mit dem christlichen Kaiser Theodosius und seiner Familie dargestellt war, ist unhaltbar. Doch auch die vom Verfasser[5] vorgeschlagene Deutung auf die eingestaltige Hekate ist keineswegs gesichert. Die Fackeln der Hekate[1] fehlen unserer Darstellung, doch wäre auch ihr Vorhandensein noch kein zwingender Beweis. Auch andere Göttinnen können mit zwei Fackeln erscheinen.[2] Hinsichtlich der Deutung ist, wie bei D 2, auch hier das letzte Wort noch nicht gesprochen.

---

[1] Siehe oben 59.

[2] Siehe oben 66.

[3] R. Fleischer a.a.O. 45 ff.

[4] F. Miltner, ÖJh 44, 1959 Sp. 270 ff. Abb. 133 f.; Ders., Schlern-Schriften 206, 1960, 93 ff. Taf. 2; auch noch bei E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey² (1970) 165.

[5] A.a.O. 47 ff.

Die beiden Darstellungen gehören zu einer Götterversammlung, welche jene Götter, die Bezug auf Ephesos haben, zusammen mit dem mythischen Stadtgründer Androklos in feierlicher Frontalität präsentiert. Die drei vorangehenden Blöcke A bis C schildern wichtige Teile der ephesischen Lokalsage: die Eberjagd des Androklos sowie die Kämpfe der Herakles und Theseus und des Dionysos mit seinem Thiasos gegen die Amazonen.

Münzbilder

Viele Städte prägen Bilder von Göttinnen, die den bisher besprochenen ähnlich sind. Oft ist nicht einmal eine Benennung der Dargestellten möglich. Etliche Kultbilder lehnen sich an prominente Vertreter unserer Gruppe, etwa an Artemis Ephesia, an; von der Problematik dieser Darstellungen war bereits oben[3] die Rede. Einige der dargestellten Kultstatuen wirken archaisch, andere eher archaisierend. Oft wird die traditionelle Stellung mit geschlossenen Beinen, angelegten Ober- und vorgestreckten Unterarmen mit griechischer Tracht kombiniert, etwa einem gegürteten Chiton mit Überschlag, zu dem aber meist Schleiermantel und Polos getragen werden. Ein Beispiel für diese Hellenisierung ist die gegen 360 v. Chr. entstandene Statuette der delischen Artemis aus Paros.[4] Sie trägt einen Polos und einen Schleiermantel, dessen Säume charakteristischerweise beiderseits bis zum Boden fallen und eine Art Nische bilden. Eine ähnliche Kombination zwischen dem anatolischen Typ und griechischer Drapierung stellt auch die Kybelestatuette in Wien[5] (*Taf. 58*) dar.

---

[1] L. Robert, Hellenica 10, 1955, 116 Anm. 1; Th. Kraus, Hekate (1960) 30.

[2] Relief in Leiden E 71 (*Taf. 39*); siehe auch unten 304, 306 etc.

[3] Siehe 132 ff.

[4] I. Kleemann, AM 77, 1962, 207 ff. Beil. 56 ff.

[5] Siehe oben 85 f.

Im Folgenden werden Städte, die derartige Kultbilder auf ihre Münzen gesetzt haben, alphabetisch angeführt. Unsere Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auch werden zu jeder Gottheit nur wenige markante Beispiele angefürt. Zur Verteilung der Prägestätten siehe die Fundkarten am Ende des Tafelteils.

ABYDOS, Troas. Münzliste bei LACROIX, Reproductions 150 Anm. 2; vgl. auch die Zusammenstellung F. IMHOOF-BLUMER, Nomisma 8, 1913, 2 f. Taf. 1, 2-5. Hier 2 Nr. 4 Taf. 1, 4 (Trajan) = unsere *Taf. 124 a.* Die Göttin steht auf einer schmalen Basis, ihr Oberköper ist schildförmig gebildet, das Gewand verjüngt sich nach unten. In ihrer linken Hand ein Zweig, vgl. dazu die Göttin von Anemurium.[1] Sie trägt einen niedrigen, manchmal mit drei Aufsätzen versehenen Polos, also wohl eine Mauerkrone (A.a.O. Nr. 1 Taf. 1, 3). IMHOOF-BLUMER (zu Nr. 2 Taf. 1, 2), LACROIX a.a.O. und P.R. FRANKE (AA 1963, 453) wollten einen Kopfschleier erkennen, doch handelt es sich nach anderen Beispielen (IMHOOF-BLUMER a.a.O. Nr. 4 f. Taf. 1, 4 f.) um auf die Schultern fallendes Haar.

Abydos prägt auch mit einem Kultbild, das der Artemis Ephesia gleicht: SNG Aulock 5 Taf. 45, 1455 (Trajan); Ebd. 16 Taf. 261, 7542 (Commodus). Die Göttin wird bereits unter Trajan von Hirschen flankiert!

AIZANIS, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 108, 3354 (Hadrian); Bundessammlung Wien 37640 (Commodus); SNG Aulock 9 Taf. 109, 3359 (Caracalla); BMC Phrygia 22 Nr 11 Taf. 4, 7 (Gallienus); Ebd. 29 Nr. 41 Taf. 5, 7 = unsere *Taf. 124 b* (Gallienus). Auf den beiden letztgenannten Beispielen auffällig runder „Nimbus" und nur eine Reihe mit wenigen, großen „Brüsten".

AKALISSOS, Lykien. BMC Lycia 40 Nr. 1 Taf. 9, 12 = unsere *Taf. 125 a* (Gordian III.); SNG Aulock 10 Taf. 140, 4269 = unsere *Taf. 125 b* (Gordian III.). Nach unten leicht ausschwingender Chiton mit senkrechten, kannelurenartigen Falten. Auf der Londoner Münze wird die Göttin von berittenen Begleitern flankiert.[1]

---

[1] Siehe oben 258 f. *Taf. 109 a-b.*

Unser Kultbild oder ein ähnliches ist auf dem Mittelstück eines Giebels in Burdur [2] dargestellt. Hinter dem rechten Reiter erscheinen zwei Adoranten, die entsprechende Partie links ist weggebrochen.

AKE-PTOLEMAIS, Palästina. Nach H.C. REICHHARDT, Wiener numismatische Monatshefte 2, 1866, 3 soll Artemis Ephesia als Reversytp der Stadt vorkommen. Die Münze ist heute nicht mehr greifbar. Vgl. L. KADMAN, The Coins of Akko Ptolemais. Corpus Nummorum Palaestinensium 1. Ser. 4, 1961, 65, 108 Nr. 81.

AKMONEIA, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 109, 3382 (Gallienus); BMC Phrygia 22 Nr. 11 Taf. 4, 7 = unsere *Taf. 126 a* (Gallienus). Vielleicht Mantelsäume entlang des Körpers herabfallend, sonst wie Artemis Ephesia.

AKRASOS, Lydien, P. NASTER, Collection L. de Hirsch (1959) 260 Nr. 1571 Taf. 83 (Septimius Severus); BMC Lydia 14 Nr. 27 Taf. 2, 4 (Plautilla); SNG Aulock 8 Taf. 92, 2889 (Geta); Ebd. Taf. 92, 2883 (Anfang 3. Jh. n. Chr., Kultbild in Beschreibung verkannt!); Ebd. 2885 (Anfang 3. Jh. n. Chr.); BMC Lydia 14 Nr. 31 Taf. 2, 5 (Severus Alexander); SNG Aulock 8 Taf. 92, 2892 (Severus Alexander). Wie Artemis Ephesia.

ALABANDA, Karien. SNG Aulock 7 Taf. 74, 2400 = unsere *Taf. 126 b* (Caracalla). Ähnlich Artemis Ephesia. Der ungewöhnlich kurze, nur bis unter Kniehöhe reichende Ependytes zeigt horizontale Streifengliederung. Hirsche fehlen.

AMORION, Phrygien, SNG Aulock 9 Taf. 110, 3393 (Zeit des Antoninus Pius); BMC Phrygia 48 Nr. 9 Taf. 7, 4 (Zeit des Mark Aurel). Keine Hirsche, sonst wie Artemis Ephesia.

ANDROS, Kykladen. BMC Crete & Aegean Islands 88 Nr. 27 (Geta). Sei Artemis Ephesia.

---

[1] Vgl. F. CHAPOUTHIER, Les Dioscures au service d'une déesse (1935) passim; unsere Münze: 50 Taf. 13, 28.

[2] Museum 266. Wohl unveröffentlicht (Reisenotiz des Verfassers vom 11.9. 1971).

ANINETOS, Lydien. G. MACDONALD, Greek and Roman Coins in the Hunterian Collection 2 (1901) 447 Nr. 1 Taf. 55, 11 (Kaiserzeit); F. IMHOOF-BLUMER, Lydische Stadtmünzen (1897) 24 Nr. 10. Wie Artemis Ephesia.

ANKYRA, Phrygien. BMC Phrygia 58 Nr. 4 Taf. 9, 2 (flavisch); SNG Aulock 9 Taf. 111, 3422 (Zeit des Trajan); SNG 4/6 Taf. 97, 4928 (Plotina); SNG Aulock 9 Taf. 111, 3431 (Plotina); 3433 (Sabina); 3436 (Faustina d.Ä.); 3426 (2.-3. Jh. n. Chr.); 3439 (Iulia Domna). Wie Artemis Ephesia.

Auffällig das Auftreten der flankierenden Hirsche schon unter Plotina.

ANTANDROS, Mysien. Artemis Astyrene.[1] F. IMHOOF-BLUMER, Zeitschrift für Numismatik 7, 1880, 24 Taf. 1,14 = THIERSCH EE 4 Taf. 1, 8 (Antoninus Pius). SCHREIBER, Roscher ML 1 (1884-86) „Artemis" 593 hielt das Kultbild für ein der Artemis Ephesia nachgebildetes. Nach V. Müller, Der Polos (1915) 89 handelt es sich wie bei der ephesischen Göttin und ihren Verwandten um eine nicht vor dem Hellenismus entstandene Schöpfung. Wie Artemis Ephesia, jedoch mit Schleiermantel. Flankierende Tiere fehlen.

Unsere Göttin muß auf der verschollenen, einst im Besitz des Leonardus Augustini befindlichen Gemme dargestellt gewesen sein, welche die Inschrift ACT trug.[2] Astias von Iasos kommt nicht in Frage, da die Darstellung dem Typ der Ephesia folgt [3]

ANTIOCHEIA am Mäander, Karien. SNG 4/6 Taf. 90, 4671. Wie Artemis Ephesia. Vgl. LAUMONIER, Cultes 473.

APAMEIA, Phrygien. „Artemis Anaitis". BMC Phrygia 75 Nr. 33 Taf. 10, 6 (ca. 133-88 v. Chr.); SNG Aulock 9 Taf. 113, 3471 = unsere *Taf. 127 a* (ca. 133-48 v. Chr.); Ebd. 3470 (gleiche Zeit); BMC Phrygia 80 Nr. 63 Taf. 10, 7 (57-53 v. Chr.); SNG Aulock 9 Taf. 113, 3486 (Augustus). Bei der hypothetischen Benennung auf Artemis Anaitis spielte wohl die Ähnlichkeit mit der Göttin von Hypaipa (*Taf. 75 b-76*) eine Rolle. Die Tracht, hochgegürteter Chiton mit Überschlag, Polos und darübergezogener Schleiermantel, ist hier wie dort die gleiche, doch sind bei der Göttin von Apameia die Mantelsäume von den Unterarmen viel straffer gegen die Beine zusammengezogen. Von den Handgelenken fallen geknotete Wollbinden herab; solche fehlen der Göttin von Hypaipa.

---

[1] Vgl. STRABON 13, 606, 613.

[2] CIG 4, 1 (1856) 56, hier ältere Literatur.

[3] Siehe oben 228 f. *Taf. 92 a.*

Ein unserer Göttin ähnliches Kultbild ist auf einer Terrakottaplatte in Syrakus [1] dargestellt. Auch hier erscheinen die Wollbinden in Verbindung mit dem über den Polos gezogenen Schleiermantel Eine ähnliche Göttin erscheint auf einer Gemme in Florenz [2] neben Artemis Ephesia.

Daneben prägt Apameia mit einem der Artemis Ephesia ähnlichen Kultbild: SNG Aulock 9 Taf. 114, 3502 (Caracalla); Ebd. 3508 (Gordian III.); HEAD HN^2 667 Abb. 314 (Gordian III.).

Ein Kultbild, welches dem zuerst genannten Typ von Apameia entspricht, finden wir auf Münzen von Kaisareia in Kappadokien; siehe dort.

ATTUDA, Karien. „Artemis", vgl. LAUMONIER, Cultes 477 f.; BMC Caria 64 Nr. 10 Taf. 10, 13 = unsere *Taf. 127 b* (Zeit des Septimius Severus); SNG Aulock 7 Taf. 78, 2497 (gleiche Zeit). Die Tracht der Göttin entspricht jener ihrer Schwestern in Apameia und Hypaipa, doch verjüngt sich der Unterteil des Chitons weniger stark und die Fußspitzen sind wohl nicht sichtbar. Der Chiton ist deutlich ärmellos. Der vom Polos fallende Schleiermantel reicht nicht bis zum Boden, zwei von den Unterarmen herabfallende Zipfel mit Zickzacksäumen enden bereits in Kniehöhe. Vgl. das Kultbild von Kidrama, siehe unten. Zur fraglichen Benennung der Göttin ROBERT, Carie II 370. Zu einer Kybeledarstellung auf einem Medaillon von Attuda siehe oben 58.

AUTOKANE, Aeolis. SNG Aulock 16 Taf. 266, 7688 = unsere *Taf. 128 a* (Commodus). Die Göttin trägt einen langen Chiton mit Gürtung und Überschlag sowie einen vom Polos herabfließenden Schleiermantel. In den Händen hält sie punktierte Stäbe, die brennenden Fackeln ähneln.

---

[1] L. STEPHANI, Mélanges gréco-romaines St.-Pétersbourg 1, 1855, 1 ff. Taf., hier als Artemis Ephesia gedeutet.

[2] Siehe oben 36.

Es könnte sich aber auch um Wollbinden mit verschiedenen Bekrönungen handeln, wie bei dem ähnlichen Kultbild von Pergamon. Siehe unten 306.

BARGASA, Karien. SNG Aulock 7 Taf. 79, 2509 (Ende 2. — Anfang 3. Jh. n. Chr.). Wie Artemis Ephesia. Vgl. LAUMONIER, Cultes 469.

DALDIS, Lydien. BMC Lydia 69 Nr. 1 Taf. 8, 3 (flavisch). Wie Artemis Ephesia. Sonst prägt die Stadt mit dem Bild der lydischen Artemis, siehe oben 191.

DIONYSOPOLIS, Phrygien. E. BABELON, Inventaire Coll. Waddington Nr. 5934 Taf. 11, 3 = unsere *Taf. 128 b*; BMC Phrygia 183 Nr. 9 Taf. 23, 5 (severisch). Wie Artemis Ephesia, aber mit Schleiermantel und ohne Hirsche. Nur eine einzige Reihe großer „Brüste" ist vorhanden. Ungewöhnlicherweise erscheint ein kreisrunder „Nimbus" neben einem Schleiermantel. Auf einer Wiener Münze, Bundessammlung 37642 (Antoninus Pius) wird die Göttin von Hirschen flankiert und der Schleiermantel fehlt; die Darstellung ist somit völlig an Artemis Ephesia angeglichen.

DIOS HIERON, Lydien. BMC Lydia 76 Nr. 11 (Mark Aurel). Sei wie Artemis Ephesia.

DOKIMEION, Phrygien. BMC Phrygia 190 Nr. 14 Taf. 24, 5 = unsere *Taf. 129 a* (Claudius); Bundessammlung Wien 28258 (Claudius); Ebd. 27634 (Nero); SNG Aulock 9 Taf. 115, 3550 = unsere *Taf. 129 b* (Faustina d.J.). Auf der claudischen Münze in London trägt die Göttin ein Gewand mit vertikalen Falten, das sich nach unten nicht verjüngt; unten treten die Fußspitzen heraus. In Taillenhöhe sind kugelige Verdickungen sichtbar. Um den Hals liegt eine Kette mit dicken Gliedern, darunter meint man einen Brustschmuck zu erkennen. Das Haar is zu einem aus einzelnen Punkten bestehenden Bogen umgebildet, außerdem ist daneben vielleicht ein Mantelsaum erkennbar. Neben der Göttin stehen zwei Löwen. Auf der leider schlecht erhaltenen neronischen Münze verjüngt sich das Gewand stärker nach unten und ladet über den Füßen wieder aus. Schließlich ist auf der unter der jüngeren Faustina geprägten Münze das Gewand in der Taille gegürtet, darüber erinnern kugelige Gebilde an die „Brüste" der Artemis Ephesia. Um den Hals liegt eine Kette mit runden Anhängern. Im Gegensatz zu der claudischen Münze sind die Arme deutlich erkennbar. Die Löwen streben auseinander, wenden jedoch ihre Köpfe zur Göttin. Ob ein Schleiermantel über den Kopf gezogen ist, bleibt unklar. Vielleicht handelt es sich lediglich um langes Haar.

Elaiussa Sebaste, Kilikien. F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen II 442 f. Nr. 1 = Nomisma 8, 1913, 19 Taf. 2, 24 = unsere *Taf. 129 c* (Crispina); Ders., Kleinasiatische Münzen II 242 f. Nr. 3 Taf. 17, 4 (Iulia Domna). Die Göttin scheint auf einem Globus zu stehen. Ansonsten zeigt sie das übliche Aussehen mit sich nach unten verengendem Gewand und Schleiermantel, jedoch keinen Polos.

Eriza, Phrygien. BMC Phrygia 202 Nr. 4 Taf. 26, 6 (Geta Caesar); F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 227 Nr. 2 (gleiche Zeit). Wie Artemis Ephesia.

Euhippe, Karien. Laumonier, Cultes 446 Taf. 9, 11. Laumonier bezeichnete die Göttin als analog der Aphrodite von Aphrodisias, doch gleicht sie der Artemis Ephesia. Daher besteht kein Einwand gegen die Identifikation mit der a.a.O. besprochenen hellenisierten Artemis auf früheren Münzen.

Eukarpeia, Phrygien. BMC Phrygia 202 Nr. 4 Taf. 26, 6 (Geta Caesar). Wie Artemis Ephesia.

Eumeneia, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 117, 3586[1]; Ebd. 3593 (Hadrian); Ebd. 3598 (Gallienus); BMC Phrygia 221 Nr. 64 Taf. 27, 13 (Gallienus). Wie Artemis Ephesia.

Gordos Iulia siehe Iulia Gordos

Gortyn, Kreta. Siehe oben 41 *Taf. 53 c.*

---

[1] Die hier gegebene Datierung in das 2.-1. Jh. v. Chr. ist unwahrscheinlich. Nach der Beigabe der beiden Hirsche ist die Münze nicht vor trajanisch-hadrianischer Zeit entstanden.

Grimenothyrai, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 117, 3603 (Trajan). Wie Artemis Ephesia; allerdings an der Brust Rest eines senkrechten Gewandsaumes?

Herakleia Salbake, Karien. BMC Caria 121 Nr. 29 Taf. 20, 10 (Iulia Domna); F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 132 f. Nr. 4 Taf. 5, 1. Nach BMC a.a.O. LVII erinnere die Statue zwar an Artemis Ephesia, doch handle es sich eher um die Aphrodite des benachbarten Aphrodisias. Letzteres ist nach der Beigabe des Nimbus und der Wollbinden auszuschließen. Vgl. Laumonier, Cultes 515 f.

Hierapolis, Phrygien. BMC Phrygia 233 Nr. 34 Taf. 29, 10 (Trajan-Caracalla?); Wien, Bundessammlung 36189 (M. Aurel Caesar); BMC Phrygia 254 Nr. 150 Taf. 32, 3 (Otacilia Severa); Sammlung E.F. Weber I (1908) 246 Nr. 3540 Taf. 45 (Philippus iun.).

Wie Artemis Ephesia. Die Wiener Münze zeigt einen kreisrunden Nimbus; die Wollbinden werden von undeutlichen Gegenständen bekrönt.

Hieropolis, Phrygien. F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 245 Nr. 6 (Faustina d.J.). Sei Artemis Ephesia.

Hyllarima, Karien. F. Imhoof-Blumer, NumZ 45 (n.S. 5) 1912, 197 Nr. 23 Taf. 3, 7; Ders., Nomisma 8, 1913, 7 Nr. 21 Taf. 1, 20; stempelgleich SNG Aulock 7 Taf. 80, 2554 (Antoninus Pius). Ohne Wollbinden und Hirsche, sonst wie Artemis Ephesia. Vgl. Laumonier, Cultes 457.

Hyrgaleis, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 120, 3677 (Faustina d. Ä.). Ohne Hirsche, sonst wie Artemis Ephesia.

Iulia Gordos, Lydien. SNG Aulock 8 Taf. 95, 2982 (Sabina); BMC Lydia 91 Nr. 10 (Zeit des Commodus). Wie Artemis Ephesia. Iulia Gordos prägt sonst mit dem Kultbild der lydischen Artemis[1] (*Taf. 82 b*).

---

[1] Oben 191.

Kadoi, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 120, 3686 = unsere *Taf. 129 d* (Agrippina d.J.); Wien, Bundessammlung 27485 (gleiche Zeit); F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 248 Nr. 2 (Agrippina d. J.). Aus dem sich nach unten verjüngenden Gewand der Göttin treten die Fußspitzen heraus. Die Säume eines von hinten über den Kopf gezogenen Schleiermantels fallen seitlich herab. Der über dem Mantel sitzende Polos ist senkrecht gegliedert.

Das Kultbild auf anderen Münzen der Stadt gleicht der Artemis Ephesia: BMC Phrygia 120 Nr. 24 Taf. 15, 2 (Domitia); SNG Aulock 9 Taf. 120, 3688 (Sabina); SNG 4/6 Taf. 98, 4926 (Crispina); SNG Aulock 9 Taf. 120, 3691 (Tranquillina); Ebd. 3771 (Elagabal); BMC Phrygia 126 Nr. 47 Taf. 15, 7 (Trebonianus Gallus); S.W. Grose, Catalogue of the Mc Clean Collection of Greek Coins 3 (1929) 237 Nr. 8778 Taf. 309, 4 (Gallienus).

Kaisareia, Kappadokien. BMC Galatia 45 Nr. 5 Taf. 8, 3 = unsere *Taf. 130 a* (36 v. - 14. n. Chr.). Entspricht der Göttin von Apameia, siehe oben. Kaisareia prägt auch mit dem Bild der Artemis von Perge [1] (*Taf. 104 a*).

Kea oder Keaia siehe Kilbianoi

Kidrama, Karien. F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 139 ff. passim; Ders., Nomisma 8, 1913, 8 f. Nr. 23 ff. Taf. 1/21, 23 ff.; Robert, Carie II 352, 368 ff.; Laumonier, Cultes 518 ff.; Robert, Villes² 217 f. Anm. 2. Die Göttin erscheint oft mehr oder weniger hellenisiert, uns interessiert der altertümliche Typ. Zu diesem besonders Robert, Carie II 341 ff., 369 f. Taf. 61 ff., dazu noch SNGAulock 7 Taf. 81, 2578 (Hadrian). Ein besonders gut erhaltenes Exemplar: Robert, Carie 343 f. O Taf. 62, 2; 63, 2 (Antoninus Pius) = unsere *Taf. 130 b* zeigt die Göttin in der üblichen Stellung. Ihr Ependytes ist deutlich mit zwei senkrechten Reihen von Erhöhungen, also vielleicht Büsten oder Protomen, besetzt. Wo der Oberkörper gut erhalten ist, z.B. bei Robert a.a.O. 344 Q Taf. 62, 5, kann man deutlich eine weibliche Brust erkennen. Es ist daher verfehlt, wenn F. Imhoof-

---

[1] Siehe oben 238 f.

Blumer [1] und L. Robert [2] vermutungsweise von „Polymastie" sprechen. Vom Kopf der Göttin fällt ein Schleiermantel herab, unter dem oft langes Haar erscheint. Darüber sitzt ein Polos wechselnder Form.

Für nähere Angaben sei auf die detaillierte Studie von L. und J. Robert verwiesen. L. Robert [3] schied eine von F. Imhoof-Blumer [4] fälschlich Kidrama zugewiesene Münze mit einem abweichenden Kultbild ohne Schleiermantel aus. Zur Schwierigkeit der Benennung unserer Göttin L. und J. Robert a.a.O. 369 ff.; es handelt sich vielleicht um die *Μήτηρ θεῶν Σπαρζήνη*. Die Göttin ist mit ihren verschiedenen Bildungen wie Artemis von Perge [5] ein Beispiel für das gleichzeitige Vorkommen von mehr oder weniger hellenisierten oder einheimischen Typen.

Das von F. Imhoof-Blumer [6] für gleichartig erklärte Kultbild von Attuda weicht beträchtlich ab. Sein Mantel liegt über dem Polos statt unter ihm; er endet in Kniehöhe, statt bis zum Boden zu fallen. Außerdem trägt das Kultbild von Attuda Wollbinden, die jenem von Kidrama fehlen. Siehe oben 297 *Taf. 127 b.*

Kilbianoi, Lydien. F. Imhoof-Blumer, NumZ 20, 1888, 7 Nr. 4 Taf. 1, 1 (Keaia oder Kea, Domitian); Nr. 3 (Kilbiani superiores, Antoninus Pius); 12 Nr. 15 Taf. 1, 12 = BMC Lydia 65 Nr. 9 Taf. 7, 8 = unsere *Taf. 131 a* (Nikaia, Antoninus Pius); Bundessammlung Wien 36475 (Zeit der Antonine); Imhoof-Blumer a.a.O. 15 f. Nr. 27 (Nikaia, Caracalla). Wie Artemis Ephesia. Zu den die Wollbinden bekrönenden Vögeln auf *Taf. 131 a* siehe oben 103.

Klannuda, Lydien. SNG Aulock 8 Taf. 96, 2996 = unsere *Taf. 131 b* (1. Jh. v. Chr.); F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 59 Nr. 1 Taf. 3, 16. Die Göttin trägt einen Chiton, von ihrem Polos fließt ein Schleiermantel herab. Langes Haar fällt auf die Schultern. Mit diesem üblichen Habitus einer anatolischen Göttin wird jedoch ein griechisches Standmotiv kombiniert.

---

[1] Nomisma 8, 1913, 8 Nr. 25 Taf. 1, 24; Griechische Münzen 732 Nr. 664.

[2] A.a.O. 343 M Taf. 62, 4, 6; 63, 1; 369.

[3] Villes 217 f. Anm. 4.

[4] A.a.O. 9 Nr. 29 Taf. 1, 31; Monnaies grecques 397 Nr. 102.

[5] Siehe oben 252 f.

[6] Kleinasiatische Münzen I 142 zu Nr. 9; vgl. L. und J. Robert a.a.O. 370 Anm. 1.

Kolophon, Ionien. J.G. Milne, Kolophon and its Coinage. NNM 96 (1941) 84 Taf. 11 Nr. 184 C.a., 185 B.a., 184 A.a., 185 A.b., 186 a; Taf. 12 Nr. 187 A.a., 188 a, 189 b (alle Trajan); 95 Taf. 16 Nr. 235 a, 236 a (Otacilia Severa); 101 Taf. 18 Nr. 260 a (Volusian); dazu noch SNG Aulock 6 Taf. 62, 2018 = unsere *Taf. 131 c* (Trajan).

Bei allen genannten trajanischen Münzen außer Milne Nr. 186 a und 188 a ist bereits deutlich der Tempelaufsatz erkennbar. Dieses Detail erscheint somit früher als in Ephesos selbst.[1] Die Göttin gleicht der Artemis Ephesia.

Kolossai, Phrygien. BMC Phrygia 154 Nr. 3 (Zeit des Commodus); SNG Aulock 9 Taf. 123, 3766 (gleiche Zeit). Wie Artemis Ephesia.

Kotiaeion, Phrygien. BMC Phrygia 166 Nr. 41 f. (Trajan). Sei Artemis Ephesia.

Kremna, Pisidien. SNG Aulock 11 Taf. 168, 5109 = unsere *Taf. 132 a* (Tranquillina); Ebd. Taf. 169, 5121 (Aurelian). Wie Artemis Ephesia.

Kyme, Aeolis. Bundessammlung Wien 16811 (Hadrian); BMC Troas 119 Nr. 138 Taf. 23, 11 (Caracalla); Ebd. 123 Nr. 156 Taf. 24, 8 = unsere *Taf. 132 b* (Gallienus). Es ist kaum erkennbar, ob die Göttin einen Ependytes oder einen Chiton trägt; doch läßt das starke Ausladen des Gewandes über den Füßen auf der unter Caracalla geprägten Münze eher an erstere Möglichkeit denken. Man glaubt auch, Reste einer Ependyteszier zu erkennen. Der Schleiermantel der Göttin ist über den Kopf und den aufgesetzten Polos gezogen. Seine Säume sind schräg zu den Unterarmen geführt und nähern sich nach unten wieder der Körperkontur, außerdem hängen kleine Zipfel über die Arme nach vorne. Am Hals ist eine Kette oder ein Kranz schwach erkennbar. Von den Handgelenken fallen Wollbinden herab, zwei Hirsche flankieren die Göttin. Der in Höhe des Oberkörpers stark ausgebreitete, nach unten wieder eingezogene Mantel erinnert an die Kultbilder von Apameia in Phrygien und Kaisareia in Kappadokien, siehe dort, sowie an Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander auf frühen Münzen [1] (*Taf. 62 a-b*).

---

[1] Siehe oben 55.

Außerdem erscheint auf Münzen von Kyme eine Göttin ohne Schleiermantel, die der Artemis Ephesia gleicht: BMC Troas 121 Nr. 145 Taf. 24, 2 (Tranquillina).

KYZIKOS, Mysien. E. BABELON, Inventaire Coll. Waddington Nr. 763 (Mark Aurel). Sei Artemis Ephesia.

LAMPSAKOS, Mysien. Die Göttin erscheint als Beizeichen auf Tetradrachmen des 2. Jhs. v. Chr.: F. IMHOOF-BLUMER, Nomisma 8, 1913, 14 Nr. 44 Taf. 2, 8 = *Taf. 133 a*. Sie trägt einen Polos und wohl einen Chiton mit Überschlag, zwei Tiere flankieren sie. Jede Hand faßt eine große Fackel. Imhoof-Blumers Deutung auf die eingestaltige kleinasiatische Hekate fand die Zustimmung von L. Lacroix.[2] Derartige Benennungen sind jedoch sehr problematisch.[3]

LAODIKEIA, Phrygien. BMC Phrygia 295 Nr. 106 (Zeit des M. Aurel Caesar). Sei Artemis Ephesia.

MAIONIA, Lydien. F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen I 176 Nr. 1 Taf. 6, 7 = Nomisma 8, 1913, 13 Nr. 40 Taf. 2, 3 (Nero). Imhoof-Blumer wollte eine Hekate erkennen, ihm schloß sich an THIERSCH EE 6 Anm. 2 Taf. 1, 1; dagegen die Vorbehalte von L. ROBERT, Hellenica 10, 1955, 116 Anm. 1; vgl. auch Th. KRAUS, Hekate (1950) 38. Das Kultbild erinnert an jenes der Artemis Ephesia, doch trägt es offenbar einen Chiton mit Überschlag und betontem Mittelstreifen statt eines Ependytes und hält Fackeln in den Händen, während die Wollbinden und Hirsche fehlen. Möglicherweise aus der Gegend von Maionia stammt das Relief in Leiden E 72 (*Taf. 40*).

Ein ähnliches, aber mit einem Schleiermantel ausgestattetes Kultbild erscheint auf anderen Münzen von Maionia: F. IMHOOF-BLUMER, Nomisma 8, 1913, 13 Nr. 39 Taf. 2, 1 (Geta Caesar).

---

[1] Siehe oben 141.

[2] Reproductions 148 Anm. 1.

[3] L. ROBERT, Hellenica 10, 1955, 116 Anm. 1.

Daneben finden wir ein der Artemis Ephesia gleichendes Kultbild: Bundessammlung Wien 33977 (Hadrian?); SNG Aulock 8 Taf. 96, 3017 (M. Aurel Caesar); F. IMHOOF-BLUMER, Lydische Stadtmünzen 93 Nr. 3 (antoninische Zeit).

Maionia prägt auch mit dem Bild der lydischen Artemis [1] (*Taf. 81 b*).

METROPOLIS, Ionien. HEAD HN^2 584 (kaiserzeitlich). Sei Artemis Ephesia.

METROPOLIS, Phrygien. BMC Phrygia 334 Nr. 5 (Herennius Etruscus). Sei Artemis Ephesia.

MILET, Ionien. F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen I 87 Nr. 19 Taf. 3, 12 (Agrippina d.J.). Die Göttin trägt einen Chiton mit Überschlag und einen Schleiermantel über dem sich nach oben verbreiternden Polos.

NAKRASA, Lydien, BMC Lydia 165 Nr. 3 Taf. 18, 1 (Trajan-Antoninus Pius); Ebd. Nr. 5 Taf. 18, 2 (Hadrian-Antoninus Pius); SNG Aulock 8 Taf. 97, 3034 (2. Jh. n. Chr.); Ebd. 3038 (M. Aurel Caesar); F. IMHOOF-BLUMER, Lydische Stadtmünzen 105 f. Nr. 4 (M. Aurel). Wie Artemis Ephesia.

NEAPOLIS AD HARPASUM, Karien. F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen I 148 Nr. 4 (Gordian III.). Sei Artemis Ephesia. Vgl. LAUMONIER, Cultes 466.

NEAPOLIS, Palästina. Siehe oben 269 f. *Taf. 114 a-b*

NIKAIA siehe KILBIANOI

NYSA, Lydien. BMC Lydia 171 Nr. 6 Taf. 19, 2 = unsere *Taf. 134 a* (2. Jh. v. Chr.); Ebd. 170 Nr. 1 Taf. 42, 2 = unsere *Taf. 133 b* (nach 133 v. Chr.). Die Göttin erscheint auf den Münzen des 2. Jhs. v. Chr. durchwegs im Profil, sie trägt keinen Polos. Auf der zuerst genannten

---

[1] Siehe oben 190.

Münze läßt die nach hinten ausschwingende Kontur auf einen Schleiermantel schließen, der wohl über den Kopf gezogen ist. Ein Streifen unter der Hand könnte eine Wollbinde andeuten. Der jüngere Zistophor *Taf. 133 b* zeigt die Statue mit stark betonter Brust. Der sichtbare rechte Unterarm scheint einen von hinten kommenden Mantelteil zu raffen. Die Darstellungen lassen leider keine genauere Beschreibung zu.

Daneben erscheint ein der Artemis Ephesia ähnliches Kultbild: F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 110 Nr. 15 (Commodus).

Peltai, Phrygien. BMC Phrygia 350 Nr. 23 Taf. 41, 9. Wohl wie Artemis Ephesia.

Pergamon, Aeolis. F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 16 ff. Nr. 47-50 Taf. 2,14-17. Die Göttin trägt einen langen Chiton mit hoher Gürtung und Überschlag sowie einen vom Polos herabhängenden Schleiermantel. In ihren Händen befinden sich gepunktete Stäbe, die an Fackeln oder Wollbinden erinnern, aber bei Nr. 47 eine kleine Nike und einen Zweig tragen.

Philadelpheia, Lydien. F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913, 13 f. Nr. 41 f. Taf. 2, 5-7; dazu Wien, Bundessammlung 30553 (Nero), 33387 (Titus).

F. Imhoof-Blumer wollte wie bei der ähnlichen Göttin von Maionia, siehe oben, eine Hekate erkennen. L. Robert sprach sich mit Recht dagegen aus. Das Kultbild trägt vielleicht manchmal einen „Nimbus" wie Artemis Ephesia. Es ist mit einem Chiton bekleidet, hält Fackeln in den Händen und wird meist von zwei Löwen flankiert. Einmal steht das klein gebildete Kultbild in der Hand der Athena: F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 182 Nr. 9 Taf. 6, 13 (wohl nach Caracalla). Abweichend erscheint unsere Göttin auf einer Münze in Wien: Bundessammlung 36103 = unsere *Taf. 134 b* (Iulia Domna).

Hier wird ein Schleiermantel getragen, dessen Säume von den Unterarmen gerafft werden. Der Chiton reicht nur bis etwa Mitte der Unterschenkel. Daneben findet sich eine der Artemis Ephesia angeglichene Form: F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 123 Nr. 32 (Domitian); SNG Aulock 8 Taf. 98, 3077 (M. Aurel); Ebd. 3065 (3. Jh. n. Chr., vor 260).

Sebastopolis, Karien, L. Robert, Études anatoliennes (1937) 355 f. Nr. 1 Taf. 26, 1-2 (Vespasian); SNG Aulock 7 Taf. 83, 2650 = unsere *Taf. 134 c* (gleiche Zeit); Wien, Bundessammlung 33596 (gleiche Zeit); L. Robert a.a.O. 356 Nr. 6 Taf. 26, 7 (Domitia). Wie Artemis Ephesia, doch sind bei etlichen Prägungen die Säume eines Schleiermantels sichtbar, bei der genannten Münze der Domitia vielleicht Mantelzipfel unter den Ellbogen. L. Robert [1] deutete auf Artemis Ephesia, doch weisen die genannten Abweichungen eher auf eine lokale Gottheit. Vgl. auch Laumonier, Cultes 517.

Stratonikeia-Hadrianopolis, Lydien. BMC Lydia 286 Nr. 11 Taf. 28, 9 (Sabina); F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 35 Nr. 15 (gleiche Zeit). Wie Artemis Ephesia.

Stratonikeia, Karien. BMC Caria 155 Nr. 52 Taf. 24, 7 (Septimius Severus und Iulia Domna); E. Babelon, Inventaire Coll. Waddington Nr. 2578 Taf. 10, 13 (gleiche Zeit).

Wie Artemis Ephesia; der Ependytes zeigt Mittelteilung und weist pro Zone zwei Felder auf. Bei der erstgenannten Münze fehlt ungewöhnlicherweise der „Nimbus".

Synaos, Phrygien. BMC Phrygia 390 Nr. 19 (Faustina d.J.). Sei Artemis Ephesia.

Synnada, Phrygien. SNG Aulock 9 Taf. 131, 3988 = unsere *Taf. 135 a* (Faustina d.J.); F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 295 Nr. 20 (M. Aurel); BMC Phrygia 401 Nr. 51 Taf. 47, 2 (Lucilla); Sammlung E.F. Weber I (1908) 252 Nr. 3613 Taf. 47 (Lucilla); Bundessammlung Wien 33052 (Lucilla). Die Göttin wurde durchwegs als Artemis Ephesia angesehen, doch widersprechen die horizontalen Zonen des Unterleibes dieser Deutung; sie erinnern an die mutmaßlichen Ketten der Göttin von Anemurium [2] (*Taf. 109 a-b*).

Tabai, Karien. SNG Aulock 7 Taf. 86, 2703 = unsere *Taf. 135 b* (hier datiert Augustus-Claudius [?]); BMC Caria 162 Nr. 17 Taf. 25, 6 =

---

[1] A.a.O. 362; vgl. auch Carie II 330 f.

[2] Siehe oben 259.

M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen 8 Nr. 2 Taf. 1,2 (Augustus-Nero); SNG 4/6 Taf. 92, 4734. L. und J. Robert, Carie II datierten 125 f. H Taf. 20/21-22; 129, 131 ff. die Serie noch früher als Augustus.

Die dargestellt Göttin wurde von B.V. Head, BMC a.a.O. sowie SNG 4/6 a.a.O. als Aphrodite gedeutet; L. und J. Robert 125 f. H. Taf. 20/21-22 sahen in ihr Artemis Ephesia. Laumonier, Cultes 512 deutete auf eine lokale Artemis oder eher Aphrodite, da die Göttin von Stern und Halbmond flankiert sei. Dies ist jedoch bei Artemis Ephesia[1] und vielen anderen Gottheiten häufig, wie schon L. und J. Robert a.a.O. festgestellt haben. Tatsächlich besteht kein Anlaß, auf den Münzen einen anderen Typus als den der Ephesia zu erblicken. Überraschend ist das im Vergleich zu Ephesos außerordentlich frühe Auftreten von Sonnenstern und Mondsichel.

Tabala, Lydien. SNG Aulock 8 Taf. 102, 3192 (Faustina d.Ä.); BMC Lydia 289 Nr. 5 (Faustina d.J.); Ebd. 288 Nr. 2 (Zeit des Septimius Severus ?). Wie Artemis Ephesia.

Teos, Ionien. BMC Ionia 320 Nr. 76 (Sabina). Sei Artemis Ephesia.

Tiberiopolis, Phrygien. F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I 300 Nr. 2 (Zeit Hadrians); SNG Aulock 9 Taf. 133, 4031 (Caracalla); Ebd. 4032 (Gordian III.). Wie Artemis Ephesia; auf der gordianischen Münze sind allerdings die Säume eines Schleiermantels erkennbar.

Traianopolis, Phrygien. BMC Phrygia 426 Nr. 12 Taf. 50, 5 (Trajan-Caracalla); SNG Aulock 9 Taf. 133, 4035 (2. Jh. n. Chr.); BMC Phrygia 424 Nr. 19 Taf. 49, 12 (Gordian III.). Wie Artemis Ephesia; auf der zuletzt genannten Münze sind wohl die Säume eines Schleiermantels sichtbar.

Tralleis, Lydien. BMC Lydia 330 Nr. 31 Taf. 44, 8 = unsere *Taf. 136 a* (vor 133 v. Chr.); SNG Aulock 8 Taf. 105, 3260 = unsere

---

[1] Siehe oben 44; vgl. auch unten 405.

Taf. 136 b (gleiche Zeit). Auf dem erstgenannten Zistophor erscheint die Göttin frontal auf einer schmalen Basis. Sie trägt einen Ependytes oder Chiton und einen vom Polos herabfallenden Schleiermantel. Unter ihren Armen sind die Wollbinden angedeutet. Das Kultbild erinnert an frühe Darstellungen der Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander (*Taf. 62 a-b*). Auf dem Zistophor *Taf. 136 b* ist die Göttin im Profil wiedergegeben. Die Füße und die vorgestreckten Unterarme sind zu erkennen.

In der Kaiserzeit finden wir ein Kultbild mit dem Aussehen der Artemis Ephesia : BMC Lydia 340 Nr. 92 Taf. 35, 6 (Nero-Domitian).

II. MÄNNLICHE GOTTHEITEN

1. ZEUS LABRAUNDOS

Denkmäler

Reliefs

K 1 ESKIHISAR (Stratonikeia), Yatağan, Vilâyet Muğla, Türkei
Garten des Museums *Taf. 137*
Basis. Unveröffentlicht.[1] Fundort?

Nach der vorgelegten Abbildung befindet sich das Relief auf einer quaderförmigen, oben und unten profilierten Basis. Aus der unteren Profilierung springt eine sich nach unten verjüngende, vorne gleichfalls profilierte Konsole vor, auf der unser Gott steht; seine Darstellung ist etwa 0,60 m hoch. Er belastet das linke Bein und setzt das rechte leicht seitlich zurück. Über seinem Chiton trägt er einen Mantel, dessen eingedrehter oberer Teil von der rechten Hüfte quer über den Unterleib zum linken Ellbogen geführt und über diesen nach außen geschlagen ist. Die Armstellung ist die übliche, doch ist der rechte Unterarm etwas stärker abgestreckt als der linke. Die rechte Hand faßt den Stiel einer großen Doppelaxt, die linke ein auf der Basis aufstehendes, etwas schräggeneigtes Szepter. Unter dem Halssaum des Chitons ist eine V-förmig durchhängende Kette erkennbar. Leider ist der Gegenstand, den sie trug, also der Latz mit den „Brüsten", zerstört. Der üppige Bart und das lange Haupthaar sind ebenso wie der schmale, recht niedrige Polos nurmehr in Resten erhalten.

K 2 IZMIR
Basmanemuseum 867
A. LAUMONIER, RA 1933/2, 55 Abb. 9. — A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa. Bibliothèque archéologique et historique de l'In-

---

[1] Den Hinweis auf das Stück und das *Taf. 137* wiedergegebene Photo danke ich V.M. Strocka, der das Relief im Juni 1971 sah. Antikenwächter M. Karabulut, der die in der Umgebung zutagekommenden Altertümer sammelt, erlaubte die Aufnahme. Unsere Beschreibung basiert ausschließlich auf dem Photo, nicht auf eigener Anschauung.

stitut Français d'Archéologie d'Istanbul 1 (1959) 42 f. Der genaue Fundort ist unbekannt, das Museumsinventar gibt Muğla an. Nach Laumonier könnte das Relief mit dem von HULA und SZANTO, SBWien 1895, 10 gesehenen, aus Mendelia bei Euromos stammenden Stück identisch sein.

K 3 LONDON
Britisches Museum *Taf. 138*

Relief aus Tegea mit Zeus Labraundos und dem karischen Herrscherpaar Idrieus und Ada. Vormals in Athen, später in französischem Privatbesitz. P. FOUCART, Les associations religieuses chez les Grecs (1873) 106. — F. CUMONT, RHRel 1901, 43, 47. — P. FOUCART, MonPiot 18, 1910, 145 ff. Abb. 1. — DERS., CRAcInscr 1911, 235 f. — DERS., RA 1911/2, 182. — J. SCHAEFER, De Iove apud Cares culto (1912) 353. — S. REINACH, Répertoire de Reliefs II 300, 2. — A. DE RIDDER, REG 25, 1912, 377 f. Abb. — W. DÉONNA, RA 1913/2, 335. — IG V 2 Nr. 89. — M. MEURER, RM 29, 1914, 204 Abb. 2. — W. DÉONNA, REG 28, 1915, 338, 348. — A.H. SMITH, JHS 36, 1916, 65 ff. Abb. 1. — F.H. MARSHALL, The Collections of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum 4, 2 (1916) 116 Nr. 950 Abb. — KUHNERT, Roscher ML 4 (1909-15) „Stratios" 1548 Abb. — V. MÜLLER, RM 34, 1919, 94. — A.B. COOK, Zeus II (1925) 593 Abb. 497. — H. GRESSMANN, Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter (1930) 86 Abb. 37. — G. FURLANI, SteMat 7, 1931, 44. — J.H. JONGKEES, JHS 48, 1948, 31 ff. Abb. 6. — LACROIX, Reproductions 94. — E. BUSCHOR, Maussolos und Alexander (1950) 12. — Ch. PICARD, Manuel 4, 2 (1954) 75 ff. Anm. 2, 870 f. — LAUMONIER, Cultes 64 f. Taf. 3, 2. — A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 41 f. Taf. 20, 2. — Th. KLAUSER, JbAChr 2, 1959, 125. — M. DELCOURT, Hermaphrodite (1961) 18 Abb. 7.

K 4 VERSCHOLLEN
Ehemals in Milas (Mylasa) *Taf. 139*

1870 von J.T. Wood in einem Garten in Milas gesehen, nur in dessen flüchtiger Zeichnung erhalten. J.T. WOOD, Discoveries at Ephesos (1877) 271 Abb. S. 270. — C. FREDRICH, AM 22, 1897, 378 Anm. 1. — P. FOUCART, MonPiot 18, 1910, 363 f. Abb. 8. — DERS., CRAcInscr

1911, 236. — J. SCHAEFER, De Iove apud Cares culto (1912) 353. — S. REINACH, Répertoire de Reliefs II 106, 3. — M. MEURER, RM 29, 1914, 205. — KUHNERT, Roscher ML 4 (1909-15) „Stratios" 1549. — A.H. SMITH, JHS 36, 1916, 68. — V. MÜLLER, RM 34, 1919, 94. — A.B. COOK, Zeus II (1925) 592 Abb. 496. — H. SEYRIG, RHRel 98, 1928, 90. — H. GRESSMANN, Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter (1930) 86 f. Abb. 37. — G. FURLANI, SteMat 7, 1931, 45. — LACROIX, Reproductions 96. — LAUMONIER, Cultes 69 Taf. 3, 1. — A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 42. — M. DELCOURT, Hermaphrodite (1961) 18.[1] — G.P.R. MÉTRAUX, AJA 75, 1971, 157.

K 5 VERSCHOLLEN
Ehemals in Milas
Gefunden im Stadtviertel Burgaz von Milas. A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 40, 43 Taf. 18, 1.

Bronzestatuetten

K 6 BOSTON *Taf. 140 a-b*
Museum of Fine Arts Acc. Nr. 67.730
C.C. VERMEULE, ClJ 63/2, 1967, 59 Abb. 9.[2]

K 7 VERSCHOLLEN *Taf. 141 a*
Ehemals (noch ?) Sammlung Casimir Dupont
H. SEYRIG, RHRel 98, 1928, 87 ff. Abb. 1 Taf. 1. — LAUMONIER, Cultes 76 Taf. 3, 3. — A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 44. Obwohl der Gott eine konische Kappe statt des üblichen Polos trägt, wird es sich um Zeus Labraundos handeln.

K 8 VERSCHOLLEN *Taf. 141 b*
Ehemals in Milas
A. LAUMONIER, RA 1933/2, 35,40 Abb. 7. — DERS., Cultes 76, 220 Taf. 3, 5. — A. AKARCA, Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 43 f.

---

[1] Hier irrig als archaische Bronzestatuette aus Labranda bezeichnet.

[2] Auch an dieser Stelle danke ich C.C. Vermeule für die Übersendung der Photos *Taf. 140 a-b*.

Taf. 20, 1. Laumonier wurde die Fundortangabe Muğla mitgeteilt; nach A. Akarca wird die Statuette eher aus Milas selbst stammen.

Anhang

DEN HAAG

Relief

Fr.W. v. BISSING, Philologische Wochenschrift 1932 Nr. 35/38, 1209 ff. = F. Poland zum 75. Geburtstag 265 ff. — LAUMONIER, Cultes 61, hier weitere Literatur.

Dargestellt unser Gott oder eine ihm verwandte Gottheit. Der nach oben eingerollte Haarknoten am Hinterkopf findet sich ähnlich an der Bronzestatuette in Boston (*Taf. 140 a-b*). Nicht zu Zeus Labraundos paßt der Blitz in der linken Hand.

Münzbilder

Die Darstellungen unseres Gottes auf Münzen wurden von J. SCHAEFER,[1] L. Lacroix,[2] A. Laumonier[3] und zuletzt von A. Akarca[4] zusammengestellt. Wir betrachten einige ausgewählte Beispiele.

Mit griechischem Standmotiv und relativ frei behandelt erscheint der Gott bereits auf Münzen der Hekatomnaden aus dem 4. Jh. v. Chr. Auf einer unter Maussolos (377-353 v. Chr.) entstandenen Prägung[5] (*Taf. 142 a*) ist Zeus Labraundos mit Chiton und Mantel bekleidet. Letzterer ist in Höhe der Taille um den Körper geschlungen und läßt die Brust frei. Die linke Hand stützt sich auf eine Lanze, die rechte hält eine an die Schulter gelehnte Doppelaxt.

Auch in der früheren und mittleren Kaiserzeit erscheint die Kultstatue in griechischer Drapierung mit Chiton und Himation, so etwa auf einem unter Hadrian geprägten Zistophor[1] (*Taf. 142 b*). Der bärtige Gott trägt einen schwach erkennbaren Polos auf dem Haupt. Von den Handgelenken fallen schräggeneigte, geknotete Wollbinden bis zur flachen Plinthe oder Standlinie herab. Deutlich sind Bänder um die Handgelenke geschlungen. Entweder handelt es sich um die oberen Enden der Wollbinden oder um Armbänder, an denen diese erst sitzen[2]; erstere Annahme ist wahrscheinlicher. Die rechte Hand des Gottes faßt eine große Doppelaxt, die linke eine Lanze. Attribut-haltenden Händen sind wir bei den weiblichen Vertretern unseres Typus nur selten begegnet,[3] wir finden sie aber auch bei Zeus Lepsinos von Euromos und Jupiter Heliopolitanus von Baalbek. Dagegen fehlt der über den Kopf gezogene Schleiermantel der weiblichen Gottheiten.

---

[1] De Iove apud Cares culto (1912) 350 ff.

[2] Reproductions 93 ff.

[3] Cultes 66 ff.

[4] Les monnaies grecques de Mylasa. Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul 1 (1959) 33 ff., 59 ff. passim.

[5] BMC Caria 181 Nr. 6 Taf. 28, 3 = unsere *Taf. 142 a*; vgl. 181 ff. passim; LAUMONIER, Cultes 63 Anm. 5 Taf. 4, 2.

Unter Geta[4] (*Taf. 143 a*) sind die Stellung des Gottes und die Attribute der Hände unverändert geblieben. Die Doppelaxt ist kleiner als zuvor, die Wollbinden haben durch drei Punkte angegebene Endigungen bekommen. Der niedrige Polos, das volle Haar und der lockige Vollbart sind deutlich erkennbar. Dagegen hat sich die Kleidung verändert. Über dem bis zu den Füßen reichenden Chiton liegt ein Netz aus diagonalen Linien, welche sich kreuzen und rhombische Felder bilden. Über der Brust hängt ein Band oder eine Kette mit drei länglichen, tropfenförmigen Anhängern. Die folgende Zeit bringt keine wesentlichen Veränderungen mehr. Das Kollier kann zwei, drei oder sechs Anhänger aufweisen.[5] Bei einem einzigen Beispiel[6] steht die Statue auf einer schmalen, relativ hohen Basis. Auch das heute verschollene Relief K 4 (*Taf. 139*) zeigt die Kultstatue auf einem Postament.

---

[1] SNG Aulock 14 Taf. 226, 6616.

[2] Ähnlich an der „schönen" Artemis Ephesia in Selçuk E 46, bei der allerdings zwischen Armreifen und Binde jeweils ein Vogel eingeschoben ist. Siehe oben 102 f. *Taf. 23 b*

[3] Göttin von Anemurium : oben 258 f. *Taf. 109 a-b* ; Atargatis von Damaskus : oben 263 ff. *Taf. 111-113 a* etc.

[4] BMC Caria 133 Nr. 38 Taf. 22, 5; THIERSCH EE Taf. 4, 10; LAUMONIER, Cultes 68 Nr. 11 a, hier weitere Literatur; A. AKARCA a.a.O. 80 f. Nr. 90 Taf. 11, hier weitere Literatur.

[5] A. AKARCA a.a.O. 34.

[6] A. AKARCA a.a.O. Nr. 14 (Augustus).

Zusammenfassung

Die antiken Schriftquellen [1] zu unserem Kultbild sind recht spärlich. Noch zur Zeit des Strabon [2] existierte ein Xoanon des Gottes. Nach Plutarch [3] wurde ein solches zur Zeit des Gyges, also in der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr., von Arselis mit einer Doppelaxt ausgestattet; dem gegenüber spricht Aelian [4] von einem Schwert.

Überblicken wir kurz die bisherige Forschung. Th. Schreiber [5] erkannte auf den kaiserzeitlichen Münzen von Mylasa eine Art von Brustschild sowie ein Netzwerk von Binden, das den pfeilerartigen Körper überziehe. Zu den Binden wird an die Beschreibungen des Pausanias zu den Kultbildern der Demeter zu Stiris [6] und der Hygieia zu Titane [7] sowie an einen *ἀγρηνόν*-tragenden Torso im Vatikan [8] erinnert. Ähnliche Binden wie jene, die den Körper überziehen, seien um die Arme gewunden und fielen von dort herab. Auch nach J. Schaefer [9] wird die kreuzförmige Musterung des Gewandes durch über das lange Kleid gelegte Bänder bewirkt.

C. Fredrich [10] hielt die Gottheit auf dem Relief von Mylasa für weiblich und sah in ihr eine Art Gegenstück zum Zeus Stratios; sie trage vielleicht viele Brüste. F. Cumont [11] hielt unser Kultbild für androgyn und mit weiblichen Brüsten ausgestattet. Kuhnert [12] bezeichnete das Gewand des Gottes als kreuzweise umschnürt. Auch er sprach die Zier der Brust als weibliche Brüste an und bezeichnete den Gott daher als androgyn. P. Foucart [13] legte eine detaillierte Besprechung des

---

[1] Zusammengestellt bei J. Schaefer, De Iove apud Cares culto. Dissertationes philologicae Halenses 20, 4 (1912) 347 f.

[2] 14, 659: *ἐνταῦθα νεώς ἐστιν ἀρχαῖος καὶ ξόανον Διὸς Στρατίου*

[3] Qu. gr. 45 : ... (Arselis) *καὶ Διὸς ἄγαλμα κατασκευάσας τὸν πέλεκυν ἐνεχείρισε.*

[4] 12, 30.

[5] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 295.

[6] 2, 11, 6.

[7] 10, 35, 10.

[8] Siehe oben 108.

[9] De Iove apud Cares culto 350, 354.

[10] AM 22, 1897, 379.

[11] RHRel 43, 1901, 49.

[12] Roscher ML 4 (1909) „Stratios" 1548 f.

[13] MonPiot 18, 1911, 145 ff.

Reliefs aus Tegea K 3 (*Taf. 138*) vor, das nicht zuletzt seiner gesicherten Datierung wegen von Bedeutung ist: nach der Darstellung von Idrieus und Ada stammt es aus den Jahren zwischen 351 und 344 v. Chr. Auch Foucart hielt den Schmuck auf der Brust des Gottes für weibliche Brüste,[1] welche der Bildhauer in der am wenigsten schockierenden Form dargestellt habe. Er deutete unseren Zeus jedoch nicht als androgyn, die Brüste drückten nur seine Fruchtbarkeitsfunktion aus. Zeus Labraundos ist nach Foucart kein einheimisch-karischer Gott, sondern eher eine lokale Form des großen kappadokischen Gottes.[2] Dagegen trat O. Kern[3] für Zweigeschlechtigkeit ein. M. Meurer[4] sprach von einem Kollier aus sechs in Dreiecksform drapierten zitzenförmigen Anhängern und bezeichnete auch die „Brüste" des Gottes auf dem Relief von Mylasa K 4 als nur umgehängt. Auch W. Déonna[5] wandte sich gegen die Annahme einer bisexuellen Gottheit, faßte die Zier der Brust vorerst als wirkliche Brüste auf und erklärte sie als Symbol der Fruchtbarkeit. V. Müller[6] stellte zu den Münzen fest, daß unser karischer Gott erst auf den kaiserzeitlichen Münzen einen Polos trage, während dieser sowohl auf dem Relief aus Tegea K 3 (*Taf. 138*) als auch auf den frühen Münzbildern (*Taf. 142 a*) fehle. Auch Zeus von Euromos zeige diese Kopfbedeckung nicht. An anderer Stelle[7] verglich V. Müller die „Brüste" des Reliefs von Tegea K 3 mit jenen der Wiener Kybelestatuette[8] (*Taf. 58*). Gemeinsam sei hier und dort, daß die Zahl der Buckel pro Reihe um eins abnehme. Beim Relief aus Tegea K 3 ergebe sich die Reihe 3-2-1, bei der Wiener Kybele 4-3-2-1.[9] Nach V. Müller ist unser karischer Zeus in der überlieferten Gestalt die hellenistische Umformung eines alten Idoltypus.

---

[1] Ebd. 172, 174.

[2] Ebd. 175.

[3] Die Religion der Griechen 3 (1938) 253 Anm. 4.

[4] RM 29, 1914, 204 ff.

[5] REG 28, 1915, 338, 348; vgl. auch RA 1913/2, 335.

[6] Der Polos (1915) 92.

[7] RM 34, 1919, 94.

[8] Siehe oben 85 f.

[9] Mit derartigen Variationen der Zahl erledigt sich auch die Vermutung von O. Weinreich, der die Zehnzahl der „Brüste" an der Wiener Kybelestatuette aus pythagoreischen Vorstellungen erklären wollte. Siehe oben 86 Anm. 1.

Ch. Picard [1] rechnete Zeus Labraundos zu den „polymasten" Gottheiten, betrachtete die Brüste jedoch als künstlich und auf das Gewand aufgesetzt. Trotz der zu dieser Zeit bereits vorliegenden Aufsätze von M. Meurer und V. Müller hielt Picard den Gott für bisexuell. H. Gressmann [2] wollte auf der Brust des Gottes, wie dieser auf dem Relief aus Tegea K 3 erscheint, wirkliche Brüste erkennen. Ob es sich um tatsächliche oder nur um fiktive Vielbrüstigkeit handelt, wurde von W. Déonna [3] offengelassen. Ganszyniec [4] sprach von einem netzartigen Gewand, einem an einen Plattenpanzer erinnernden kürassartigen Streifen darüber und schließlich einem Wulst sowie den „Brüsten". Letztere sind nach ihm nie deutlich charakterisiert. Ganszyniec deutete auf Schmuck oder ein Rüststück, jedenfalls auf etwas, das in der lokalen Kultur unauffällig sei. V. Müller [5] hielt für möglich, daß unsere Münzbilder die nach Plutarch von Arselis errichtete Statue wiedergäben. H. Thiersch stellte vorerst [6] fest, daß der karische Zeus einen Ependytes über seinem langen Chiton trage. Dieser zeige „entweder einen Besatz von horizontal gereihten Buckeln (‚Mammae') oder schräg umgelegte dünne Binden, die wie die rautenförmigen Maschen eines den Körper eng umschließenden Netzes wirken". Die zuerst erwähnten Buckeln gehören aber nicht dem Zeus von Labraunda, sondern Zeus Lepsinos von Euromos [7]; Thiersch vermischt die beiden Götter. Nach ihm reicht der Ependytes wie bei Jupiter Heliopolitanus rundum, bedeckt also nicht schürzenartig nur die Vorderansicht wie bei Artemis Ephesia. In einem Nachtrag [8] neigte Thiersch entgegen der früheren Theorie von den kreuzweise umgelegten Binden zu der Ansicht, daß eine rautenförmige Musterung des Gewandes wiedergegeben sei. „In seiner Prägetechnik konnte der Münzstempelschneider von Mylasa solche Gewandmusterung nur nicht anders als durch reliefartig erhabene Linien geben, die darum aber noch nicht als plastisch aufgelegte Binden gemeint zu sein brauchen". Diese Ansicht wird durch die damals noch nicht bekannte Bronzestatuette in Boston K 6 (*Taf. 140 a-b*) eindeutig widerlegt. Thiersch nennt noch mehrere Beispiele von rautenförmig gemusterten Gewändern, unter denen die Thronende auf einer syrischen Elfenbeinbüchse im Britischen Museum [1] und Gewanddetails vom Grabdenkmal des Antiochos von Kommagene auf dem Nımrud dağı [2] hervorgehoben seien. Die Netzgewänder in der Art des *ἀγρηνόν* bespricht Thiersch zwar, bringt sie aber nicht mit der Tracht des Zeus Labraundos in Verbindung. L. Lacroix [3] hält die charakteristische rautengemusterte Tracht für ein Netz aus großen Maschen. Er setzt die drei tropfenförmigen Anhänger, die auf den Münzbildern erscheinen, mit den „Brüsten" des Reliefs aus Tegea K 3 und mit den ähnlichen Objekten der Bronzestatuette K 7 gleich. Diese werden als Attribute der Fruchtbarkeit gedeutet, welche bei unserem karischen Gott neben den kriegerischen Attributen stünden. Lacroix läßt offen, ob die Münzbilder die alte Statue des Arselis darstellten oder ein archaisierendes Pasticcio, wie — seiner Meinung nach — Artemis Ephesia in ihrer späten Form. Für J. Przyluski [4] sind die „Brüste" unseres Gottes falsch und sitzen auf dem bekleideten Körper. C.T. Seltman [5] spricht die „Brüste" als dekorative Objekte an, welche auf einer Art Brustplatte befestigt seien. Er wendet sich gegen die alte Annahme, der Gott sei bisexuell gewesen : ein karischer Zeus sei wohl der letzte Gott, der weibliche Züge aufweise!

---

[1] EC 531.

[2] Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter (1930) 86.

[3] RA 1924/1, 7.

[4] RE 12, 1 (1924) „Labraundos" 281 f.

[5] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 485.

[6] EE 75 Anm. 1.

[7] Siehe unten 324 ff. *Taf. 143 b-144 a.*

[8] EE 202.

Besonders ausführlich hat sich A. Laumonier [6] mit Zeus Labraundos und den übrigen karischen, mit Zeus gleichgesetzten Göttern beschäftigt. Er nahm an, daß im 4. Jh. v. Chr. unter der Dynastie der Hekatomnaden eine Statue des Gottes griechischen Typs geschaffen worden sei,[1] von welcher die frühen Münzbilder (*Taf. 142 a*) und das Relief von Tegea K 3 (*Taf. 138*) eine Vorstellung vermittelten. Auf den anderen Darstellungen erschienen dagegen verschiedene Kombinationen zwischen dem griechischen Typ und dem alten Xoanon. Dagegen ist einzuwenden, daß sich die Darstellungen des Xoanon auf den Münzen eng zusammenschließen, während Mischformen fehlen. Laumonier stellte fest, daß sich die kaiserzeitlichen Münzbilder mehr und mehr dem alten Xoanon genähert hätten.[2] Dieses sei damals vielleicht schon zerstört gewesen und man habe die kaiserzeitlichen Darstellungen mehr aus der Erinnerung und Inspiration geschaffen. Dagegen spricht aber, daß unser Kultbild nach den erhaltenen Darstellungen keinerlei archaisierende Züge aufweist, sondern sich zwanglos unserer Gruppe anfügt. Laumonier sprach sich dafür aus, daß unser Kultbild vor allem von jenem der Artemis Ephesia beeinflußt worden sei[3] und widersprach damit M. Meurer,[4] der annahm, daß die ephesische Göttin in Karien übliche Kleidungsstücke getragen habe und der Einfluß somit in umgekehrter Richtung verlief. Als Indiz für seine Theorie der Entlehnung einzelner Elemente von Artemis Ephesia führte Laumonier die Wollbinden an; keine der verschiedenen vorgebrachten Erklärungen passe zu den Binden des Zeus Labraundos, da die Hände hier Attribute hielten: daher müßten die Binden nachträglich übernommen sein. Hier wird aber übersehen, daß die Wollbinden nicht von den Händen gehalten werden, sondern von den Handgelenken herabhängen (*Taf. 142 b - 143 a*). Zeus Labraundos ist nicht der einzige männliche Gott, der diese Binden trägt. Wir haben solche auch bei einem Gott auf Münzen von Aigai[5] feststellen können. Noch weniger wird man mit der Behauptung einverstanden sein, daß unser Gott den Polos erst von Bryaxis bekommen habe und sich hier Einfluß des Serapis geltend mache! Wenn die älteren Darstellungen auch, wie wir gesehen haben, noch keinen Polos aufweisen und dieser erst auf den kaiserzeitlichen Denkmälern nachweisbar ist, handelt es sich doch um ein Hauptkennzeichen von fast allen Kultbildern unserer Gruppe, das meist bereits dem ältesten nachweisbaren Bestand angehört.[1] In der Folge sieht Laumonier die wichtigsten unserer Kultstatuen, wie Artemis Ephesia, Artemis Leukophryene, Aphrodite von Aphrodisias, Hera von Samos, lydische Artemis („Kore") von Sardeis und Jupiter Heliopolitanus, als späte Kontaminationen an [2] und verkennt damit das Wesen dieser mit immer wieder erneuertem Schmuck ausgestatteten Kultbilder.

---

[1] H.Th. Bossert, Geschichte des Kunstgewerbes IV Taf. zu 145, 3; Thiersch EE Taf. 35, 1.

[2] K. Humann - O. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien (1890) Taf. 38 f.; Thiersch EE Taf. 36, 3-5; Vgl. noch das neue Relief aus Arsameia am Nymphaios mit Mithradates Kallinikos und Herakles: H. Young in F.K. Dörner - Th. Goell, Arsameia am Nymphaios. Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953-1956. IstForsch 23 (1963) 203 ff. Taf. 27; 48 ff.

[3] Reproductions 93 ff.

[4] La grande déesse (1950) 58 f.

[5] NumChron 12, 1952, 41.

[6] Cultes 45 ff.

---

[1] Ebd. 63.

[2] Ebd. 65.

[3] Ebd. 70.

[4] RM 29, 1914, 216.

[5] Siehe oben 108, Anm. 9.

Zum Ependytes unserer Gottheiten werden die wichtigsten Meinungen zusammengefaßt.[3] Zu den „Brüsten" stellt Laumonier fest, daß diese beim Zeus Labraundos wohl die ganze Brust und vielleicht auch das Futteral bedeckt hätten, aber von der klassischen Ästhetik, wie etwa auf dem Relief von Tegea K 3, auf sechs Stück reduziert worden seien. Eine derartige Reduktion wäre vor der Zeit, in der sich der alte Idoltypus wieder durchsetzte, plausibel, doch spricht der Umstand, daß wir die dreieckige Form der „Brüste" auch bei Artemis Ephesia als früh erkannt haben,[4] dafür, in ihr mehr als nur eine Vereinfachung zu sehen. Laumonier stellte die drei "Brüste" der Bronzestatuette K 7 mit jenen der Statuette K 8 zusammen und deutete beide als Darstellungen des Zeus Labraundos, lehnte jedoch Seyrigs [5] Ableitung der fraglichen Zier von den Anhängern einer Kette ab und betrachtete sie als Brüste und als Fruchtbarkeitssymbol, welches in der Natur des Gottes wurzle. Da wir aber oben [6] gesehen haben, daß die „Brüste" nichts mit wirklichen weiblichen Brüsten zu tun haben, fällt auch diese Annahme.

Zur rautenförmigen Musterung auf dem Unterkörper unseres Gottes ging Laumonier auf die wichtigsten Erklärungsversuche, Netzgewand sowie gemusterte Robe, ein,[7] versuchte aber daneben wenig glaubhaft, das Motiv von ägyptischen Mumienbinden abzuleiten.[1] In der Folge besprach Laumonier die beiden Waffen des Gottes, Doppelaxt [2] und Lanze [3]; eine Stellungnahme hierzu ginge über den Rahmen unserer Studie weit hinaus, zumal die Diskussion über das komplexe Thema der Doppelaxt noch in vollem Gange ist.

---

[1] Vgl. Holzstatuette der Hera von Samos : oben 202 *Taf. 84 a-b.*

[2] A.a.O. 72.

[3] Ebd. 74 f.

[4] Oben 85 ff.

[5] RHRel 98, 1928, 90 f.

[6] Siehe 74 ff.

[7] Cultes 80 ff.

Nach Laumonier befaßte sich A. Akarca [4] mit den Darstellungen unseres Kultbildes. Dieses gehe, sollte der Bericht des Plutarch [5] auf Wahrheit beruhen, in das 7 Jh. v. Chr. zurück. M. Delcourt [6] hielt unseren Gott, obwohl sie seine „Brüste" als über dem Gewandstoff befindlich bezeichnete, für bisexuell. C. Vermeule [7] äußerte die Vermutung, daß nicht unbedingt mit zwei Typen des Kultbildes, einem mit Netzgewand und einem mit Chiton und Himation, zu rechnen sei. Vielmehr könnte das Himation über dem Netzgewand getragen worden sein. Vermeules Hypothese ist bestechend, zumal die „Brüste" beim einen Typ wie beim anderen erscheinen. Lediglich das verschollene Relief K 4 (*Taf. 139*) weicht in der Bildung seines Brustschmuckes stärker ab. C. Vermeule zog allerdings auch die traditionelle Auffassung, nach der es zwei Kultbilder gab, in Betracht.

Zuletzt äußerte sich G.E. Bean [8] zu unserem Gott. Nach ihm stellten die kaiserzeitlichen Münzen die Holzstatue des Tempels dar. Die Schmuckelemente Polos, Halskette und „Brüste" werden zu Unrecht als essentiell weiblich angesprochen.[9]

Das Kultbild des Zeus Labraundos fügt sich der Gruppe unserer zuvor besprochenen Kultstatuen absolut an, trägt aber im Gegensatz zu den meisten weiblichen Gottheiten Attribute in seinen Händen. Der den Göttinnen meist beigegebene Schleiermantel fehlt. Auf dem Kopf sitzt ein ziemlich niedriger Polos, lediglich die Bronzestatuette K 7 (*Taf. 141 a*) trägt eine sich nach oben stark verjüngende Kappe.[1] Die Bronzestatuette in Boston K 6 (*Taf. 140 a-b*) zeigt ebenso wie das möglicherweise unseren Gott darstellende Relief in Den Haag einen Haarknoten im Nacken. Die rautenförmige Musterung des Unterkörpers deutet ein Netzgewand an. Bei der Statuette in Boston K 6 geben an den Kreuzungsstellen der einzelnen Bänder eingestanzte Ringe wohl die Verknotungen an. Das Gewand ist demnach tatsächlich den Agrenon-Gewändern und der Wollbindenverkleidung des Omphalos in Delphi [2] ähnlich. Auf dem verschollenen Relief K 4 trägt der Gott über einem breiten Gürtel "Brüste" in drei Reihen zu je vier Stück und in ähnlicher Art wie bei Artemis Ephesia. Darüber befindet sich, durch eine Linie abgesetzt, eine weitere Reihe von drei „Brüsten". Allerdings wird man aus der Zeichnung Woods nicht zuviel herauslesen dürfen; es ist anzunehmen, daß der Zeichner auch den Bart der Gottheit, die er für weiblich hielt, weggelassen hat.[3] Doch schließen sich die „Brüste" des Reliefs K 4 deutlich an jene der Artemis Ephesia an; auf der anderen Seite entsprechen die tropfenförmigen Gebilde der Münzen (*Taf. 143 a*) jenen der Darstellungen K 6, K 7 und K 8. Besonders die Statuette in Boston K 6 zeigt deutlich, daß sie auf einem Latz befestigt sind, der an einem um den Hals geführten Riemen hängt. Darunter scheint sich eine Art von Pektorale zu befinden; die von den Schultern herabziehenden Streifen könnten allerdings auch Träger des Netzgewandes angeben, wie dies C. Vermeule [4] annahm. Die beiden skizzierten Formen stellen jedoch deutlich den gleichen kultischen Behang dar; dies wird schon allein durch die dreieckige Anordnung der Brüste bei Artemis Ephesia [5] erwiesen. Zeus Labraundos ist bisher der einzige männliche Gott, an dem „Brüste" in der Art der besprochenen Beispiele völlig gesichert sind. Sowohl das Felsrelief des „Zeus Stratios" von Suvasa, westlich von Nevşehir, an dem H. Rott [6] weibliche Brüste erkennen wollte, als auch eine vermeintliche Darstellung einer männlichen Gottheit mit weiblichen Brüsten [1] sind Zeugnisse von sehr zweifelhaftem Wert. Dagegen sind „Brüste" wohl auch auf dem Kultbild des Zeus Osogoa von Mylasa zu erkennen [2]; allerdings ist dieser Brustschmuck nicht ganz deutlich. Die „Brüste" sind somit auf Ionien (Artemis Ephesia), Karien (Zeus Labraundos und vielleicht Zeus Osogoa) und Lydien (Lydische Artemis) beschränkt, wenn wir von den zahlreichen Ephesia-ähnlichen Kultbildern absehen.

---

[1] Vgl. den längst überholten ähnlichen Erklärungsversuch des Ependytes der Artemis Ephesia: oben 92 f.

[2] Cultes 85 ff.

[3] Ebd. 96.

[4] Les monnaies grecques de Mylasa (1959) 33 ff.

[5] Siehe oben 315 Anm. 3.

[6] Hermaphrodite (1961) 18 f.

[7] ClJ 63/2, 1967, 59.

[8] Turkey beyond the Maeander (1971) 37 f.

[9] Polos und Halsketten treffen wir etwa bei Jupiter Heliopolitanus von Baalbek an; siehe unten 343 ff, 345 f. Die „Brüste" trägt vielleicht auch Zeus Osogoa von Mylasa: unten 323 f.

---

[1] Vgl. H. Seyrig, RHRel 98, 1928, 90.

[2] Siehe oben 108 ff.

[3] Laumonier, Cultes 69.

[4] A.a.O. 59.

[5] Siehe oben 85 ff.

[6] Kleinasiatische Denkmäler (1908) 253 Abb. 92; dazu skeptisch P. Foucart, Mon-

Nach dem Gesagten besteht kein Grund zu der Annahme, daß in der römischen Kaiserzeit eine Neuschöpfung archaisierender Art erfolgte. Man wird auf den spätzen Münzen und dem Relief von Mylasa K 4 das alte Xoanon selbst erblicken, das durch die Arselis-Erzählung bereits im 7. Jh. v. Chr. belegt ist. Seine oberflächliche Verwandtschaft mit Artemis Ephesia wird weniger mit Beeinflussung in dieser oder jener Richtung zu erklären sein, sondern eher damit, daß beide Kultbilder Parallelerscheinungen sind und in derselben einheimischen Schicht wurzeln. Daneben gab es wohl eine Statue des hellenisierten Zeus Labraundos in der Art der Darstellungen auf dem Relief aus Tegea K 3 (*Taf. 138*) und auf den Münzen der Hekatomnaden (*Taf. 142 a*). Ein Kopf in Boston [3] wurde glaubhaft auf diese Version zurückgeführt. J.H. Jongkees [4] wollte den Kopf 1055 im Britischen Museum dem Zeus Stratios oder Labraundos zuweisen. Eine freie Nachbildung der hellenisierten Version des Kopfes ist in einem 1967 in Sardeis gefundenen Kopf [5] überliefert.

Es wäre auch denkbar, daß die Ausstattung des Kultbildes mit einem Netzgewand nur eine zeitweilige war und der Gott sonst statt des Netzes einen Mantel über seinem Chiton trug. In diesem Falle würden die beiden überlieferten Typen noch enger zusammenrücken.

Andere, ebenfalls mit Zeus gleichgesetzte karische Götter gehören nicht unserem Typ an. Zeus Osogoa von Mylasa kann allerdings auch

---

Piot 18, 1911, 164 f. Anm. 1. Vgl. auch A.B. Cook, Zeus II 594 Abb. 498; A. Akarca a.a.O. 38 Anm. 3.

[1] F. Cumont - E. Cumont, Voyage d'exploration... Studia Pontica 2 (1906) 139 Abb.

[2] Laumonier, Cultes 119 Nr. 8 Taf. 4, 7, 10; 120: „trois bulles piriformes".

[3] L.D. Caskey, Catalogue of Greek and Roman Sculpture (1925) 59 ff. Nr. 25; Laumonier, Cultes 64; A. Akarca a.a.O. 33 Anm. 1, hier weitere Literatur; C. Vermeule, ClJ 63/2, 1967, 59 Abb. 10; G.P.R. Métraux, AJA 75, 1971, 156 Taf. 36/5, 6.

[4] JHS 68, 1948, 37 Abb. 10.

[5] G.P.R. Métraux a.a.O. 155 ff. Taf. 35.

in der Stellung unserer Gruppe erscheinen[1]; Zeus Askraios von Halikarnaß steht außerhalb von ihr.[2] Auf Münzen von Keramos erscheint ein dem Zeus Labraundos ähnliches Kultbild mit Labrys und Speer in den vorgestreckten Unterarmen, aber in einem kurzen Gewand und in Schrittstellung.[3]

2. Zeus Lepsinos von Euromos

Der Name des in Euromos verehrten Gottes, Lepsinos, scheint in einer von Ph. Le Bas und W.H. Waddington [4] veröffentlichten Inschrift auf; bezeichnenderweise befindet sich darüber eine Doppelaxt. P. Foucart [5] trennte unseren Gott ebensowenig wie H. Thiersch [6] von Zeus Labraundos. A. Laumonier [7] sprach sich für eine Benennung als Zeus Euromeus aus. Bei den neuen Grabungen in Euromos unter Ü. Serdaroğlu kam 1970 eine weitere Inschrift zutage, die unseren Gott als Lepsinos bezeichnet[8] und somit den Beinamen endgültig sichert.

Unsere einzige Quelle für das Aussehen des Gottes sind die Münzbilder; das Material wurde von Laumonier [9] zusammengestellt. Wir betrachten wiederum einige ausgewählte Beispiele.

Im 1. Jh. v. Chr.[10] (*Taf. 143 b*) erscheint der Gott in einem gerade bis zum Boden fallenden, manchmal [11] unten leicht ausschwingenden

---

[1] BMC Caria 133 Nr. 37; A.B. Cook, Zeus II 576 Abb. 485; Laumonier, Cultes 119 Nr. 10 Taf. 4, 8 (Caracalla und Geta).

[2] Laumonier, Cultes 630 ff.

[3] BMC Caria 78 Nr. 8 Taf. 12, 13 (Commodus); J. Schaefer a.a.O. 365 f.; Laumonier, Cultes 647 ff.

[4] Voyage archéologique en Grèce et Asie Mineure, Inscriptions 3, 1 (1870) Nr. 319: *Διϊ Λεψίνῳ Πολύκριτος.*

[5] MonPiot 18, 1911, 162 f. Abb. 7.

[6] EE 7 f.

[7] Cultes 169, auf Grund einer Münzlegende, hier Literatur.

[8] Kurz erwähnt von Ü. Serdaroğlu, AnatSt 21, 1971, 48; G.E. Bean, Turkey beyond the Maeander (1971) 47. Die Inschrift wird von R. Harper bearbeitet, der am 22.1.1972 bei einem Vortrag in Wien über sie berichtete.

[9] Cultes 166 ff.; vgl. auch J. Schaefer a.a.O. 361 ff.; Lacroix, Reproductions 96 f.; L. Robert, Hellenica 8, 1950, 37 Taf. 16 oben; A. Akarca a.a.O. 33 Anm. 1, hier weitere Literatur.

[10] BMC Caria 99 Nr. 4 Taf. 17, 5.

[11] Ebd. Nr. 3 Taf. 17, 4.

Gewand. Er trägt keinen Polos. Die linke Hand hält die Lanze, die etwas stärker erhobene rechte faßt die Doppelaxt.[1] Das Kultbild wird von den gestirnten Mützen der Dioskuren flankiert.

Deutlicher erkennen wir die Einzelheiten auf einer unter Augustus geprägten Münze [2] (*Taf. 144 a*). Der rechte Arm ist etwas stärker erhoben als der linke. Die Attribute sind dieselben geblieben, doch die Doppelaxt wurde in ihrer starken Neigung dem Rund der Münze angepaßt. Das Gewand scheint kurzärmelig zu sein. Zur Rechten des Gottes sitzt ein Adler mit einer Tänie im Schnabel. Obwohl die Darstellung verrieben ist, erkennt man die starke Ausladung des Chitons über den Füßen. Bei dem darüberliegenden Gewand, das den Chiton zusammenpreßt, handelt es sich daher wohl um einen Ependytes. Dieser weist um die Taille einen breiten Gürtel auf, ähnlich jenem, den Zeus Labraundos auf dem Relief von Mylasa K 4 (*Taf. 139*) trägt, doch ist unser Gürtel horizontal geteilt. Der Ependytes scheint sich auch darüber bis zum Hals fortzusetzen. Sein oberer wie unterer Teil wird von einer Anzahl runder Erhöhungen bedeckt. Oberhalb des Gürtels sind drei Reihen mit je drei nicht ganz gleichmäßig gesetzten Buckeln erkennbar. Am Unterteil sind fünf Reihen mit je einem bis drei Buckeln zu sehen; der abgeriebene und von der Tänie des Adlers verdeckte unterste Abschluß könnte eine sechste Reihe aufgewiesen haben. Bei den Buckeln unterhalb des Gürtels fällt auf, daß sie durchwegs auch in diagonal verlaufenden Reihen angeordnet sind. Der massige Kopf des Gottes zeigt langes Haar und einen Vollbart, trägt aber keinen Polos.

P. Foucart [3] wollte an unserem Gott „Brüste" erkennen. V. Müller [4] billigte unserem Kultbild im Gegensatz zu jenem des Labraundos, das er für die hellenistische Umformung eines alten Idoltypus hielt, hohes Alter zu. Die Buckel verglich er mit den „Brüsten" des Zeus Labraundos, hob ihre an ein Stundenglas erinnernde Anordnung hervor und zog einen Zusammenhang mit mykenischen Brustschilden in Betracht. Laumonier [5] betonte die Unterschiede zwischen den Kultbildern der beiden genannten Götter. Er bezog die Dioskurenmützen, die unseren Gott oft flankieren, auf die Verbindung zweier „Kouroi" mit diesem; man fühlt sich an die „Begleiter" und „Begleiterinnen" der besprochenen Göttinnen erinnert.[1] Die von Laumonier untersuchte Beziehung des Gottes zum Hirsch können wir in unserem Zusammenhang beiseitelassen.

---

[1] Bei der oben 324 Anm. 11 genannten Münze ist die Armhaltung symmetrisch.

[2] BMC Caria 100 Nr. 8 Taf. 17, 8.

[3] MonPiot 18, 1911, 162 f. Abb. 7.

[4] RM 34, 1919, 94 f.

[5] Cultes 168 ff.

Die neuen Grabungen im Bereich des Tempels unter Ü. Serdaroğlu haben 1970 und 1971 reiche archaische Funde, besonders Architekturterrakotten, zutage gefördert, die das Alter der Kultstätte bezeugen. Im Tempel selbst wurde 1971 überraschenderweise ein kleiner Naiskos für die Kultstatue festgestellt.[2]

In Zeus Lepsinos von Euromos haben wir einen Gott vor uns, dessen Kultbild jenem des Zeus Labraundos nahe verwandt, aber doch deutlich genug von ihm unterschieden ist. Leider reichen die erhaltenen Münzbilder kaum zu einer näheren Beschreibung der Statue aus.

3. ZEUS VON AMYZON

Ein verwandtes Kultbild erscheint in Amyzon[3] (*Taf. 144 b*). Laumonier bezeichnete es als mit dem Zeus Labraundos, weniger mit jenem von Euromos verwandt. Der Gott faßt Lanze und Doppelaxt und trägt anscheinend einen Ependytes, der in drei senkrechte Zonen gegliedert ist. Um die Taille ist eine Gürtung erkennbar.

4. JUPITER HELIOPOLITANUS VON BAALBEK

Denkmäler

Rundskulpturen in Stein

H 1 BEIRUT

Museum der Amerikanischen Universität 4807 *Taf. 145 a-b*

---

[1] Siehe oben 66 ff., 144 f., 246 f., unten 405.

[2] Ü. Serdaroğlu danke ich auch an dieser Stelle für den Einblick, den er mir in seine neuesten Grabungsfunde gab.

[3] F. IMHOOF-BLUMER, NumZ 16, 1884, 268 Nr. 94 Taf. 5, 9; K. REGLING, Zeitschrift für Numismatik 24, 1904, 129 Nr. 3; J. SCHAEFER a.a.O. 364 f.; LACROIX, Reproductions 97 Taf. 5, 12; LAUMONIER, Cultes 431 Taf. 9, 8; A. AKARCA a.a.O. 44 f. (1. Jh. v. Chr.).

Aus Byblos. Bliss, Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement 1894, 119. — Syrian Protestant College Beirut 1896, 48 Nr. 39. — S. Ronzevalle, CRAcInscr 1901, 458 f. (für weiblich angesehen). — R. Dussaud, RA 1903/1, 347 Nr. 2, 351 ff., 360 Abb. 12. — S. Reinach, Répertoire de Reliefs III 227, 3. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 571. — F. Cumont, Syria 2, 1921, 42. — H. Winnefeld, Baalbek 2 (1923) 115 Abb. 174; 121. — R. du Mesnil du Buisson, Bull. de la Société Nationale des Antiquaires de France 1926, 179 Anm. 1. — Thiersch EE 79. — H. Stern, Le calendrier de 354. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 55 (1953) 174 Anm. 2. — D. Baramki, The Archaeological Museum of the American University of Beirut (1967) 100 (auch der folgende Torso H 2 kann gemeint sein !).

H 2 Beirut

Museum der Amerikanischen Universität 4804 *Taf. 146 a-b*

S. Ronzevalle, RA 1905/1, 52 Abb. 7. — R. Dussaud, Notes de mythologie syrienne 129 Abb. 34. — H. Winnefeld, Baalbek II 115 f., 120 f., 126. — R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 96. — Thiersch EE 81. — H. Stern, Le calendrier de 354 (1953) 174 Anm. 2. — D. Baramki, The Archaeological Museum of the American University of Beirut (1967) 100 (auch der zuvor genannte Torso H 1 kann gemeint sein !).

H 3 Beirut

Nationalmuseum *Taf. 147*

Arm einer Statue. Aus Beirut. H. Seyrig, BMusBeyr 1, 1937, 85 ff. Taf. 8. — Ders., Ebd. 12, 1955, 25. — Ders., Syria 39, 1962, 201.

H 4 Beirut

Nationalmuseum

Basis aus Niha. BMusBeyr 7, 1944-45, 120. — M. Chehab, BMusBeyr 8, 1946-48, 164.

Galt wohl dem lokalen Gott von Niha.

H 5 Beirut

Nationalmuseum

Basis aus Niha. M. CHEHAB, BMusBeyr 8, 1946-48, 164. — DERS., Ebd. 9, 1949-50, 111.

Galt wohl dem lokalen Gott von Niha.

H 6 ISTANBUL

Archäologische Museen 2570 *Taf. 148*

Aus Suchne, nordöstlich von Palmyra. S. RONZEVALLE, Al Mashriq 11, 307 ff. — DERS., Bull. Société Antiquaires France 1911, 181 ff. Abb. S. 171. — HÉRON DE VILLEFOSSE, Ebd. 1911, 169 f. — G. MENDEL, Catalogue des Sculptures 3 (1914) 613 ff. Nr. 1404. — H. WINNEFELD, Baalbek II 111 f., 121 Abb. 172. — REINACH RS V 10, 3 und 4. — THIERSCH EE 82 f. Taf. 19, 2.

H 7 VENEDIG

Museo Archeologico

Aus Sammlung Molin, früher im Dogenpalast. P. ARNDT - G. LIPPOLD, EA 2654, hier ältere Literatur. — THIERSCH EE 81 Taf. 8, 4. — B. FORLATI TAMARO, Il Museo Archeologico del Palazzo Reale di Venezia ^{2} (Itinerari 88, 1969) 38 Nr. 10. — Mit unserem Torso scheint sich auch die Studie von A. BELLUSSI TASSINARI, Saggio sulla iconografia e sul culto di Iside e Zeus Heliopolitano (Verona o.J.) zu beschäftigen, von der ich nur durch die Rezension von G.P., SteMat 36, 1965, 305 f. Kenntnis erhielt.

Die Deutung auf Jupiter Heliopolitanus ist nicht völlig gesichert.

H 8 ROM

Vatikan, Galleria Lapidaria 152

Statuenbasis. P. PERDRIZET, REA 2, 1900, 21 Anm. 1. — W. AMELUNG, Die Skulpturen des Vatikanischen Museums 1 (1903) 279 f. Nr. 152 Taf. 30. — R. DUSSAUD, Syria 1, 1920, 9 ff. Abb. 2. — F. CUMONT, Syria 2, 1921, 44 Anm. 2. — H. WINNEFELD, Baalbek II 126. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Bull. Société Antiquaires France 1926, 179 Anm. 1. — DERS., Ebd. 1928, 251. — H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 347 (sei Basis einer Statue des Hermes von Baalbek). — DERS., Ebd. 13, 1932, 55 Anm. 1 (ebenso). — THIERSCH EE 77, 95. — H. STERN, Le Calendrier de 354 (1953) 174 Anm. 3. — Z. KÁDÁR, Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn. EPRO 2 (1962) 13 Anm. 4. — Inschrift : CIL VI 423. — Dessau 4287.

Reliefs

H 9 AVIGNON

Musée Calvet *Taf. 149*

STARCK, Archäologischer Anzeiger 1853, 365 („Artemis Ephesia"). — H. BAZIN, RA 1886/2, 257 ff. Taf. 26 („Artemis Diktynna"). — P. WOLTERS, AJA 6, 1890, 65 ff. Abb. 14. — W. GURLITT, AEM 14, 1891, 123. — P. PARIS, Daremberg-Saglio, Dictionnaire 2, 1 (1892) „Diana" 152. — DREXLER, Roscher ML 2 (1890-97) „Kewan" 1180. — P. PERDRIZET, Daremberg-Saglio, Dictionnaire 5 (1899) „Jupiter" 700 Abb. 4215. — DERS., REA 2, 1900, 18. — BONDURAND, CRAcInscr 1901, 863. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 347 Nr. 1, 350 ff. Abb. 11, 353, 355, 360 f. — DERS., RA 1903/2, 93. — P. PERDRIZET, RA 1903/2, 401. — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 74 f. — É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule Romaine 1 (1907) 53 Nr. 50, hier ältere Literatur. — REINACH RS IV 12, 5. — A.B. COOK, Zeus 1 (1914) 570 f. Taf. 33. — R. DUSSAUD, Syria 1, 1920, 7 Abb. 1. — F. CUMONT, Syria 2, 1921, 42. — H. WINNEFELD, Baalbek II 116, 120 f. — L. MALTEN, JdI 43, 1928, 115 Abb. 44. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 96. — THIERSCH EE 81 Taf. 19, 1.—H. STERN, Le Calendrier de 354 (1953) 172, 174 Anm. 2, 175. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 82, 144 Abb. 111 f. (Kollier).

H 10 BAALBEK

Vorhof des großen Tempels *Taf. 150*

Cippus, vom Klärbassin der Wasserleitung von der Dschudschquelle. O. PUCHSTEIN - D. KRENCKER - B. SCHULZ - H. KOHL, JdI 17, 1902, 102 f. Abb. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 348 Nr. 9, 358. — P. PERDRIZET, RA 1903/2, 400 Anm. 1. — O. PUCHSTEIN, Führer durch die Ruinen von Baalbek (1905) 12 Abb. 4. — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 67, 74 f. — A.B. COOK, Zeus 1 (1914) 570 Abb. 437. — H. WINNEFELD - D. KRENCKER, Baalbek 1 (1921) 29 f. Abb. 13 f. — H. WINNEFELD, Baalbek II 113, 121, 124. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 96. — THIERSCH EE 87. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 117, 120 Taf. 36. — R. DUSSAUD, Syria 23, 1942-43, 46 Anm. 1, 70 f. Abb. 17. — H. SEYRIG, BMusBeyr 16, 1961, 133.

H 11 BAALBEK

Cippus aus Kafr-Dan, 15 km westlich von Baalbek. M. CHEHAB, BMusBeyr 8, 1946-48, 173. — H. SEYRIG, Ebd. 16, 1961, 133 ff.

Dargestellt eine der heliopolitanischen verwandte Trias.

H 12 BAD DEUTSCH-ALTENBURG, Niederösterreich

Museum Carnuntinum

Relief auf dem Panzer einer Kaiserstatue. F. STUDNICZKA, Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn 8, 1884, 59 ff. Taf. 2. — DREXLER, Roscher ML 1, 2 (1886-90) „Heliopolitanus" 1993. — A. v. DOMASZEWSKI, Die Religion des römischen Heeres (1895) 65 Abb. links. — REINACH RS II 586, 1. — W. KUBITSCHEK, Bilderatlas der carnuntinischen Altertümer (1900) 60. — P. PERDRIZET, REA 2, 1900, 19. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 140 Anm. 1, 349 Nr. 1. — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 68 f., 75 Abb. 3. — H. WINNEFELD, Baalbek II 119. — W. KUBITSCHEK - S. FRANKFURTER, Führer durch Carnuntum^6 (1923) 60 Abb. 27. — H. SEYRIG, Syria 13, 1932, 362. — THIERSCH EE 84 f. — S. STUCCHI, BullCom 73, 1950, 19 ff. — Kostbarkeiten aus Carnuntum (1953) Abb. 28. — I. MITSCH, Die Reliefdekoration römischer Panzerstatuen. Ungedr. Diss. Wien (1959) Nr. 26. — E. SWOBODA, Carnuntum^4 (1964) 195 Taf. 52. — M.-L. KRÜGER, Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Carnuntum. Corpus Signorum Imperii Romani, Österreich 1, 2 (1967) 30 f. Nr. 83 Taf. 30.

H 13 BEIRUT

Nationalmuseum

Cippus der Hochmaea aus Niha. M. DE VOGÜÉ, Journal asiatique 9. Ser. 8, 1896, 324. — O. PUCHSTEIN - B. SCHULZ - D. KRENCKER, JdI 16, 1901, 158. — S. RONZEVALLE, CRAcInscr 1901, 479 Anm. 1 Taf. 3 (hier Figur in der Basis verkannt und Gott als sitzend aufgefaßt). — H. WINNEFELD, Baalbek II 114. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 97 Anm. 3. — D. KRENCKER - W. ZSCHIETZSCHMANN, Römische Tempel in Syrien (1938) 120 Abb. 164; 297. — H. SEYRIG, BMusBeyr 16, 1961, 129. — H. JUCKER, Das Bildnis im Blätterkelch 25 G 13 Skizze 4.

H 14 Beirut
Nationalmuseum
Altar aus Baalbek. H. Seyrig, BMusBeyr 1, 1937, 87 ff. Abb. 2. — Ders., Ebd. 16, 1961, 135.

H 15 Beirut
Nationalmuseum
Cippus aus Deir el Qalaʿa. Ehemals Eigentum Naccache. S. Ronzevalle, CRAcInscr 1900, 253 f. — Ders., Ebd. 1901, 453 f. — Bondurand, Ebd. 863. — R. Dussaud, RA 1903/1, 348 Nr. 5; 356. — A. de Ridder, MonPiot 12, 1905, 74. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 569 Anm. 1. — H. Winnefeld, Baalbek II 113. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 7.

H 16 Beirut
Nationalmuseum
Altar vom Hermel, etwa 45 km nördlich von Baalbek. S. Ronzevalle, Al Mashriq, Jänner 1923, 38. — Ch. Virolleaud, Syria 5, 1924, 113 f. Taf. 28. — R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 96 Anm. 5. — H. Seyrig, Syria 10, 1929, 328 f., 331, 333. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 103, 120 Taf. 30, 5; 31. — R. Dussaud, Syria 23, 1942-43, 46 Anm. 1. — H. Seyrig, Syria 31, 1954, 82 Anm. 4. — Ders., BMusBeyr 16, 1961, 135.

H 17 Beirut
Nationalmuseum *Taf. 151*
Relief aus Fneidiq (an dem Maultierweg, der Orthosia, Caesarea und Baalbek verbindet). H. Seyrig, BMusBeyr 12, 1955, 25 ff. Taf. 16. — R. Mouterde, Ebd. 13, 1956, 16. — H. Seyrig, Syria 36, 1959, 42 Taf. 7, 4. — Ders., BMusBeyr 16, 1961, 135. — R. du Mesnil du Buisson, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 80 Anm. 2.

H 18 Deir el Qalaʿa
Cippus aus Deir el Qalaʿa. S. Ronzevalle, CRAcInscr 1901, 437 ff. Taf. 1. — Bondurand, Ebd. 863. — R. Dussaud, RA 1903/1, 348 Nr. 4, 350, 355 Abb. 14. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 567 ff. Abb. 435. — H. Winnefeld, Baalbek II 113. — Thiersch EE 84. — Inschrift CIL III 14392 a.

H 19 HARISSA, Libanon
Kloster
Altar aus Fîkî (am Westhang des Antilibanon, etwas südlich von Baalbek). S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 87 ff. Taf. 26, 3; 27 f. — R. DUSSAUD, Syria 23, 1942-43, 45 ff. Abb. 6 f. — H. STERN, Le Calendrier de 354 (1953) 173 ff. Taf. 32, 3. — R. MOUTERDE, BMusBeyr 13, 1956, 16 f. — H. SEYRIG, Ebd. 16, 1961, 135. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 79 ff. — Z. KÁDÁR, Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn (1962) 10.

H 20 ISTANBUL
Archäologische Museen 2257
Altar aus Niha. KONDAKOF, Voyage archéologique en Syrie et en Palestine (russ.) 55 Abb. 2. — O. PUCHSTEIN, JdI 16, 1901, 158 f. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 348 f. Nr. 10. — DERS., RA 1905/1, 164 Abb. 1. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 1, 1906, 228. — G. MENDEL, Catalogue des sculptures 3 (1914) 32 Nr. 829. — H. WINNEFELD - D. KRENCKER, Baalbek I 29. — H. WINNEFELD, Baalbek II 113 f. Abb. 173. — THIERSCH EE 84, 95. — D. KRENCKER - W. ZSCHIETZSCHMANN, Römische Tempel in Syrien (1938) 119 Abb. 163; 297.

H 21 KOPENHAGEN
Ny Carlsberg Glyptotek *Taf. 152 a-b*
Altar. Ehemals Sammlung Loeytved. SIMONSEN, Sculptures et inscriptions de Palmyre (1889) 48 Taf. 14. — R. DUSSAUD, Syria 11, 1930, 367 ff. Taf. 56. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 117, 133. — R. DU MESNIL DU BUISSON, The Hebrew Union College Annual 23/2, 1950-51, 531 ff. Abb. 3. — DERS., Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 82 Anm. 5.

H 22 NÎMES
Musée Archéologique
Cippus aus Nîmes. Ch. LENORMANT, Gazette archéologique 2, 1876, 78 ff. Taf. 21. — F. STUDNICZKA, AEM 8, 1884, 61. — P. WOLTERS, AJA 6, 1890, 66 f. Abb. 15. — DREXLER, Roscher ML 1, 2 (1886-90) „Heliopolitanus" 1992 f. — P. PERDRIZET, Daremberg-Saglio, Dictionnaire

3, 1 (1899) „Jupiter" 700. — DERS., REA 2, 1900, 17. — BONDURAND, CRAcInscr 1901, 861 ff. — S. RONZEVALLE, Ebd. 443 f. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 348 Nr. 3, 353 ff. Abb. 13, 360. — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 72, 75 ff. — É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule Romaine 1 (1907) 297 Nr. 431. — A.B. COOK, Zeus 1 (1914) 569 f. Abb. 436. — H. WINNEFELD, Baalbek II 113, 120. — THIERSCH EE 84 Taf. 19, 3. — Inschrift : E. und F. GERMER-DURAND - A. ALLMER, Inscriptions antiques de Nîmes (1893) 3 ff. Nr. 2 — CIL XII 3072. — DESSAU 4288.

H 23 PARIS

Louvre

Marmoraltar aus Antiocheia am Orontes. H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 328 f., 331 ff., 335 Taf. 83. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 120. — THIERSCH EE 86 f. — R. DUSSAUD, Syria 23, 1942-43, 46 Anm. 1. — H. SEYRIG, Syria 31, 1954, 82 Anm. 4, 83. — R. MOUTERDE, BMusBeyr 13, 1956, 20. — H. SEYRIG, Syria 36, 1959, 40 f. — DERS., BMusBeyr 16, 1961, 135.

H 24 PARIS

Louvre. Aus Sarba bei Djouni, Libanon. E. RÉNAN, Mission de Phénicie (1864) 843 Nr. 70 Taf. 22, 4. — CLERMONT-GANNEAU, Recueil d'archéologie orientale VI 79 f. Abb. — DERS., CRAcInscr 1903, 384 f. Abb. — R. DUSSAUD, RA 1903/1, 348 Nr. 8. — H. WINNEFELD, Baalbek II 113 Anm. 3. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Bull. Société Antiquaires France 1926, 179 Anm. 1.

Dargestellt ist Jupiter Heliopolitanus oder ein ähnlicher Gott. Der Rumpf und der Großteil des rechten Armes sind erhalten. Die übliche Zier des Ependytes fehlt.

H 25 QABELIAS, Libanon

Felsrelief

S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 1, 1906, 223 ff. Taf. 3, 3. — H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 326 Anm. 1.

Dargestellt wohl eine lokale Trias in der Art der heliopolitanischen. Einzelheiten sind kaum erkennbar.

H 26 ROM

Thermenmuseum 52.828 *Taf. 153*

Relieffragment vom Palatin. E. PARIBENI, Bull. Société Archéol. Alexandrie n.S. 13, 1910, 179 f. Taf. 8. — S. REINACH, Répertoire de Reliefs III 329, 3. — W. DÉONNA, RHRel 1919/2, 219 f. — H. WINNEFELD, Baalbek II 122 f. — H. SEYRIG, Litteris 5, 1928, 170. — DERS., RHRel 98, 1929, 90 Anm. 3. — DERS., Syria 10, 1929, 327 ff., 335 Taf. 82, 2. — THIERSCH EE 87. — H. SEYRIG, BMusBeyr 1, 1937, 87 Anm. 2. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 105 ff. Taf. 33, 2-3; 137 f. — R. MOUTERDE, BMusBeyr 13, 1956, 16. — H. SEYRIG, Ebd. 16, 1961, 135. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 80 Anm. 2. — Z. KÁDÁR, Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn. EPRO 2 (1962) 8.

H 27 SUWEIDA, Syrien

Museum

Relieffragment aus Schaḫba. S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 25 f. Nr. 2 Taf. 3 bis. — D. SOURDEL, Les cultes du Hauran à l'époque romaine. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 53 (1952) 43.

H 28 VERSCHOLLEN

Altar aus Bechouat bei Deir el-Ahmar, nordnordwestlich von Baalbek. H. SEYRIG, BMusBeyr 16, 1961, 132 f. Taf. 6.

Dargestellt die heliopolitanische Trias und ein vierter Gott, vielleicht Bacchus.

H 29 VERSCHOLLEN

Altar

Von libanesischen Mönchen bei den Fundamenten ihres Klosters ausgegraben und einem Kapitän Suin geschenkt. Nach S. Ronzevalle stammt der Altar wohl aus einem der Klöster unweit von Beirut, Mar Chaya oder eher Deir el Qala'a, und ist möglicherweise mit 9 identisch. S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 6 ff., hier weitere Literatur.

H 30 Verschollen
Darstellung, nicht näher bestimmt. Ehemals in Rosch-Pinah, Galiläa. Aus Bettina, südlich des Hermon. I. Levy bei P. Perdrizet, RA 1903/2, 400 Anm. 1.

Bronzestatuetten

H 31 Beirut
Nationalmuseum
Aus Baalbek. M. Sarraff, BMusBeyr 22, 1969, 159 Taf. 2 (leider ohne Vorderansicht).

H 32 Berlin
Staatliche Museen
Aus Kefr Djezzin, zwischen Beirut und Jebail. Vormals Sammlung Loeytved. Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie orientale VI 78 ff., 118 Taf. 1. — R. Dussaud, RA 1903/1, 348 Nr. 7; 353, 358 Anm. 1. — Ders., RA 1903/2, 93 f. — Clermont-Ganneau, CRAcInscr 1903, 89 ff. Abb. — Reinach RS III 227, 1. — A. de Ridder, MonPiot 12, 1905, 74. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 574 Anm. 2 Abb. 444. — H. Winnefeld, Baalbek II 118 ff. — R. du Mesnil du Buisson, Bull. Société Antiquaires France 1926, 179 Anm. 1. — H. Seyrig, Syria 10, 1929, 331 Anm. 2.

H 33 Graz
Joanneum *Taf. 154 a-c*
W. Gurlitt, Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn 14, 1891, 120 ff. Abb. — Drexler, Roscher ML 2 (1890-97) „Kewan" 1180. — P. Perdrizet, REA 2, 1900, 19. — R. Dussaud, RA 1903/1, 348 Nr. 6, 350, 353, 356 ff. Abb. 15; 360. — P. Perdrizet, RA 1903/2, 401. — Reinach RS III 8, 4-5. — A. de Ridder, MonPiot 12, 1905, 72, 74. — R. Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt 1 (1910) 61 Anm. 6. — F. Cumont, Syria 2, 1911, 42. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 572 f. Abb. 440. — V. Müller, Der Polos (1915) 95. — H. Winnefeld, Baalbek II 115. — R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 98 f. — Thiersch EE 82. — H. Seyrig, Syria 36, 1959,

41 Anm. 1. — R. du Mesnil du Buisson, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 83 Abb. 40 (irrig : Graz, Universität).

H 34 London
Britisches Museum
Vormals Sammlung Hamilton. H.B. Walters, Catalogue of Bronzes in the British Museum (1899) 183 Nr. 1010 Taf. 27 („Artemis Ephesia"). — P. Perdrizet, RA 1903/2, 399 ff. Abb. 1. — Reinach RS III 8, 9. — A. de Ridder, MonPiot 12, 1905, 74. — A.B. Cook, Zeus I (1914) 574 Abb. 442 a,b. — H. Winnefeld, Baalbek II 119 f. — Thiersch EE 80 f.

H 35 Paris
Louvre
Aus Beirut. R. du Mesnil du Buisson, Bull. Société Antiquaires France 1928, 245 ff. Abb. — R. Dussaud, Mon Piot 30, 1929, 82 ff. Taf. 7. — Thiersch EE 77 f. Taf. 16. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 117. — R. Mouterde, BMusBeyr 13, 1956, 10.

H 36 Paris
Louvre *Taf. 155*
Vormals Sammlung De Clercq. Aus Tartus, Syrien.[1] R. Dussaud, Notes de mythologie syrienne 127 Abb. 32. — A. de Ridder, MonPiot 12, 1905, 67 ff. Taf. 7 links. — Ders., Collection De Clercq 3 : Bronzes (1905) 141 f., 143 ff. Nr. 218 Taf. 35, 1; 36, 2-3. — Reinach RS IV 12, 4. — A.B. Cook, Zeus 1 (1914) 574 f. Abb. 443 a,b. — F. Cumont, Syria 2, 1921, 42. — H. Winnefeld, Baalbek II 117 f., 121. — J. Leipoldt, Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums. Bilderatlas zur Religionsgeschichte 9-11 (1926) XI Abb. 85. — R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 82 Abb. 2. — Thiersch EE 78 f., 95 Taf. 17. — R. Dussaud, Syria 23, 1942-43, 47 f. — H. Stern, Le calendrier de 354 (1953) 172, 175. — B.M. Felleti Maj, BullCom 75, 1953-55, 156.

---

[1] Thiersch a.a.O. schreibt fälschlich von Tortosa in Spanien, doch ist Tartus/Tortosa in Syrien gemeint.

H 37 PARIS

Louvre *Taf. 156 a-b*

Vormals Sammlung De Clercq. Aus Tartus, Syrien.[1] R. DUSSAUD, Notes de mythologie syrienne 128 Abb. 33. — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 67 ff. Taf. 7 rechts. — DERS., Collection De Clercq 3: Bronzes (1905) 142 f., 145 f. Nr. 219 Taf. 35, 2; 36, 4. — REINACH RS IV 12, 6. — A.B. COOK, Zeus 1 (1914) 576 Abb. 445 a,b. — H. WINNEFELD, Baalbek II 114 f. — THIERSCH EE 82.

H 38 PARIS

Louvre *Taf. 157-159*

Vormals in Sammlung in Beirut, wohl bei Baroody; später Sammlung Sursock. Aus dem Libanon, nach R. Dussaud aus Baalbek selbst. Unterteil nachträglich gefunden. S. RONZEVALLE, Al Mashriq 16, 1913, 522 ff. — R. DUSSAUD, Syria 1, 1920, 3 ff. Taf. 1 ff. — H. WINNEFELD, Baalbek II 116 f., 121, 126 Abb. 175 ff. (vor Zusammensetzung). — REINACH RS V 10, 5. — H. GREẞMANN, Die hellenistische Gestirnsreligion (1925) 27 Taf. 1, 1. — DERS., Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament[2] (1927) 102 f. Taf. 145, 357. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Bull. Société Antiquaires France 1928, 246 f. Anm. 3 f., 252. — L. MALTEN, JdI 43, 1928, 115 Abb. 45. — H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 347. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 82 f. Anm. 5; 100. — R. DUSSAUD - P. DESCHAMPS - H. SEYRIG, La Syrie antique et médiévale illustre. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 17 (1931) Taf. 57. — F. CUMONT, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum[3] (1931) Taf. 5, 1. — W. GUNDEL, Sternglaube und Sterndeutung[4] (1931) Taf. 3, 5. — Catalogue Sotheby, 4. u. 5.5.1931, 15 f. Nr. 112 Taf. 7 ff. — H. SEYRIG, Syria 13, 1932, 55 Anm. 1. — THIERSCH EE 73 ff., 95 Taf. 13 ff. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 138 Taf. 41, 3. — D, KRENCKER - W. ZSCHIETZSCHMANN, Römische Tempel in Syrien (1938. 120. — W. und H. GUNDEL, RE 20, 2 (1950) „Planeten" 2168, 2172) — H. STERN, Le calendrier de 354 (1953) 172, 174.

---

[1] Wie oben 336 Anm. 1.

H 39 VERSCHOLLEN

Ehemals in Damaskus

Um 1910 bei Habib Donato, Damaskus. Angeblich aus Baalbek, aus deutscher Grabung gestohlen. Diese Angabe nach H. Winnefeld erfunden; nach ihm vielleicht von einem Bauern aus Niha oder Temnin el Foka (bei Niha) gekauft. Beschreibung in einem Brief von M. Alaouf an O. Puchstein, abgedruckt bei: H. WINNEFELD, Baalbek II 115. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 117.

H 40 VERSCHOLLEN

Ehemals in Rom *Taf. 160 a*

Im 16. Jh. in Rom, Sammlung Garimberti. J.B. DE CAVALLERIIS, Antiquarum statuarum urbis Romae II Taf. 8 („Artemis Ephesia"). — REINACH RS II 322, 1 (sei falsch). — R. DUSSAUD, RA 1903/2, 91 ff. Abb. 19 (echt; Abb. wohl seitenverkehrt). — A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 74 Anm. 6. — DERS., Collection De Clercq 3: Bronzes 142 Anm. 1, 7. — P. GAUCKLER, Le sanctuaire syrien du Jani cule (1912) 161. — H. WINNEFELD, Baalbek II 119 f. — H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 331 Anm. 2. — THIERSCH EE 80. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 17 (dubios).

Bronzeringe

H 41 VERSCHOLLEN

Ehemals in Homs, Syrien

Von S. Ronzevalle im Dezember 1919 bei Ibrahim Sarrafian in Homs gesehen. Wohl aus Coelesyrien. S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 20 f. Nr. 9 Taf. 2, 8.

H 42 VERSCHOLLEN

Ehemals in Homs, Syrien

Alter Verwahrungsort und mutmaßlicher Fundort wie H 42. Von S. RONZEVALLE im Januar 1923 in Homs gesehen. MélBeyrouth 21, 1937-38, 20 f. Nr. 9 Taf. 2,7 a-b.

Bleifiguren

H 43 Berlin *Taf. 160 b*

Aus der Dschudschleitung in Baalbek. H. Winnefeld - D. Krencker, Baalbek I 30. — H. Seyrig, Syria 10, 1929, 326 f. Taf. 84, 1. — R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 82 Anm. 2. — Thiersch EE 85 Taf. 19, 4.

H 44 Berlin *Taf. 161 a*

Fundort wie H 44. H. Winnefeld - D. Krencker, Baalbek I 30. — H. Seyrig, Syria 10, 1929, 326 f. Taf. 84, 3. — E. Will, Le relief cultuel gréco-romain. BEFAR 183 (1955) 129 Abb. 17.

H 45-49 Berlin *Taf. 161 b*

Fundort wie H 44. H. Winnefeld - D. Krencker, Baalbek I 30 f. — H. Seyrig, Litteris 5, 1928, 174 f. — Ders., Syria 10, 1929, 332 f. Taf. 84, 5. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 82, 121 Taf. 25, 1.

Fünf aus derselben Form stammende Exemplare sind erhalten. H. Winnefeld und D. Krencker rechneten ebenso wie H. Seyrig die mit zwei Sternen verzierte Basis zum Kultbild selbst, obwohl sie breiter ist als der Ependytes darüber und zudem durch eine Stufe abgesetzt. Winnefeld und Krencker deuteten wegen des auf der Schulter getragenen korb- oder amphorenähnlichen Gegenstandes auf einen zum Jupiter Heliopolitanus gehörigen Dionysos; diese Deutung lehnt sich an eine andere, gleichfalls von der Dschudschquelle stammende Bleifigur[1] an. H. Seyrig stellte vorerst Litteris a.a.O. fest, daß die mutmaßliche Amphore auf der Schulter der Figur auf Venus-Atargatis weise; die Göttin wäre dann in der Gestalt einer ihrer Hydrophoren dargestellt. Später, Syria a.a.O., bezweifelte Seyrig seine eigene ältere Deutung. S. Ronzevalle wollte a.a.O. eine Benediktionsgeste erkennen und sah die Darstellung als Hermes von Baalbek an. In dem Gebilde über der linken Schulter vermutete er eine Haarsträhne.

---

[1] H. Seyrig, Syria 10, 1929 Taf. 84, 4.

An unseren Bleistatuetten mahnt der Umstand zur Vorsicht, daß sich an der Basis, den beiden Tieren und dem Polos nicht entfernte Gußreste befinden. Handelt es sich auch bei dem fraglichen Gegenstand auf der linken Schulter um einen solchen? Das linke der beiden Tiere zeigt deutlich einen Rinderkopf mit der typischen, gerundeten Schnauze. Daher wird man in unserer Darstellung trotz der abweichenden Armhaltung Jupiter Heliopolitanus selbst erblicken.

H 50 BERLIN

Basis mit sechssäuligem Tempel. Fundort wie H 44. H. WINNEFELD - D. KRENCKER, Baalbek I 30. — H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 326 f. Taf. 84, 2.

Ein zugehöriger Modius soll laut H. Winnefeld - D. Krencker a.a.O. vorhanden sein. Basis und Polos könnten auch zu einer Darstellung des Hermes von Baalbek gehört haben; vgl. die beschriftete Basis unten 372 *Taf. 165 b.*

Bleischeibe

VERSCHOLLEN

Aus Baalbek. R. MOUTERDE, MélBeyrouth 36, 1959, 69 f. Abb., Taf. 8, 1-2.

Im Tempel ist das Kultbild angedeutet. Die Echtheit ist nach H. Seyrig [1] sehr fraglich.

Tesserae

H. INGHOLT - H. SEYRIG - J. STARCKY, Recueil des tessères de Palmyre. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 58 (1955) 53 Nr. 397 Taf. 21; 133 Nr. 1088 Taf. 47 (Typ seitenverkehrt wiedergegeben); 54 Nr. 398 f. Taf. 21 (vielleicht Büste unseres Gottes). Möglicherweise weitere Darstellungen unter den im Register 196 f. unter „divinités indéterminées" angeführten Gottheiten.

Zwei verschollene, ehemals bei Ibrahim Sarrafian in Homs befindliche Exemplare: S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 13 f. Abb. 3 a Taf. 2 a; Revers: Abb. 3 c Taf. 2 c; zweites Stück: Ebd. Abb. 2 b Taf. 3 b.

---

[1] Brieflich vom 10.1.1972.

Geschnittene Steine

Vergleiche die Zusammenstellungen von Drexler,[1] P. Perdrizet,[2] R. Dussaud[3] und H. Thiersch.[4] Dazu einige Nachträge.

BEIRUT, Nationalmuseum. S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 12 f. Nr. 3 Taf. 2, 1.

NEW YORK, Sammlung H. Parker. Osborne (Duffield), Engraved Gems (1912) Taf. 23, 27 („Diana vom Aventin"; Publikation mir nicht zugänglich). — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 12 Nr. 1 Abb. 1.

VERSCHOLLEN. Vor 1907 in Nablus. S. RONZEVALLE a.a.O. 12 Nr. 2 Abb. 2.

VERSCHOLLEN. Ehemals in Es Sur (Tyros), soll aus Homs stammen. S. RONZEVALLE a.a.O. 15 f. Nr. 5 Taf. 2, 3.

VERSCHOLLEN. Vor 1917 in Sammlung Rizqallah in Damaskus. S. RONZEVALLE a.a.O. 16 f. Nr. 6 Abb. 4.

VERSCHOLLEN. Angeblich aus Mekka oder Medina. Lange vor dem ersten Weltkrieg von S. RONZEVALLE gesehen: a.a.O. 18 f. Nr. 8 Taf. 2, 5; 137.

VERSCHOLLEN. LIDZBARSKI, Ephemeris für semitische Epigraphik III 188. — F. CUMONT, Études syriennes (1917) 81 Abb. 35. — P.V.C. BAUR, The Excavations at Dura Europos, 3rd Season 1929-30 (1932) 110.

VERSCHOLLEN. C.O. MÜLLER - F. WIESELER, Denkmäler der alten Kunst ^{2} 2 (1856) 46 Taf. 71, 888 („Hekate"). — W. KIRFEL, Die dreiköpfige Gottheit (1948) 106 Taf. 31, 89. Der Typus des hier dargestellten dreiköpfigen Kultbildes ist, bei seitenverkehrter Armhaltung, von unserem Gott entlehnt. Ob die Gemme echt ist, kann nach den zitierten Abbildungen kaum beurteilt werden.

---

[1] ROSCHER ML 2 (1890-97) „Kewan" 1180 f.

[2] REA 2, 1900, 17 f. und 3, 1901, 263 f.

[3] RA 1903/1, 349 f.

[4] EE 87 ff.

Münzbilder

Überraschenderweise fehlen bis jetzt Münzen mit dem Bild des Gottes aus Heliopolis-Baalbek selbst. Dagegen erscheint das Kultbild auf den Münzen anderer Städte: Neapolis in Samaria [1] (*Taf. 162 b*), Eleutheropolis, Nikopolis, Arca-Caesarea und Orthosia. Das Material wurde von L. Lacroix [2] zusammengestelt. Dazu kommen noch Prägungen aus Diospolis.[3] Jupiter Heliopolitanus oder ein ähnlicher Gott erscheint auf Münzen von Ake-Ptolemais.[4] Aus der gleichen Stadt stammen nach H. Seyrig [5] Tetradrachmen, auf denen unser Gott als Beizeichen erscheint; früher wurden sie Orthosia zugewiesen.[6]

Der Feststellung von L. Lacroix, daß die Münzen neben den anderen Denkmälern nichts Neues zur Kenntnis des Kultbildes bringen, muß leider zugestimmt werden.

Elemente der Darstellung

a) Kopf und Polos

Der Beschreibung des Macrobius [7] entsprechend zeigen die meisten Darstellungen des Gottes ein bartloses, jugendliches Gesicht. Ausnahmsweise erscheint gelegentlich ein kleiner künstlicher Kinnbart nach ägyptischer Art, so bei der Bronzestatuette in Berlin H 32. Nach W. Gurlitt [8] zeigt auch die Bronzestatuette in Graz H 33 (*Taf. 154 a-c*) einen abgeschliffenen Kinnbart, dies wurde von R. Dussaud[9] bezweifelt. Als weiteres Beispiel des Vorkommens dieser ägyptischen Barttracht außerhalb ihres Stammlandes nannte H. Winnefeld[1] eine Büste aus Magnesia am Mäander.[2]

---

[1] BMC Palestine 50 Nr. 34 Taf. 6, 1 (Mark Aurel).

[2] Reproductions 100.

[3] H. Seyrig, Syria 39, 1962, 201.

[4] L. Kadman, The Coins of Akko Ptolemais. Corpus Nummorum Palaestinensium 1. Ser. 4 (1961) 70, 140 Nr. 242 f. Taf. 17 (Valerian); 144 Nr. 264 Taf. 18 (Salonina). Vgl. H. Seyrig, Syria 39, 1962, 200 f. Taf. 13, 12-14. Zu verwandten Kultbildern auf Münzen der gleichen Stadt siehe unten 377 f.

[5] RevNum 6. Ser. 4, 1962, 46.

[6] H. Seyrig, Syria 13, 1932, 364 f. Abb. 5.

[7] Sat. 1, 23, 12: Simulacrum aureum specie imberbi instat dextera elevata cum flagro in aurigae modum, laeva tenet fulmen et spicas, quae cuncta Iovis Solisque consociatum potentiam monstrant.

[8] AEM 14, 1891, 120 ff.

[9] RA 1903/1, 356.

Ein relativ einheitliches Bild zeigen unsere Denkmäler hinsichtlich ihrer Haartracht. Mit Ausnahme der schlecht erhaltenen oder qualitativ minderen Wiedergaben, die eben nur langes Haar erkennen lassen, finden wir fast durchwegs Korkzieherlocken, die in Stufen vom Scheitel herabfallen. Diese Frisur ist in erster Linie in Ägypten beheimatet und wird daher, meist zu Recht, als ägyptisierend bezeichnet. Schon R. Dussaud[3] hat aber festgestellt, daß sie auch in Syrien, bei den Nabatäern und selbst den Beduinen der Wüste heimisch ist. Sie erscheint häufig auf syrischen Bronzen des 2. Jahrtausends v. Chr.;[4] sollte sie zu dieser Zeit auch auf ägyptischen Einfluß zurückgehen, so besteht kein Grund, die Frisur unseres Gottes in der römischen Kaiserzeit als ägyptisierende Zutat zu bezeichnen.

Aus dem Rahmen fällt die Haartracht der aus Sochne stammenden Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*), also der am weitesten östlich und bereits in einem reinen Wüstengebiet gefundenen Darstellung unseres Gottes. Das Haar besteht aus einzelnen gedrehten Locken und bildet eine aufgelockerte, von einer gleichmäßigen Kurve begrenzte Masse, die tief in den Nacken reicht. Ebenso wie bei den überreichen Gewanddetails der Statuette fühlt man sich auch bei ihrer Haartracht stark an palmyrenische Kunst erinnert. Man wird die abweichenden Züge nicht als für das originale Kultbild selbst verbindlich ansehen.

Der Polos unseres Gottes hebt sich von den Poloi der kleinasiatischen Gottheiten deutlich ab. Er ist meist recht niedrig gebildet und manchmal durch senkrechte Streifen gegliedert, so etwa auf dem Relief in Avignon A 9 (*Taf. 149*) und der Bronzestatuette im Louvre H 37 (*Taf. 156 a-b*). Manchmal ist ein Wulstring sichtbar, auf dem der Polos aufruht, wie auf dem Relief in Rom H 26 (*Taf. 153*) und der Bronzestatuette in Beirut H 31. Ein markanter Unterschied von den Poloi der kleinasiatischen Gottheiten ist das kelchförmige Ausbiegen nach außen, dem wir auch bei der „Venus lugens" von Afqa [1] und anderen Gottheiten des syrischen Raumes begegnen. Besonders markant zeigen diese Form etwa der Altar aus Fîkî H 19, die Bronzestatuetten in Beirut H 31, Graz H 33 (*Taf. 154 a-c*), London H 34, Paris H 38 (*Taf. 157-159*) und die Bleifiguren von der Dschudschleitung H 44 (*Taf. 161 a*) und H 45-49 (*Taf. 161 b*). Am Polos kann Schmuck befestigt sein: Ähren bei H 31; Ähren und die Uräusschlange bei H 38; Ähren und eine Halbkugel, die wohl einen kostbaren Stein andeutet, bei H 33, eine Blüte bei H 34, Blätter bei dem Cippus in Deir el Qalaʿa H 18. Unklar ist die Zier auf dem Polos des Relieffragmentes in Suweida H 27, wo S. Ronzevalle [2] zwei Büsten erkennen wollte. Der Polos der Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*) ist mit Rhomben und Rundscheiben besonders reich verziert. Gegenüber den besprochenen Formen weicht die kleine, aus den übereinandergesetzten Kronen von Ober- und Unterägypten gebildete Kopfbedeckung bei der Berliner Bronzestatuette H 32 und vielleicht auch jener im Louvre H 36 (*Taf. 155 a-b*) ab.

---

[1] Baalbek II 127.

[2] C. Humann - J. Kohte - C. Watzinger, Magnesia am Maeander (1904) 227f. Taf. 11.

[3] RA 1903/1, 362 f.

[4] Vgl. etwa A. Parrot, Syria 29, 1952, 44 ff. Abb. 1 Taf. 1.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die große Mannigfaltigkeit der überlieferten Polosformen eine, wenn man so sagen darf, „Kopienkritik" und damit Schlüsse auf das Aussehen dieses Details am originalen Kultbild selbst fast unmöglich macht. Wenn man der Mehrzahl der überlieferten Darstellungen Glauben schenken darf, so war der Polos niedriger als bei den zuvor besprochenen Gottheiten und verjüngte sich kräftig nach unten. Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Zutaten wie Uräusschlange, Ähren und Rosetten oder eines runden Steines muß offen bleiben; diese Elemente erscheinen zu selten, um einen Schluß auf das Urbild zu ermöglichen. Bei der Grazer Bronzestatuette H 33 dachte W. Gurlitt [3] an einen kostbaren Stein, während R. Dussaud [4] eher eine Sonnenscheibe in Betracht zog. Für das Kultbild selbst nahm Dussaud jedoch einen mit Blättern und Efeu geschmückten Kalathos mit einer Kugel aus kostbarem Stein an. [5]

---

[1] Siehe oben 249.

[2] MélBeyrouth 21, 1937-38, 25 f.

[3] Archaeologisch-epigraphische Mitteilungen 14, 1891, 120 f.

[4] RA 1903/1, 356.

[5] Ebd. 359.

Die Verwendung kostbarer Steine am Kultbild scheint innerhalb unserer Gruppe eine syrische Spezialität zu sein; wir konnten sie bei den Beispielen aus Anatolien nicht belegen.[1] Poloi mit eingelegten Steinen begegnen wir auch im Iran.[2]

Ein ähnlicher Polos wie jener unseres Gottes ist auf einem Cippus aus Byblos [3] dargestellt. Mit seiner kräftigen Ausladung, den Ähren an der Wandung und der torusartigen Basis erinnert er besonders an den Polos der Bronze Sursock H 38 (*Taf. 157-159*). Nach den Sphingen, welche das Postament flankieren, galt der Polos von Byblos der Atargatis. Eine ähnliche Darstellung schmückte wohl die Rückseite des Altars aus Antiochia H 23.

b) Schmuck

Um den Hals unseres Gottes liegt meist ein Kollier mit einem runden Medaillon, so bei dem Altar in Avignon H 9 [4] (*Taf. 149*), dem Cippus in Baalbek H 10 (*Taf. 150*), dem Cippus in Beirut H 16, dem Relief aus Fneidiq H 17 (*Taf. 151*), dem Altar in Istanbul H 20 und dem Relief mit der Trias von Baalbek in Rom H 26 (*Taf. 153*). Gelegentlich fehlt das Halsband; auf dem Altar aus Bechouat H 28 ist es doppelt, bei einer der Bleifiguren von der Dschudschleitung, H 43 (*Taf. 160 b*), dreifach gebildet. In der Mitte befindet sich meist ein großer Stein. Einen ähnlichen Halsreifen trägt etwa Aphlad auf der bekannten Stele aus Dura.[5] H. Seyrig [6] verglich diese Kolliers mit den „Brüsten" des Zeus Labraundos und der Artemis Ephesia und führte sie auf Behälter von Amuletten, ähnlich den etruskisch-italischen Bullen, zurück.

---

[1] Vgl. Lukian, de Dea Syria 32; R. Zahn, Anatolian Studies Ramsay (1923) 452 f. Anm. 3; P.V.C. Baur, The Excavations at Dura Europos, 3rd Season 1929-30 (1932) 107.

[2] M.I. Rostovtzeff, YaleClSt 5, 1935, 231 zum Aphladrelief aus Dura Europos, hier weitere Literatur.

[3] E. Renan, Mission de Phénicie (1864) 162 Taf. 22, 8; H. Seyrig, Syria 36, 1959, 38 f. Abb. 1. Ähnliche Darstellung auf Münzen von Caesarea im Libanon : Taf. 7, 1, hier weitere Vergleiche zur Polosform.

[4] Bei letzterem handelt es sich nach den Beschreibungen um ein aus zwei Delphinen bestehendes Halsband. R. du Mesnil du Buisson, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 144 Abb. 111, 2 faßte das Kollier von H 10 als Sonnenscheibe zwischen zwei Sternen auf.

[5] M.I. Rostovtzeff, YaleClSt 5, 1935, 226 ff. Abb. 36, 38; hier 229 als iranisches Symbol der Königsherrschaft erklärt.

[6] RHRel 98, 1928, 90 f.

Einen Armreifen mit einem kostbaren Stein sowie ringförmige Ohrgehänge finden wir an der Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*). Besonders reichen, aus zwölf Armreifen bestehenden Schmuck trägt der von H. Seyrig [1] veröffentlichte rechte Arm einer Heliopolitanusstatue H 3 (*Taf. 147*). Die Ringe sind von unterschiedlicher Größe und Ausführung, zeigen jedoch durchwegs Fassungen für eingelegte Steine über den Verschlüssen, ähnlich wie die Kolliers am Hals unseres Gottes. Der Abstand Ellbogen-Faust des Fragmentes von 0,46 m ergäbe eine Statue von etwa 2,20 m Höhe.[2] H. Seyrig zog in Betracht, daß das Stück von der Kultstatue des Jupiter Heliopolitanus in Berytus stamme. Wie er betonte, lieferte zweifellos eine bekleidete und geschmückte Holzstatue das Modell für unsere Darstellung. Seyrig verglich das Fragment treffend mit dem Inventar des palmyrenischen Tempels in Dura, nach dem Jarhibol unter anderem 14 Armreifen, sieben an jedem Arm, trug.[3] Seyrigs Zuweisung des Fragmentes an eine Darstellung unseres Gottes erfuhr durch die Auffindung des Reliefs von Fneidiq H 17 (*Taf. 151*), dessen Jupiter Heliopolitanus gleichfalls viele Armbänder trägt, eine schöne Bestätigung. Ähnlichen Schmuck trägt der rechte Arm des Heliopolitanus-ähnlichen Gottes auf dem Relief von Khirbet Abu-Duhur.[4]

c) Ependytes

Die Art und das Aussehen des Ependytes als Ganzes stimmt bei den einzelnen Nachbildungen im wesentlichen überein, während die Details und der Schmuck sehr starke Verschiedenheiten zeigen. Letztere gehen so weit, daß wir bis jetzt nicht einmal zwei Darstellungen des Gottes mit wirklich analogem Schmuck besitzen.

Bei einigen der oben besprochenen Kultbilder, besonders bei Aphrodite von Aphrodisias,[5] konnten wir vermuten, daß der Ependytes rundum reichte und nicht nur die Gestalt einer vorne umgehängten Schürze hatte wie bei der ephesischen Artemis. Dies war aber wegen der den Rücken bedeckenden Schleiermäntel nie mit absoluter Sicherheit zu entscheiden.

---

[1] BMusBeyr 1, 1937, 85 ff. Taf. 8.

[2] Anders H. Seyrig a.a.O. 87 : fast natürliche Größe.

[3] F. Cumont, Fouilles de Doura-Europos (1922-23). Bibl. arch. et hist. (Beirut) 9 (1926) 369 ff. Nr. 12.

[4] Siehe unten 384 f.

[5] Siehe oben 172 f.

Bei unserem Gott liegt der Ependytes in seiner Gesamtheit offen da und ist nicht mit dem Schleiermantel der weiblichen Kultbilder bedeckt. Er reicht rundum und umschließt den Körper wie ein Futteral. Man kann ihn in vier Teile zerlegen : je ein Schild bedeckt die Vorder- und Rückseite des Kultbildes und zeigt fast durchwegs einzelne Streifen mit quadratischen oder rechteckigen Feldern. Dazu kommen zwei schmale Seitenstreifen unter den Achseln, die gewöhnlich mit langen Blitzbündeln verziert sind. H. Thiersch [1] erklärte sie plausibel als Füllstücke zwischen den Rändern der beiden Schalen vorne und hinten. Die beschriebene Anordnung finden wir bei allen Bronzestatuetten, während die Blitze bei der auch sonst stark abweichenden Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*) fehlen. Von den beiden Statuettentorsen in Beirut zeigt H 2 (*Taf. 146 a-b*) beiderseits je zwei Kreisscheiben und einen unklaren, ovalen Gegenstand darunter.

Bei H 1 (*Taf. 145 a-b*) erscheinen im oberen erhaltenen Feld ein Blitz, im Feld darunter eine Vierblattrosette. Die beiden Torsen gehören zu den wenigen Beispielen dafür, daß sich die Streifengliederung des Ependytes auch unter den Achseln fortsetzte. Bei H 2 läuft der Ependytes ausnahmsweise nicht rundum, sondern reicht wie jener der Artemis Ephesia nur bis zu den Seiten. Allerdings ist keine klare seitliche Begrenzung angegeben.[2] Da die Statuette wohl ausschließlich auf Vorderansicht berechnet war, darf man diesem Detail nicht zuviel Bedeutung beimessen. Bei der Bronzestatuette H 31 in Beirut reichen die schmalen Seitenfelder mit den Blitzen nur von der zweiten bis zur fünften Zone des Ependytes, die erste sowie sechste bis achte Zone laufen rundum.

Während wir die Seitenteile mit ihren langen Blitzen doch an der überwiegenden Zahl der Nachbildungen finden, an denen diese Partie erhalten ist, und diesen Schmuck daher auch für die originale Kultstatue voraussetzen dürfen, ist die Ausstattung der Vorder- und Rückseite des Ependytes an den erhaltenen Denkmälern sehr uneinheitlich. Beginnen wir mit dem großen Feld über der Brust. Es wird seitlich von zwei über die Schultern nach hinten laufenden Trägern begrenzt, die den Ependytes in einer ähnlichen Weise halten, wie wir dies bei Aphrodite von Aphrodisias gesehen haben.[1] Die Träger sind etwa an dem Cippus in Baalbek H 10 (*Taf. 150*), dem Altar in Kopenhagen H 21 (*Taf. 152 a-b*), dem Relief in Rom H 26 (*Taf. 153*) und den Bronzestatuetten in Berlin H 32 und Graz H 33 (*Taf. 154 a-b*) gut zu sehen. Das Brustfeld selbst trägt meist die Büsten von Helios und Selene. Die Bronzestatuette in Paris H 37 (*Taf. 156 a-b*) zeigt Helios allein, bei jener in Graz H 33 erscheint lediglich eine männliche Büste, die als Saturn gedeutet wurde.

---

[1] EE 75 f.

[2] Die Rückseite der Statuette ist wegen ihrer jetzigen Aufstellung unmittelbar vor einer Wand kaum zu untersuchen, doch sind mit der Hand schematische Bogenfalten zu ertasten. Zwischen den Schultern ist eine Erhöhung, ähnlich der Rückentänie der Artemis Ephesia, spürbar. Die Statuette war auf Vorderansicht berechnet, ihre Rückseite ist in der Bearbeitung vernachlässigt.

Die abweichende Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*) schiebt zwischen Helios und Selene eine dritte, polostragende Büste ein, die auf Jupiter Heliopolitanus selbst gedeutet wurde; [2] eher wird man an einen Planeten denken. Aus dem Rahmen fällt die Bronzestatuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*), deren Brustfeld eine geflügelte Sonnenscheibe aufweist. Bei vielen Darstellungen, besonders den kleineren Reliefs und den Bleifiguren, zeigt das Brustfeld keinen Schmuck. Hier handelt es sich allerdings um jene Nachbildungen, bei denen die Wiedergabe des Büstenschmuckes bereits technische Schwierigkeiten bereitete; auch der übrige Schmuck ist bei ihnen meist nur flüchtig angedeutet.

Die Zahl der übrigen Zonen und Felder des Ependytes ist starken Schwankungen unterworfen. Wenn wir das Brustfeld mitzählen, liegt die niedrigste Zahl bei drei Streifen,[3] die höchste bei deren acht.[4] Innerhalb dieser Grenzen kommen alle Zwischenwerte vor, ohne daß eine Gruppe den anderen gegenüber deutlich in der Überzahl ist und so einen Schluß auf das Vorbild zuläßt. Dieselbe Uneinheitlichkeit können wir bei den Füllungen der Streifen und Felder feststellen.

Eine Gruppe von Nachbildungen stellt auf der Vorderseite des Ependytes die Bilder der sieben vermeintlichen Planeten Sol, Luna, Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur dar. Diese schon früher vermutete Deutung wurde durch F. Cumont [1] zur Gewißheit erhoben. Sol und Luna sind an den Anfang gestellt, die übrigen bereits nach ihren Abständen von der Erde geordnet. Die einzelnen Zonen sind von rechts nach links zu lesen, wie im semitischen Bereich üblich. Falls das Brustfeld eine andere figurale Zier trägt als Sol und Luna, werden diese in den nächsttieferen Streifen versetzt wie etwa bei den Bronzestatuetten Graz H 33 (*Taf. 154 a-c*) und Sursock H 38 (*Taf. 157-159*). In der untersten Reihe erscheint oft ein frontal gesehener Löwenkopf. R. Dussaud [2] setzte ihn mit dem vermeintlichen Gott Gennaios gleich, der in Baalbek in Löwengestalt verehrt worden sei. H. Seyrig [3] bezog ihn vorerst ebenso wie die gelegentlich erscheinende Herme [4] auf den heliopolitanischen Hermes, den er für solar ansah. Auch R. Mouterde [5] betrachtete den Löwen als Symbol der scheinenden oder untergehenden (Saturn-) Sonne. Nach einem späteren Beitrag von R. Dussaud [6] ist die Löwenmaske vom heliopolitanischen Hermes unabhängig. Man erinnert sich an den Löwenkopf der „kleinen" Trias dieses Gottes.[7] Zuletzt bezog H. Seyrig [8] den Löwenkopf auf Atargatis von Baalbek, zu welcher Sphingen und Löwen gehörten.

---

[1] Siehe oben 166 ff., 173.

[2] G. Mendel und H. Thiersch a. oben 328 a. O.

[3] Relief aus Avignon H 9 (*Taf. 149*), Cippus von der Dschudschleitung H 10 (*Taf. 150*), Altar in Paris H 23, Bleifigur H 44 (*Taf. 161 a*) etc.

[4] Bronzestatuetten in Beirut H 31 und Berlin H 32, Relief in Nîmes H 22.

Insgesamt sechs Büsten in zwei Reihen zeigt die Statuette H 6 in Istanbul (*Taf. 148*). Sie sind nicht in die übliche Streifen- oder Feldergliederung einbezogen, sondern nehmen auf die Ornamentierung des unter ihnen liegenden Gewandes kaum Rücksicht und wirken nachträglich aufgesetzt. Einige Nachbildungen weisen einen ausschließlich aus Rosetten bestehenden Felderschmuck auf, so der Cippus in Baalbek H 10 (*Taf. 150*), jener in Deir el Qalaʿa H 18, der Altar in Istanbul H 20, das Relief in Nîmes H 22 und die Bronzestatuette in Paris H 37 (*Taf. 156 a-b*). Der Altar aus Bechouat H 28 zeigt einen Ependytes mit sechs Feldern und Rosetten sowie Sternen als Füllungen. Die Bleifiguren aus der Dschudschleitung H 43 (*Taf. 160 b*), H 44 (*Taf. 161 a*) und H 45-49 (*Taf. 161 b*) bringen angedeutete Rosetten, Ringe oder schrägstehende Kreuze. Es gibt auch Kombinationen zwischen der Füllung mit Büsten und jener mit Rosetten. Die Grazer Bronzestatuette H 33 (*Taf. 154*) zeigt unter dem mit einer (Saturn-?) Büste verzierten Brustfeld einen Streifen mit Sol und Luna sowie zwei weitere mit drei bzw. zwei Rosetten. Figurale Motive und Rosetten erscheinen auch auf der Bronzestatuette in London H 34 kombiniert, wo unter dem Brustfeld von oben nach unten eine Büste mit Kalathos zwischen Rosetten (?), zwei bärtige Köpfe im Profil, ein Löwenkopf zwischen zwei Rosetten und zwei ausschließlich mit Rosetten verzierte Streifen angeordnet sind. Bei der Bronzestatuette in Beirut H 31 überwiegen Rosetten, doch befand sich vorne mindestens eine Büste.[1]

---

[1] Syria 2, 1921, 40; ausführlich dazu H. STERN, Le calendrier de 354 (1953) 172 ff.

[2] RA 1903/1, 351, hier weitere Literatur; vgl. H. STERN a.a.O. 174.

[3] Syria 10, 1929, 334.

[4] Siehe unten 351.

[5] BMusBeyr 13, 1956, 10 ff.

[6] Syria 23, 1942-43, 46 f.

[7] Siehe unten 373.

[8] Brieflich vom 29.3.1972 an den Verfasser.

Eine ähnlich gemischte Anordnung zeigte die verschollene Bronzestatuette H 40 (*Taf. 160 a*), falls die alte Zeichnung getreu ist: Büste / Rosette, Rosette / Greif / Rundscheibe, Tier / Büste, Rosette / Tier / zerstörtes Feld, zwei Rosetten, schließlich Rosette und zwei Rundscheiben. Einer singulären Anordnung begegnen wir bei der Bronzestatuette im Louvre H 35. Hier folgen unter dem Brustfeld zwei ungewöhnlich hohe Streifen. Im oberen erscheinen stehend drei männliche Götter, Zeus zwischen Hermes und Ares.[2] Im zweiten erkennt man neben einer Säule eine sich auf ein Szepter oder eine Lanze stützende Göttin, die von einer kleinen Nike bekrönt wird; es dürfte sich um die Tyche von Berytus handeln. Der folgende dritte Streifen ist sehr niedrig und enthält drei Rosetten.

Ungewöhnlich ist auch die Dekoration des Ependytes der Bronzestatuette H 32 in Berlin. Unter dem Brustfeld mit Helios und Selene folgen noch insgesamt sieben Streifen mit folgenden Füllungen: Männliche Büste zwischen zwei Sphingen; Rosette zwischen zwei männlichen Büsten; Männliche Büste zwischen zwei Sphingen; Rosette, zwei Köpfe mit Ammonshörnern im Profil, Rosette; Büste zwischen zwei Löwenköpfen; Löwenkopf zwischen zwei Rosetten; drei Rosetten.

---

[1] In der Profilansicht BMusBeyr 22, 1969 Taf. 2 erkennbar; hier leider keine Vorderansicht.

[2] Zur Bedeutung der Konjunktion Jupiter-Mars-Merkur, welche Beziehung zum Königtum hat: R. Mouterde, BMusBeyr 13, 1956, 10.

Die Sphinx vertritt Atargatis[1]; wie Jupiter Heliopolitanus von Stieren, wird sie von diesen Mischwesen flankiert.[2]

Bei einigen Beispielen sind Hermen in den Schmuck des Ependytes einbezogen. Bei dem Torso in Beirut H 2 (*Taf. 146 a-b*) beginnt die Herme oberhalb des Löwenkopfes und erreicht mit ihrem Schaft die Höhe von zwei Ependyteszonen, während sich der nicht erhaltene Kopf zwischen den beiden Büsten des Brustfeldes befand. Das Relief in Avignon H 9 (*Taf. 149*) zeigt eine schmale, hohe Herme in der Mitte der untersten Ependyteszone und darüber eine größere, die zwei Zonen durchquert. Der Kopf der unteren, vielleicht auch jener der oberen, trägt einen Polos.

Wichtig ist die Darstellung der Herme auf dem Cippus in Baalbek H 10 (*Taf. 150*). Hier ragt ihr polosbekrönter Kopf zwar schon in die unterste Ependyteszone, doch gehört die Herme eindeutig nicht zum Kultbild selbst, sondern steht vor diesem und der üblichen, würfel- oder quaderförmigen Basis zwischen den beiden Stieren. Damit können wir die Herme unter die nachträglich hinzugekommenen Elemente des Kultbildes einreihen, die ursprünglich von diesem getrennt waren, vergleichbar den „Begleitern" und „Begleiterinnen" der anatolischen Göttinnen. Zur Aufstellung der Herme, die wohl den heliopolitanischen Hermes darstellt, hat schon R. Dussaud [3] gegen die verfehlte Behauptung von W. Gurlitt [4] Stellung bezogen, daß die Herme auf dem Löwenkopf aufruhe; Gurlitt hatte hieraus eine Deutung der Herme auf den weiblichen Paredros ableiten wollen. Dussaud zog auch in Betracht, daß es sich bei der Herme um Jupiter Heliopolitanus selbst oder einen ähnlichen Gott, etwa Baal Marqod, handeln könne.[5] H. Seyrig [6] bezog die Herme ebenso wie den Löwenkopf auf den heliopolitanischen Hermes, der eine Hypostase des Jupiter Heliopolitanus sei.

Der gleichen Uneinheitlichkeit der Felderfüllungen des Ependytes begegnen wir auf den Rückseiten der erhaltenen Denkmäler. Unsere einzigen Quellen sind die Bronzestatuetten und der Torso in Beirut H 1 (*Taf. 145 a-b*). Bei letzterem erscheint hinten eine Kreuzblüte über einer Vierblattrosette, die übrigen Zonen sind nicht erhalten. Bei den Bronzen fällt auf, daß die Zahl der Zonen vorne und hinten differieren kann.[1] Wie das Brustfeld der Vorderseite, so ist auch das oberste Feld der Rückseite besonders groß gebildet. Bei der Statuette Sursock H 38 weist es eine geflügelte Sonnenscheibe mit zwei Schlangen auf, sonst durchwegs einen großen Adler. Letzterer ist unter den insgesamt acht erhaltenen Bronzestatuetten siebenmal zu belegen und auch bei der achten, der Statuette Sursock H 38, vorhanden, lediglich um eine Zone tiefer gerutscht. Abgesehen davon besteht die Füllung der Streifen und Felder der Rückseite meist ausschließlich aus Rosetten.[2] Nur zwei Beispiele zeigen hier figuralen Schmuck. Die Statuette in Paris H 36 (*Taf. 155 a-b*) ordnet unterhalb des großen Feldes mit der Sonnenscheibe zwischen zwei Füllhörnern folgende Motive an: Neptun - Ceres; Minerva - Diana; Herkules. Auf dieser Statuette sind die Zwölfgötter der Sternbilder zugleich mit den sieben Planetengöttern dargestellt.[3] Bei der Statuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*) erscheinen unter dem Adler der zweiten Zone zwei im Profil wiedergegebene Widderköpfe mit Blick zueinander, darunter zwei „Rosetten" [4] und in den beiden untersten Streifen nochmals je zwei Rosetten. Wie die Sphingen für Atargatis, so stehen die Widder für Hermes Heliopolitanus, dessen Begleiter sie sind.[5] Dagegen wollte R. Mouterde [6] die Widderdarstellungen im astrologischen Sinne deuten und erinnerte an die Rolle dieses Tieres bei Hermes Trismegistos.

---

[1] R. Dussaud, Notes de mythologie syrienne 67, 126; H. Seyrig, Syria 31, 1954, 82.

[2] Vgl. oben 274 f..

[3] RE 8,1 (1913) „Heliopolitanus" 55; RA 1903/1, 351.

[4] Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen 14, 1891, 123.

[5] RA 1903/1, 361. Allerdings sind am Relief in Avignon H 9 (*Taf. 149*) keineswegs, wie Anm. 1 behauptet, zwei Lunabüsten dargestellt.

[6] Syria 10, 1929, 334.

Angesichts unserer kurzen Übersicht über den verschiedenen Zierrat des Ependytes fällt die außerordentliche Vielfalt der Motive auf. Fassen wir die bisherigen Deutungsversuche dieses Kleidungsstückes zusammen :

---

[1] Bronzestatuetten in Graz 33 (*Taf. 154 a-c*): 4-3; Paris H 35: 4-7; Paris H 36 (*Taf. 155*) : 4-3; Paris H 38 (*Taf. 157-159*); 5-6; Brust- und Rückenfelder jeweils mitgezählt.

[2] Bronzestatuetten in Beirut H 31; Berlin H 32; Graz H 33; London H 34; Paris H 35 und H 37.

[3] F. CUMONT, Syria 2, 1921, 42.

[4] Ihre Bildung erinnert an geknotete Wollbinden, wie THIERSCH EE 76 hervorgehoben hat.

[5] H. SEYRIG, Syria 31, 1954, 84; siehe unten 376 f.

[6] BMusBeyr 13, 1956, 15.

Unser Kultbild wurde von F. Lenormant [1] richtig zugewiesen, er bezeichnete den Ependytes als „gaîne étroite". Nach F. Studniczka [2] handelt es sich um breite Gurten, die aus einzelnen, an den Rändern ausgefalzten Platten bestehen. R. Dussaud [3] wollte den Typ unseres Gottes von Darstellungen des griechischen Helios und den Ependytes von dessen langem, kurzärmeligem Gewand ableiten; hierzu zog er die Heliosdarstellungen am Maussoleum von Halikarnaß und die Heliosmetope des Athenatempels von Ilion heran. Um den — nach Dussaud — rein griechischen Typ zu kaschieren, habe man den Panzer hinzugefügt, welcher den Eindruck eines alten Xoanons erwecken sollte. Der Panzer sei mit Rosetten dekoriert gewesen, später seien die Büsten des Helios und der Selene, noch später der andere Zierrat hinzugetreten. Seine miltärische Gewandung stelle unseren Gott in eine Reihe mit Jupiter Dolichenus, aber auch Malakhbel und Aglibol von Palmyra. Für A. de Ridder [4] ist der Ependytes aus einer Vorder- und einer Rückenplatte sowie zwei schmalen Seitenplatten zusammengesetzt zu denken. Er lehnte die Theorie Dussauds von einer Nachahmung des römischen Panzers ab : die Verwandtschaft zu diesem sei nur oberflächlich und das enge Futteral, welches an jenes der Artemis Ephesia erinnere, mache jede Bewegung unmöglich. Bei der Zier des Ependytes handle es sich um Stickerei De Ridder stellte auch die starken Verschiedenheiten der Ependytesdekoration fest und führte sie auf wechselnden Geschmack der Künstler und der Gläubigen zurück, zog aber daneben auch schon in Betracht, daß sich der ursprüngliche Typ nach und nach modifiziert habe und die Denkmäler diesen Etappen gefolgt seien. F. Cumont [5] erkannte, daß der Ependytes unseres Gottes die Planeten bereits nach ihrer Umlaufdauer bzw. nach ihrem Abstand von der Erde geordnet darstellt. Cumont erblickte auch in der Flügelsonne und dem Löwenkopf einen astro- oder kosmologischen Sinn. Nach H. Winnefeld [1] handelt es sich bei dem Kultbild des Jupiter Heliopolitanus in jener Gestalt, in der es uns bekannt ist, um eine Mischbildung aus syrischen und griechisch-römischen Elementen, jedoch um keine Nachahmung des echten, alten Götterbildes. Der Schmuck im Gitterwerk des Ependytes wird lediglich als Ornament aufgefaßt. Winnefeld hebt die stark wechselnde Zusammensetzung des Büstenschmucks hervor und führt sie auf willkürliche Verbindungen, die mit dem Wesen des Kultbildes selbst nichts zu tun hätten, ja sogar auf die speziellen Wünsche der Stifter von Nachbildungen zurück.[2] Zur Löwenmaske wird festgestellt,[3] daß diese nicht allen Repliken gemeinsam sei und dem Kultbild selbst wohl gefehlt habe. Keine der Darstellungen des Gottes, welche einen Löwenkopf aufwiesen, sei inschriftlich als Wiedergabe des Jupiter Heliopolitanus gesichert. Der Löwenkopf sei vielleicht auswärts, etwa in Byblos, aus lokalen Vorstellungen heraus hinzugefügt worden. Demgegenüber wird man den Löwenkopf, wie auch die Herme, zu den zwar ursprünglich vom Kultbild getrennten,[4] aber doch zugehörigen Elementen rechnen.

---

[1] Gazette archéologique 2, 1876, 78 ff. Taf. 21.

[2] Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen 8, 1884, 61.

[3] RA 1903/1, 363; RE 8, 1 (1913) „Heliopolitanus" 52; Syria 1, 1920, 6; auch noch Syria 23, 1942-43, 54 f.

[4] MonPiot 12, 1905, 71 ff.

[5] Siehe oben 349 Anm. 1.

Mehr Klarheit über den Ependytes unseres Gottes besitzen wir seit den Forschungen von H. Thiersch,[5] der das Gewand erstmals mit dieser Bezeichnung belegte und mit den anatolischen Parallelen zusammenstellte. Er erkannte, daß das rundum laufende Kleidungsstück an über die Schultern laufenden Trägern hängt. Die Angleichung an den hellenistisch-römischen Panzer sei nur sekundär. Das hohe Alter des Ependytes wird betont und seine Herkunft aus dem Orient angenommen. In die ihm seit alters her eigene Viereckmusterung habe man die Symbole von Himmelskörpern eingefügt; dieses Hinzutreten des kosmischen Elements wird treffend mit dem Tierkreis der Artemis Ephesia [6] verglichen. Nach Thiersch bestand der Ependytes aus getriebenem Goldblech, das über einem Holzkern befestigt war. Er nahm an, daß der mittlere Vertikalsaum eine Spezialität unseres Gottes sei und an verwandten kleinasiatischen Kultbildern nicht vorkomme.[1] Allerdings konnten wir bei Eleuthera von Myra (*Taf. 94 b*) einen Schmuck mit paarweise untereinander angeordneten Büsten erschließen.[2] Auch hier wird eine gefelderte Umrahmung kaum gefehlt haben. Auch bei abweichenden Darstellungen im Typus der Artemis Ephesia treffen wir gelegentlich gleichfalls eine senkrechte Mittelteilung an.[3] Schließlich führte Thiersch [4] die Annäherung des Ependytes an den römischen Panzer unter anderem auf die Veteranenkolonien in Heliopolis und Berytus zurück. Diese Erklärung ist angesichts der zahlreichen gerüsteten Götter im syrischen Raum schon a priori unwahrscheinlich. Zudem gelang M. Rostovtzeff [5] überzeugend der Nachweis, daß die gepanzerten Götter ihre Rüstung nicht von den römischen Legionen entlehnt haben, sondern in den Hellenismus zurückreichen. Er dachte an teils parthischen, teils seleukidischen Ursprung : die Seleukiden hätten dem Wettergott einen militärischen Aspekt gegeben, damit die syrischen Soldaten ihn verehren sollten; [6] die Arsakiden seien ihnen hierin gefolgt. Dem gegenüber wies E. Will [7] die alte semitische, besonders in Syrien anzutreffende Vorstellung des bewaffneten Gottes nach, der mit dem griechisch-römischen Panzer ausgestattet worden sei, zumal es sich um den Muskelpanzer handle, welcher im Osten unbekannt war. Nach E.H. Kantorowicz [8] zeige der Panzer an einem Gott ebenso wie an einem Herrscher die virtus des Trägers. Zuletzt zeigte H. Seyrig,[9] daß die gepanzerten Götter nicht von den Parthern abzuleiten seien. Vielmehr handle es sich um die Schutzgötter der eben erst seßhaft gewordenen arabischen Bevölkerung. Als wichtiges Indiz zieht Seyrig eine Münze aus Chalkis im Libanon[10] heran, die 73/72 v. Chr., also noch vor Pompeius, geprägt wurde und gepanzerte Dioskuren zeigt. An anderer Stelle [1] wies Seyrig bei Mâ von Komana einen Panzer hellenistischer Form nach. Jupiter Heliopolitanus wurde bewußt ausgeklammert: [2] es handle sich bei ihm um eine der Artemis Ephesia ähnliche Statue in einem Futteral, dessen Angleichung an einen Panzer nachträglich erfolgte. Dem ist vollinhaltlich zuzustimmen.

---

[1] Baalbek 2 (1922) 110 ff.

[2] Ebd. 122.

[3] Ebd. 120.

[4] So schon H. Winnefeld a.a.O. 115, nach ihm allerdings zum bedeutungslosen Ornament abgesunken.

[5] EE 73 ff.

[6] Siehe oben 70 ff.

---

[1] EE 75.

[2] Siehe oben 230.

[3] Siehe oben 90.

[4] EE 93

[5] YaleClSt 5, 1935, 207 ff.

[6] AJA 37, 1933, 62; Aegyptus 13, 1933, 510 ff.; YaleClSt a.a.O.

[7] Le relief cultuel gréco-romain. BEFAR 183 (1955) 258 ff., bes. 165 f.

[8] Proceedings of the American Philosophical Society 105, 1961, 368 ff.

[9] Syria 47, 1970, 77 ff.

[10] Ebd. 97 f.

Kehren wir zu den Forschungen von Thiersch zurück: an dem abweichenden Ependytes der Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*) sah er Juwelenbesatz.[3] H. Winnefeld [4] hatte dieses Kleidungsstück mit den Darstellungen von Netzgewändern, die wir oben [5] besprochen haben, und die Büsten mit aufgesetzten Phalerae verglichen. Die Annahme Winnefelds, daß die Statuette H 6 genau dem Kultbild folge, widerspricht allen anderen Nachbildungen; es handelt sich doch deutlich um eine Variante in palmyrenischer Art.

E. Lichtenecker [6] stellte fest, daß der Ependytes mit seinem Büstenschmuck wegen der Berücksichtigung der planetarischen Woche, die in Syrien erst ab dem 1. Jh. v. Chr. bekannt war, nicht vor römischer Zeit ,,kanonisiert'' worden sein könne. Hadad, der einheimische Vorgänger, habe schwerlich ein derartiges Blechgewand getragen. Der Umstand, daß gerade der erstgenannte Gott auf den babylonischen Denkmälern mit sternverzierten ,,Götterschilden'' erscheine, wird als Stütze der Ableitung des Ependytes von diesen angesehen.[7] Auch R. Mouterde [8] leitete unseren Ependytes vom Himmelskleid der babylonischen Götter ab und erinnerte an die als κοσμοκράτορες gekleideten hellenistischen Prinzen.

An so gut wie allen Darstellungen unseres Gottes sind die Lederstreifen an den Schultern und am unteren Abschluß des Ependytes sichtbar,[9] oft auch der Schulterschutz mit den charakteristischen rechtwinkeligen Ausnehmungen an den vorderen Enden. Der Umstand, daß einige Denkmäler die gewöhnlichen Schultertragen des Ependytes [1] wie bei Aphrodite von Aphrodisias,[2] andere aber die Schulterbänder zeigen, läßt deutlich erkennen, wie der vom Panzer entlehnte Teil die alten Tragbänder überschichtete und ersetzte. Der Platz zwischen ihnen, der eigentlich das Untergewand freigeben sollte, wurde gleichfalls mit figuraler Zier versehen: vorne mit Helios und Selene, hinten mit dem Adler.

---

[1] AntK 13, 1970, 78.

[2] Syria 47, 1970, 93 Anm. 1.

[3] EE 83, 93.

[4] Baalbek II 112.

[5] Siehe 108, 110, 322.

[6] Kultbilder 103, 131 f.

[7] Siehe oben 93 f.

[8] BMusBeyr 13, 1956, 13.

[9] Mißverstanden von Laumonier, Cultes 121; ähnlich E. Will, Le relief cultuel gréco-romain 265.

Die Lederstreifen an den Schultern sitzen an jenem Platz, den sie auch beim Panzer innehaben. Dagegen sind die Streifen am unteren Abschluß des Panzers, welche die Glutäen und Genitalien schützen sollen, zum Saum des Ependytes, also bis zu den Knöcheln abgerutscht. Zieht man diese nachträglichen Zutaten ab, so steht der Ependytes ganz in jener Art vor uns, in der wir ihn von den anatolischen Gottheiten her kennen oder erschließen konnten. Es ist anzunehmen, daß seine Zier ursprünglich aus Rosetten bestand, die bei einem großen Teil unserer Denkmäler durch Planetenbüsten verdrängt worden sind. Mit seinen einzelnen rosettenverzierten, wohl aus Goldblech bestehenden und auf Stoffgrund befestigten Platten steht der Ependytes des Jupiter Heliopolitanus den mesopotamischen Kultkleidern mit Goldappliken sehr nahe, von denen wir die Futterale unserer Kultbilder abgeleitet haben.[3]

Interessant ist, daß Büsten in der Art unserer Planetendarstellungen auch einmal das Gewand eines Sterblichen zieren. Das Relief eines Priesters am großen Tempel von Niha [4] (*Taf. 162 a*) weist auf der Brust zwei Büsten, vielleicht jene von Helios und Selene, auf.

d) ATTRIBUTE

Bei den wenigen Denkmälern, an denen die Attribute der Hände noch erhalten sind, handelt es sich um eine Peitsche in der rechten Hand und um ein Bündel von Ähren in der linken. Nach der Beschreibung des Macrobius [5] sollten in der linken Hand ein Blitz und Efeu erscheinen. Tatsächlich ist man bei einigen der erhaltenen Nachbildungen nicht sicher, ob es sich bei dem oft flüchtig wiedergegebenen Gegenstand der linken Hand nicht wirklich um einen Blitz handelt, so bei dem Relief mit der heliopolitanischen Trias in Rom H 26 (*Taf. 153*). Doch zeigt etwa die Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*), wie schematisch Ähren wiedergegeben sein können. Die Peitsche unseres Gottes ist von einer orientalischen Form des Blitzes abgeleitet.[1] R. Dussaud [2] rechnete die Peitsche in der rechten Hand zu jenen Attributen, die vom griechischen Helios entlehnt seien. Später [3] machte er wahrscheinlich, daß die ursprünglichen Attribute der Hände das Blitzbündel und die Weizenähren gewesen seien. S. Ronzevalles [4] Angabe, der Gott auf dem verschollenen zweiten Cippus aus Deir el Qalaʿa H 15 habe einen Pinienzapfen an einem Stiel in der linken Hand gehalten, ist mit Vorsicht zu behandeln, zumal Ronzevalle hierzu das Relief in Nîmes H 22 vergleicht, auf dem der Gott gewiß keinen Pinienzapfen trägt.

---

[1] Gut sichtbar an der Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*). Hier werden die Bänder an den Schultern von runden Fibeln zusammengehalten.

[2] Siehe oben 166 ff.

[3] Siehe oben 96 f.

[4] Erwähnt M. CHEHAB, BMusBeyr 8, 1946-48, 164; H. SEYRIG, ebd. 16, 1961, 131; über Büsten hier nichts gesagt. Gute Abbildung auf dem Inserat Archaeology 24, 1971, 193.

[5] Vgl. oben 342 Anm. 7.

Die Statuette in Istanbul H 6 (*Taf. 148*) hält das Ährenbündel mit zwei gestreckten Fingern, einer Schwurhand ähnlich, in der Linken.

e) STIERE

Mit Ausnahme der nicht unserem Gott geltenden Basen aus Niha H 4-5 und der beschrifteten Basis in Rom H 8, welche von Löwen flankiert werden, ‚bilden überall Stiere die Begleiter des Gottes, soweit man die Art der Tiere nach ihrem Erhaltungszustand noch bestimmen kann. Die Stiere stehen parallel zur Blickrichtung des Gottes, nur auf den Münzen sind sie etwas ins Profil gedreht, um zu starke Verkürzungen zu vermeiden [5] (*Taf. 162 b*). Ebenso ist die Profilstellung der Stiere auf dem Panzer der Statue aus Carnuntum H 12 zu erklären. H. Winnefeld [6] betrachtete die Stiere als schon dem ursprünglichen, nicht hellenisierten und romanisierten Kultbild zugehörig; sie seien ursprünglich die Träger des Gottes oder zumindest des Thrones, auf dem er stand, gewesen. Auch R. Dussaud [1] hielt die Stiere für die ältesten Attribute unseres Gottes. Gewiß sind die flankierenden Tiere in Syrien schon lange heimisch. Tierbasen sind aus dem nordsyrisch-späthethitischen Kreis geläufig.[2] Trotzdem darf man nicht a priori annehmen, daß die beiden Stiere zum ältesten Bestand des Kultbildes gehören. Bei Artemis Ephesia sind, wie festgestellt wurde,[3] die flankierenden Hirsche auf den Münzbildern nicht vor trajanisch-hadrianischer Zeit nachzuweisen. Auch bei unserem Gott ist keine Darstellung mit Sicherheit älter als das 2. Jh. n. Chr.[4] Leider fehlen datierte Stadtmünzen von Heliopolis mit dem Bild des Gottes, auf denen sich eine Chronologie zumindest der späteren Elemente des Kultbildes hätte aufbauen lassen.

---

[1] H. SEYRIG, Syria 10, 1929, 347 und BMusBeyr 1, 1937, 86.

[2] RA 1903/1, 362 f.

[3] MonPiot 30, 1929, 79; vgl. THIERSCH AE 47.

[4] CRAcInscr 1901, 454; vgl. A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 74.

[5] Siehe oben 342.

[6] Baalbek II 120.

f) BASIS

Die Basisform, welche wir am häufigsten antreffen, ist ein glatter, annähernd würfelförmiger Block, der die Standfläche des Gottes gegenüber den flankierenden Stieren erhöht. Hier sehen wir einen Unterschied gegenüber den anatolischen Gottheiten, die stets auf derselben Ebene stehen wie die ihnen zugeordneten Tiere. Die Überhöhung ist wohl von der hethitischen Tierbasis abzuleiten.[5] Die glatte Vorderwand der Basis zwischen den Tieren, bei Jupiter Heliopolitanus oft mit Tyche oder einer Tempelfassade geschmückt, trägt schon bei einem Beispiel aus Karkemis ein figurales Relief.[6] Nur in Ausnahmefällen finden wir unseren Gott und seine Tiere in gleicher Höhe, so beim Cippus in Beirut H 16.

Einige Basen von Nachbildungen unseres Gottes zeigen auf der Vorderseite die Reliefdarstellung einer Tempelfassade. Diese kann zweisäulig,[7] vier- [8] oder sechssäulig [9] sein. R. Dussaud[10] deutete auf das eigene Heiligtum des Gottes. F. Chapouthier [1] verglich das Gebäude mit dem Tempelaufsatz auf dem Polos der Artemis Ephesia, bei dem es sich jedoch lediglich um die Umbildung des Oberteils einer Mauerkrone handelt.[2] Das Tempelchen auf der Basis der Bronzestatuette im Louvre H 35 scheint ionisch zu sein, bei den übrigen Beispielen ist die Ordnung wegen der sehr schematischen Wiedergabe nicht festzustellen. Das Tympanon des Tempels kann glatt sein oder eine Füllung aufweisen. Bei der Bleifigur H 44 (*Taf. 161 a*) und der einzelnen Basis H 50 sind Rundschilde sichtbar, die Bleifigur H 43 (*Taf. 160 b*) zeigt eine an die Giebel der Artemisheiligtümer in Ephesos [3] und Magnesia am Mäander[4] erinnernde türartige Rahmung mit Andeutung von figuralem oder ornamentalem Schmuck innerhalb und zu beiden Seiten. Derartige Giebeltüren sind auch in Baalbek gesichert.[5] Die Art der Giebelfüllung bei der Basis der Bronzestatuette im Louvre H 35 ist nicht mehr deutlich zu erkennen.

---

[1] MonPiot 30, 1929, 78.

[2] Z.B. E. AKURGAL, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey^2 (1970) Taf. 18 a, 89, 107 a; Viele Beispiele, besonders aus Karkemis und Zincirli, bei W. ORTHMANN, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (1971) passim.

[3] Siehe oben 43.

[4] THIERSCH EE 90; vgl. unten 365.

[5] Vgl. H. v. GALL, Die paphlagonischen Felsgräber. IstMitt Beiheft 1 (1966) 72.

[6] E. AKURGAL a.a.O. Taf. 89.

[7] Bronzestatuette in Paris H 35.

[8] Bleifigur H 44 (*Taf. 161a*).

[9] Altar in Paris H 23; Bleifigur H 43 (*Taf. 160 b*); einzelne Basis aus Blei H 50.

[10] MonPiot 30, 1929, 82.

Eine zweite Gruppe von Basen unseres Kultbildes zeigt auf der Stirnseite die Darstellung einer weiblichen Figur. Bei der Basis in Rom H 8 und der Bronzestatuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*) ist sie durch die Beigabe von Füllhorn und Steuerruder deutlich als Tyche gekennzeichnet; außerdem trägt sie einen Polos. Ähnliche Gestalten finden wir in den Nischen der aus Niha stammenden Basen H 4-5 in Beirut, bei denen die flankierenden Tiere allerdings Löwen sind. Weniger deutlich sind die Darstellungen am Cippus der Hochmaea aus Niha H 13 und dem Relief in Istanbul H 20. H 13 stellt nach seiner Inschrift den Gott Hadaranes von Niha dar.[6] H. Winnefeld [7] wollte in der weiblichen Figur ein Unterscheidungsmerkmal dieses Gottes von Jupiter Heliopolitanus erkennen, wogegen schon allein ihr Vorkommen an der Bronzestatuette Sursock H 38 spricht.

Die Rolle der Tyche in unserem kultischen Bereich wurde von F.

---

[1] REA 40, 1938, 129.

[2] Siehe oben 58.

[3] Siehe oben 67 f.

[4] P. HOMMEL, IstMitt 7, 1957, 30, 38 f.

[5] H. WINNEFELD - B. SCHULZ, Baalbek 1 (1921) 63.

[6] Zu diesem siehe unten 382 f.

[7] Baalbek II 113 f.

Cumont[1] herausgestrichen: sie zeigt den Willen des Schicksals, das den Lauf der Planeten lenkt. Die Gottheit erscheint häufig auf Münzen von Baalbek.[2] Vergleichbar mit unseren Basen ist das ähnliche Motiv einer Statue des Apollon von Hierapolis aus Hatra.[3]

Eine abweichende Zier sind die Sterne auf den Basen der Bleifiguren H 45-49 (*Taf. 161 b*).

Eine besondere Zurichtung des breiten Postamentes unter der Basis und den beiden Stieren finden wir an der Bronzestatuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*). Dieses weist an jeder seiner vier Seiten zwei runde Löcher in gleicher Höhe und außerdem, unmittelbar vor der Basis mit der Tyche, ein größeres rundes Loch auf. R. Dussaud[4] stellte fest, daß die runde Vertiefung keine weitere Figur aufgenommen haben könne, da sonst die Darstellung an der Basis verdeckt worden wäre. Die Löcher in den Seitenwänden dienten nach Dussaud zum Durchstecken von Stangen, die einen innen befindlichen Behälter für Schmuck oder Opfergaben oder aber einen „Briefkasten" für einzuwerfende Orakelfragen gehalten hätten. Der hypothetische Behälter sei durch die runde Öffnung zugänglich gewesen. H. Winnefeld[5] hielt die paarweise angeordneten Löcher für Nachbildungen entsprechender Durchbohrungen der Basis des originalen Kultbildes. Sie hätten zum Durchstecken von Stangen gedient, mit deren Hilfe man das Idol bei Prozessionen mitgeführt hätte. Allerdings wären die angenommenen Stangen einander in Wege gestanden, da sich die Löcher durchwegs in gleicher Höhe befinden.[6] H. Thiersch[7] stimmte der Annahme Dussauds von einer Beziehung des hypothetischen Behälters zur Orakelerteilung des Gottes zu. Er wandte sich allerdings dagegen, daß der Priester selbst aus dem bei den syrischen Tempeln oft vorhandenen

---

[1] Syria 2, 1921, 44 f.; vgl. auch H. Seyrig, Syria 10, 1929, 347 und 13, 1932, 55.

[2] H. Winnefeld, RhM n.F. 69, 1913, 146 Beilage Abb. 6 f.

[3] H. Lenzen, AA 1955, 339 ff. Abb. 2 f.; R. du Mesnil du Buisson, MélBeyrouth 38, 1962, 148 ff. Taf. 1. Deutung von J. Pirenne, Sacra Pagina. Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovanensium 12-13 (1959) 297 Abb. C. Diese Deutung wird durch ein Relief bestätigt, das H. Seyrig in einem der nächsten Bände der „Syria" veröffentlichen wird.

[4] Syria 1, 1920, 13 ff.

[5] Baalbek II 117.

[6] Thiersch EE 76.

[7] Ebd. 76 f., 95 ff.

Raum unter dem Allerheiligsten das Orakel verkündet habe, da nirgens eine Öffnung dieser Räume nach oben nachgewiesen sei. Eher habe der bewußte Behälter zur Aufnahme der Würfel oder Astragale gedient, die man verwendet habe. Nun ist sehr unwahrscheinlich, daß man eine derartige hypothetische und durch keine Quelle belegte Anlage in der Basis des Kultbildes an einer kleinen Bronzestatuette mit minutiöser Genauigkeit kopiert, bei allen anderen erhaltenen Denkmälern aber nicht einmal angedeutet hat. Zudem fehlt jeder Beweis dafür, daß man sich in Baalbek des Orakels von Astragalen oder Würfeln bediente, wenn erstere auch in Kleinasien oft nachzuweisen sind.[1] Wie Jupiter von Hierapolis - Bambyke in Nordsyrien erteilte unser Gott sein Orakel, indem er die ihn tragenden Priester bald in diese, bald in jene Richtung dirigierte.[2] Außerdem verläuft die hintere Durchbohrung der beiden Seitenflächen unseres Postamentes bereits unter den Hinterhufen der Stiere, also in einer gewissen Entfernung vom Rand der runden Öffnung in der Deckfläche, die für den Behälter im Inneren in Anspruch genommen wurde. Auch dies spricht gegen die Vermutung von Dussaud und Thiersch. Das von Thiersch in diesem Zusammenhang ins Treffen geführte Vorhandensein der Tyche auf unserer Basis ist bereits hinlänglich erklärt und braucht nicht mit dem angeblichen Orakel der Basis in Verbindung gebracht zu werden.

Zusammenfassung

Der Name Baalbek ist vielleicht als Baʿal Beqaʿa, also Herr der Beqaʿa, des fruchtbaren Tales zwischen Libanon und Antilibanon, zu deuten.[3] Das Kultbild unseres Gottes wurde erstmals 1876 von F. Lenormant[4] auf dem Relief in Nîmes H 22 erkannt. Früher hatte man seine Darstellungen meist als Artemis Ephesia oder eine andere anatolische Göttin gedeutet.[1] Keine erhaltene Darstellung ist mit Sicherheit älter als das 2. Jh. n. Chr.[2] Über das Aussehen des Gottes im Hellenismus und in noch früherer Zeit sind wir nicht unterrichtet; wir wissen auch über die hellenistische Phase der Geschichte von Baalbek kaum Bescheid.[3]

---

[1] Im Kult der Artemis Ephesia, Artemis Anaitis von Hypaipa, Hera von Samos etc.: THIERSCH EE 97.

[2] MACROB. Sat. 1, 23, 13 bzw. LUKIAN, de Dea Syria 36 f.

[3] Dafür O. EISSFELDT, Tempel und Kulte syrischer Städte in hellenistisch-römischer Zeit. AO 40 (1941) 36; dagegen R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 79 f. Anm. 4.

[4] Siehe oben 353 Anm. 1.

In dem kaiserzeitlichen Kultbild steht ein sehr heterogenes Gebilde vor uns, das aus einheimisch-syrischen und griechisch-römischen Elementen zusammengesetzt ist, während sich aus Ägypten kommende Details schwächer bemerkbar machen. Die „ägyptisierende" Haartracht ist auch in Syrien heimisch, die Geißel in der rechten Hand des Gottes unterscheidet sich deutlich von jener des Osiris. So bleiben die wirklich ägyptischen Elemente [4] auf den nur sehr vereinzelten künstlichen Kinnbart [5] und das gelegentliche Vorkommen von Uräusschlangen und der geflügelten Sonnenscheibe,[6] etwa an der Bronzestatuetet Sursock H 38 (*Taf. 157-159*) beschränkt. Außerdem erscheinen auf der Bronzestatuette in Berlin H 32 Ammonshörner; dagegen irrte S. Ronzevalle,[7] als er solche auf dem Löwenkopf des Torsos in Beirut H 2 (*Taf. 146 a-b*) erkennen wollte.[8]

Bondurand [9] stellte eine Übersicht der permanenten und variablen Elemente an den Darstellungen unseres Kultbildes zusammen. Nach ihm würden die permanenten Elemente, auf eine Goldstatue übertragen und mit einer Auswahl der variablen Elemente kombiniert, das Aussehen der originalen Kultstatue ergeben. Das feldergeteilte Futteral habe in Fransen geendet, welche die Füße bedeckten; das dem Panzer entlehnte Lederkoller wird also mißdeutet. Zu Füßen des Gottes hätten sich ein [10] oder zwei Tiere befunden.

---

[1] Z.B. H. Bazin, RA 1886/2, 257 ff.

[2] Siehe oben 354, unten 365.

[3] H. Winnefeld, RhM n.F. 69, 1913, 139 ff.

[4] Vgl. H. Seyrig, Syria 31, 1954, 88.

[5] Siehe oben 342 f.

[6] Diese kann auch bodenständig sein. Zu ihrer Rolle in der hethitischen Großreichszeit und in späthethitischer Zeit H. Gonnet - Bağana, Anadolu 11, 1967, 167 ff. Im Alten Orient ist sie seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. heimisch : E.D. van Buren, Symbols of the Gods in Mesopotamian Art. Analecta Orientalia 23 (1945) 94 ff.

[7] RA 1905/1, 52.

[8] Vgl. H. Winnefeld, Baalbek II 126.

[9] CRAcInscr 1901, 863 f.

[10] Die Annahme eines einzigen Tieres wurzelt in der Mißdeutung des Reliefs aus Nîmes

R. Dussaud [1] brachte einige Berichtigungen zur Liste von Bondurand und schränkte ein, daß die wirklichen Variationen nur wenige und sekundäre Details beträfen, was im Hinblick auf die starken Schwankungen in der Darstellung, vor allem jener des Ependytes, nicht ganz berechtigt scheint. Nach Dussaud bestand das originale Kultbild aus Gold und war nicht sehr groß, da es ja in Prozessionen mitgeführt wurde. Die aus der antiken Literatur [2] überlieferte Wortbildung „Balanion" wollte Dussaud [3] auf die Statue beziehen und erinnerte an Palladion, also gleichfalls eine Bezeichnung für eine unterlebensgroße Kultstatue. Früher [4] hatte er die Bezeichnung auf die großen Lustrationsbecken im Tempelhof bezogen und fand dabei die Zustimmung von Honigmann.[5] In jedem Falle ist geringe Größe wahrscheinlich; das Herumtragen bei Prozessionen und die Dimensionen der statuarischen Nachbildungen mit Ausnahme der Statue, von welcher der Arm in Beirut H 3 (*Taf. 147*) stammt, sprechen dafür; nicht zuletzt auch die Zugehörigkeit zu unserer Gruppe.

Von Dussauds verfehlter Rückführung des Typus auf den griechischen Helios war oben [6] bereits die Rede. Nach Dussaud blieben vom alten Baal nur die beiden Stiere, der Blitz und die von Uräusschlangen flankierte Scheibe übrig. Dabei weist gerade die Stellung des Gottes mit der erhobenen rechten Hand auf Syrien, hier war sie schon lange heimisch. Der Typus wurde nach Griechenland und Italien weitergegeben und besonders für Zeus, Athena, Poseidon und Herakles verwendet.[7] Nach R. Dussaud [8] ist die Vermischung zwischen Hadad

H 22, bei dem die flankierenden Tiere als Kopf und Hinterteil eines hinter dem Kultbild liegenden Löwen angesehen wurden.

[1] RA 1903/1, 359.

[2] Chron. pasch. 303 : *τὸ ἱερόν τὸ τοῦ βαλανίου.*

[3] RA 1903/1, 366 Anm. 1; MonPiot 30, 1929, 78; vgl. THIERSCH EE 73.

[4] Journal asiatique 9. Ser. 19, 1902, 372.

[5] RE Suppl. 4 (1924) „Heliupolis" 725.

[6] Siehe 358.

[7] V. MÜLLER, Frühe Plastik in Griechenland und Vorderasien (1929) 167 f., 208 ff. Zum Nachleben des Typus in der spätetruskisch-italischen Bronzekleinplastik R. FLEISCHER, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 125 ff. Nr. 163 ff. Taf. 89 f.

[8] RA 1903/1, 363; vgl. auch RA 1904/2, 259 : der Typ der Statue sei jünger als Alexander.

und dem zu Unrecht herangezogenen griechischen Helios wohl in seleukidischer Zeit vor sich gegangen. Die starken Verschiedenheiten der uns erhaltenen Nachbildungen betonte A. de Ridder:[1] kaum zwei Repliken seien nach dem Vorbild kopiert, nur die Hauptzüge gemeinsam. Er zog neben künstlerischen Variationen bei der Wiedergabe auch in Betracht, daß sich das Kultbild selbst verändert habe und die Denkmäler den einzelnen Etappen folgten. Sehr unwahrscheinlich ist dagegen die Annahme de Ridders, das alte, bätyl- oder xoanonförmige Kultbild im Tempel sei für die Gläubigen in Repliken der griechisch-römischen Kunstsprache übersetzt worden, wobei die individuelle Phantasie eine große Rolle gespielt habe.

Wichtig für die Datierung der uns erhaltenen Nachbildungen ist die Feststellung R. Dussauds, daß die datierten Weihinschriften unseres Gottes zwischen Trajan und 249 n. Chr. anzusetzen seien.[2] Dies spräche dafür, daß unsere Darstellungen in jenem zeitlichen Rahmen entstanden sind, den wir bei den anatolischen Kultbildern festgestellt haben,[3] nämlich vorwiegend im 2. und 3. Jh. n. Chr. Dussaud sah an anderer Stelle[4] die armlose Bronzestatuette im Louvre HH 3 (*Taf. 163*) als Darstellung eines älteren Typs unseres Gottes an; sie stellt jedoch den heliopolitanischen Hermes dar.[5] V. Müller[6] reihte unser Kultbild unter jene Darstellungen ein, die spät in Anlehnung an alte Statuen geschaffen worden seien und die man zur Erzielung eines altertümlichen Aussehens absichtlich mit einer idolartigen Form und einem Polos ausgestattet habe. Später[7] bezeichnete er unser Kultbild als Mischprodukt, an dem Haltung, Haartracht und Gewandüberzug orientalisch, die stilistische Ausprägung aber und besonders die Darstellungen auf dem Gewand ohne Einfluß der griechisch-römischen Kunst nicht denkbar seien. Die Statue sei bewußt archaisierend und lehne sich an ein Jahrtausend ältere syrische Schöpfungen an, werde aber von ihren symbolhaften Attributen überwuchert.

---

[1] MonPiot 12, 1905, 73.

[2] RE 8, 1 (1913) „Heliopolitanus" 55.

[3] Siehe oben 129, 177, unten 403.

[4] Syria 1, 1920, 12 zu Abb. 3; Ebd. 11 ff. wollte Dussaud in ägyptisierenden Hadadstatuetten die ältere Form unseres Kultbildes erblicken.

[5] Siehe unten 371.

[6] Der Polos (1915) 89.

[7] RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 479.

Auch für H. Winnefeld [1] ist unser Kultbild von echt archaischen Bildern weit entfernt und zudem widersinnig mit Elementen eines Panzers kombiniert. Die vergleichbar dargestellten Göttinnen, Artemis Ephesia und Aphrodite von Aphrodisias, zeigten, daß der Typus nicht aus Syrien stamme. Hier wie dort handle es sich nicht um Nachbildungen echter orientalischer Götterbilder, sondern um Neuschöpfungen des Hellenismus mit Einbeziehung von Zügen alter griechischer Statuen und mißverstandenen Einzelheiten der im Osten angetroffenen Götterbilder. Die Zutaten seien lediglich synkretistisch aufzufassen. So erkläre sich die schillernde Mannigfaltigkeit der Darstellungen, von denen nicht einmal zwei auf das gleiche Urbild zurückgeführt werden könnten.[2] Als Elemente des Originals werden lediglich Adler, Blitz, Sonnenscheibe, Peitsche und Ähren sowie beide Stiere angesehen. Der Büstenschmuck des Ependytes wird in seiner wechselnden Zusammensetzung als willkürlich kombiniert bezeichnet und vom Wesen des Gottes und seinem originalen Kultbild getrennt. Die Büsten gingen teilweise auf die Wünsche von Stiftern zurück, teilweise seien sie nur als ornamentale Füllungen aufgesetzt worden. Zur Größe des Kultbildes meint Winnefeld, [3]daß dieses, falls die Stiere Lebensgröße erreichten, überlebensgroß gewesen sein müsse. Zur Entstehung des Typus wird noch festgestellt,[4] daß wir nicht einmal wüßten, ob die uns bekannte Mischbildung aus hellenistischer oder römischer Zeit stamme.

S. Ronzevalle [5] wollte auf einer Gemme in Paris ein natürlich drapiertes Gewand statt eines Ependytes erkennen und aus der etwas unklaren Darstellung ableiten, daß Futteral und Harnisch nachträgliche Hinzufügungen zum ursprünglichen Typ seien. Die auf den Bleifiguren von der Dschudschleitung zu beobachtenden Abweichungen wollte er damit erklären, daß diese zum Teil anderswo hergestellt seien, was bei in Baalbek selbst gefundenen Votivgaben an einen lokalen Gott wenig wahrscheinlich ist. Eine gerechtere Behandlung widerfuhr unserem Kultbild durch H. Thiersch.[1] Er erklärte die Angleichung an den hellenistisch-römischen Panzer für ebenso sekundär wie die Füllung der Ependytesfelder mit Planetenbüsten. Zu letzteren verglich er die mit Sternsymbolen besetzten Kleiderdarstellungen vom Nımrud dağı.[2] Nach Thiersch handelt es sich um einen originalen orientalischen Typus von hohem Alter. Das Kultbild bestand nach ihm aus getriebenem Goldblech über einem Holzkern und sei ebenso alt wie die verwandten Idole in Kleinasien und Syrien, deren wichtigste wir in vorliegender Arbeit besprochen haben und die nicht alle erst im Hellenismus geschaffen worden seien.[3] E. Lichtenecker [4] vermutete, daß der Typus spät sei, da ihn der römische Panzer bereits beeinflußt habe. Davon, daß dies nur zum Teil richtig ist, war schon oben [5] die Rede. Auch die sieben Wochengötter wiesen auf eine erst in römischer Zeit erfolgte Kanonisierung.

---

[1] Baalbek II 120 ff.

[2] A.a.O. 120 werden die Bronzestatuetten Berlin H 32, London H 34 und die verschollene Statuette H 40 (*Taf. 160 a*) als am ehesten auf ein gemeinsames Vorbild zurückgehend bezeichnet, doch sind die Unterschiede in der Dekoration des Ependytes auch hier beträchtlich.

[3] Ebd. 112.

[4] Ebd. 110.

[5] MélBeyrouth 21, 1937-38, 27 zu Taf. 3, 3.

H. Seyrig [6] vermutete angesichts der Übereinstimmung zwischen unserem Kultbild und den kleinasiatischen Beispielen, wie etwa Artemis Ephesia, daß Syrien von Kleinasien entlehnt habe. Die Adaption nach den anatolischen Vorbildern sei wohl im Hellenimus erfolgt. Hierfür spricht, daß wir in Syrien im Gegensatz zu Kleinasien keinerlei Vorformen unserer Kultbilder nachweisen können. Allerdings war Syrien für die als Ursprung des Ependytes vermuteten mesopotamischen Gewänder [7] leichter zu erreichen als Kleinasien.

Wir sind bei der Beurteilung des Kultbildes des Jupiter Heliopolitanus zwar relativ reichlich mit Material ausgestattet, aber trotzdem in einer wenig glücklichen Lage, da die am besten datierten und zudem offiziellen Denkmäler ausfallen, die uns bisher stets das Gerüst unserer

---

[1] EE 73 ff.

[2] Siehe oben 318.

[3] EE 94.

[4] Kultbilder 103, 131 f.

[5] Siehe 354 ff.

[6] Syria 31, 1954, 82 Anm. 2.

[7] Siehe oben 96 f.

Betrachtungen geliefert haben : die Münzen. Prägungen aus Heliopolis selbst fehlen; die wenigen auswärtigen Münzen mit Darstellungen des Gottes [1] sind meist schlecht erhalten und geben ebenso wie die Gemmen für die Entwicklung des Typus nichts her. So können wir lediglich analog zu den an anderen Gottheiten erzielten Resultaten schließen, daß der Ependytes aus einem Kultkleid mit Auflage von Metallplättchen [2] hervorgegangen ist und vorerst mit Felderfüllungen in flachem Relief, wohl in erster Linie Rosetten, und schließlich im späten Hellenismus oder in der Römerzeit mit den stark plastisch gebildeten Planetenbüsten ausgestattet wurde. Die nach den Umlaufzeiten geordnete Planetenreihe ist erst ab dem 2. Jh. v. Chr. sicher nachweisbar [3]; die älteste vergleichbare Darstellung in Syrien, jene im Thalamos des Beltempels in Palmyra, entstammt erst der frühen Kaiserzeit. Grundlage für die Ausbildung unseres „Himmelskleides" [4] lieferten einerseits die starken astronomischen und astrologischen Tendenzen, die von Mesopotamien her seit dem 2. Jh. v. Chr. auf Syrien wirkten [5]; der Vergleich mit der Übernahme des Tierkreises durch Artemis Ephesia [6] liegt nahe. Man erinnert sich, daß Hadad mit Šamaš und Sin eine Trias bildet.[7] Andererseits sind die griechisch-römischen Planetendarstellungen wohl in Syrien importiert worden.[8]

Wohl späte Elemente sind auch jene, welche die beiden übrigen Mitglieder der heliopolitanischen Trias am Kultbild vertreten : Löwenkopf, Herme, Widder (Hermes) und Sphinx (Atargatis). Wie bei Artemis Ephesia drückt sich im Kultbild der Kaiserzeit die religiöse Umwelt des Gottes aus.[9] Darauf, daß wir eine bekleidete Kultstatue vor uns haben, deutet neben der erstaunlichen Variationsbreite der Nachbildungen die Anhäufung von Schmuckstücken, etwa die zahlreichen Armreifen an dem Fragment in Beirut H 3 (*Taf. 148*) und dem Relief aus Fneidiq H 17 (*Taf. 151*). Trotzdem gehen die Unterschiede über das hinaus, was wir von den anderen Kultbildern gewohnt sind. Es wäre denkbar, daß sich die abnehmbare Garderobe des Jupiter Heliopolitanus auch noch in der späteren Kaiserzeit, als Artemis Ephesia, Aphrodite von Aphrodisias und andere Kultbilder bereits kanonisiert waren und nicht mehr wesentlich verändert wurden, häufig wandelte; dies ist jedoch nur eine unbewiesene Hypothese. Zu einer Skizzierung der Entwicklung des Kultbildes, wie wir sie bei einigen anatolischen Göttinnen versucht haben, reicht das vorhandene Material einstweilen leider nicht aus, zumal keine Nachbildung sicher datiert ist. Bei der unklaren Überlieferung spielte wohl auch eine Rolle, daß das Kultbild in seinem Adyton nur sehr wenigen zugänglich war. Die Masse der Gläubigen sah es lediglich anläßlich von Prozessionen.[1]

---

[1] Siehe oben 342.

[2] Siehe oben 96 f.

[3] M.P. Nilsson, GgrRel II 259, hier auch zur Anordnung von Helios und Selene am Beginn der Reihe, mit weiterer Literatur.

[4] R. Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt I (1910) 60 ff. und passim; Thiersch EE 90 ff. und passim.

[5] H. Seyrig, Syria 10, 1929, 344; M.P. Nilsson, GgrRel II 37, 259; R. Mouterde, BMusBeyr 13, 1956, 9.

[6] Siehe oben 73.

[7] R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 79.

[8] H. Stern, Le calendrier de 354 (1953) 175; Zur Ikonographie der Planeten 177 ff.

[9] Siehe oben 130.

Bei einer „Kopienkritik" ist auch in Betracht zu ziehen, daß andere, dem Heliopolitanus ähnliche Götter dargestellt sein können.[2] Schon H. Winnefeld [3] und R. Dussaud [4] haben auf diese Möglichkeit verwiesen. Die Analogie zu den auswärtigen Darstellungen der Artemis Ephesia und den sogenannten Filialkulten mit ihrer Problematik liegt nahe.[5]

Hellenisierte bzw. romanisierte Darstellungen wie jene der Trias von Baalbek auf dem Relief in Berlin [6] können in unserem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben.

5. HERMES VON BAALBEK

Denkmäler

Die mit „H" gekennzeichneten Denkmäler wurden bereits im Replikenverzeichnis des Jupiter Heliopolitanus, oben 326 ff., angeführt.

---

[1] A. DE RIDDER, MonPiot 12, 1905, 77; H. SEYRIG, Litteris 5, 1928, 176 ff. (in Hierapolis-Bambyke ähnlich); DERS., Syria 10, 1929, 316.

[2] Siehe unten 377 f., 382 f.

[3] Baalbek II 114.

[4] MonPiot 30, 1929, 77 f.

[5] Siehe oben 132 ff.

[6] H. WINNEFELD, Baalbek II 121 f.

Rundskulpturen in Stein

HH 1 BEIRUT
Nationalmuseum

Statuettenbasis mit Inschriftrest *]EPMH[*. H. SEYRIG, Syria 31, 1954 82 ff. Taf. 11, 3-6 Abb. 3. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 261 f. Abb. 165.

Reliefs

HH 2 BAALBEK

Altar vom Rundtempel in Baalbek. D. KRENCKER, Baalbek II 92 Abb. 132. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 18, 1934, 146 und 21, 1937-38, 130 Taf. 37, 4. Stellt wohl unseren Gott dar.

H 11 BAALBEK

Cippus aus Kafr-Dan. Stellt eine der heliopolitanischen verwandte Trias dar.

H 14 BEIRUT
Nationalmuseum
Altar aus Baalbek

H 17 BEIRUT
Nationalmuseum *Taf. 151*
Relief aus Fneidiq

H 19 HARISSA, Libanon
Kloster
Altar aus Fîkî

H 21 KOPENHAGEN
Ny Carlsberg Glyptotek *Taf. 152 a-b*
Altar

H 23 PARIS
Louvre
Altar aus Antiochia am Orontes

H 25 QABELIAS
Felsrelief
Dargestellt wohl eine lokale Trias in der Art jener von Baalbek.

H 26 ROM
Thermenmuseum 52.828 *Taf. 153*

H 28 VERSCHOLLEN
Altar aus Bechouat

Bronzestatuette

HH 3 PARIS
Louvre *Taf. 163*
Angeblich aus Baalbek oder Niha. S. RONZEVALLE, Al Mashriq, Jänner 1923, 38. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 93 ff. Abb. 2 ff. Taf. 8. — DERS., Syria 11, 1930, 367 f. Abb. 3. — THIERSCH EE 86 Taf. 20. — R. MOUTERDE, MBusBeyr 13, 1956, 13 f.

Votivhand

HH 4 PARIS
Louvre *Taf. 164*
Aus Niha. R. DUSSAUD, RA 1905/1, 161 ff. Taf. 3. — H. WINNEFELD, Baalbek II 119. — R. DUSSAUD, MonPiot 30, 1929, 97. — THIERSCH EE 84. — S. RONZEVALLE, MélBeyrouth 21, 1937-38, 83, 120 f., 133 Taf. 26, 1. — R. DUSSAUD, Syria 23, 1942-43, 46 Anm. 1. — R. DU MESNIL DU BUISSON, The Hebrew Union College Annual 23/2, 1950-51, 534 f. Abb. 5. — H. SEYRIG, Syria 31, 1954, 83. — B.M. FELLETI MAJ, BullCom 75, 1953-55, 159 f. — H. SEYRIG, BMusBeyr 16, 1961, 129.

Bleifiguren

HH 5 Berlin

Von der Dschudschleitung in Baalbek *Taf. 165 a*

H. Winnefeld - D. Krencker, Baalbek I 31. — H. Seyrig, Litteris 5, 1928, 169 f. (summarisch zu dieser und der folgenden Statuette). — Ders., Syria 10, 1929, 332 f. Taf. 85, 4. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 121.

HH 6 Berlin

Von der Dschudschleitung in Baalbek *Taf. 165 b*

H. Winnefeld - D. Krencker, Baalbek I 31. — H. Winnefeld, RhM n.F. 69, 1913, 150. — Ders., Baalbek II 113. — H. Seyrig, Syria 10, 1929, 326 f. Taf. 85, 5. — S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 121. Trägt Inschrift *EPMH.*

Zusammenfassung

Ob die drei Götter von Baalbek tatsächlich seit alters her eine Trias gebildet haben, ist fraglich. Über den Ursprung unseres Gottes ist sehr wenig bekannt. Nach H. Seyrig [1] handelt es sich bei unserem Hermes ebensowenig um einen Göttersohn, als die heliopolitanische Trias alt sei. Er nahm an, daß Merkur- Gennaios spät zum alten Naturkult des Hadad und der Atargatis hinzutrat und die Trias nach dem Muster babylonischer Triaden künstlich aufgebaut wurde.[2] Wenig später äußerte sich Seyrig [3] dahingehend, daß der heliopolitanische Hermes ursprünglich ein solarer Gott gewesen sei; die bleiernen Sonnenidole von Ain Dschudsch [4] hätten ihm gegolten. Später, im 2. Jh. v. Chr., sei er zum ,,Boten'', dem sichtbaren Aspekt des nunmehr kosmologisch gesehenen Hadad geworden. Schließlich habe eine dritte Etappe unseren Hermes zum mystischen, dionysischen Gott gemacht. Im Gegensatz zu Seyrigs früherer Meinung handle es sich bei der Trias doch um eine alte Konstellation, Hermes sei ihr göttliches Kind. Dagegen trat R. Dussaud [1] für einen schon in früher Zeit solaren Jupiter Heliopolitanus und gegen einen solaren Charakter des Göttersohnes ein. Auch Seyrig hielt nicht an seiner älteren Meinung fest.[2]

---

[1] Syria 10, 1929, 314 Anm. 1; Ebd. 37, 1960, 248 : die heliopolitanische Trias gehe vielleicht auf die römische Intervention um 16 v. Chr. zurück.

[2] Litteris 5, 1928, 175.

[3] Syria 10, 1929, 333 ff., zusammenfassend 353 ff.

[4] Ebd. Taf. 86 zeigt eine Skala von mehr oder weniger hellenisierten Heliosdarstellungen. Die Mondsichel wurde von R. Dussaud, Syria 11, 1930, 365 und MonPiot 30, 1929, 82 als Uräusschlangen mißverstanden, richtig dagegen Syria 23, 1942-43, 71. Man vergleiche den Lunula-Diskus-Anhänger der Artemis Ephesia : oben 72 ff. Formal

Interessant ist die verschiedene Anordnung der Trias auf Reliefs aus dem Osten und solchen aus dem Westen.[3] Auf dem Relief H 26 in Rom (*Taf. 153*) nimmt Atargatis den Ehrenplatz zur Linken des Jupiter ein, während auf dem Relief aus Fneidiq H 17 (*Taf. 151*) Merkur von Jupiter und Atargatis flankiert wird.

Wie Jupiter Heliopolitanus, so kann auch unser Gott seine eigene Trias bilden. Diese erscheint unter den Namen Simios, Symbaitylos und Löwe auf einer Inschrift aus Kfar Nebo.[4] Die als Symbaitylos bezeichnete Göttin gleicht der Atargatis von Baalbek, die dritte Person erscheint in Gestalt eines Löwenkopfes.

Münzbilder unseres Gottes sind bis jetzt nicht bekanntgeworden.

Wenn wir von der inschriftlich gesicherten Darstellung des Hermes von Baalbek, dem Fragment einer Bleifigur von der Dschudschleitung HH 5 (*Taf. 165 b*) ausgehen, so war sein Körper, ähnlich wie jener des Jupiter Heliopolitanus, von einem Ependytes bedeckt. Dieser weist zwei Reihen zu je zwei Feldern auf. Eine schwere Kette liegt auf der Brust. Hals und Kopf sind weggebrochen, Arme waren nicht vorhanden. Die quaderförmige Basis ist, ähnlich wie einige Basen des Jupiter Heliopolitanus selbst, mit einem viersäuligen Tempel verziert. Der breite, als Postament dienende Streifen trägt die Inschrift ERMH, seine seitlichen Vorsprünge könnten flankierende Tiere getragen haben.

---

erinnern die gegitterten, von der Mondsichel umgebenen Sonnenscheiben an die bekannten Standarten aus Alaca Höyük: etwa E. Akurgal, Ancient Civilisations and Ruins of Turkey^2 (1970) Taf. 84 b.

[1] Syria 11, 1930, 365; MonPiot 30, 1929, 85 ff.; Syria 23, 1942-43, 33 ff. passim.

[2] Syria 31, 1954, 81 ff.

[3] H. Seyrig, BMusBeyr 16, 1961, 135; R. du Mesnil du Buisson, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 80 Anm. 2.

[4] S. Ronzevalle, MélBeyrouth 21, 1937-38, 69, 120 f., 124 ff.; R. Dussaud, Syria 23, 1942-43, 46 f.; R. du Mesnil du Buisson, The Hebrew Union College Annual 23/2, 1950-51, 532 f.

Eine leider nur zur Hälfte erhaltene Darstellung unseres Gottes befindet sich auf dem Relief in Rom H 26 (*Taf. 153*). Der Gott ist deutlich armlos gebildet und somit den Hermen, die wir manchmal auf Darstellungen des Jupiter Heliopolitanus trafen,[1] ähnlich. Er trägt wie der Hauptgott der Trias und seine Paredros einen sich nach oben verbreiternden Polos, auch die „ägyptisierende" Frisur gleicht jener des Jupiter. Auf der Brust liegt eine Kette mit einem runden Stein in der Mitte. Darunter ist ein von einem Greifen gezogener Wagen mit einem Lenker erkennbar; über dem Kopf des Greifen erscheinen Rundscheibe und Halbmond.

Eine weitere Bleifigur des Gottes von der Dschudschleitung, HH 6 (*Taf. 165a*), weist einen sich nach unten verjüngenden, trapezförmigen Körper auf, der auf der Brust mit zwei Sternen und über der leicht ausladenden Basis mit einem einzelnen Stern verziert ist. Man erinnert sich an den Stern auf dem Cippus, der vom Tempel unseres Gottes auf dem Scheich Abdallah stammt.[2] In Leibesmitte ist eine runde Scheibe erkennbar.

Eine der wichtigsten Darstellungen unseres Gottes ist die armlose Bronzestatuette im Louvre HH 3 (*Taf. 163*). S. Ronzevalle[3] hielt sie anfänglich für den Oberteil einer Statuette des Jupiter Heliopolitanus; nach der Restaurierung[4] zeigte sich jedoch ein anderes Bild. Der Körper des Gottes ist diesmal nicht hermenförmig kantig, sondern gleichmäßig gerundet. Wir finden wieder die übliche Frisur und einen niedrigen Polos, diesmal mit senkrechter Wandung. Die üblichen, vom Panzer entlehnten Lederstreifen bedecken die Schultern. Der Ependytes zeigt deutliche Schulterbänder. Um den Hals liegt der Gewandsaum oder eine Halskette. Das Brustfeld ist mit den Büsten von Helios und Selene verziert, darunter folgt in einem mit Ranken versehenen Rahmenwerk ein einziges großes Feld mit einer bärtigen Gestalt, die an einen vermenschlichten Bätyl wie die „Venus lugens" von Afqa[5] erinnert. Der glockenförmige Mantel läuft oben spitz zu, der Kopf ist für den niedrigen Körper zu groß gebildet. Um den Hals liegt eine schwere Kette mit einem Stein in der Mitte. Das Idol ruht auf einer niedrigen, brettartigen Basis. R. Dussaud [1] und nach ihm H. Thiersch [2] deuteten auf Kronos, die untergehende Sonne, welche als Bätyl in einem sternenbestickten Schleier oder einer Lederumhüllung und auf einem dreifüßigen Untersatz erscheine. Das entsprechende Feld der Rückseite ist lediglich mit Ranken verziert. R. du Mesnil du Buisson [3] wollte in unserer Darstellung sowie jener auf dem, Altar in Kopenhagen H 21 (*Taf. 52 a*) eine Gottheit in Gestalt einer Vase erkennen; hier wird das Wesen des Ependytes verkannt. R. Dussaud [4] zog eine Deutung der Statuette in Paris auf den heliopolitanischen Hermes zwar in Betracht, verwarf sie aber wegen des Unterschiedes der Darstellung zu den Hermen etwa auf dem Relief in Avignon H 9 (*Taf. 149*) und dem Cippus in Baalbek H 10 (*Taf. 150*). Nach der Verwandtschaft mit der Votivhand aus Niha HH 4 (*Taf. 164*) sei vielleicht Hadaranes, der lokale Hadad dieses Ortes, dargestellt. H. Thiersch [5] schloß sich der Deutung von Dussaud an. Doch stellt auch die Votivhand unseren Hermes dar.

---

[1] Siehe oben 351.

[2] R. Dussaud, Syria 23, 1942-43, 73, hier Vergleiche.

[3] Al Mashriq, Jänner 1923, 38.

[4] Vgl. die Aufnahmen vorher und nachher: R. Dussaud, MonPiot 30, 1929, 93 ff. Abb. 2 ff. Taf. 8.

[5] Siehe oben 249.

Dem armlosen Gott und dem auf ihm dargestellten mutmaßlichen Bätyl begegnen wir auf zwei Seiten des Altars in Kopenhagen H 21 (*Taf. 152*), im dritten Feld erscheint schließlich der Löwenkopf. Es handelt sich demnach um die „kleine Trias" des Hermes mit Symbaitylos und Leon. An unserem Gott ist der Polos schlecht erhalten, aber doch erkennbar. Wir finden wiederum die Halskette und die Lederstreifen der Schultern. Am Ependytes erkennt man zwei Streifen mit drei (?) und zwei Feldern. Bei den nur flüchtig angedeuteten Füllungen dürfte es sich durchwegs um Rosetten handeln. Der Bätyl auf dem

---

[1] MonPiot a.a.O. 99 f., hier weitere Vergleiche mit vorislamisch-arabischen Bätyleinhüllungen.

[2] EE 86 Abb. 20.

[3] The Hebrew Union College Annual 23/2, 1950-51, 523 ff.; 537 Abb. 6 wird die Artemis eines bekannten Vasenbildes (R. HAMPE, Frühe griechische Sagenbilder in Böotien (1936) 21 Taf. 17; E. SIMON, Die Götter der Griechen (1969) 150 Abb. 139), welche auf ihrem Gewand einen großen Fisch aufweist, als Flasche (!) aufgefaßt, der Wasser entströme.

[4] MonPiot 30, 1929, 94 ff.; vgl. auch Syria 23, 1942-43, 46 zur Votivhand von Niha HH 4.

[5] EE 86 Taf. 20 (irrig „Hadaranus").

Altar gleicht der Darstellung auf dem Ependytes der Bronzestatuette HH 3 im Louvre.

Auf dem Altar aus Fîkî H 19 befindet sich unser Gott auf einer quaderförmigen, mit einem eingeritzten Stern verzierten Basis und zwischen zwei stark zerstörten Tieren. Die Darstellung wurde von S. Ronzevalle [1] mißdeutet: er hielt die am Ependytes seitlich sichtbaren Streifen für die Ränder einer Art von Wiege und der Gott selbst erscheint nach ihm in Windeln gewickelt. Es handelt sich jedoch um den gleichen Ependytes wie sonst, auf dem zuunterst eine vierblättrige Rosette und darüber mehrere größere und kleinere runde Buckeln erscheinen. Der Polos ladet weit seitlich aus, wie jener der Bronzestatuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*). Bei den flankierenden Tieren handelt es sich nach S. Ronzevalle um Kälber. Vor ihm hatte H. Seyrig [2] Löwen für die heiligen Tiere des Hermes von Baalbek gehalten.

Wieder von den beiden Tieren flankiert finden wir unseren armlosen Gott in der Innenseite der Votivhand aus Niha HH 4 (*Taf. 164*). Hermes steht auf einem quaderförmigen Sockel, unter seinem Ependytes werden Lederfransen sichtbar. Jedes der in zwei Reihen zu je zwei Stück angeordneten Ependytesfelder hat seinen separaten Rahmen, die Füllungen bestehen aus runden und sternförmigen Rosetten. Eine geflügelte Sonnenscheibe ziert die Mitte der Brust, sie wird von zwei Rosetten flankiert. Auf dem unbärtigen Kopf mit der üblichen Frisur sitzt ein sich nach oben verbreiternder Polos, der vorne eine Rosette trägt.

Auf dem Altar aus Antiochia H 23 trug der Ependytes des Gottes wohl drei übereinanderliegende Felder, von denen die beiden unteren erhalten sind. Im untersten Feld ist ein Greif erkennbar, die Füllung des darüberliegenden ist undeutlich. Die Füllung der Ependytesfelder auf dem Altar aus Baalbek H 14 besteht, soweit erkennbar, aus Rosetten. Die begleitenden Tiere sind bis auf die Pfoten zerstört. Die Darstellung auf dem Altar aus Bechouat H 28 ist nur in den Umrissen erhalten, die Tiere dürften fehlen. Leider fast völlig zerstört ist auch das Relief unseres Gottes auf dem Altar vom Hermel H 16. Ohne flankierende Tiere erscheint Hermes auf dem Relief aus Fneidiq H 17 (*Taf. 151*), die Felder des Ependytes sind mit Rosetten gefüllt.

---

[1] MélBeyrouth 21, 1937-38, 118 ff.

[2] Litteris 5, 1928, 171.

Die von H. Seyrig [1] veröffentlichte Basis HH 1 ermöglichte die Bestimmung der flankierenden Tiere. Es handelt sich, wie schon die Darstellung der Votivhand aus Niha HH 4 ahnen ließ, um Schafe bzw. eher um Widder. Auch diese Basis trägt eine Tempelfassade, diesmal auch auf der Rückseite.

Der Umstand, daß unser Kultbild weder Arme noch Fußspitzen zeigt, läßt auf einen vermenschlichten Bätyl mit aufgesetztem Kopf oder auf ein armloses Holzbild schließen. Leider fehlt jeder Anhaltspunkt für eine nähere Bestimmung.

Eine hellenisierte Büste, die wohl unseren Gott darstellt und von Sol und Luna flankiert wird, ist auf einem Altar erhalten.[2] Daneben besitzen wir weitere Bleifiguren von der Dschudschleitung, die unseren Gott teils völlig in griechisch-römischer Art, teils noch mit einem Polos ausgestattet wiedergeben.[3]

6. ANDERE GÖTTER

Jupiter von Ake-Ptolemais

Auf den Münzen der phönikischen Stadt erscheint neben dem oben [4] bereits genannten Kultbildtypus ein weiterer, der gleichfalls an Jupiter Heliopolitanus erinnert [5] (*Taf. 166 a*). Die Aedicula des Gottes weist oft Tragstangen auf und wurde demnach in Prozessionen herumgetragen. Das Kultbild trägt in der rechten Hand einen länglichen Gegenstand, nach H. Seyrig eine Fackel, und stützt sich mit der linken auf ein Szepter, das vielleicht von einem Vogel bekrönt wird. Zwei längliche, stehende Objekte, vielleicht Fackeln, flankieren die Darstellung. Der Umriß des Körpers verjüngt sich nach unten; dies würde auf eine Statue in einem Ependytes weisen. H. Seyrig deutete unser Kultbild auf den Baal des Berges Karmel.

Vielleicht gleichfalls mit Ake-Ptolemais in Verbindung zu bringen sind provinzielle Tetradrachmen, die einen Gott in einem offenbar quergegliederten Futteral zeigen[1] (*Taf. 166 b*). Er wird von zwei Tieren flankiert und trägt einen hohen Polos auf dem Haupt. In seiner rechten Hand erscheint ein längliches Attribut, in seiner linken ein Gegenstand, der an eine Blüte erinnert. Zu einer weiblichen Göttin unserer Stadt siehe oben.[2]

---

[1] Syria 31, 1954, 82 Taf. 11, 3-6.

[2] H. SEYRIG, BMusBeyr 1, 1937, 91 ff.

[3] H. SEYRIG, Syria 10, 1929 Taf. 85, 1-3.

[4] Siehe 342.

[5] L. KADMAN, The Coins of Akko-Ptolemais. Corpus Nummorum Palaestinensium 1. Ser. 4 (1961) 166 unter Reverstyp 30-31 a; H. SEYRIG, Syria 39, 1962, 196 ff. Taf. 13, 7-9; Taf. 13, 7 = unsere *Taf. 166 a* (Philippus Arabs).

Jupiter von Beroea

Eine Darstellung des Jupiter von Beroea in Syrien, der in Keilschrifttexten als Addu von Halab, unter den Hurritern als Tešub von Halpa erscheint, ist nur auf einer einzigen Münze erhalten[3] (*Taf. 167 a*). Der bärtige Gott scheint einen sich nach unten verjüngenden Ependytes zu tragen. Auf seinem Kopf sitzt ein Polos, der in drei senkrechte Streifen gegliedert ist; vielleicht handelt es sich um eine Mauerkrone. Die Unterarme sind abgestreckt; von den Ellbogen gehen schräggeneigte, bis zum Boden reichende Stäbe aus.[4] Es handelt sich wohl entweder um Mantelränder oder um geknotete Wollbinden. Im letzteren Falle würden aber die Binden weder, wie bei Atargatis von Damaskus,[5] vom Haupte fallen noch, wie bei Artemis Ephesia und anderen anatolischen Kultbildern,[6] von den Handgelenken oder Händen. Das fragliche Gebilde scheint vom rechten Ellbogen, auf der anderen Seite aber von der Mitte des linken Unterarmes auszugehen. Die rechte Hand faßt ein von einer Nike bekröntes Szepter, die Nike bekränzt den Gott. Die linke Hand hält eher eine Blüte[7] als einen Adler; H. Seyrig zog auch letztere Deutung in Betracht. Zu Füßen der Statue sind drei frontale, gehörnte und geflügelte Wesen, wohl Greifen, sichtbar. Einer erscheint vor den Fußspitzen des Gottes, die beiden anderen flankieren ihn. Wie bei Jupiter von Damaskus[8] (*Taf. 167 b-168 a*) befinden sich die begleitenden Tiere in gleicher Höhe wie der Gott und nicht unter ihm, wie die Tiere der beiden männlichen Götter von Baalbek. Die Beigabe der Nike erinnert an den Gott von Dion [1] (*Taf.169 a*).

---

[1] H. SEYRIG, Syria 13, 1932, 361 f. Abb. 5, hier noch Orthosia zugewiesen; DERS. RevNum 6. Ser. 4, 1962, 46 Taf. 1, 16 = unsere *Taf. 166 b*.

[2] Siehe 270, 295.

[3] H. SEYRIG, Syria 40, 1963, 28 ff. Taf. 2, 4 Abb. 2 (Trajan).

[4] H. SEYRIG spricht a.a.O. von je einer bequille.

[5] Siehe oben 263 ff.

[6] Siehe oben 102 ff., 214 etc.

[7] Vgl. oben 264 f. *Taf. 111 a-112b* : Atargatis von Damaskus.

[8] Siehe unten 379 f.

Jupiter von Damaskus

Die Darstellungen der Paredros des Jupiter von Damaskus, Atargatis, haben wir bereits behandelt.[2] Auch das Kultbild des männlichen Gottes von Damaskus [3] ist ausschließlich aus Münzbildern bekannt, die E.T. Newell [4] zusammengestellt hat. Es handelt sich durchwegs um Tetradrachmen Antiochos XII. (87 - ca. 84 v. Chr.).

Auf einer Prägung des Jahres 87/86 v. Chr.[5] (*Taf. 167 b*) steht der Gott auf einer zweistufigen, oben rückspringenden Basis; die obere Stufe dürfte beschriftet sein. Jupiter wird von zwei Stieren flankiert, die in gleicher Höhe stehen wie er selbst. Er trägt ein bis zum Boden reichendes Gewand und darüber einen Mantel. Letzterer ist nicht, wie bei den weiblichen Gottheiten, über den Kopf gezogen, sondern bedeckt nur die Schultern und ist über der Brust nach Art eines Umhanges geschlossen. Seitlich fallen doppelte Säume herab. Wie seine Paredros eine Blüte, so faßt der Gott mit der linken Hand eine auf der Basis stehende Ähre; dagegen fehlen die beiden großen Ähren, welche die Göttin flankieren. Um den Hals liegt ein schweres Kollier.

Auf einer zweiten Münze [6] (*Taf. 168 a*) ist vor der Brust eine Rundscheibe erkennbar, wie wir sie bei Atargatis von Damaskus und anderen Göttinnen beobachtet haben.[7] Seitlich fallen diesmal nur einfache Mantelsäume herab. Der Halsring wirkt wie ein vorne offener Torques. Auch am Unterkörper ist undeutlich Schmuck erkennbar. Die Basis ist gegenüber *Taf. 167 b* schmäler und höher. Auf einer dritten Prägung [8] (*Taf. 168 b*) sind die Einzelheiten über dem Unterleib deutlicher.

---

[1] Siehe unten 380 f.

[2] Siehe oben 263 ff.

[3] Zum Heiligtum und Kult des Gottes R. DUSSAUD, Syria 3, 1922, 219 ff.

[4] Late Seleucid Mints in Ace-Ptolemais and Damascus. NNM 84 (1939) 86 f. Nr. 132 ff. Taf. 15; vgl. auch LACROIX, Reproductions 98.

[5] E.T. NEWELL a.a.O. 86 f. Nr. 132 Taf. 15.

[6] Ebd. 87 Nr. 134 Taf. 15.

[7] Siehe oben 268.

[8] F. IMHOOF-BLUMER, Monnaies grecques (1883) 437 Nr. 121 Taf. H 15.

Imhoof-Blumer wollte eine verknotete Gürtung erkennen. Eher scheint von einem Gebilde, das an zwei übereinanderliegende Mondsicheln erinnert, ein breiter, vielleicht in der Mitte geteilter Stoffstreifen herabzufallen.

Leider schweigen die antiken Quellen über unseren Gott.[1] Das Kultbild wurde von J. Babelon [2] auf Baal Kevan von Hierapolis Kyrrhestis gedeutet. L. Bloch [3] sah es zu Unrecht als weiblich an und bezeichnete es als Isis, ähnlich äußerte sich Wroth.[4] Imhoof-Blumer [5] deutete den Gott als Baal, für welchen die nähere Bezeichnung noch zu finden sei. R. Dussaud [6] sprach sich vorerst nicht näher aus. Ein Jahr später vermutete er, das Hadadidol von Damaskus sei von zwei Stieren flankiert gewesen.[7] Noch später brachte er unseren Münztypus vermutungsweise mit diesem Gott in Verbindung,[8] zog aber auch noch Babelons alte Deutung auf den Gott von Hierapolis/Bambyke in Betracht. H. Thiersch [9] hob an unserem Gott das breit und faltig gegürtete Gewand ohne Gitterung, den Mantel und den spitzen Hut hervor. L. Lacroix [10] schloß sich gleichfalls der Zuweisung unserer Münzbilder an Damaskus an.

Haltung und Aussehen des Gottes sprechen dafür, daß es sich auch hier um eine bekleidete Kultstatue gehandelt hat, wenn wir dies nach den Münzbildern auch nur vermuten können. Die Form der Mütze erinnert an mesopotamische und hethitische Beispiele,[11] daneben an jene der Bronzestatuette des Zeus Labraundos K 7 (*Taf. 141 a*).

Jupiter von Dion

Ein dem Jupiter Heliopolitanus ähnlicher, aber doch deutlich von ihm unterschiedener Gott wurde in Dion (Syrien) verehrt. Auch sein

---

[1] F. Cumont, RE 4, 2 (1901) „Damascenus" 2035.

[2] Les rois de Syrie (1890) CLXXII Abb. 39.

[3] Roscher ML 2, 2 (1894-97) „Kore und Demeter" 1341.

[4] NumChron 1890, 328 Nr. 30.

[5] NumZ 33, 1901, 4 f.; vgl. auch a. oben 379 Anm. 8 a.O.

[6] RA 1903/1, 365.

[7] RA 1904/2, 250.

[8] RE 7, 2 (1912) „Hadad" 2162.

[9] EE 85.

[10] BCH 43, 1949, 158, 161 und Reproductions 98.

[11] E. Akurgal, Die Kunst der Hethither (1961) 79 f.

Aussehen ist uns lediglich aus Münzbildern bekannt. Auf Prägungen der Zeit Getas [1] (*Taf. 169 a*) erscheint das Kultbild zwischen zwei Stieren.

Die erhobene rechte Hand stützt sich auf ein vogelbekröntes Szepter, der linke Unterarm ist waagrecht weggestreckt. Eine auf dem linken Handteller des Gottes stehende Nike streckt einen Kranz in Richtung zu dessen Kopf. Am Polos des Kultbildes sind Hörner erkennbar. Nach der Andeutung horizontaler Zonen am massigen Körper trug auch dieser Gott mit großer Wahrscheinlichkeit einen Ependytes. Die zwischen den Stieren befindliche unterste Partie des Kultbildes ist deutlich eingezogen. Bei *Taf. 169 a* glaubt man hier eine senkrechte Gliederung zu sehen. Handelt es sich um eine quaderförmige, vielleicht mit einer Tempelfassade verzierte Basis wie bei Jupiter Heliopolitanus? Andere Münzbilder unseres Gottes [2] weichen ab. Hier reicht der anzunehmende Ependytes ohne Einziehung fast bis zur Standlinie. Unter seinem Rand biegt das Untergewand kräftig aus, wie bei Artemis Ephesia und vielen anderen Kultbildern.

Apollon (?) *von Hierapolis/Kyrrhestis* (*Bambyke*)

Vielleicht um Apollon von Hierapolis handelt es sich bei einer Göttergestalt, die als Schildzeichen auf Tetradrachmen Caracallas [3] (*Taf. 169 b*) sowie einer Hämatitgemme [4] (*Taf. 170 a*) erscheint. Auf einer breiten, niedrigen, aus drei übereinanderliegenden Zonen bestehenden Basis erhebt sich die als „Halbfigur" dargestellte Gestalt des Gottes. Zwei Adler flankieren ihn, mehrere Girlanden oder Kolliers zieren die Brust. Die rechte Hand stützt sich auf einen Stab, der von einem Gegenstand bekrönt wird, die linke faßt eine Blüte. Auf dem Haupt sitzt ein Polos. Der Gott hat keine Beine. Er ist nur bis zur Leibesmitte dargestellt und wirkt, als würde er aus der Basis aufsteigen. H. Seyrig verglich treffend eine Bronzestatuette in Wien [5] und erinnerte an eine Stelle bei Macrobius [1] mit der Beschreibung des Apollon von Hierapolis, die auf unser Kultbild zuträfe. Die Wiener Statuette zeigt wieder die Rundscheibe auf der Brust, die wir schon bei einigen Kultbildern angetroffen haben. J. Pirenne [2] gelang der Nachweis, daß eine aus Hatra stammende Statuette unseren Gott darstellt.

---

[1] BMC Galatia 303 Nr. 2 Taf. 38, 4; vgl. auch BMC Arabia 28 Nr. 3 Taf. 4, 16.

[2] BMC Arabia 28 Nr. 1 Taf. 4, 15 (Geta).

[3] H. Seyrig, Syria 26, 1949, 19 f. Taf. 1,1; R. du Mesnil du Buisson, MélBeyrouth 38, 1962, 143 ff. Abb. 1, 1, hier werden die Darstellungen auf Shadrafa bezogen.

[4] H. Seyrig a.a.O. 20 f. Taf. 1, 4 Abb. 1; R. du Mesnil du Buisson a.a.O. Abb. 1, 2.

[5] E. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter (1914) 121 Taf. 16; A.H. Kan, Juppiter Dolichenus (1943) 75 f. Nr. 101, hier weitere Literatur. Auch diese Statuette trägt die

H. Thiersch [3] wollte aus der Beschreibung, die Lukian[4] von den hierapolitanischen Kultbildern gibt, herauslesen, daß es sich bei dem zwischen Hadad und Atargatis befindlichen „Semeion" um „ein altes Holzbild mit steifem Goldblechüberzug und vielen Symbolen und Götterbüsten darauf" gehandelt habe. Von der älteren Forschung wurde irrig eine Trias angenommen, tatsächlich handelt es sich in Hierapolis nur um ein Götterpaar. Das Semeion Lukians ist im Gegensatz zur Meinung Thierschs ein feldzeichenähnliches Gebilde,[5] das an ähnliche Darstellungen aus Dura Europos und Hatra erinnert.[6]

Jupiter von Niha

In dem unweit von Baalbek am Westrand der Beqaʻa gelegenen Niha wurde Hadaranes, ein dem Jupiter Heliopolitanus ähnlicher Gott, verehrt. S. Ronzevalle [7] wollte ihn auf dem Cippus der Hochmaea H 13 sitzend und neben einem Stier erkennen, doch ist der Gott zweifellos stehend dargestellt. R. Dussaud [8] deutete das Relief auf dem Altar in Istanbul H 20 auf unseren Gott. Dieser trage zum Unterschied von Jupiter Heliopolitanus nur Rosetten statt Büsten auf seinem Epen-

---

Rundscheibe auf der Brust, der wir schon mehrfach begegnet sind; sie hängt an einem Gürtel. Vergleichbar mit unserer Darstellung sind auch die „Castores" aus dem Bereich des Jupiter Dolichenus: P. Merlat, Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne (1960) 77 ff.

[1] Sat. 1, 17, 66-67.

[2] Siehe oben 361 Anm. 2.

[3] EE 89 f.

[4] De Dea Syria 479.

[5] G. Goosens, Hiérapolis de Syrie (1943) 65 ff.; H. Seyrig, Syria 37, 1960, 241 ff.; R. du Mesnil du Buisson, Les tessères et les monnaies de Palmyre (1962) 425 ff.

[6] R. Dussaud - P. Deschamps - H. Seyrig, La Syrie antique et médiévale illustre. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 17 (1931) Taf. 38; H. Stocks, Berytus 4, 1937, 15 ff. (sei noch nicht befriedigend erklärt); H. Seyrig, Rev. des arts asiatiques 11, 1937, 75 ff.; Ders., Syria 37, 1960, 241 ff.; J. Pirenne a.a.O. 290 ff. Abb. a, b.

[7] CRAcInscr 1901, 479; vgl. R. Dussaud, RA 1903/1, 365 Anm. 6.

[8] RA 1905/1, 164 Abb. 1.

dytes. Einer ausschließlich aus Rosetten bestehenden Zier sind wir jedoch auch beim Gott von Baalbek begegnet.[1] F. Cumont[2] wies darauf hin, daß Hadaranes wie Jupiter Heliopolitanus dargestellt worden sei und demnach lediglich eine Sonderform seines berühmteren Nachbarn bilde. Ähnlich äußerten sich S. Ronzevalle[3] sowie D. Krencker und W. Zschietzschmann.[4] H. Winnefeld[5] stellte gleichfalls den Altar in Istanbul H 20 mit dem Cippus der Hochmaea zusammen. Das Relief des Altares weicht von den meisten Darstellungen des Heliopolitanus insofern geringfügig ab, als die rechte Hand waagrecht einen kurzen Stab hält; diese waagrecht gehaltene Peitsche kommt allerdings auch am Altar vom Hermel H 16 vor.[6] Die von Winnefeld im gleichen Zusammenhang herangezogene weibliche Figur an der Basis ist gleichfalls wenig beweiskräftig, da sie auch an der Bronzestatuette Sursock H 38 (*Taf. 157-159*) erscheint. Von ihrer Bedeutung war oben bereits die Rede.[7]

R. Dussaud[8] und, ihm folgend, H. Thiersch[9] wollten in der Statuette des Hermes von Baalbek HH 3 (*Taf. 163*) unseren Gott erblicken.

Der Gott von Niha ist demnach aussehensmäßig noch nicht völlig faßbar. Er scheint sich von Jupiter Heliopolitanus in ähnlicher Weise durch kleine Details unterschieden zu haben wie etwa Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander von ihrer Schwester in Ephesos.[10]

Jupiter von Rhosos

Ein ähnlicher Gott wurde in Rhosos (Syrien) verehrt, auch er ist uns lediglich nach Münzbildern faßbar.[11] An seinem Polos sind Hörner erkennbar. Dazwischen befindet sich ein Gebilde, das an eine crux ansata erinnert.

---

[1] Siehe oben 349.

[2] RE 7, 2 (1912) „Hadaranes" 2163.

[3] MélBeyrouth 21, 1937-38, 118.

[4] Römische Tempel in Syrien (1938) 297.

[5] Baalbek II 113 f.

[6] H. Seyrig, Syria 10, 1929, 360 f.

[7] Siehe oben 360 f.

[8] MonPiot 29, 1930, 94 ff.

[9] EE, Beischrift zu Taf. 20, „Hadaranus" (sic !).

[10] Siehe oben 141 ff.

[11] Material bei Lacroix, Reproductions 98 f.

Kultbild (?) *von Sagalassos*

Auf Münzen der pisidischen Bergstadt erscheint ein reichlich unklares Kultobjekt [1] (*Taf. 170 b*). Es scheint sich um ein eher zylindrisches als quaderförmiges Idol zu handeln, dessen Oberteil eine horizontale und darüber zwei vertikale Leisten aufweist. Unter der erstgenannten befindet sich eine hängende Girlande (?). Auf dem großen Kopf sitzt eine niedrige, kappenartig vorstehende Kopfbedeckung.

Bei dem Idol könnte es sich um einen vermenschlichten Bätyl, ähnlich wie vermutlich Artemis von Perge, handeln. Falls es sich wirklich um eine menschenähnliche Bildung handelt, läge nach dem Fehlen des über den Kopf gezogenen Schleiermantels männliches Geschlecht nahe. Für das fragliche Objekt wurden bereits zahlreiche Deutungen vorgeschlagen.[2]

Relief aus Khirbet Abu Duhur

Jetziger Verwahrungsort wo? Gefunden im Tempel E, datiert auf Februar 265 n. Chr. D. SCHLUMBERGER, AA 1935, 613 Abb. 12. — THIERSCH EE 202 f. — A.H. KAN, Juppiter Dolichenus (1943) 76 zu Nr. 101. — D. SCHLUMBERGER, La Palmyrène du nord-ouest. Bibl. arch. et hist. (Beirut) 49 (1951) 82 Nr. 9, 123 Taf. 38,2. — E. WILL, Le relief cultuel gréco-romain. BEFAR 183 (1955) 129 Anm. 3. — R. DU MESNIL DU BUISSON, Les tessères et les monnaies de Palmyra (1962) 270 ff. Abb. 169. — H. SEYRIG, Syria 47, 1970, 93 Anm. 1.

Der Gott wird als sitzend beschrieben, scheint aber zu stehen. Was als Tunika oder gefalteter Rock über den Füßen angesprochen wird, sind eher die Lederstreifen des an einen Panzer angeglichenen Futterals.

---

[1] BMC Lycia 247 Nr. 39 Taf. 38, 10 (Trebonianus Gallus).

[2] BMC a.a.O.: „Cista ? above which baitylion ? in shape of cone inverted; on l. spear ? on r. small flaming altar". HEAD HN² 710: „bust of cultus-figure between branch and altar". F. IMHOOF-BLUMER, Kleinasiatische Münzen II 395 Nr. 20 Taf. 14, 14 spricht von einem Brustbild eines Kultbildes mit Krone (?) von vorn zwischen Palmzweig (?) und flammendem Altar rechts; an Stelle der Arme befänden sich scheinbar Vorsprünge wie auf Hermen. Eine kaum zutreffende Beschreibung bei E. BABELON, Inventaire Coll. Waddington 213 Nr. 3872 Taf. 9, 4: „Bucrane de face sur une ciste accostée d'une quenouille (?) et d'un autel".

Kultbild auf Gemme

Wohl eine anatolisches Kultbild ist auf einer Gemme in Kassel dargestellt[1]. Stern und Mondsichel flankieren die Darstellung, unten erscheinen Kranz und Palmzweig. Die Gottheit ist bärtig, trägt aber ungewöhnlicherweise einen Schleiermantel, der sonst nur den weiblichen Kultbildern zukommt.

---

[1] P. ZAZOFF, Die Gemmensammlung der staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 3 (1970) 230 Nr. 140 Taf. 104.

III. ZUSAMMENFASSUNG

Worin bestehen die Gemeinsamkeiten der Kultbilder, die wir besprochen haben? Durchwegs erscheinen sie absolut frontal. Bei den meisten Göttinnen haben wir völlige Symmetrie beobachtet, wobei die Arme bis zu den Ellbogen am Körper anliegen und nur die Unterarme vorgewinkelt sind. Oft treten die Fußspitzen aus einer vom bogenförmig geschwungenen Chitonsaum gebildeten Nische heraus [1]. Es handelt sich um bekannte archaische oder noch ältere Züge.[2] In der Regel halten die Hände keine Attribute. C. Sittl [3] meinte, die Kultbilder streckten ihre Arme vor, um Opfer wohlwollend entgegenzunehmen. Von einer Oransgeste sprach F. Cumont,[4] Ch. Picard [5] verglich mit der Benediktion der Muttergottes. V. Müller [6] bezeichnete das Motiv als hethitisch und sprach treffend von der größtmöglichen Ruhelage bei einer Bewegung, die für die Ewigkeit festgehalten sei. A.W. Persson [7] wollte die Haltung mit der minoischen „Epiphanie"-Geste mit erhobenen Armen gleichsetzen, von der sie sich jedoch unterscheidet. A. Frova [8] deutete die Geste der vorgestreckten Unterarme als Theophanie. In der jüngsten einschlägigen Untersuchung von G. Neumann [9] wird unsere Armhaltung nicht berücksichtigt. Die Annahme einer Theophaniegeste hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Die weiblichen Gottheiten tragen meist einen vom Polos herabfließenden oder unter ihm aufliegenden, von hinten über den Kopf gezogenen Schleiermantel, wie er aus der hethitischen Kunst geläufig ist. [10]

---

[1] Vgl. Ch. Kardara, AJA 64, 1960, 357 Abb. 127.

[2] W. Déonna, Dédale I (1930) 222 ff.

[3] Die Gebärden der Griechen und Römer (1890) 317.

[4] CRAcInscr 1915, 273.

[5] EC 352.

[6] Frühe Plastik in Griechenland und Vorderasien (1929) 134 f., 199, 210 ff.

[7] The Religion of Greece in Prehistoric Times (1942) 143.

[8] Bd'A 4. Ser. 47, 1962, 308.

[9] Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965).

[10] A. Goetze, Kleinasien. HdA 3, 1 (1957) 141 etc.

Bei den meist in Syrien beheimateten männlichen Gottheiten, besonders Jupiter Heliopolitanus von Baalbek, ist keine Symmetrie zu beobachten. Die Darstellungen folgen einer alten und in Syrien selbst früh belegten Darstellungsform.[1] Hier ist nicht die absolute göttliche Ruhe dargestellt wie bei Artemis Ephesia und ihren Schwestern, sondern das Schwingen der Peitsche, also Aktion; zwar nicht die tatsächliche Aktion einer griechischen Statue, sondern die zeitlose, für die Ewigkeit konservierte der orientalischen Gottheit.[2] Auch Zeus Labraundos hält Attribute, Lanze und Doppelaxt, doch er agiert nicht mit ihnen.

Durchwegs entspricht die Haltung unserer Kultbilder der altorientalischen, hethitischen und archaisch-griechischen Kunst, nichts bewußt Archaisierendes liegt in ihr. Wenn wir von graezisierenden Mischbildungen [3] absehen, finden wir kaum jemals ein griechisches Standmotiv mit zurückgesetztem Spielbein oder ein Durchbrechung der strengen Symmetrie. Die Proportionen der Körper sind normal und zeigen nicht die manierierte Überlängung vieler archaisierender Werke des späten Hellenismus und der frühen Kaiserzeit. Oft werden die Kultstatuen von ihnen zugeordneten Tieren flankiert. Die Gottheit beherrscht aber nicht die Tiere, sondern die durch jene versinnbildlichten Naturbereiche.[4]

Überall dort, wo wir die Dimensionen der originalen Kultstatuen mit einiger Wahrscheinlichkeit erschließen konnten, kamen wir auf Unterlebensgröße : bei Artemis von Ephesos,[5] Aphrodite von Aphrodisias [6] und Jupiter Heliopolitanus.[7] Unterlebensgroß sind auch die erhaltenen statuarischen Nachbildungen verwandter Gottheiten : Artemis Kindyas von Bargylia [1] (*Taf. 89*), die Göttinnen in Turin [2] (*Taf. 117-118*) und Izmir [3] (*Taf. 119-120*) und die fälschlich als Megabyzos gedeutete Statuette in Rom [4] (*Taf. 122 b*). Die geringe Größe des Palladions von Ilion ist bekannt.[5] Unterlebensgroß sind die schöne Darstellung einer Kultstatue auf einer Lekythos aus Abusir [6] und zahlreiche alte Idole auf weiteren Vasenbildern.[7] Im Ganzen gesehen, besitzen wir unter den über hundert statuarischen Nachbildungen von Kultbildern unserer Gruppe, die bis jetzt bekanntgeworden sind [8] nur eine sehr geringe Zahl von lebensgroßen oder überlebensgroßen Beispielen. Dies kann nicht mit dem Versand und den finanziellen Verhältnissen der Stifter erklärt werden, wie es I. Jucker [9] annahm, sondern nur aus der Kleinheit des Vorbildes selbst. Derartige unterlebensgroße Kultbilder gab es in der Regel nur bis gegen das Ende des 7. Jhs. v. Chr.,[10] später nurmehr selten. Monumentale Kultbilder existierten wohl schon früher,[1] doch fällt ihr eigentliches Überhandnehmen in die Zeit seit dem späten 7. Jh. v. Chr. Auf das 7. Jh. kamen G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth [2] bei ihrer Studie über die lydische „Kore" nach der Darstellung auf dem Pilasterkapitell aus Sardeis (*Taf. 77*). Artemis Anaitis von Hypaipa stammt wohl aus der Zeit vor der persischen Eroberung Kleinasiens.[3] Aus der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. datiert die Holzstatuette der Hera von Samos (*Taf. 84 a-b*). Von der westkleinasiatischen Plastik dieser Zeit wissen wir noch sehr wenig. In Ostionien setzt die Steinplastik erst relativ spät, zu Anfang des 6. Jhs. v. Chr., ein.[4] Sind unsere Schlüsse richtig, so ermöglichen unsere Kultbilder einen Blick auf die Holzplastik der vorangehenden Epoche. Holz wurde noch zu weit späterer Zeit als Material von Statuen verwendet.[5]

---

[1] Siehe oben 364.

[2] L. Curtius, Die Antike 6, 1930, 106 nannte Jupiter Heliopolitanus als Beispiel des unwandelbaren göttlichen Seins eines unbewegten Idols. Eher könnte man sagen, daß das Idol die charakteristische Bewegung und Handlung des Gottes verewigt. Auf Artemis Ephesia trifft die Feststellung von Curtius besser zu. Vgl. die Struktur der ägyptischen Kunst: G. Kaschnitz von Weinberg, Gesammelte Schriften 1 (1965) 15 ff., 146 ff; 3 (1965) 138 ff.

[3] Siehe oben 293.

[4] Ch. Christou, Potnia theron (1968) 175 ff., 188.

[5] Siehe oben 122.

[6] Siehe oben 179 f.

[7] Siehe oben 364.

---

[1] Siehe oben 223.

[2] Siehe oben 275 ff.

[3] Siehe oben 279 ff.

[4] Siehe oben 288 ff.

[5] P. Ziehen, RE 18, 3 (1949) „Palladion" 185; G. Lippold, ebd. 194.

[6] C. Watzinger, Griechische Holzsarkophage aus der Zeit Alexanders des Großen (1905) 9 f. Taf. 2; E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung 710 Taf. 245, 600; Lichtenecker, Kultbilder 135 f. Nach einer bei E. Lichtenecker festgehaltenen mündlichen Äußerung von C. Watzinger vermutete dieser, das Vasenbild beziehe sich auf einen kleinasiatischen Kult. Das Kultbild trägt ein lebhaft blau gefärbtes Übergewand, das von einem goldfarbenen Gürtel bis zu den Knöcheln herabfällt, also einen Ependytes im eigentlichen Sinn des Wortes. Auf ihm ist braunroter, wohl figürlicher Dekor zu sehen; man glaubt eine im Profil dargestellte Sphinx zu erkennen. Vom Haupt fällt ein Schleiermantel herab, dessen Säume beiderseits bis zu den Knöcheln sichtbar sind. Auf dem Polos sind kugelige Bekrönungen angeordnet.

[7] K. Schefold, JdI 52, 1937, 30 ff.; E. Bielefeld, Götterstatuen auf attischen Vasenbildern. Wissenschaftl. Zeitschr. der Ernst Moritz Arndt-Univ. Greifswald 4, 1954/55, gesellschafts- und sprachwissenschaftl. Reihe 4/5, 379 ff.

[8] Auffällig ist die unterschiedliche Zusammensetzung der Nachbildungen bei den drei Hauptvertretern unseres Types. Bei Artemis Ephesia finden wir viele Statuen, einige Reliefs und Terrakotten und kaum Bronzestatuetten; bei Aphrodite von Aphrodisias fast durchwegs Statuen; bei Jupiter Heliopolitanus von Baalbek kaum Statuen, viele Reliefs auf Cippen sowie Bronzen, abere keine Terrakotten.

[9] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) 143.

[10] V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 494, 498.

Vor 1200 v. Chr. und den großen Wanderungen dieser Zeit konnten wir unsere Kultstatuen nicht nachweisen. Ihr Ursprung wäre demnach in den „dunklen Jahrhunderten" Kleinasiens zwischen 1200 und dem 7. Jh. v. Chr. zu suchen. Ein noch weiteres Zurückreichen in hethitische Zeit, wie es gelegentlich angenommen wurde, ist trotz zweifellos vorhandener hethitischer Züge nicht beweisbar. Zudem deckt sich das Verbreitungsgebiet der Gruppe nach den Karten am Ende des Tafelteils nicht mit dem hethitischen Kernland, sondern umschließt dieses eher. Im Falle, daß der Ursprung unserer Kultbilder tatsächlich bis vor 1200 zurückreichen würde, wären die Luwier in Betracht zu ziehen,[6] deren Einfluß bis Lykien und Karien reichte und die von der ägäischen Wanderung nicht so stark wie die Hethiter in Mitleidenschaft gezogen wurden.[7] Dem gegenüber würde sich ein Hinweis anderer Art ergeben, wenn die lydische Artemis, wie vermutet wurde,[1] tatsächlich eine Göttin der Maionier war und diese in der Früheisenzeit zugewandert sind.

---

[1] V. Müller, Metropolitan Museum Studies 5, 1934, 157 ff.; Ders., Gnomon 13, 1937, 79 f.; F. Matz, Gnomon 13, 1937, 79 f.; F. Oelmann, BJb 157, 1957, 14 ff.

[2] Siehe oben 187.

[3] Siehe oben 187.

[4] E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (1961) 184; K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma. IstForsch 27 (1970) 171 ff.

[5] F. Oelmann a.a.O. 15.

[6] A. Goetze, Kleinasien. HdA III 1, 3, 3, 1² (1957) 60 f.

[7] Ebd. 186.

Bei Artemis von Ephesos war das Material der eigentlichen Kultstatue Holz. Dies ist sowohl den antiken Nachrichten [2] als auch dem Umstand zu entnehmen, daß bei etlichen Nachbildungen Gesicht, Hände und Fußspitzen, also alle nackten Hautpartien, aus dunklem Material bestanden. Hierdurch wird die Farbe des durch die langdauernde Pflege mit Ölen schwarz gewordenen Holzes nachgeahmt.[3] An den Nachbildungen der Aphrodite von Aphrodisias sind keine antiken Teile aus dunklem Stein mehr erhalten; lehnte sich die nachantike Ergänzung der Statuette in Bologna A 3 [4] an etwa noch vorhandene Reste an oder folgte sie nur den gerade in Italien häufigen Beispielen dieser Technik an Darstellungen der Artemis Ephesia? Bei Jupiter Heliopolitanus sind von nackten Körperpartien an statuarischen Darstellungen nur beim Torso aus Byblos in Beirut H 1 (*Taf. 145 a-b*) die Füße erhalten, sie bestehen aus demselben hellen Marmorblock wie die übrigen Teile der Darstellung. Dagegen besitzen wir in der Göttin in Turin einen weiteren Beleg (*Taf. 117-118*). Zudem ist es wohl erlaubt, von Artemis Ephesia auf die anderen ähnlichen, weniger gut bekannten Kultbilder zu schließen.

Unsere Kultstatuen wären somit, wenn wir von ihrer Kleidung und ihrem Schmuck absehen, unterlebensgroße Holzplastiken, die spätestens aus dem 7. Jh. v. Chr., vielleicht aber aus noch älterer Zeit stammen. In der Regel bestanden derartige Statuen aus dem Holz des Baumes, welcher der jeweiligen Gottheit heilig war.[5] Die Kultbilder wurden gewaschen, bekleidet, gespeist und getränkt; es wäre denkbar, daß auch wohlriechende Substanzen, vielleicht auch Schminkstoffe, eine Rolle gespielt haben. Rein theoretisch war es möglich, das Kultbild der Artemis Ephesia als Aphrodite von Aphrodisias, Artemis Anaitis von Hypaipa, lydische Artemis oder eine andere, ähnliche Göttin unsererer Gruppe zu kostümieren und umgekehrt. Von den Holzstatuen selbst waren nur Gesicht, Hände und Füße sichtbar. Man erinnert sich an eine Stelle bei Pausanias,[1] nach der von den Kultbildern des Asklepios und der Hygieia in Titane unter ihrer reichen Garderobe und Zier kaum etwas zu sehen war. Die Abweichungen an den sichtbaren Teilen der Holzstatue müssen sich auf die Bildung von Gesicht und Haar beschränkt haben. So tragen etliche Göttinnen auf die Schultern fallende Locken, Artemis Ephesia dagegen nicht. Unterschiedlich wird allerdings das geschnitzte Gewand der Statue selbst, das wir wohl annehmen dürfen,[2] gewesen sein. Vergleichbar sind die von F. Oelmann [3] besprochenen Marien- und Petrusdarstellungen, welche über ihren skulpierten Gewändern noch zusätzlich wirkliche Bekleidung trugen. Dagegen nahm W. Déonna [4] an, daß die von den Gewändern verdeckten, dem Beschauer nicht sichtbaren Teile der Statue anikonisch oder nur grob angedeutet gewesen seien. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der älteste Typ unserer durchwegs langgewandeten und meist noch mit einem über den Kopf gezogenen Schleiermantel ausgestatten Kultbilder nackt nach Art der unbekleideten vorderasiatischen Göttinnen gewesens ist.

---

[1] Siehe oben 198.

[2] Siehe oben 121.

[3] Siehe oben 121.

[4] Siehe oben 179 Anm. 3.

[5] C. Boetticher, Der Baumcultus der Hellenen (1856) 215.

Im Falle einer bereits auf den Holzstatuen eingeschnitzeen, also dauerhaften und nicht auswechselbaren Bekleidung hätte sich eine Grundlage geboten, bei der Ausstattung mit immer neuen Kleidungs- und Schmuckstücken das Urbild stets im Auge zu behalten und nicht bei jedem neuen Gewand nur die unmittelbar vorangehenden Formen nachzubilden. Zudem sind die entsprechenden, bis ins Details gehenden Sakralvorschriften [5] eine Erklärung für die, wie wir gesehen haben, trotz aller Variationen große Treue zum Urbild.[6]

Die Verbreitung unserer Gruppe erstreckt sich über ein festumrissenes Gebiet, dessen Ausdehnung schon von H. Thiersch [7] skizziert wurde; man vergleiche die Fundkarte am Ende des Tafelteils. Es handelt sich um ganz Westkleinasien mit seinem Hinterland sowie einen schmalen Küstenstrich von Pamphylien bis Kilikien, dazu das küstensyrische, phönikische und palästinensische Gebiet bis zum heutigen Gazastreifen. Nicht mehr zu unserem Gebiet gehören ganz Nord- und das östliche Zentralantolien. Die Münzbilder von der Artemis Ephesia ähnlichen Göttinnen der Städte Amorion [1] und Ankyra [2] sind die am weitesten vorgeschobenen Beispiele; Artemis von Perge war in Kaisareia in Kappadokien [3] kaum heimisch. Die größte Dichte zeigen Lydien, Karien, Phrygien und Pamphylien; innerhalb dieses Raumes gleichermaßen Gebiete mit starker griechischer Kolonisation und solche, die nie wirklich hellenisiert worden sind. Das Verbreitungsgebiet unserer Kultbilder in Anatolien deckt sich annähernd mit dem Herrschaftsraum der Seleukiden vor dem Frieden von Apameia (188 v. Chr.). Allerdings wird das Bild durch die unterschiedliche Dichte der Prägestätten und deren starke Abnahme nach Osten etwas verunklärt.[4]

---

[1] 2, 11, 6.

[2] F. Poulsen, JdI 21, 1906, 192 f.; V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 499.

[3] BJb 157, 1957, 17 f., 52 Abb. 14 Taf. 1, 1-2.

[4] Dédale (1930) 122.

[5] F. Willemsen, Frühe griechische Kultbilder (1939) 1.

[6] Vgl. Lacroix, Reproductions 35.

[7] EE 20.

In Syrien liegen die Kultorte vorwiegend an der Küste und in den fruchtbaren Gebieten des Libanon, der Beqa'a und des Antilibanon, aber nicht weiter östlich als Damaskus, also nicht mehr in der Überganszone von der seßhaften zur nomadisierenden Bevölkerung, geschweige denn im eigentlichen Nomadengebiet. In Nordostsyrien fehlen unsere Kultbilder ebenso wie in Mesopotamien, Persien und Ägypten.

Die überwiegende Mehrzahl ist demnach in Westanatolien und seinem Hinterland beheimatet. Die meisten Forscher traten dafür ein, daß der Kult von Muttergottheiten hier von alters her heimisch sei, wie dies etwa C. Bosch [5] eindringlich formuliert hat. Wenn diese Meinung nach der Zahl, Verbreitung und Vielfalt der erhaltenen Zeugnisse auch höchst wahrscheinlich ist, fehlen doch im letzten die Beweise.[6] Für syrischen Ursprung unserer Kultbilder sprach sich H. Thiersch [7] aus und hielt die „syrische Ecke" für das Zentrum, von dem aus sich der Typ westwärts nach Anatolien und südwärts in das eigentliche

---

[1] Siehe oben 295.

[2] Siehe oben 296.

[3] Siehe oben 238 f.

[4] Vgl. die Karte bei FRANKE, Kleinasien 73, welche zwar nur die dort angeführten Prägestätten umfaßt, aber doch ein bezeichnendes Bild liefert.

[5] AA 1931, 422 ff.

[6] A. GOETZE, Kleinasien 205; K. BITTEL, Antike Plastik 2 (1963) 17 Anm. 17.

[7] EE 14 ff., 74 f.

Syrien verbreitet habe. Als Begründung wird allgemein der große Einfluß der nordsyrisch-späthethitischen Kultur angegeben, daneben im hethitischen Kernland selbst die angebliche Darstellung eines Kultbildes unserer Art auf einer Tonbulle aus Boğazköy [1] gesehen. Hier handelt es sich jedoch lediglich um das auf hethitischen Siegeln sehr häufige „Dolch-Blüte"-Zeichen.[2]

Als weiterer Hinweis auf die syrische Herkunft des Typus wird der Ependytes des Jupiter Heliopolitanus angeführt, der rundum reiche und die vollständige Form des Kleidungsstückes bewahrt habe, während ihn die anatolischen Göttinnen nur nach Art einer Schürze, als abgekürzte, dekorativ auf Vorderansicht berechnete Form trügen.[3] Der Ependytes des Heliopolitanus bedürfe keines Gürtels, da er ja den Gott rundum bedecke. Dasselbe gilt jedoch für den Ependytes der Aphrodite von Aphrodisias, bei der wir die gleichen Schulterträger wie beim Gott von Baalbek und ebenfalls keinen Gürtel finden.[4] Damit ist Thiersch Hypothese vom syrischen Ursprung der Gruppe, der auch F. Matz [5] zustimmte, die Hauptstütze entzogen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme H. Seyrigs [6] für sich, daß Syrien in hellenistischer Zeit von Kleinasien entlehnt habe. Hierfür spricht, daß die anatolischen Kultbilder zahlreicher sind, größere Originalität aufweisen und ihre Einzelzüge, wie wir gesehen haben, offensichtlich weiter zurückzuverfolgen sind. Allerdings erschwert der Umstand, daß wir unsere syrischen Kultbilder vor dem 2. Jh. n. Chr. nicht fassen können, eine Beurteilung beträchtlich.

Wie wir gesehen haben, sind die charakteristischen und individuellen, für uns interpretierbaren Züge nicht jene der Statuen selbst, sondern jene ihrer Garderobe, die sich im Lauf der Zeit verändert hat. Es ist anzunehmen, daß in hellenistischer Zeit im Rahmen des Seleukidenreiches, mit dessen Westteil sich das Verbreitungsgebiet unseres Typus genau deckt, vielleicht aber auch erst in der römischen Kaiserzeit gegenseitige Beeinflussungen der Garderoben unserer Kultbilder erfolgten, innerhalb Kleinasiens und Syriens, aber auch wechselweise. Die alten Kultbilder, die ursprünglich vielleicht stärkere Unterschiede aufwiesen, wären zu dieser Zeit „vereinheitlicht" worden und zeichneten sich von nun an noch mehr als geschlossene Gruppe ab als bisher. Wie weit die Querbeziehungen innerhalb unserer Gruppe gingen, zeigt die Adaption des Ephesiatypus, unter Weglassung der „Brüste", für eine lokale Göttin in Neapolis in Samaria [1] (*Taf. 114 a-b*). So könnte auch die weite Verbreitung der Büsten auf dem Gewand, die wir bei Artemis von Perge und Jupiter Heliopolitanus, daneben vielleicht Atargatis von Damaskus und Eleuthera von Myra fanden, zu erklären sein. Es fragt sich, ob diese Zier nicht erst in der römischen Kaiserzeit auf die Gewänder unserer Kultstatuen kam. Bei Jupiter Heliopolitanus handelt es sich ebenso wie bei Artemis von Perge um Büsten, welche die Schultern und einen Teil des Oberkörpers mit darstellen, also den Porträtbüsten ab dem späteren 1. Jh. n. Chr. entsprechen. Allerdings mahnen hellenistische Darstellungen, wie etwa die Büsten auf den Emblemschalen des Altars im Bouleuterion von Priene [2] gegenüber einer apodiktischen Datierung in die römische Kaiserzeit zur Vorsicht. Diese gelegentlich hellenistischen, meist aber schon der Kaiserzeit entstammenden Götterbüsten wären eine zusammenfassende Untersuchung wert.[3]

---

[1] Ebd. 17 ff. Taf. 7, 2.

[2] Viele Beispiele bei H.G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy. AOF Beih. 5 (1940) Nr. 3, 4, 52 ff., 63 f., 93 A ff. etc.

[3] EE 74 f.; dagegen schon V. Müller, AJA 42, 1938, 315.

[4] Siehe oben 166 ff,, 172 f.

[5] Klio 32 = n.F. 14, 1939, 127.

[6] Syria 31, 1954, 82 Anm. 1.

Die Garderoben unserer Kultbilder wurzeln somit einerseits in alten Götterkleidern, gehören aber andererseits der gleichschaltenden hellenistischen und römischen Kunstsprache an und bewirken die auffällige Diskrepanz zwischen archaischen Statuentypen und zeitgenössischem Schmuck. Die Ausstattung der Artemis Ephesia des 2. Jhs. n. Chr. etwa schmückte, im anzunehmenden Idealfall einer durchgehenden Erhaltung der alten Holzstatue, ein mindestens 800 Jahre älteres Kultbild. Zum hohen Alter, das Gegenstände aus Holz erreichen können, erinnere man sich etwa an die archaische Holzsäule im Heraion von Olympia, die noch Pausanias sah,[1] ferner an die Holztüren von Santa Sabina in Rom oder an jene der großen Moschee zu Kairouan in Tunesien.

---

[1] Siehe oben 269 ff.

[2] Th. Wiegand - H. Schrader, Priene (1904) 225 Abb. 213 ff.; M. Schede, Die Ruinen von Priene (1964) 63 Abb. 78.

[3] In dieser wären auch die Götterbüsten an der Kulttracht von Kybelepriestern, das Priesterrelief von Niha (*Taf. 162 a*), siehe oben 357, sowie die kleinasiatischen Priesterdiademe, siehe oben 248, zu behandeln, daneben die Götterbüsten pantheistischer Fortunadarstellungen, z.B. der Silberstatuette aus Mâcon im Britischen Museum : E. Maass, Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen (1902) 240 ff. Abb. 28. Zu den Priesterdiademen hat K.T. Erim eine zusammenfassende Untersuchung angekündigt : E. Alföldi - K. Erim - J. Inan, TTKBelleten 32, 1968, 12 f. Anm. 1, 13 Anm. 3. Außerdem hat zu der von C. Carapanos, Gazette archéologique 5, 1879, 92 ff. Abb. veröffentlichten, in Istanbul erworbenen Bronzeplatte L. Robert, Hellenica 11/12, 1960, 188 eine Untersuchung angekündigt, die sich mit den Götterbüsten auf kleinasiatischen Votivaltären befassen soll.

Dem Ursprung des sehr verbreiteten Brauches der bekleideten Kultbilder nachzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Schon in Mesopotamien finden wir bekleidete und geschmückte Kultstatuen mit einem metallverkleideten Holzkern.[2] In altbabylonische Zeit kommen wir mit der von W.F. Leemans [3] besprochenen Keilschrifttafel Leiden LB 1090, welche die umfangreiche Garderobe der Ištar von Lagaba anführt. Die Gewänder wurden nicht ständig getragen, sondern den Großteil des Jahres über im Tempel des Gottes Isarkidisu verwahrt und nur anläßlich bestimmter Feste angelegt. Nach und nach wurde die Garderobe durch neue Stücke ergänzt. Das von Leemans herangezogene Vergleichsmaterial reicht bis in die Zeit der dritten Dynastie von Ur zurück. Von den goldblechverkleideten mesopotamischen „Golden Garments" haben wir den Ependytes unserer Gruppe abzuleiten versucht. [4] Bei den Ägyptern [5] und Hethitern [6] waren bekleidete Statuen häufig. In Griechenland überdauerten zahlreiche alte Kultbilder bis in klassische und noch spätere Zeit.[7] Zum Schmuck der rhodischen Athana Lindia stellte Chr. Blinkenberg [8] verschiedene antike Angaben einander gegenüber:

---

[1] 5, 16, 1.

[2] V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 481.

[3] Ishtar of Lagaba and her Dress (1952) 1 ff.

[4] Siehe oben 96 f.

[5] A. Erman - H. Ranke, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum (1923) 312 ff.; W. Déonna, Dédale (1930) 121 ff.; V. Müller a.a.O. 474 f.

[6] A. Goetze, Kleinasien 108, 162 f.

[7] Hierüber bereitet St. Hiller, Salzburg, eine zusammenfassende Untersuchung vor.

[8] L'image d'Athana Lindia (1917) 18 f.

Teile des Schmuckes seien von Kleobulos nach einer Lykienexpedition [1] oder den Lindiern selbst nach einem Krieg mit Kreta gestiftet worden.[2] Blinkenberg hob die Schwierigkeit hervor, daß man sich für die eine oder andere Tradition entscheiden müsse. Mit der Annahme abnehmbaren, sukzessive ausgewechselten Smuckes erklären sich die verschiedenen Berichte zwanglos. Bekleidung von Kultbildern ist auch in der römischen Kaiserzeit zu verfolgen. Noch im 3. Jh. n. Chr. konnte man einen eben proklamierten Kaiser mit einem Gewand bekleiden, das man von der Kultstatue eines Tempels genommen hatte.[3] R. Noll [4] hat anläßlich der Besprechung eines Armreifs aus Flavia Solva in Noricum gezeigt, daß der Brauch der Bekleidung und Schmückung von Kultstatuen in der Ausstattung von Kleinplastiken, besonders Bronzestatuetten, mit Hals- und Armreifen, Beinringen, Ohrgehängen etc. nachklingt. Derartige Schmuckstücke wurden als *ornamenta* bezeichnet; [5] in griechischen Quellen ist vom *κόσμος* des Kultbildes die Rede.[6]

Obwohl der Wechsel der Garderobe schon früh klar gesehen wurde, so etwa von F. Lenormant [7] und Th. Schreiber [8], wurden diese Erkenntnisse in unserem Jahrhundert viel zu wenig berücksichtigt. Der Hauptgrund für die bisherige, meist unzutreffende Beurteilung unserer Kultbilder ist, daß man die Trennung in die eigentliche alte, zum Großteil von den Gewändern bedeckte Kultstatue und die immer wieder erneuerte Garderobe ignorierte und die Statuen als Einheiten mit in Stein gehauenen, also dauerhaften Gewändern und Schmuck auffaßte. So mußten die in Stellung und Motiv archaisch wirkenden Statuen mit ihrem reichen, vor dem Hellenismus oder der römischen Kaiserzeit nicht denkbarem Schmuck als archaisierende, synkretistische oder gar barbarische Umdeutungen aufgefaßt werden, die sich von den daneben angenommenen älteren Kultstatuen stark unterschieden hätten.[1] Die einzelnen Ansichten wurden bereits zu den jeweiligen Kultbildern angeführt, einige charakteristische Stellungnahmen seien hier nochmals hervorgehoben. C. Fredrich [2] wies in einem bis heute wichtigen Aufsatz nicht nur erstmals Darstellungen der Aphrodite von Aphrodisias nach, sondern lieferte auch eine Grundlage zur Betrachtung der anderen Kultbilder. Nach den Motiven auf ihren Gewändern und Behängen seien die Kultstatuen der Artemis Ephesia, der Aphrodite von Aphrodisias und des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek nicht vor dem Hellenismus geschaffen worden. Hierin stimmte ihm H. Thiersch [3] zu, soweit es Aphrodite von Aphrodisias beträfe; zum Alter der beiden übrigen Kultstatuen äußerte er sich nicht direkt. Der angekündigte zweite Band seiner Studie über Artemis Ephesia, der die Auswertung des Materials hätte bringen sollen, ist nicht mehr erschienen.[4] Bei Jupiter Heliopolitanus spricht Thiersch [5] vom „Wiederaufleben eines alten Xoanontypus" und von der dreimaligen Übernahme des Ependytes durch die Griechen aus dem Orient: in mykenischer, archaischer und schließlich hellenistisch-römischer Zeit. Demnach sind für ihn die drei Kultbilder Schöpfungen der zuletzt angeführten Epoche, die sich an altorientalische Typen anlehnen. Hiermit nicht in Einklang zu bringen ist jedoch die treffende Feststellung Thierschs, daß es unwahrscheinlich sei, daß der Hellenismus die Hunderte von altertümlichen Idolen erst hätte schaffen müssen.[6] Thiersch wirkte für die Gesamtheit der hier besprochenen Kultbilder ebenso bahnbrechend wie für die Erkenntnis der Art und der stofflichen Zusammensetzung des Ependytes. Der Schluß lag für ihn nahe, daß die Gewänder wechselnd gewesen seien; er hat ihn aber nichtgezogen.

---

[1] Tempelchronik Kap. 23.

[2] Ebd. Kap. 34.

[3] A.W. PERSSON, Staat und Manufaktur im römischen Reiche (1923) 117 f., hier Belege.

[4] Schild von Steier 9, 1959-61, 35 ff.

[5] Ebd. 38.

[6] Siehe oben 125 Anm. 5.

[7] DAREMBERG-SAGLIO, Dictionnaire 1, 1 (1877) „Baetylia" 645.

[8] Archaeologische Zeitung 41, 1883, 283 ff., bes. 292 ff.

Nach G. Lippold bekamen die alten, mit wirklichen Gewändern bekleideten Idole im Hellenismus monumentale Gestalt. Die orientalischen Götter hätten mit dem Erstarken der einheimischen Unterschicht wieder stärker ihren fremden Charakter hervorgekehrt, auch Artemis Ephesia sei zur „fremdartigen Gestalt" geworden. Eine solche Kanonisierung und Monumentalisierung schon im Hellenismus würde die Vielfalt der erhaltenen Nachbildungen nicht erklären und steht im Widerspruch zu allem, was wir über den abnehmbaren Schmuck der Göttin, Spenden für ihre Garderobe und Holz als Material des unterlebensgroßen Kultbildes noch aus römerzeitlichen Quellen wissen. Die „Kanonisierung", der Eintritt des Kultbildes in eine Phase, in der seine Garderobe kaum mehr verändert wurde, erfolgte erst in der römischen Kaiserzeit, doch deutet nichts darauf hin, daß sie auch eine Umsetzung des Schmuckes in Stein mit sich brachte. Vielleicht nie „kanonisiert" wurde das Kultbild des Jupiter Heliopolitanus; seine stark voneinander abweichenden Nachbildungen weisen darauf.[2]

---

[1] So z.B. LAUMONIER, Cultes 29.

[2] AM 22, 1897, 361 ff.

[3] EE 72.

[4] Im Nachlaß Thierschs fand sich nichts auf den geplanten Band Bezügliches. Vgl. oben 116 f. Anm. 4.

[5] EE 97 ff.

[6] Ebd. 97.

L. Lacroix [3] stellte dagegen fest, daß viele der auf Münzen wiedergegebenen Kultstatuen mit wirklichen Gewändern bekleidet gewesen seien und deren Erneuerung und Modifizierung die Veränderungen erklärten, die wir an den Idolen beobachteten ! So seien die verschiedenen Aspekte, unter denen etwa Artemis von Perge erscheine, zu erklären. Ähnlich äußerte sich auch Ch. Seltman. [4]

Den gleichen Fehler wie G. Lippold, die Annahme der Umsetzung des abnehmbaren Schmuckes in Stein etwa in frühhellenistischer Zeit, beging E. Lichtenecker.[5] Angesichts der vielen Sondertypen und Abweichungen innerhalb der Hauptgruppe war sie genötigt, in ihrem Stemma [6] eine Vielzahl von Ephesiadarstellungen als Vorbilder zu postulieren, die sie nur wenig glaubwürdig als „Votive" ansprach.[7] Nur die wechselnde Ausstattung des Kultbildes selbst kann diesen Befund erklären. Lichtenecker ist auf dem richtigen Weg, wenn

---

[1] HdArch 3, 1 (1950) 377.

[2] Siehe oben 369.

[3] Reproductions 39 f.

[4] NumChron 12, 1952, 33 ff.

[5] Kultbilder 58 ff.

[6] Siehe oben 128 Anm. 2.

[7] Kultbilder 171.

sie die Haltung der Göttin als archaisch und nicht archaistisch erklärt [1] und das Beiwerk als den „in die Plastik übertragenen ephemeren Schmuck des archaischen Idols, das sich seinerseits in seinen Einzelheiten natürlich mit der Zeit verändert hatte" anspricht. Sie läßt jedoch die Entwicklung mit ihrem hypothetischen Steinkultbild, dem Vorbild der „Hauptgruppe", enden.

Eine römische Monumentalstatue der Artemis Ephesia zogen G.M.A. Hanfmann und M.S. Balmuth [2] als Vorbild der Münzbilder in Betracht. Bei der Besprechung der lydischen „Kore" auf dem Pilasterkapitell aus Sardeis wird als unsicher bezeichnet, ob die Darstellung ein altes Xoanon oder eine archaistische Imitation wiedergebe.

Für I. Jucker [3] sind goldumkleidete Holzstatuen die Vorbilder, die aber meist erst gegen Ende der klassischen Epoche geschaffen und später immer mehr behängt und überdeckt worden seien. M. Floriani Squarciapino [4] nahm eine monumentale Steinstatue als Kultbild an. Sie wollte in der überlebensgroßen Statue aus Aphrodisias A 9 (*Taf. 66-67*) das im 2. Jh. n. Chr. neugeschaffene originale Bild der lokalen Aphrodite sehen; hierzu haben wir bereits Stellung genommen.[5] Auch die Meinung von E. Simon, die unsere Kultbilder mit Ausnahme der Hera von Samos als „romantisch-pantheistische Rekonstruktionen" ansah, haben wir besprochen.[6]

In ähnlicher Weise wurden Artemis von Ephesos und die ihr verwandten Kultbilder meist als einheitliche, monumentale Schöpfungen betrachtet und nach dem Schmuck ihrer Gewänder frühestens in den Hellenismus datiert. Von dem großen Komplex unsrer Gottheiten existiert kaum eine Darstellung aus vorhellenistischer Zeit, wenn wir von hellenisierten Wiedergaben, wie dem Relief des Zeus Labraundos aus Tegea K 3 (*Taf. 138*), oder Votivbildwerken, wie der Holzstatuette der Hera von Samos (*Taf. 84 a-b*), absehen. Im späten Hellenismus und noch mehr in der römischen Kaiserzeit hätte das steigende Interesse an altertümlichen Werken unweigerlich zur Herstellung von Kopien und Nachbildungen der ehrwürdigen Kultbilder geführt — wenn es sie neben den uns bekannten Typen gegeben hätte. Die Kultbilder waren daher in früher wie in später Zeit wohl dieselben. Von ihrer Garderobe ist fast nichts übriggeblieben. Der einzige bis jetzt mit einiger Sicherheit nachgewiesene Rest eines originalen Kultbildes ist der Goldstaub in den Ritzen der Cella des Artemisions von Magnesia am Mäander.[1]

---

[1] Ebd. 59 f.

[2] Anadolu Araştırmaları 2, 1965, 266.

[3] Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) 143 f.

[4] RendPontAcc 38, 1965-66, 147; Acta IRN 4, 1969, 3.

[5] Siehe oben 180.

[6] Siehe oben 130 ff.

Ein derartiges Kultbild konnte sein Aussehen nur innerhalb gewisser Grenzen verändern. Lehrreich hierzu ist der Bericht des Pausanias[2] über das Heiligtum der Hilaria und Phoibe in Sparta. Eine Priesterin ersetzte das Gesicht eines Kultbildes durch ein modernes; ein Traum verbot ihr hierauf, mit dem zweiten Kultbild ähnlich zu verfahren.[3] Im Falle der Zerstörung der Kultstatue oder von Teilen von ihr wurde die Neuschöpfung ihrer Vorgängerin angeglichen,[4] konnte aber natürlich in Einzelheiten ihrer Garderobe variiert werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit können wir sowohl die von Verres geraubte Garderobe der Artemis von Perge als auch die Ersatzausstattung auf Münzen nachweisen.[5] Normalerweise wird man sich den Wechsel der Garderobe in ihren aus Stoff und losem Schmuck bestehenden Teilen schneller vorstellen dürfen als bei dem Ependytes mit seinen Platten aus Goldblech, der wohl nur selten ausgetauscht wurde. Daneben kann das Aussehen der Kultstatuen auch periodischen Wandlungen im Jahreslauf unterworfen gewesen sein,[6] wie es bei Ištar von Lagaba[7] erwiesen ist. Vielleicht dürfen wir auch die jeweils zwei Formen, unter denen uns die lydische Artemis[8] und Atargatis von Damaskus[9] entgegengetreten sind, in diesem Sinne erklären.

Wie umfangreich die göttlichen Garderoben waren, die sich im Laufe der Zeit ansammelten, lehrt die samische Schatzinschrift aus dem

---

[1] Siehe oben 140 f.

[2] 3, 16, 1.

[3] Zu derartigen Modernisierungen CH. CLERC, Les théories relatives au culte des images chez les auteurs grecs du II^e siècle (1915) 18 Anm. 1.

[4] C. BOETTICHER, Der Baumcultus der Hellenen (1856) 216.

[5] Siehe oben 236 ff., 242.

[6] D. OHLY, AM 68, 1953, 46.

[7] Siehe oben 395 Anm. 3.

[8] Siehe oben 188 ff.

[9] Siehe oben 263 ff.

4. Jh. v. Chr.[1] Bei derartigen Aufzählungen sind natürlich immer die eigentlichen göttlichen Garderoben von den gewöhnlichen Kleideropfern, etwa solchen von Wöchnerinnen, zu trennen.[2] Das Eigentum der Gottheit war unantastbar und durfte keinesfalls profaniert werden.[3]

Trat eine Neuschöpfung neben die alte Kultstatue, so blieb letztere am angesehensten.[4] In Samos scheint das alte Kultbild als *θεὸς*, die Neuschöpfung als *ὄπισθε θεὸς* auf.[5]

Die Forschung hat aus den geschilderten Gründen von den späten Nachbildungen auszugehen und hier besonders von den Münzen, die als einzige offiziellen Charakter tragen; Votivbildwerke wie etwa die Holzstatuette der Hera aus Samos (*Taf. 84 a-b*), ein noch sehr günstig liegendes Beispiel, sind dagegen weniger verbindlich. Die „Quellenlage" ist demnach gerade umgekehrt als D. Ohly [6] annahm. Ohly wollte den Münzen nur entfernte Hinweise in abgekürzter Form entnehmen und gab den frühen Darstellungen den Vorzug, obwohl sie, wie er selbst einschränkt, noch nicht „abbilden" und die Göttin, nicht aber ihr Kultbild darstellen wollen. Auszugehen ist von den Denkmälern einer Zeit, in der bereits „kopiert" wurde und die Nachbildung nicht mehr eine persönliche Begegnung des Künstlers mit dem Vorbild und der Göttin, die es darstellte, war. Vergleichbar ist auch die nur geringe Typentreue der syrischen Astarte-Plättchen.[7] Getreue Kopien von Statuen setzen in größerem Umfang erst im Hellenismus ein,[8] auch die Münzdarstellungen von Statuen zeigen ein ähnliches Bild.[9]

Vielfach wurde das pfeilerartige Aussehen, das unsere Kultbilder durch den Ependytes erhalten haben, mißdeutet und als Hinweis auf nicht menschengestaltigen Ursprung der Statuen aufgefaßt.[10] Nur gelegentlich besteht Anlaß zu dieser Annahme einer Modernisierung und Vermenschlichung vorerst anikonischer Bätyle oder Hölzer. Innerhalb unseres Materials könnte man bei Artemis von Perge, der hier nur am Rande erwähnten Göttin von Afqa im Libanon,[1] dem Hermes von Baalbek und vielleicht bei der noch wenig klaren, auf Münzen von Sagalassos (*Taf. 170b*) dargestellten Gottheit (?) an derartige Herkunft denken. Der erwähnte Vorgang ist vor allem in Syrien, dem Land der Ašera und der aramäischen Teraphim,[2] zu belegen. Immerhin kann die dunkle Farbe eines Kultbildes nicht nur auf Holz weisen, sondern auch auf einen Bätyl. Man denke an die Ka'aba in Mekka und andere Beispiele.[3] Auch Bätyle wurden eingeölt und bei Festen bekleidet, ihre Ausstattung wechselte.[4] Mit Öl begossen wurden auch die Steinmäler des Apollon Agyieus in Ambrakia und an anderen Orten.[5] Demnach erfolgte das Einölen der Holzkultbilder wie der Artemis Ephesia [6] keinesfalls nur zur Konservierung des Holzes, sondern wohl in erster Linie aus rituellen Gründen. Gemeinsam ist den Bätylen und unseren Holzstatuen auch das Anbringen von Wollbinden.[7]

---

[1] Siehe oben 221 f.

[2] Th. Homolle in Daremberg-Saglio, Dictionnaire 2, 1 (1892) „Donarium" 374 Anm. 155 mit vielen Belegen.

[3] Nilsson, GgrRel I² 84 ff.

[4] Ebd. 80.

[5] Siehe oben 218 ff.

[6] AM 68, 1953, 39.

[7] P.J. Riis, Berytus 9, 1948-49, 69 ff., bes. 84.

[8] G. Lippold, Kopien und Umbildungen griechischer Statuen (1923) 15 ff.

[9] Lacroix, Reproductions 6 f.

[10] M.W. de Visser, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen (1903) 21 ff.; Laumonier, Cultes 73.

Bei einigen Göttinnen, die armlos wirken, ist nicht klar, ob die Arme wirklich fehlen oder nur unter dem Mantel verborgen sind [8]. Im ersteren Falle läge die Annahme anikonischer Herkunft im Bereich der Möglichkeit, ebenso wie bei Statuen, deren Kopf besonders groß oder besonders klein gebildet ist.[9]

Mit dem früheren 2. Jh. v. Chr., also etwa gleichzeitig mit dem Einsetzen von Statuenkopien in größerem Umfang, beginnen die ersten Wiedergaben unserer Kultbilder auf Münzen, [10] vorerst nur einer geringen Zahl von ihnen.[1] Nicht in den Rahmen dieser Arbeit fallende Kultstatuen sind noch früher überliefert, am frühesten wohl Hermes von Ainos in Thrakien auf zwischen 478 und 450 v. Chr. geprägten Tetradrachmen.[2] Die Darstellungen alter Kultbilder auf Münzen nehmen bis in die spätere Kaiserzeit ständig zu. Statuarische Wiedergaben setzen, annähernd parallel mit Statuenkopien überhaupt, erst im späten Hellenismus ein,[3] hellenisierte Wiedergaben mit einzelnen Zügen unserer Kultbilder schon früher.[4] Vor dem Späthellenismus wurden die Gottheiten meist in ihren geläufigen griechischen Gestalten dargestellt, etwa Artemis Ephesia als Jägerin im kurzen Chiton. Die alten Kultbilder waren damals noch nicht offiziell anerkannt, wie besonders die Münzen zeigen. Fast alle statuarischen Nachbildungen unserer Kultbilder enstammen erst der Zeit nach Hadrian. Die letzte Phase der Entwicklung der Statuen bzw. ihrer Garderoben, die wir einigermaßen verfolgen konnten, reicht somit bei den gut überlieferten Beispielen, etwa der Artemis Ephesia, vom späteren Hellenismus bis in das 3. Jh. n. Chr. Bei anderen, so bei Jupiter Heliopolitanus von Baalbek, kennen wir nur späterkaiserzeitliche Darstellungen aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr.

---

[1] Siehe oben 249.

[2] V. Müller, Frühe Plastik in Griechenland und Vorderasien 143 f.; Ders., RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 476 f.

[3] E. Saglio in Daremberg-Saglio, Dictionnaire 1, 1 (1877) „argoi lithoi" 414; F. Lenormant, Ebd. „Baetylia" 642 ff., bes. 644; Tümpel, RE 2, 2 (1896) „Baitylioi" 2781; K. Latte, RE 3 A 2 (1929) „Steinkult" 2299 f.

[4] H. Seyrig, Syria 36, 1959, 48 f.

[5] Nilsson, GgrRel I^2 203.

[6] Siehe oben 121.

[7] Vgl. oben 108 ff.

[8] Eleuthera von Myra : oben 229 ff.; doppelte Aphrodite Kastnietis von Aspendos : oben 254 ff.

[9] Eleuthera von Myra, Artemis von Perge.

[10] Lacroix, Reproductions 6 f.

Auch die kurze Zeitspanne, die wir überblicken, zeigt oft bemerkenswerte Veränderungen. Bei Artemis Ephesia treten die beiden Hirsche und der Tempelaufsatz des Polos erst in trajanisch-hadrianischer Zeit hinzu, der Tierkreis wird nicht sehr viel älter sein. Der Polos hatte ursprünglich die Gestalt einer Mauerkrone und erhielt seine Tierprotomen erst spät. Die „Brüste" hingen ursprünglich tiefer als in der späteren Kaiserzeit. Artemis Leukophryene verliert ihren noch im späten Hellenismus vorhandenen Schleiermantel, spätestens ab Nero wird sie von zwei Vögeln flankiert. Aphrodite von Aphrodisias trägt erst in der Kaiserzeit einen Polos. Der „kanonische", in der Folgezeit unverändert wiedergegebene Typ der Artemis von Perge tritt erst unter Trajan auf, vorher sind mehrere Phasen der Entwicklung zu verfolgen. Jupiter Heliopolitanus von Baalbek wurde vielleicht nie in diesem Sinne kanonisiert, er könnte seinen sich wandelnden Schmuck bis in die Spätantike behalten haben; leider fallen hier die Münzbilder als Quelle aus. Zweifellos haben sich die Garderoben der einzelnen Kultstatuen gegenseitig beeinflußt und besonders die bedeutenden von ihnen auf die weniger prominenten eingewirkt. So erklären sich die Darstellungen lokaler Gottheiten in der Art eines bekannten Typus, etwa der Artemis Ephesia,[1] die sich aber doch meist durch Kleinigkeiten voneinander unterscheiden. Diese Übernahme eines Typus für die eigene Gottheit ist von der tatsächlichen Wiedergabe eines fremden Kultbildes aus religiösen, politischen oder kommerziellen Motiven [2] zu trennen. Ein besonders gutes Beispiel ist die Übernahme des Ephesiatypus — ohne Brüste, aber mit allen erst kurz vorher aufgekommenen Details (Tempelaufsatz!) — durch Neapolis in Samaria.[3] Daneben gab es die Überführung von Kopien des Stammkultbildes in eine Kultfiliale, wie wir sie etwa am Beispiel Massalia [4] kennengelernt haben. Der Terminus für einen derartige Nachbildung lautet *ἀφίδρυμα*, wie L. Robert [5] zeigte.

---

[1] Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander : oben 141; Göttin von Apameia : oben 296 f.

[2] Lacroix, Reproductions 45, 192 Taf. 1,1.

[3] Artemis Kindyas aus dem Piräusfund (*Taf. 91b*); Artemis Ephesia in Solothurn E 58 (*Taf. 33*) etc.

[4] Relief aus Tegea K 3 (*Taf. 138*). Die für ihre frühe Entstehungszeit ungewöhnlich zuverlässige Holzstatuette der Hera von Samos (*Taf. 84 a-b*) steht bis jetzt vereinzelt da.

Manchmal ist die Vermischung von Elementen verschiedener Herkunft deutlich, etwa bei der Göttin aus Selendi (*Taf. 119-120*), die Züge der lydischen Artemis, aber auch solche der Artemis Ephesia aufgenommen hat. Als Beispiel für die Wiedergabe eines fremden Kultbildes seien die Münzen von Andeda erwähnt, deren Kultbild inschriftlich als Artemis von Perge bezeichnet ist.[6] Der Umstand, daß die meisten unserer Kultbilder die gleiche Haltung zeigen und sich praktisch nur durch ihre Garderoben unterschieden, hat Querbeziehungen und Übernahmen gewiß erleichtert, mit ihnen ist aber erst spät zu rechnen.

---

[1] Siehe oben 132 ff.

[2] LACROIX, Reproductions 26.

[3] Siehe oben 269 ff.

[4] Siehe oben 137.

[5] Hellenica 13, 1965, 120 ff.

[6] Siehe oben 241.

Für die hellenistisch-römische Spätphase der Entwicklung ist charakteristisch, daß die „Begleiter" der Gottheiten, über die schon die Rede war [1], in das Kultbild selbst integriert werden. Wir konnten dies bei Artemis Ephesia, Artemis Leukophryene und Artemis von Perge feststellen. Bei Jupiter Heliopolitanus wurden die Herme und die Widder des Hermes von Baalbek, aber auch die Sphingen der Atargatis in das Kultbild aufgenommen.[2] Auf der gleichen Linie liegen die Darstellungen von im Kult der Göttin üblichen Tänzen und Bräuchen auf dem Ependytes,[3] die allerdings eine alte Tradition hat.[4] Ferner ist die intensive Aufnahme von Astralsymbolen,[5] wie dem Tierkreis bei der Artemis Ephesia statt des einfacheren Lunula-Diskus-Anhängers oder der Planetenbüsten des Jupiter Heliopolitanus, zu nennen. R. Dussaud [6] hat von einer solaren Verderbnis der syrischen Kulte gesprochen. Bei Jupiter Heliopolitanus gerät die agrarische Ähre gegenüber der Vielfalt der Himmelssymbole völlig in den Hintergrund. Wie schon H. Thiersch [7] festgestellt hat, finden sich die Astralsymbole meist auf der Brust der Kultbilder. Vergleichbar ist die häufige Beigabe von Sonne und Mond, welche auf den kaiserzeitlichen Münzen unsere Kultbilder flankieren. Sie erscheinen vereinzelt schon auf spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Prägungen,[8] meist jedoch erst im 3. Jh. n. Chr. Ähnliche Darstellungen treffen wir bereits in Mesopotamien an.[9]

Unsere Kultbilder werden mehr und mehr zu komplizierten Symbolen, gewissermaßen zu einer Summierung ihrer früher einzeln gesehenen Aspekte und Funktionen, wie Ch. Picard[10] hervorhob. Wie erwähnt, stammen die im Imperium Romanum weit verbreiteten statuarischen Nachbildungen fast durchwegs aus der Zeit nach Hadrian. Hier hat einerseits gewiß die zunehmende Bedeutung des einheimischen Elements in den östlichen Provinzen und seiner Religiosität eine Rolle gespielt. Zugleich wird in der späteren Kaiserzeit altertümliche Frontalität [1] wieder „aktuell". Sie bedeutet in gewisser Hinsicht eine Vorstufe zum Andachts- und Repräsentationsbild der Spätantike.[2] Zudem nahm die Verehrung alter Kultbilder in der Spätantike einen starken Aufschwung, noch das Christentum hatte sich mit ihr auseinanderzusetzen.[3] Viele derartige Bilder, wie etwa Artemis von Ephesos, galten als vom Himmel gefallen, waren also von vornherein göttlicher Herkunft im Gegensatz zu den von Menschenhand geschaffenen Statuen, in die man göttliche Kraft erst durch Zeremonien hineinbringen mußte.[4] Lehrreich ist eine Stelle bei Porphyrios,[5] nach der man die älteren, einfachen Kultbilder als göttlich ansah und demgegenüber die jüngeren Produkte einer verfeinerten Kunst zwar bewunderte, aber der Meinung war, daß sie eine geringere Idee der Gottheit vermittelten. Vor allem seit dem 2. Jh. n. Chr. nahm das Ansehen der alten Bilder zu.[6] Dem entsprach eine rasch wachsende Zahl von Münzbildern und Nachbildungen der Kultstatuen, wie wir gesehen haben. Es wäre sehr lohnend, den Einfluß unserer bekleideten Kultbilder auf das christlich gewordene Europa zu untersuchen,[7] dies steht jedoch schon außerhalb des Rahmens der vorliegenden Arbeit.

---

[1] Siehe oben 66 ff., 144 f., 246.

[2] Siehe oben 351 f.

[3] Artemis von Perge : oben 250 f.; Hekataion von Sibiu : oben 284 ff.

[4] Siehe oben 250.

[5] W. Helck, Betrachtungen zur großen Göttin (1971) 280 f. Zu den astralen Beziehungen der Muttergöttin K. Schauenburg, Helios (1955) 45.

[6] Notes de mythologie syrienne 48; RE 7, 2 (1912) „Hadad" 2161; L. Malten, JdI 43, 1928, 116 f.

[7] EE 109.

[8] Tabai : siehe oben 307 f. *Taf. 135 b.*

[9] P.V.C. Baur, The Excavations at Dura Europos, 3rd Season 1929-30 (1932) 126, hier weitere Belege.

[10] EC 527; Eranos Jahrbuch 1938, 79; Ch. Christou, Potnia theron (1968) 187.

---

[1] Ch. Christou a.a.O. 13 f.

[2] L. Budde, Die Entstehung des antiken Repräsentationsbildes (1957) passim; G. Kaschnitz von Weinberg, Mittelmeerische Kunst. Ausgewählte Schriften 3 (1965) 465: Rückkehr zur orthogonalen Struktur des Koordinatenraumes.

[3] M.W. de Visser, Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen (1903) 51 ff.; Ch. Clerc, Les théories relative au culte des images chez les auteurs grecs du 2e siècle (1915) 171 ff.

[4] V. Müller, RE Suppl. 5 (1931) „Kultbild" 473.

[5] De abst. 2 18.

[6] V. Müller a.a.O. 475.

[7] St. Beissel, Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte (1913) 138 (schwarze Muttergottesbilder), 157 ff. (Bekleidung und Krönung), 187 ff. (Schatzverzeichnisse). Um 1500 besaß eine Gnadenbild in Boulogne 20 Kleider und 12 Mäntel. L. Bréhier, CRAcInscr 1935, 379 ff., 386; F. Oelmann, BJb 157, 1957, 18.

Viele der hier geäußerten Meinungen haben provisorischen Charakter und werden einer Revision bedürfen. In erster Linie sollte das reiche Material eines bestimmten Typus bekleideter Kultbilder aus dem östlichen Mittelmeerraum ausgebreitet werden, dessen archäologische Erforschung noch immer in den Anfängen steht.

Die letzten Jahre waren eine Zeit der Entdeckungen. Das Kultbild der Artemis von Perge steht erst auf Grund der beiden neuen Darstellungen aus Perge und Kremna einigermaßen deutlich vor uns, Artemis Kindyas haben wir durch die Statuette vom Piräus kennengelernt, desgleichen die lydische Artemis von Sardeis durch das Pilasterkapitell aus dem Gymnasium dieser Stadt. Doch sind wir nach wie vor bei vielen wichtigen Kultstatuen fast ausschließlich auf die Münzbilder angewiesen, so bei Hera von Samos, Eleuthera von Myra, Hadad und Atargatis von Damaskus und anderen. So bleibt die Hoffnung, daß weitere Darstellungen [1] nicht zu lange auf sich warten lassen mögen, durch die unser Wissen von den bekleideten Kultstatuen Anatoliens und Syriens bereichert wird.

---

[1] Der Verfasser wäre für Mitteilungen über Denkmäler, die in vorliegender Arbeit nicht erfaßt sind, dankbar und bittet um Benachrichtigung an folgende Adresse: Österreichisches Archäologisches Institut, A-1010 Wien.

NACHTRÄGE I

Siehe auch Seite 417 f.

S. 1

Der Nachdruck von THIERSCH AE ist bereits erschienen (Kraus Reprint).

S. 2 ff.

H. GUNDEL, RE 10 A (1972) „Zodiakos" 625 ff. nennt zahlreiche Darstellungen der Artemis Ephesia.

Unsere E 1 bei Gundel 643 Nr. 103
E 6 : 644 Nr. 105
E 15 : 642 Nr. 92,1
E 19 : 64 Nr. 106
E 20 : 644 Nr. 107
E 21 : 644 Nr. 108
E 23 : 642 Nr. 93
E 26 : 644 Nr. 109
E 27 : 644 Nr. 110
E 31 : 642 Nr. 94
E 32 : 643 Nr. 104
E 33 : 643 Nr. 96
E 34 : 644 Nr. 111
E 35 : 643 Nr. 95
E 36 : 643 Nr. 97
E 38 : 643 Nr. 98
E 40 : 643 Nr. 99
E 41 : 644 Nr. 112
E 46 : 642 Nr. 92, hier weitere Literatur.
E 58 : 625 Nr. 41
E 60 : 643 Nr. 100
E 61 : 643 Nr. 101
E 62 : 644 Nr. 113
E 64 : 643 Nr. 102

Unter den beigefügten Bemerkungen ist jene zu E 58 in Solothurn besonders wichtig. Siehe unten 410.

V. TRAN TAM TINH, Le culte des divinités orientales en Campanie. EPRO 27 (1972) 126 Anm. 1 erwähnt : E 6, E 23, E 33, E 35, E 36, E 41, E 42, E 45, E 46 (auch 113 Anm. 1), E 47.

S. 9

Zu E 24 noch : A.W. VAN BUREN in OWEN, The Years Work in Classical Studies (1934) 83.- V. TRAN TAM TINH a.a.O. 112 f. C. 15 b; 126 Anm. 1.

S. 10

E 25 a OSTIA
Sta. Maria di Capua Vetere, Antiquarium
V. TRAN TAM TINH a.a.O. 126 C. 33 Taf. 51, 70.

S. 14 f.

Zu E 45 noch : W. ALZINGER- D. KNIBBE, Ephesos. Ein Rundgang durch die Ruinen (1972) 19 Abb. 20. — W. ALZINGER, Die Ruinen von Ephesos (1972) 55 Abb. 34.

Zu E 46 noch : W. ALZINGER- D. KNIBBE a.a.O. 19 Abb. 22. — W. ALZINGER a.a.O. 55 Abb. 33.

S. 16 ff.

E 54 stammt wohl von derselben Statuette wie E 56. Beide Fragmente kommen aus den Hanghäusern an der Kuretenstraße; Material, Erhaltungszustand und

Maße entsprechen hier und dort. Bei E 54 befindet sich im Polosunterteil ein senkrechtes rundes Loch. Hinten fällt die Rückentänie herab.

S. 31

Zur Terrakottastatuette E 100 noch R.A. HIGGINS in Archaeological Reports 1971-72, 62 Nr. 10 Abb. 10. Higgins vermutet, daß die Statuette in Smyrna entstand.

S. 34

Im ionischen Metropolis, heute Yeniköy bei Torbalī, fand R. Meriç auf einer Terrasse unterhalb (östlich) der Stadt vier Terrakotten, die Kultbilder im Typ der Artemis Ephesia wiedergeben. Es handelt sich um :

1) Kopf, Polos und Nimbus mit Teil des Rückens,
2) „Brüste" und Oberteil des Ependytes,
3) Kopf mit Polos,
4) Kopf mit Polos und Nimbus.

R. Meriç wird die Funde in seiner derzeit entstehenden Wiener Dissertation über Metropolis detailliert vorlegen.

S. 42

Die Münze Taf. 54 b noch abgebildet in : W. ALZINGER- D. KNIBBE, Ephesos. Ein Rundgang durch die Ruinen (1972) 19 Abb. 21. - W. ALZINGER, Die Ruinen von Ephesos (1972) 55 Abb. 31.

S. 44 Anm. 4

H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 362.

S. 44 f.

St. Karwiese macht mich auf das, falls es echt ist, wohl späteste Münzbild mit Artemis Ephesia aufmerksam. Der Kontorniat K.A. MC DOWALL, NumChron 4. Ser. 6, 1906, 258 ff.; A. ALFÖLDI, Die Kontorniaten (1943) 108 Nr. 43 Taf. 16, 12 stellt die Göttin neben einer weiteren Gottheit dar, welche vermutungsweise als Zeus Ammon gedeutet wird. Artemis Ephesia folgt nicht mehr genau ihrem kanonischen Typus. Sie trägt einen Schleiermantel; Brüste und Ependytesschmuck sind kaum voneinander zu trennen. Zwei Hirsche flankieren die Darstellung, ein Polos scheint zu fehlen. Der Avers trägt ein mit „Solon" bezeichnetes Bildnis. Nach Mc Dowall wurde die Signatur eines Gemmenschneiders, dessen Werk als Vorbild der Darstellung diente, mißverstanden.

S. 54

Vgl. einen syrischen Goldpolos aus dem 7. Jh.v.Chr. in Baltimore : R. HAMPE, Kretische Löwenschale des 7.Jhs.v.Chr. (1969) 35 Taf. 16,1. Er ist aus einzelnen reliefierten Goldplatten zusammengesetzt.

S. 58

Man erinnert sich an hethitische Mauerkronen, wie etwa K. BITTEL- R. NAUMANN- H. OTTO, Yazılıkaya. Veröffentlichungen der deutschen Orient-Gesellschaft 61 (1941) 116 ff.

S. 61

Zum Schultertuch von E 45 in Selçuk (Abb. 1) sind hellenistische Stoffe mit ähnlichen Fransen zu vergleichen : D. Burr Thompson, AJA 54, 1950, 380, hier zur hellenistischen Bronzestatuette einer Manteltänzerin in der Sammlung Baker.

S. 65 f.

Zur Bekränzung von Kultbildern mit Girlanden R. Turcan, JbAC 14, 1971, 111 ff.; zu Girlanden in anatolischen Kulten, besonders im Kybelekult, ebd. 135.

S. 67 f.

Eine Epiphanie der Artemis Ephesia im Giebel ihres Tempels nahm auch A. Bammer, Die Architektur des jüngeren Artemisions von Ephesos (1972) 7 an. Es ist allerdings nicht klar, warum auf der Rekonstruktion 10 Abb. 6 die Umrisse der Kultstatue in jeder der drei Giebeltüren erscheinen. Nach Bammer wurde das Kultbild bei gewissen Opferhandlungen in den Altarhof getragen und hier auf einer Basis aufgestellt : a.a.O. 7, 41 Abb. 43.

S. 70 ff.

Zum Tierkreis jetzt zusammenfassend H. Gundel, RE 10 A (1972) „Zodiakos" 462 ff. Hier etliche Darstellungen der Artemis Ephesia genannt : oben 408. Wichtig für dieses Kultbild ist die frühestens in der 2. Hälfte des 3. Jhs.v.Chr. erfolgte Einführung der Waage. Sie wird aber nicht vor dem zweiten, meist erst im ersten Jahrhundert v.Chr. bildlich dargestellt. Ihr Fehlen muß nicht für höheres Alter der Darstellung sprechen : a.a.O. 493, 497, bes. 701. Die Waage fehlt bei E 58 in Solothurn. Diese Darstellung folgt also wohl der älteren Auffassung, nach der die Scheren des Skorpions ihre Stelle ausfüllten; a.a.O. 625 Nr. 41. Der Tierkreis unserer Göttin reicht zweifellos in den Hellenismus zurück und kann daher nicht aus astraler Mystik erst der römischen Kaiserzeit erklärt werden, wie dies Gundel 546 und 704 meinte.

S. 72 ff.

Die Lunula erscheint auffallend oft in hethitischen Beschreibungen von Kultbildern : C.-G. von Brandenstein, Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen. Mitteilungen der vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft 46,2 (1943) passim; L. Rost, Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 8, 1961, 161 ff. und 9, 1963, 175 ff. Allerdings finden sich sonst kaum Übereinstimmungen der Texte mit unserer Gruppe von Kultstatuen. Die weiblichen Götterbilder sitzen fast ausnahmslos, in den Händen werden meist Attribute gehalten.

S. 74, 76

Zu den nachantiken oder nachantik ergänzten Darstellungen der Artemis Ephesia, bei denen die „Brüste" Brustwarzen zeigen, weist mich W. Jobst auf den EA 1395 abgebildeten Kopf der Kybele oder Stadtgöttin in Aix-en-Provence hin. Dieser sitzt auf einer nicht antiken Büste. Drei „Brüste" kommen unter dem Gewand hervor, bei einer von ihnen sind deutlich Warzen erkennbar.

S. 79 f.

A. **Levi**, Le terracotte figurate del Museo Nazionale di Napoli (1926) 27 Nr. 93 Abb. 29 wollte die schräg über die Brust geführte, mit eichelförmigen Anhängern versehene Halskette der von ihm besprochenen Statuette von den „Brüsten" der Artemis Ephesia ableiten. Die alte Bedeutung dieser Zier habe sich mit der Zeit verloren.

Zuletzt setzte sich G. **Zuntz**, Persephone (1971) 117 ff. ausführlich mit dem Brustschmuck der sizilischen Terrakotten auseinander (Freundlicher Hinweis M.J. Vermaseren). Chr. Blinkenbergs alte Rückführung auf Lindos wird abgelehnt, da der Typ auf Sizilien sowie einige Beispiele aus der Kyrenaika und aus punischem Gebiet beschränkt sei, hingegen auf Rhodos und im ganzen östlichen Mittelmeer vollkommen fehle. Der fragliche Schmuck könne nicht an den großen Schulterfibeln, welche die Göttinnen tragen, befestigt sein, da ihre Führung in einzelnen hängenden, streng parallelen Bögen in diesem Falle nicht möglich wäre. Es handle sich um einen auf dem Gewand der Kultbilder befestigten Schmuck; das Gewand wird als Ependytes aufgefaßt. Der Ursprung der Zier sei im Kreis östlicher, ependytestragender Kultbilder in der Art der Artemis Ephesia, Hera von Samos und des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek zu suchen. Ob auf den Terrakotten Früchte oder weibliche Brüste dargestellt seien, bleibe unklar; es wird aber der „spontane Eindruck der Fruchtbarkeit" (S. 141) hervorgehoben. Zuntz vermischt die „Brüste" mit dem Schmuck des Ependytes, doch sind diese beiden Trachtbestandteile strikt zu trennen. Bisher fehlt jeder Beleg dafür, daß die „Brüste" ein Teil des Ependytes oder auf diesen aufgelegt waren.

Die Entstehungszeit der von Zuntz besprochenen sizilischen Terrakotten wird zwischen 530 und 460 v.Chr. angesetzt.

Zuntz nahm auch zum Kultbild der Hera von Samos Stellung : siehe unten 413.

S. 85 f.

Die Kybelestatuette in Wien (Taf. 58) zuletzt genannt von G. **Zuntz**, Persephone (1971) 139 Anm. 5 f.

S. 90 Anm. 6

Gerade Felderzahl in den einzelnen Ependyteszonen findet sich auch bei der Darstellung in Ostia E 25 a. Siehe oben 408.

S. 102 ff.

Halbkugelige Gebilde auf der Plinthe, welche als Auflager der Wollbinden gedient haben, sind auch bei den Darstellungen in Neapel E 24 und Ostia E 25 a (siehe oben 408) erhalten.

S. 105

Ähnliche geknotete Wollbinden erscheinen auch auf dem Altar R. **Horn**, Hellenistische Bildwerke auf Samos. Samos 12 (1972) 215 Nr. 178 Taf. 93 Beil. 27. Vgl. auch die Wollbinde unter dem Diadem der sogenannten Juno Ludovisi : H. v. **Heintze**, Helbig^4 3 (1969) 263 f. Nr. 2341; daneben Wollbinden auf Opfertieren :

Winter KiB 401,3 (Ara Pietatis des Claudius); E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom 1 (1961) 201 Abb. 227 (Dezennalienbasis).

S. 115

Das Relief aus Teos mit der Bekleidung einer Kultstatue ist S. Reinach, Répertoire de reliefs I 424,3 irrig als Teil des Tempelfrieses von Teos abgebildet. Vgl. außerdem E. Langlotz, BJb 161, 1961, 123 Taf. 26,3. — H. Möbius, AM 77, 1962, 287.

S. 123 f.

P. Devambez, Bull. des Musées de France 1946, 3 f. wollte in der Bronzestatuette Louvre MND 1971 eine frühe Form der Artemis Ephesia erkennen. Für diese Annahme fehlen Anhaltspunkte.

S. 132 ff.

K. Kraft, Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien. IstForsch 29, 1972 zeigte, daß in Kleinasien nicht zahllose Münzstätten nebeneinander bestanden, sondern daß der Bedarf durch eine geringe Zahl von wohl wandernden Werkstätten gedeckt wurde. Die Werkstattzusammenhänge werden an Hand der Vorderseiten-Koppelungen aufgedeckt. Sie umfassen Netze von 30 und mehr Orten über Distanzen von bis zu 400 km. Die Koppelungen betreffen nur die Vorderseiten der Münzen und nicht die für vorliegende Arbeit maßgeblichen Reverse. Letztere wird man nach wie vor auf die Bestellungen der lokalen Auftraggeber und damit auf die örtlichen Gegebenheiten zurückführen.

S. 148

Zu A 6 und A 7 noch : Grünhagen, Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts 18 (freundlicher Hinweis K. Parlasca).

S. 149

Zu A 10 noch K.T. Erim, FA 23, 1968 (1972) 245.

S. 154

Zu A 26 noch G. Zuntz, Persephone (1971) 128 Taf. 17 a.

S. 155

Zu A 30 noch K.T. Erim bei M.J. Mellink, AJA 76, 1972, 184.- Ders., AnatSt 22, 1972, 36.

S. 175

Zu den Tauben auf der Basis der Aphrodite von Aphrodisias zeigte L. Robert, JSav 1971, 81 ff., daß diese Vögel wie in Askalon auch in Aphrodisias besonders geschützt waren. Trotzdem fehlt noch ein sicherer Beweis der ursprünglichen Zugehörigkeit dieses Basistyps zu unserer Kultstatue.

S. 182 Anm. 3

Zu den prähistorischen Funden aus Aphrodisias zuletzt K.T. Erim, AnatSt 22, 1972, 39.

S. 182 Anm. 7

Zu den Grabungen im Bereich des Aphroditetempels von Aphrodisias zuletzt K.T. Erim, AnatSt 22, 1972, 38. Hier wird betont, daß es voreilig wäre, das tiefe Fundament mit einer früheren Phase des Tempels zu verbinden.

S. 191

H. Engelmann, ZPE 9, 1972, 188 ff. beschäftigt sich mit den Prägungen des ionischen Bundes unter Antoninus Pius. In unserem Kultbild will er Kore erblicken und hält die Darstellung für anikonisch. Auch die übrigen Münzbilder der genannten Prägungen werden von Engelmann auf die Geschichte der Kore von Sardeis bezogen: Hades, der Kore entführt, und Demeter, die ihre Tochter sucht. Plausibler scheint, was der Autor 190 Anm. 4 selbst vermutet : daß sich die Darstellungen auf den Tod der Faustina beziehen. Die Verbindung mit der Göttin von Sardeis ist ohnehin schon dadurch gegeben, daß Faustina in der Cella des sardischen Artemisions Statue und Kult erhielt. Engelmann stellt 190 Anm. 5 noch fest, daß die beiden Münzbilder mit Sagenszenen auch in Nysa häufig seien und das Kultbild der Münzen in diesem Falle einer Kore von Nysa zuzuweisen sei. Dagegen spricht, daß unser Kultbildtypus in Nysa nicht belegt ist. Somit ergibt sich keine Stütze für eine Deutung unserer sardischen Göttin als Kore. Die beiden Szenen aus der Kore-Sage sind durch den Tod der Faustina bereits ausreichend motiviert.

S. 215 ff.

Mit dem Kultbild der Hera von Samos beschäftigte sich zuletzt G. Zuntz, Persephone (1971) 131 ff. Er stellte 132 fest, daß die samische Göttin zum Unterschied von ihren asianischen (= anatolischen) Schwestern in ihrem Unterteil gerade und breit wie ein altes *σανίς* gebildet und nicht gerundet sei. Er beging somit einen ähnlichen Fehler wie E. Simon (oben 219), indem er den Umriß des Gewandes zur Interpretation der darunter befindlichen Statue selbst heranzog. Folgerichtig können die reichen Chitonfalten, denen wir auf den Münzbildern begegnen, für Zuntz nicht Züge eines archaischen Bildes sein, sondern müssen auf den Stempelschneider zurückgeführt werden (132 f.). Das von ihm gesehene vermeintliche Rautenmuster des Ependytes sind lediglich die kreuzweise über dem Unterleib der Göttin liegenden Bänder. Der Brustschmuck der Göttin wird mit Darstellungen der geflügelten Potnia theron auf archaischen rhodischen Goldplättchen (A.a.O. Taf. 18) verglichen. Die Wollbinden werden für Stützen der Arme gehalten, um die sich vielleicht Schlangen ringelten (133 Anm. 3). Bei dem *πρόσλημμα παραλουργὲς ἀμφιθύσανον* der Schatzinschrift (siehe oben 221 f., 226) handle es sich vielleicht um den Brustschmuck, welcher zum Ependytes gerechnet wird. Brustschmuck und Ependytes sind aber stets zwei getrennte Trachtbestandteile der Göttinnen. Auch der Behauptung, die beiden a.a.O. Taf. 18 abgebildeten rhodischen Goldplättchen stellten das gleiche Idol mit und ohne seinen *κόσμος* dar, wird man mit Vorsicht begegnen. In archaischer Zeit wird ein Kultbild noch nicht exakt nachgebildet, lediglich die Idee der Gottheit vermittelt.

Zum *χλανίδιον* der Schatzinschrift (siehe oben 221 f.) vgl. C. Davaras, Die Göttin aus Astritsi. AntK Beih. 8 (1972) 27 Anm. 111; 59 Anm. 397 ff. mit weiterer Literatur.

S. 222 f.

Zur Gewandstatue aus Tigani jetzt ausführlich R. HORN, Hellenistische Bildwerke aus Samos. Samos 12 (1972) 79 ff. Nr. 2 Taf. 5 ff.

S. 242 ff.

Auf Artemis von Perge bezieht sich die Stelle ARTEMIDOROS Oneirokr. 2,35. Zu ihrer Interpretation siehe oben 91 Anm. 3.

S. 250 Anm. 6

Zu den böotischen Brettidolen E. PAUL, Wissensch. Zeitschr. Univ. Leipzig 8, 1958/59, 165 ff.

S. 251

Einen die Doppelflöte spielenden Begleiter zeigt auch die von M.I. TUNAY, TTKBelleten 36, 1972, 137 ff., 141 ff. Abb. 1 ff. vorgelegte Terrakottastatuette der Kybele in Istanbul. Von einem zweiten Begleiter sind nur Reste erhalten.

S. 254

Zur doppelten Aphrodite Kastnietis von Aspendos auch S. JAMESON, RE Suppl. 12 (1970) „Aspendos" 104.

S. 257

Vgl. auch das doppelte Kultbild auf Münzen von Gagai in Lykien. Siehe unten 415.

S. 260

Ein sehr großes Gorgoneion trägt etwa die Athena des Endoios auf ihrer Ägis : G. LIPPOLD, HdArch 3, 1 (1950) 75 Taf. 21,2.

S. 271 f.

Zu mesopotamischen Terrakotten, die an den Typus der Göttin von Gabala erinnern, siehe unten zu S. 274 f.

S. 273

BEIRUT (?)

Bronzemedaillon. H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 368 f. Abb. 6, 5.

Im Gegensatz zu den übrigen a.a.O. vorgelegten Medaillons erscheint die Göttin in ihrer einheimischen Gestalt und nicht hellenisiert bzw. romanisiert.

S. 274 f.

H. SEYRIG weist Syria 48, 1971, 370 auf unserem Typ ähnliche mesopotamische Terrakotten des zweiten Jahrtausends v.Chr. hin, die in glockenförmige Mäntel gehüllte Göttinnen zeigen. Besonders a.a.O. Taf. 7 stellt eine gute Parallele zu unserer Göttin, aber auch zur „Venus lugens" von Afqa und der Göttin von Gabala dar.

S. 284 f.

Zum Hekataion in Sibiu noch S. REINACH, Répertoire de reliefs II 127,3.

S. 297 Anm. 1

Zur Terrakottaplatte in Syrakus noch E. Labatut in Daremberg-Saglio, Dictionnaire des Antiquités 1,1 (1877) „Amuletum" 255 Abb. 303, hier ältere Literatur. Die Göttin wird als Artemis Ephesia angesehen.

S. 299

Gagai, Lykien. H. v. Aulock macht mich auf die Münze Hesperia Art Bulletin 25 Nr. 33 (Gordian III.) aufmerksam. In einer distylen Aedicula erscheinen zwei Kultbilder in der Stellung unserer Gruppe mit schmalen Poloi und sich darüber wölbenden Schleiermänteln. Die äußeren Hände halten Niken, die inneren unklare Gegenstände.

S. 308

Tmolos-Aureliopolis, Lydien. F. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen (1897) 164 Nr. 4 (M. Aurel). Sei Artemis Ephesia.

S. 310

Zu den diversen Schreibungen des Namens unseres Gottes zuletzt J. Crampa, Labraunda 3,2 : The Greek Inscriptions 2. Acta Inst. Athen. Regn. Suec. Ser. 4° 5, 3, 2 (1972) 191.

S. 311

Zum Relief K 3 noch H. Lorimer, BSA 37, 1936-37, 179.- G. Zuntz, Persephone (1971) 139 Anm. 6; 140 Anm. 2 Taf. 18 d.

S. 329

Zum Relief H 9 noch J.-B. Michel, Le livre d'or du Musée Calvet d'Avignon (1895-97) Taf. 48.- J. Toutain, Les cultes païens dans l'Empire romain 2 (1911) 44 ff.- J. Girard, Musée Calvet (1931) 12 Nr. 41.- F. Benoit, Forma Orbis Romani. Carte Archéologique de la Gaule Romaine, Bouches-du-Rhône 31 L 3.- R. Turcan, Les religions de l'Asie dans la vallée du Rhône. EPRO 30 (1972) 112 f. Taf. 33, hier frühestens in severische Zeit datiert.

Zum Cippus H 10 noch S. Reinach, Répertoire de reliefs II 101,2-4.

S. 330

Zum Relief H 12 noch E. Vorbeck, Museum Carnuntinum (o.J., 1972) 8 Taf. 3 rechts.

S. 332 f.

Zum Cippus H 22 noch S. Reinach, Répertoire de reliefs II 231,5.- J. Toutain, Les cultes païens dans l'Empire romain 2 (1911) 44, 71.- R. Turcan, Les religions de l'Asie dans la vallée du Rhône. EPRO 30 (1972) 109 ff. Taf. 31.

S. 333

Zum Altar H 23 noch H. Seyrig, Syria 48, 1971, 346.

S. 335

Die Bronzestatuette H 31 stammt nach M. SARRAFF a.a.O. aus Baalbek, dagegen nach H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 347 Anm. 1 aus Mejdel Andjarr (Chalkis im Libanon).

S. 337

Zur Bronzestatuette H 38 noch G. ZUNTZ, Persephone (1971) 128 Anm. 4 Taf. 17 b (Beischrift irrig „Jupiter Dolichenus").

S. 344

Zur pflanzlichen Zier am Polos des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek vgl. Poloi aus wirklich vegetabilischem Material : E. SIMON, RA 1972/2, 214 f.

S. 345

Das Halsband des Reliefs H 9 zeigt nach R. TURCAN, wie oben zu S. 329 zitiert, 112 vorne eine Scheibe, die von zwei Uräusschlangen flankiert wird.

Zu Halsketten bei Darstellungen von Göttern und Sterblichen aus dem syrischen Raum vgl. S. DOWNEY, AJA 72, 1968, 213. Einen torquierten Halsreif mit einem ovalen Stein trägt die Herkulesdarstellung aus Schrein 7 in Hatra, heute im Iraq Museum : S. DOWNEY, AJA 76, 1972, 77 Abb. 2 Taf. 21 b.

S. 349

Zum vermeintlichen Gott Genneas (Gennaios) zuletzt D. SCHLUMBERGER, Mél-Beyrouth 46, 1970-71, 209 ff. Das Wort GNY' bezeichnet allgemein „Gottheit". Ob es auch eine spezielle göttliche Person meinen kann, ist bis jetzt nicht erwiesen.

S. 358

H. GESE, in : Archäologie und Altes Testament. Festschrift K. Galling (1970) 127 ff. zeigte, daß es sich bei der „strömenden Geißel" um eine alte Götterwaffe handelt. Vgl. auch H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 345.

S. 364 f.

Zum nicht solaren Charakter des Jupiter Heliopolitanus H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 345 ff.

S. 372 f.

Wichtige Belege für die solare Natur des Hermes von Baalbek sind die von H. SEYRIG, Syria 48, 1971, 367 ff. Abb. 6 (Die Bezifferungen von Nr. 5 und 6 in Abb. 6 sind zu vertauschen) bekanntgemachten Bronzemedaillons aus der Beqa'a. Hier wird unser Gott als Helios dargestellt. Der solare Synkretismus des Hermes von Baalbek gehe aber nicht bis in seleukidische Zeit zurück : Ebd. 347 Anm. 6.

S. 380 Anm. 11

Zur hethitischen Spitzmütze K. BITTEL- R. NAUMANN- H. OTTO, Yazılıkaya. Veröffentlichungen der deutschen Orient-Gesellschaft 61 (1941) 105 ff.

S. 382

Zum Semeion vgl. die Standarte auf der Brust der Statue eines Adeligen aus Hatra : S. DOWNEY, AJA 72, 1968, 212 Taf. 69,3.

S. 382 f.

Dem Jupiter von Niha galten wohl die beiden Basen H 4 und H 5 (oben 327 f.).

S. 388 f.

Unterlebensgroß ist auch die altertümliche Kultstatue auf dem oben 115 und 412 genannten Relief aus Teos.

Zu frühen überlebensgroßen Statuen zuletzt C. DAVARAS, Die Statue aus Astritsi. AntK Beih. 8 (1972) 39 f.

S. 391

Auch das Haar unserer Kultbilder muß nicht unbedingt zu den bleibenden Bestandteilen der Statuen gezählt werden, die Gottheiten könnten Perücken getragen haben. Dies liegt unsomehr nahe, als bei vielen Gottheiten lang herabfallendes Haar über dem abnehmbaren Gewand liegt.

S. 395 Anm. 6

Zu den hethitischen Kultstatuen vgl. noch die oben 410 zu S. 72 ff. genannte Literatur.

S. 395 Anm. 7

Vgl. zuletzt C. DAVARAS, Die Statue aus Astritsi. AntK Beih. 8 (1972) 39 f.

S. 401 Anm. 2

Um private Weihungen, nicht um Bestandteile der heiligen Garderobe handelt es sich bei den Kleidungsstücken, die in den Inventarinschriften der Artemis Brauronia von der Akropolis genannt sind : T. LINDERS, Studies in the Treasure Records of Artemis Brauronia Found in Athens. Acta Inst. Rom. Regn. Suec. Ser. 4° 19 (1972) 12 und passim.

Fundkarte

Statt Kotiaion lies Kotiaeion.

NACHTRÄGE II

(Im Register nicht mehr berücksichtigt)

S. 3 f.

Im Photoarchiv des Österreichischen Archäologischen Institutes fand sich die Taf. 171 wiedergegebene Aufnahme des Fragments einer Artemis Ephesia E 4. Erhalten sind der linke Oberarm mit einem Teil der Brust und dem Großteil des Unterarms. Der Chiton scheint am Hals geradlinig begrenzt und kantig vom Körper abgesetzt. Unter dem Immortellenkranz befinden sich drei zum Teil erhaltene Reihen länglicher Brüste ohne Warzen. Über der Schulter und dem Arm ist der Chiton in Felder geteilt, welche von Bändern und schräggekerbten Stäben geteilt werden. Voluten, Palmetten und schlangenförmige Bänder bilden die Felderfüllungen.

Der felderverzierte Chiton stellt sich jenem der Statue in Selçuk E 45 (Taf. 14) an die Seite. Bei E 45 handelt es sich wohl um die getreueste Nachbildung der Kultstatue, die wir besitzen. Das Athener Fragment weist darauf, daß der Künstler von E 45 auch in der Musterung des Chitons seinem Vorbild folgte, obwohl die übrigen Nachbildungen dieses Detail nicht wiedergeben.

S. 13

E 44 a Rom

Magazin bei Sta. Prisca

M.J. Vermaseren danke ich briefliche Hinweise (vom 9. und 25.2.1973) auf das Fragment einer Statuette der Artemis Ephesia, das bei der Ausgrabung 1966 „an der rechten Seite'' der Kirche Santa Prisca zutagekam. Das Fragment lag in keinerlei archäologischem Kontext, sondern lose zwischen Abfall. Es handelt sich um eine Hälfte des „Nimbus'' mit drei Protomen von Greifen (?) sowie um einen Steinkern, an den das gesondert gearbeitete Gesicht anzusetzen war (Vgl. dazu E 50 in Selçuk mit der Abbildung Thiersch AE Taf. 34, 1-2). Demnach werden Kopf, Hände und Fußspitzen aus dunklem Stein bestanden haben (Vgl. oben 121).

S. 98

Zur Darstellung und Bedeutung des Greifen in der römischen Kaiserzeit E. Simon, Latomus 21, 1962, 749 ff.

S. 125

Unter den Inschriften finden sich etliche Zeugnisse für den abnehmbaren Schmuck der Göttin, der *κόσμος*, *κόσμημα* oder, bezeichnenderweise, *πρόσκοσμημα* (hinzugefügter Schmuck) genannt wird : E.L. Hicks, The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum III (1890) Nr. 481 Z. 366 ff. = R.C. Kukula, FiE I 280 Nr. 30; Hicks a.a.O. Nr. 481 Z. 217 ff. = Kukula a.a.O. 282 Nr. 54; CIG 2963 c = Kukula a.a.O. Nr. 55.

Außerordentlich wichtig ist das späteste Zeugnis für die abnehmbare Garderobe der Göttin : Proclus Constantinopolitanus or. XX Gallandi Bibl. vet. patr. IX 678 = Migne PG 65, 832 = Kukula a.a.O. 269 Nr. 405. Nach der schlagenden Konjektur von Kukula, Zeitschrift österr. Gymn. 1904, 7 Anm. 4 (vgl. auch O. Benndorf, FiE 1 (1906) 104 Anm. 1) lautet die Stelle : (Johannes Chrysostomos) in Epheso Artemida enudavit (statt : artem Midae nudauit). Der genannte Bischof schritt wohl im Jahre 401 gegen den trotz vieler kaiserlicher Verbote noch immer gepflegten heidnischen Kult ein und beraubte die Statue der Artemis Ephesia ihres abnehmbaren Schmuckes. Demnach stand die alte Holzstatue noch mehr als tausend Jahre nach ihrer Entstehung im Artemision ! Die Tat des Johannes Chrysostomos läßt sich der Beraubung der Artemis von Perge durch Verres (siehe oben 242) an die Seite stellen.

S. 248

Vgl. auch die Büsten auf dem Paradehelm in Nijmegen : P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe (1964) 274 Abb. 259.

REGISTER

Zu den verwendeten Kurzbezeichnungen für Gottheiten siehe oben XVI.

Abila Lysaniae, Göttin von — 269
Abusir, Kultstatue auf Lekythos aus — 388
Abydos, Göttin auf Münzen von — 112, 294
Ada und Idrieus auf Relief von Tegea K 3 siehe Tegea
Aden, Bronzestatue der Bar‘at in — 169
Aedicula
  — auf Polos der E 43 54 ff.
  — aufsatz des Polos bei Göttin von Neapolis in Palästina 270
Afqa, Venus lugens von — 244, 344
Afyon, E 70 in — 21 f., 133 f.
Agrenon
  — Gewand 108
  — des K 110 f., 315, 317 f., 320 ff.
Agrigent, Terrakottastatuette in — 55, 80
Aix-en-Provence, Kybele oder Stadtgöttin in — 410
Aizanis, Göttin von — 294
Akalissos, Göttin von — 294 f.
Ake-Ptolemais
  E auf Münze von — (?) 295
  Gott von — 377 f.
  Jupiter von — 377
  Münzen mit H (?) 342
Akmoneia, Göttin von — 295
Akrasos, Göttin von — 295
Alabanda, Göttin von — 295
Alaca Höyük, Standarten aus — 372 f.
Albanien, gefälschte Darstellung einer Gottheit angeblich aus — 291
Altar
  „—" auf Münzen von Aphrodisias 160 f., 168
  — in Bodrum mit Wollbinden 105
  — in Kos mit Wollbinden 105
  — in Samos mit Wollbinden 411
Amorion, Göttin von — 295
Amyzon, Zeus von — 326
Andeda, Artemis von Perge auf Münzen von — 241, 404
Andros, Göttin von — 295
Anaitis
  — mit Atargatis von Damaskus gleichgesetzt 263
  — in Sardeis (?) 196 f.
  — siehe auch Hypaipa
Androklos auf Fries des Hadrianstempels in Ephesos 58
Anemurium, Artemis von — 258 ff.
Aninetos, Göttin von — 296
Ankyra, Göttin von — 112, 296
Antalya, Pilasterfragment mit Artemis von Perge in — 236, 244 ff.
Antandros, Artemis Astyrene von — 296
Antiocheia
  Göttin von — am Mäander 296
  H 23 aus — am Orontes 273, 275, 333, 345, 348, 359, 371, 376, 415
Aquileia
  E 1 in — 2, 71, 74, 99, 101, 117, 128, 408
  E 2 in — 2 f., 74, 90, 112
  Gemmen mit E in — 35
  Möbelstück in — 3
Apameia in Phrygien, Göttin von — 296 f.
Aphlad, — stele aus Dura Europos 345
Aphrodisias
  Aphrodite von — 146 ff.

A 9 aus — 149, 162, 167 f., 172, 174, 179 f., 399
A 10 aus — 47, 149, 162 f., 179, 183, 412
A 11 aus — 149
A 33 aus — 156, 162 f., 166, 168, 170 ff., 174
Grabungen bei Aphroditetempel 182, 413
Frühere Namen von — 181
Funde, archaische 182
  prähistorische 182, 412
Inschrift aus — 161
Münze von — mit Hera von Samos 206

Aphrodite
- — von Aphrodisias 146 ff.
  - „Altar" bei Kultbild 160 f.
  - Anhänger 168 f.
  - Basis 175 f., 412
  - Blütenkranz 165 f.
  - Ependytes 170 ff.
  - Datierung 175
  - Form 172 f.
  - Material 171 f.
  - Reliefs 170 f., 173 ff.
  - Größe 179 f.
  - Kalotten 169
  - Konzeption 184
  - Kopf 162 f.
  - Kranz unter Polos 164
  - Material 178 f.
  - Polos 55, 163 ff.
  - „Priesterin" bei Kultbild 159 f.
  - Rahmen des Brustfeldes 166 ff.
  - Rosetten 169
  - Zahl der Kultbilder 177
- Doppelte — Kastnietis von Aspendos 254 ff., 414

Apollon
- — Agyieus 110, 402
- — (?) von Hierapolis/Kyrrhestis (Bambyke) 381 f.
- — Statue aus Hatra 261, 361
- Wollbinden des — von Myrina 108, 110

Apollonia Mordiaion, Perge auf Homonoiaprägungen von — 241
Arca-Caesarea, Münzen mit H 342
Archigallenrelief von Isola Sacra 253
Ariassos, Münzen mit Artemis von Perge 241
Armhaltung unserer Kultbilder 386
Arselis, Zeus Labraundos-Statue des — 315, 323
Arslankaya bei Döger, Felsdenkmal 67 f.
Artemis
- — Anaitis von Hypaipa 185 ff., 296 f.
- — von Anemurium 258 ff., 294, 307
- — Astias von Iasos 228 f.
- — Astyrene von Antandros 296
- — Brauronia, Inventarinschriften von Athener Akropolis 417
- — Chalkioikos auf Relief von Melos 261 f.
- —, delische, Statuette 293
- — Ephesia 1 ff
  - angebliche 412
  - Basis 114 ff.
  - Biene 99 f.
  - Blütenkranz 65 f.
  - „Brüste" 74 ff., 253, 410 f.
  - Eichelkette 64 f.
  - Ependytes 88 ff.
  - Falke oder Habicht 103
  - Gürtel 89
  - Hals- und Brustschmuck 63 ff.
  - Halskette 63 f.
  - „Hauptgruppe" 117
  - Hirsche 112 ff.
  - Holzsorte 121 f.
  - Kopf 46 ff.
  - Kultfilialen 132 ff.
  - Löwen 111 f.
  - Lunula und Diskus 72 ff., 169
  - Mantel (gelegentlich) 59 f., 63, 106 f., 119 f.
  - „Niken" 66 ff.

„Nimbus" 58 ff., 142
Ohrgehänge 47 f.
Polos 51 ff.
Rosetten auf Ependytes 100
Rückentänie 48 ff., 165
Schultertuch 61, 63
„Sondertypen" 117 ff.
Tierkreis 70 ff., 410
Tierprotomen am Ependytes 98 f.
Wollbinden 102 ff., 411 f.
— Kindyas von Bargylia 223 ff.
Fransengürtel 50, 226
— Klaria, Polosfragment E 12 6, 52, 133
— Leukophryene von Magnesia am Mäander 140 ff., 309
„Brüste" 143 f.
„Niken" 141 f., 144 f.
Vögel 143
— von Massalia 137 ff.
Bänder und Krone 138, 268
— von Perge 233 ff., 414
Büstenschmuck 246 ff., 251
Eichelkette 247
Helios und Selene 247
Hellenisierte Darstellungen 244, 252 ff.
Kopf 249
Lunula 249, 252
Polos 251
solarer Begleiter (?) 254
Tanzdarstellung auf Unterteil 250 f.
— von Sardeis 187 ff., 283, 413
Alter der Kultstatue 195 f.
Benennung 196 ff.
„Brüste" 194
Brustschmuck 193 ff.
Mondsichel 195
Artemision
— von Ephesos, Giebel 67 f.
— von Sardeis 198, 201
Aspendos, doppelte Aphrodite Kastnietis von — 254 ff., 414
Assos, Wollbinden der Athena von — 108
Astarte, -plättchen, syrische 401
Astragal, Herkunft des —s 102 f.
Atargatis
— von Baalbek 273 ff.
— von Damaskus 263 ff.
mit Anaitis gleichgesetzt 263
Büstenschmuck (?) 268
„Brüste" 265, 267 f.
Feder- oder Blätterkrone 267 f.
Wollbinden 267
Athana Lindia, Schmuck 395 f.
Athen
A 1 in — 146 f., 162 ff., 167 ff., 172 f., 179
E 3 in — 3, 53, 64 f., 74, 85 f., 97, 104, 118 ff., 128 f.
E 4 in — 3 f.
E 68 ehemals in — 21, 52 f., 56
Gebälkstück auf Akropolis 105
Athena
— von Assos, Wollbinden 108
— Magarsis von Magarsos bei Mallos 260 ff.
— von Pergamon, Wollbinden 108
Attaleia, Münzen von — mit Artemis von Perge 241
Attuda
Göttin von — 297, 302
Kybele auf Medaillon von — 58, 297
Aureliopolis siehe Tmolos
Autokane, Göttin von — 297 f.
Avignon, H 9 in — 329, 343, 345, 348, 351, 375, 415
Baalbeek
A 34 aus — 156, 164
Atargatis von — 273 ff.
Bleischeibe aus — mit H 340
Hermes von — 369 ff.
HH 2 aus — 370
HH 3 angeblich aus — 365, 371, 374, 376, 383
HH 5 372 f.
HH 6 372, 374

Jupiter Heliopolitanus von — 326 ff.
  H 10 in — 329, 345, 348 f., 351, 375, 415
  H 11 in — 273, 330, 370
  H 14 aus — 273, 331, 370, 376
  H 31 aus — 335, 343 f., 347 f., 350, 352, 416
  H 38 aus — (?) 337, 344 f., 348 f., 352, 360 f., 376, 383, 416
  H 39 angeblich aus — 338
  H 43 aus — 339, 345, 350, 359 f.
  H 44 aus — 339, 344, 348, 350, 359 f.
  H 45-49 aus — 339 f., 344, 350, 361
  H 50 aus — 340, 359 f.
  Relief aus — mit heliopolitanischer Trias 275
  Sonnenidole, bleierne, aus — 372
  Trias von — 372 f.
Bad Deutsch-Altenburg, H 12 in — 330, 358, 415
Bagdad, Herkulesdarstellung aus Hatra in — 416
Balanion 364
Baltimore
  A 34 in — 156, 164
  Syrischer Goldpolos in — 409
Bambyke siehe Hierapolis/Kyrrhestis
Bargasa, Göttin von — 298
Bargylia, Artemis Kindyas von — 223 ff.
Basel, Gemme in — mit Artemis von Sardeis 188, 191 f.
Bechouat, H 28 aus — 273, 275, 331, 345, 349, 371, 376
Begleiter der Gottheiten
  — bei E 66 ff.
  — bei Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander 141 f., 144
  — bei Artemis von Perge 246, 248
  — bei Kybele 414
Beirut
  Bronzemedaillon mit Atargatis von Baalbek in — (?) 414
  H 1 in — 326 f., 347, 352, 390
  H 2 in — 327, 347, 351, 363
  H 3 in — 327, 346, 364, 369
  H 4 in — 327, 358, 360
  H 5 in — 327 f., 358, 360
  H 11 in — 273, 330, 370
  H 13 in — 330, 360, 382
  H 14 in — 273, 331, 370, 376
  H 15 in — 331, 358
  H 16 in — 273 f., 331, 376, 383
  H 17 in — 273, 275, 331, 345 f., 369 f., 373, 374
  H 31 in — 335, 343 f., 347 f., 350, 352, 416
  H 35 aus — 336, 350, 352, 359 f.
  H auf Gemme in — 341
  HH 1 in — 370
Beja, A 2 in — 147
Beqaʿa, Bronzemedaillons mit HH aus der — 416
Beringel, A 2 aus — 147
Berlin
  A 35 in — 156 f., 162, 164, 170, 172
  A auf Gemme in — 157, 164, 172 f.
  Artemis von Sardeis auf Gemmen in — 188, 192
  E 110 in — 35, 116
  Gemme mit E in — 107
  H 32 in — 335, 342, 344, 348, 350, 352, 363, 366
  H 43 in — 339, 345, 350, 359 f.
  H 44 in — 339, 344, 348, 350, 359 f.
  H 45-49 in — 339 f., 344, 350, 361
  H 50 in — 340, 359 f.
  HH 5 in — 372 f.
  HH 6 in — 372, 374
  Relief in — mit hellenisierter Trias von Baalbek 275, 369
Beroea, Jupiter von — 378 f.
Berytus, Kultstatue des H in — (?) 346

Bettina, H 30 aus — 353
Biene
— auf Ependytes der E 99 f.
— auf Torso einer Göttin aus Rom 288 ff.
— auf Gürtel einer Göttin in Turin 276 ff.
Blattkrone siehe Krone
Blei
— figuren des H 339 f.
des HH 372, 377
— scheibe mit H 340
— tesserae mit E 37 f.
Bütenkranz siehe Immortellenkranz
Bodrum, Fragment eines Rundaltars in — 105
Boğazköy
Phrygische Göttin aus — 251
Tonbulle aus — 393
Bologna
A 3 in — 147, 172 f., 175, 177, 179
E 5 in — 4, 38, 64, 66, 74, 80 f., 90, 99, 118
E 82 in — 26, 104
Bonn, E 66 ehemals in — 4, 20 f., 46, 52, 64 ff., 73 f., 81, 85, 90, 118, 128, 163
Boston
E 83 in — 25, 90, 104
E 88 in — 27, 50, 52, 60, 73
K 6 in — 88, 110, 312 f., 322
Braunschweig, Gemme mit E in — 35 f.
Brettidole, böotische 250, 414
Bronze
— medaillons
mit Atargatis von Baalbek in Beirut (?) 414
mit HH aus der Beqa'a 416
— platte mit Götterbüsten 394
— ringe mit H 338
— statuette(-n)
der A 156 f.
der E 25 ff.
gefälschte der E in Paris 38
in Paris mit angeblicher E 412
einer Göttin aus Davas 291
des H 335 ff.
des HH 371
in Wien 381
— teller E 86 27
„Brüste"
angebliche — bei doppelter Aphrodite Kastnietis von Aspendos 256
angebliche — bei Atargatis von Damaskus 265, 267 f.
angebliche — bei Eleuthera von Myra 232
— bei E 74 ff., 345
— bei Göttin in Izmir 281, 283 f.
— bei K 315 ff., 345
angebliche — des Zeus Lepsinos von Euromos 325
— bei Zeus Osogoa von Mylasa 323
Brustschmuck
— der A 165 ff.
— der E 63 ff.
— sizilischer Terrakotten 80
Bucak (Kremna), Statuette der Artemis von Perge aus — 233 ff.
Büste
— des HH (?) auf Altar 377
— -n auf Gewand von Priestern 248, 357
— -n auf Priesterdiademen 248
— -nschmuck der A 173 f.
— (?) der Atargatis von Damaskus 268
— (?) der doppelten Aphrodite von Aspendos 256 f.
— der Eleuthera von Myra 230, 355
— des H 348 ff.
— der Kultbilder 394
— der Artemis von Perge 246 ff., 251
— (?) auf Torso einer Göttin aus Rom 290
Burdur
E 89 in — 27 f., 65, 82, 134, 142
Artemis von Perge in — 233 ff., 237, 246 ff.

Byblos
  Cippus aus — 345
  H 1 aus — 326 f., 347, 352, 390
Caecilius, Prägung des Q. — Metellus Creticus aus Gortyn 42
Caesarea (Israel), E 13 aus — 6, 63 ff., 69 f., 75, 90, 101, 104, 115
Cambridge Mass., E 90 in — 28, 60, 104
Çapak
  E 104 aus — 32 f., 52, 116, 119
  E 105 aus — 33, 47 f., 52
Capua, Münzen mit angeblichem doppeltem Kultbild 257 f.
Chalkis im Libanon, Münze mit gepanzerten Dioskuren aus — 355 f.; siehe auch Mejdell Andjarr
Chania, Relief in — 217
Chicago, A 4 in — 147
Çine, Bronzestatuette einer Göttin ehemals in — 291
Coelesyrien, H 41 und 42 wohl aus — 338
Cumaovası siehe Çapak
Daitisfest in Ephesos 125
Daldis
  Göttin von — 298
  Münzbilder mit Artemis 191
Damaskus
  Atargatis von — 263 ff.
  Gemme mit H ehemals in — 341
  H 39 ehemals in — 338
  Jupiter von — 379 f.
Davas
  A 5 aus — 148
  Bronzestatuette einer Göttin aus — 291
Deir el Qalaʿa
  H 15 aus — 331, 358
  H 18 aus — 332, 344, 349
Delphi, Goldbleche aus — 94 f.
Den Haag, Relief mit Gott in der Art des K in — 313
Denizli, A 5 in — 148
Diana, aventinische — in Rom
  Heiligtum 289
  Kultbild 137 f.
Didymaion, Wulstringe der Frauenfiguren auf Säulenreliefs 48
Dion
  Gott von — 379
  Jupiter von — 380 f.
Dionysopolis, Göttin von — 298
Dionysos auf pompeianischem Gemälde 82
Dios Hieron, Göttin von — 298
Diospolis, Münzen mit H aus — 342
Djouni siehe Sarba
Dokimeion, Göttin von — 298 f.
Dresden, E 6 in — 4, 74, 76, 117, 128, 408
Dura Europos
  Aphladstele aus — 345
  Inventar des palmyrenischen Tempels in — 346
Eichelkette
  — der A 165
  — der E 64 f.
  — der Artemis von Perge 247
  — der Torsos einer Göttin aus Rom 288, 290
Elaiussa Sebaste, Göttin von — 299
Eleuthera von Myra 229 ff.
  Büstenschmuck 230
  angebliche „Brüste" 232, 355
Eleutheropolis, Münzen mit H 342
Endoios als Schöpfer einer Statue der E 57, 94, 126 ff., 219
Ephesia grammata 89
Ephesos
  A 24 aus — 153 f., 179
  A 26 aus — 154, 175, 179, 412
  Artemis von — 1 ff.
    E 10 angeblich aus — 5, 52 f.
    E 45 aus — 7, 14, 46 ff., 51 f., 54, 56, 58, 60 f., 64 f., 72, 74 f., 89, 100, 104, 118, 122, 126 f., 180, 278, 408, 410
    E 46 aus — 14 f., 46 ff., 51, 59 f., 63, 70 f., 75, 82, 102 f., 107, 112,

115, 122, 126 f., 282, 284, 408
E 47 aus — 15, 60, 64, 70 f., 90 f., 127, 408
E 48 aus — 15
E 49 aus — 15 f., 52
E 50 aus — 16, 48, 52, 55, 60
E 51 aus — 16
E 52 aus — 16, 89
E 53 aus — 16, 117
E 54 aus — 16, 48, 60, 408 f.
E 55 aus — 17, 49, 90, 112
E 56 aus — 17 f., 408
E 57 aus — 18 f., 90
E 63 aus — 20, 52
E 75 aus — (?) 23, 104, 115 f.
E 76 in — 23, 105, 116
E 77 in — 23 f., 104, 113 f.
E 78 in — 24, 105
E 84 aus — 25 f.
E 97 angeblich aus — 30, 90, 116, 119
E 99 aus — 30 f., 49, 52, 59, 84 f., 97, 120, 143
E 112 aus — 35
Fries des Hadrianstempels in — 58, 68, 291 ff.
Gründungssagen 131
Inschrift des Salutaris aus — 113
mit Todesurteil aus — 200 f.
Kybelekult in — 112, 135
Neokorietempel 56 f.
Stößel, neolithischer aus — 57
Ependytes
— der A 170 ff.
— der E 88 ff.
— der Göttin in Izmir 280 ff.
— des Hekataions in Sibiu 285 ff.
— des H 345 ff.
Epiphanie der E im Giebel ihres Tempels 67 f., 410
Eriza, Göttin von — 299
Erlangen
A 6 in — 148, 165 f., 412
A 7 in — 148, 175, 412
E 7 in — 4, 104, 112, 115
Eroten auf Ependytes der A 174 f.
Eskihisar, K 1 in — 310
Es Sur (Tyros), Gemme mit H ehemals in — 341
Euhippe, Göttin von — 299
Eukarpeia, Göttin von — 299
Eumeneia, Göttin von — 299
Euromos, Zeus Lepsinos von — 317, 324 ff.
Falke (?) bei E 103
Faustina d. Ä., Kult der — im Artemision von Sardeis 413
Figuralkapitell
— aus Sardeis 187, 193 ff.
—e, hellenistische 53 f.
Fîkî, H 19 aus — 272 ff., 334, 344, 370, 376
Florenz
A 8 in — 148 f., 171, 177
E 9 in — 5
Gemme in — mit Artemis Anaitis von Hypaipa (?) und E 36, 185, 297
Fneidiq, H 17 aus — 273, 275, 331, 345 f., 369 f., 373, 376
Fransengürtel siehe Gürtel
Frascati, E 8 in — 4 f., 115
Gabala, Göttin von — 271 f., 275
Gagai, doppeltes Kultbild von — 415
Gemme
— mit Apollon (?) von Hierapolis/Kyrrhestis 381
—n mit A 157
— mit Artemis Anaitis von Hypaipa (?) und E 36, 185, 297
— mit Artemis Astyrene von Antandros 296
—n mit Artemis von Sardeis 188, 191 f.
—n mit E 35 ff., 107
— mit angeblich frühem E-Typus 130
— mit Göttin 103
— mit Göttin von Gabala 271 f.

—n mit H 341
— mit Kultbild in Kassel 385
Genf
  E 91 in — 28, 59 f., 72, 106, 116, 119
  E 92 in — 28, 39, 59, 72 f., 85, 116, 119, 142
  E 93 in — 28 f., 39, 59, 73, 85, 116, 119, 142
  E 94 in — 29, 39, 59, 72 f., 85, 119, 142
  E 95 in — 29, 59, 73, 85, 119, 142
  E 96 in — 29, 59, 73, 85, 119, 142
Gennaios, vermeintlicher Gott 349, 416
Genneas siehe Gennaios
Gergakome, Statue in — 109, 290
Geschnittene Steine siehe Gemme
Geveze, E 80 aus — 24 f.
Geyre
  A 9 in — 149, 162, 167 f., 172, 174, 179 f., 399
  A 10 in — 47, 149, 162 f., 179, 183, 412
  A 11 in — 149
  A 29 in — 155, 163, 175
  A 30 in — 155, 162 f., 165, 412
  A 31 in — 155
  A 32 in — 155 f.
Giebel des jüngeren Artemisions von Ephesos 67 f., 410
Girlanden, Bekränzung von Kultbildern mit — 410
Gold
  — bleche aus Delphi 94 f.
  — plättchen aus Rhodos mit Potnia theron 413
  syrischer —polos in baltimore 409
Gordos Iulia siehe Iulia Gordos
Gortyn
  Münze mit E (?) 41, 85 ff., 104
  Statuette aus — 95
Götter
  bewaffnete — 355 f.
  schilde, babylonische 93 f.
Göttin, Torso einer — aus Rom 288 ff.
Graz, H 33 in — 335 f., 342, 344, 348 f., 352
Grazien auf Ependytes der A 174
Grimenothyrai, Göttin von — 300
Größe der Kultbilder 387 ff.
Gründungssagen, ephesische 131
Gürtel
  — der E 45 89
  Fransen— der Artemis Kindyas von Bargylia 226
Habicht (?) bei E 103
Hacilar, E 89 aus — 27 f., 65, 82, 134, 142
Hadaranes von Niha 382 f.
Halikarnaß, Zeus Askraios von — 324
Harissa, H 19 in — 272 ff., 334, 344, 370, 376
Hatra
  Statue eines Adeligen aus — 417
  Statue des Apollon (?) von Hierapolis/Kyrrhestis aus — 261, 361, 382
  Herkulesdarstellung aus — 416
Hekataion in Sibiu 165, 170, 195, 250, 284 ff., 414
Hekate (?) aus Fries des Hadrianstempels von Ephesos 292 f.
Helios
  — und Selene auf Ependytes der A 173 f.
  — auf Münzbildern neben Kultstatuen 44, 405
  — auf Oberteil der Artemis von Perge 247
Hellenisierung der Kultbilder 293
Helsinki, E 10 in — 5, 52 f.
Hera
  — von Perinth 206, 211, 220
  — von Samos 202 ff., 413
    Alter des Kultes 215, 218 f.
    Brustschmuck 210 f.
    Fesselung mit Lygos 212 f.
    Größe der Statue 222

Kreuzbänder 211 ff.
Mantel 209 f.
„Nimbus" (?) 212
Pfauen 214 f.
Polos 207 ff.
Schalen 213 f.
Wollbinden 214
Herakleia Salbake, Göttin von — 300
Herkules, Darstellung des — aus Hatra 416
Herme auf Ependytes des H siehe Jupiter Heliopolitanus
Hermel, Altar H 16 vom — 273 f., 331, 376, 383
Hermes
— von Baalbek 231, 369 ff.
— solare Natur 372 f., 416
Herkunft unseres Kultbildtypus 392 f.
Hermannstadt siehe Sibiu
Hierapolis
— / Kyrrhestis (Bambyke), Apollon (?) von — 381 f.
Statue aus Hatra 261, 361, 382
— in Phrygien, Göttin von 300
Hieropolis, Göttin von — 300
Hirsche
— der E 112 ff.
— der Göttin in Izmir 281
Homs
H 41-42 ehemals in — 338
palmyrenisches Relief aus — 265 f.
Tesserae mit H ehemals in — 340 f.
Hostilius, Münzen des L. — Saserna mit Artemis von Massalia 138, 268
Hyllarima, Göttin von — 300
Hypaipa, Artemis Anaitis von — 185 ff.
Hyrgaleis, Göttin von — 300
Iasos, Artemis Astias von — 228 f.
Idrieus und Ada auf Relief K 3 siehe London
Ikonium, Inschrift aus — 86
Ilion, Palladion von — 108, 388
Immotellenkranz
— bei A 165 f.
— bei E 65 f.
— bei Göttin in Turin 276
Inschrift
— aus Aphrodisias 161
— des Salutaris aus Ephesos 113
— aus Ikonium 86
— aus Larisa am Kayster 113
— aus Termessos 233
Ionischer Bund, Münze mit Artemis aus Sardeis 191, 413
Isbardia, Büste der — 49
Ištar von Lagaba, Garderobe 395
Isinda, Münzen von — mit P 241
Isis, — relief in Rom 50
Isola Sacra, Archigallenrelief von — 107, 253
Istanbul
A 33 in — 156, 162 f., 166, 168, 170 ff., 174
E 11 in — 5, 89 f., 99 f.
E 84 in — 25 f.
H 6 in — 328, 343 f., 346 ff., 356 ff.
H 20 in — 332, 345, 349, 360, 382 f.
Terrakottastatuette der Kybele in — 414
Italien, E 66 angeblich aus — 4, 20 f., 46, 52, 64 ff., 73 f., 81, 85, 90, 118, 128, 163
Iulia Gordos
Göttin von — 300
Artemis auf Münzen von — 191
Ivriz, späthethitisches Relief von — 95 f.
Izmir
E 12 (Artemis Klaria) in — 6, 52, 133
E 87 ehemals in — 26 f.
E 96 a aus — (?) 29 f.
E 102 aus — 31, 119
E 109 ehemals in — 34, 85
Göttin in — 59, 97, 100, 133 f.,

172, 195, 199, 279 ff., 289 f., 404
  K 2 in — 310 f.
  Relief in — mit Kultstatue 115, 412, 417
Jarhibol mit vielen Armreifen 346
Jerusalem, E 13 in — 6, 63 ff., 69 f., 75, 90, 101, 104, 115
Juno Ludovisi, Wollbinde unter Diadem der — 411
Jupiter
  — von Ake-Ptolemais 377 f.
  — von Beroea 378 f.
  — von Damaskus 379 f.
  — von Dion 380 f.
  — Heliopolitanus von Baalbek 326 ff.
    ägyptische Krone 344
    ägyptischer Kinnbart 342 f.
    Armreifen 346
    Attribute 357 f.
    Basis 56, 359 ff.
    Büstenschmuck 348 ff.
    Ependytes 346 ff.
    Haartracht 343
    Herme auf Ependytes 351
    Kollier 345
    Kopf 342 f.
    Löwenkopf 349, 351, 352
    Orakel 361 f.
    Planetenbüsten 348 ff.
    Polos 343 ff.
    Stiere 358 f.
    Tempel auf Basis 56, 359 f.
    Tyche auf Basis 360 ff.
    Widder 352
  — von Niha 382 f., 417
  — von Rhosos 383 f.
Kadoi, Göttin von — 301
Kafr-Dan, H 11 aus — 273, 330, 370
Kaisareia in Kappadokien
  Göttin von — 297, 301
  Münzen mit Artemis von Perge 238 f., 241
Kapstadt, E 96 a in — 29 f., 52
Kessel
  Gemme mit A (?) und Ein — 157
  Gemme mit Kultbild in — 385 36,
Kea siehe Kilbianoi
Keaia siehe Kilbianoi
Kefr Djezzin, H 32 aus — 335, 342, 344, 348, 350, 352, 363, 366
Keramos, Gott von — 324
Khirbet Abu Duhur, Gott auf Relief aus — 346, 384 f.
Kidrama, Göttin von — 301 f.
Kilbianoi (Kea oder Keaia, Nikaia), Göttin der — 103, 302
Kindye 225
Kinnbart, ägyptischer — des H siehe Jupiter Heliopolitanus
Klannuda, Göttin von — 302 f.
Klaros, E 12 (Artemis Klaria) aus — 6, 52, 133
Klazomenai
  E 92 vielleicht aus — 28, 39, 59, 72 f., 85, 116, 119, 142
  E 93 vielleicht aus — 28 f., 39, 59, 73, 85, 116, 119, 142
  E 94 vielleicht aus — 29, 39, 59, 72 f., 85, 119, 142
  E 95 vielleicht aus — 29, 59, 73, 85, 119, 142
  E 96 vielleicht aus — 29, 59, 73, 85, 119, 142
Kleinasien, E 101 aus — 31, 119
Knoten
  minoisch-mykenische — 109 f.
  syro-hethitische — bänder 109 f.
Köln
  E 97 in — 30, 90, 116, 119
  E 111 in — 34 f.
Kolophon, Göttin 55, 303
Kolossai, Göttin von — 303
Kontorniat mit E 409
Konuralp / Üskübü, E 11 aus — 5, 89 f., 99 f.
Konya siehe Ikonium

Kopenhagen
  E 14 in — 7, 64, 66, 73 f., 85, 118
  H 21 in — 332, 348, 370, 375
„Kore", lydische 192, 197 ff., 413
Kos
  E 15 in — 7, 71, 99 f., 111, 117, 128, 133, 408
  E 16 in — 7
  Fragment eines Rundaltars in — 105
Komana, Mâ von — 356
Kotiaeion, Göttin von — 303
Kranz
  — auf mithradatischen Münzen mit E 41, 68 f.
  Immortellen — siehe Immortellenkranz
Kremna
  Göttin von — 303
  — siehe auch Bucak
Kreuzbänder der Hera von Samos 211 ff.
Krone
  ägyptische — des H siehe Jupiter Heliopolitanus
  Blatt — 225
  Feder — oder Blätter — bei Artemis von Massalia 138
  — bei Atargatis von Damaskus 267 f.
  Zacken- 225
Kubaba siehe Kybebe
Kult
  — bildbeschreibungen, hethitische 410
  — bilder
    Aufnahme von Astralsymbolen 405
    Aufschwung in Spätantike 406
    bekleidete — 393 ff.
    doppelte — 254 ff., 415
    Einfluß auf christliches Europa 406
    Kopien 402 f.
    periodische Wandlungen 400
    Summierung der Aspekte 405
    nicht menschengestaltiger Ursprung 401 f.
    Veränderungen 403 f.
  — filialen der E 132 ff.
  — kleider, mesopotamische 96 f.
  — statuen, hethitische 410
Kyaneai, Eleuthera von Myra auf Münzen von — 233
Kybebe — Kubaba 196, 198
Kybele
  — kult in Ephesos 112, 135
  — relief aus Kleinasien 251
  — statuette in Istanbul 414
    in Wien 84 ff., 293, 316, 411
Kydonia, Relief aus — 217
Kyme, Göttin von — 303 f.
Kyrenaika, E 17 wohl aus der — 7, 52, 65
Kyrene
  E 17 in — siehe Kyrenaika
  E 18 aus — 4, 7 f., 49, 64 ff., 74, 81, 85, 90, 99, 118, 128
Kyzikos
  Göttin von — 304
  Wollbinden auf Thunfisch (Münzbild) 108
Lagaba, Garderobe der Ištar von — 395
Lampsakos, Göttin von — 304
Laodikeia am Lykos
  A 5 angeblich aus — 148
  E 81 aus — 25
  Göttin von — 304
Larisa am Kayster, Inschrift aus — 113
Leiden
  E 71 in — 22, 59, 133, 283 f.
  E 72 in — 22, 99, 133, 283, 304
Leipzig, E 98 in — 30, 85, 120, 129 f., 142
Lekythos, Kultstatue auf — aus Abusir 388
Lelegonpolis (= Aphrodisias) 181
Leptis Magna
  A 12 in — (?) 149
  E 60 aus — 19 f., 46 ff., 50, 58, 66, 69 ff., 74, 91, 99, 104 f., 107, 111 f.,

115, 117, 127 f., 133, 282, 408
Liternum, E 24 aus — 9, 46, 51, 71, 74, 90, 112, 118, 128, 408
Liverpool, neolithischer Stößel in — 57
London
  A 13 in — 149 f., 179
  E 18 in — 4, 7 f., 49, 64 ff., 74, 81, 85, 90, 99, 118, 128
  E 19 in — 8, 99, 117, 128, 163, 408
  E 20 in — 8, 84 f., 118, 163, 408
  E 99 in — 30 f., 49, 52, 59, 84 f., 97, 120, 130, 143
  E 100 in — 31, 52, 116, 409
  Gemme mit Kultbild in — 103
  H 34 in — 336, 344, 350, 352, 366
  K 3 in — 85 f., 88, 311, 315 ff., 323, 399, 403, 415
  Kopf des K (?) in — 323
  Silberstatuette in — 394
  Terrakottastatue in — 95
Lunula
  — der A 168 f.
  — der Artemis von Perge 249, 252
  — der Artemis von Sardeis 195
  — der E 49, 59, 72 ff.
  — der Göttin in Izmir 281
  in hethitischen Kultbildbeschreibungen 410
Luwier 389
„Lydische Kore" siehe Kore
Lygos, Fesselung der Hera von Samos mit — 212 f.
Mâ von Komana 356
Mâcon, Silberstatuette aus — 394
Magarsos bei Mallos, Athena Magarsis von — 260 ff.
Magnesia am Mäander
  Artemis Leukophryene von — 140 ff.
  Büste aus — mit ägyptischem Kinnbart 343
Maionia
  Göttin von — 304 f.
  Münzbilder von — mit Artemis 190
  Relief aus Gegend von — mit Artemis, Demeter und Nike 199, 252
Maionier 389 f.
Mallos siehe Magarsos
Mamurt kale, Terrakotte aus — 85 f.
Marseille
  E 21 in — 8, 99, 117, 128, 139, 408
  — siehe auch Massalia
Massalia
  Artemis von — 137 ff.
  Gründung 137, siehe auch Marseille
Material der Kultstatuen 390
Mauerkrone
  — der A 163 f.
  — hethitische —n 409
Medina, Gemme mit H angeblich aus — 341
Megabyzos, angebliche Statuette eines — aus Rom 97, 288 ff., 388
Megalepolis (= Aphrodisias) 181
Mejdel Andjarr, H 31 angeblich aus — 335, 343 f., 347 f., 350, 352, 416
Mekka, Gemme mit H angeblich aus — 341
„Melissa" 259, 277 f.
Melos, Relief aus — mit Athena Chalkioikos 261 f.
Metropolis
  — in Ionien, Göttin 305
    Terrakotten mit E 409
  — in Phrygien, Göttin 305
Milas
  K 4 ehemals in — 85, 311 f., 314, 316, 322 f.
  K 5 ehemals in — 312
  K 8 ehemals in — 312 f., 322
  — siehe auch Mylasa
Milet, Göttin von — 305
Minoa auf Amorgos, Hera auf Münzen von — 206
Mondsichel siehe Lunula, Selene
Mosaik, gefälschtes — in Rom mit E 38, 51 f., 76, 82

Mossyna siehe Geveze
Muğla
  K 2 angeblich aus — 310 f.
  K 8 angeblich aus — 312 f., 322
München
  A 14 in — 150, 171, 179
  E 22 in — 8, 52
  Gemme mit E in — 36
Münzstätten in Kleinasien 412
Mylasa, „Brüste" des Zeus Osogoa von — 323, siehe auch Milas
Myra
  Altar ehemals in — 229, 231
  Eleuthera von — 229 ff.
Myrina, Wollbinden des Apollon von — 108, 110
Nablus, Gemme mit H ehemals in — 341
Nakrasa, Göttin von — 305
Neapel
  A 15 in — 150, 171
  A 16 in — 150, 162, 164 ff., 168 ff., 173, 175, 177
  Basis von Puteoli E 73 in — 23, 129
  E 23 in — 8 f., 58, 60 ff., 70, 75, 98, 117, 408
  E 24 in — 9, 46, 51, 71, 74, 90, 112, 118, 128, 408
Neapolis
  — ad Harpasum, Göttin 305
  — in Samaria (Palästina), Göttin 53, 103, 107, 269 ff., 278, 394, 404
  Münzen mit H 342
New York
  Gemme mit E in — 36
  Gemme mit H in — 341
Niha
  4 aus — 327, 358, 360, 417
  5 aus — 327 f., 358, 360, 417
  H 13 aus — 330, 360, 382
  H 20 aus — 332, 345, 349, 360, 382 f.
  H 39 vielleicht aus — 338
  HH 3 angeblich aus — 365, 371, 374, 376, 383
  HH 4 aus — 371, 375 ff.
  Jupiter von — 382 f., 417
  Priesterrelief am großen Tempel von — 248, 357
Nikaia siehe Kilbianoi
Nikopolis, Münzen von — mit H 342
„Nimbus"
  — der E 58 ff.
  — (?) der Hera von Samos 212
Nîmes, H 22 in — 332 f., 348 f., 358, 362 ff., 415
Ninoe (= Aphrodisias) 181
Nysa, Göttin von — 305 f.
Ocna Mureş, Hekataion aus — 165, 170, 195, 250, 284 ff., 414
Olbasa, Göttin von — 145
Omphalos, Netz des — von Delphi 108, 110
Opis, früherer Name der E? 132
Orakel des H siehe Jupiter Heliopolitanus
Orthosia, Münzen von — mit H 342
Ostia
  A 28 aus — 154 f., 170, 172
  E 25 in — 9 f., 52 f.
  E 25 a in — 408, 411
Palladion von Ilion 108, 388
Palme, vermeintliche Beziehung zur E 82 f.
Paris
  A 17 in — 151, 171, 174 f., 177
  A auf Gemme in — 157
  E 26 in — 10, 64, 74, 89 f., 117, 128, 408
  E 27 in — 10, 64, 74, 117, 128, 421
  E 28 in — 10, 99, 117, 128
  E 29 in — 10, 99, 101, 117, 128
  E 37 in — 12
  E 85 in — 26
  E 101 in — 31, 119
  E 102 in — 31, 119
  angebliche E in — 412
  gefälschte Darstellungen der E in — 38
  E auf Gemmen in — 36 f.

H 23 in — 273, 275, 333, 345, 348, 359, 371, 376, 415
H 24 in — 333
H 35 in — 336, 350, 352, 359 f.
H 36 in — 336, 343, 352
H 37 in — 337, 343, 348 f., 352
H 38 in — 337, 344 f., 348 f., 352, 360 f., 376, 383, 416
Gemme mit H in — 366
HH 3 in — 365, 371, 374, 376, 383
HH 4 in — 371, 375 ff.
Parma, A 18 in — 151, 171, 177
Paros, Statuette der delischen Artemis aus — 293
Pednelissos, Münzen mit Artemis von Perge aus — 241
Peltai, Göttin von — 306
Pergamon
Göttin von — 306
Kybelestatuette aus — 84 ff., 293, 316
Wollbinden der Athena von — 108
Perge
— Artemis von — 233 ff., 414
— Pilasterfragment aus — 236
— Reliefs aus — 252 f.
— reliefierte Scheibe aus — 253
— Schatzinschrift aus — 64 f., 242, 252
Peinth, Hera von — 206, 211, 220
Persaro, gefälschte Tonlampe mit E in — 39
Pfauen
— der Göttin von Neapolis in Palästina 269
— der Hera von Samos 214 f.
Phaselis, Göttin von — 145, 233
Philadelpheia in Lydien, Göttin 306
Piräus, Artemis Kindyas im — 212, 223, 225 ff., 387 f., 403
Pogla, Münzen von — mit Artemis von Perge 239 ff.
Polos
— der A 163 f.
— der E 51 ff.
— der Artemis von Perge 251
— der Hera von Samos 207 ff.
— des H 343 ff.
— aus vegetabilischem Material 416
— syrischer Gold- in Baltimore 409
Porphyr, gefälschte — statuetten der E in Paris 38
„Priesterin" auf Münzen von Aphrodisias 159 f.
Priesterrelief in Niha 248, 357
Prokles, Umschnitzung der Hera von Samos unter — 217, 219
Prusias ad Hypium siehe Konuralp
Puteoli, Basis von — E 73 23, 129
Pyleon (?) der Hera von Samos 209
Qabelias, Felsrelief in — H 25 273, 333, 371
Rhodos
Goldplättchen aus — mit Potnia theron 413
Göttin von — 145
Rhosos, Jupiter von — 383 f.
Rom
A 14 aus — 150, 171, 179
A 19 in — 151, 164, 170 f., 177
A 20 in — 152, 163, 166 f., 171, 175, 177
A 21 in — 152, 164
A 22 in — 152, 172
Artemis Leukophryene in — 122, 140, 144 f.
E 30 in — 10, 65, 73 f., 85, 118
E 31 in — 10 f., 46, 51, 63, 115, 117, 128, 408
E 32 in — 11, 76, 117, 128, 408
E 33 in — 11, 70, 117, 128, 408
E 34 in — 11, 65, 74, 117, 408
E 35 in — 11 f., 46, 50 f., 63, 70 f., 74, 76, 128, 163, 408
E 36 in — 12, 46, 51, 70, 117, 128, 408
E 37 in — 12
E 38 in — 12, 70 f., 117, 408
E 39 in — 12, 117

E 40 in — 13, 64, 70 ff., 75 f., 99, 117, 128, 408
E 41 in — 13, 117, 128, 163, 408
E 42 in — 13, 408
E 43 in — 13, 52 ff.
E 44 in — 13, 52, 90, 117, 128
E 65 ehemals in — 20
E auf gefälschtem Mosaik in — 38, 51 f., 76, 82
E auf Gemme in — 37
H 8 in — 328, 358, 360
H 26 in — 273 f., 334, 343, 345, 348, 358, 371, 373 f.
H 40 ehemals in — 338, 350, 366
„Megabyzos" aus — 97, 288 ff., 388
Torso einer Göttin aus — 288 ff.

Rosch-Pinah, H 30 ehemals in — 335
Rundaltar, Fragmente in Bodrum und Kos 105
Sagalassos, Kultbild (?) auf Münzen von — 249, 384, 402
Sağır, E 74 in — 23, 104
Salona
  A 23 aus — 152 f., 171, 177
  E 59 aus — 19
  — siehe auch Split
Samos
  Altar in — mit Wollbinden 411
  Hera von — 202 ff., 413
  Schatzinschrift aus — 218, 221 f.
Samothrake, Darstellung einer dreibrüstigen Gottheit aus — 78
Sarba bei Djouni, H 24 aus — 333
Sardeis
  Artemis von — 187 ff.
  Artemision 198
  Figuralkapitell aus — 60, 187, 193 ff., 284, 389
  Filialheiligtum der E in — 201
  Kopf des K aus — 323
Schaḫba, H 27 aus — 334, 344
Schalen der Hera von Samos 213 f.
Schatzinschrift
  — aus Perge 64 f., 242, 252
  — aus Samos 218, 221 f.
„Scheitelschmuck" von Kindern 50
Schultertuch der E 45 61 f., 410
Seattle, A 23 in — (?) 152 f., 171, 177
Sebastopolis in Karien, Göttin 307
Selçuk
  A 24 in — 153, 179
  E 45 in — 7, 14, 46 ff., 51 f., 54, 56, 58, 60 f., 64 f., 72, 74 f., 89, 100, 104, 118, 122, 126 f., 180, 278, 421, 423
  E 46 in — 14 f., 46 ff., 51, 59 f., 63, 70 f., 75, 82, 101 f., 107, 112, 115, 122, 126 f., 282, 284, 408
  E 47 in — 15, 60, 64, 70 f., 90 f., 127, 408
  E 48 in — 15
  E 49 in — 15 f., 52
  E 50 in — 16, 48, 52, 55, 60
  E 51 in — 16
  E 52 in — 16, 89
  E 53 in — 16, 117
  E 54 in — 16, 48, 60, 408 f.
  E 55 in — 17, 49, 90, 112
  E 56 in — 17 f., 408 f.
  E 57 in — 18 f., 90
  E 75 in — 23, 104, 116
  E 76 in — 23, 105, 116
  E 77 in — 23 f., 104, 115 f.
  E 78 in — 24, 105
  E 103 in — 32
  E 104 in — 32 f., 52, 116, 119
  E 105 in — 33
  E 106 in — 33 f., 90
  E auf Gemme in — 37
Selendi, Göttin aus — 59, 97, 100, 133 f., 172, 195, 199, 279 ff., 289 f., 404
Selene und Helios siehe Helios
Selge, Münzen von — mit Artemis von Perge 241
Selinus in Kilikien, doppeltes Kultbild 258
Semeion von Hierapolis/Kyrrhestis 382, 417

Sibiu, Hekataion in — 165, 170, 195, 250, 284 ff., 414

Silandos, Münzbilder von — mit Artemis 190 f.

Silber, — statuette aus Mâcon 394

Skelmis, Schöpfer einer Statue der Hera von Samos (?) 217 f.

Smilis, Schöpfer einer Statue der Hera von Samos 217 f., 220

Soli — Holades, Kalksteinstatuette aus — 95

Solothurn, E 58 in — 19, 39, 46, 51, 61, 64 f., 71 ff., 85, 87, 97, 99 ff., 118 ff., 128 f., 194, 289, 403, 408, 410

Sonne siehe Helios

Sparta, Relief mit Kultbild in — 108

Spitzmütze, hethitische — 416

Split, E 59 in — 19; siehe auch Salona

Stiere bei H siehe Jupiter Heliopolitanus

Stratonikeia
- — in Karien, Göttin 307; siehe auch Eskihisar
- — Hadrianopolis in Lydien, Göttin 307

Stößel, neolithischer — in Liverpool 57

Suchne, H 6 aus — 328, 343 f., 346 ff., 356 ff.

Sulla, Weihung —s an A 166, 182

Suvasa, Felsrelief in — 322

Suweida, H 27 in — 334, 344

Synaos, Göttin 307

Synnada, Göttin 112 f., 259, 307

Syrakus, Terrakottaplatte mit Göttin in — 297, 415

Tabai
- Göttin von — 307 f.
- — siehe auch Davas

Tabala, Göttin von — 308

Tarsos, Zeus Tarsios von — 252

Tartus
- H 36 aus — 336, 344, 352
- H 37 aus — 337, 343, 348 f., 352

Tegea, K 3 aus — 85 f., 88, 311, 315 ff., 323, 399, 403, 415

Temnin el Foka, H 39 vielleicht aus — 338

Teos
- Göttin von — 308
- Relief mit Kultbild aus — 115, 412, 417

Termessos, Inschrift aus — 233

Terrakotte(-n)
- Brustschmuck sizilischer — 411
- — der E 27 ff.
- gefälschte — der E in Paris 38
- — der Kybele in Istanbul 414
- kyprische — im Louvre 88
- — aus Samos 212
- — aus Mamurt kale 85 f.
- mesopotamische — 414
- — platte aus Syrakus mit Göttin 297, 415
- — statue in London 95

Tesserae
- — mit E 37 f.
- — mit H 340 f.

Thunfisch mit Wollbinden als Münzbild von Kyzikos 108

Tiberiopolis, Göttin von — 308

Tierkreis der E 70 ff., 410

Tigani, Gewandstatue aus — 222 f., 414

Timarete, Gemälde der — mit E 130

Tivoli, E 36 aus — 12, 46, 51, 70, 117, 128, 408

Tmolos-Aureliopolis
- Göttin von — 415
- Artemis auf Münzen von — 191

Ton
- — abdruck E 114 35
- — bulle aus Boğazköy 393
- — idole, böotische 250, 414
- — lampen mit E 34 f.
- gefälschte — lampe mit E in Pesaro 38

Toulouse
- E 107 in — 34, 73, 85, 119, 142
- E 108 in — 34, 73, 85, 119, 142

Trajanopolis, Göttin von — 308

Tralleis, Göttin von — 308 f.
Tripolis, E 60 in — 19 f., 46 ff., 50, 58, 66, 69 ff., 74, 91, 99, 104 f., 107, 111 f., 115, 117, 127 f., 133, 282, 408
Turin, Göttin in — 50, 87, 89, 93, 100, 121, 142, 165, 186 f., 215, 269, 275 ff., 388, 390
Tuscania, E 61 in — 20, 117, 128, 408
Tyche auf Basis des H siehe Jupiter Heliopolitanus
Tyros siehe Es Sur
Upis, früherer Name der E ? 132
Uşak, E 79 in — 24
Vathy, Holzstatuette der Hera von Samos in — 54, 61, 122, 179, 202, 208, 210, 216, 389, 399, 401, 403
Venedig, H 7 in — 328
Venus lugens von Afqa 244, 249, 374, 402
Verbreitung unserer Kultbilder 391 ff.
Verdoppelung von Kultbildern 257 f., 415
Verona, E 62 in — 20, 90, 117, 128, 408
Verres, Schändung der Artemis von Perge durch — 242, 251
Votivhand HH 4 371, 375 ff.
Waage, Einführung der — als Sternbild 410
Widder des H siehe Jupiter Heliopolitanus
Wien
  A 25 in — 153 f., 162, 164 f., 168, 170 f., 173, 175, 177, 179, 290
  A 26 in — 154, 175, 179, 412
  Bronzestatuette in — 381
  E 63 in — 20, 52
  E 114 in — 35
  Bleitessera mit E in — 37
  Kybelestatuette in — 84 ff., 293, 316
Wilton House, E 64 in — 20, 408
Wollbinden
  — auf Altar in Bodrum 105
  — auf Altar in Kos 105
  — auf Altar in Samos 411
  — bei Atargatis von Damaskus 267
  — an Bätylen 402
  — (?) bei Göttin in Izmir 282
  — bei Göttin von Neapolis in Palästina 270
  — der Hera von Samos 214
  — der sog. Juno Ludovisi 411
  — (?) bei Jupiter von Beroea 378
  — auf Münze der Kilbianoi 302
  — bei K 319
  — auf Opfertieren 411 f.
  — auf Thunfisch als Münzbild von Kyzikos 108
Yeniköy bei Torbalı siehe Metropolis in Ionien
Zackenkrone siehe Krone
Zeus
  — von Amyzon 326
  — Askraios von Halikarnaß 324
  — Labraundos 310 ff.
    Agrenon-Gewand 315, 317 f., 320 ff.
    „Brüste" 315 ff.
    Wollbinden 319
  — Lepsinos von Euromos 317, 324 ff.
  — Osogoa von Mylasa, „Brüste" 323 f.
  — Tarsios von Tarsos 252
Ziegelstempel mit Hera von Samos 109, 202, 211
Živojno bei Bitolj, Relief mit hellenisierter E aus — 121
Zwölfgötterdarstellungen, lykische 248

ABBILDUNGEN IM TEXT

(Seite 62)

Abb. 1 Artemis Ephesia in Selçuk E 45, Oberkörper von hinten. Zeichnung R. Sponer nach M. Dawid.
Abb. 2 Gleiche Statue, Abrollung des Gürtels, Zeichnung R. Sponer nach M. Dawid.

ABBILDUNGEN AUF TAFELN

Frontispiz Artemis Ephesia in Selçuk E 46. Photo Österr. Archäologisches Institut.
1-2 Artemis Ephesia in Aquileia E 2. Photos des Verfassers.
3-4 Artemis Ephesia in Athen E 3. Photos Deutsches Archäologisches Institut Athen; Bildarchiv Foto Marburg 134988.
5 a-b Fragment einer Artemis Ephesia in Istanbul E 11. Photos des Verf.
6 a-b Polosfragment einer der Artemis Ephesia ähnlichen Göttin, der Artemis Klaria, in Izmir E 12. Photos des Verf.
7-9 Artemis Ephesia in Jerusalem E 13. Photos D. Harris.
10 Polos einer Artemis Ephesia in Kyrene E 17. Photo Deutsches Archäologisches Institut Rom 58.2350.
11 Artemis Ephesia in Neapel E 23. Photo Alinari 11061.
12-17 Artemis Ephesia in Selçuk E 45. Photos Österr. Archäologisches Institut.
18-23 Artemis Ephesia in Selçuk E 46. Photos Österr. Archäologisches Institut.
24-28 Artemis Ephesia in Selçuk E 47. Photos Österr. Archäologisches Institut.
29 a Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 48. Photo Österr. Archäologisches Institut.

29 b	Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 51. Photo Österr. Archäologisches Institut.
30 a	Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 53. Photo Österr. Archäologisches Institut.
b	Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 54. Photo Österr. Archäologisches Institut.
c-d	Torso einer Artemis Ephesia in Selçuk E 55. Photos des Verf.
31 a-b	Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 56. Photos des Verf.
32	Fragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 57. Photo des Verf.
33	Artemis Ephesia in Solothurn E 58. Nach F. Racs, Antikes Erbe (1965) Nr. 96 Abb.
34	Artemis Ephesia in Tripolis E 60. Photo Deutsches Archäologisches Institut Rom 61.1728.
35-37	Artemis Ephesia ehemals in Bonn E 66. Nach Lichtenecker, Kultbilder Taf. 7 f.
38	Relief in Afyon E 70 mit einer der Artemis Ephesia ähnlichen Göttin. Photo des Verf.
39	Relief in Leiden E 71. Artemis Anaitis, in der Art der Artemis Ephesia dargestellt, und der Sonnengott. Photo Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.
40	Relief in Leiden E 72 mit einer der Artemis Ephesia ähnlichen Göttin. Photo Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.
41 a-b	Relief in Selçuk E 75 mit Artemis Ephesia und Serapis. Photos Verf., Österr. Archäologisches Institut.
42 a	Relief mit Artemis Ephesia in Ephesos E 76. Photo des Verf.
b	Relief mit Artemis Ephesia in Ephesos E 77. Photo des Verf.
c	Relief mit Artemis Ephesia in Ephesos E 78. Photo des Verf.
43 a	Bronzestatuette der Artemis Ephesia in Boston E 83. Courtesy Museum of Fine Arts, Boston.
b	Bronzestatuette der Artemis Ephesia in Istanbul E 84. Photo des Verf.

44	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Boston E 88. Courtesy Museum of Fine Arts, Boston.
45	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Burdur E 89. Photo des Verf.
46	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Kapstadt E 96 a. Photo South African Cultural History Museum N 72/1, B.K.E. von Zelewski.
47 a	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Köln E 97. Photo J. Honnen.
b	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Leipzig. Nach E. Paul, Antike Welt in Ton (o. J.) Taf. 50,129
c	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in London E 100. Courtesy of the Trustees, British Museum.
48	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Selçuk E 103. Photo G. Haas.
49	Terrakottastatuette der Artemis Ephesia in Selçuk E 104. Photo des Verf.
50 a	Terrakottafragment einer Artemis Ephesia in Selçuk E 105 Photo des Verf.
b	Terrakottafragment einer Artemis Ephesia in Selçuk. E 106. Photo des Verf.
c	Fragment einer Tonlampe in Selçuk E 112. Photo J. Roewer.
d	Gemme mit Artemis Ephesia in München. Photo Staatliche Münzsammlung München.
e	Gemme mit Artemis Ephesia in Wien. Photo des Verf. nach Abdruck.
51 a	Bleitessera mit Artemis Ephesia. Nach Numismatische Zeitschrift 25, 1893 Taf. 2,185.
b	Zistophor mit Artemis Ephesia (159-133 v.Chr.). Nach SNG Aulock 6 Taf. 56,1852.
52 a	Zistophor mit Büste der Artemis Ephesia (159-133 v.Chr.). Nach SNG Aulock 6 Taf. 57,1858.
b	Zistophor mit Wollbinde (159-133 v.Chr.). Nach SNG Aulock 6 Taf. 56,1856.
53 a	Zistophor mit Wollbinde. Bundessammlung Wien 34532. Photo G. Dembski.

53 b	Goldstater mit Artemis Ephesia (87-84 v.Chr.). Nach SNG Aulock 6 Taf. 57,1869.
c	Münze von Gortyn mit Artemis Ephesia (?) (66 v.Chr.). Nach Zeitschrift für Numismatik 21, 1898 Taf. 5,1.
54 a	Münze mit Artemis Ephesia (43 v.Chr.). Bundessammlung Wien 31878. Photo des Verf. nach Gips.
b	Münze von Ephesos mit Artemis Ephesia (Claudius und Agrippina). Photo Österr. Archäologisches Institut.
55 a	Münze von Ephesos mit Artemis Ephesia (Claudius). Nach SNG Aulock 14 Taf. 224,6575.
b	Claudischer Zistophor mit Artemis Ephesia. Nach SNG Aulock 14 Taf. 224,6573.
56 a	Hadrianischer Zistophor mit Artemis Ephesia. Nach SNG Aulock 14 Taf. 226,6622
b	Hadrianischer Zistophor mit Artemis Ephesia. Bundessammlung Wien 16052. Photo des Verf. nach Gips.
57 a	Münze von Stratonikeia in Karien mit Artemis Ephesia oder einer ähnlichen Göttin (Septimius Severus und Iulia Domna). Nach SNG Aulock 7 Taf. 84,2670.
b	Terrakottastatuette in Agrigent. Nach P. Griffo - G. Zirretta, Il Museo Civico di Agrigento (o. J.) 69 Abb. rechts.
58	Statuette der Kybele in Wien. Photo Kunsthistorisches Museum Wien.
59	Goldblech aus Delphi. Nach BCH 63, 1939 Taf. 26.
60 a	Rundaltar in Kos, Odeion. Photo des Verf.
b	Münze des L. Hostilius Saserna mit Artemis von Massalia (wohl 48 v.Chr.). Nach NumChron 12, 1952 Taf. 5,11.
61 a-b	Fragment einer Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander in Rom. Nach ArchCl 12, 1960 Taf. 65.
62 a	Münze von Magnesia am Mäander mit Artemis Leukophryene (nach 190 v.Chr.). Nach BMC Ionia Taf. 19,4.
b	Münze von Magnesia am Mäander mit Artemis Leukophryene (nach 190 v.Chr.). Nach BMC Ionia Taf. 19,6.
c	Münze von Magnesia am Mäander mit Artemis Leukophryene (2. oder 1. Jh.v.Chr.). Nach SNG Aulock 6 Taf. 63,2045.

62 d	Münze von Magnesia am Mäander mit Artemis Leukophryene (Nero). Nach SNG Aulock 6 Taf. 63, 2048.
63 a	Hadrianischer Zistophor mit Artemis Leukophryene von Magnesia am Mäander. Nach SNG Aulock 14 Taf. 226,6623.
b	Münze von Magnesia am Mäander mit Artemis Leukophryene (Hadrian). Nach BMC Ionia Taf. 19,7.
64-65	Aphrodite von Aphrodisias in Athen A 1. Photos Deutsches Archäologisches Institut Athen A.V. 115 und N.M. 347.
66-67	Aphrodite von Aphrodisias in Geyre A 9. Photos Grabung Aphrodisias, W.R. Simmons.
68 a	Aphrodite von Aphrodisias in London A 13. Photo A.C. Cooper.
b	Aphrodite von Aphrodisias in Parma A 18. Photo Deutsches Archäologisches Institut Rom 34.1158.
69	Aphrodite von Aphrodisias in Rom A 20. Photo Deutsches Archäologisches Institut Rom 1202.
70	Aphrodite von Aphrodisias in Selçuk A 24. Photo J. Roewer.
71	Aphrodite von Aphrodisias in Wien A 25. Photo Kunsthistorisches Museum Wien.
72	Aphrodite von Aphrodisias in Wien A 26. Photo Kunsthistorisches Museum Wien
73 a	Münze von Gordiuteichos mit Aphrodite von Aphrodisias (2, oder 1. Jh. v.Chr.). Nach BMC Caria Taf. 17,9.
b	Münze von Aphrodisias mit Aphrodite von Aphrodisias (Augustus). Bundessammlung Wien 18259. Photo des Verf. nach Gips.
74 a	Münze von Aphrodisias mit Aphrodite von Aphrodisas (Faustina d.J.). Nach F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen 1 (1901) Taf. 4,18.
b	Münze von Aphrodisias mit Aphrodite von Aphrodisias (Gordian III.). Nach SNG Aulock 7 Taf. 77,2461.
75 a	Münze von Hypaipa mit Artemis Anaitis (wohl noch 2.Jh. v.Chr.). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 1,37.

75 b	Münze von Hypaipa mit Artemis Anaitis (Nero und Messalina). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 1,38.
c	Münze von Hypaipa mit Artemis Anaitis (Iulia Domna). Nach SNG Aulock 8 Taf. 2967.
76 a	Münze von Hypaipa mit Artemis Anaitis (Trajanus Decius). Nach BMC Lydia Taf. 12,13.
b	Münze von Hypaipa mit Artemis Anaitis (Valerian). Nach SNG Aulock 8 Taf. 95,2973.
77	Pilasterkapitell aus Sardeis mit Artemis. Photo Ausgrabung Sardeis.
78 a	Gemme im Basler Kunsthandel mit Artemis von Sardeis. Photo Münzen und Medaillen A.G., Basel.
b	Gemme in Berlin mit Artemis von Sardeis. Nach G. Radet, Cybébé (1909) Abb. 69.
c	Gemme in Berlin mit Artemis von Sardeis. Nach G. Radet, Cybébé Abb. 70.
d	Gemme in Berlin mit Artemis von Sardeis. Nach E. Gerhard, Gesammelte Abhandlungen und kleine Schriften 2 (1868) Taf. 59,12.
79 a	Homonoiaprägung Ephesos- Sardeis mit Artemis Ephesia und Artemis von Sardeis (M. Aurel). Nach BMC Ionia Taf. 38,3.
b	Münze von Sardeis mit Artemis von Sardeis (Salonina). Nach SNG Aulock 8 Taf. 101,3165.
80 a	Zistophor der hadrianischen Zeit mit Artemis von Sardeis. Nach SNG Aulock 14 Taf. 227,6633.
b	Homonoiaprägung zwischen Hierapolis in Phrygien und Sardeis mit Apollon von Hierapolis und Artemis von Sardeis (Gallienus). Nach SNG Aulock 9 Taf. 120,3668.
81 a	Zistophor der hadrianischen Zeit mit Artemis von Sardeis. Bundessammlung Wien 39117. Photo des Verf. nach Gips.
b	Münze von Maionia mit Artemis von Sardeis (Geta Caesar). Nach SNG Aulock 8 Taf. 96,3022.
82 a	Münze von Silandos mit Artemis von Sardeis (Lucilla). Nach SNG Aulock 8 Taf. 101,3174.

82 b	Münze von Iulia Gordos mit Artemis von Sardeis (M. Aurel). Nach BMC Lydia Taf. 10,3.
83 a	Münze des ionischen Bundes mit Artemis von Sardeis (Antoninus Pius). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 1,6.
b	Ziegelstempel mit Hera von Samos. Nach D. Ohly, AM 68, 1953 Beil. 4,1.
84 a-b	Holzstatuette der Hera von Samos in Vathy. Nach D. Ohly, AM 82, 1967 Beil. 43; 45 links.
85 a	Münze von Samos mit Hera (Caligula). Nach P. Gardner, NumChron 3. Ser. 2, 1882 Taf. 12 (5),3.
b	Münze von Samos mit Hera (Claudius und Agrippina). Bundessammlung Wien 37628. Photo des Verf. nach Gips.
86 a	Münze von Samos mit Hera (Hadrian). Bundessammlung Wien 18060. Photo des Verf. nach Gips.
b	Münze von Samos mit Hera (Commodus). Nach BMC Ionia Taf. 37,2.
87 a	Münze von Samos mit Hera (Iulia Mamaea). Nach BMC Ionia Taf. 37,5.
b	Münze von Samos mit Hera (Gordian III.). Nach BMC Ionia Taf. 37,6.
88 a	Münze von Samos mit Hera (Gallienus). Bundessammlung Wien 18200. Photo des Verf. nach Gips.
b	Münze von Perinth mit Hera von Perinth (Octavia). Nach E. Schönert, Die Münzprägung von Perinthos (1965) Taf. 3,76.
c	Münze von Perinth mit Hera von Perinth (Nero). Nach E. Schönert a.a.O. Taf. 11,242.
89	Statuette der Artemis Kindyas von Bargylia im Piräus. Nach I. Jucker, Gestalt und Geschichte. Festschrift K. Schefold (1967) Taf. 47.
90 a	Münze mit Artemis Kindyas von Bargylia (Antiochos III.). Nach BMC Seleucid Kings of Syria Taf. 8,6.
b	Münze mit Artemis Kindyas von Bargylia (wohl nach 181 v.Chr.). Nach I. Jucker a.a.O. Taf. 49,17.
91 a	Münze von Bargylia mit Artemis Kindyas (1.Jh.v.Chr.). Nach BMC Caria Taf. 11,7.

91 b	Münze von Bargylia mit Artemis Kindyas (Titus). Nach BMC Caria Taf. 11,9.
92 a	Münze von Iasos mit Artemis Kindyas (Zeit des Commodus). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 1,22.
b	Verschollener Altar mit Eleuthera von Myra. Nach E. Petersen - F. v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis (1889) 38 Abb. 25.
c	Münze von Myra mit Eleuthera (1.Jh.n.Chr.). Nach E. Babelon, Inventaire sommaire de la Collection Waddington (1898) Taf. 7,4.
93 a	Münze von Kyaneai mit Eleuthera von Myra (Gordian III.). Nach BMC Lycia Taf. 12,9.
b	Münze von Myra mit Eleuthera (Gordian III.). Nach E. Babelon a.a.O. Taf. 2,5.
94 a	Münze von Myra mit Eleuthera (Gordian III.). Nach SNG Aulock 10 Taf. 142,4368.
b	Homonoiamünze Side- Myra mit Athena von Side und Eleuthera von Myra (Valerian). Nach SNG Aulock 11 Taf. 157,4837.
95	Münze von Myra mit Eleuthera (Gordian III.). Nach BMC Lycia Taf. 15,6.
96-98	Statuette der Artemis von Perge in Burdur. Photos des Verf.
99-101	Artemis von Perge auf Pilasterfragment vom Theater in Perge. Photos des Verf.
102 a	Münze von Perge mit Artemis (2.Jh.v.Chr.). Nach BMC Lycia Taf. 24,5.
b	Münze von Perge mit Artemis (1.Jh.v.Chr.). Nach SNG Aulock 11 Taf. 151,4665.
c	Münze von Perge mit Artemis (Nerva). Nach SNG Aulock 14 Taf. 225,6595.
103 a	Trajanischer Zistophor mit Artemis von Perge. Nach SNG Aulock 14 Taf. 225.
b	Trajanischer Zistophor mit Artemis von Perge. Bundessammlung Wien 33513. Photo des Verf. nach Gips.
104 a	Münze von Kaisareia in Kappadokien mit Artemis von Perge (Trajan). Nach SNG Aulock 14 Taf. 219,6396.

104 b	Münze von Perge mit Artemis (Trajan). Nach SNG Aulock 11 Taf. 151,4669.
105 a	Münze von Pogla mit Artemis von Perge (Antoninus Pius). SNG Aulock 11 Taf. 170,5142.
b	Münze von Perge mit Artemis (L. Verus). Nach BMC Lycia Taf. 24,15.
106 a	Münze von Pogla mit Artemis von Perge (Iulia Domna). Nach SNG Aulock 11 Taf. 170,5146.
b	Münze von Aspendos mit doppelter Aphrodite Kastnietis (Augustus). Nach F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen II Taf. 10,28.
107 a	Münze von Aspendos mit doppelter Aphrodite Kastnietis (Nero). Nach F. Imhoof-Blumer a.a.O. II Taf. 10,29.
b	Münze von Aspendos mit doppelter Aphrodite Kastnietis (Domitian). Nach SNG Aulock 11 Taf. 149,4586.
108 a	Münze von Aspendos mit doppelter Aphrodite Kastnietis (Gordian III.). Nach BMC Lycia Taf. 22,11.
b	Münze von Aspendos mit doppelter Aphrodite Kastnietis (Gallienus). Nach E. Babelon, Inventaire Coll. Waddington Taf. 2,17.
c	Münze von Capua mit doppeltem Kultbild (?) (216-211 v.Chr.). Bundessammlung Wien 1419. Photo G. Dembski nach Gips.
109 a	Münze von Anemurium mit Artemis (Philippus Arabs). Nach SNG Aulock 13 Taf. 185,5523.
b	Münze von Anemurium mit Artemis (Valerian). Nach BMC Lycaonia Taf. 7,9.
110 a	Münze mit Athena Magarsis von Magarsos (Demetrios II. Nikator). Nach BMC Seleucid Kings of Syria Taf. 18,1.
b	Münze von Mallos mit Athena Magarsis (1.Jh.n.Chr.). Nach SNG Aulock 13 Taf. 193,5723.
111 a	Münze mit Atargatis von Damaskus (Demetrios III. Eukairos). Nach E.T. Newell, Late Seleucid Mints in Ace-Ptolemais and Damascus (1939) Taf. 14,115.
b	Münze mit Atargatis von Damaskus (Demetrios II. Philopator). Nach BMC Seleucid Kings of Syria Taf. 26,110.
112 a	Münze mit Atargatis von Damaskus (Demetrios III. Eukairos). Nach E.T. Newell a.a.O. Taf. 15,130.

112 b	Münze mit Atargatis von Damaskus (Demetrios III. Eukairos). Nach E.T. Newell a.a.O. Taf. 14,116.
113 a	Münze mit Atargatis von Damaskus (Demetrios III. Eukairos). Nach E.T. Newell a.a.O. Taf. 15,127.
b	Münze von Neapolis in Palästina mit Göttin (Faustina d.J.). Nach BMC Palestine Taf. 6,4.
114 a-b	Münzen von Neapolis in Palästina mit Göttin (Faustina d.J.). Nach BMC Palestine Taf. 6,5-6.
115 a	Gemme mit Göttin von Gabala. Nach H. Seyrig, RevNum 6. Ser. 6, 1964 Taf. 4,13.
b	Münze von Gabala mit Göttin (L. Verus). Nach BMC Galatia Taf. 28,9.
116 a	Münze von Gabala mit Göttin (Caracalla). Nach BMC Galatia Taf. 28,13.
b	Münze von Gabala mit Göttin (Caracalla). Bundessammlung Wien 21684. Photo des Verf. nach Gips.
117 118	Göttin in Turin. Photos Gabinetto Fotografico della Soprintendenza alle Antichità per il Piemonte 15955, 15957, 15956.
119-120	Göttin in Izmir. Taf. 119 b Photo Kültürparkmuseum Izmir, übrige Photos vom Verf.
121-122 a	Hekateion in Sibiu. Taf. 121 a Photo des Verf. nach Gipsabguß in der Archäologischen Sammlung des Instituts für Alte Geschichte, Archäologie und Epigraphik der Universität Wien. Taf. 121 b und 122 a nach E. Petersen, AEM 5, 1881 Taf. 1 f.
122 b	Torso einer Göttin aus Rom. Nach G. Boni, NSc 1901 Abb. 45.
123 a-b	Ausschnitte von Block D des Frieses vom Hadrianstempel in Ephesos. Photos des Verf.
124 a	Münze von Abydos mit Göttin (Trajan). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 1,4.
b	Münze von Aizanis mit Göttin (Gallienus). Nach BMC Phrygia Taf. 5,7.
125 a	Münze von Akalissos mit Göttin (Gordian III.). Nach BMC Lycia Taf. 9,12.
b	Münze von Akalissos mit Göttin (Gordian III.). Nach SNG Aulock 10 Taf. 140,4269.

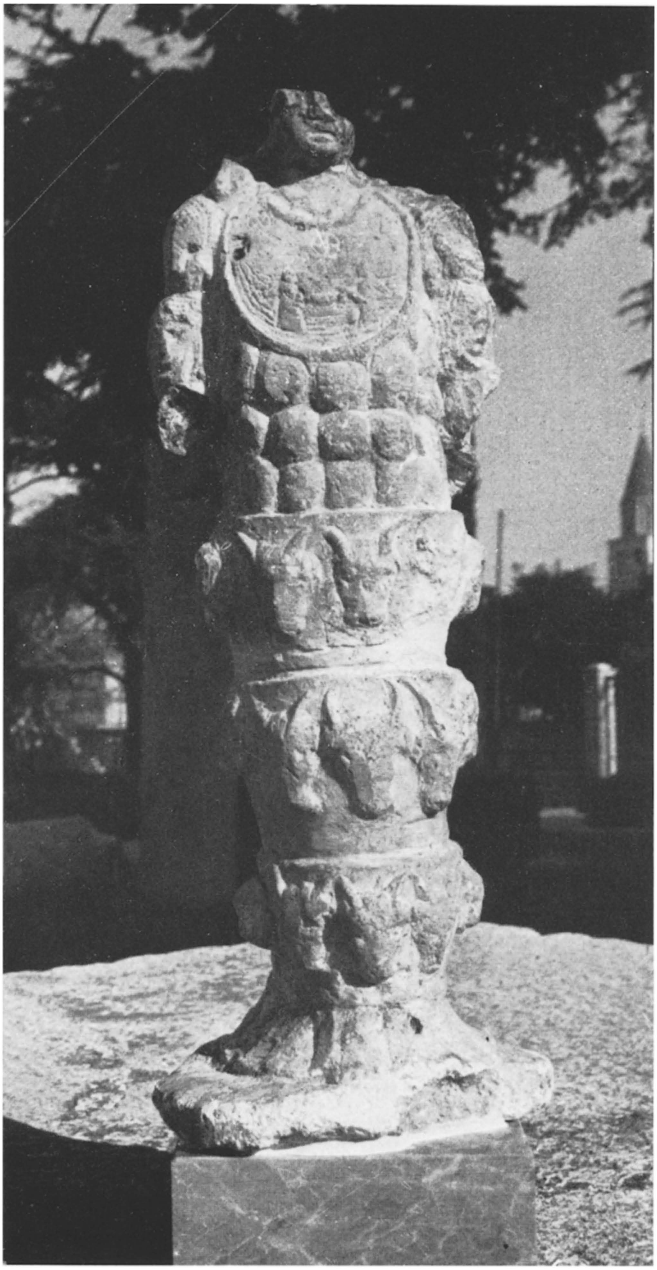
126 a	Münze von Akmoneia mit Göttin (Gallienus). Nach BMC Phrygia Taf. 4,7.
b	Münze von Alabanda mit Göttin (Caracalla). Nach SNG Aulock 7 Taf. 74,2400.
127 a	Münze von Apameia in Phrygien mit Göttin (ca. 133-48 v.Chr.). Nach SNG Aulock 9 Taf. 113,3471.
b	Münze von Attuda mit Göttin (Zeit des Septimius Severus). Nach BMC Caria Taf. 10,13.
128 a	Münze von Autokane mit Göttin (Commodus). Nach SNG Aulock 16 Taf. 266,7688.
b	Münze von Dionysopolis mit Göttin. Nach E. Babelon, Inventaire Collection Waddington Taf. 11,3.
129 a	Münze von Dokimeion mit Göttin (Claudius). Nach BMC Phrygia Taf. 24,5.
b	Münze von Dokimeion mit Göttin (Faustina d.J.). Nach SNG Aulock 9 Taf. 115,3550.
c	Münze von Elaiussa Sebaste mit Kultbild (Crispina). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 2,24.
d	Münze von Kadoi mit Göttin (Agrippina d.J.). Nach SNG Aulock 9 Taf. 120,3686.
130 a	Münze von Kaisareia in Kappadokien mit Göttin (36 v. - 14 n.Chr.). Nach BMC Galatia 45 Nr. 5 Taf. 8,3.
b	Münze von Kidrama mit Göttin (Antoninus Pius). Nach Robert, Carie II Taf. 63,2.
131 a	Münze der Kilbianoi mit Göttin (Antoninus Pius). Nach BMC Lydia Taf. 7,8 (Nikaioi).
b	Münze von Klannuda mit Göttin (1.Jh.v.Chr.). Nach SNG Aulock 8 Taf. 96,2996.
c	Münze von Kolophon mit Göttin (Trajan). Nach SNG Aulock 6 Taf. 62,2018.
132 a	Münze von Kremna mit Göttin (Tranquillina). Nach SNG Aulock 11 Taf. 168,5109.
b	Münze von Kyme mit Göttin (Gallienus). Nach BMC Troas Taf. 24,8.
133 a	Münze von Lampsakos mit Göttin (2.Jh.v.Chr.). Nach F. Imhoof-Blumer, Nomisma 8, 1913 Taf. 2,8.
b	Münze von Nysa mit Göttin (nach 133 v.Chr.). Nach BMC Lydia Taf. 42,2.

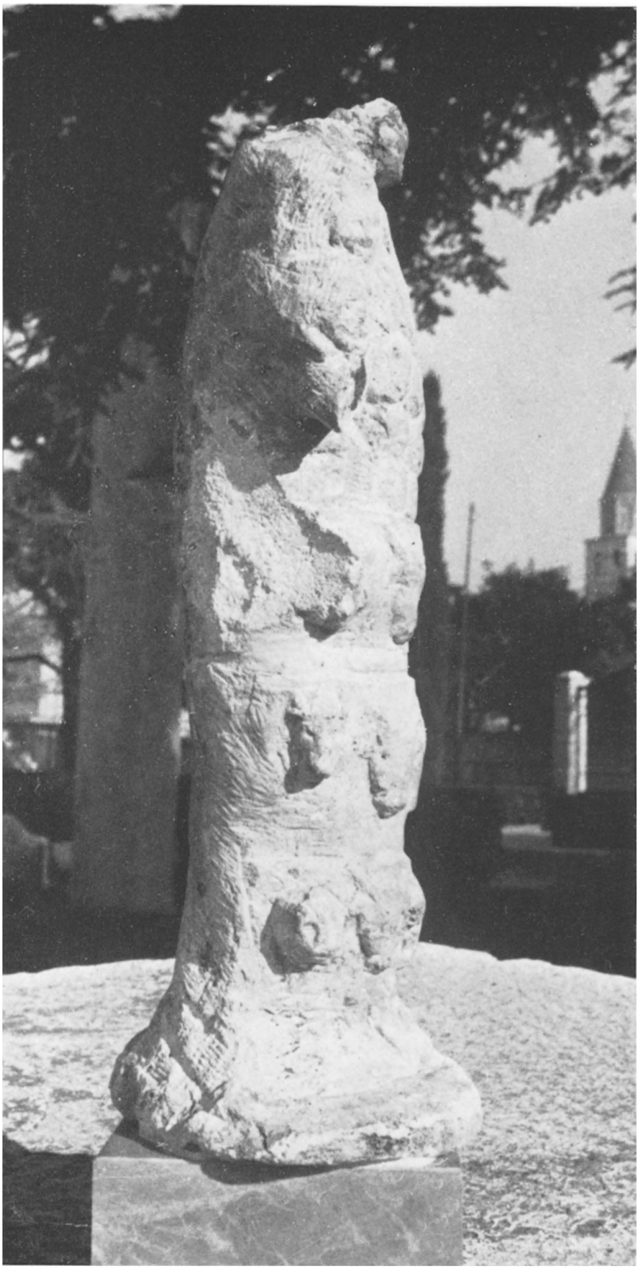
134 a	Münze von Nysa mit Göttin (2.Jh.v.Chr.). Nach BMC Lydia Taf. 19,2.
b	Münze von Philadelpheia in Lydien mit Göttin (Iulia Domna). Bundessammlung Wien 36103. Photo des Verf. nach Gips.
c	Münze von Sebastopolis in Karien mit Göttin (Vespasian). Nach SNG Aulock 7 Taf. 83,2650.
135 a	Münze von Synnada mit Göttin (Faustina d.J.). Nach SNG Aulock 9 Taf. 131,3988.
b	Münze von Tabai mit Göttin (spätrepublikanisch oder Augustus — Nero). Nach SNG Aulock 7 Taf. 86,2703.
136 a	Zistophor von Tralleis mit Göttin (vor 133 v.Chr.). Nach BMC Lydia Taf. 44,8.
b	Zistophor von Tralleis mit Göttin (vor 133 v.Chr.). Nach SNG Aulock 8 Taf. 105,3260.
137	Relief mit Zeus Labraundos in Eskihisar K 1. Photo V.M. Strocka.
138	Relief mit Zeus Labraundos, Idrieus und Ada in London K 3. Nach P. Foucart, MonPiot 18, 1910, 145 ff. Abb. 1.
139	Relief mit Zeus Labraundos ehemals in Milas K 4. Nach J.T. Wood, Discoveries at Ephesos (1877) 270 Abb.
140 a-b	Bronzestatuette des Zeus Labraundos in Boston K 6. Courtesy Museum of Fine Arts, Boston.
141 a	Bronzestatuette des Zeus Labraundos K 7, ehemals in Sammlung C. Dupont. Nach H. Seyrig, RHRel 98, 1928, 87 ff. Taf. 1.
b	Bronzestatuette des Zeus Labraundos K 8, ehemals in Milas. Nach A. Laumonier, RA 1933/2, 35, 40 Abb. 7.
142 a	Münze mit Zeus Labraundos (Maussolos). Nach BMC Caria Taf. 28,3.
b	Hadrianischer Zistophor mit Zeus Labraundos. Nach SNG Aulock 14 Taf. 226,6616.
143 a	Münze von Mylasa mit Zeus Labraundos (Geta). Nach BMC Caria Taf. 22,5.
b	Münze von Euromos mit Zeus Lepsinos (1.Jh.v.Chr.). Nach BMC Caria Taf. 17,5.

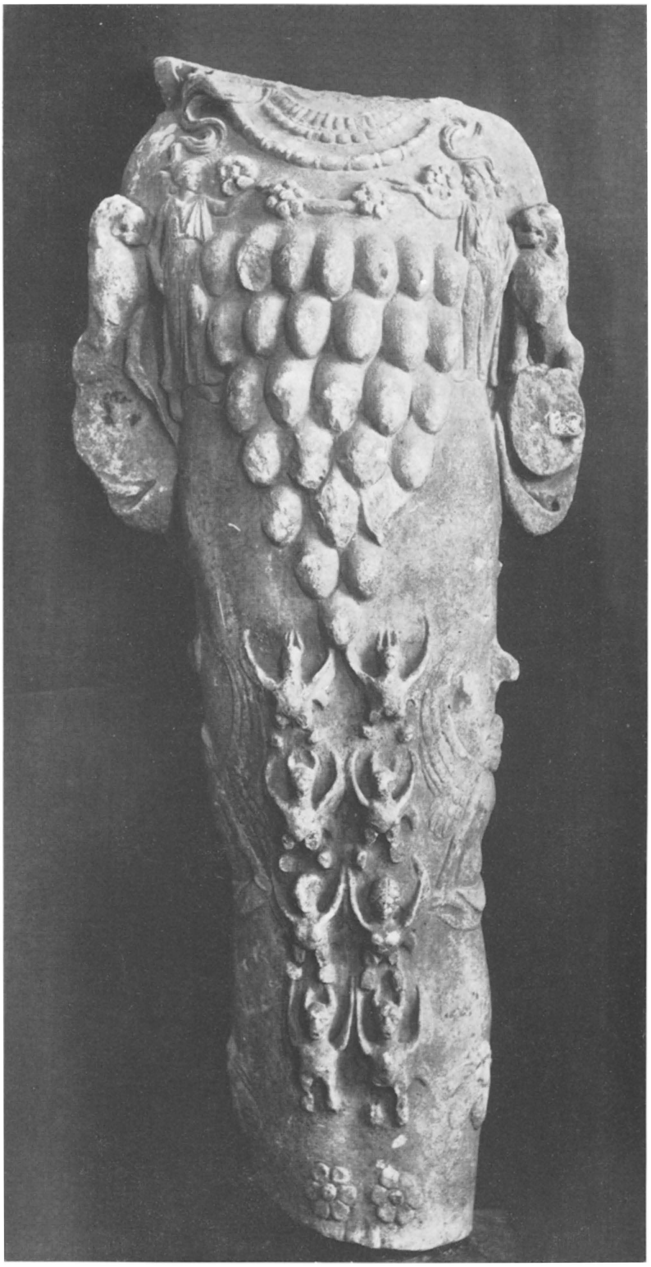
144 a	Münze von Euromos mit Zeus Lepsinos (Augustus). Nach BMC Caria Taf. 17,8.
b	Münze von Amyzon mit Zeus (1.Jh.v.Chr.). Nach F. Imhoof-Blumer, NumZ 16, 1884 Taf. 5,9.
145 a-b	Jupiter Heliopolitanus in Beirut H 1. Photos des Verf.
146 a-b	Jupiter Heliopolitanus in Beirut H 2. Photos des Verf.
147	Arm einer Statue des Jupiter Heliopolitanus in Beirut H 3. Nach H. Seyrig, BMusBeyr 1, 1937 Taf. 8.
148	Jupiter Heliopolitanus in Istanbul H 6. Photo Deutsches Archäologisches Institut Rom 71.2104.
149	Relief mit Jupiter Heliopolitanus in Avignon H 9. Nach A.B. Cook, Zeus I (1914) Taf. 33.
150	Cippus mit Jupiter Heliopolitanus in Baalbek H 10. Photo des Verf.
151	Relief mit Trias von Baalbek in Beirut H 17. Nach H. Seyrig, Syria 36, 1959 Taf. 7,4.
152 a-b	Zwei Seiten des Altars in Kopenhagen H 21. Nach R. Dussaud, Syria 11, 1930 Taf. 56.
153	Relieffragment mit Trias von Baalbek in Rom H 26. Nach H. Seyrig, Syria 10, 1929 Taf. 82,2.
154 a-c	Bronzestatuette des Jupiter Heliopolitanus in Graz H 33. Nach W. Gurlitt, Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Österreich-Ungarn 14, 1891, 120 f. Abb.
155 a-b	Bronzestatuette des Jupiter Heliopolitanus in Paris H 36. Nach A.B. Cook, Zeus I (1914) Abb. 443 a-b.
156 a-b	Bronzestatuette des Jupiter Heliopolitanus in Paris H 37. Nach A.B. Cook a.a.O. Abb. 445 a-b.
157-159	Bronzestatuette des Jupiter Heliopolitanus in Paris H 38. Nach R. Dussaud, Syria 1, 1920 Taf. 1, 2, 4.
160 a	Bronzestatuette des Jupiter Heliopolitanus ehemals in Rom H 40. Nach R. Dussaud, RA 1903/2, 91 ff. Abb. 19 (seitenverkehrt).
b	Bleifigur des Jupiter Heliopolitanus in Berlin H 43. Nach H. Seyrig, Syria 10, 1929 Taf. 84,1.
161 a	Bleifigur des Jupiter Heliopolitanus in Berlin H 44. Nach H. Seyrig a.a.O. Taf. 84,3.
b	Bleifigur des Jupiter Heliopolitanus in Berlin H 45-49. Nach H. Seyrig a.a.O. Taf. 84,5.

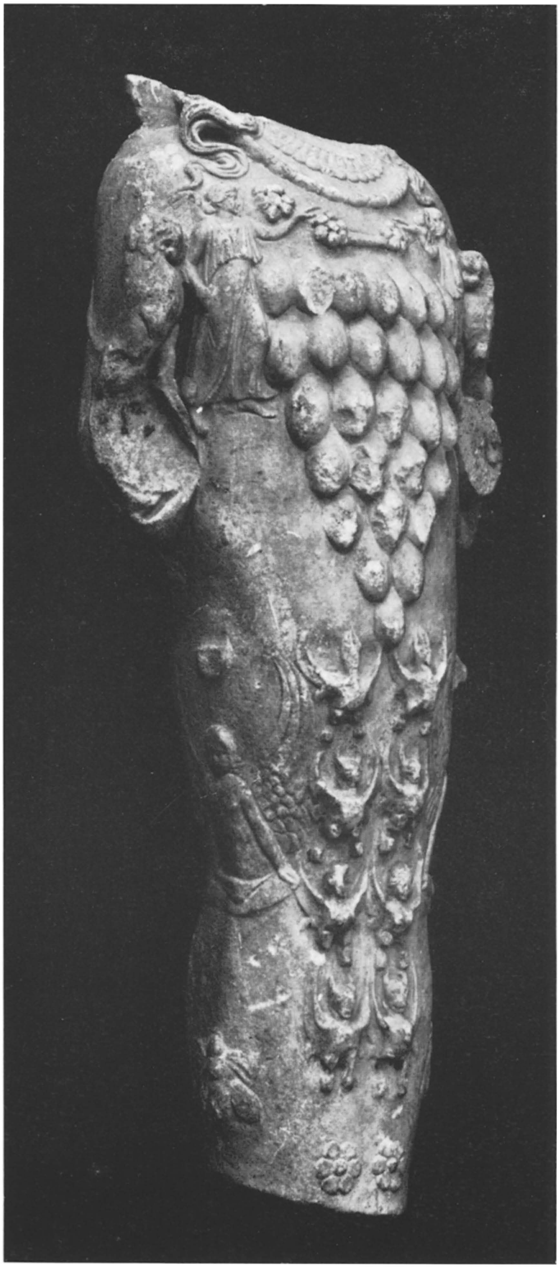
162 a	Priesterrelief am großen Tempel von Niha. Photo des Verf.
b	Münze von Neapolis in Samaria mit Jupiter Heliopolitanus (M. Aurel). Nach BMC Palestine Taf. 6,1.
163	Bronzestatuette des Hermes von Baalbek in Paris HH 3. Nach R. Dussaud, MonPiot 30, 1929 Taf. 8.
164	Votivhand mit Hermes von Baalbek in Paris HH 4. Foto Alinari 23832.
165 a	Bleifigur des Hermes von Baalbek in Berlin HH 5. Nach H. Seyrig, Syria 10, 1929 Taf. 85,4.
b	Bleifigur des Hermes von Baalbek in Berlin HH 6. Nach H. Seyrig a.a.O. Taf. 85,5.
166 a	Münze von Ake-Ptolemais mit Jupiter (Philippus Arabs). Nach H. Seyrig, Syria 39, 1962 Taf. 13,7.
b	Tetradrachme mit Gott, vielleicht von Ake-Ptolemais. Nach H. Seyrig, RevNum 6. Ser. 4, 1962 Taf. 1,16.
167 a	Münze von Beroea in Syrien mit Jupiter (Trajan). Nach H. Seyrig, Syria 40, 1963 Taf. 2,4.
b	Tetradrachme mit Jupiter von Damaskus (Antiochos XII.). Nach E.T. Newell, Late Seleucid Mints in Ace-Ptolemais and Damascus (1939) Taf. 15, 132
168 a	Tetradrachme mit Jupiter von Damaskus (Antiochos XII.). Nach E.T. Newell a.a.O. Taf. 15,134.
b	Tetradrachme mit Jupiter von Damaskus (Antiochos XII.). Nach F. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques (1883) Taf. H 15.
169 a	Münze von Dion mit Jupiter (Caracalla). Nach BMC Galatia Taf. 38,4.
b	Tetradrachme mit Apollon von Hierapolis (?) (Caracalla). Nach H. Seyrig, Syria 26, 1949 Taf. 1,1.
170 a	Hämatitgemme mit Apollon von Hierapolis (?). Nach H. Seyrig a.a.O. Taf. 1,4.
b	Münze von Sagalassos mit Kultbild (?) (Trebonianus Gallus). Nach BMC Lycia Taf. 38,10.
171	Fragment einer Artemis Ephesia in Athen E 4. Photo Österr. Archäologisches Institut.

TAFELN 1-171
UND
FUNDKARTEN I UND II

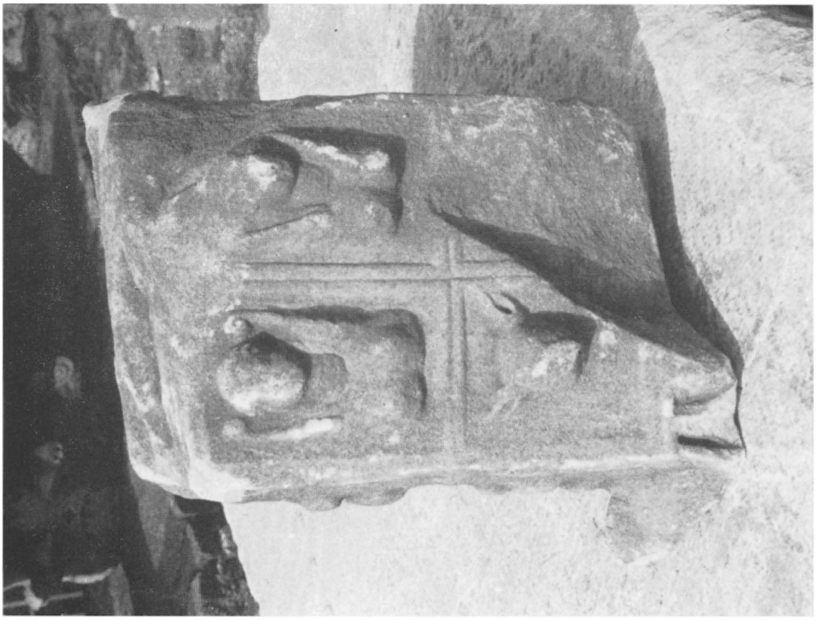




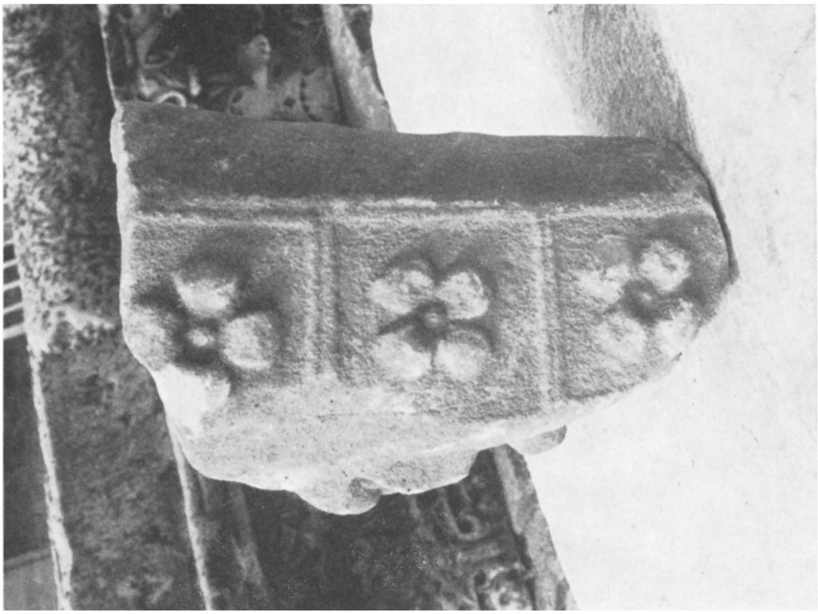




TAFEL 5

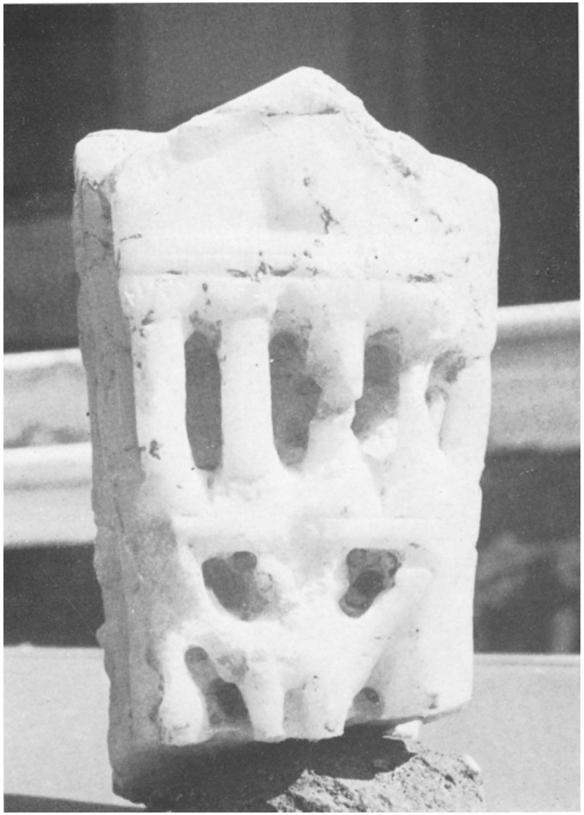


a

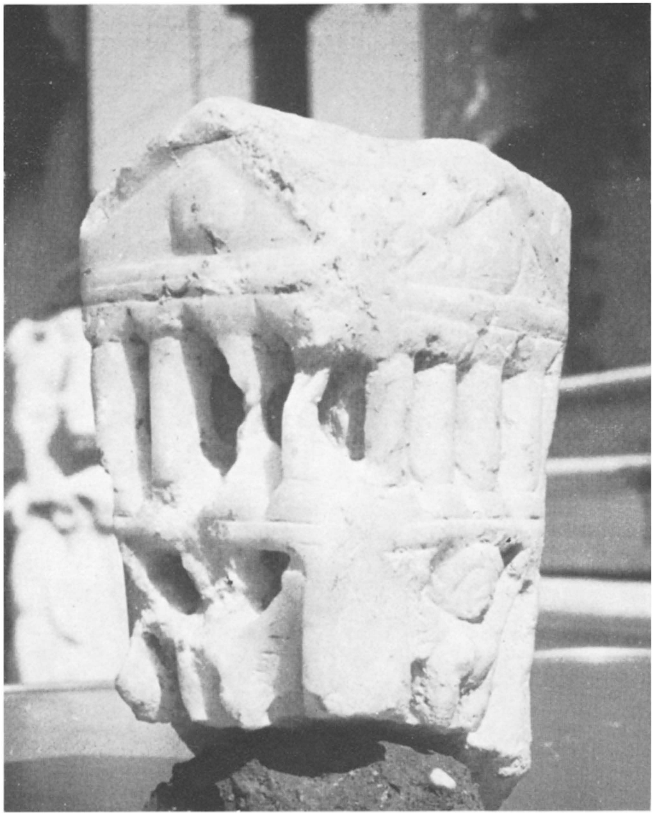


b

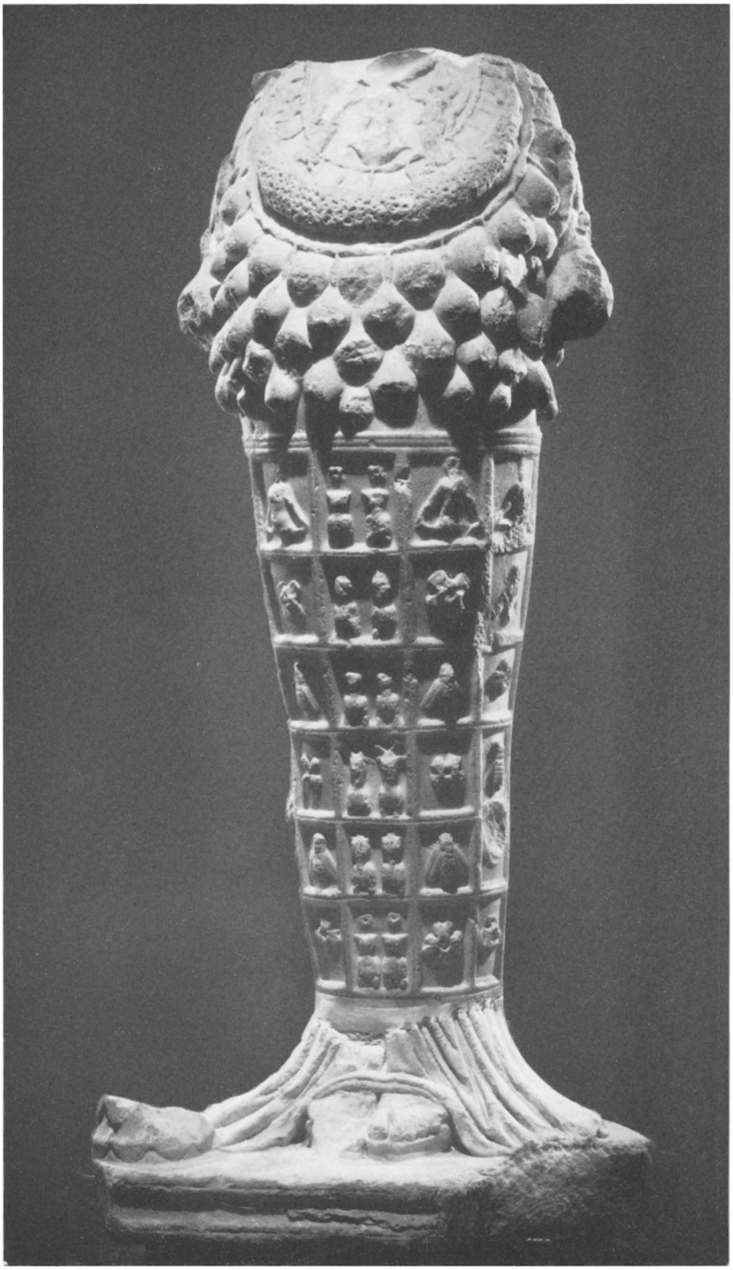
TAFEL 6

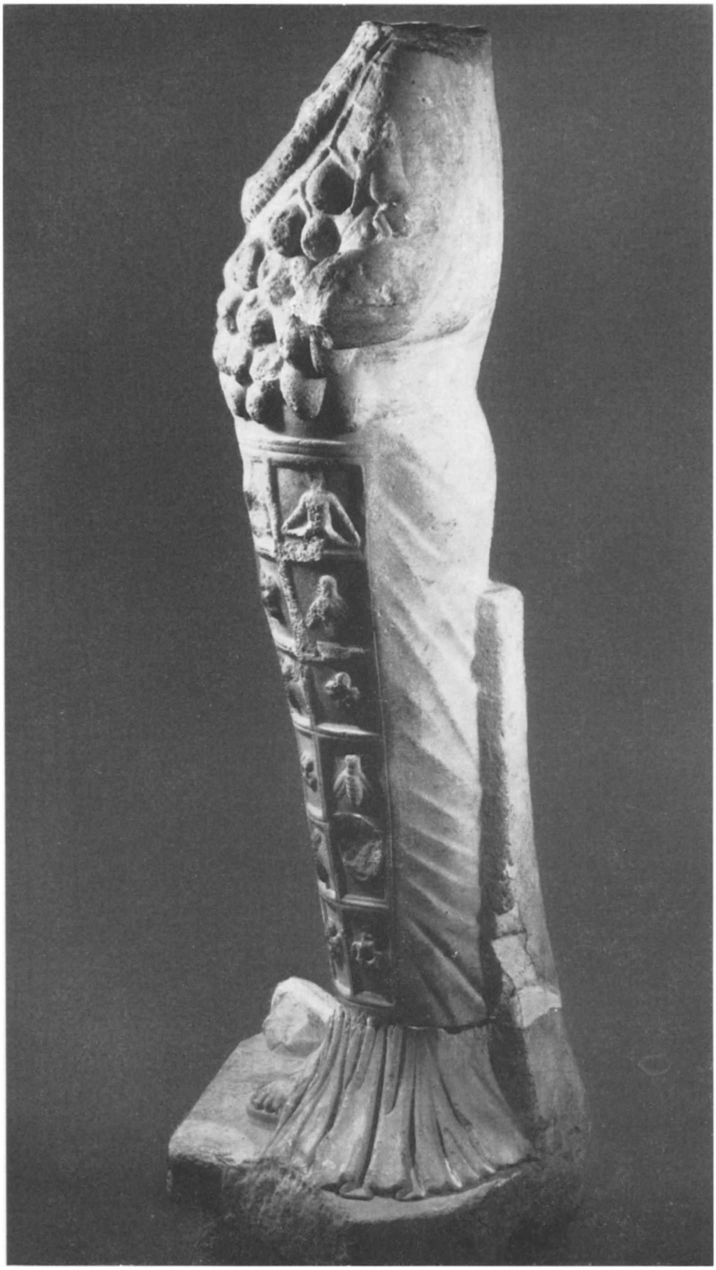


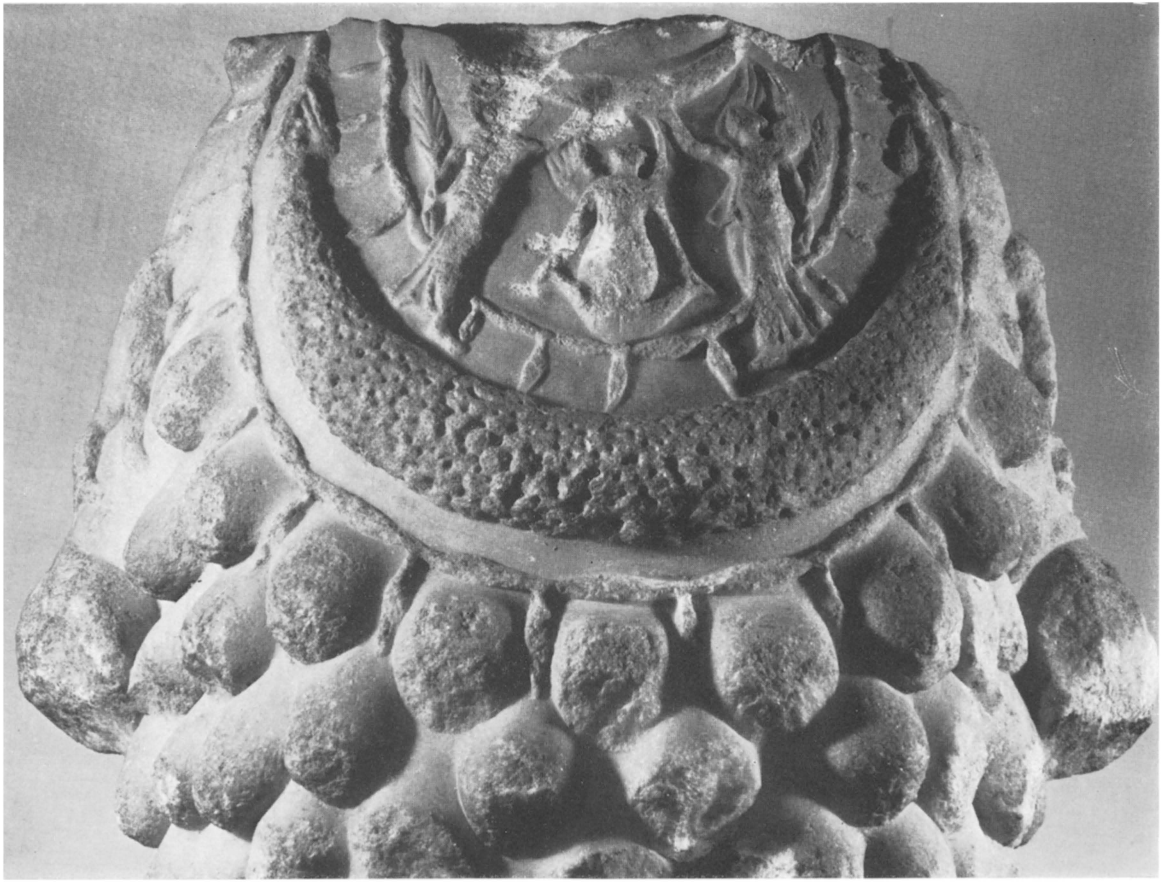
a

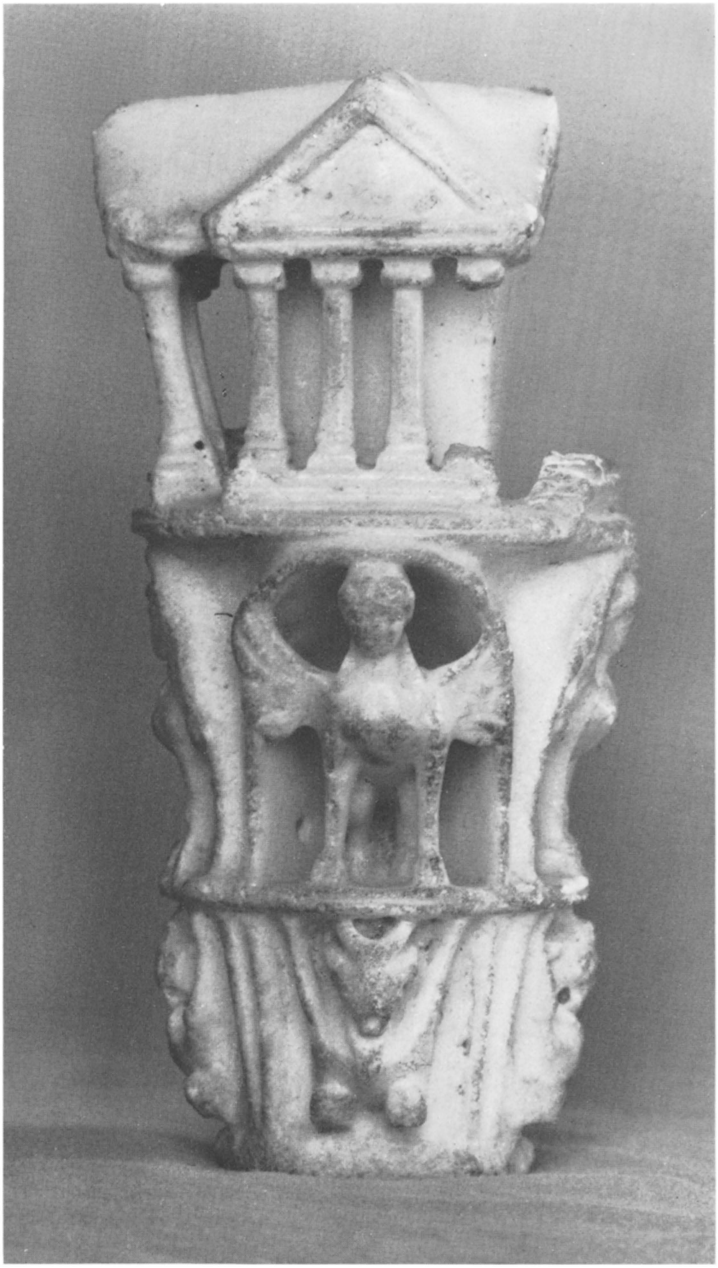


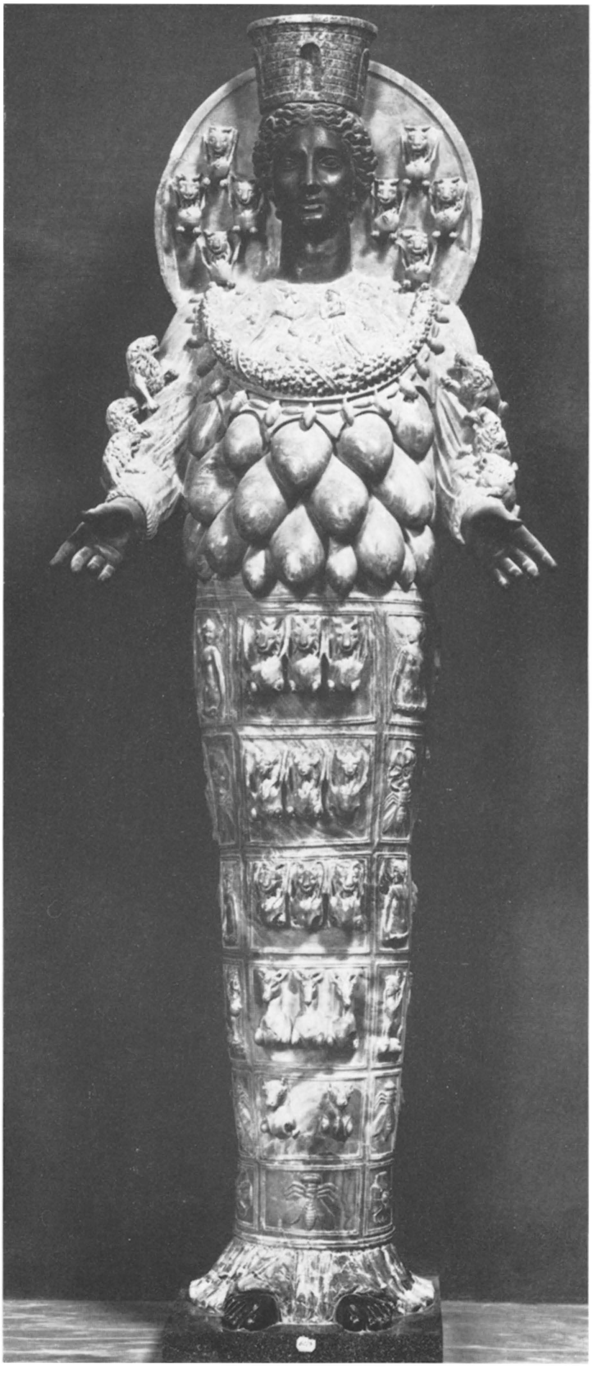
b

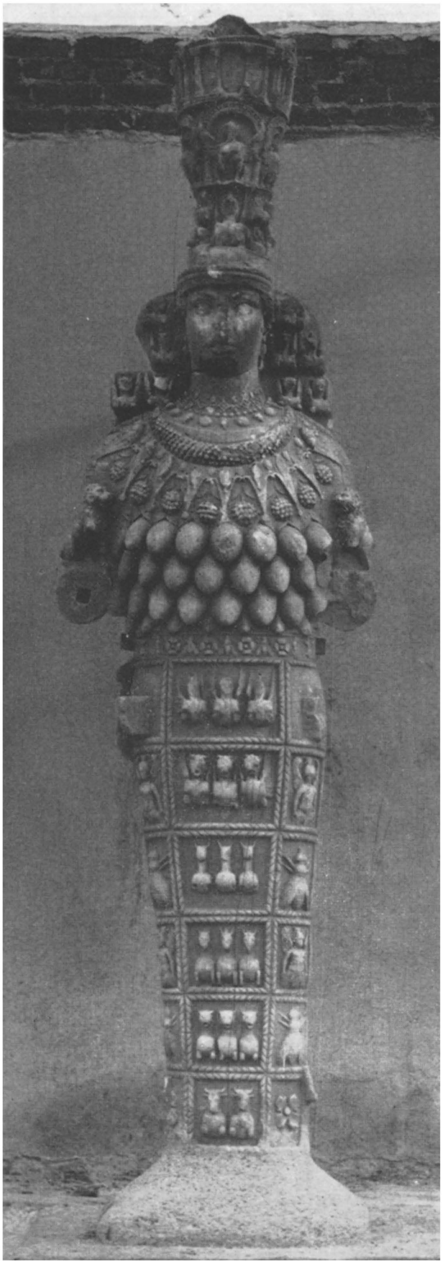




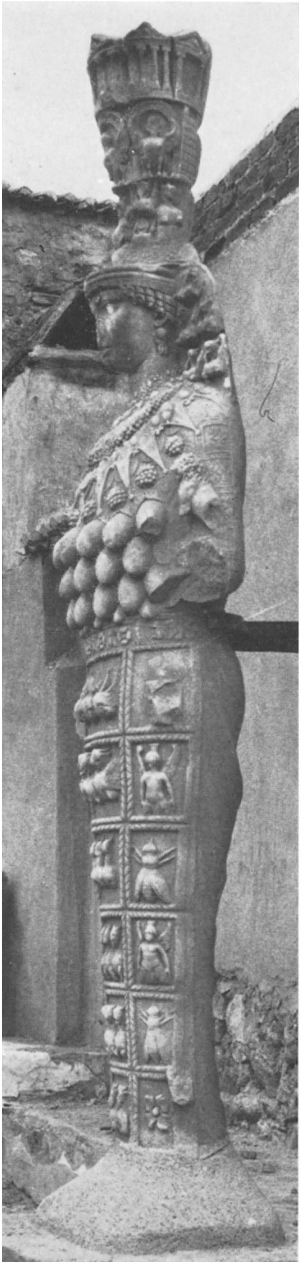




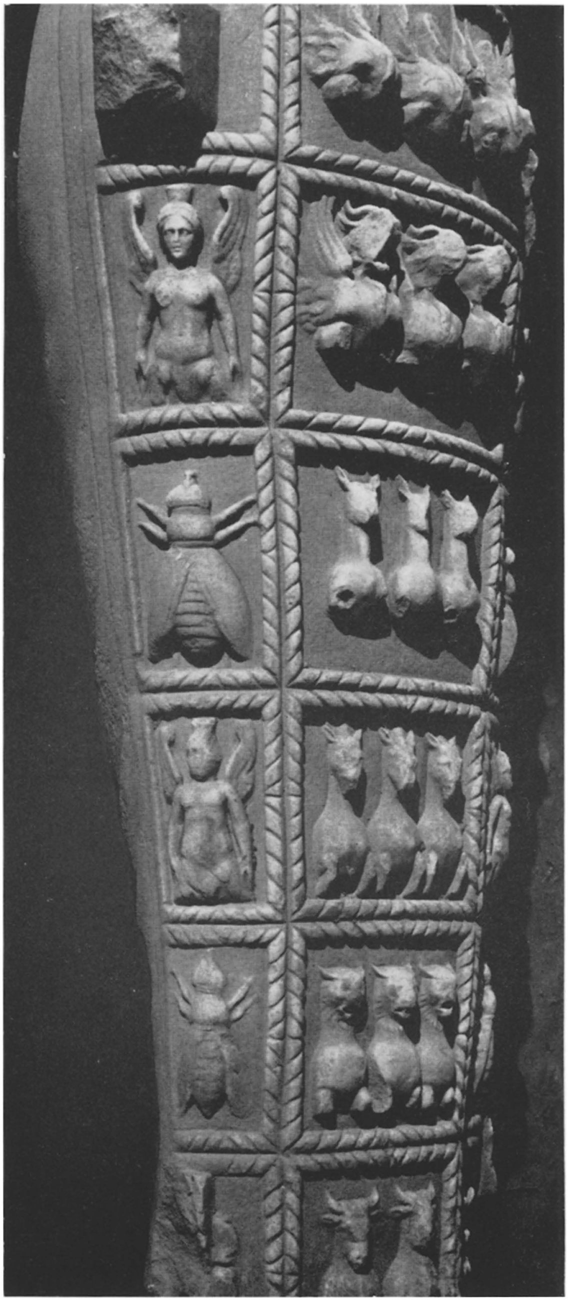


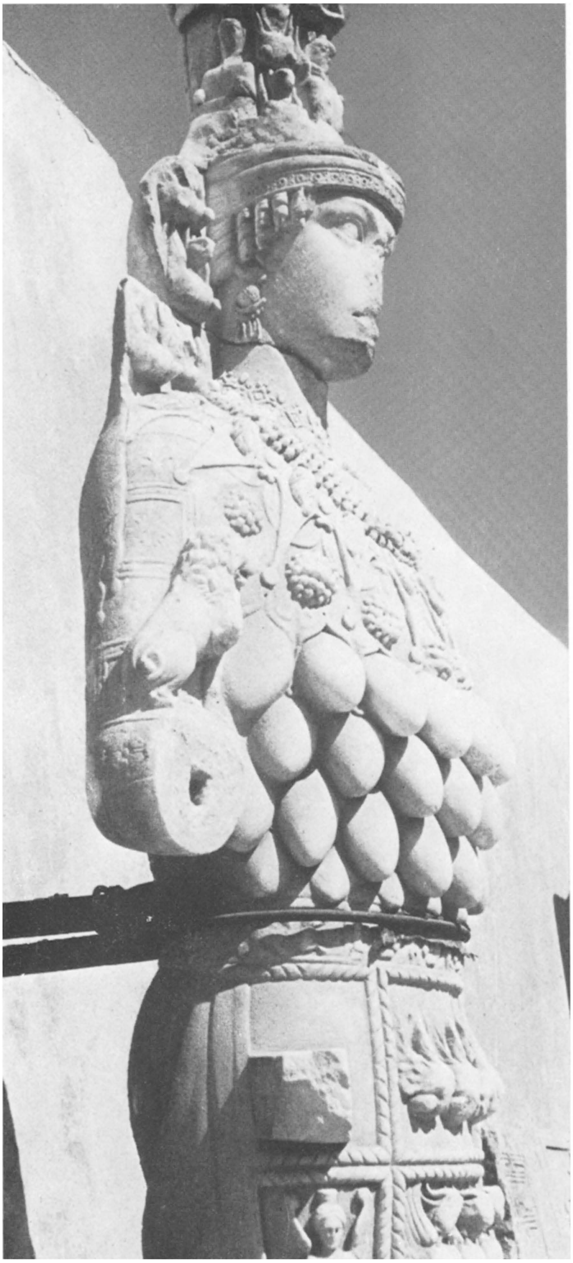


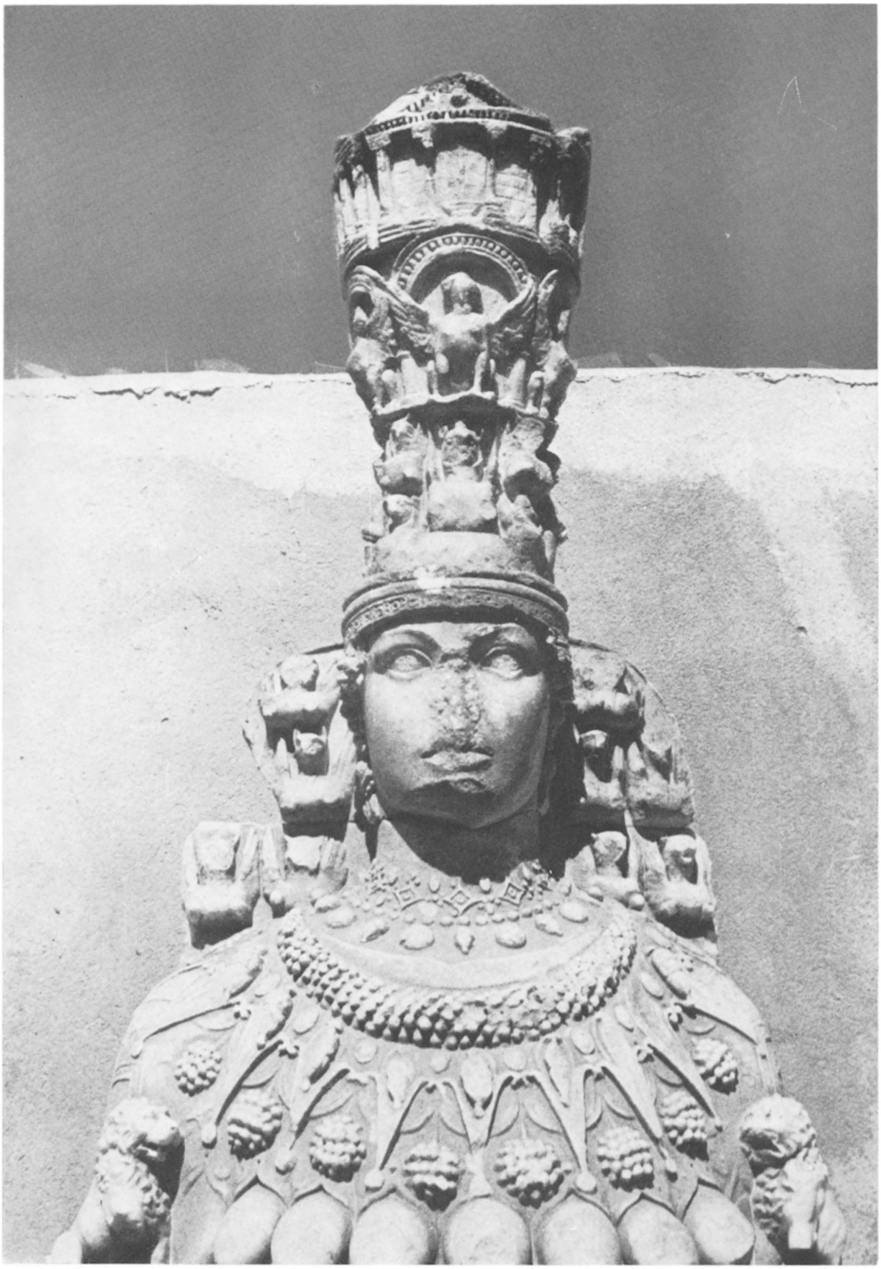
a

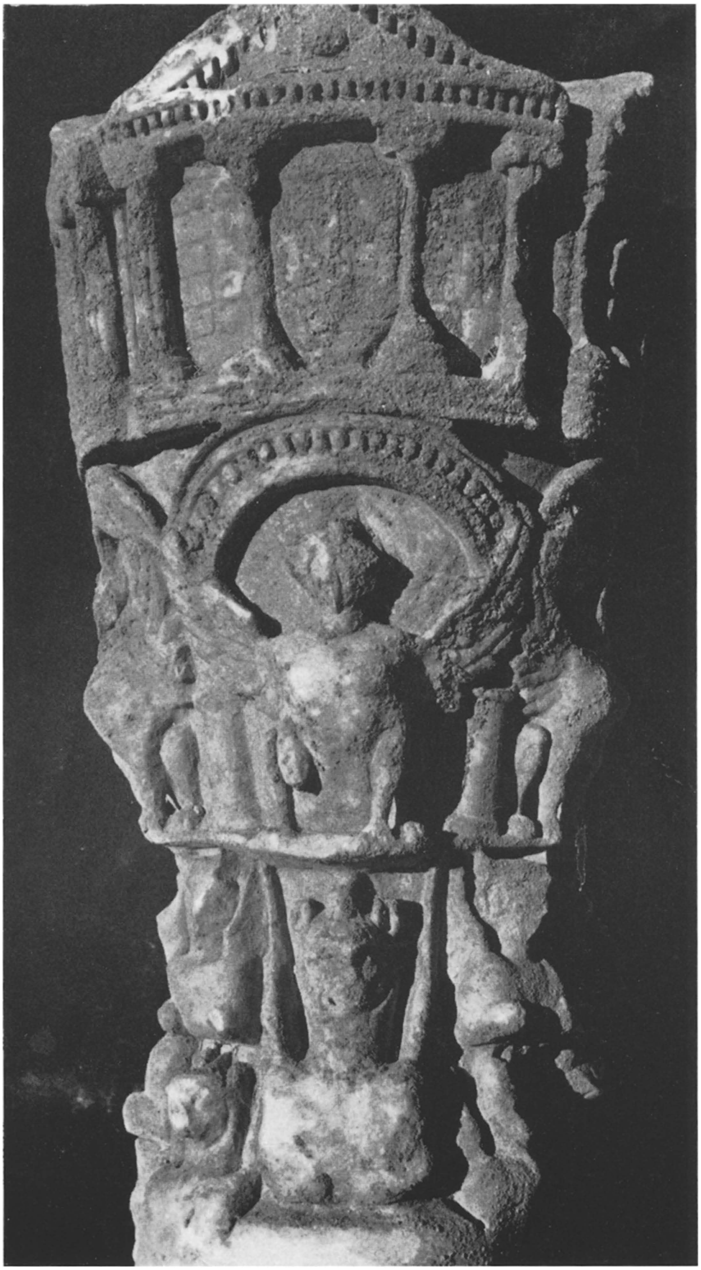


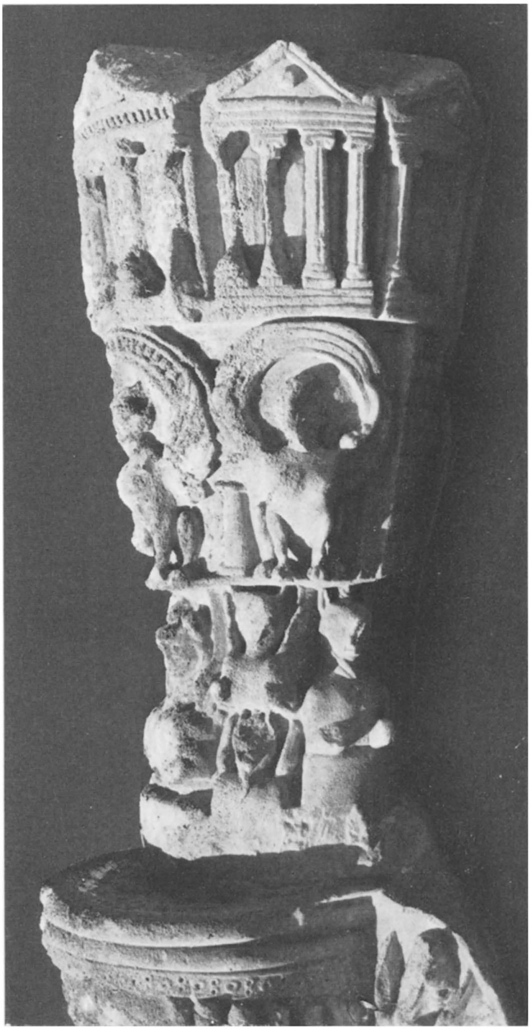
b



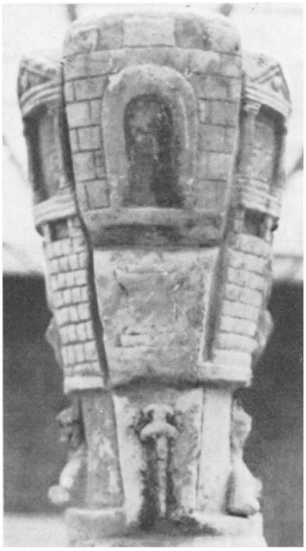






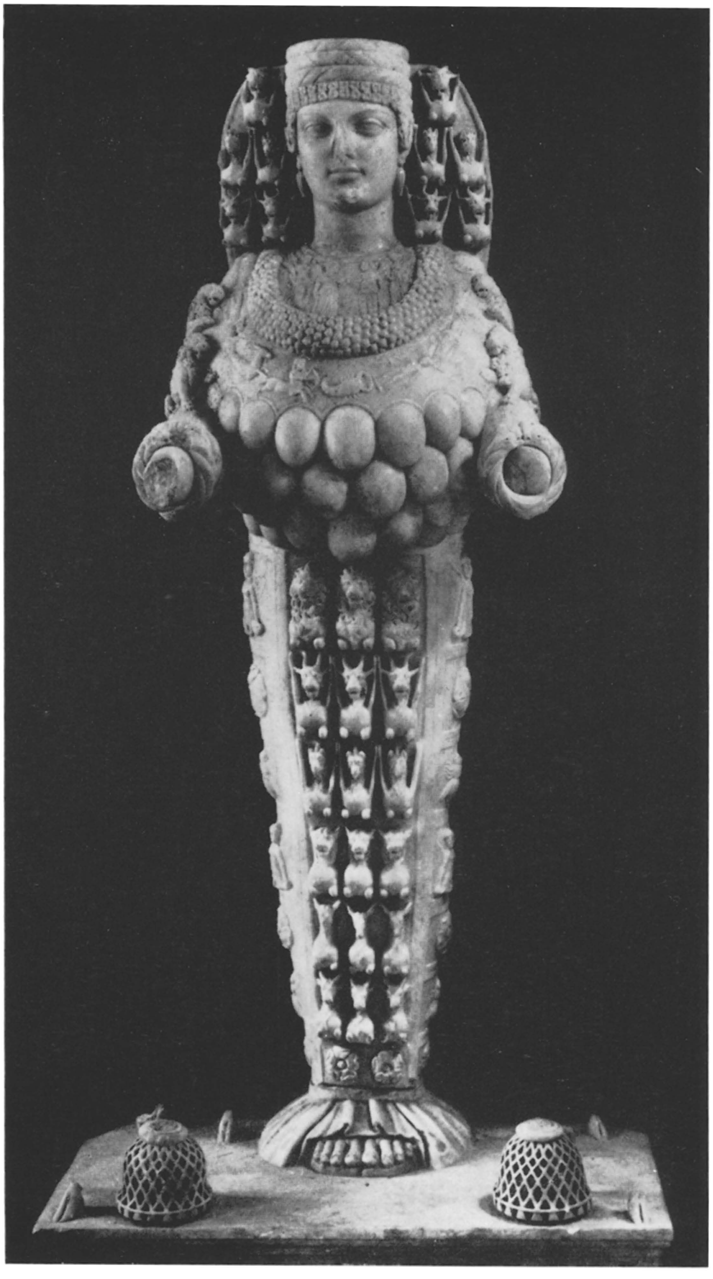


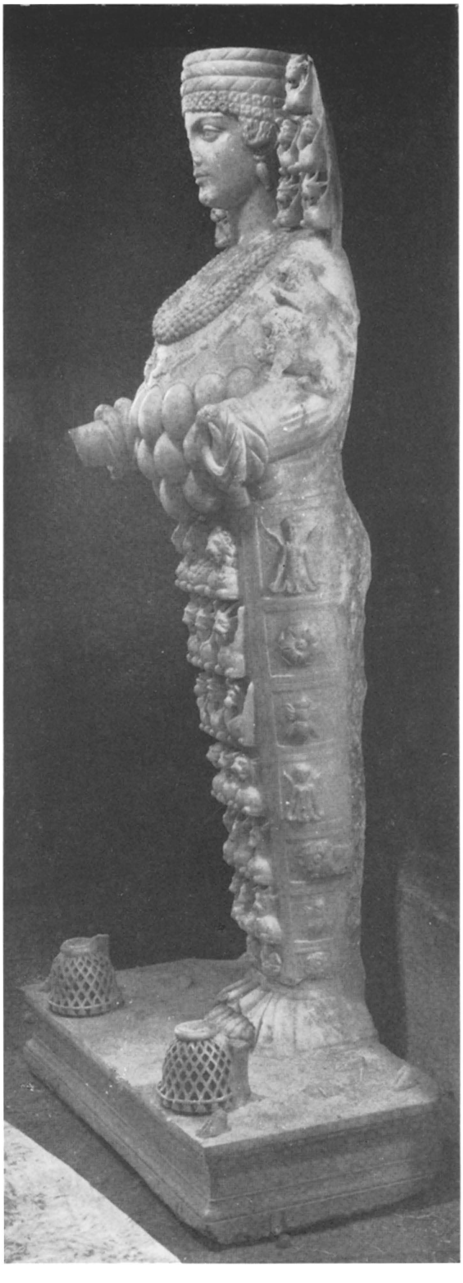
a

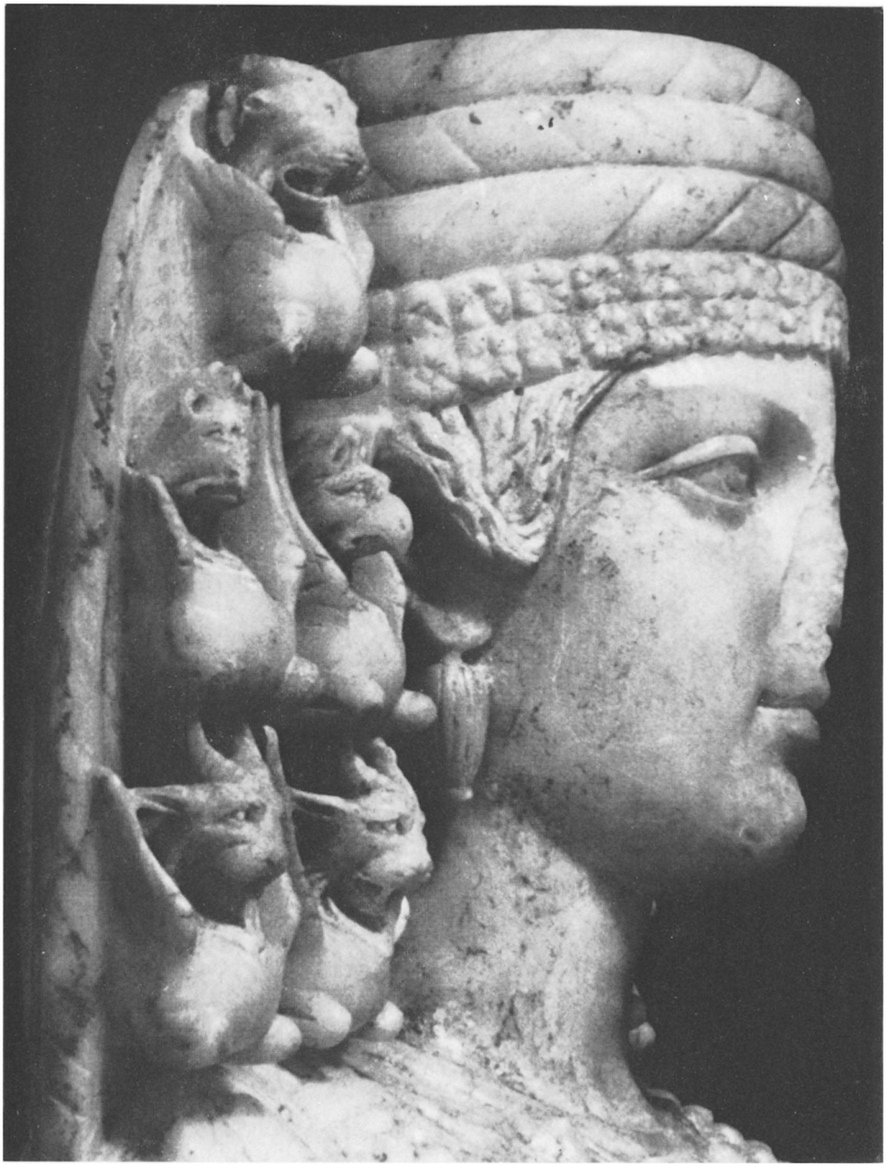


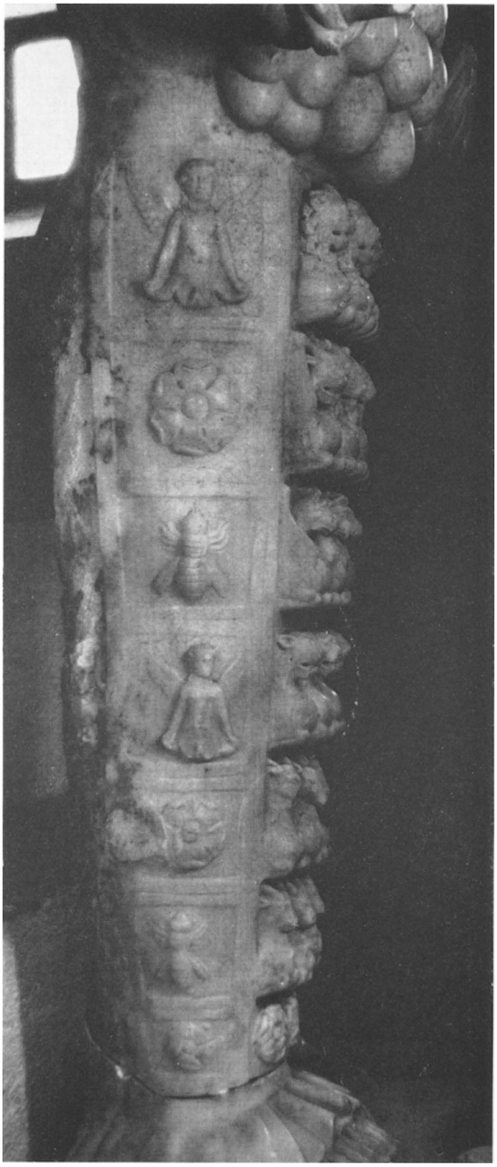
b

TAFEL 18

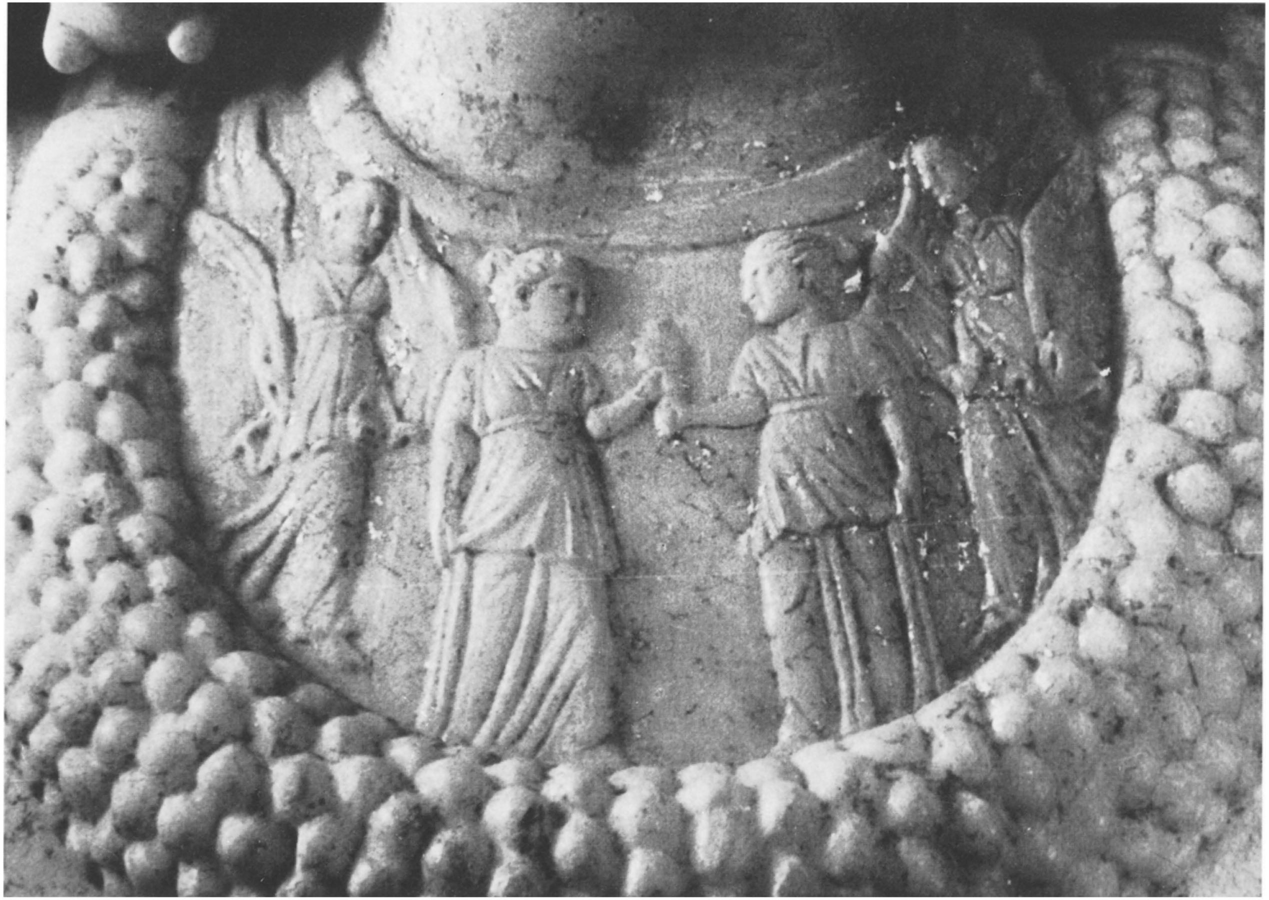


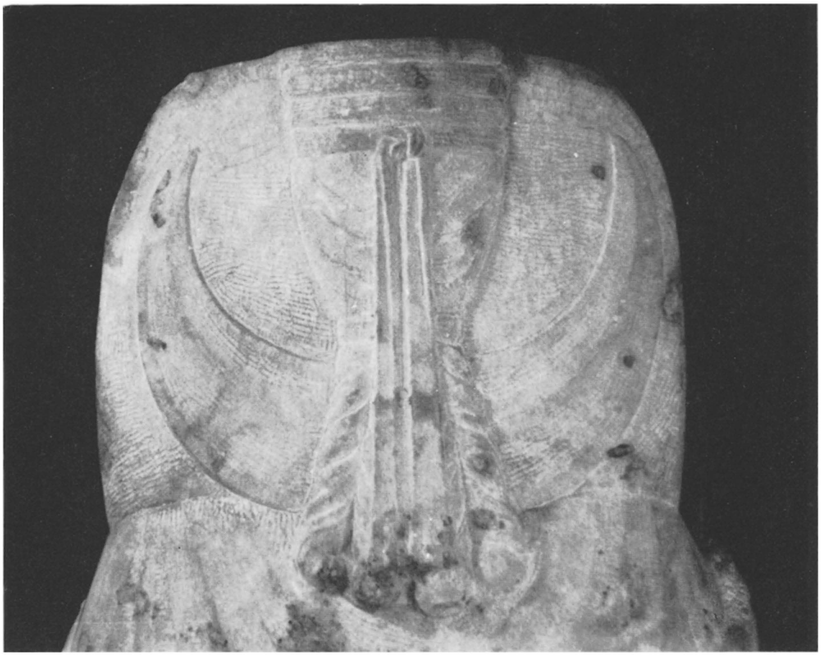




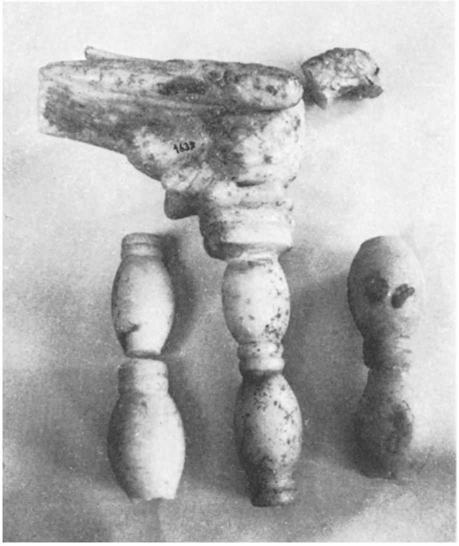


Tafel 22

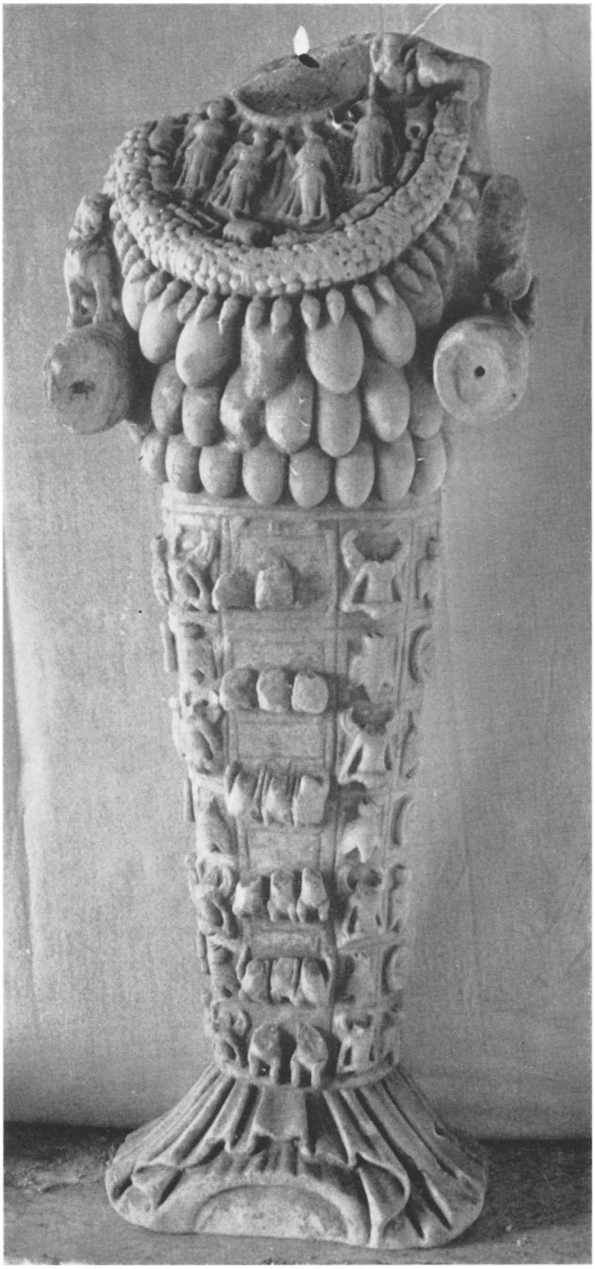


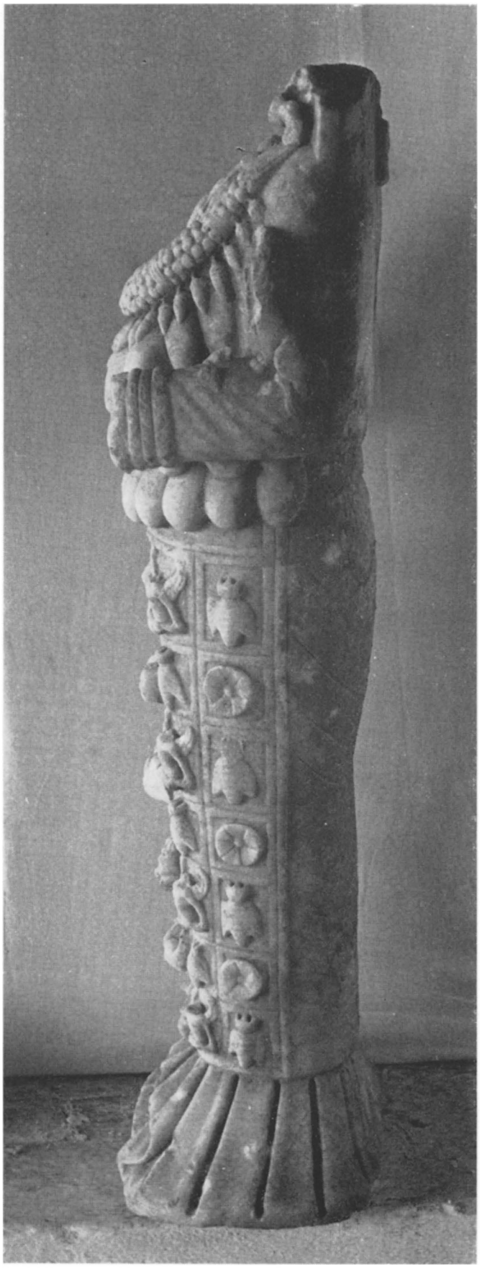


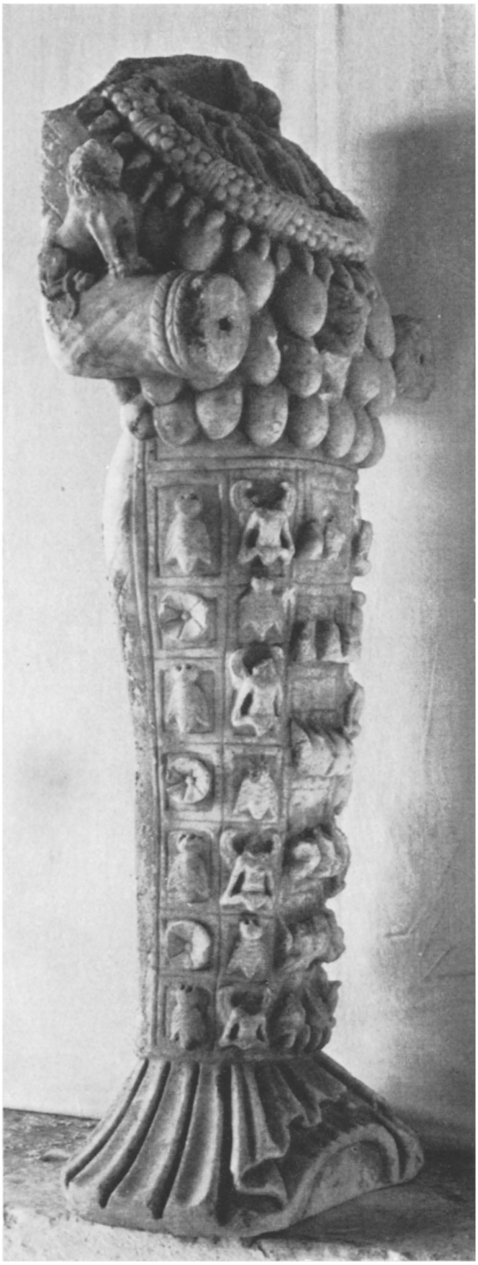
a

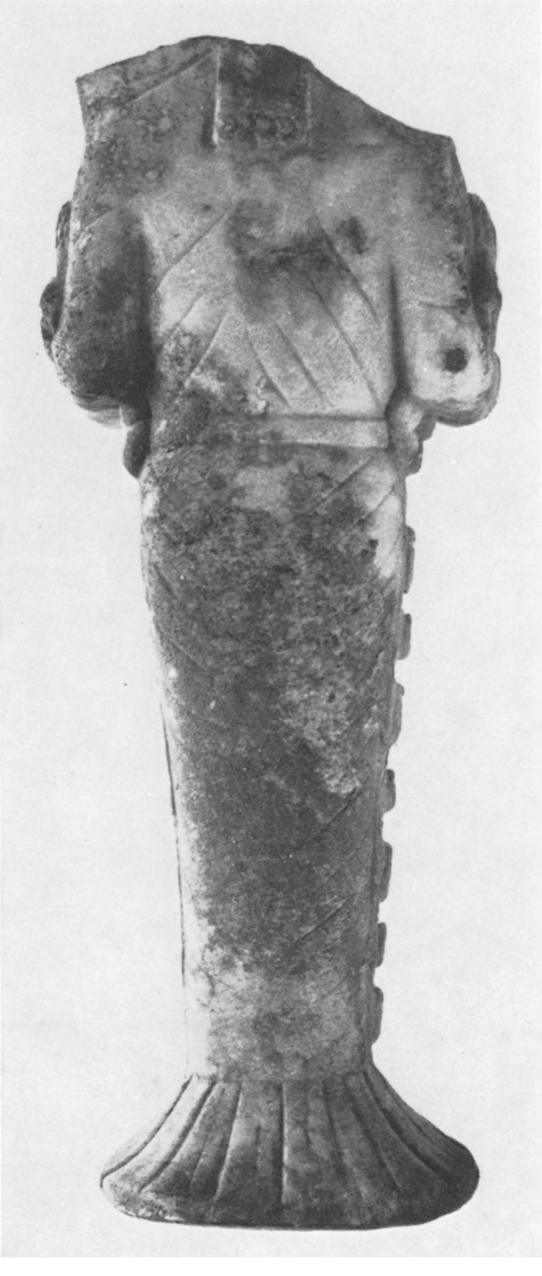


b

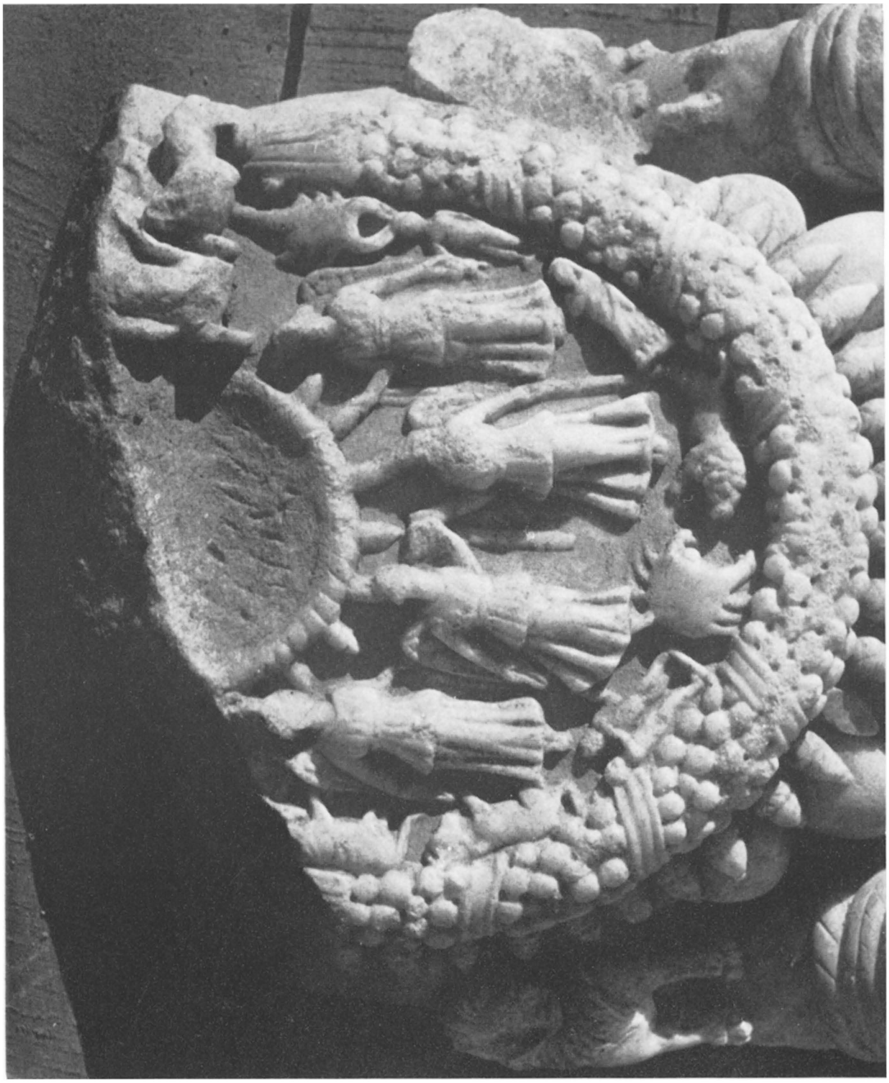


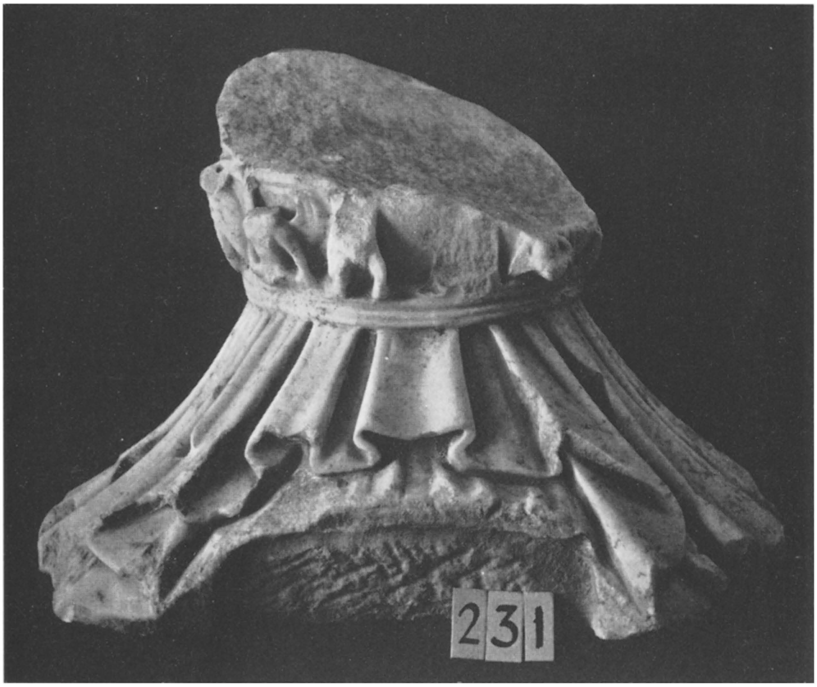




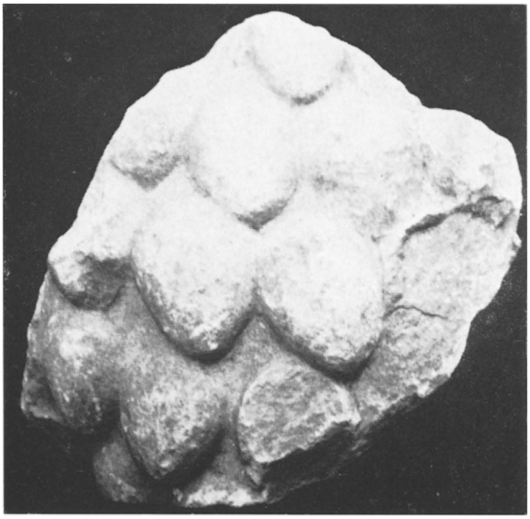


TAFEL 28

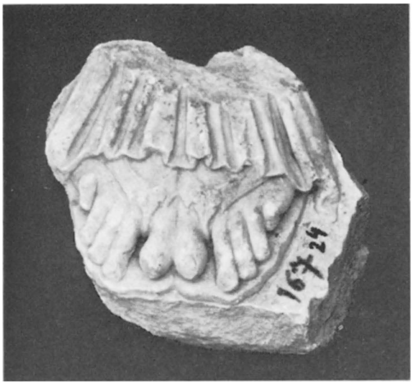




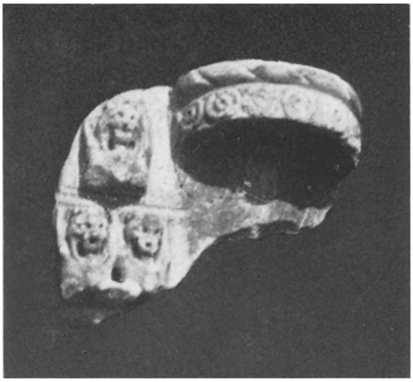
a



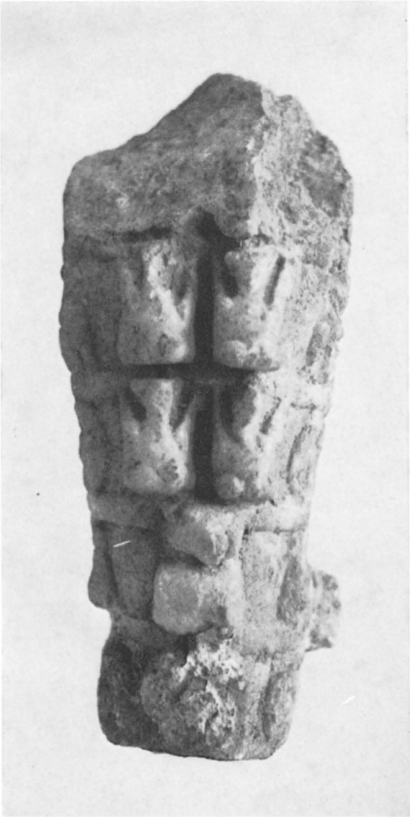
b



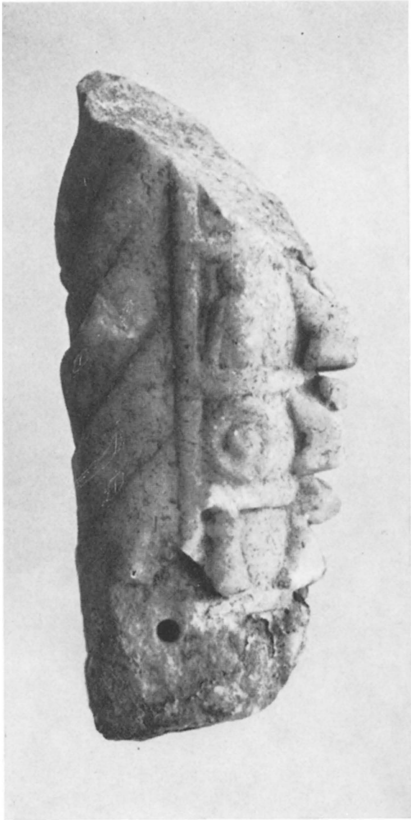
a



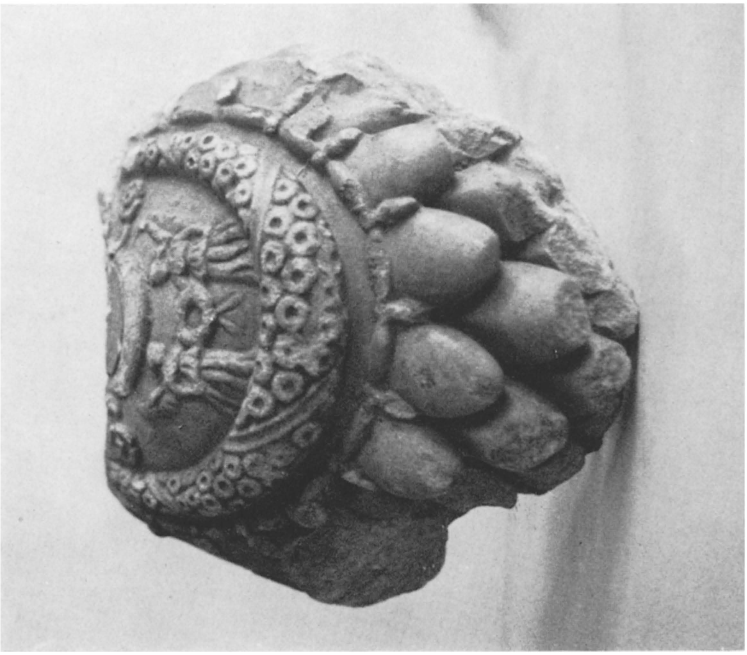
b



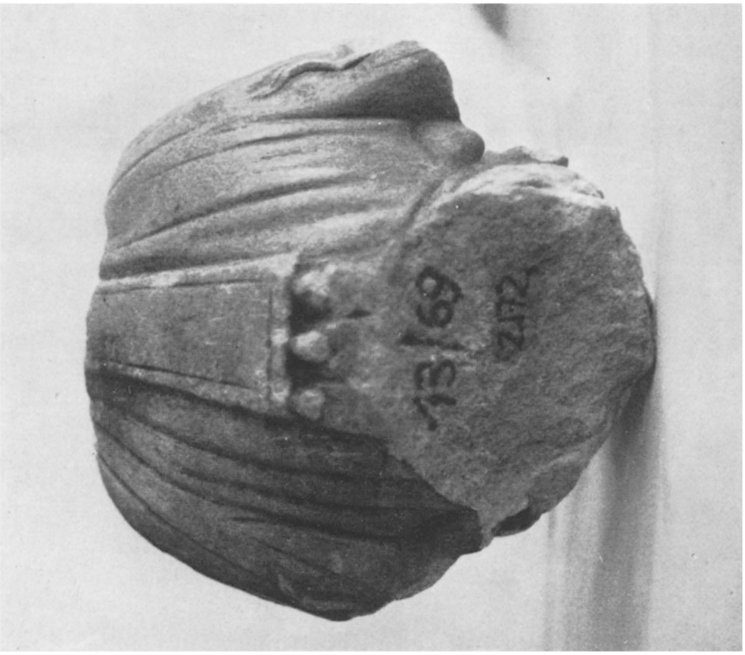
c



d

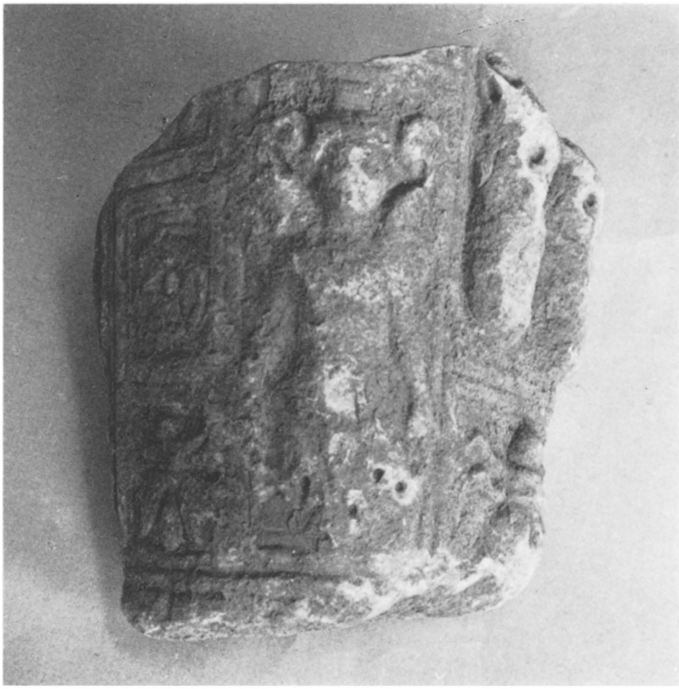


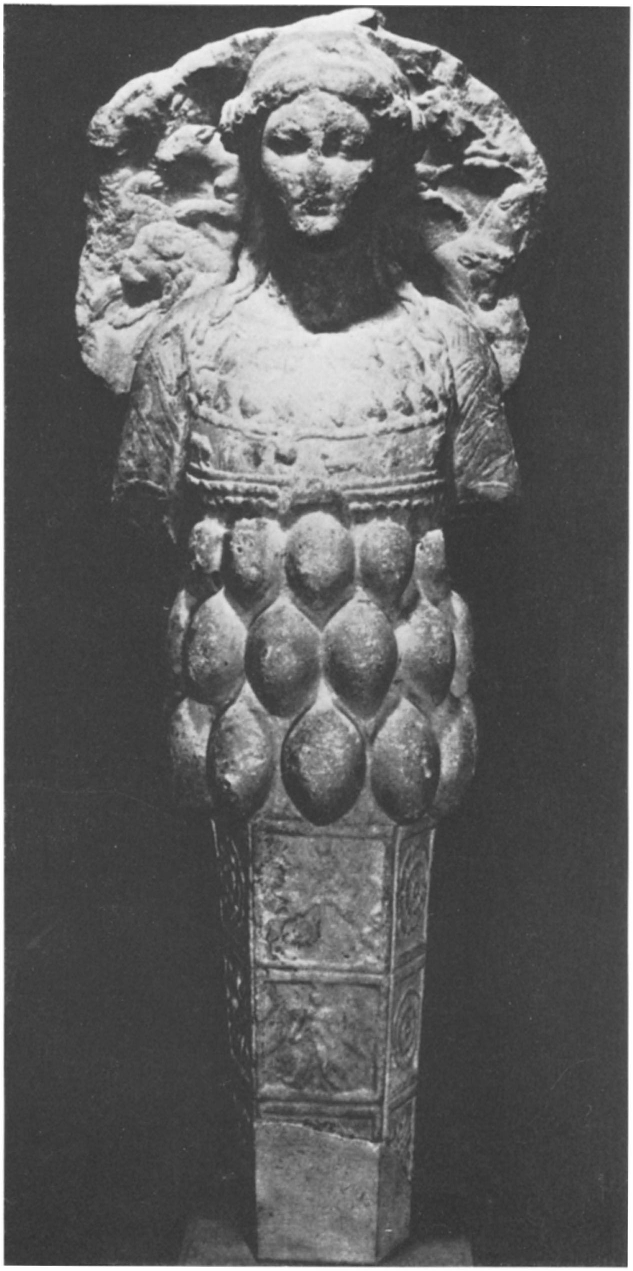
a

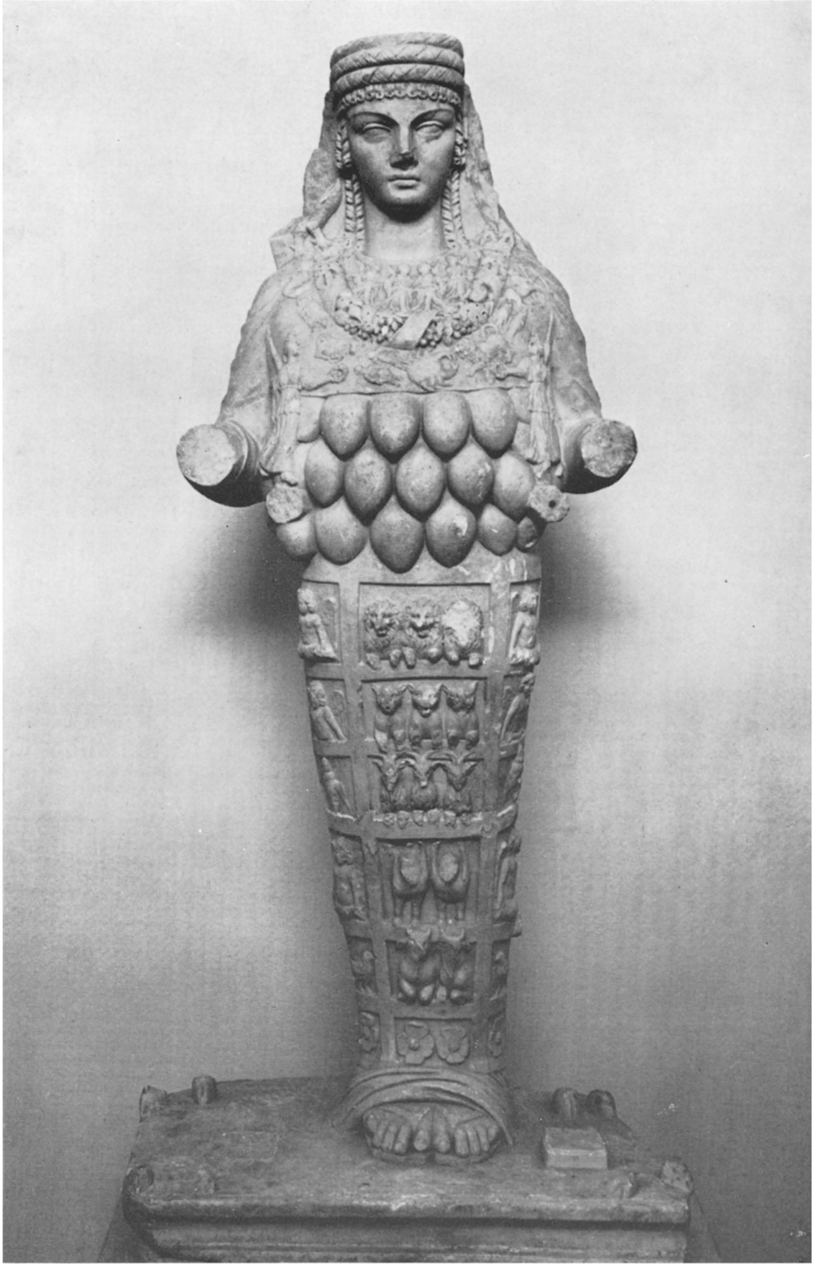


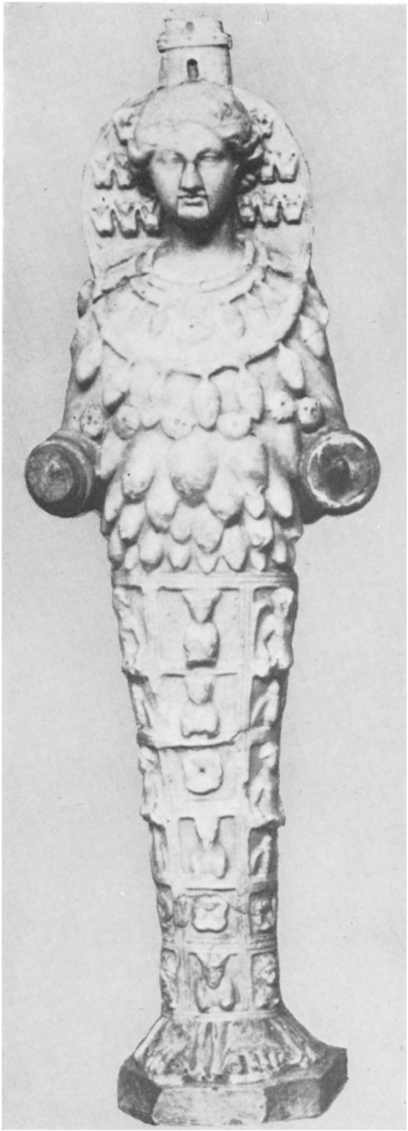
b

Tafel 32

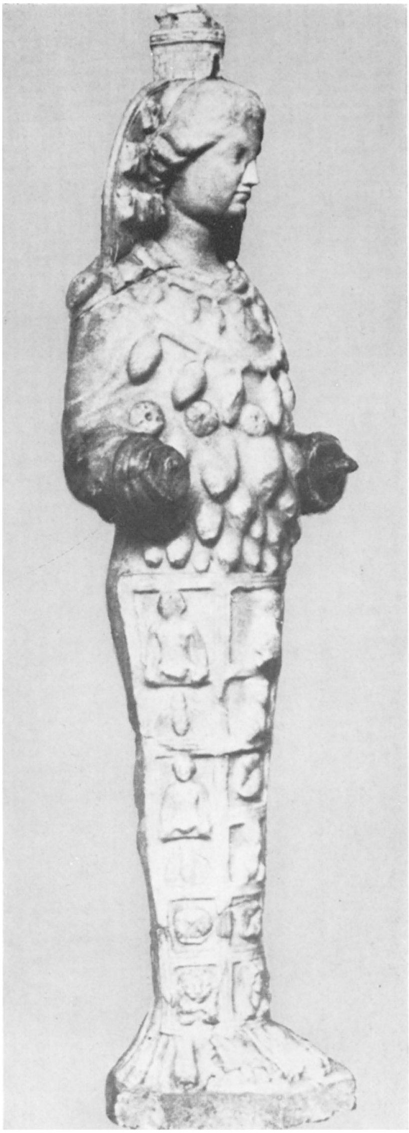




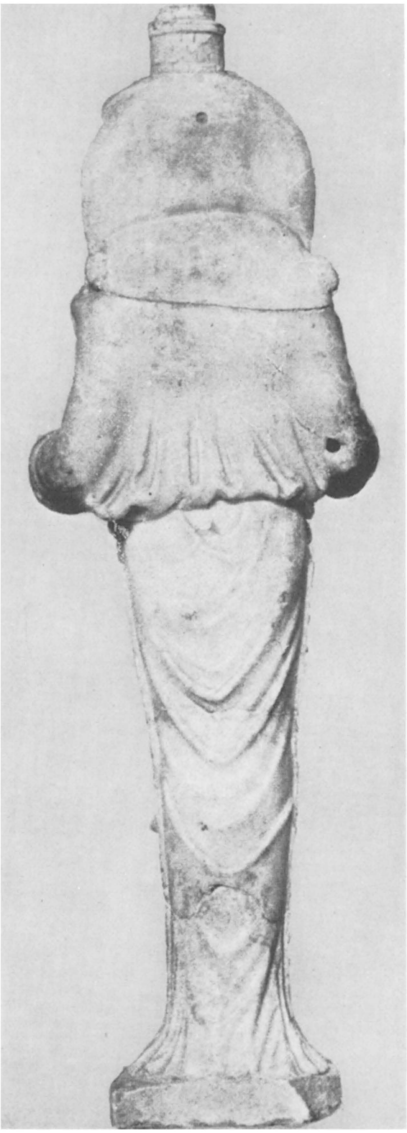


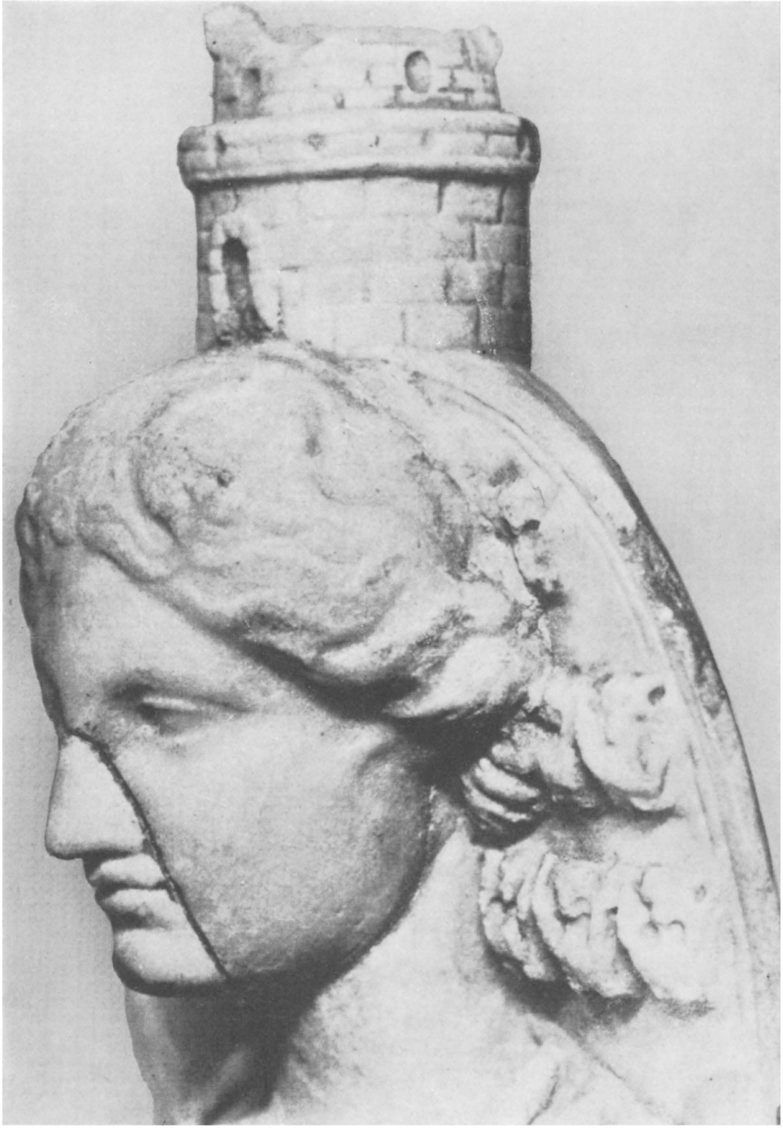


a

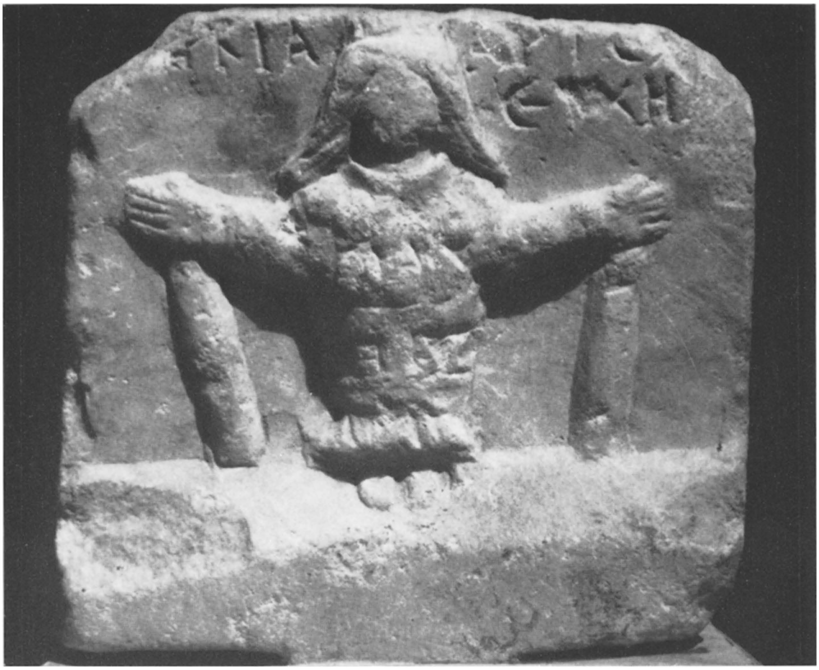


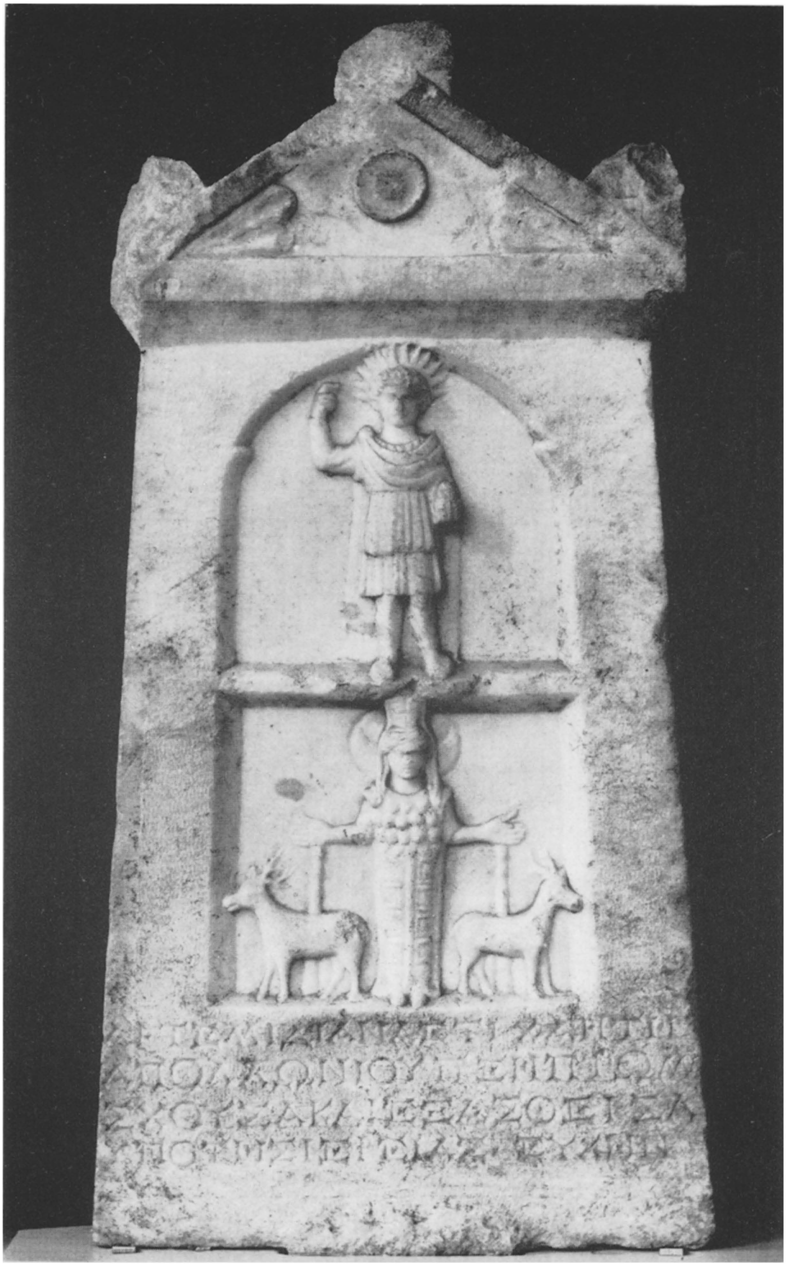
b

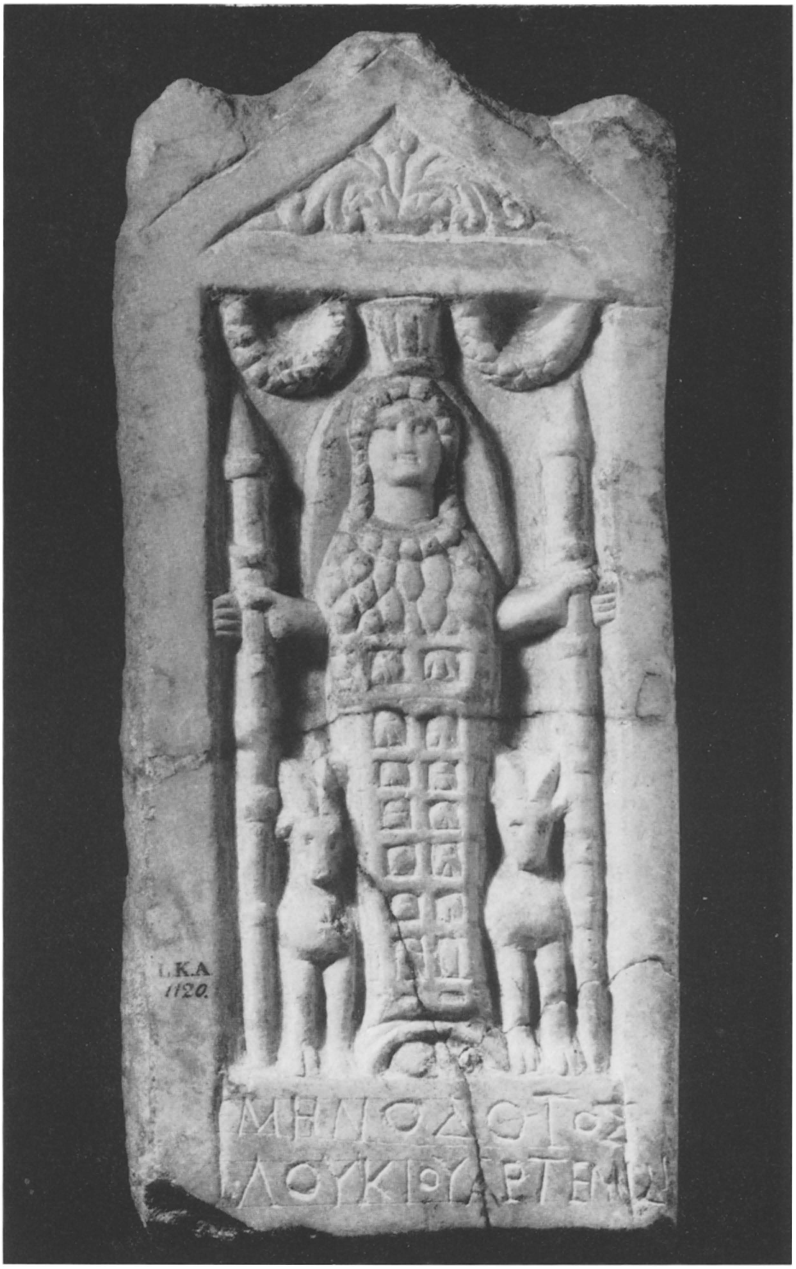


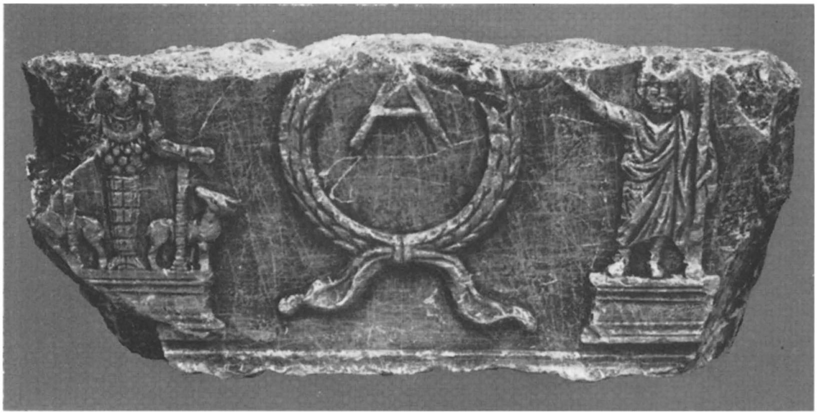


Tafel 38

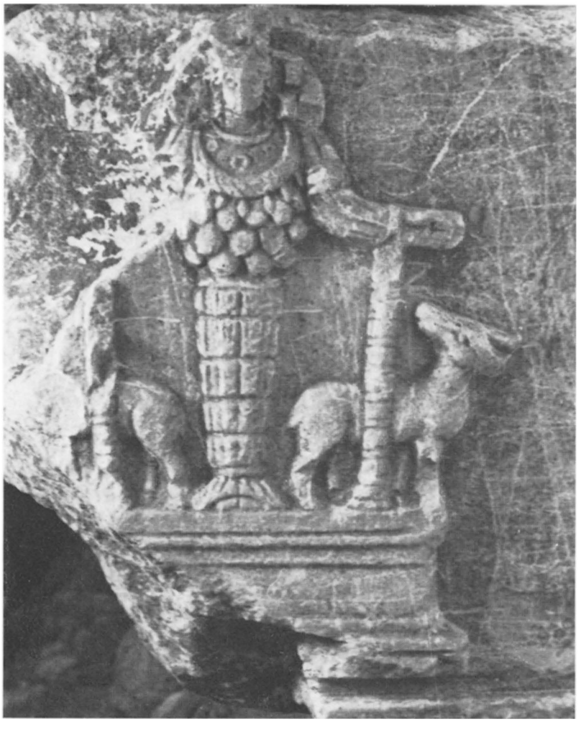




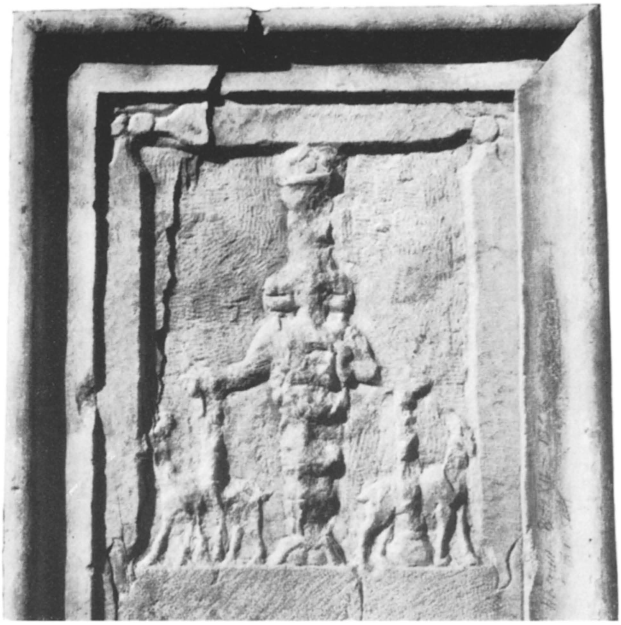

L.K.A.
1120.
ΜΗΝΟΔΟΤΟΣ
ΛΟΥΚΙΟΥ ΑΡΤΕΜΙ



a



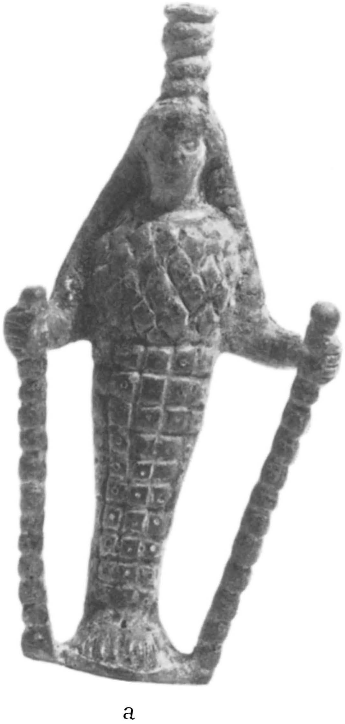
b



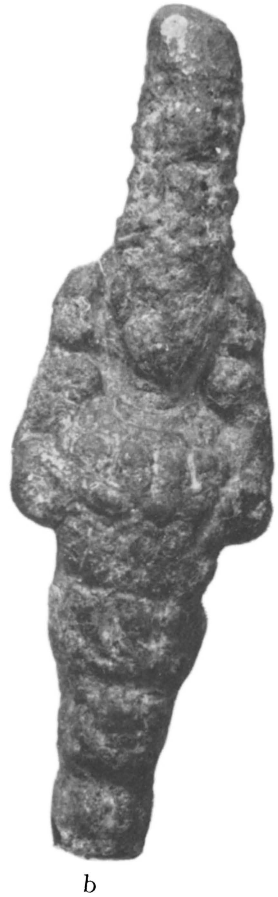
a

b

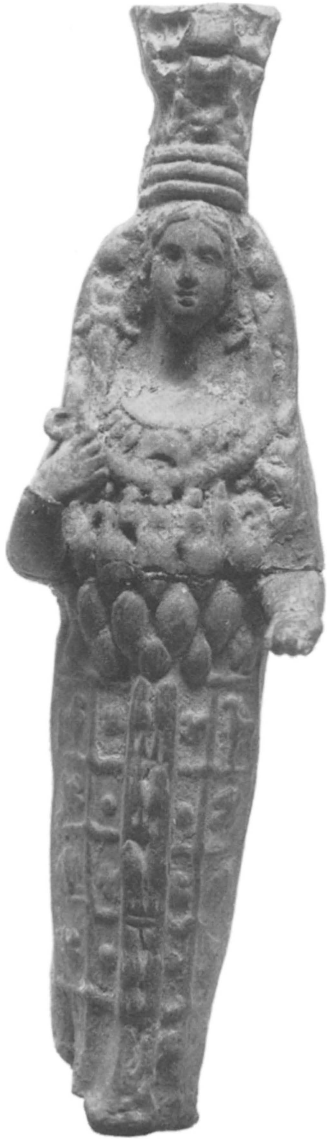
c

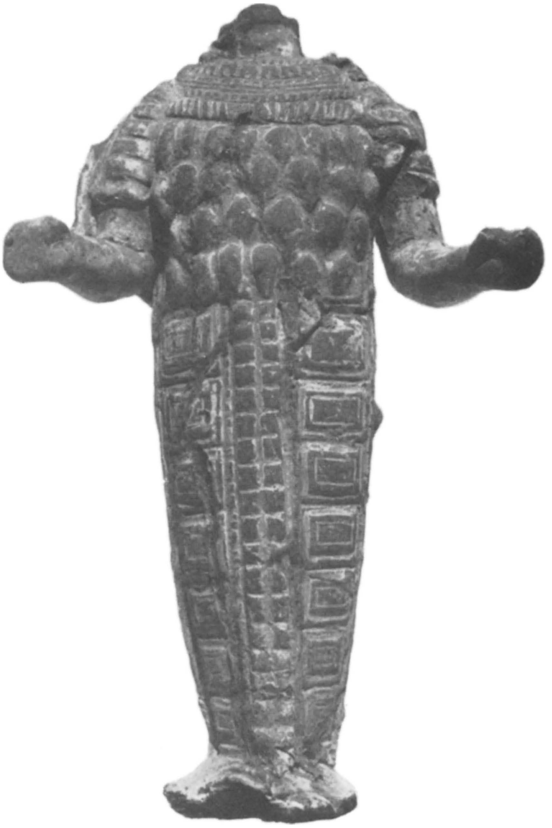


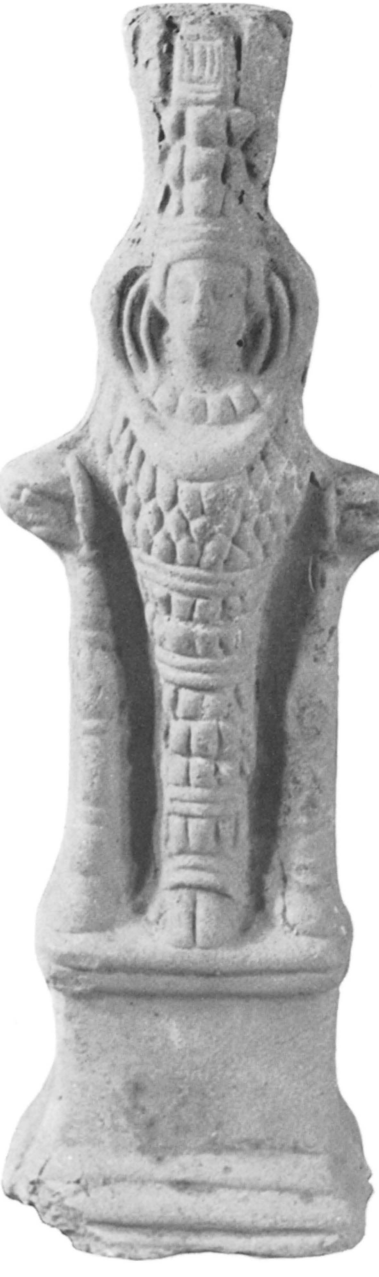
a

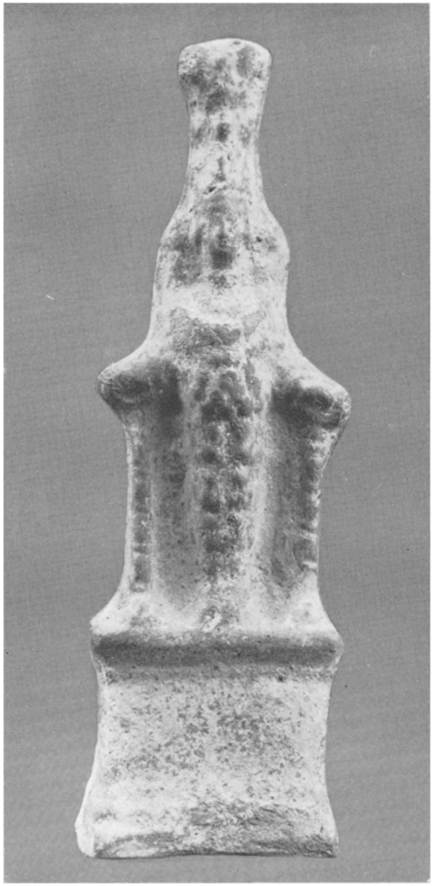


b

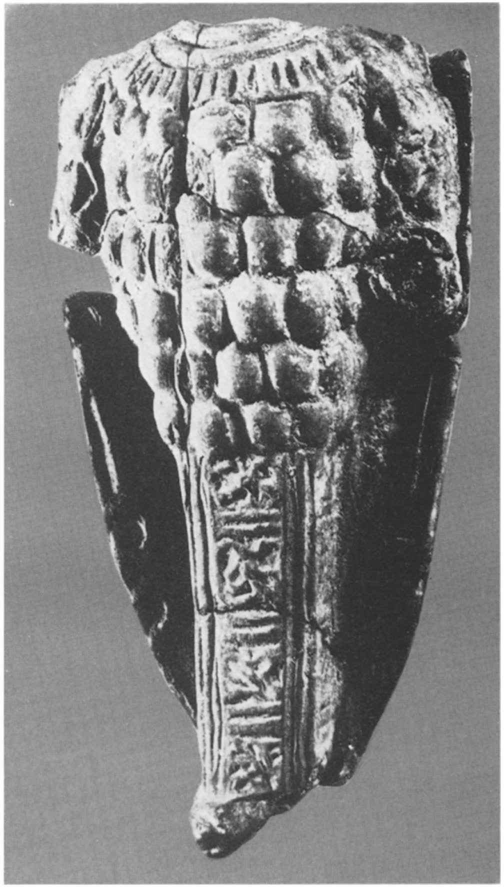




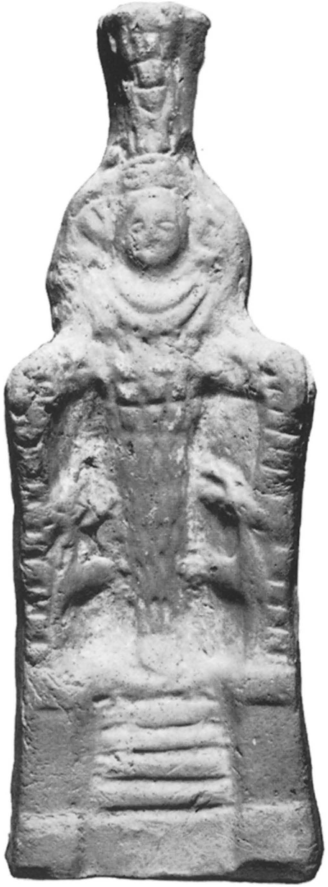




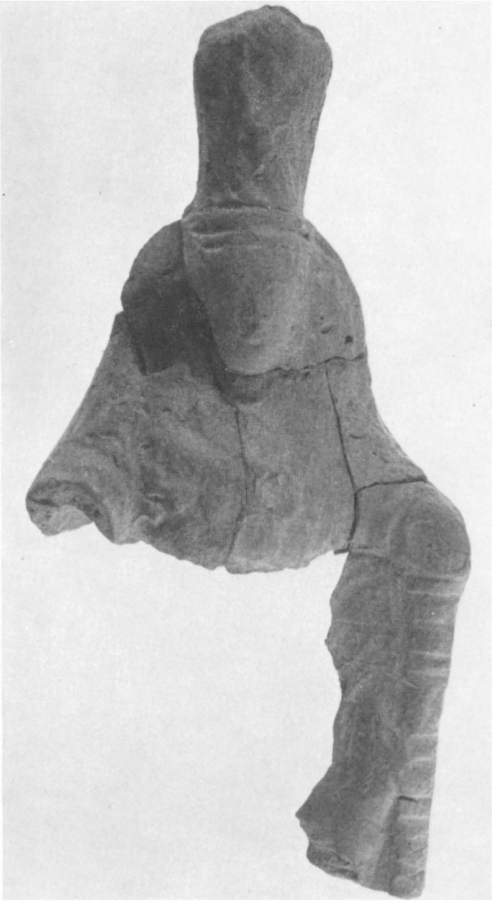
a

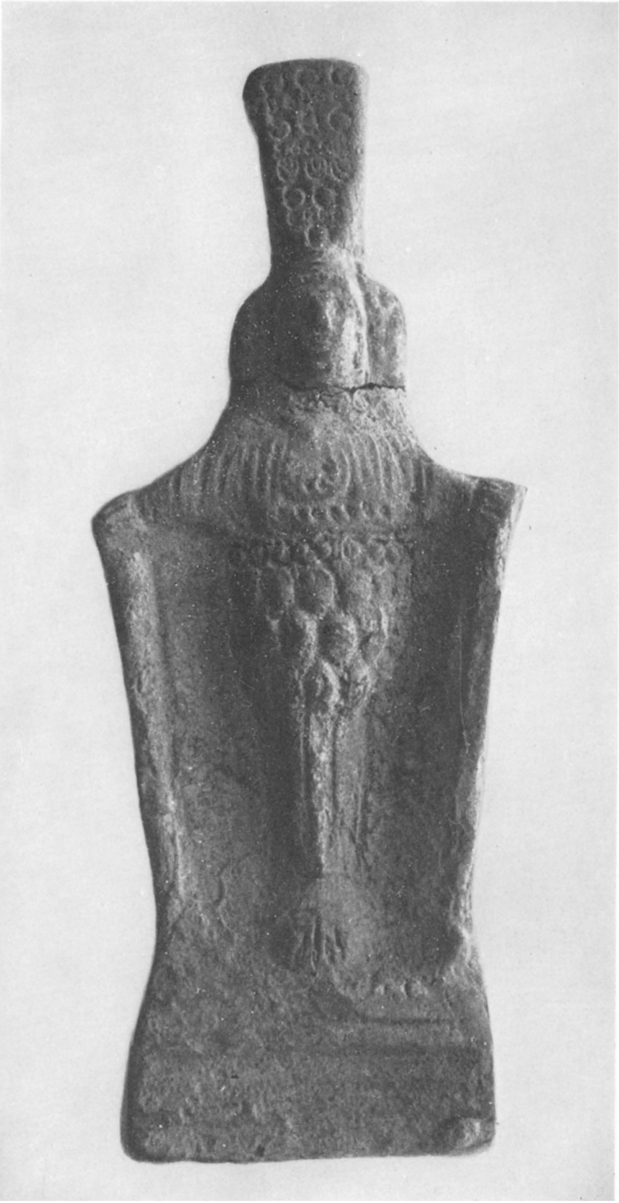


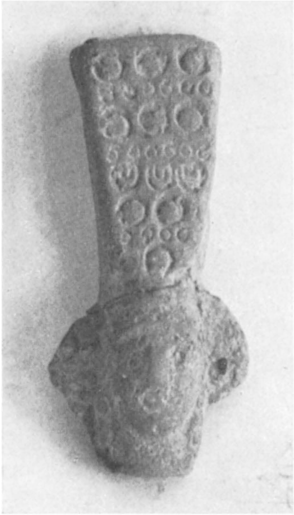
b



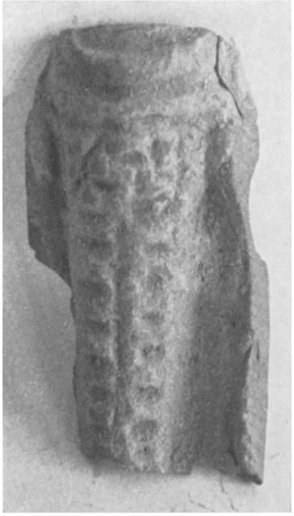
c



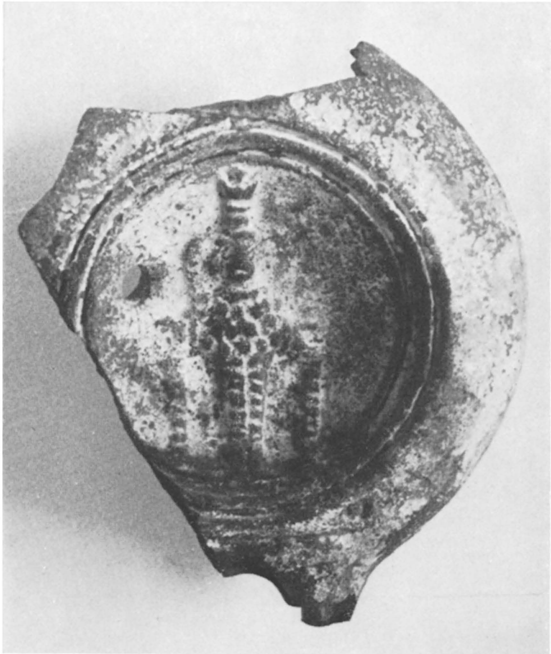




a

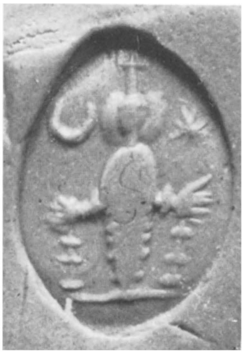


b

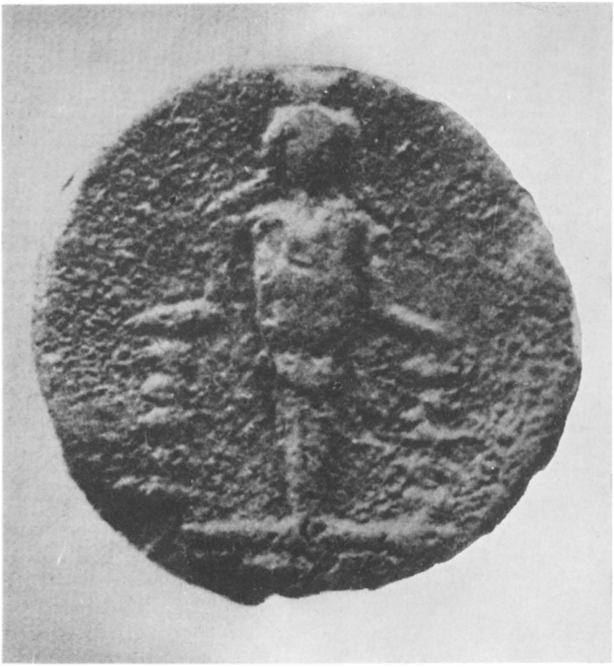


c

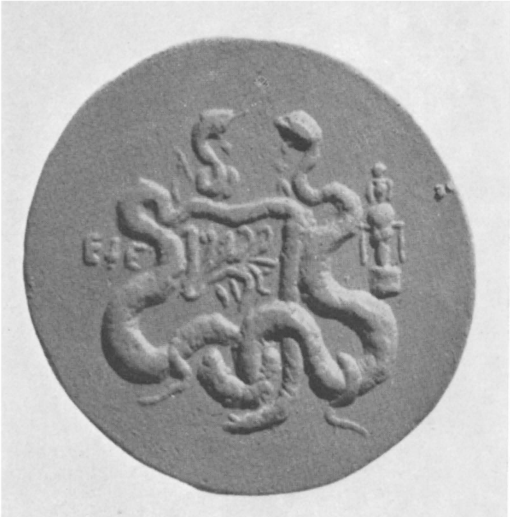
d



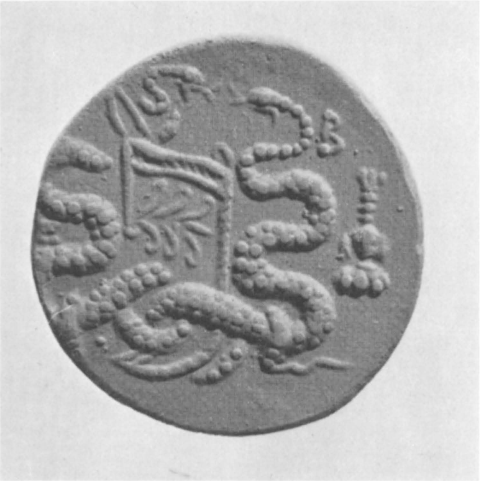
e



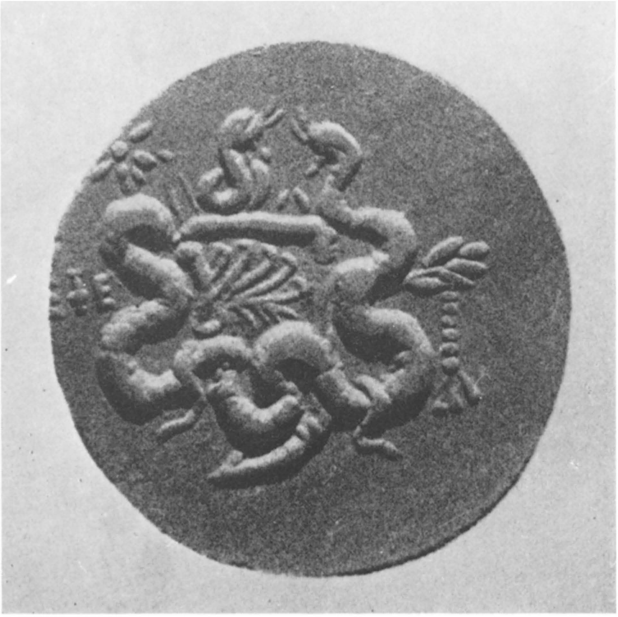
a



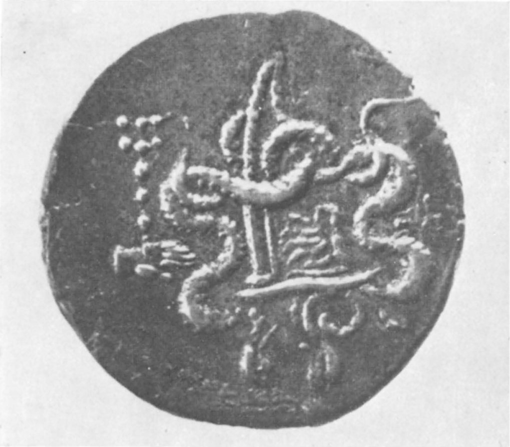
b



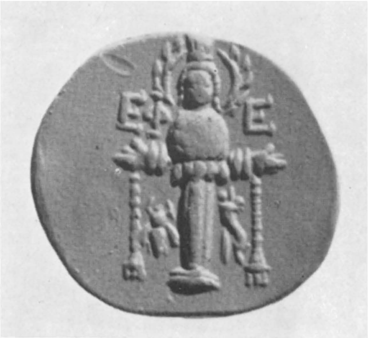
a



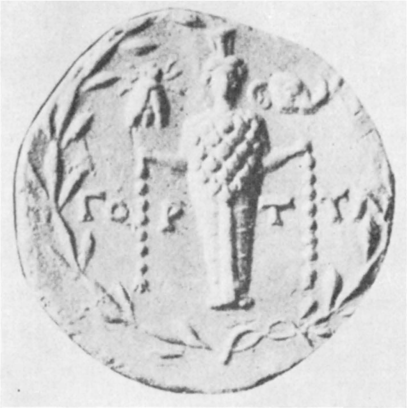
b



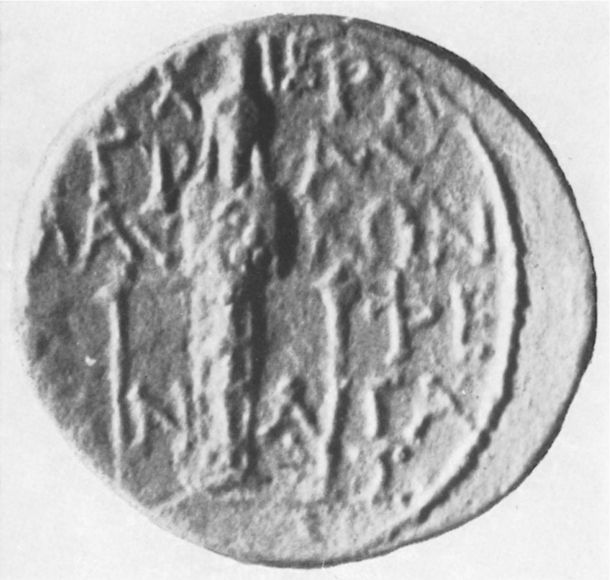
a



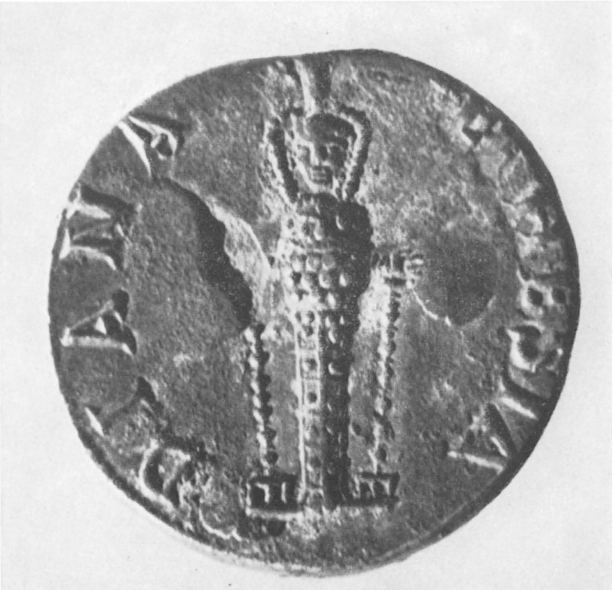
b



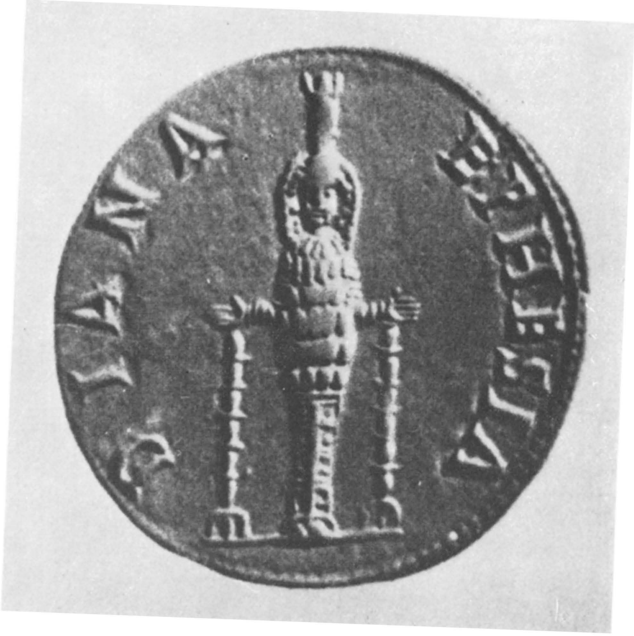
c



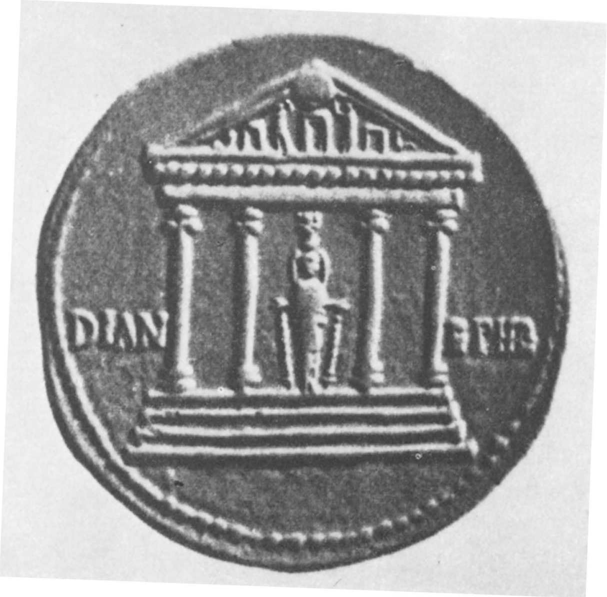
a



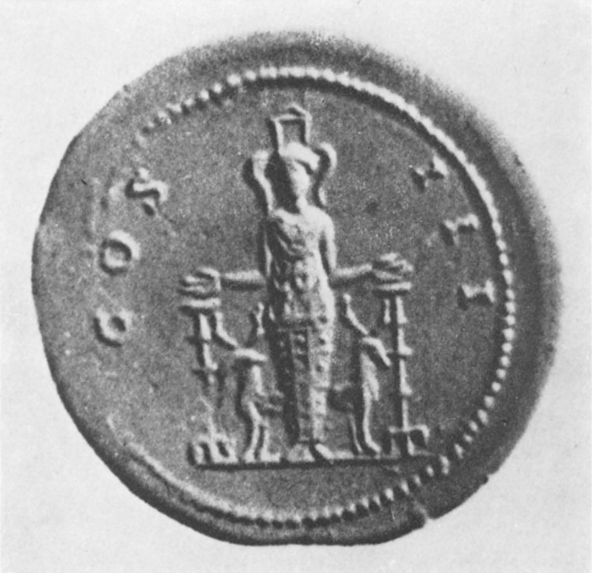
b


DIANA
EPHESIA

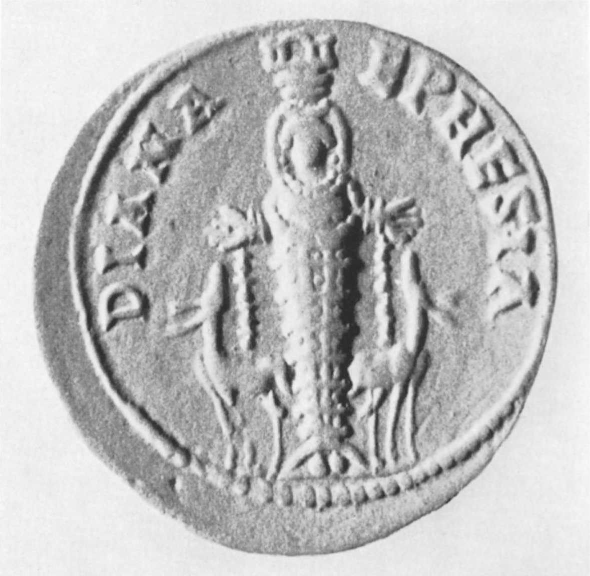
a



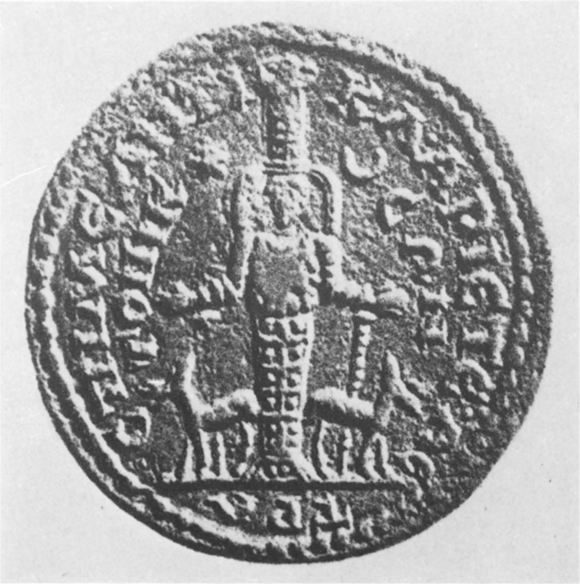
b



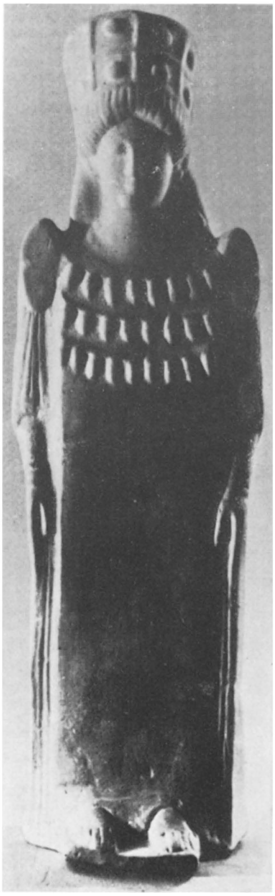
a


DIANA EPHESIA

b

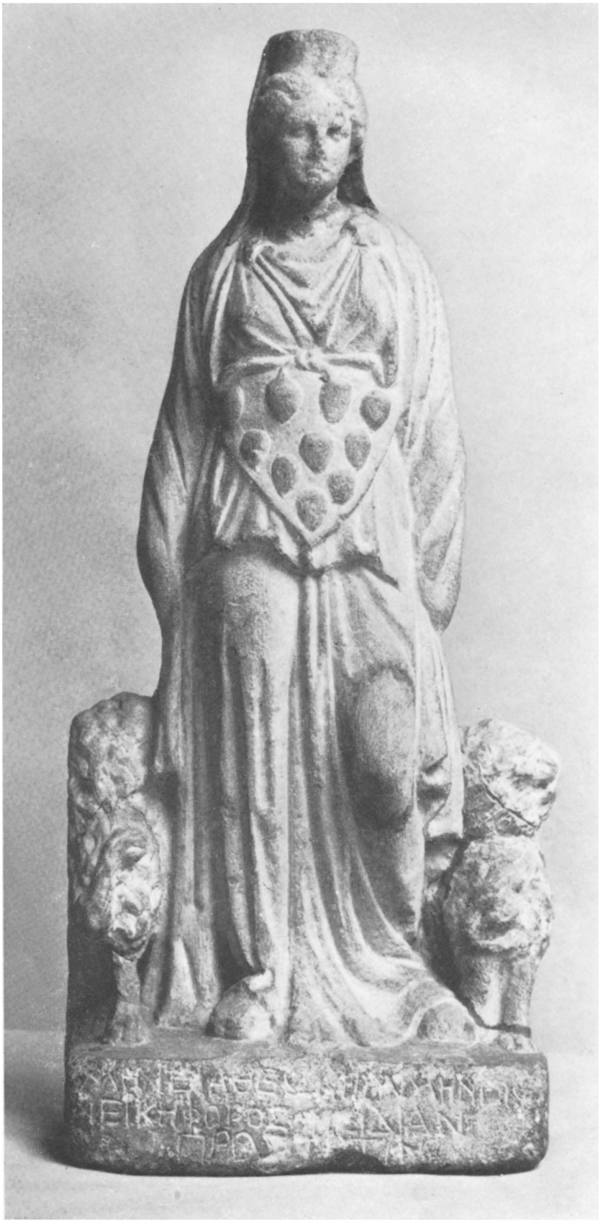


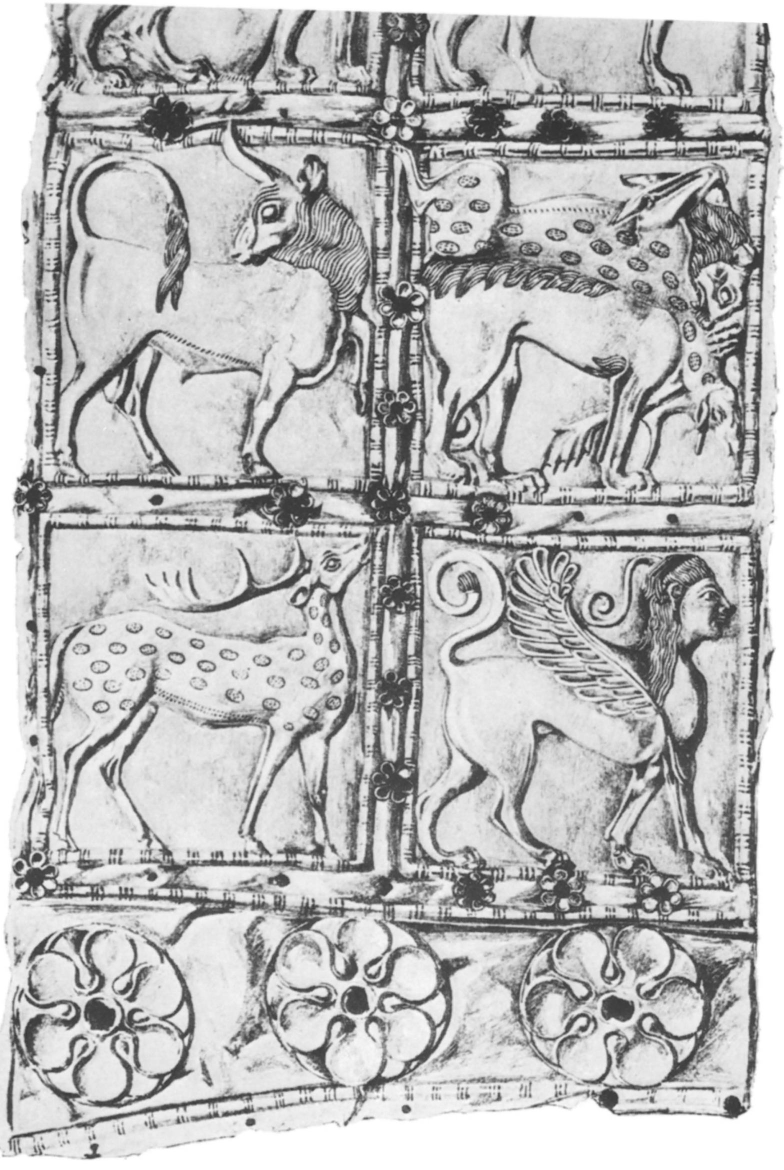
a



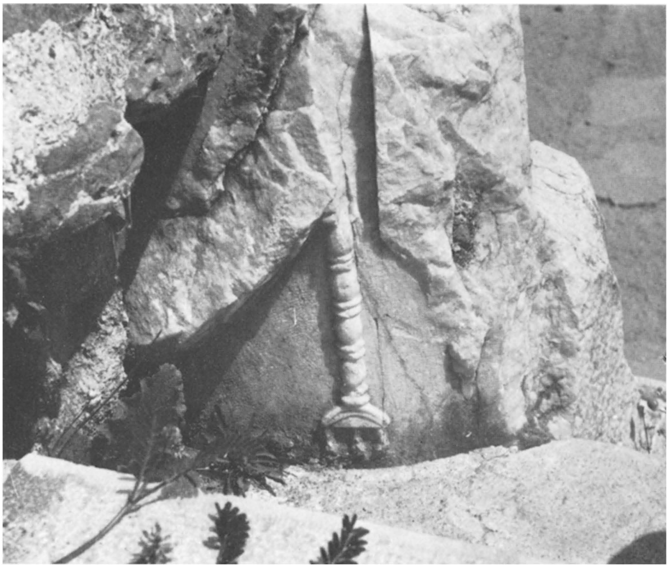
b

TAFEL 58

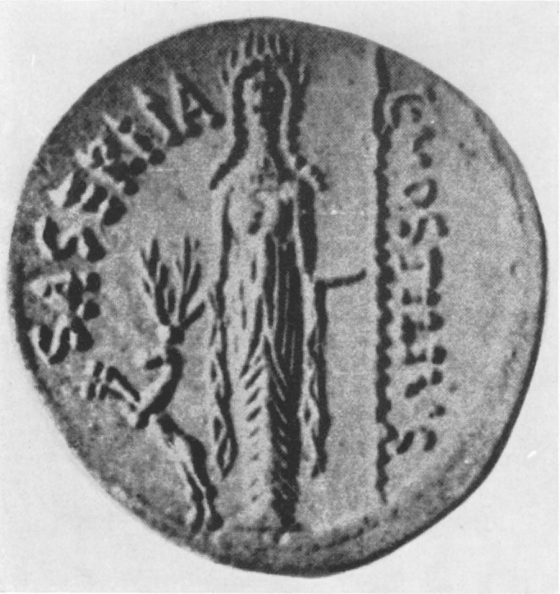




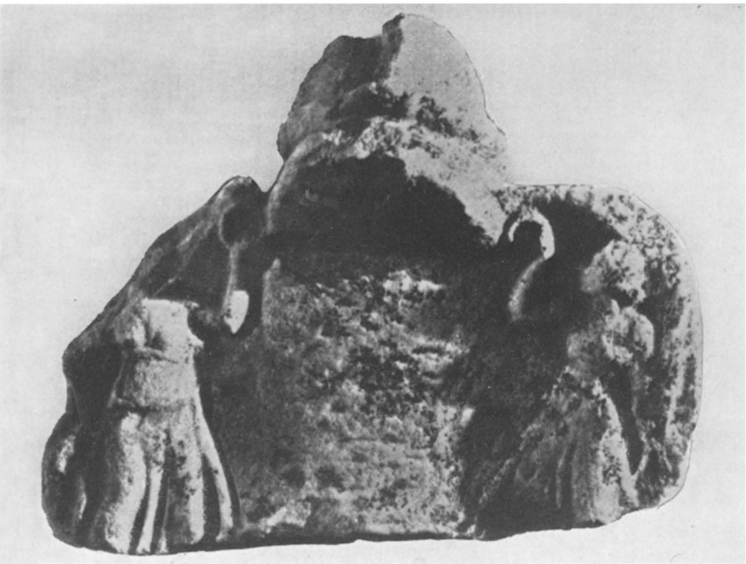
Tafel 60



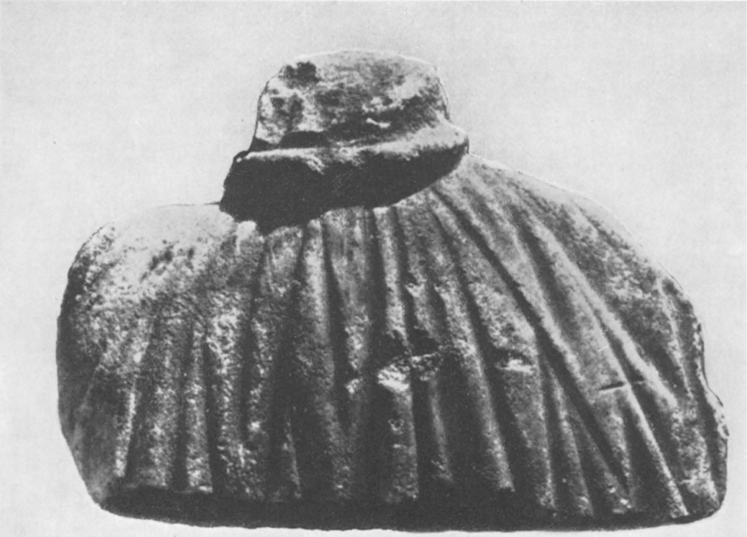
a


SASERNA
HOSTILIVS

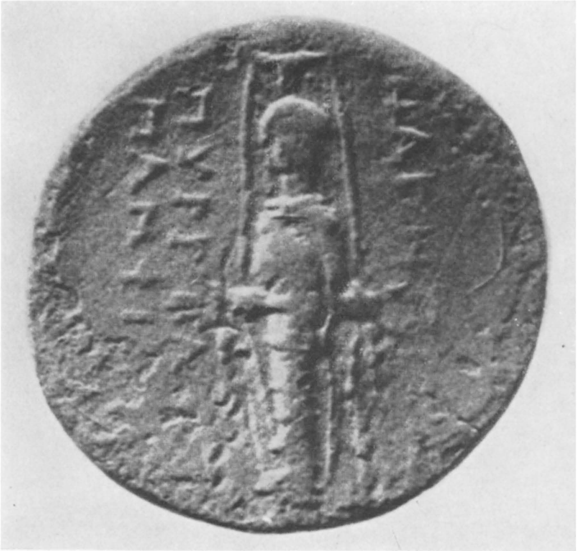
b



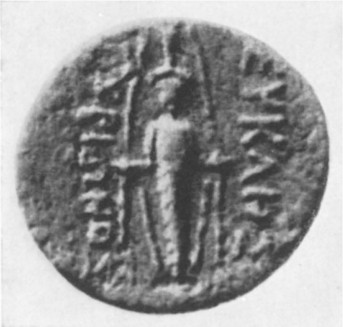
a



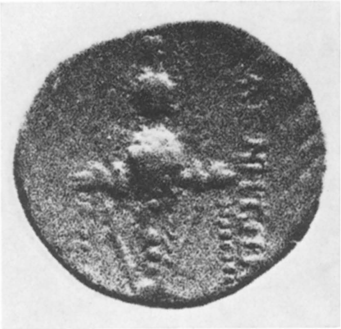
b



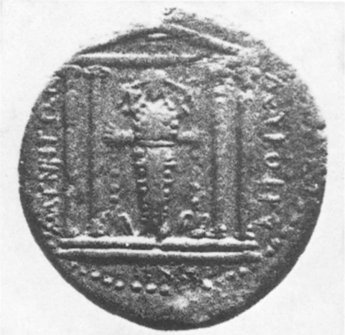
a



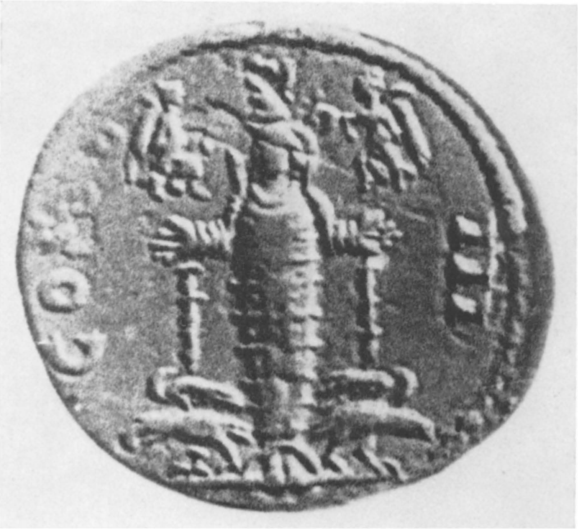
b



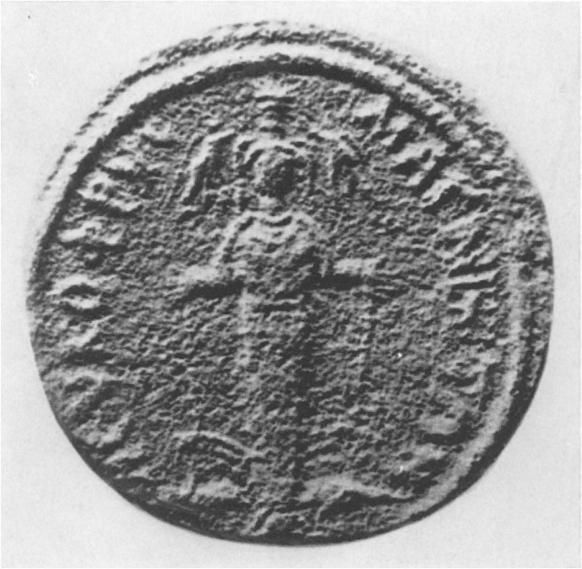
c



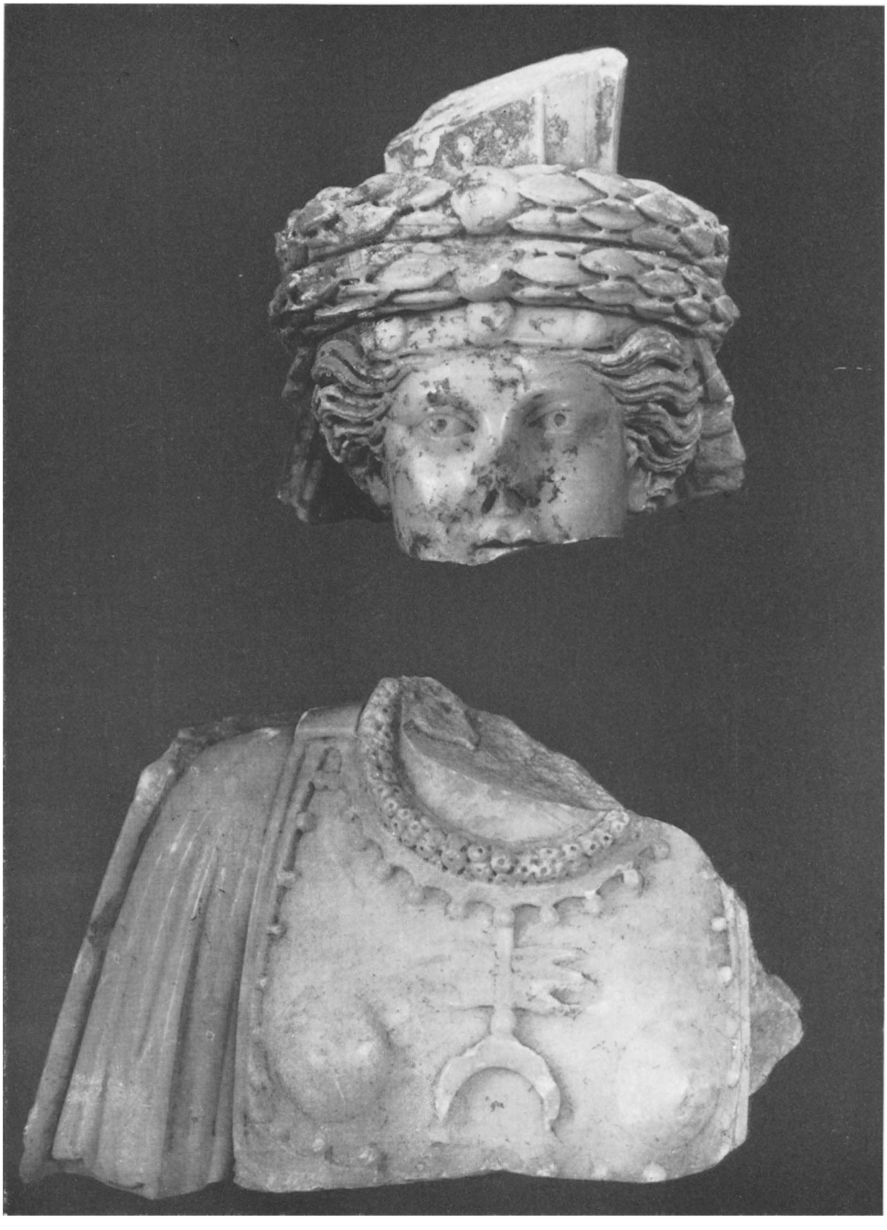
d

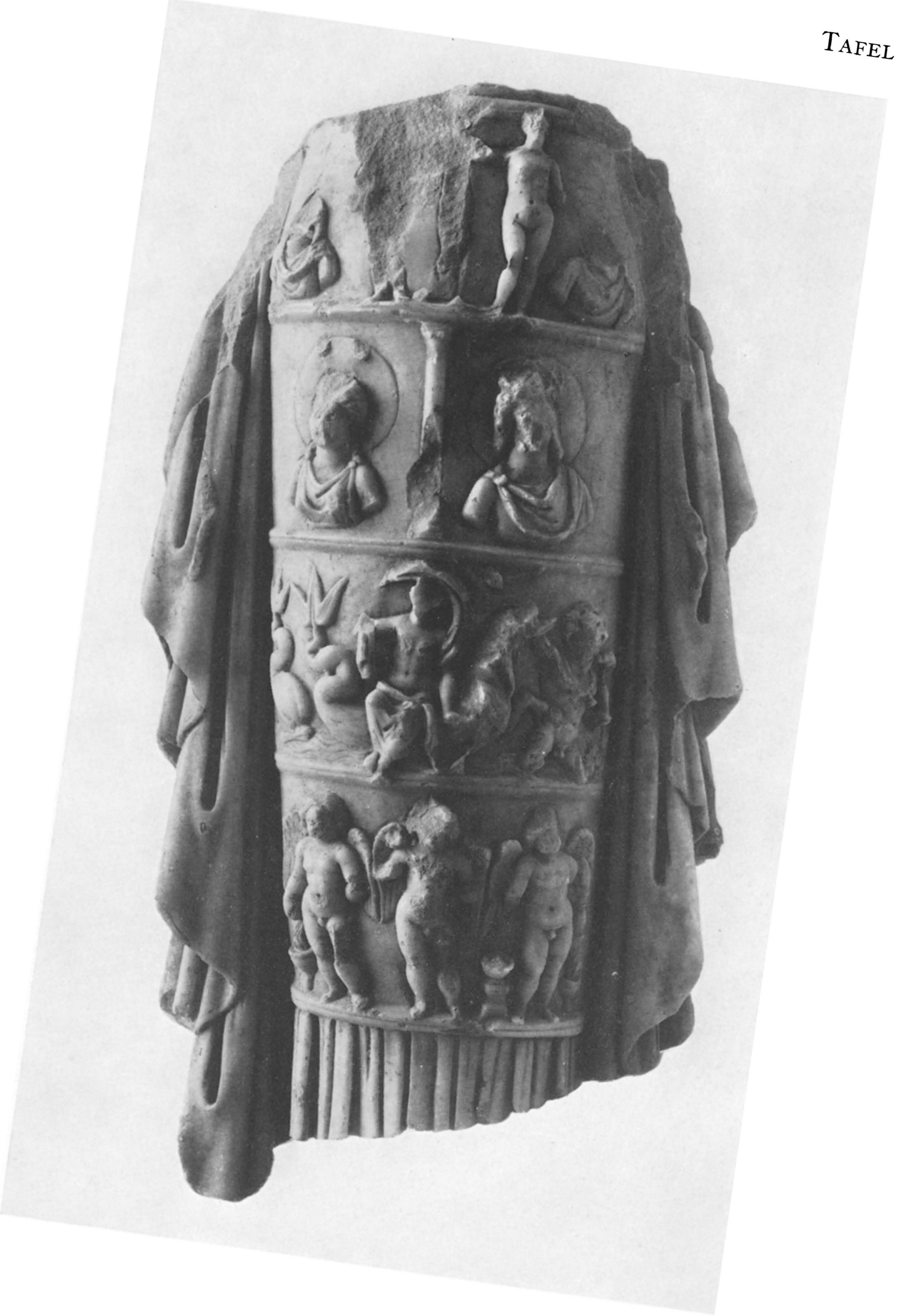


a

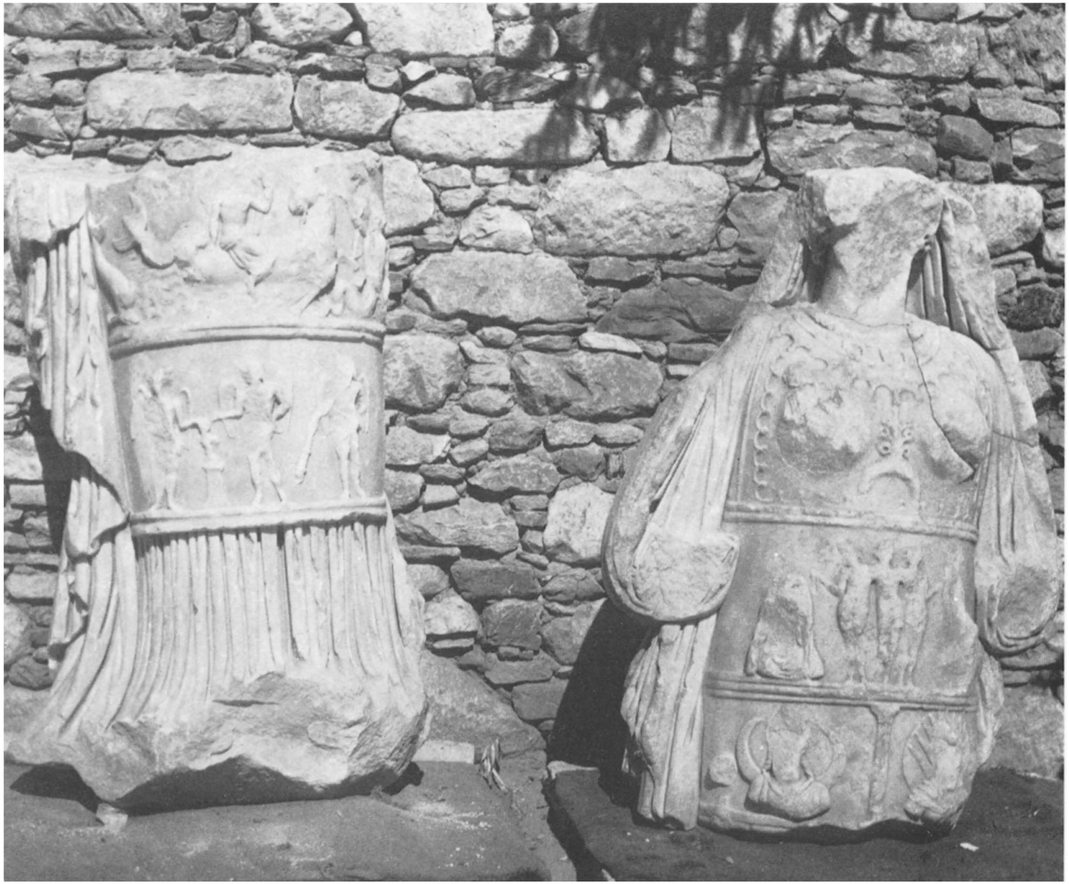


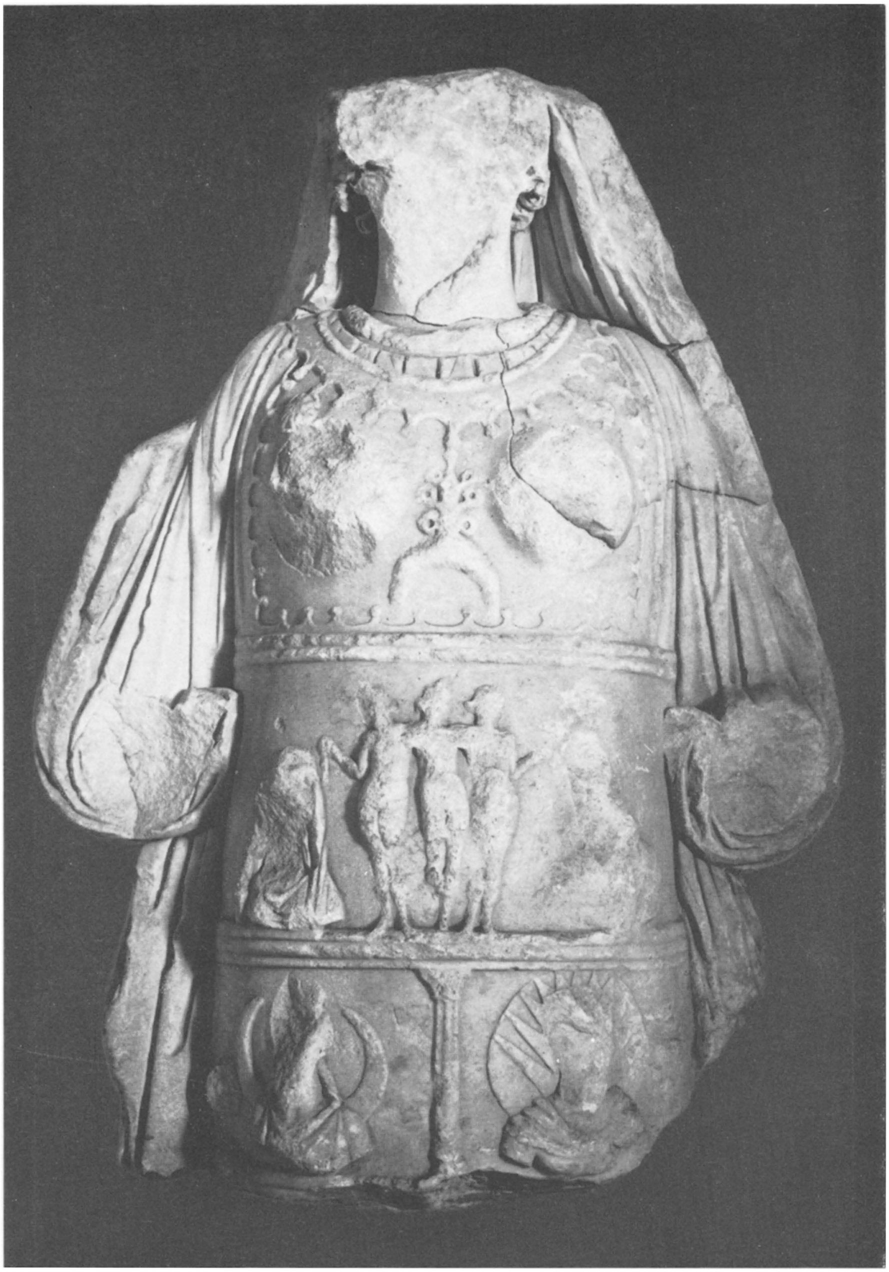
b



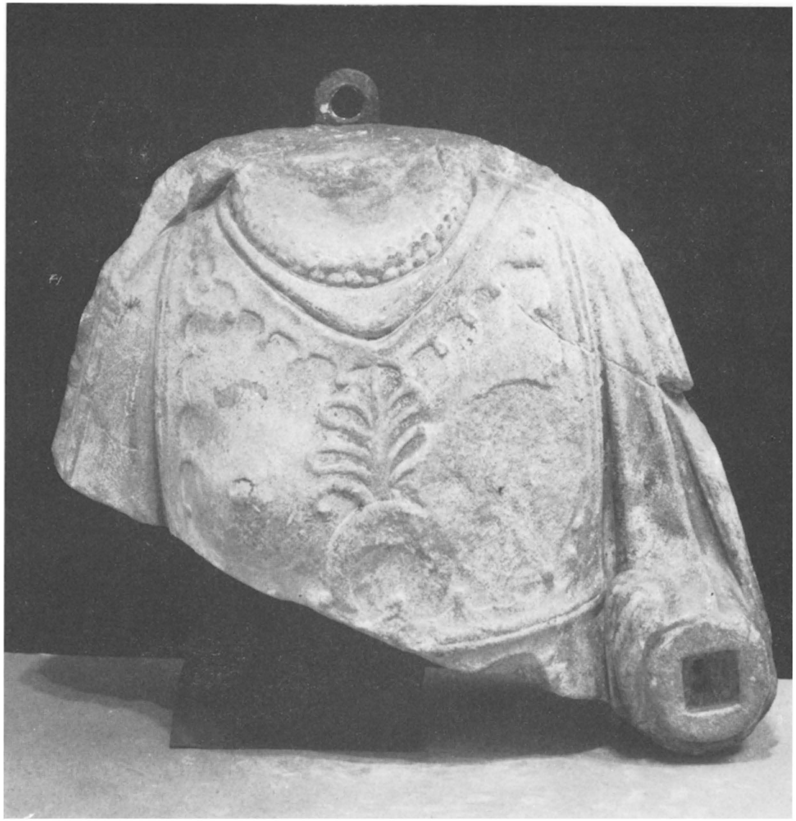


Tafel 66

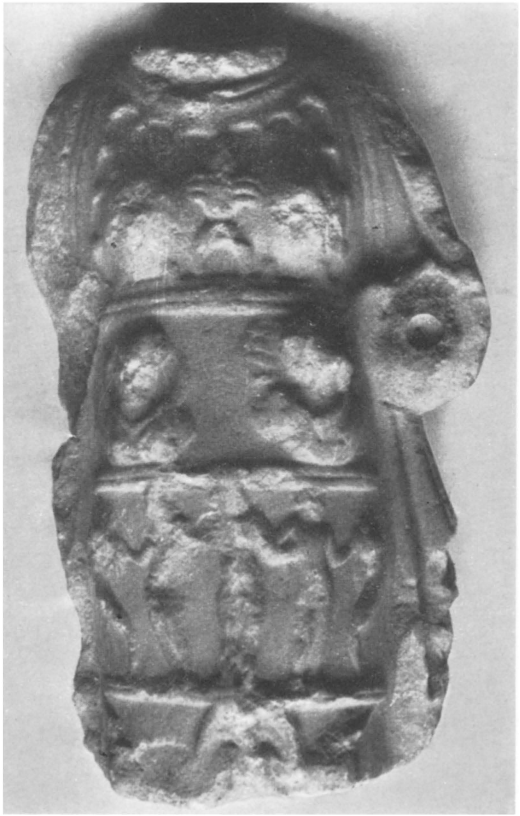




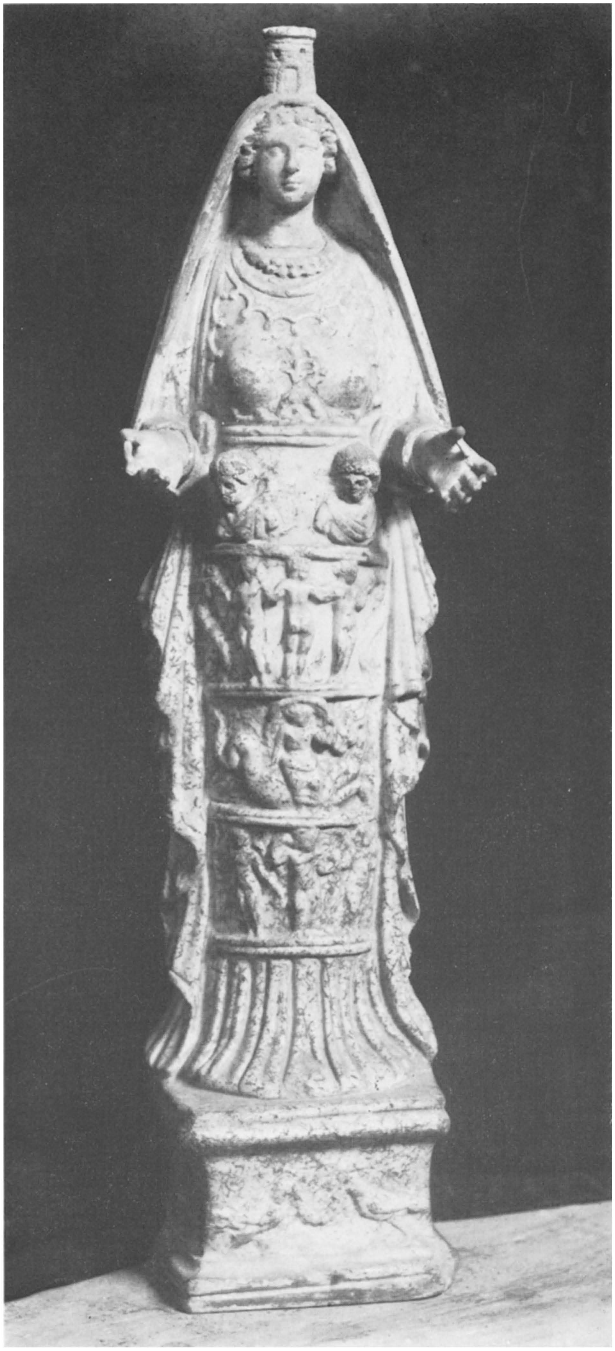
Tafel 68

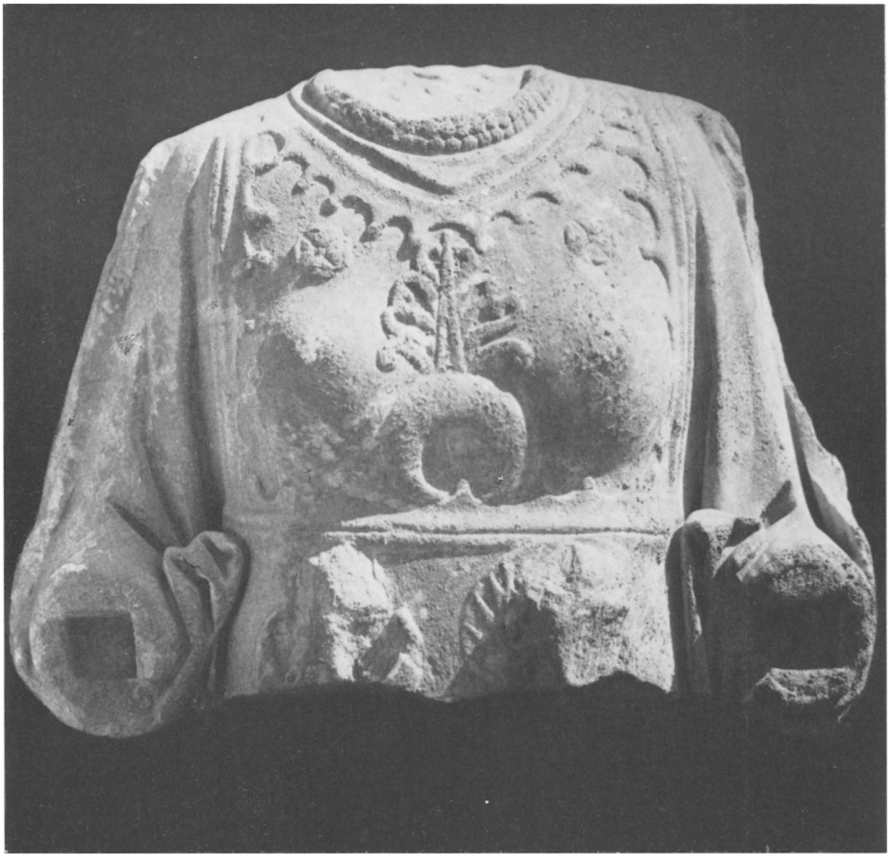


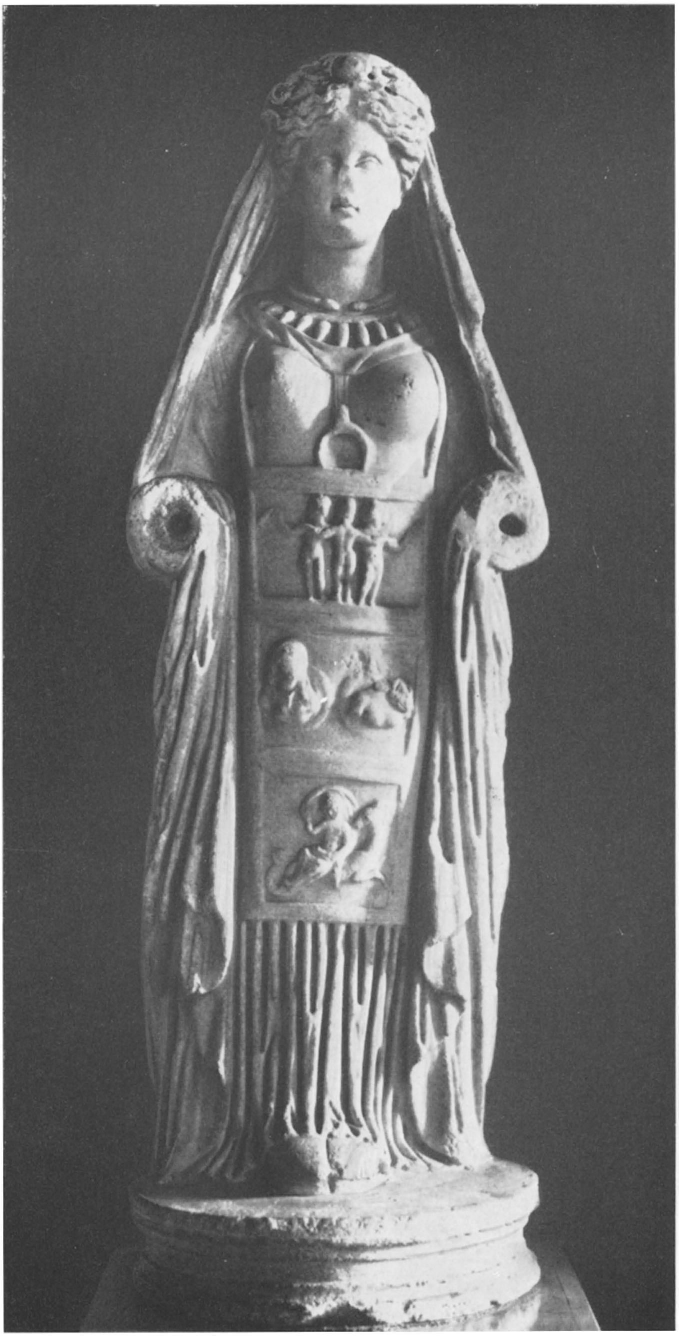
a

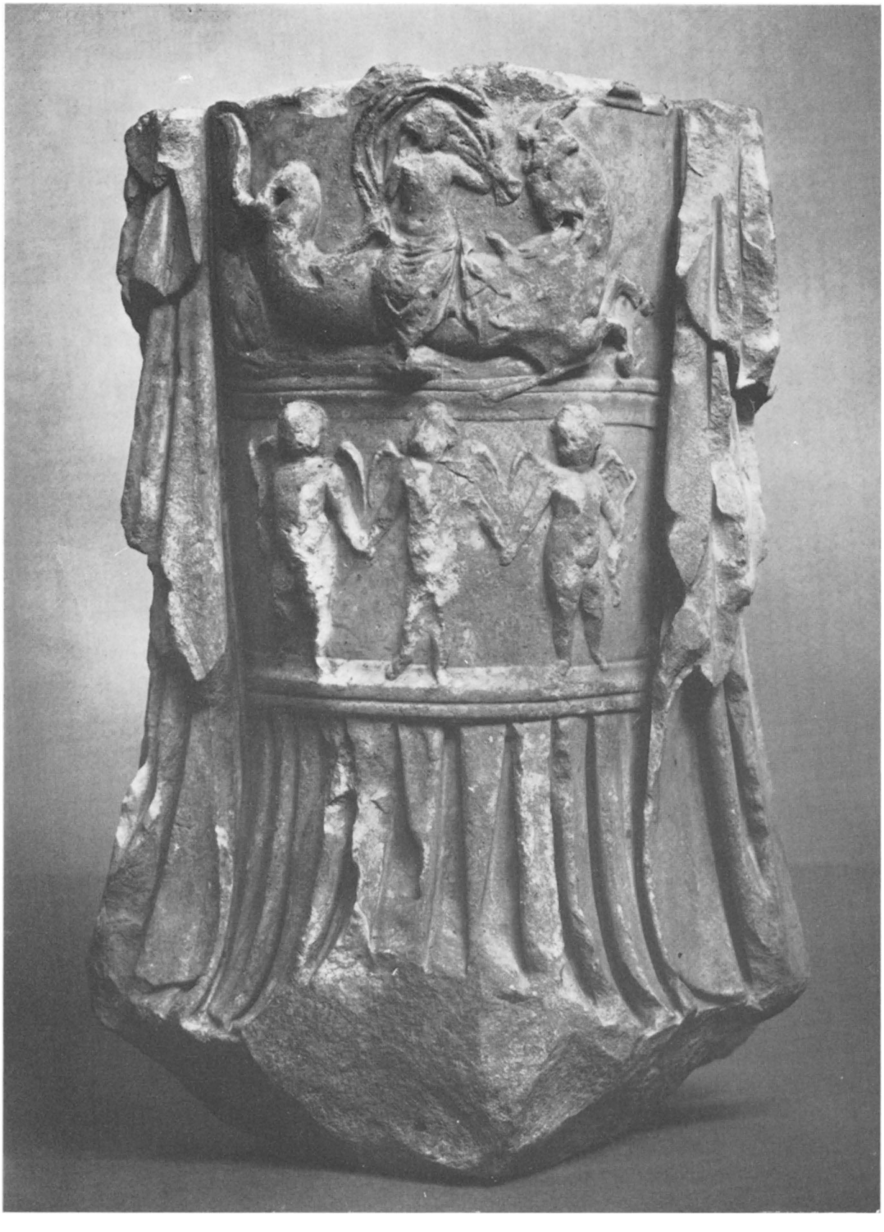


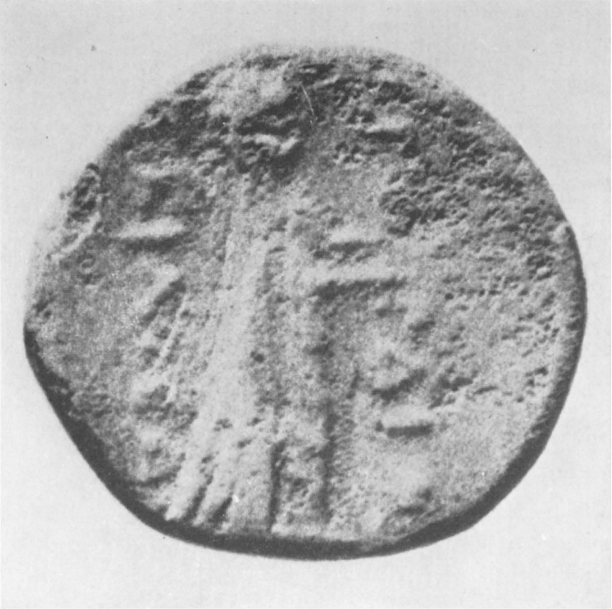
b



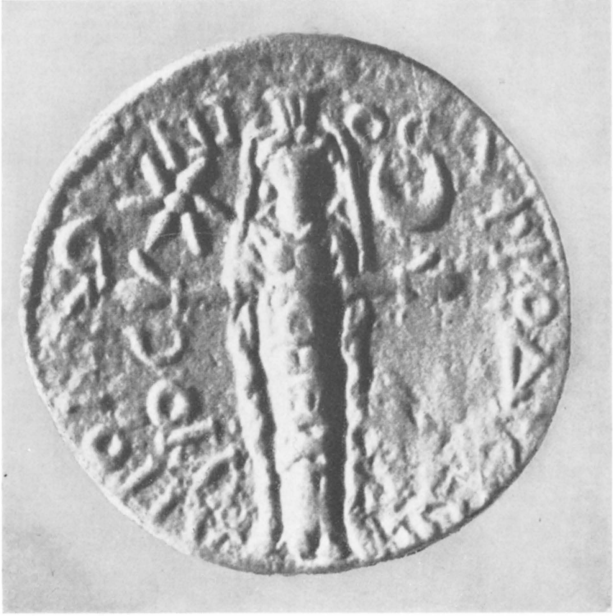




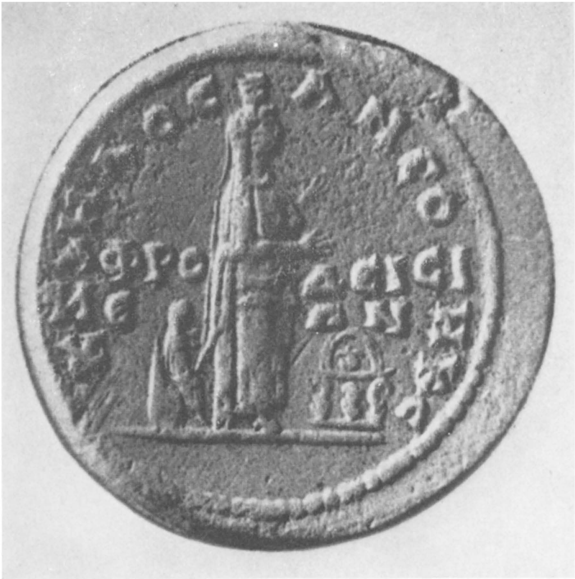




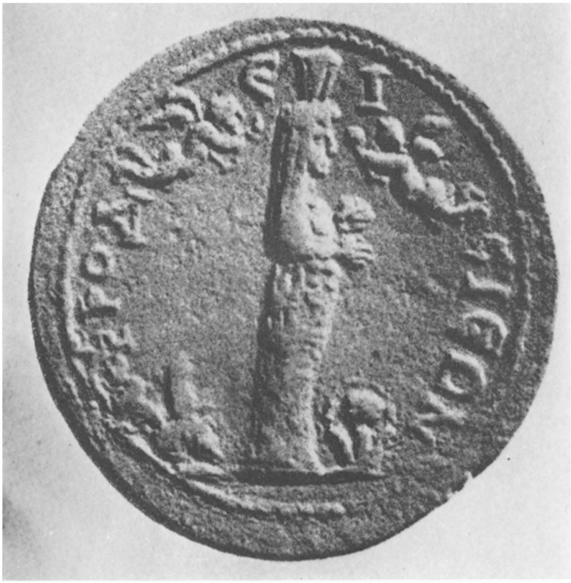
a



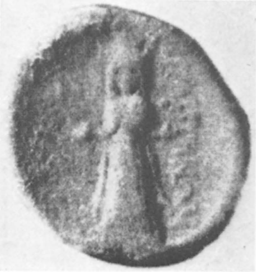
b



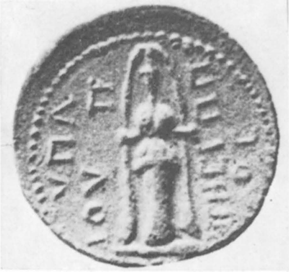
a



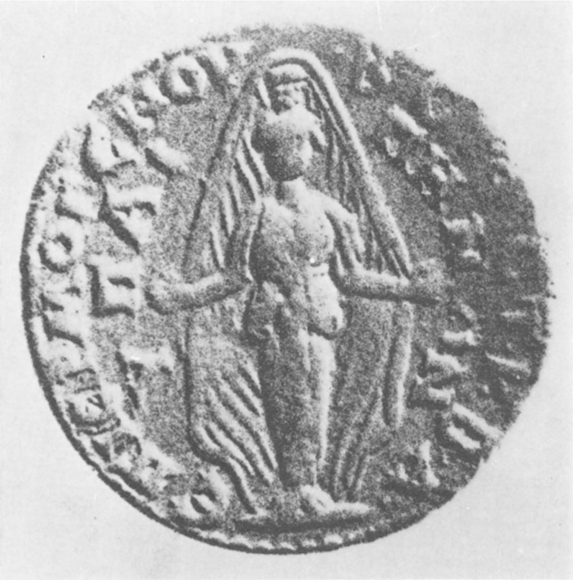
b



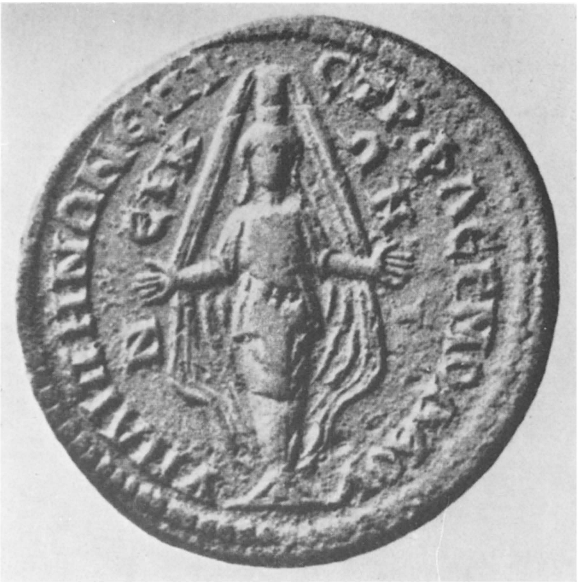
a



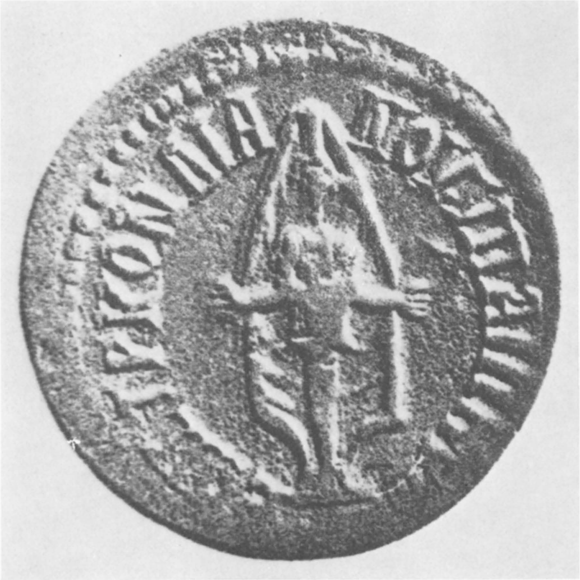
b



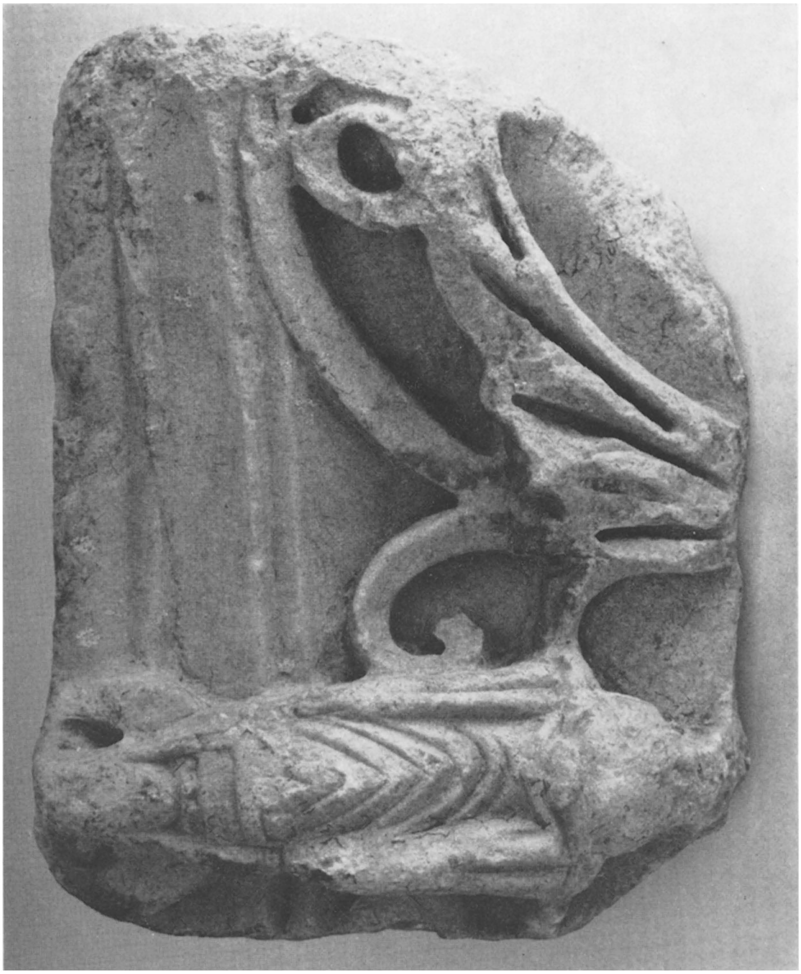
c

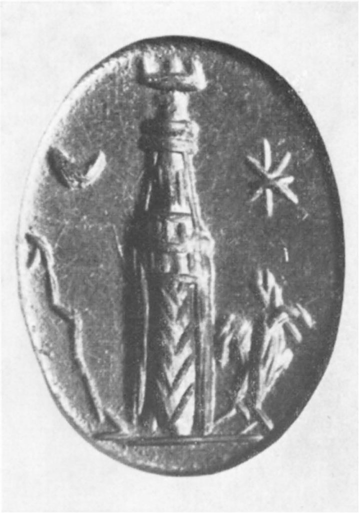


a

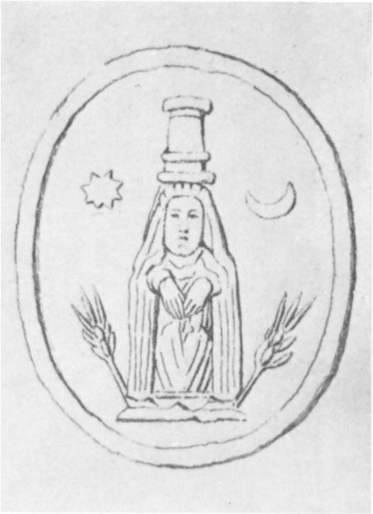


b

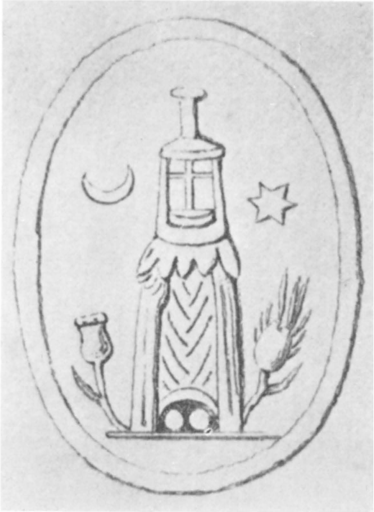




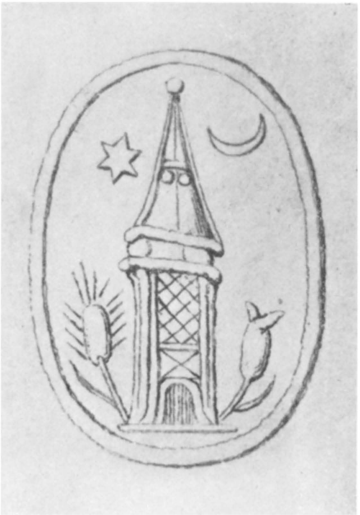
a



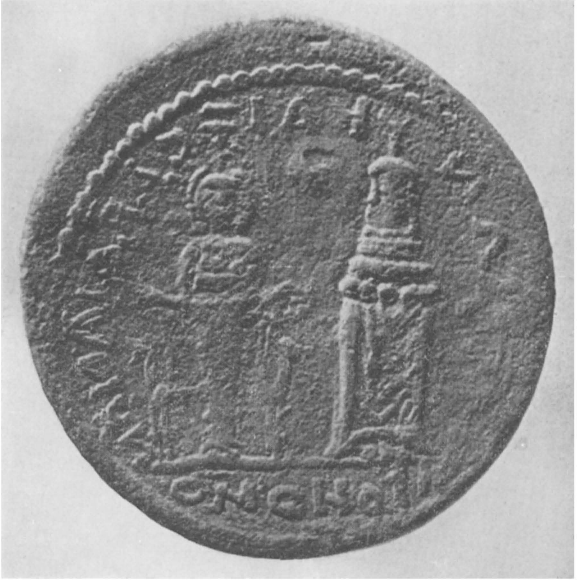
b



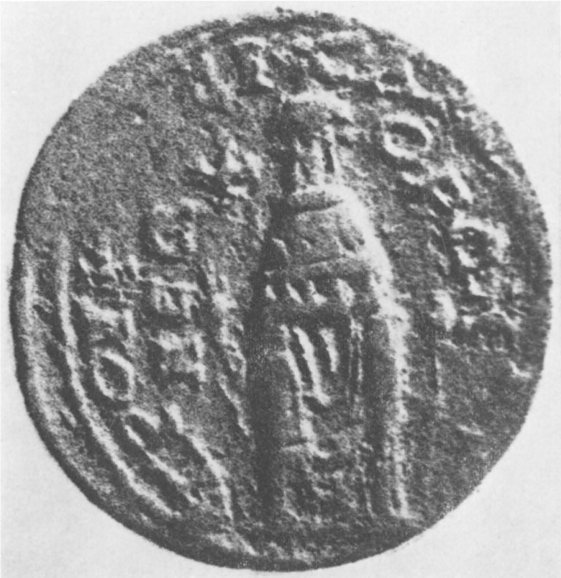
c



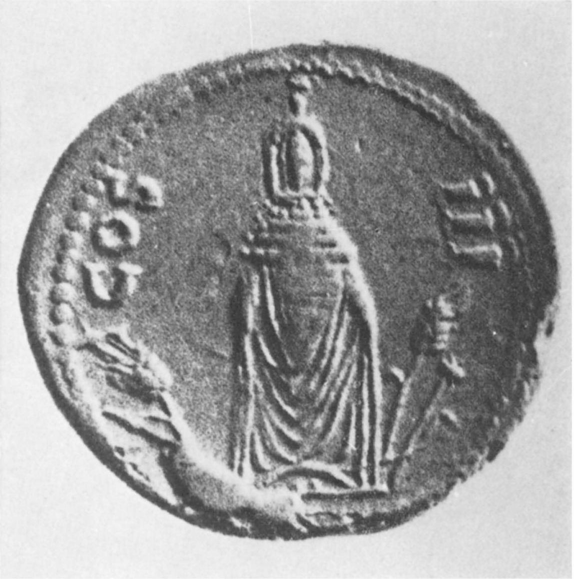
d



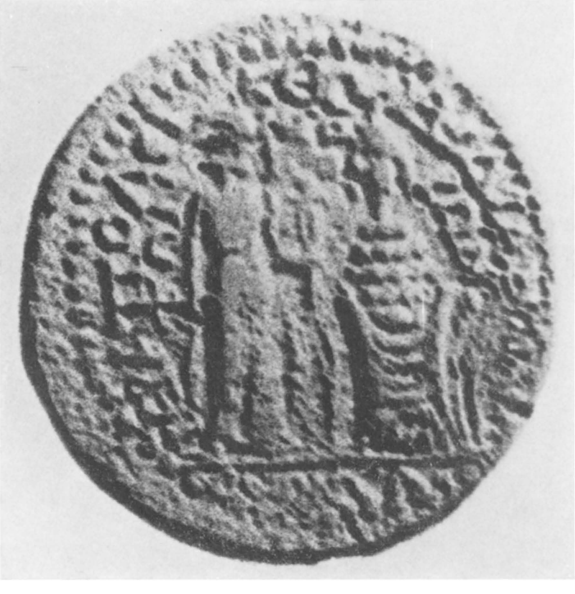
a



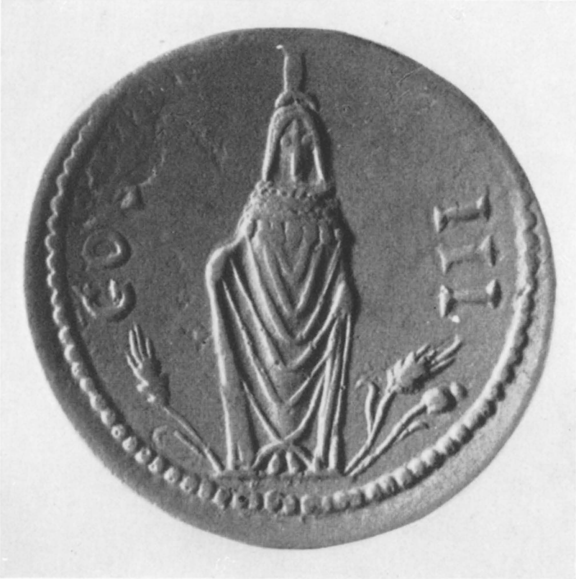
b



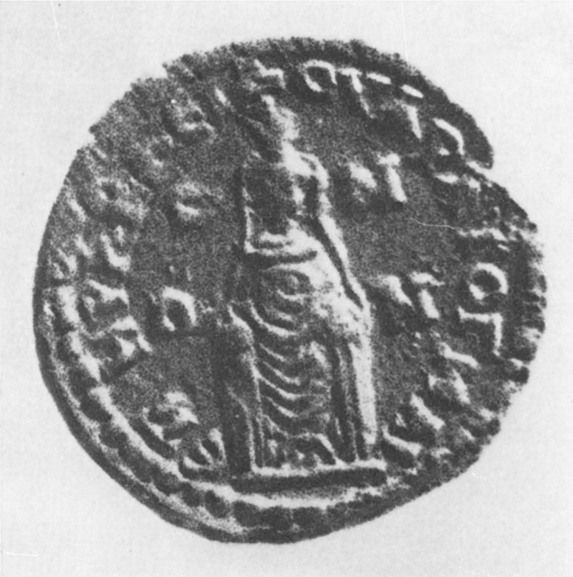
a



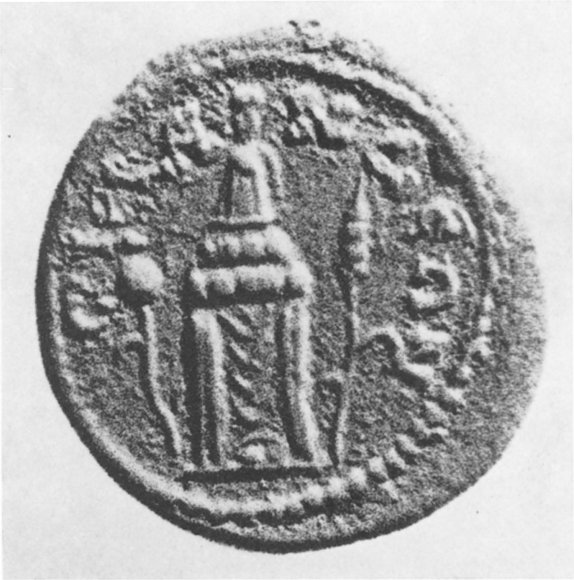
b



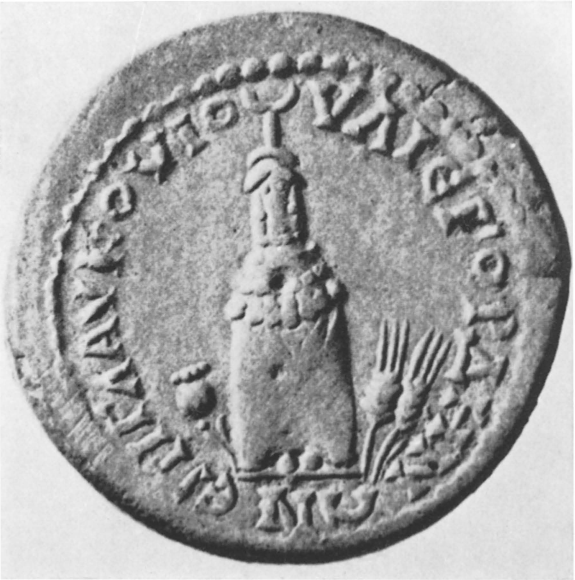
a



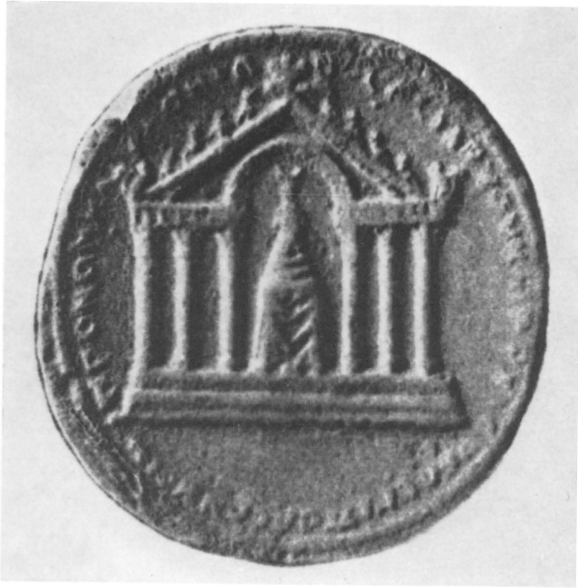
b



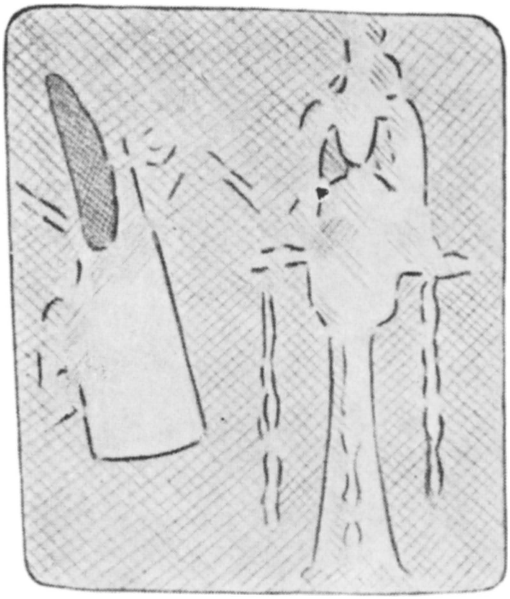
a



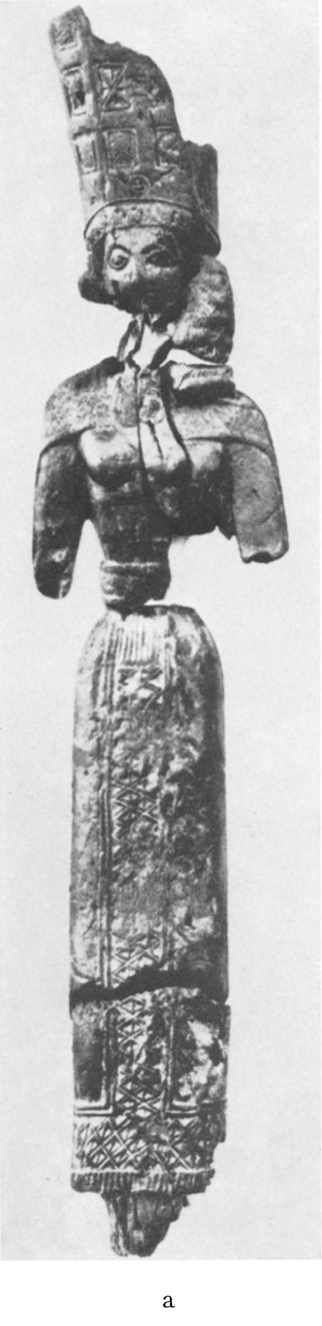
b



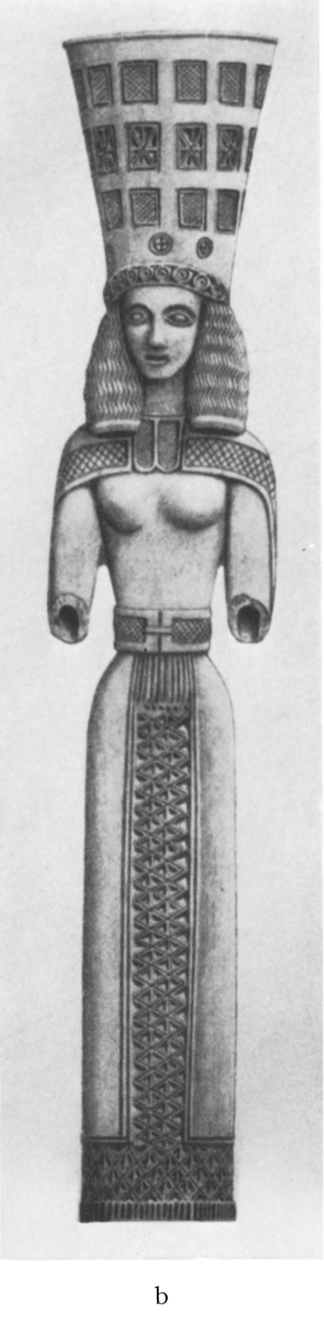
a



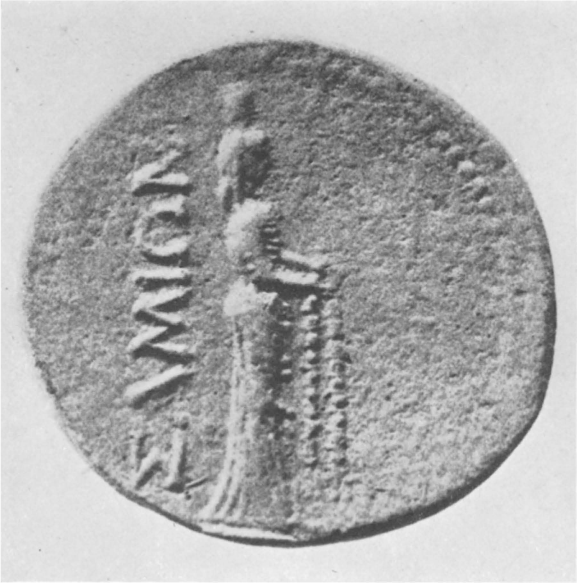
b



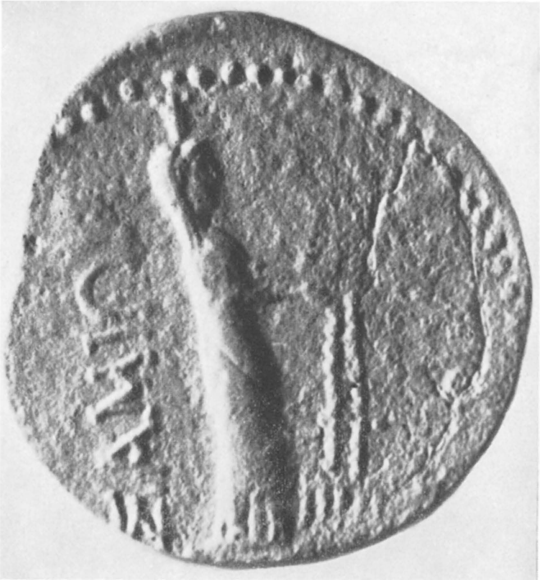
a



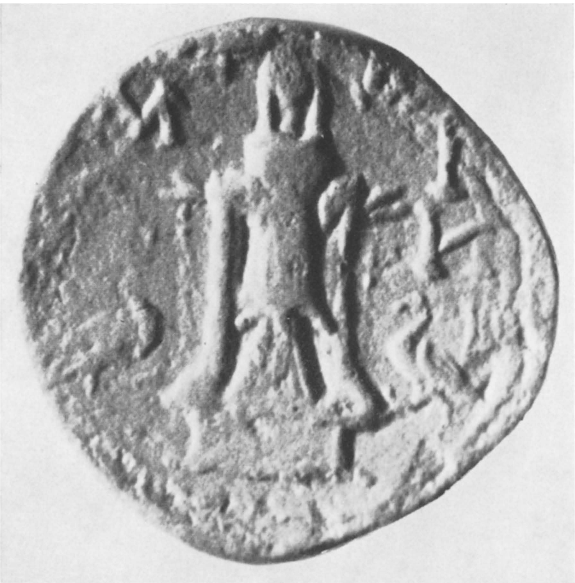
b



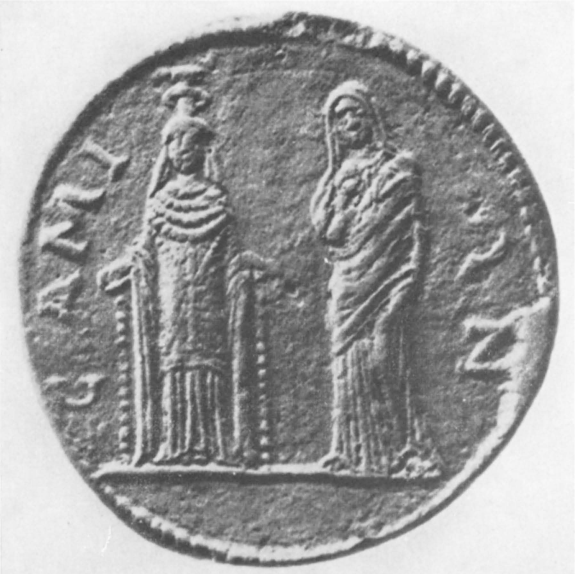
a



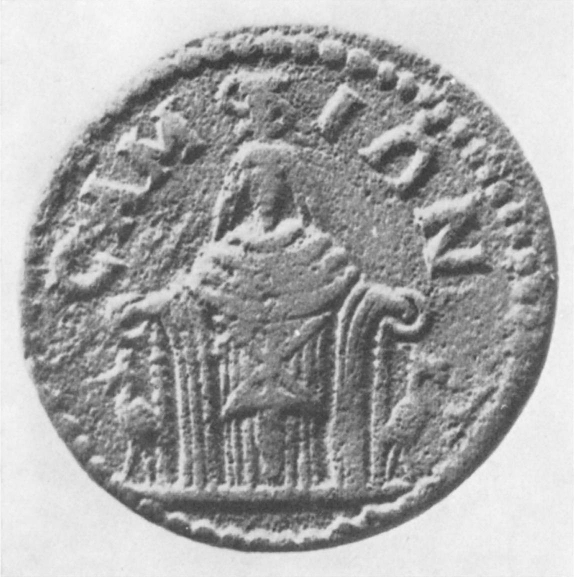
b



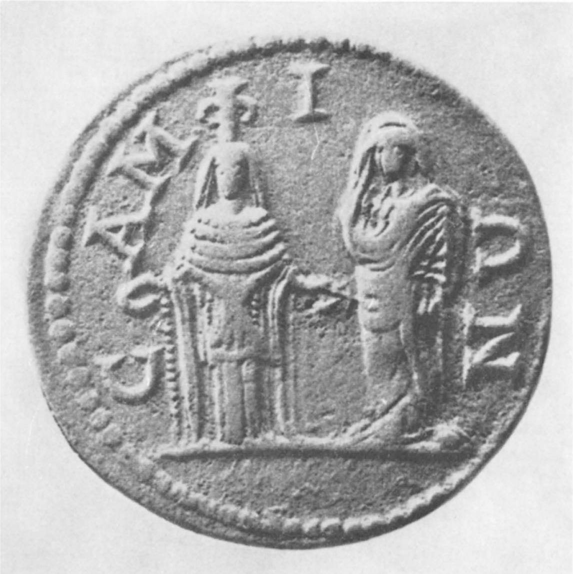
a



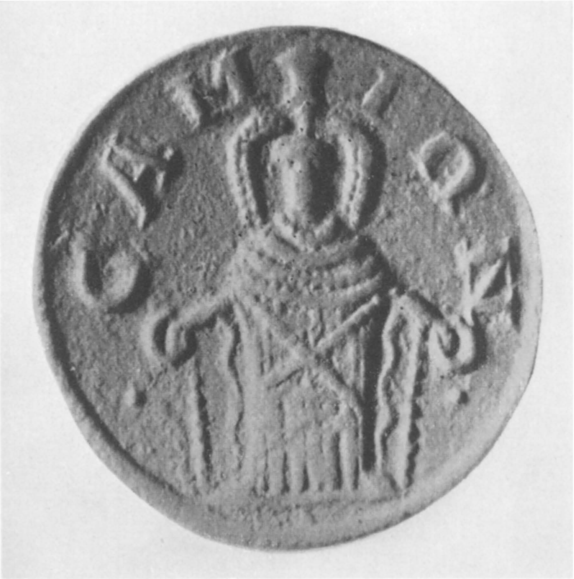
b



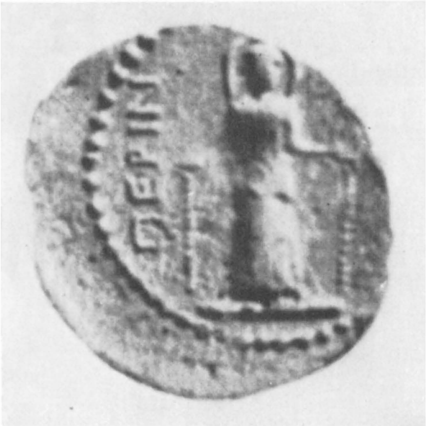
a



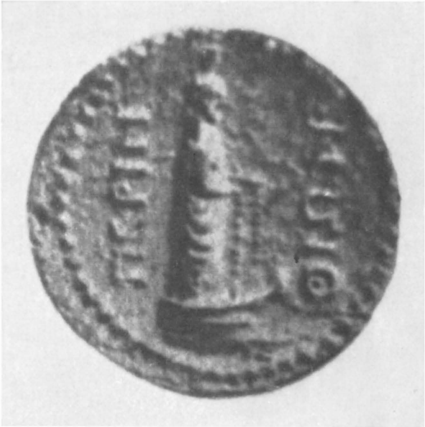
b



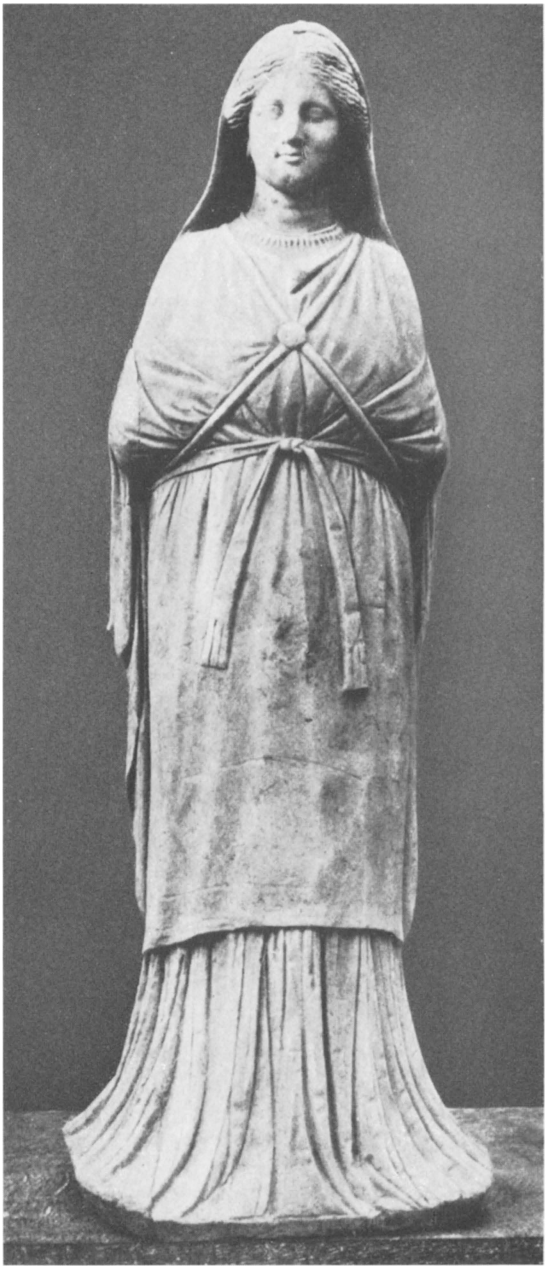
a

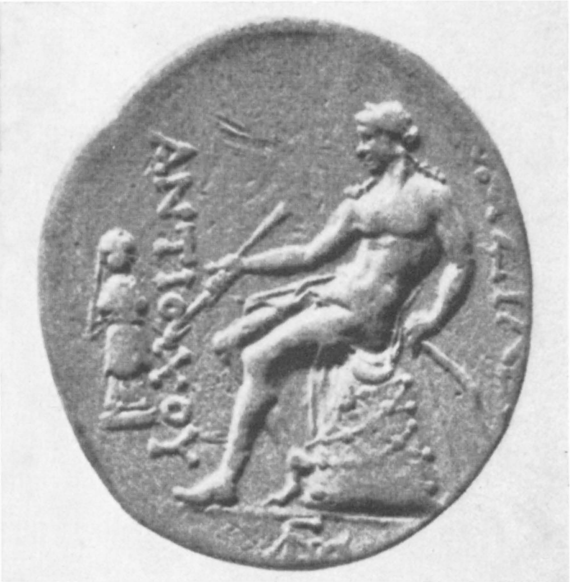


b

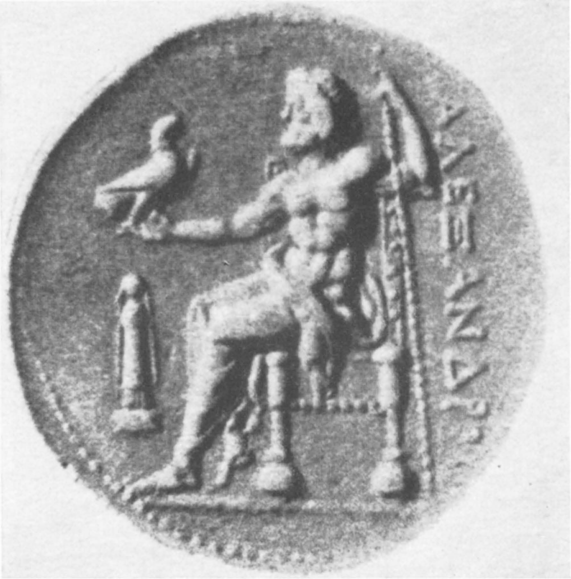


c

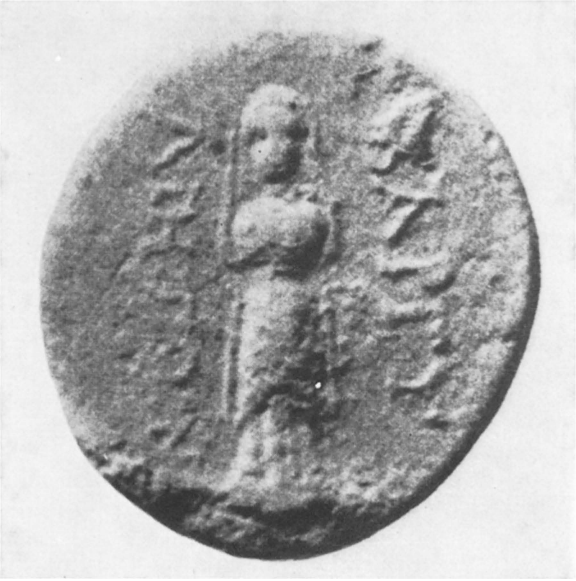




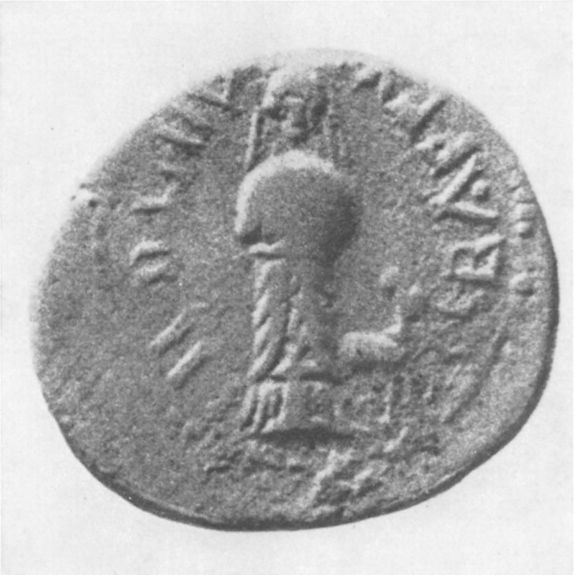
a



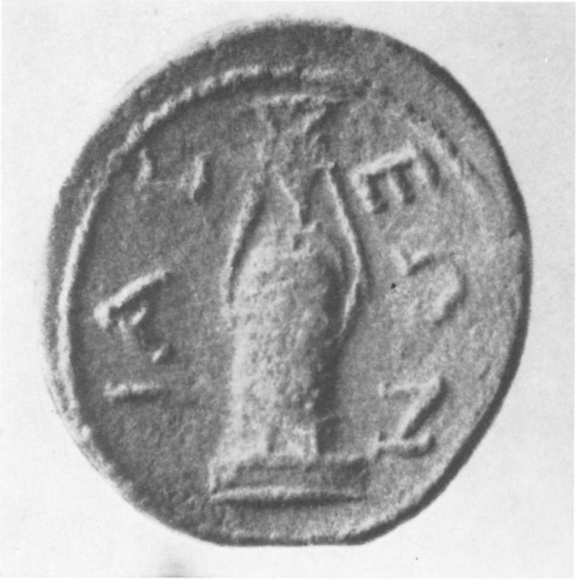
b



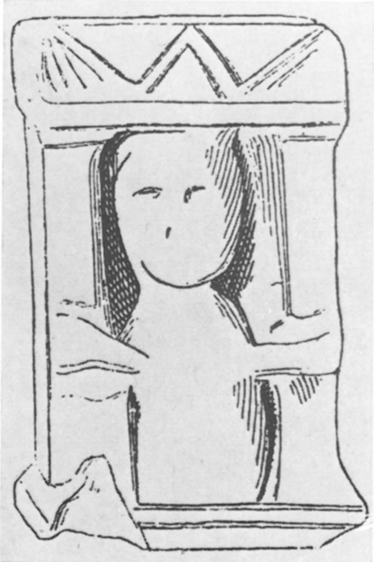
a



b

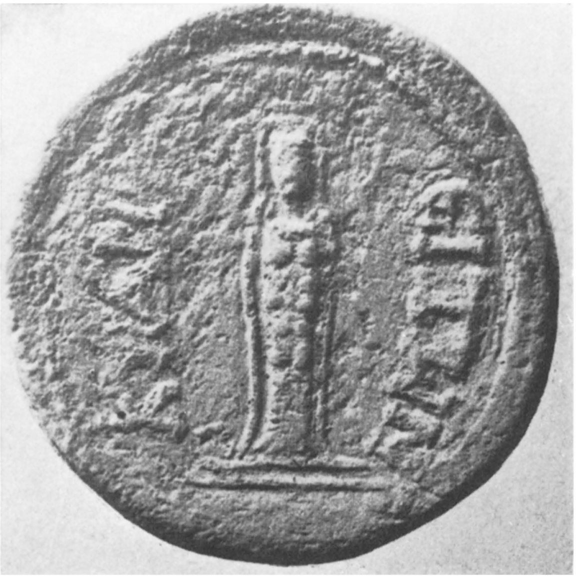


a

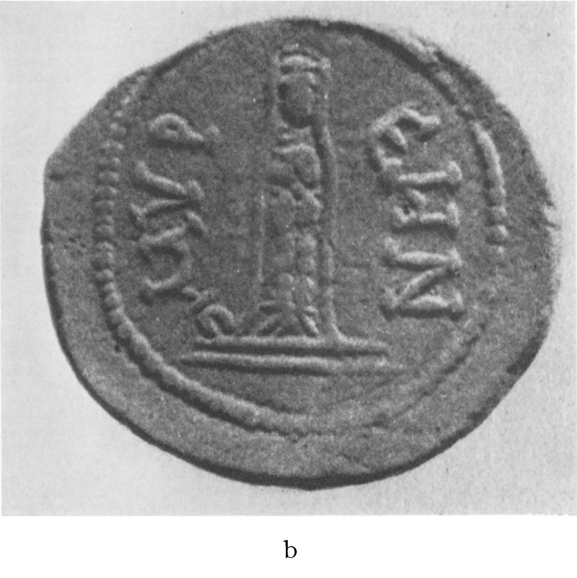


b

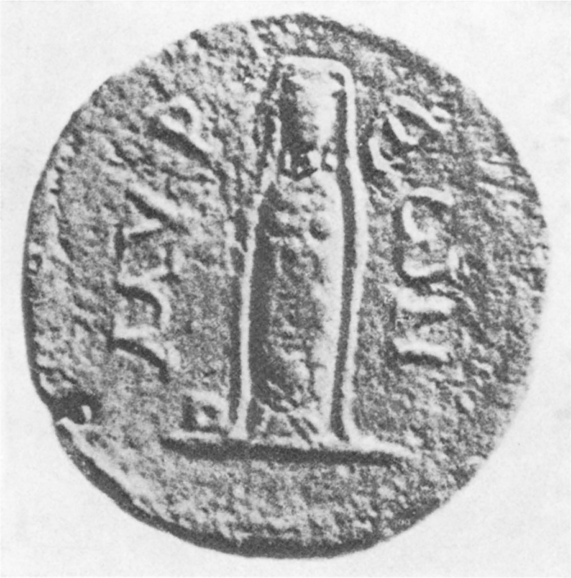
c



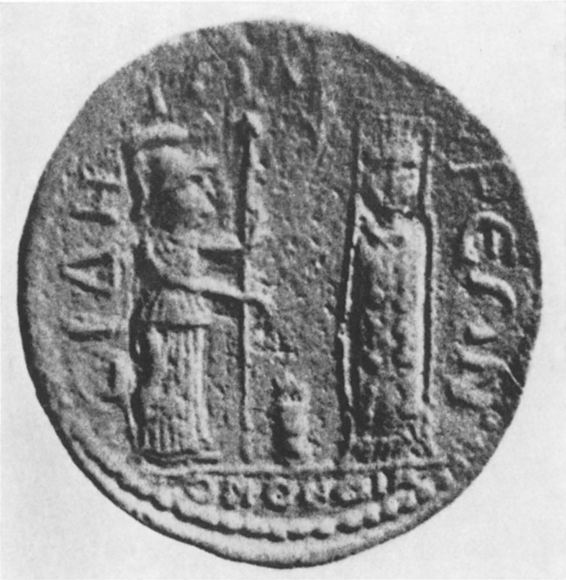
a



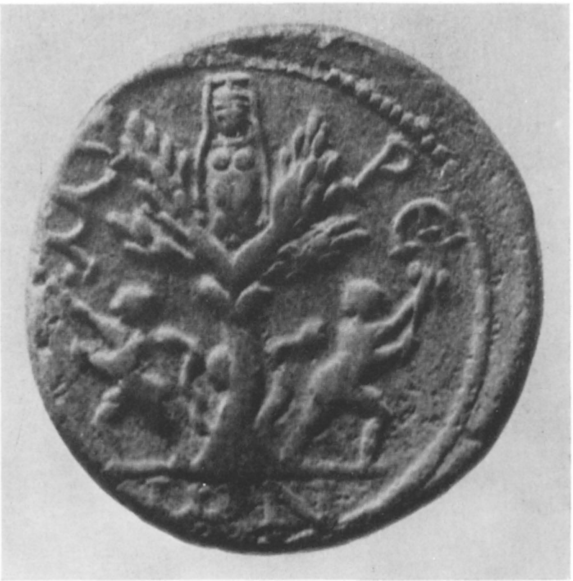
b



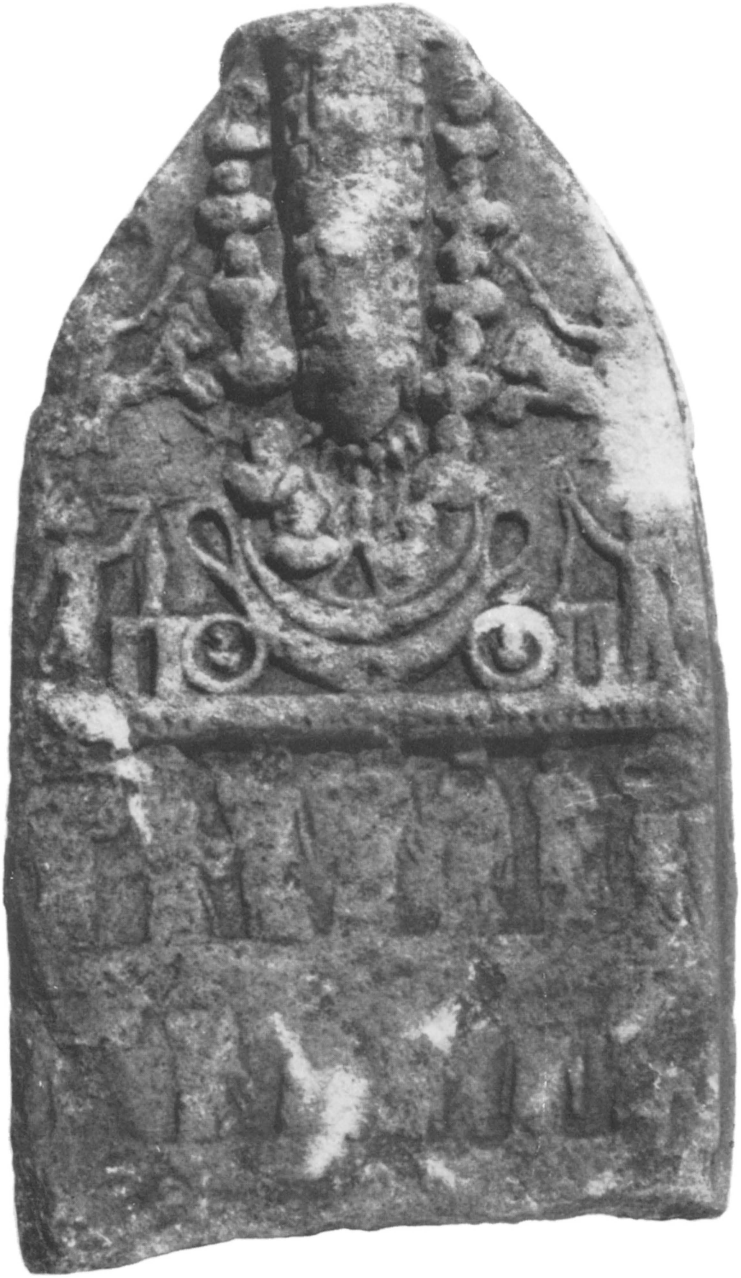
a

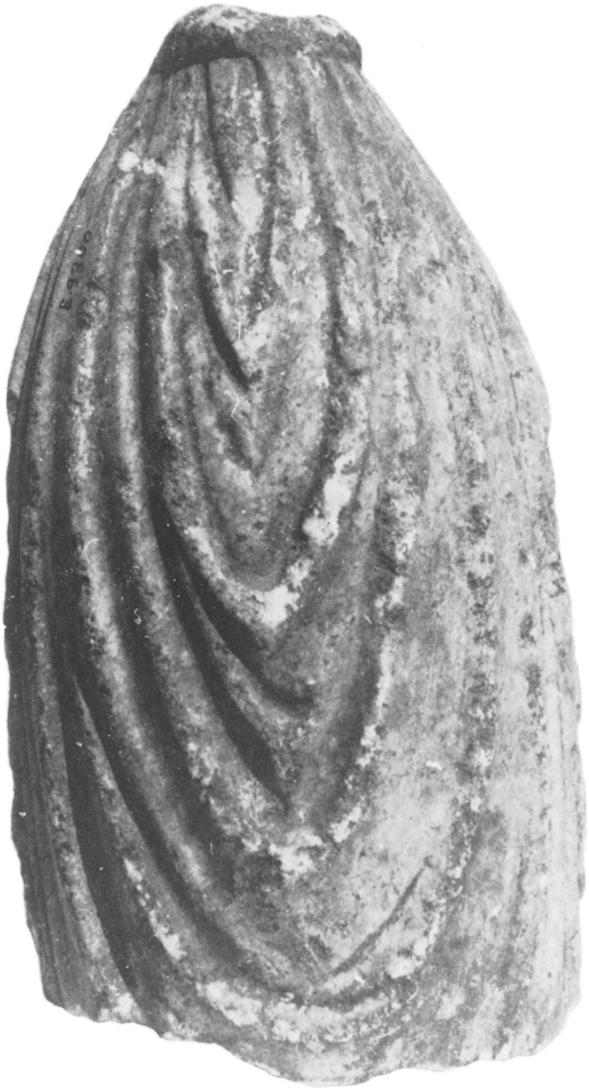


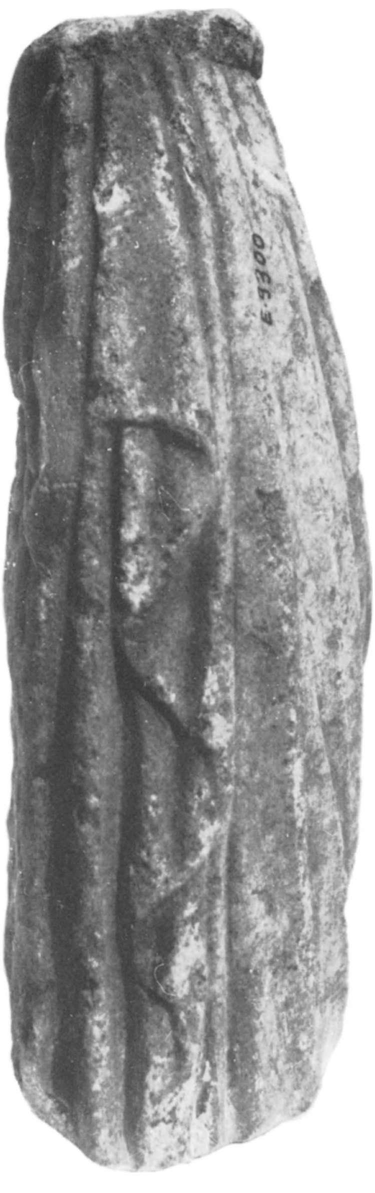
b

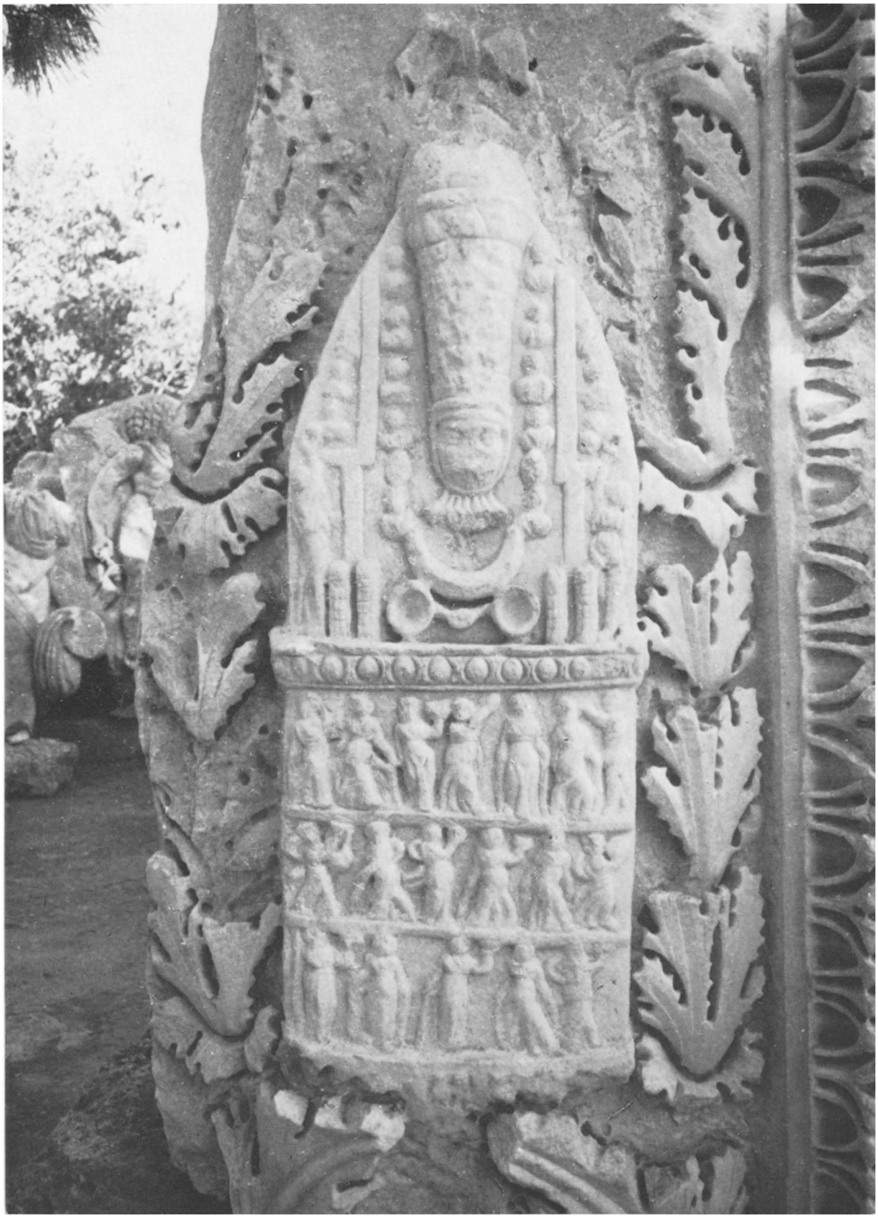


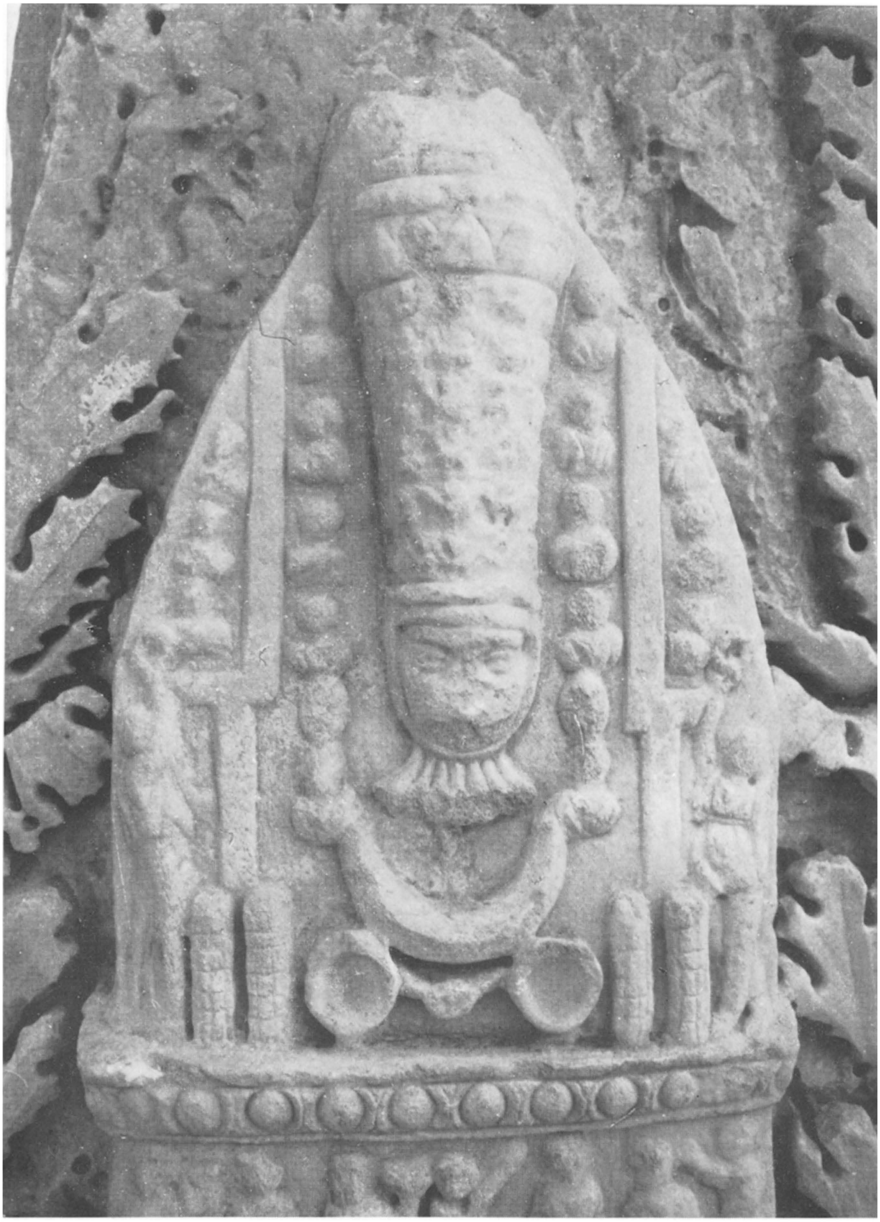
TAFEL 96

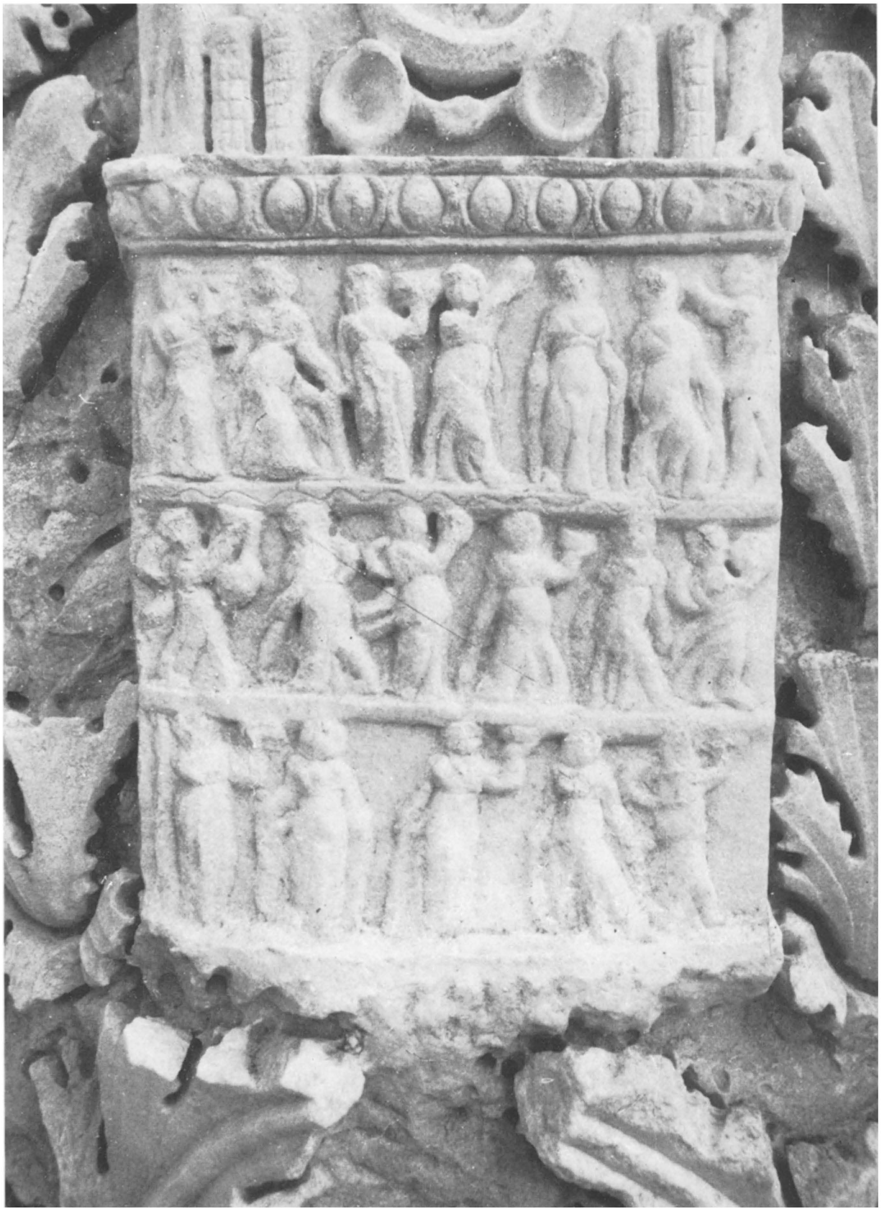




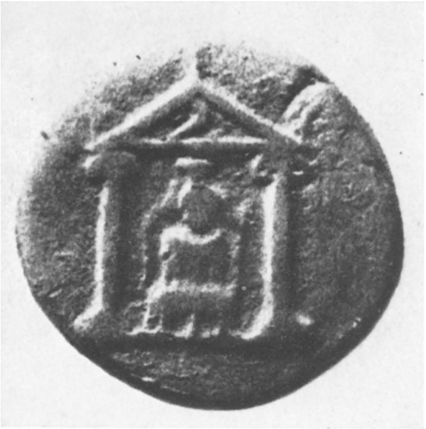

E.3300



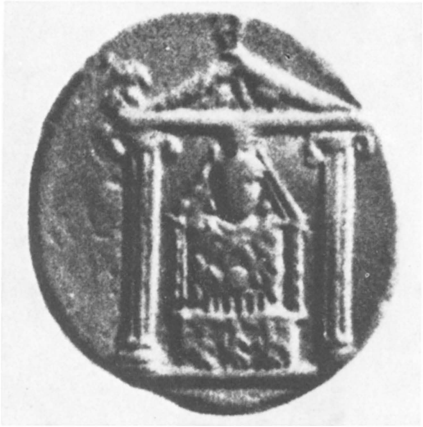




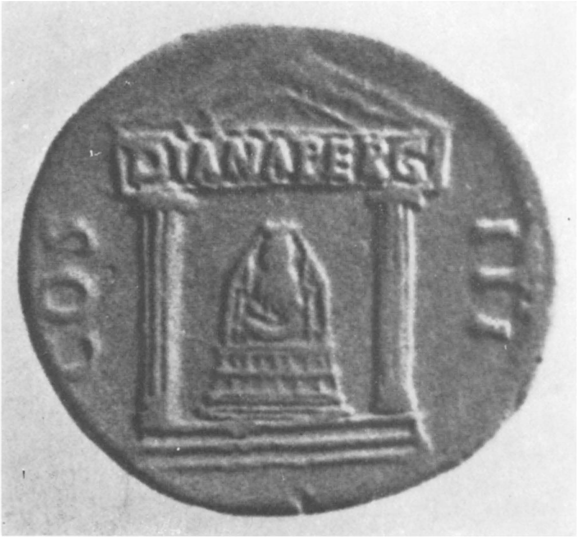
Tafel 102



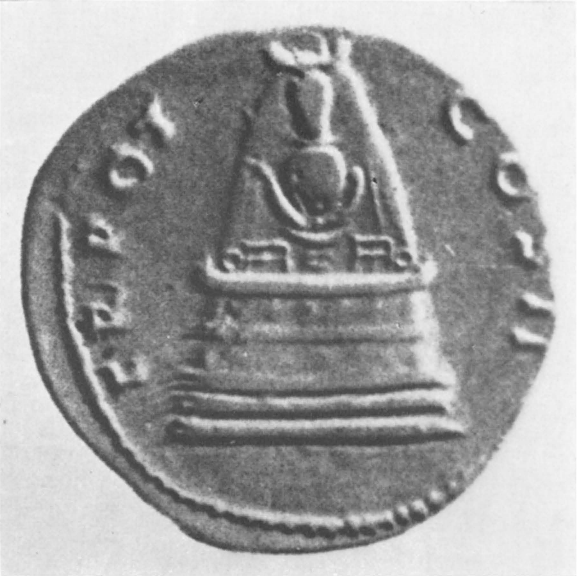
a



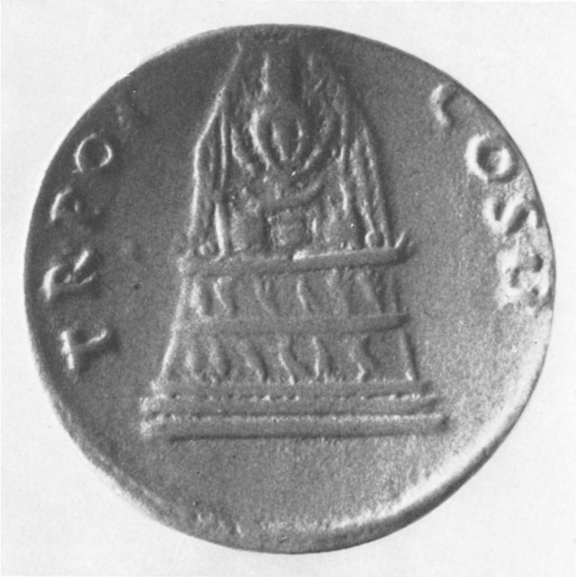
b


DIANA PERG
COS

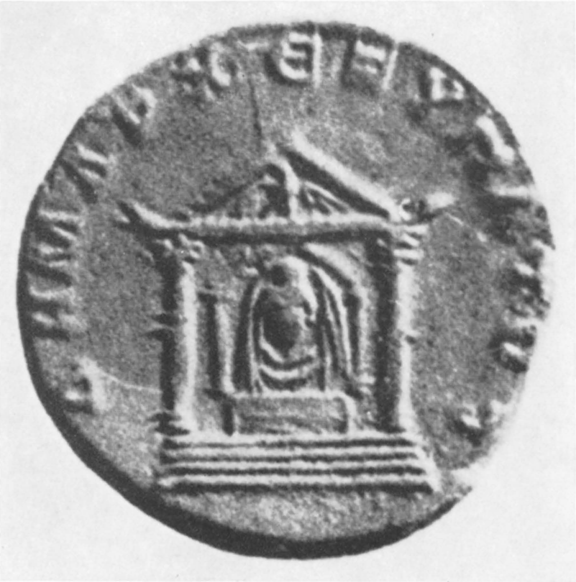
c


TR POT
COS II

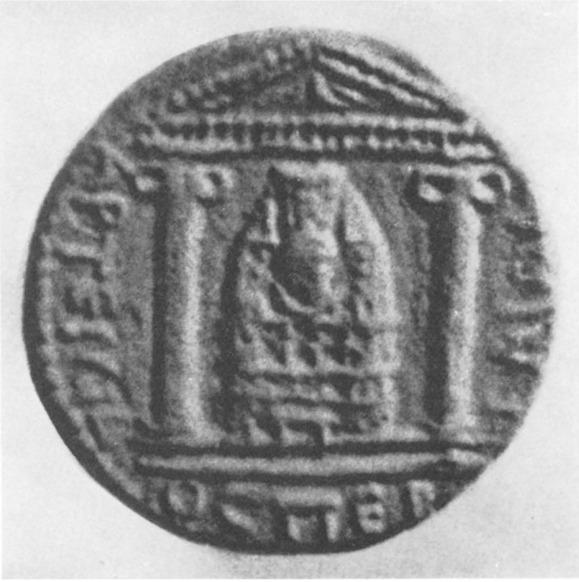
a



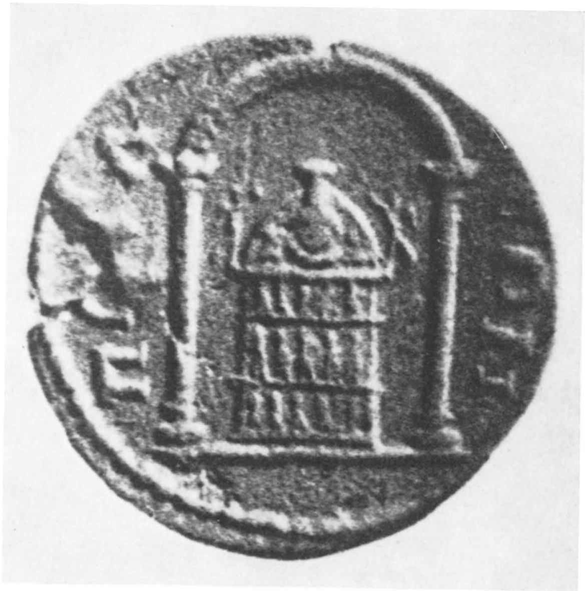
b



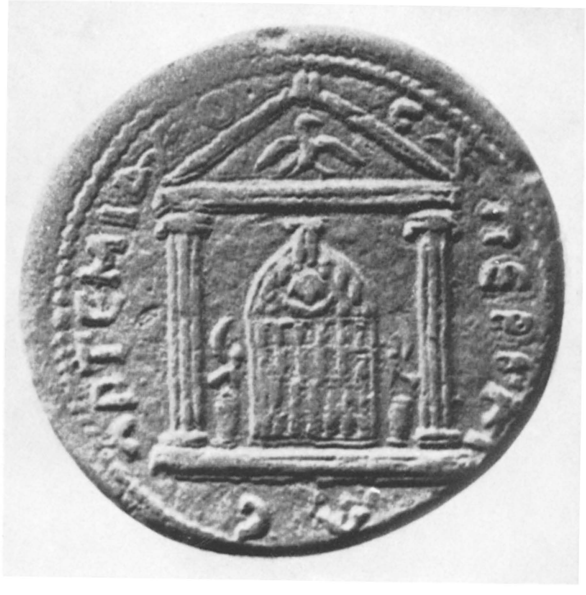
a



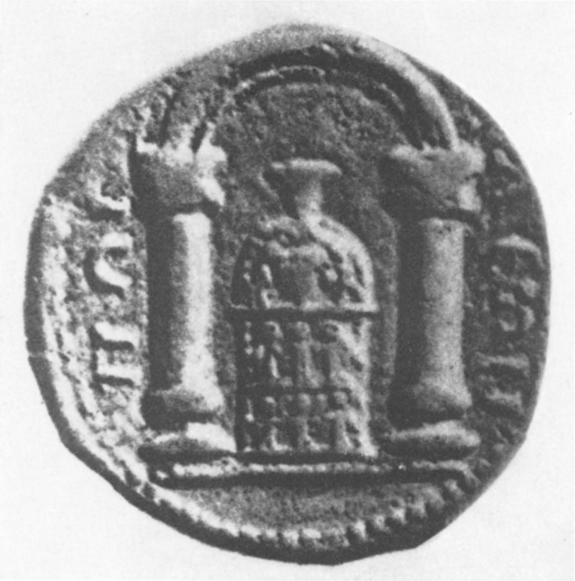
b



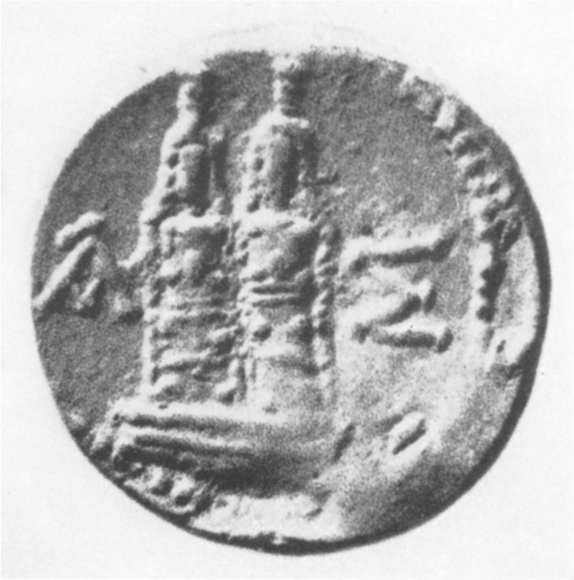
a



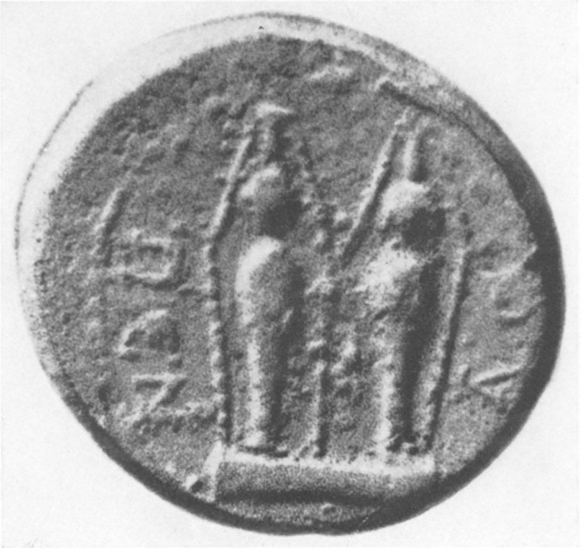
b



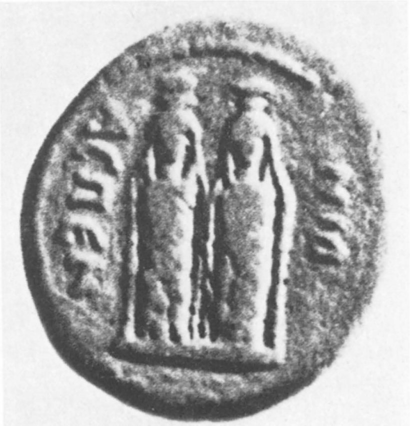
a



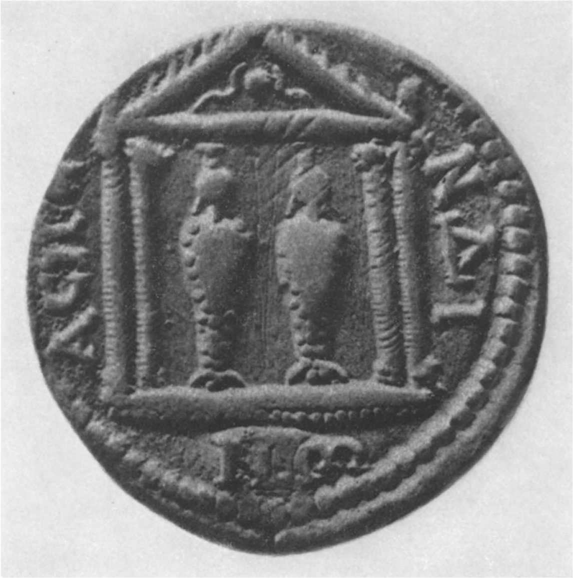
b



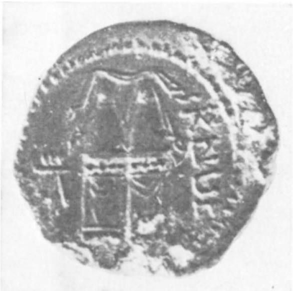
a



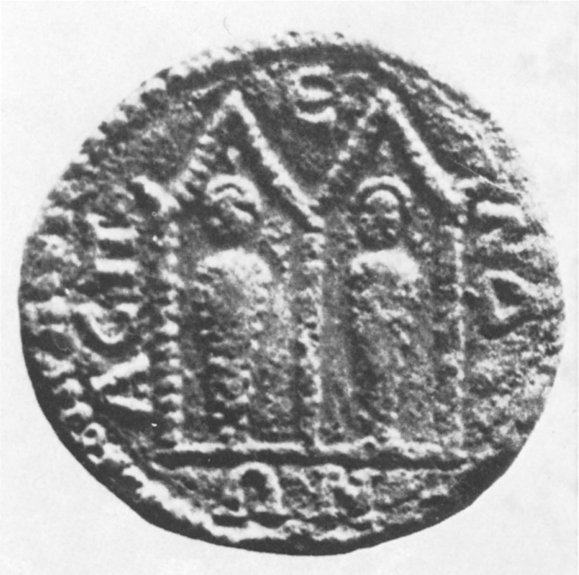
b



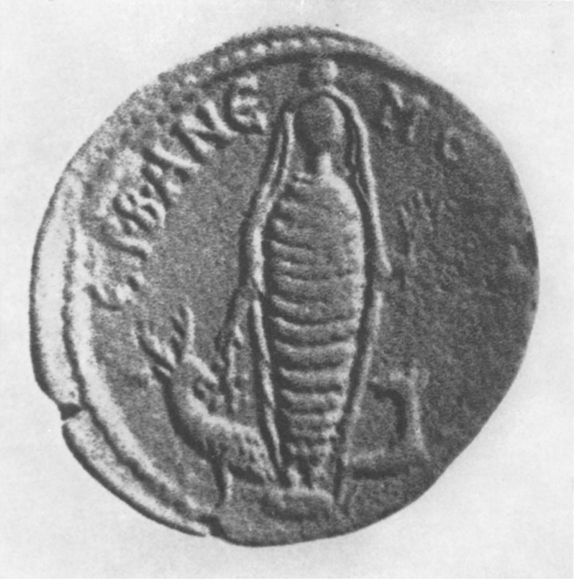
a



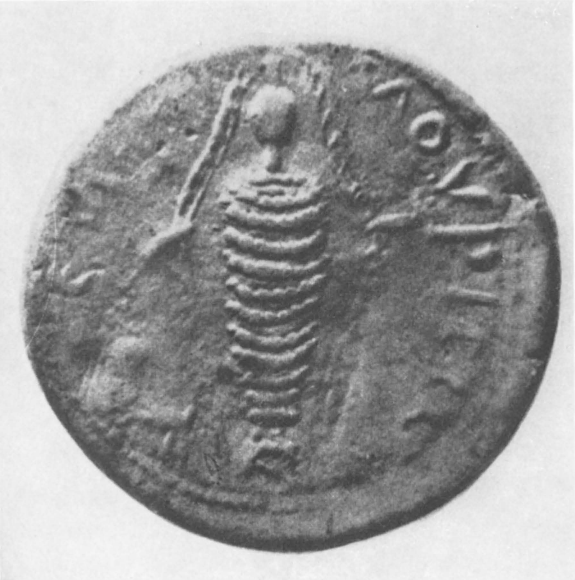
c



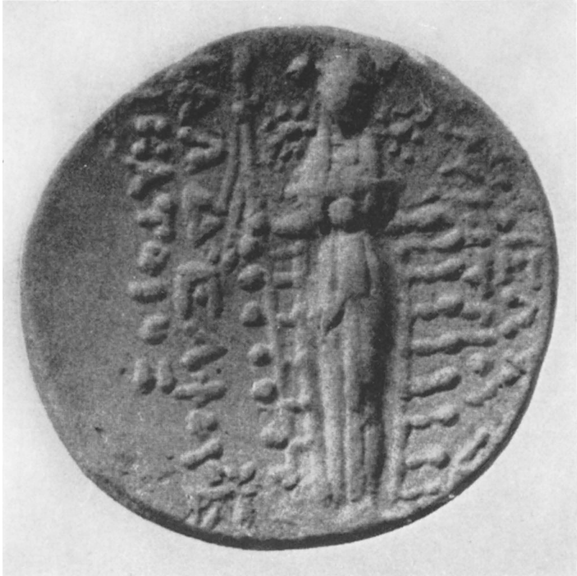
b



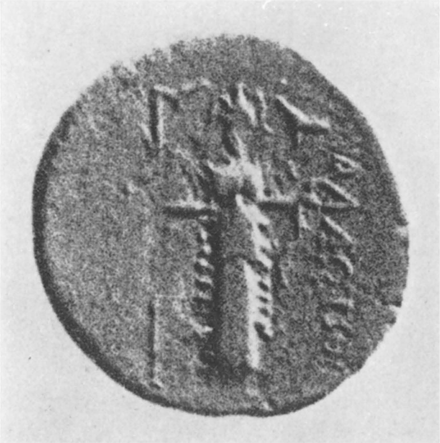
a



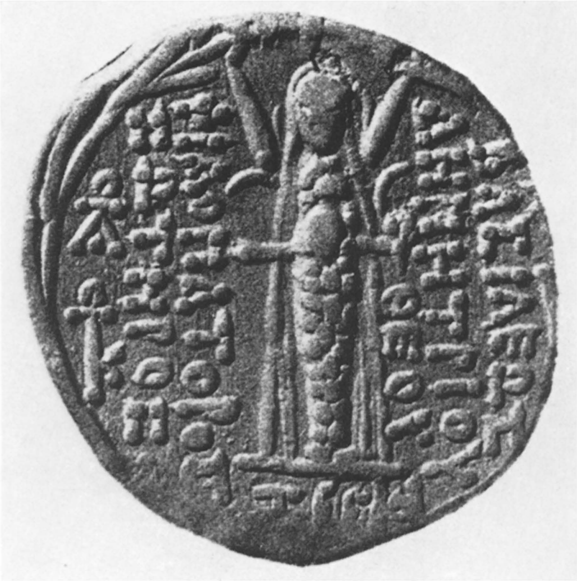
b



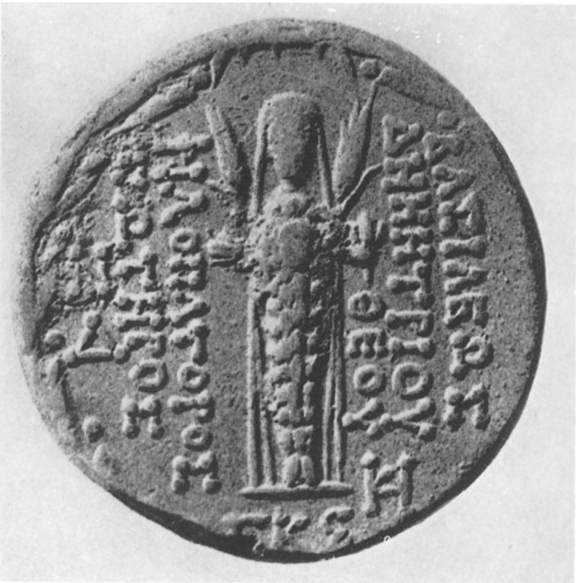
a



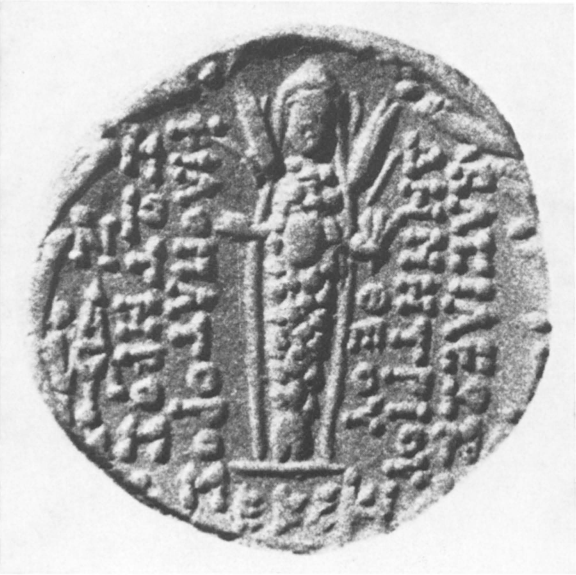
b



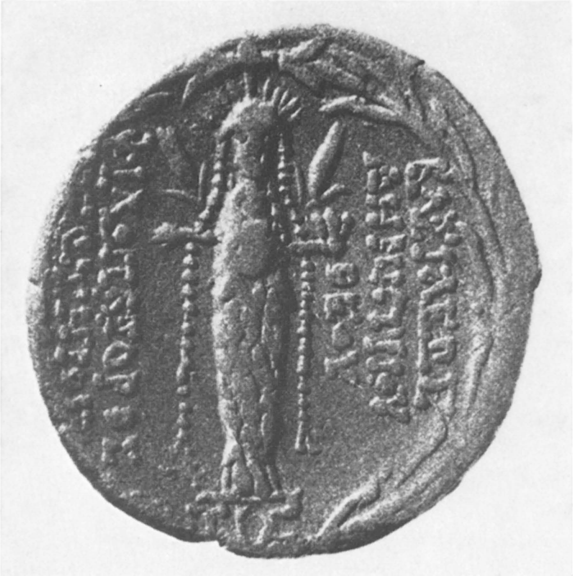
a



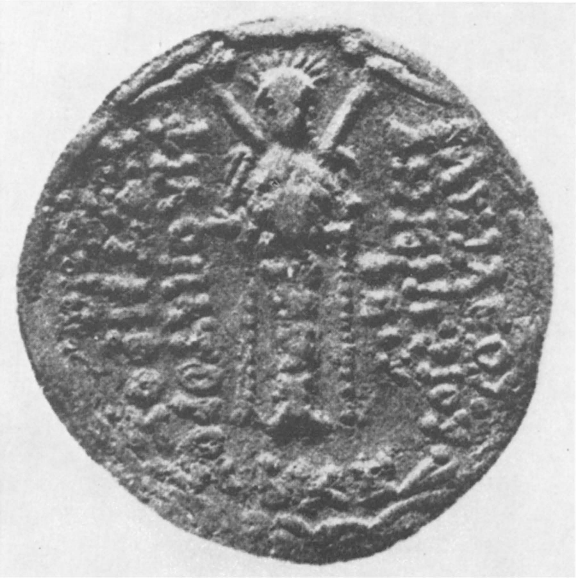
b



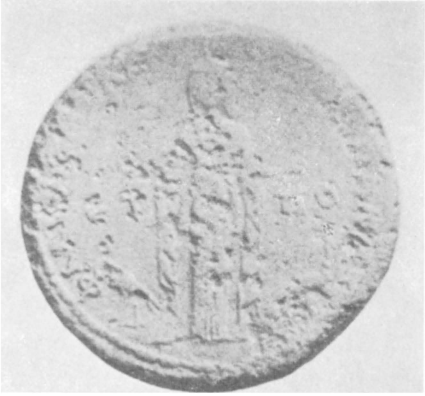
a



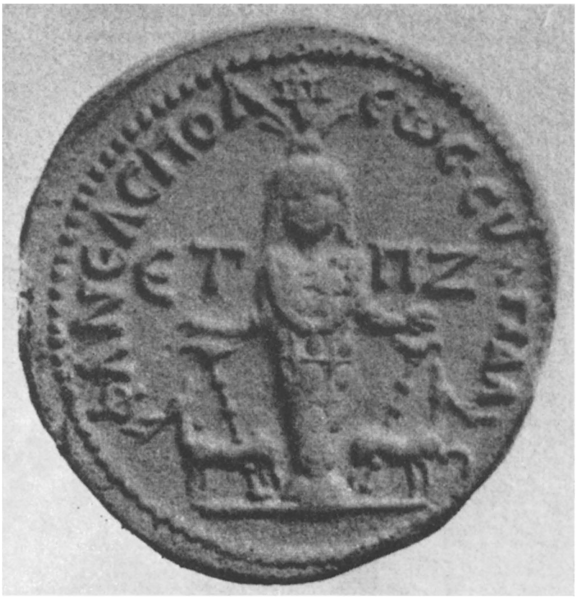
b



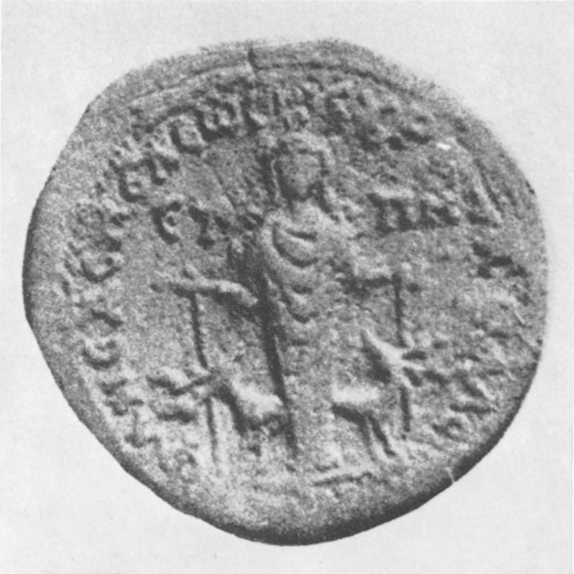
a



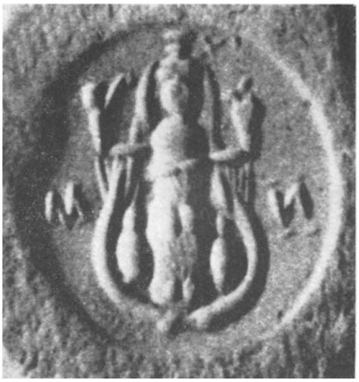
b



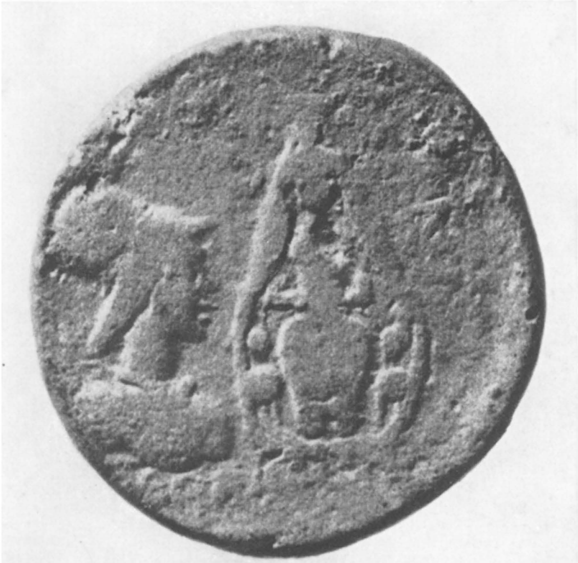
a



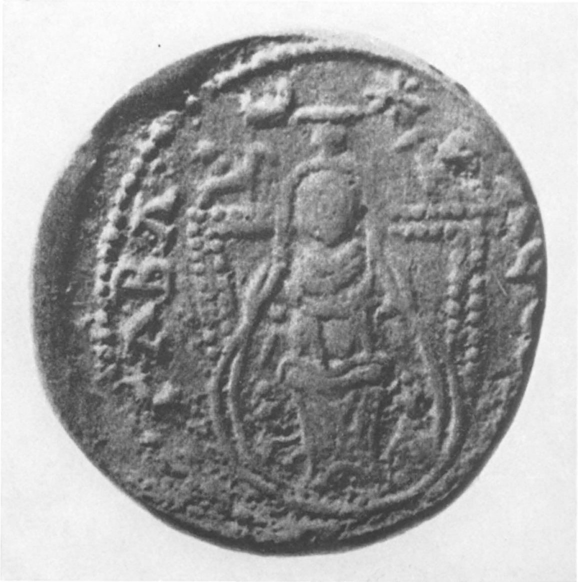
b



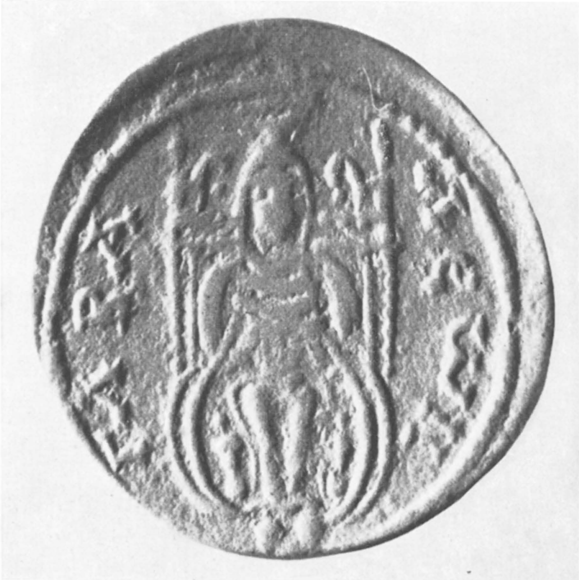
a



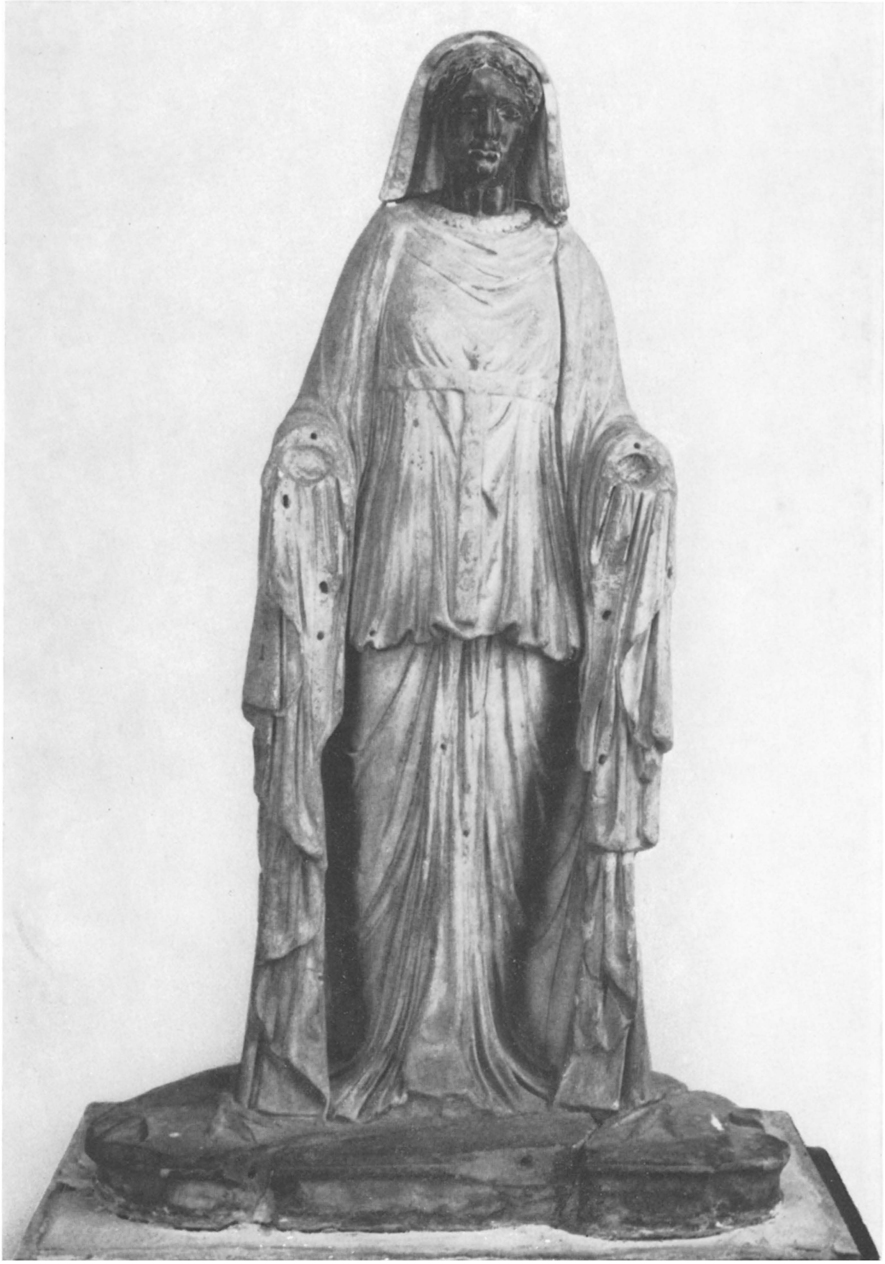
b



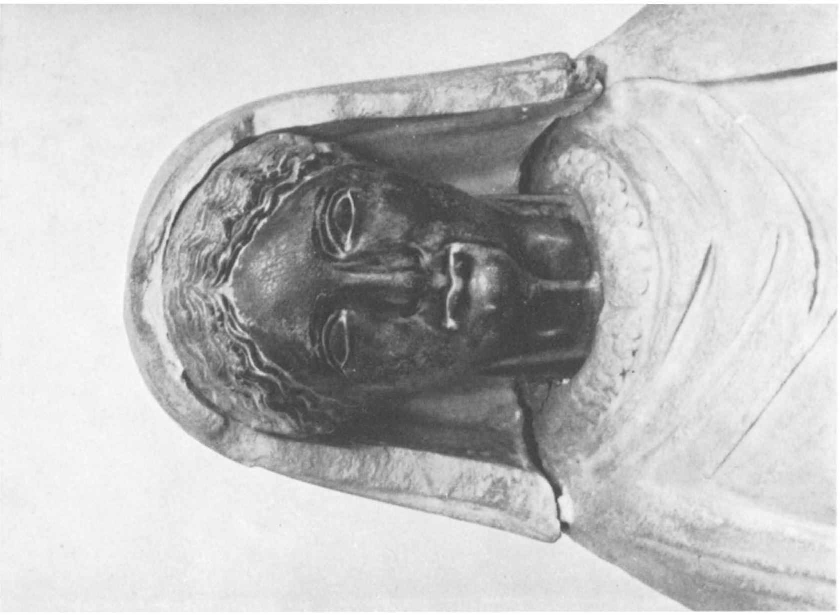
a



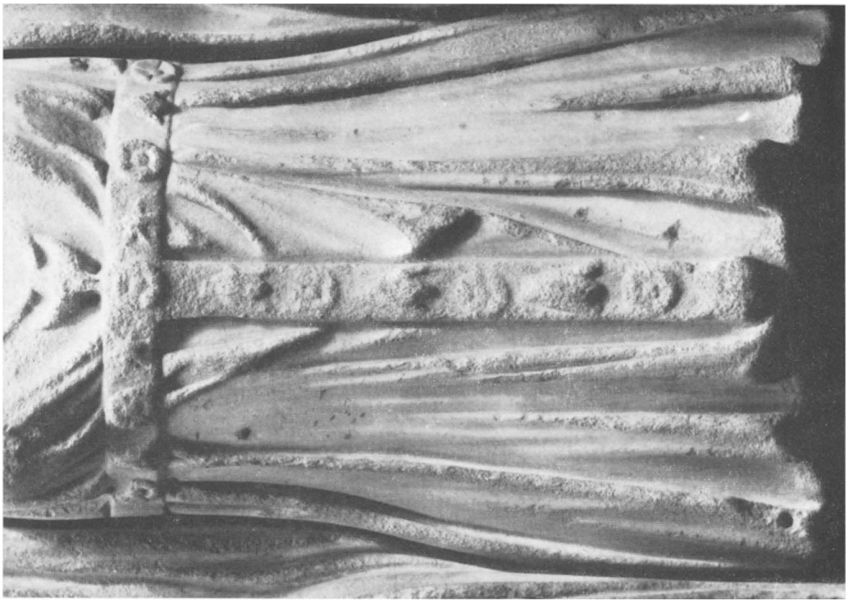
b



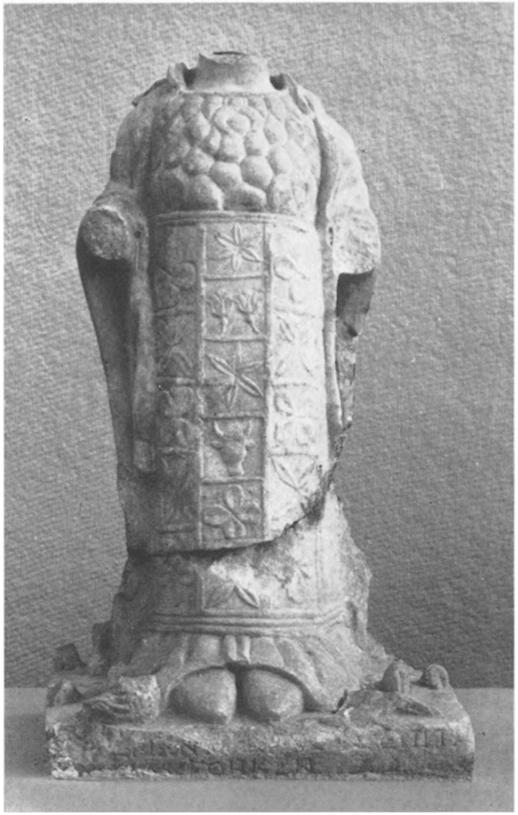
TAFEL 118



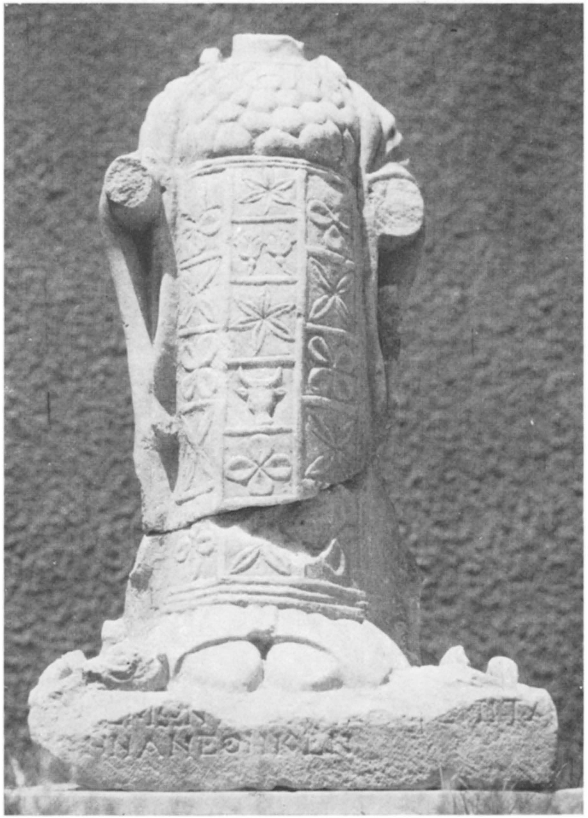
b



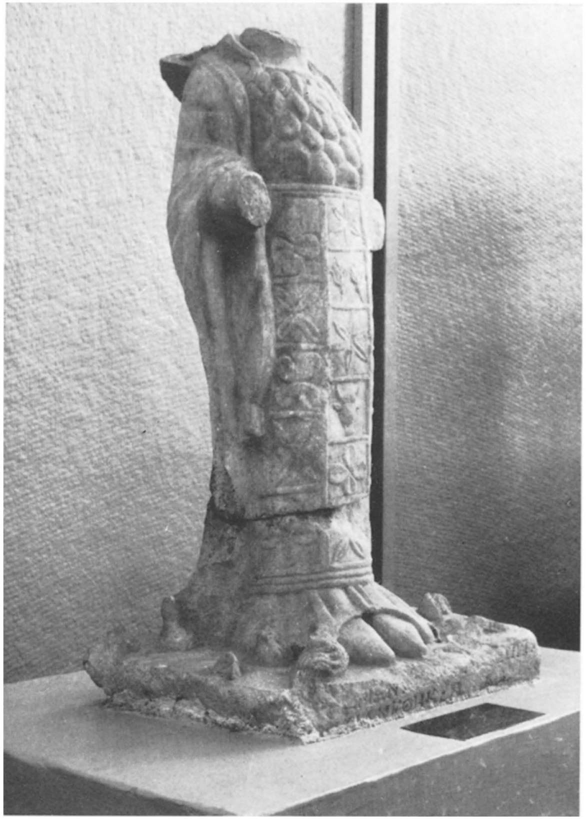
a



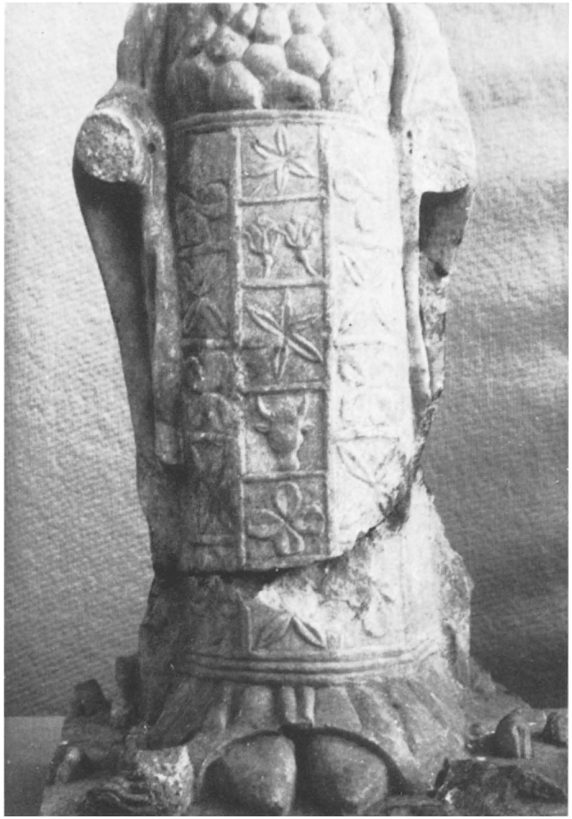
a



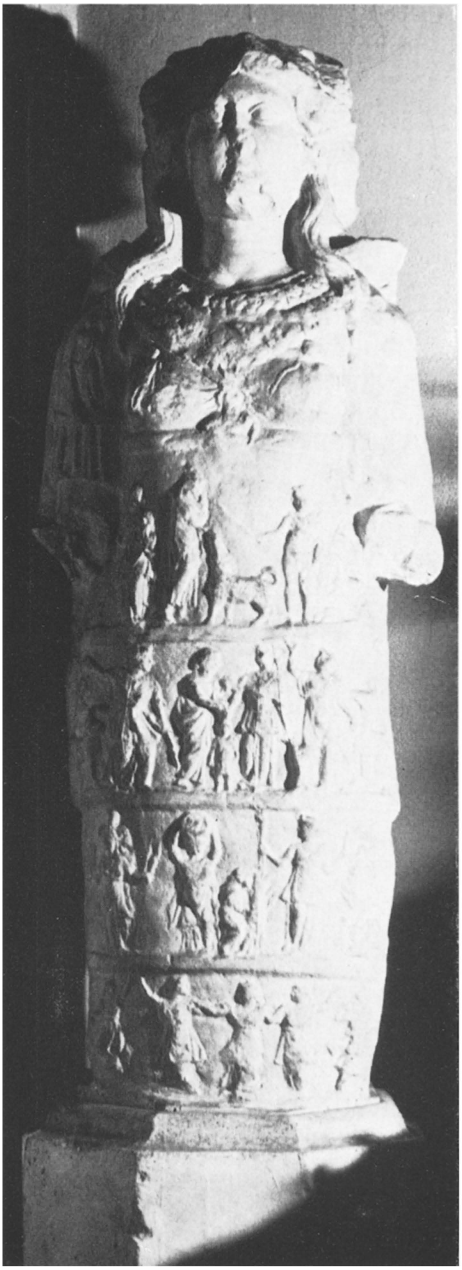
b



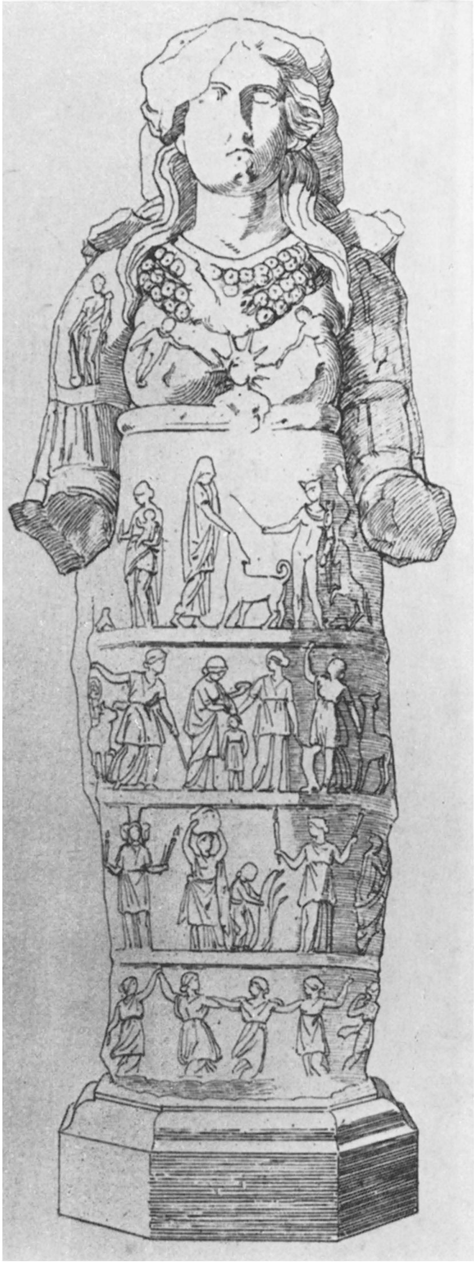
a



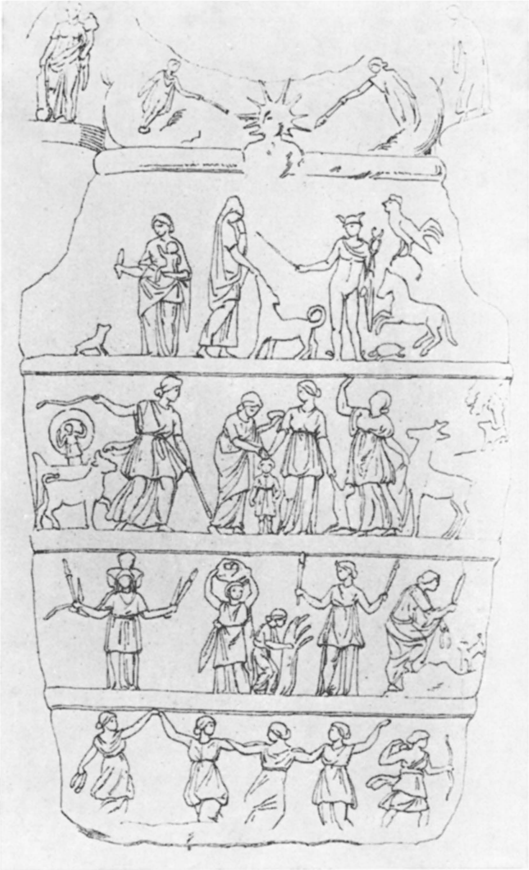
b



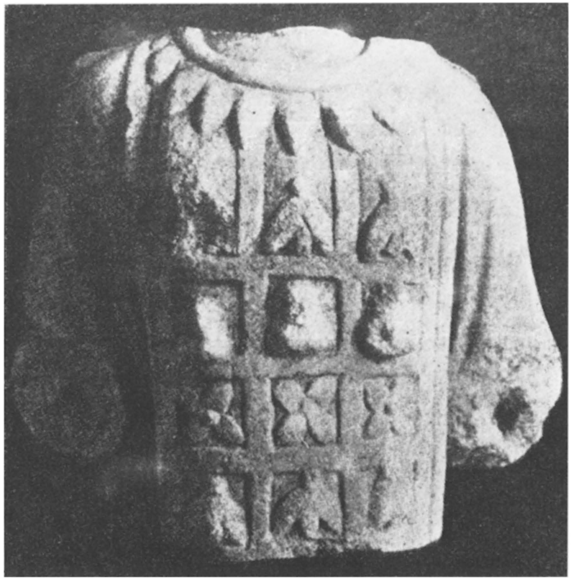
a



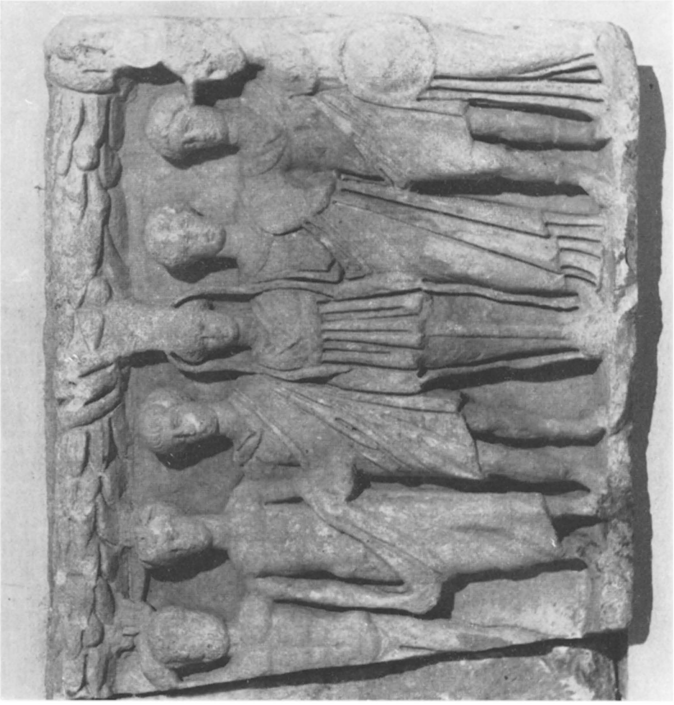
b



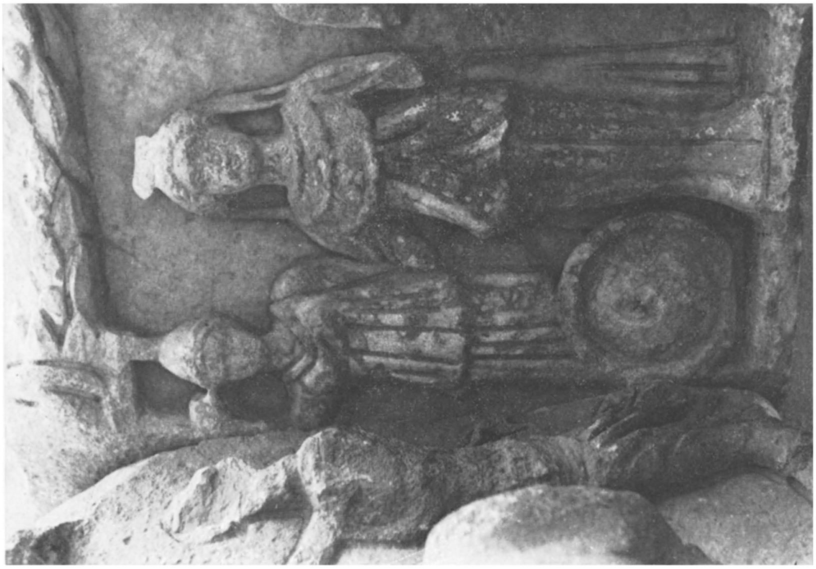
a



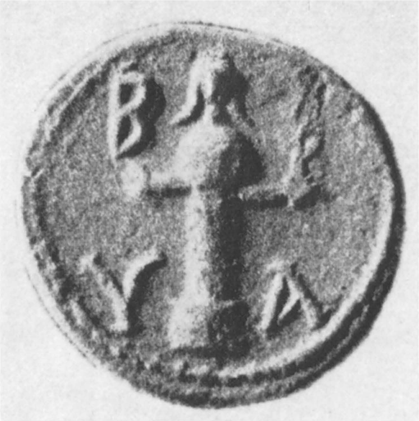
b



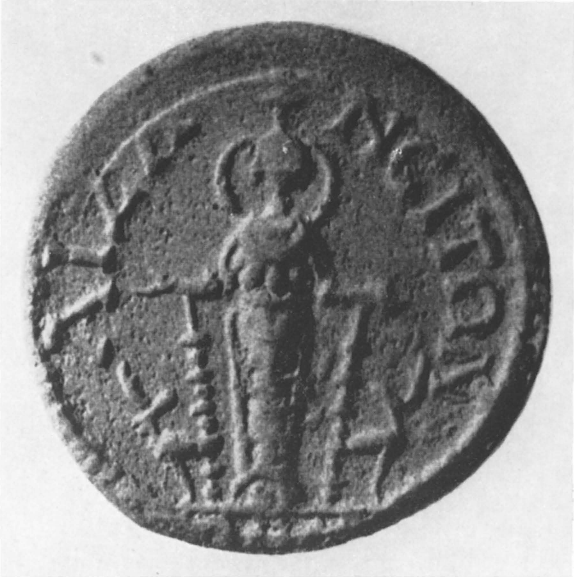
b



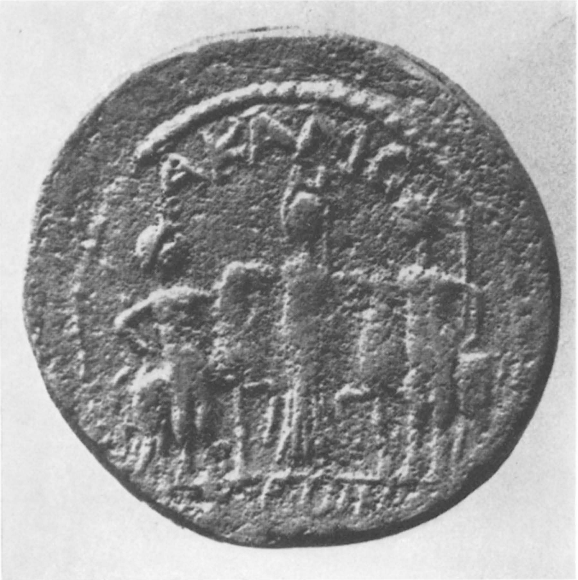
a



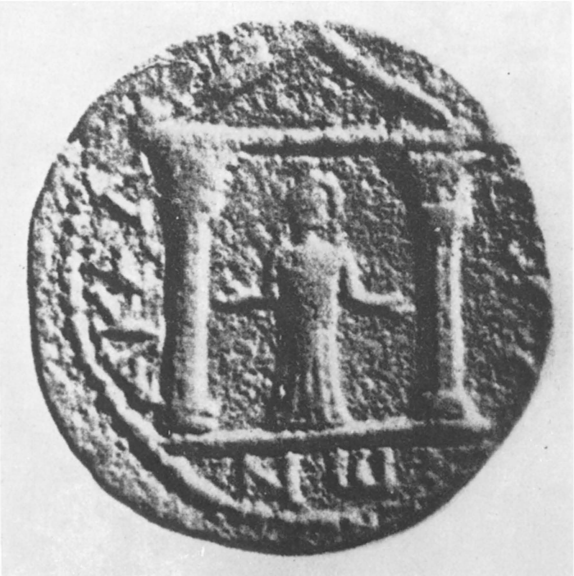
a



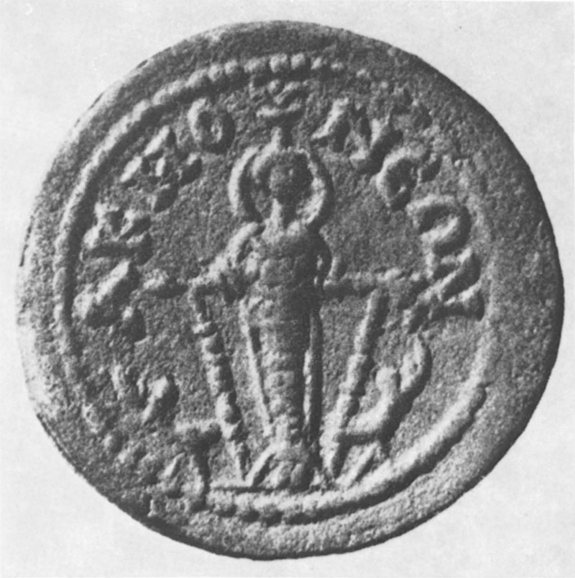
b



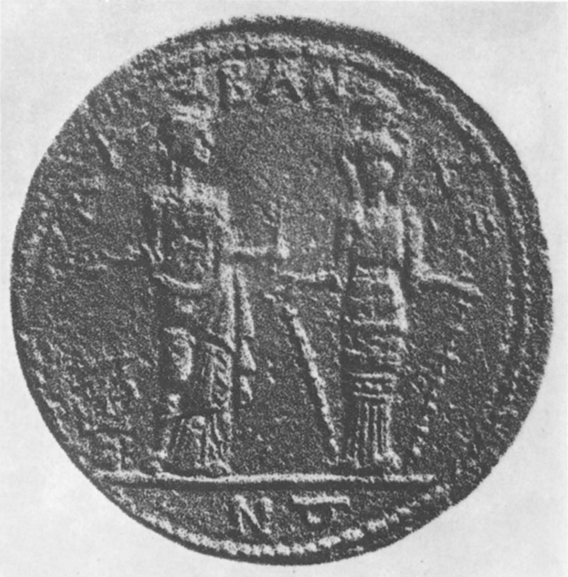
a



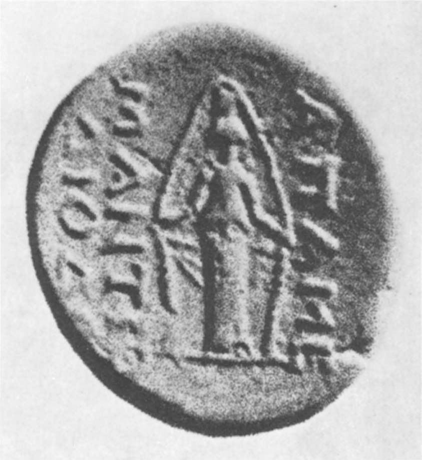
b



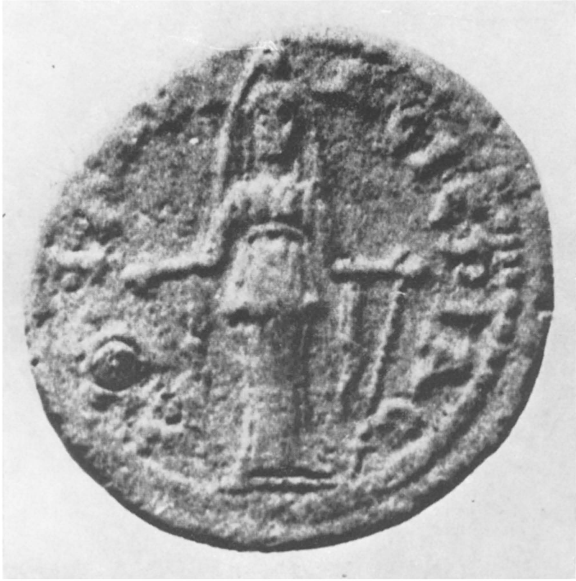
a



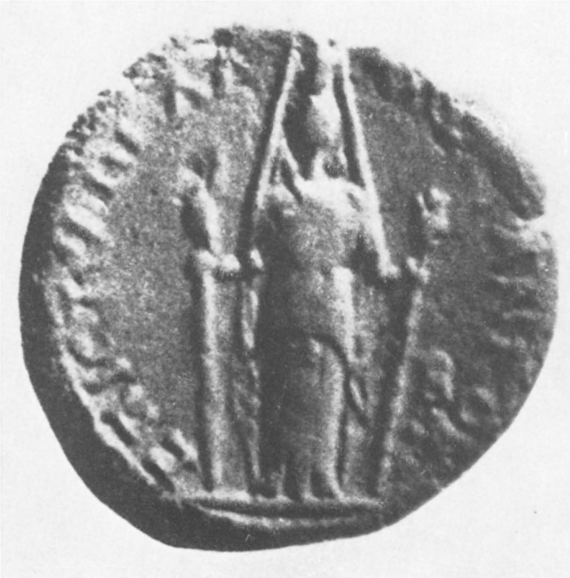
b



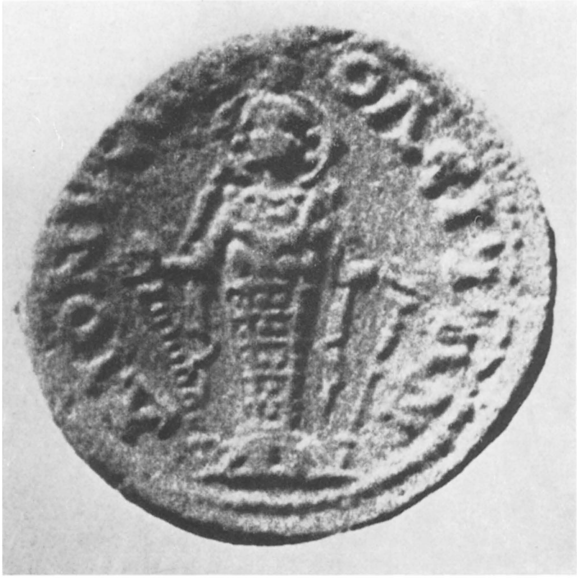
a



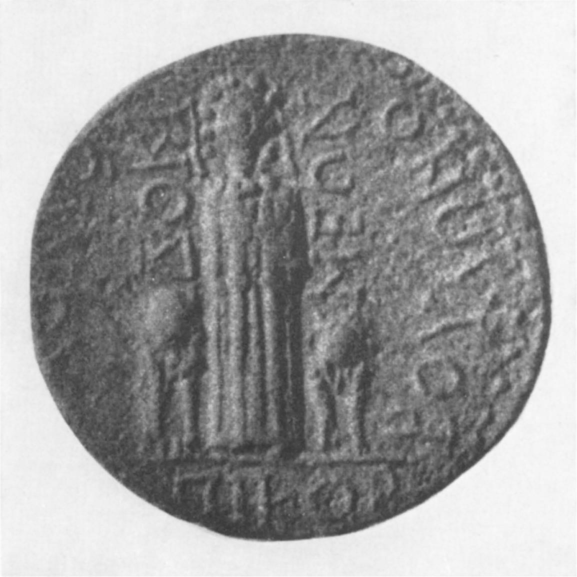
b



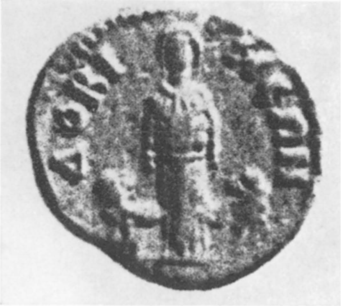
a



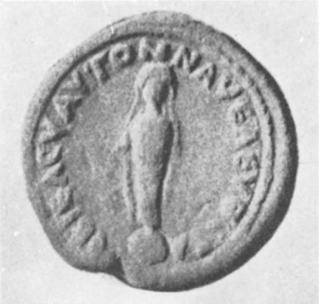
b



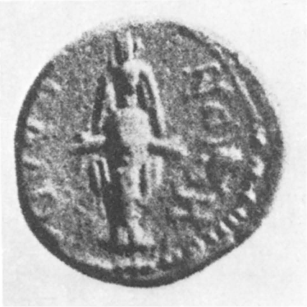
a



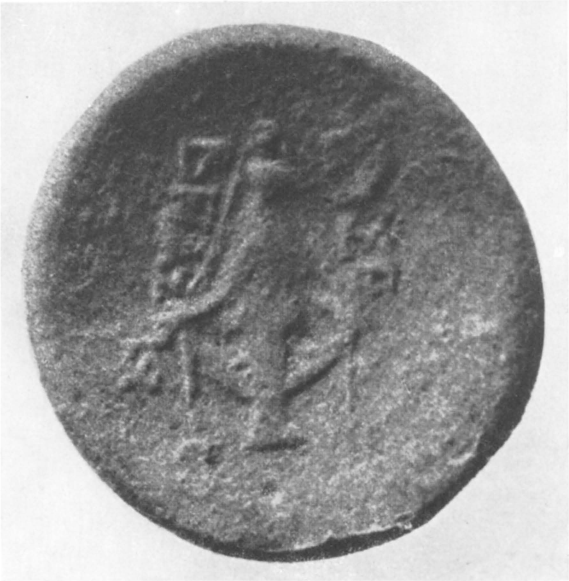
b



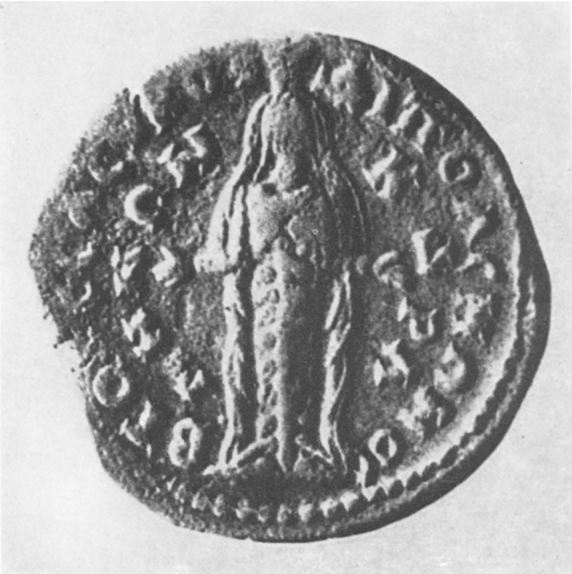
c



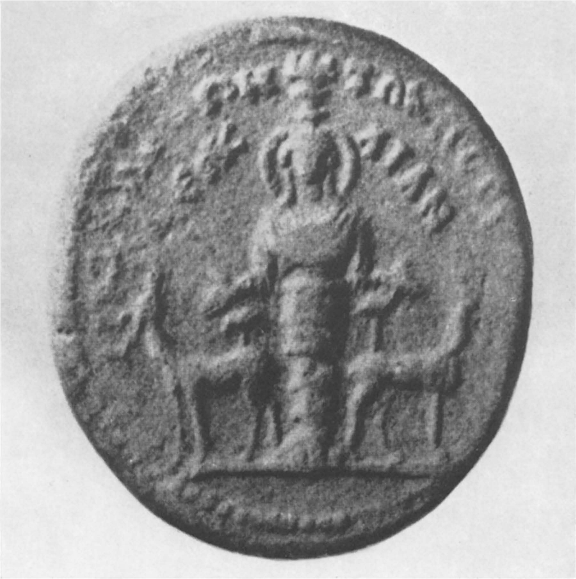
d



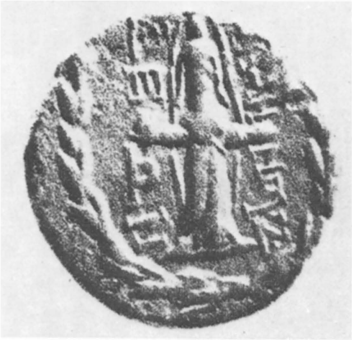
a



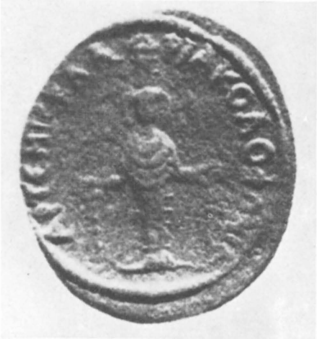
b



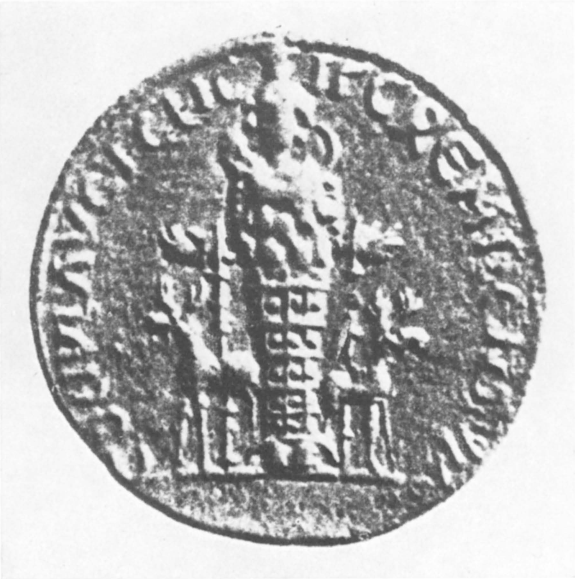
a



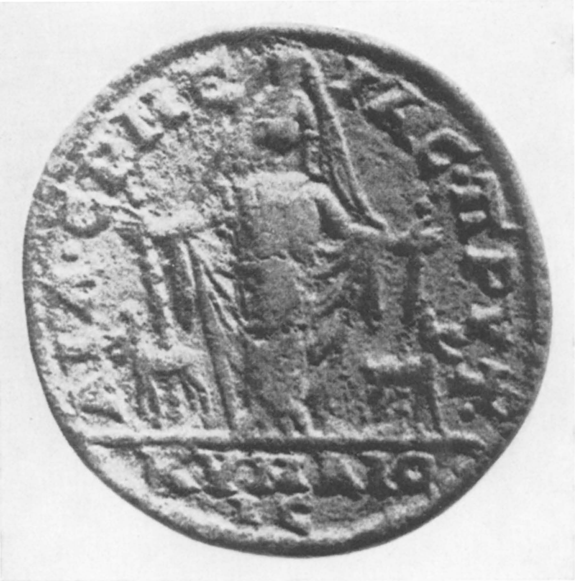
b



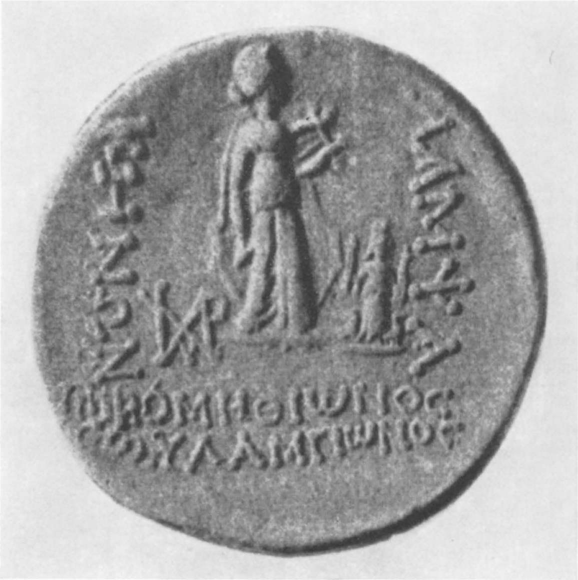
c



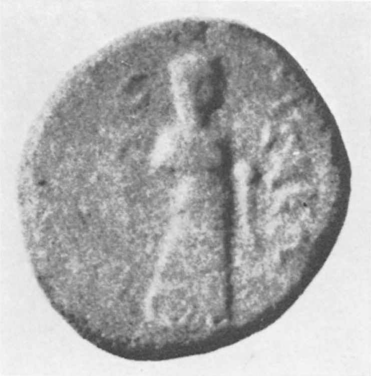
a



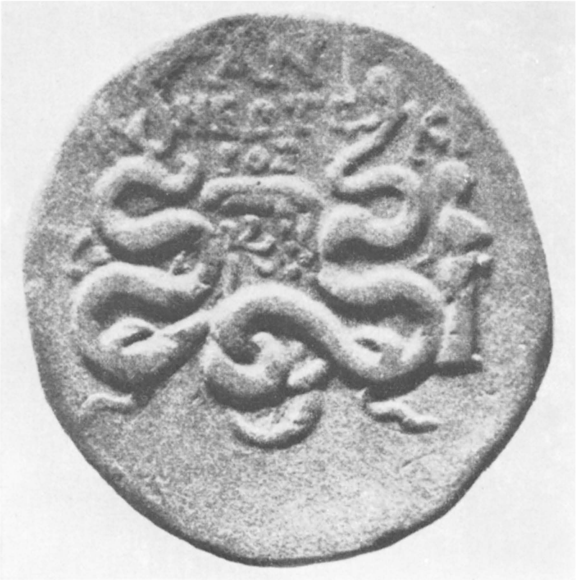
b



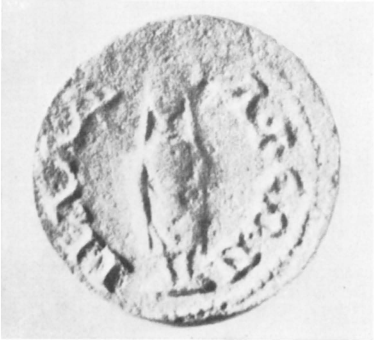
a



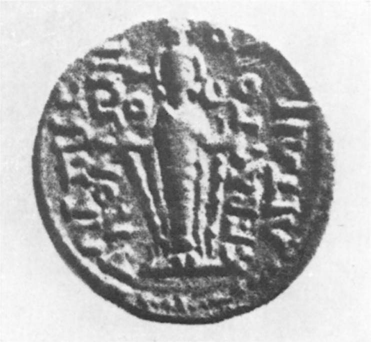
b



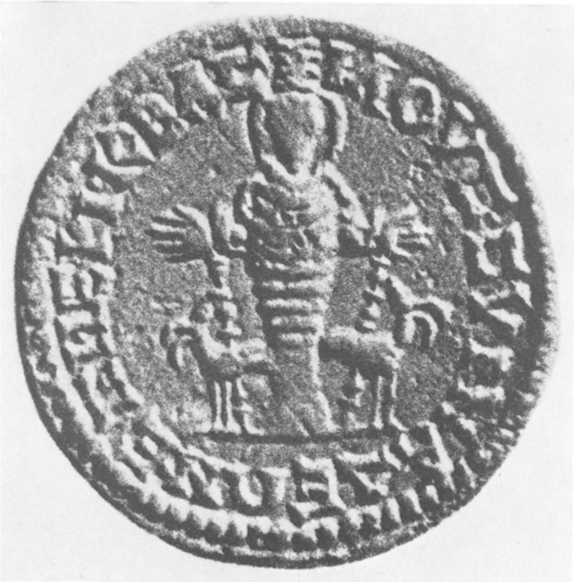
a



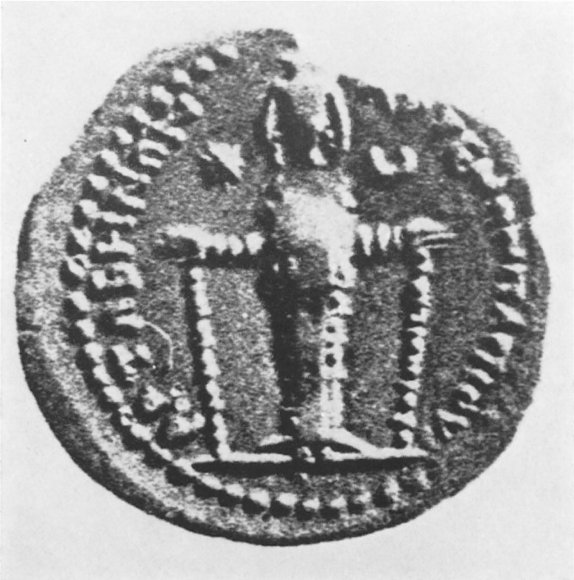
b



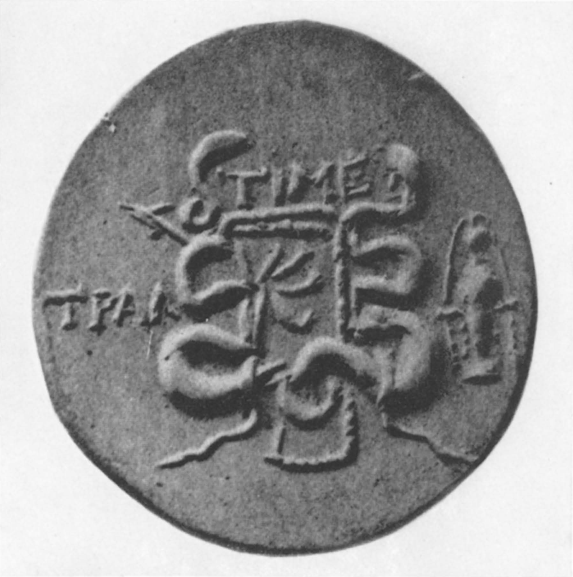
c



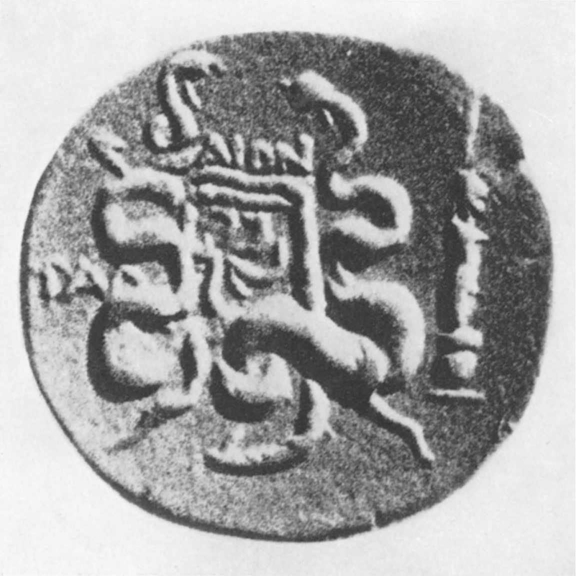
a



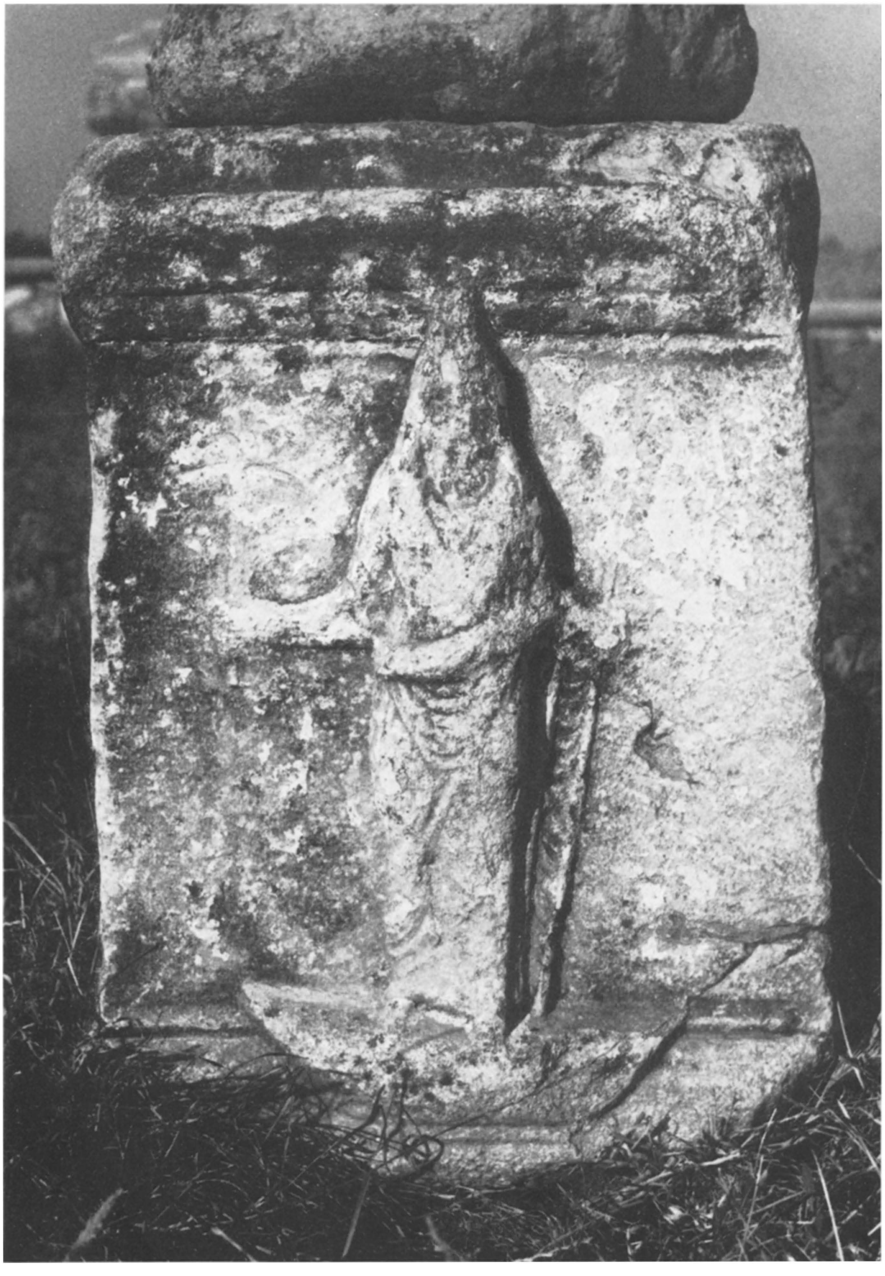
b

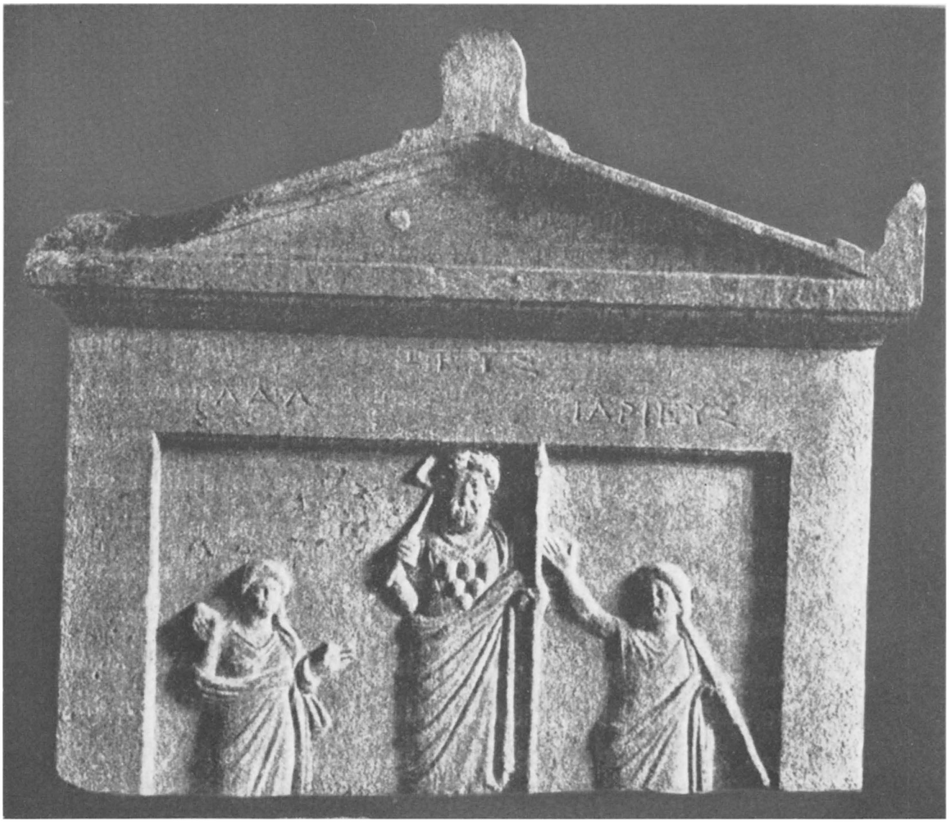


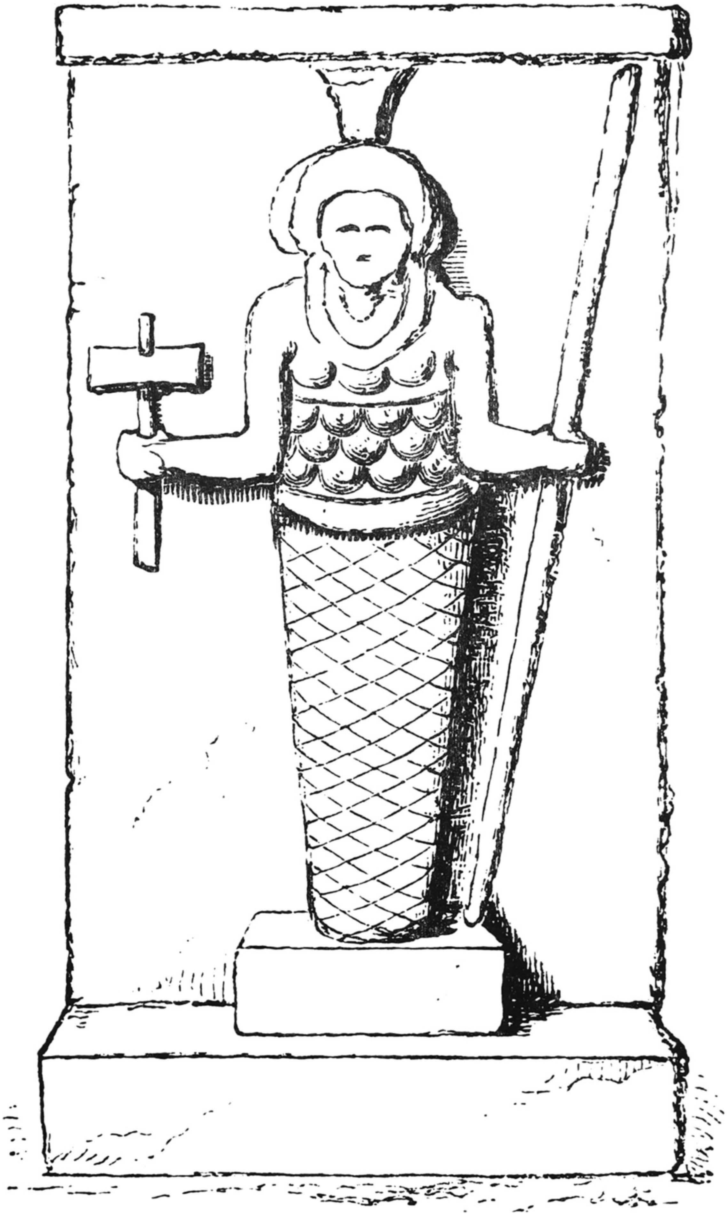
a

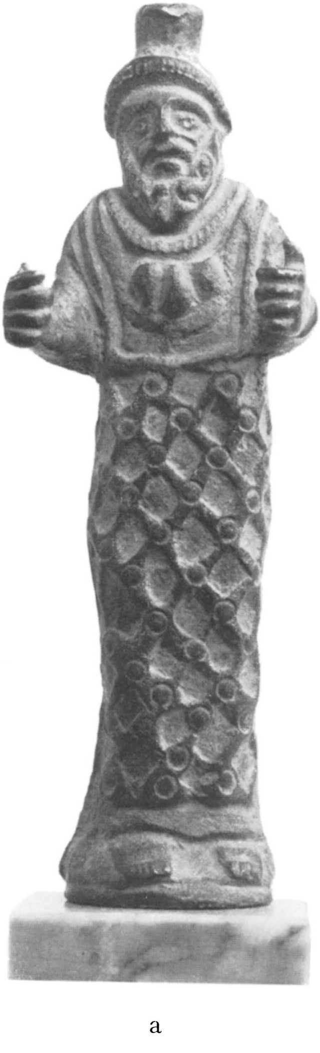


b

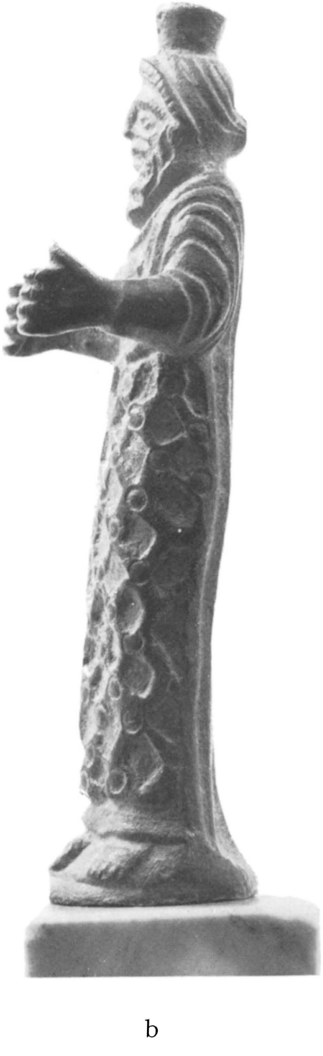




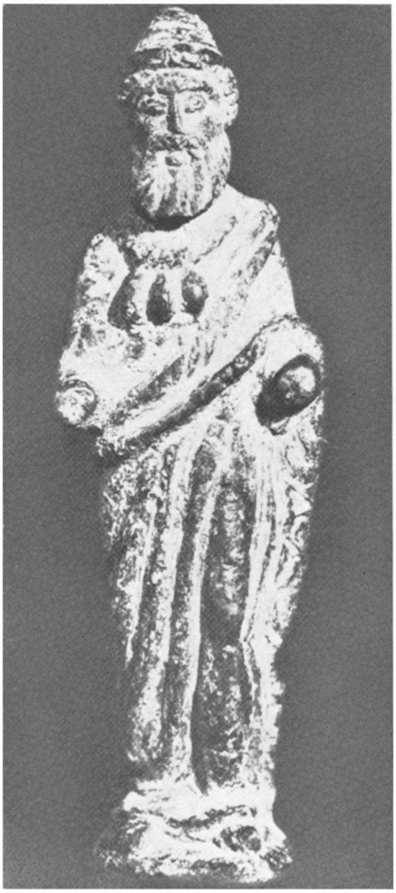




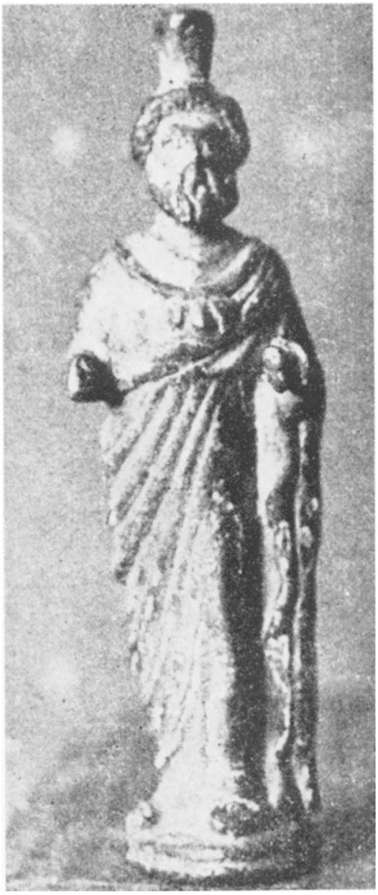
a



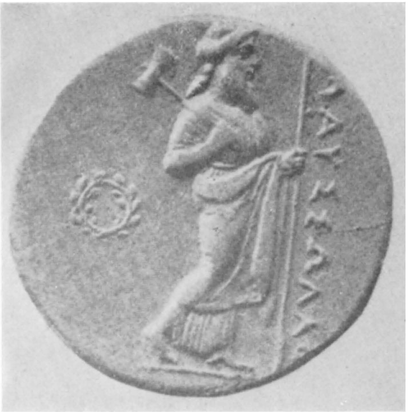
b



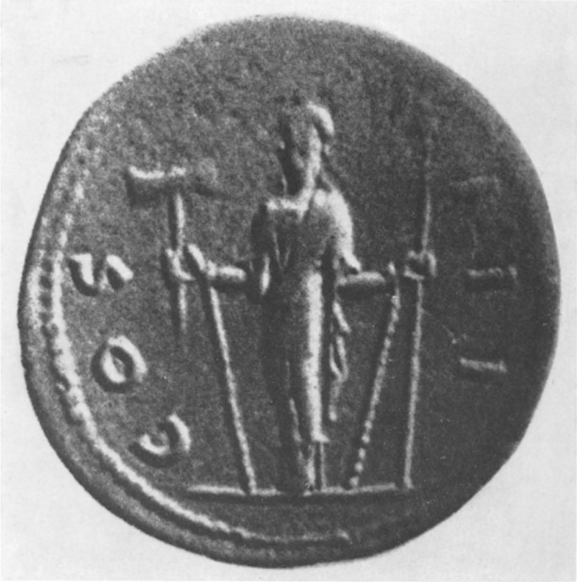
a



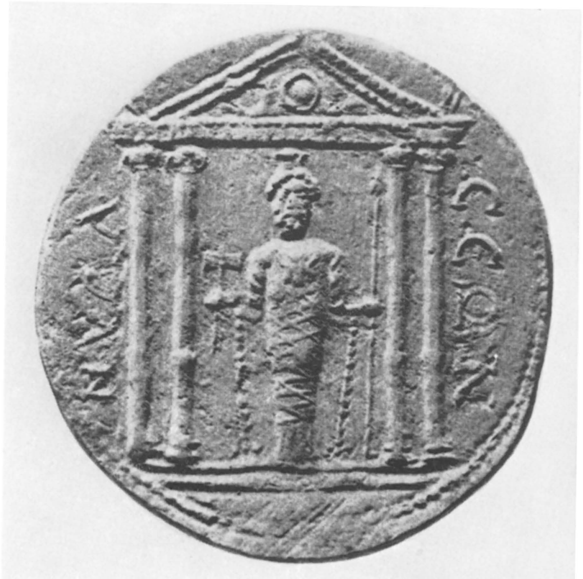
b



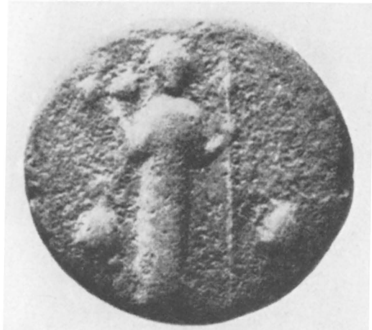
a



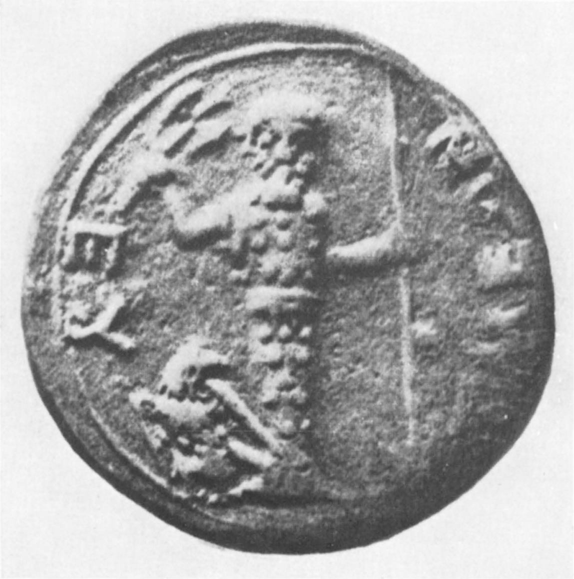
b



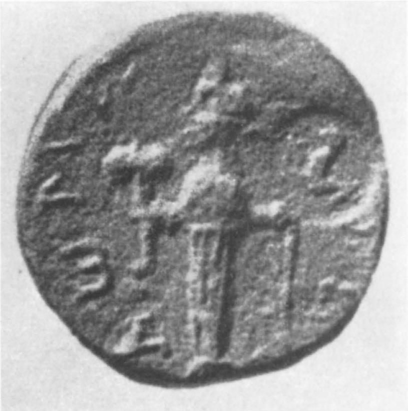
a



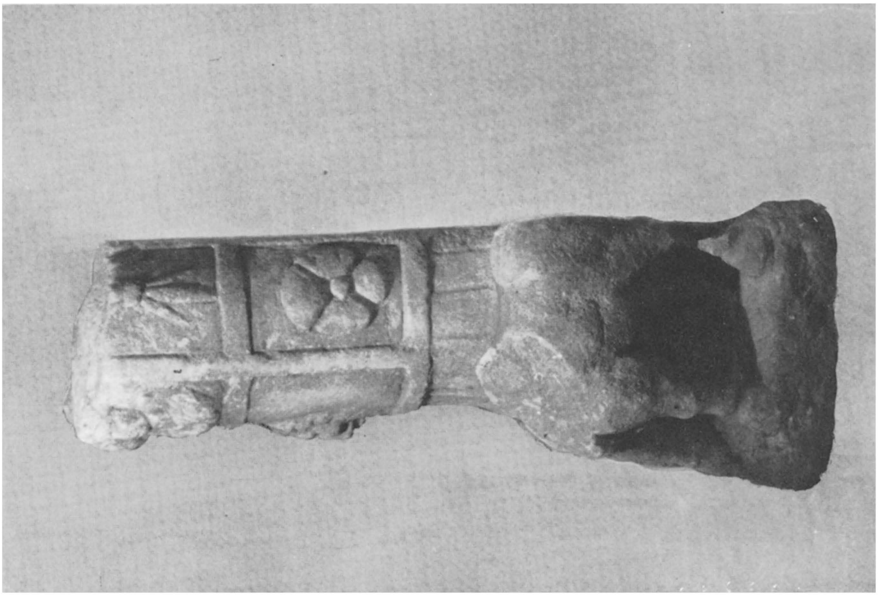
b



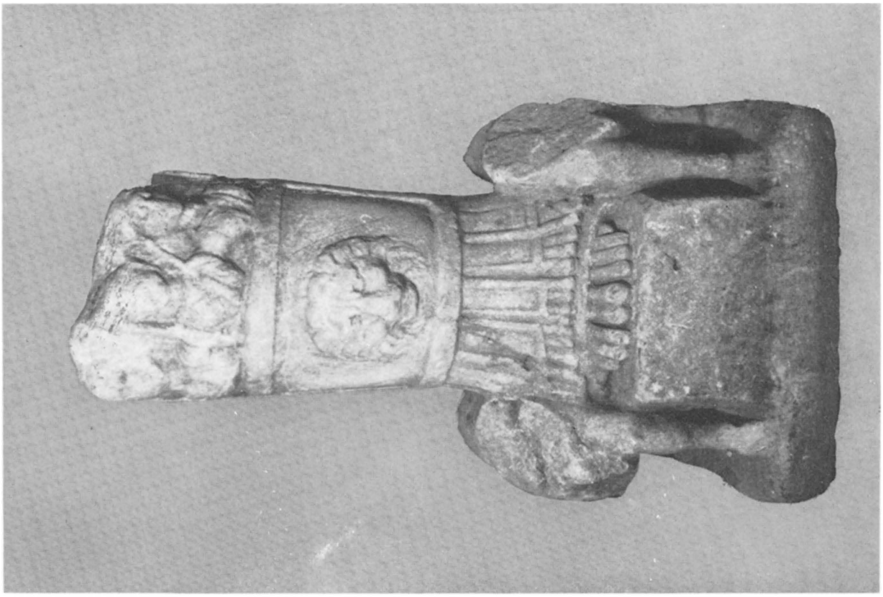
a



b

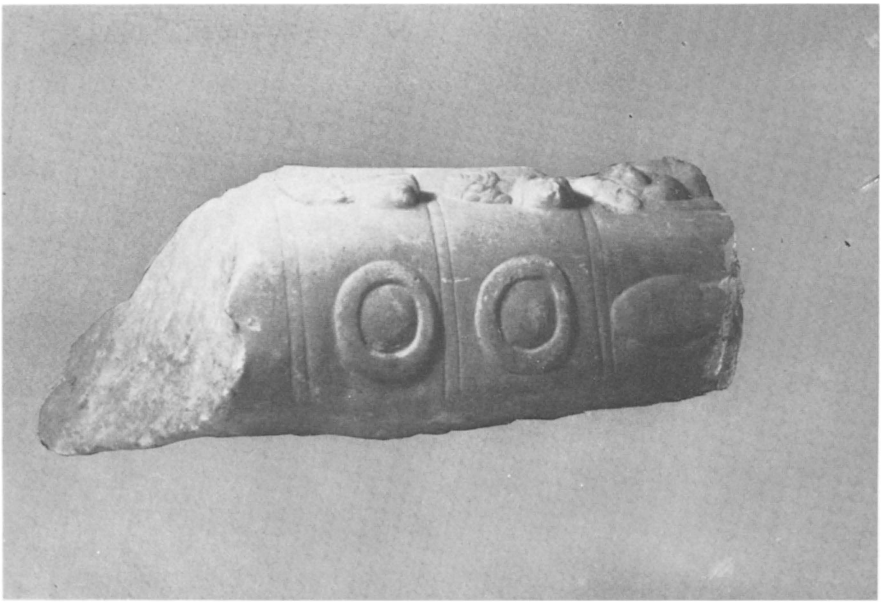


b

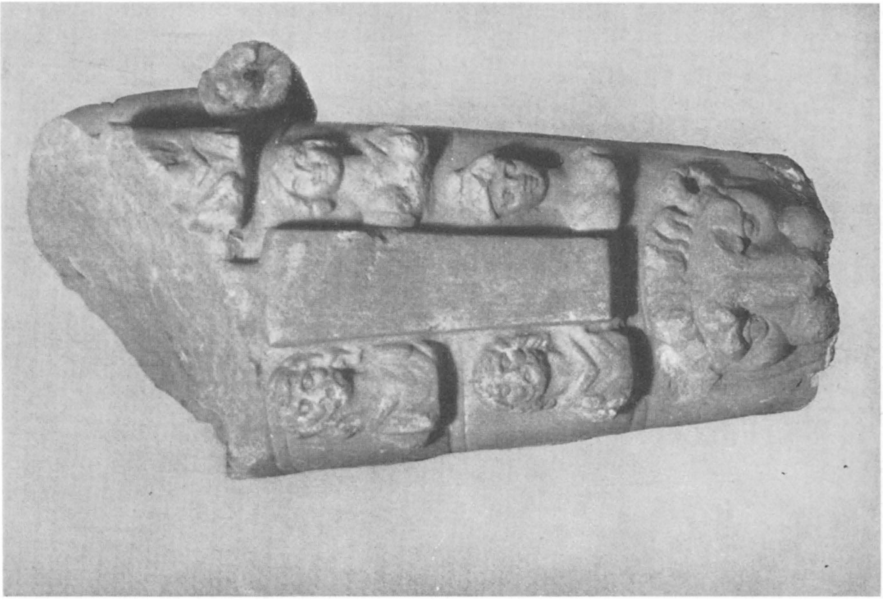


a

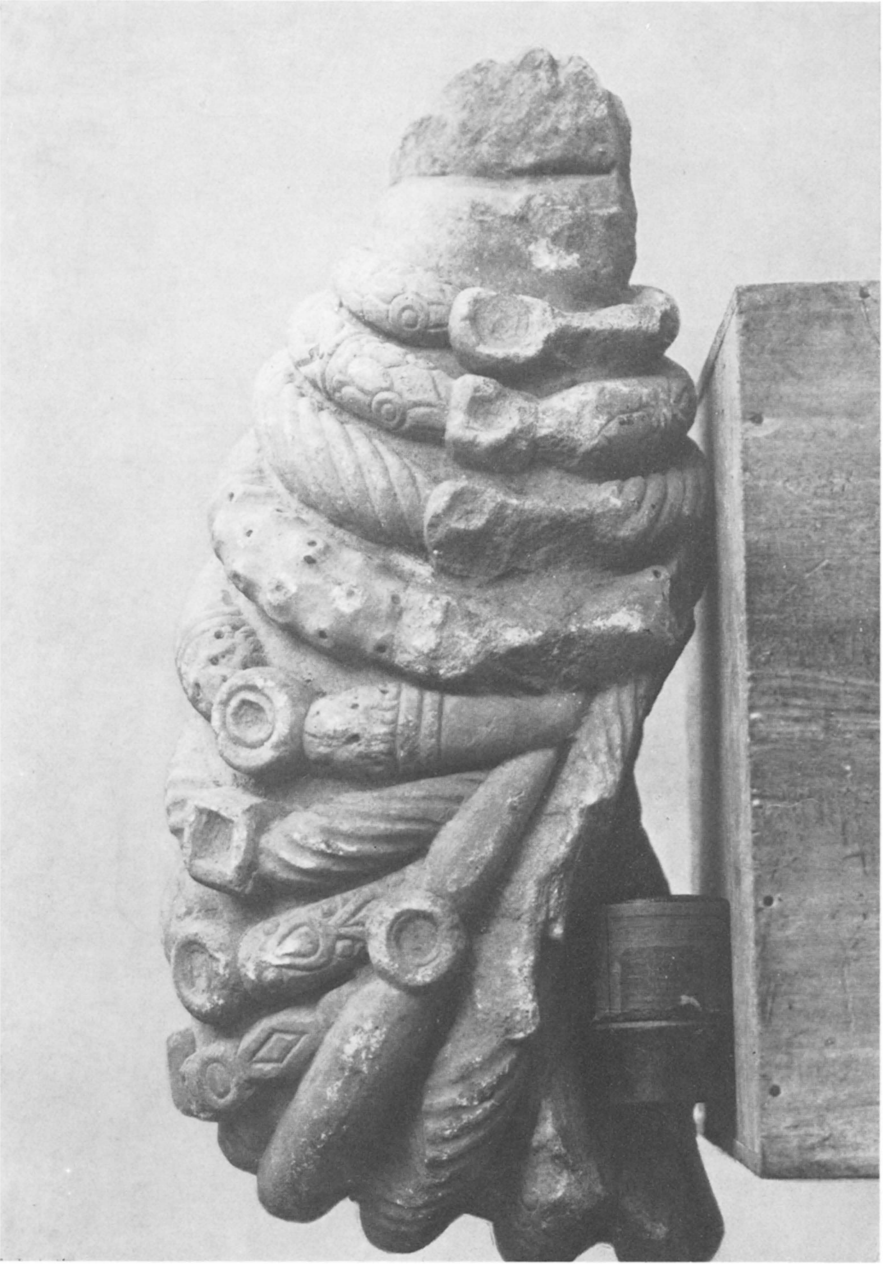
Tafel 146

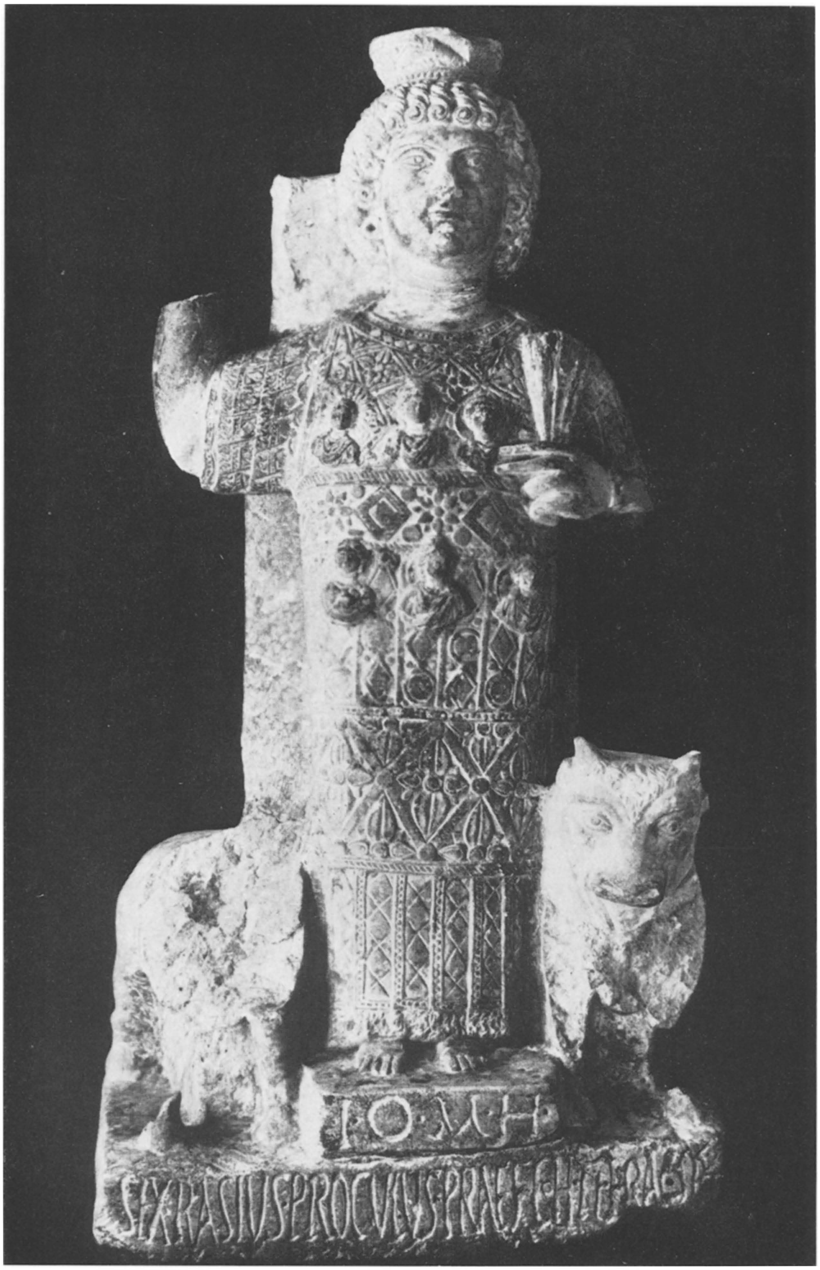


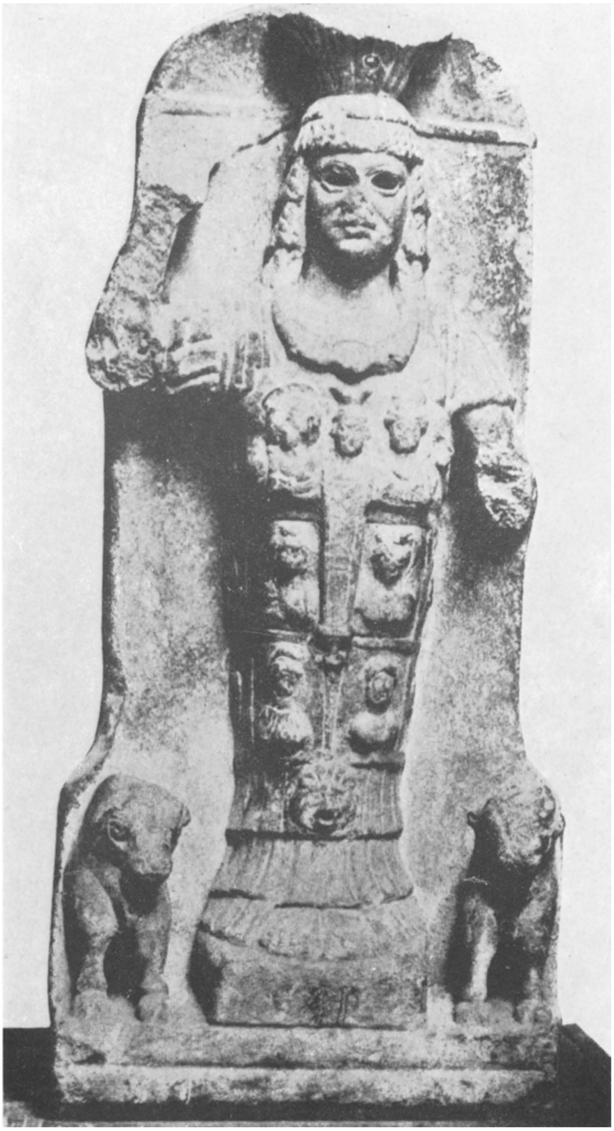
b



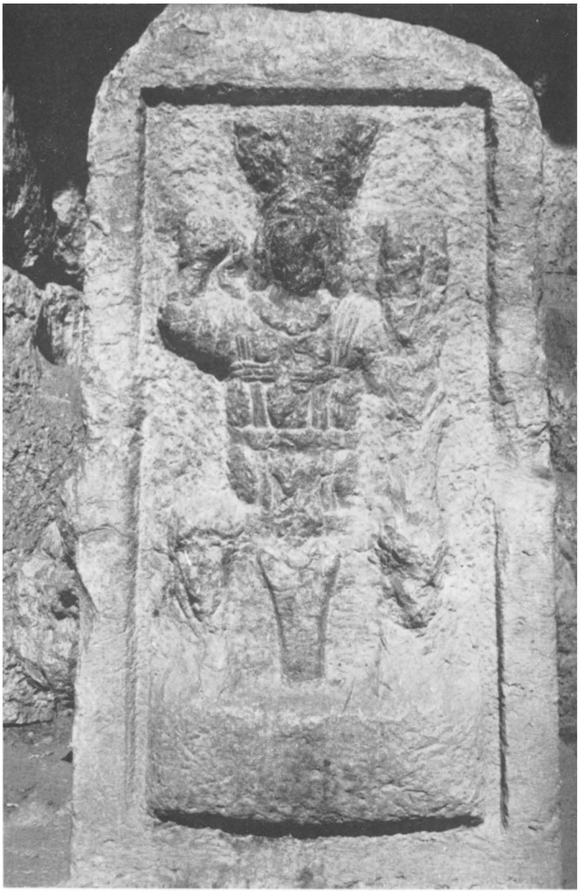
a

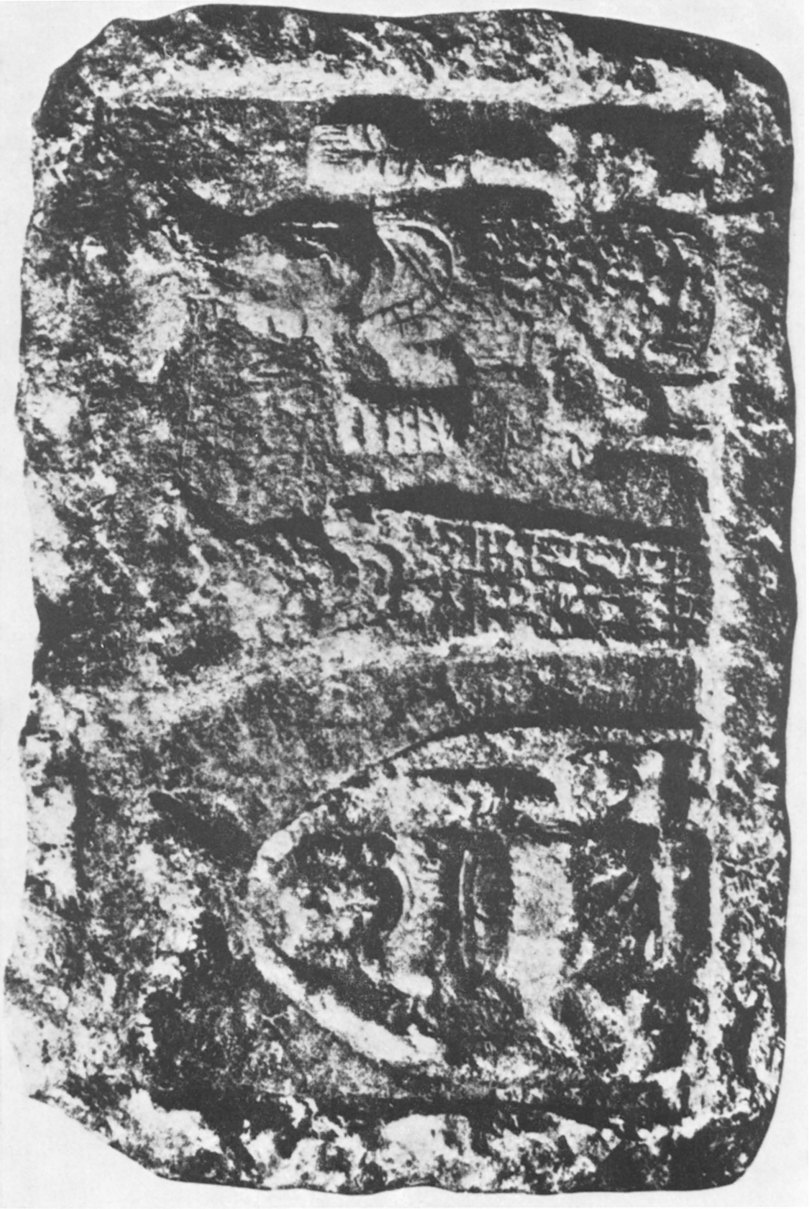


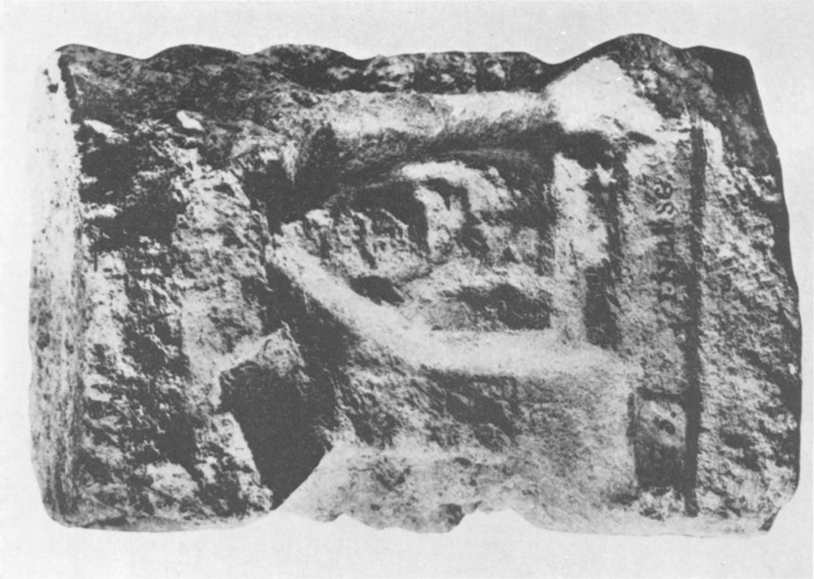

I·O·M·H
SEX·RASIVS·PROCVLVS·PRAEF·COH·II·TRAC·SY



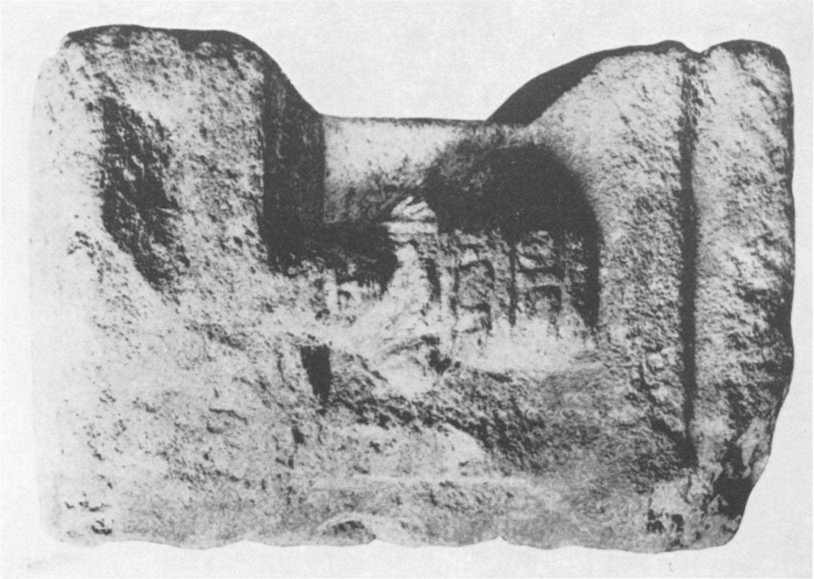
TAFEL 150



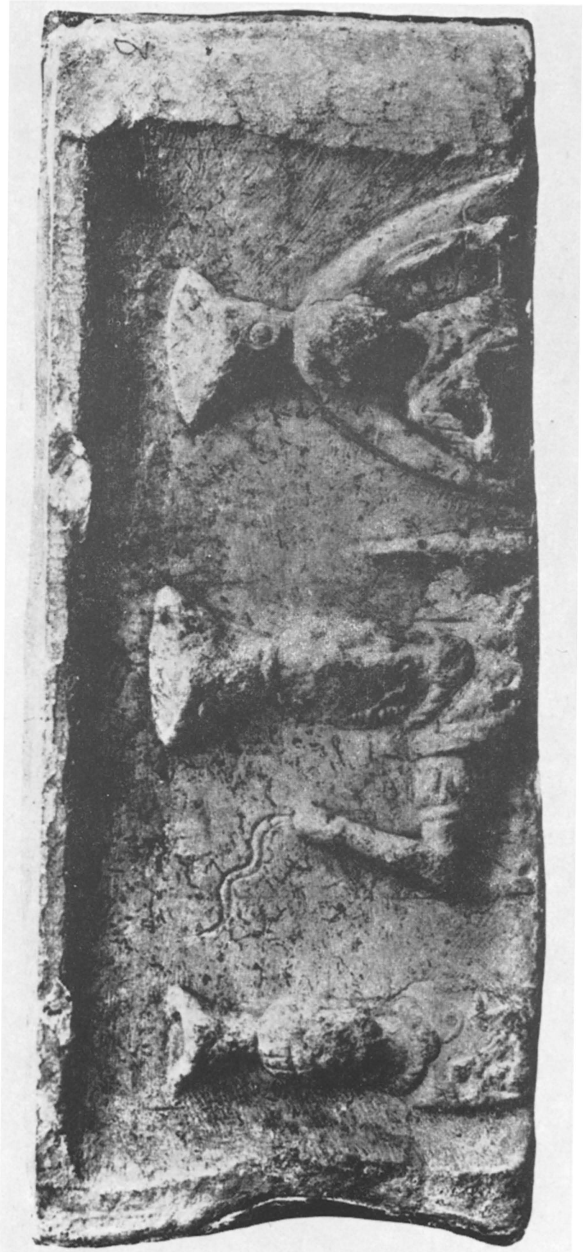


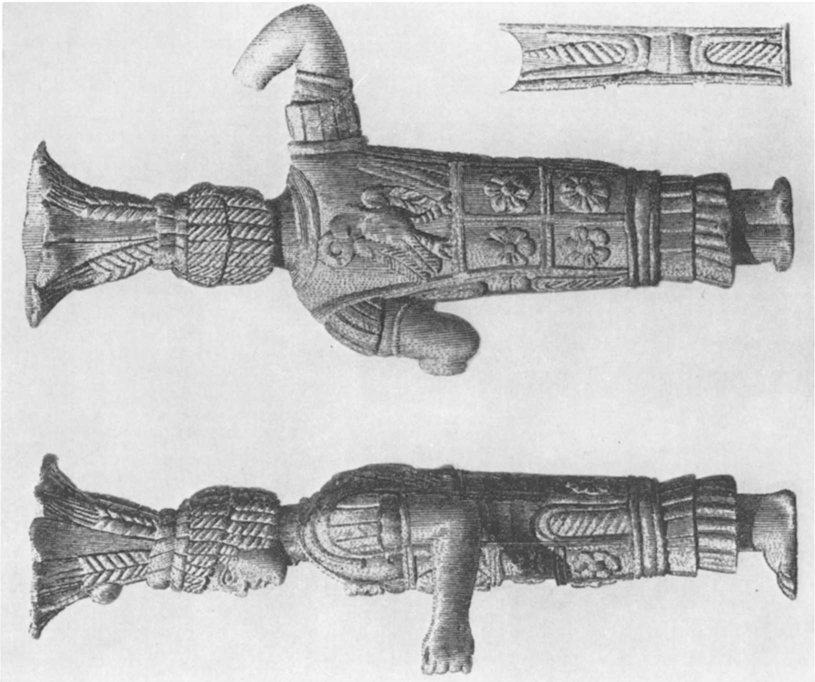


b

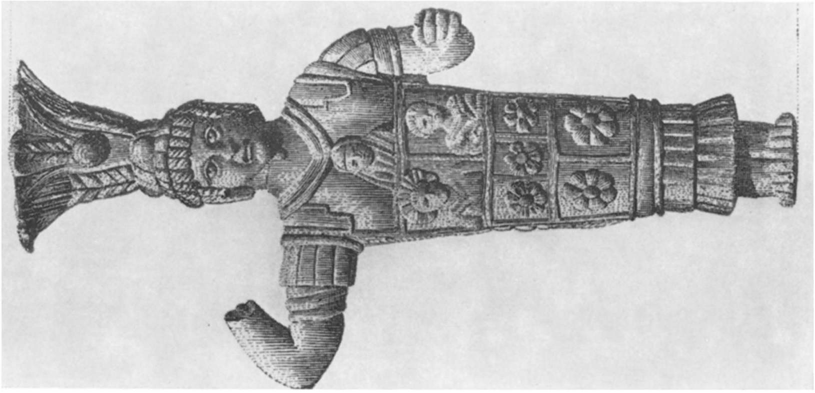


a

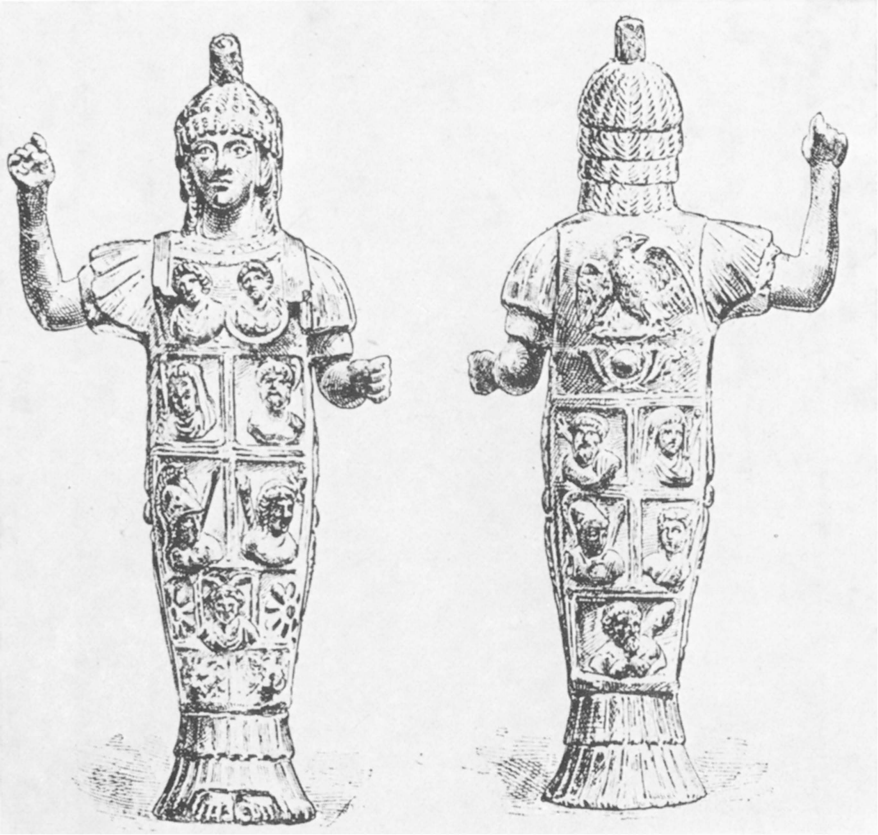




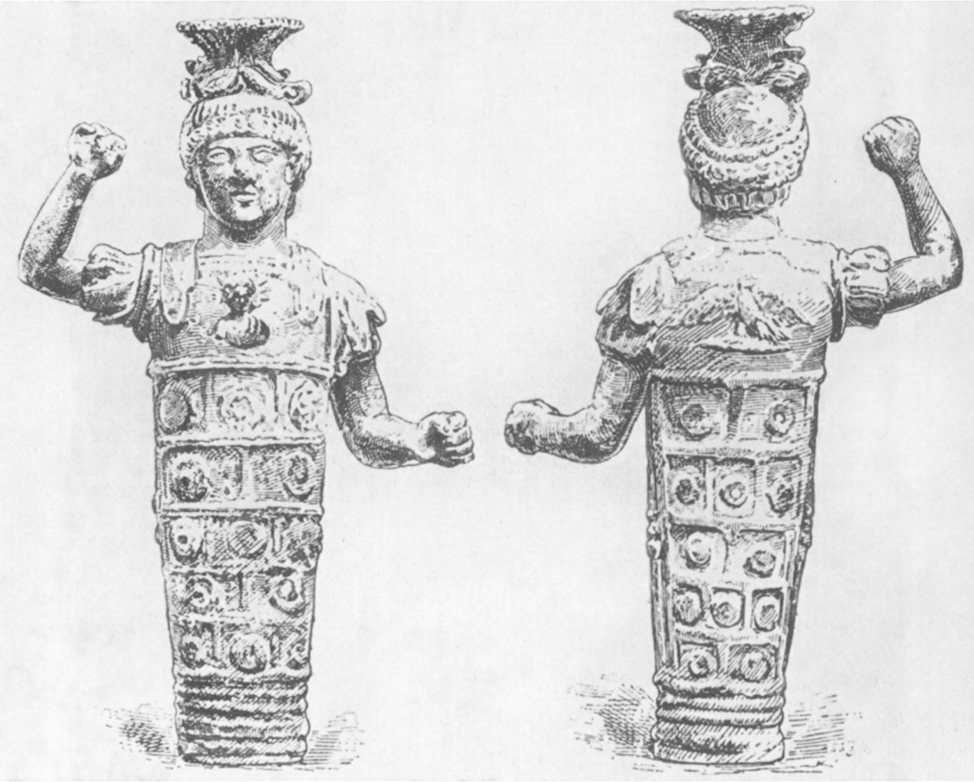
b - c



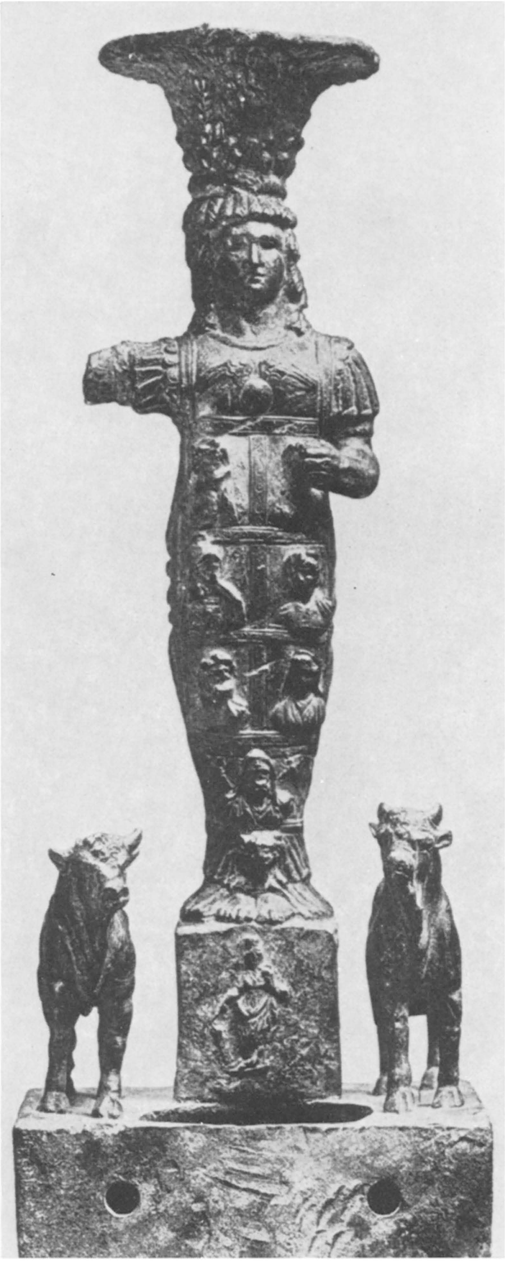
a

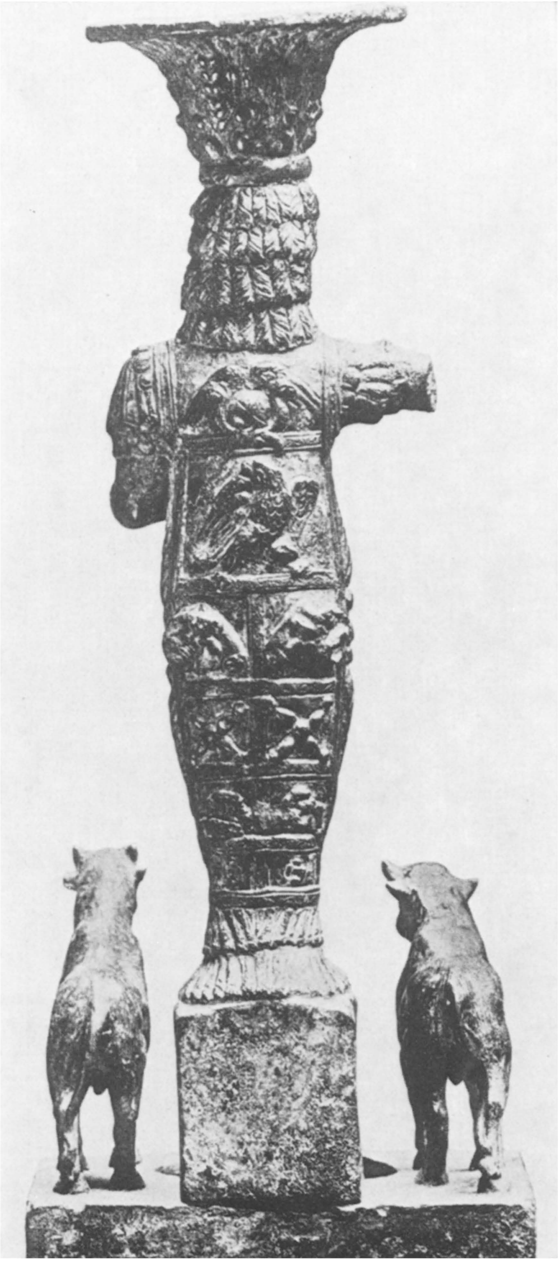


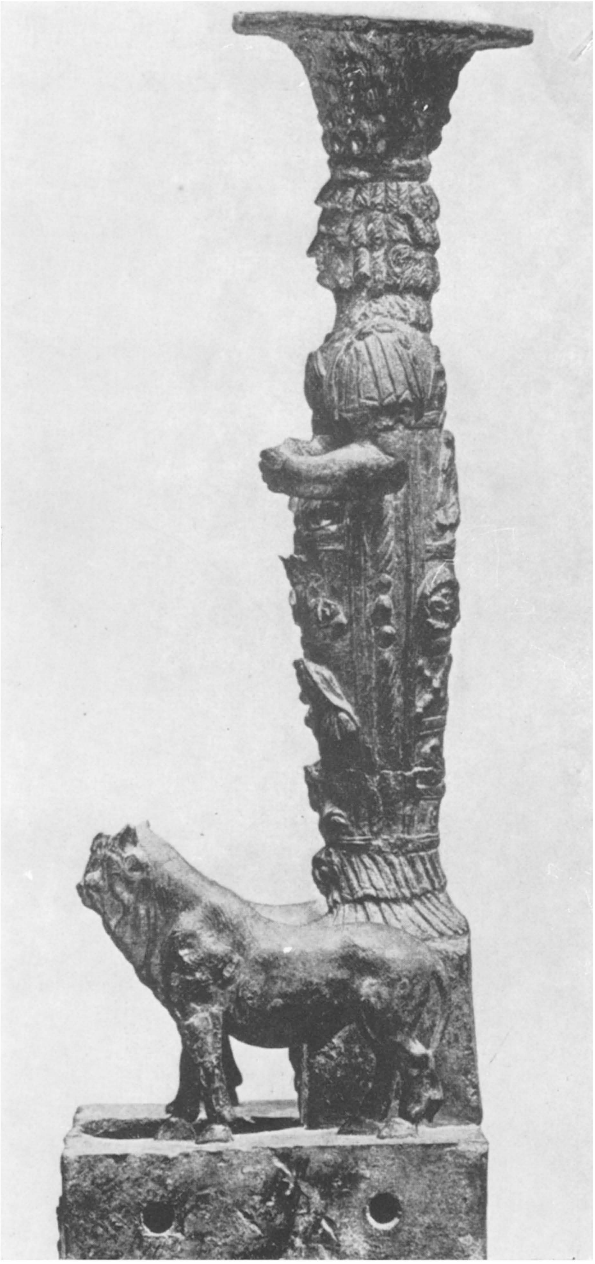
a b



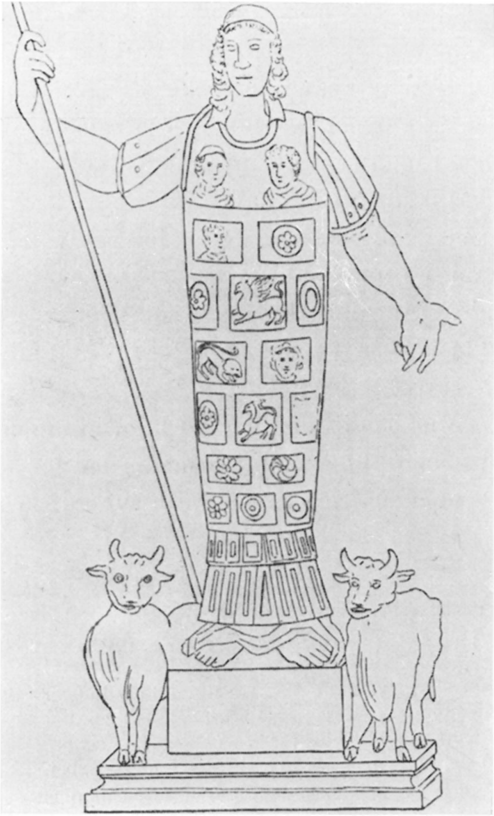
a b



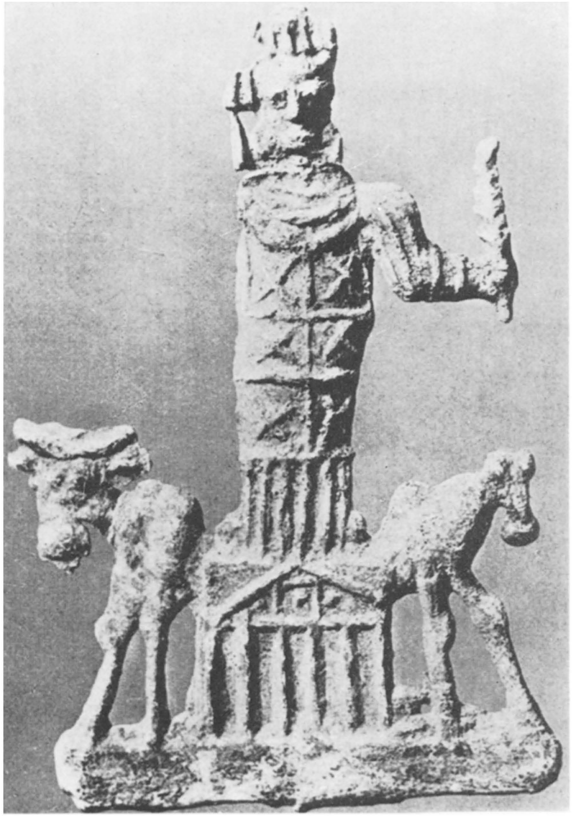




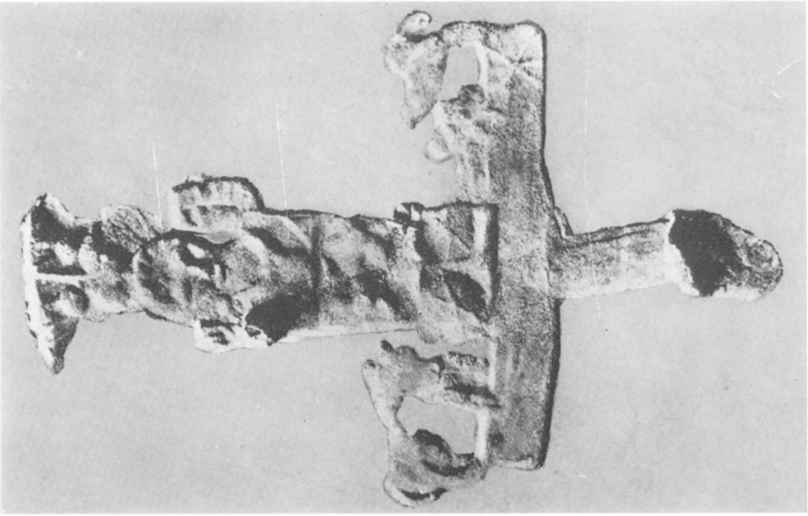
Tafel 160



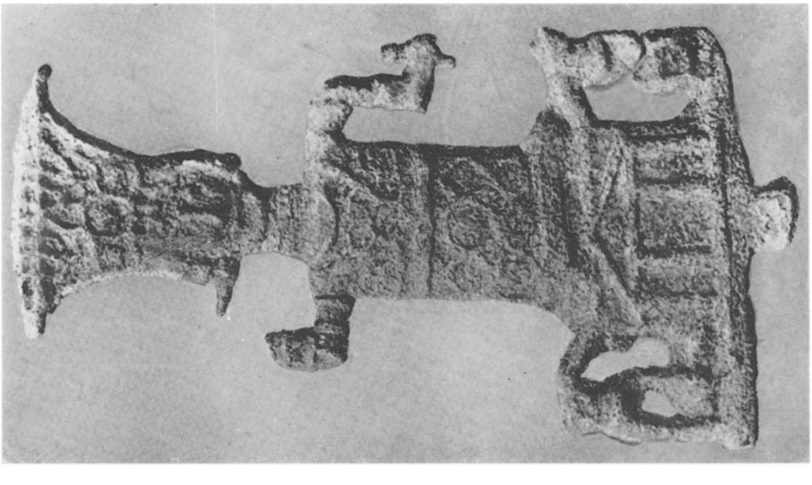
a



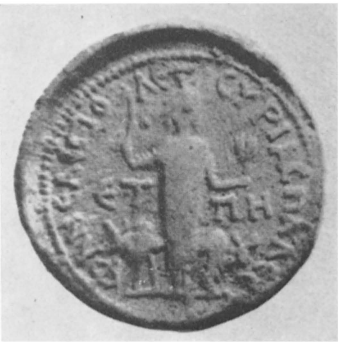
b



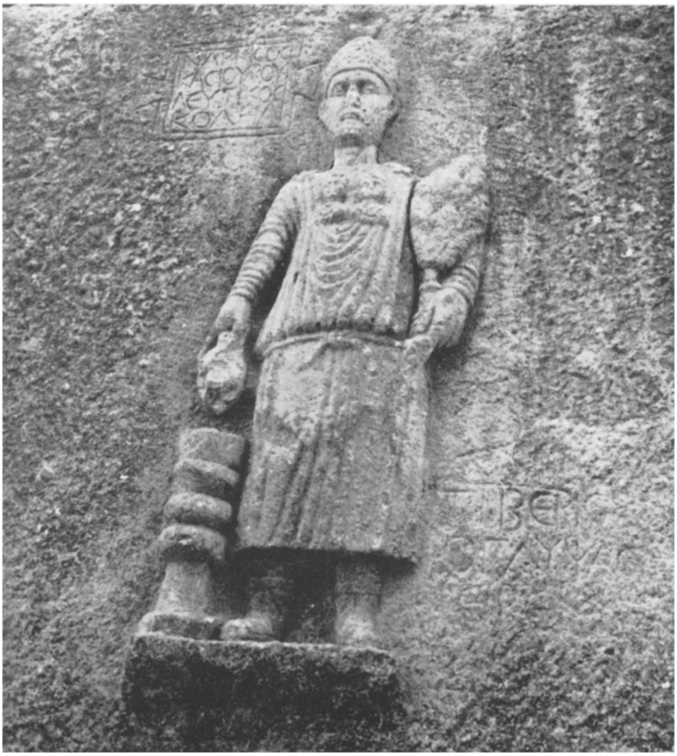
b



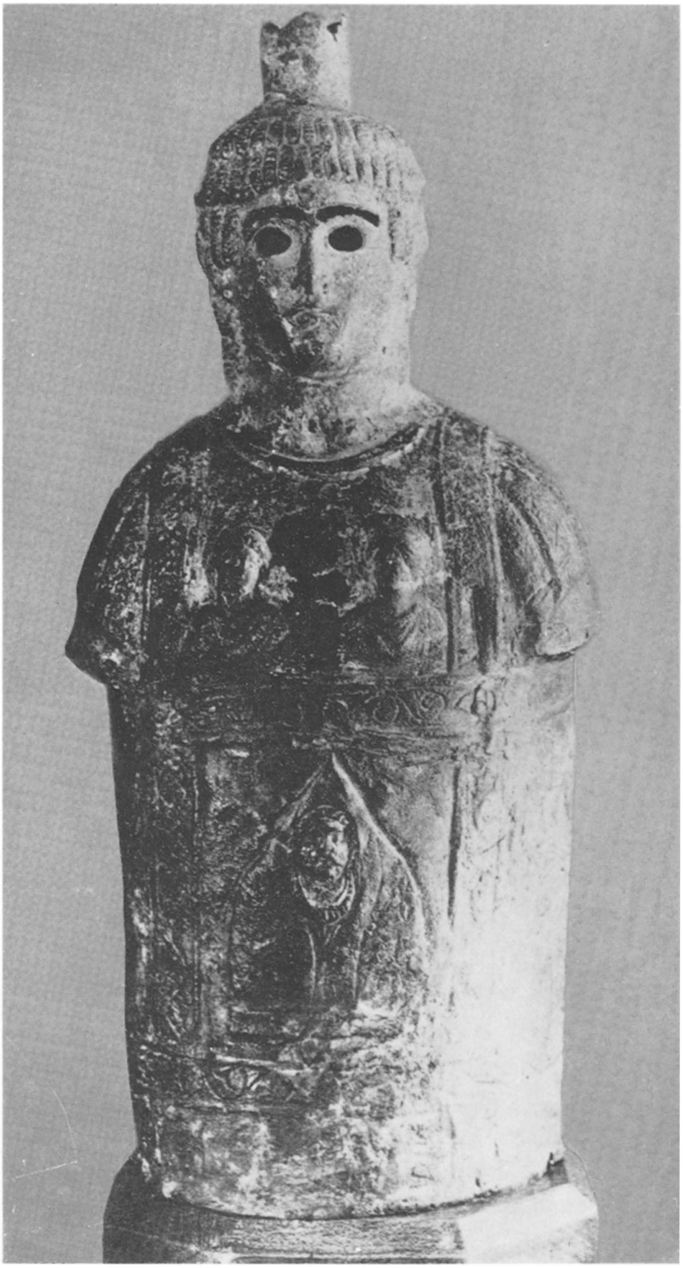
a



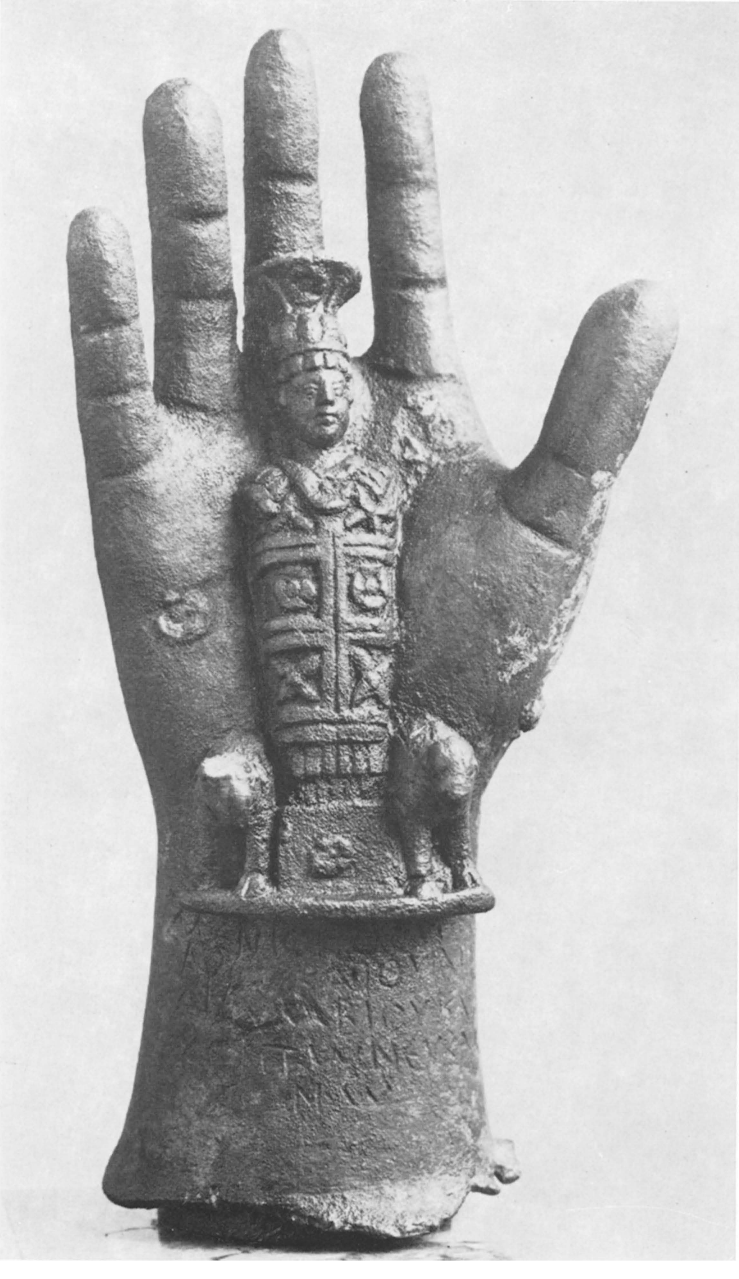
b

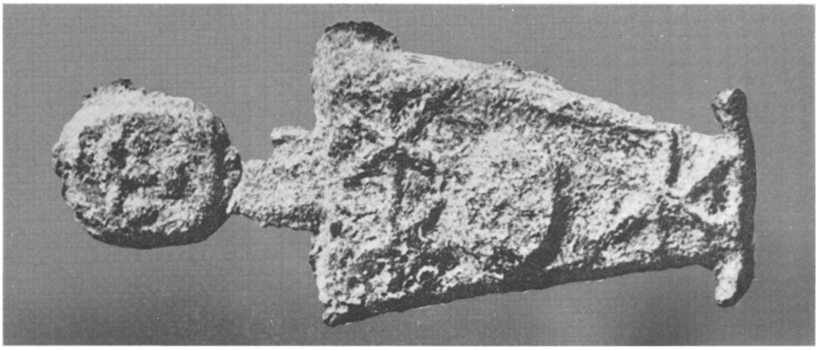


a

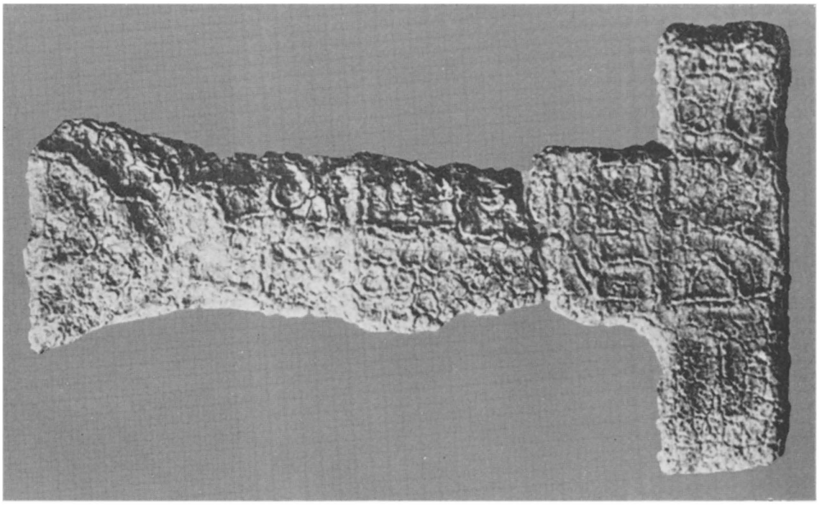


Tafel 164

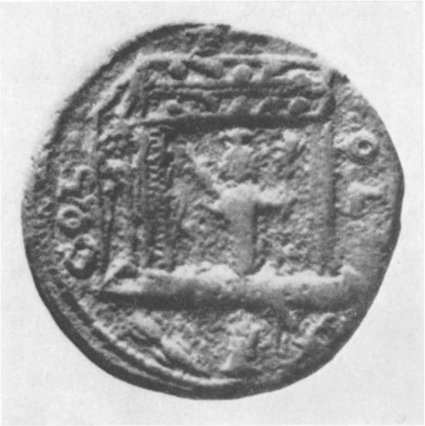




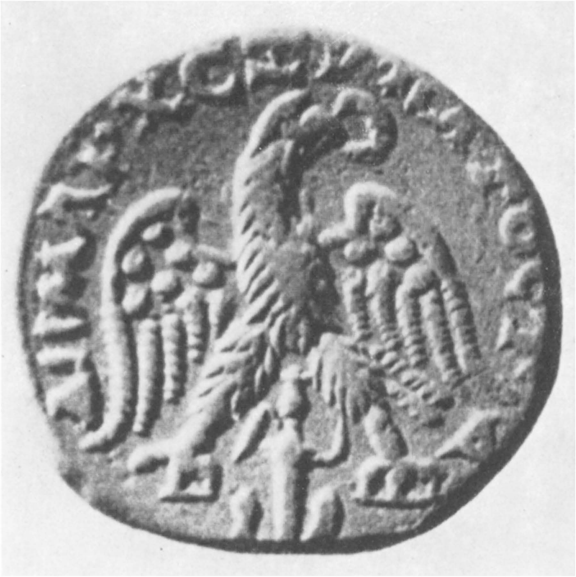
a



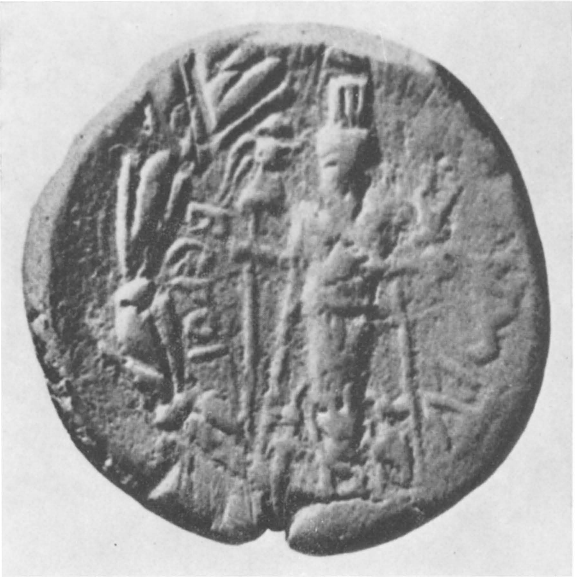
b



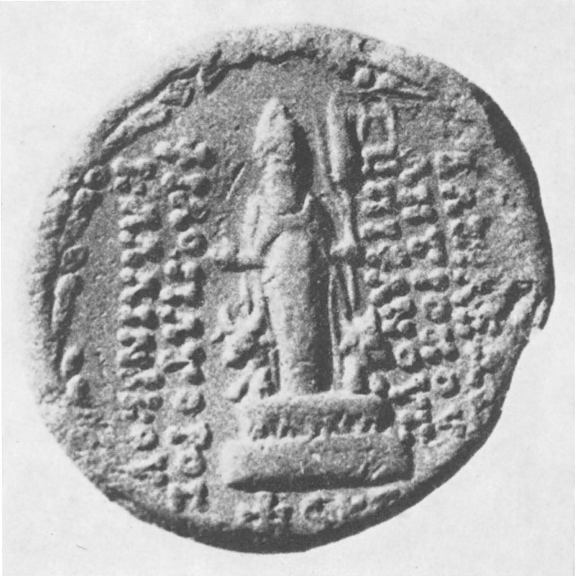
a



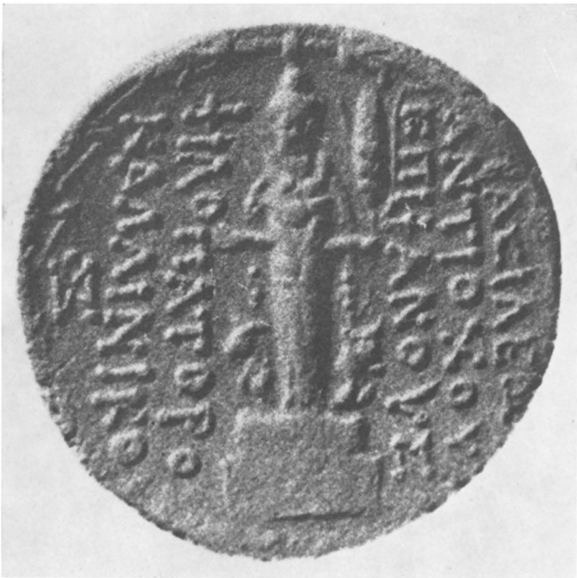
b



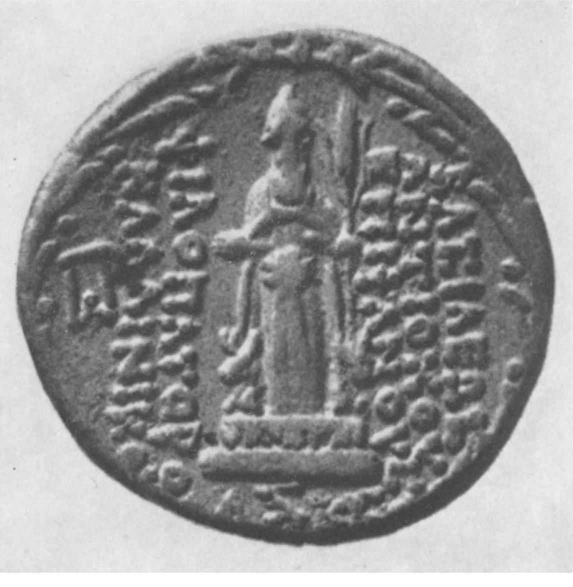
a



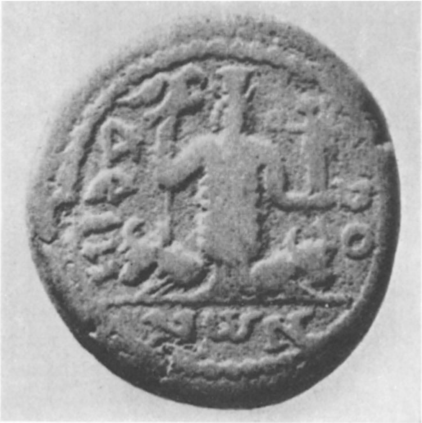
b



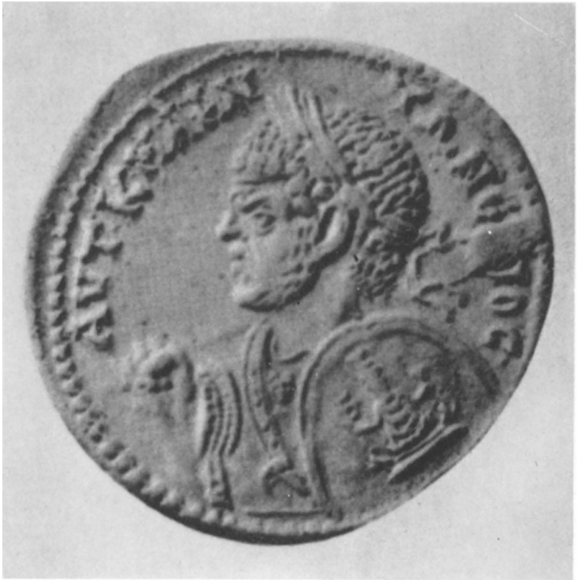
a



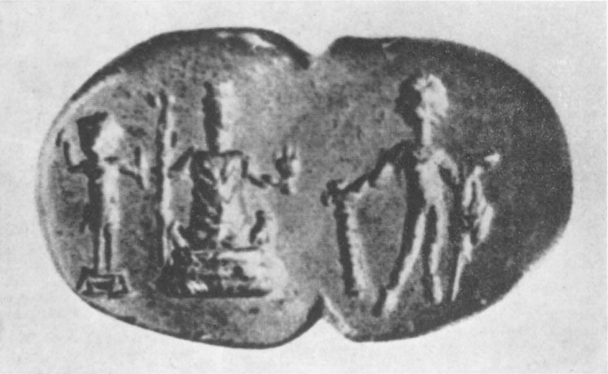
b



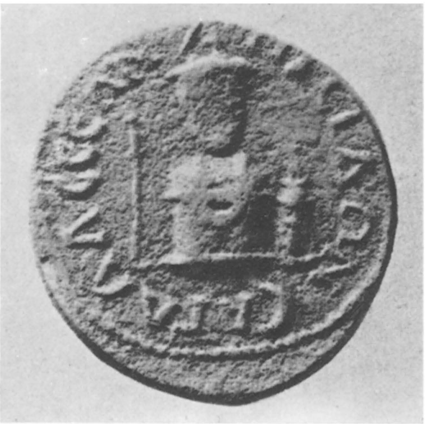
a



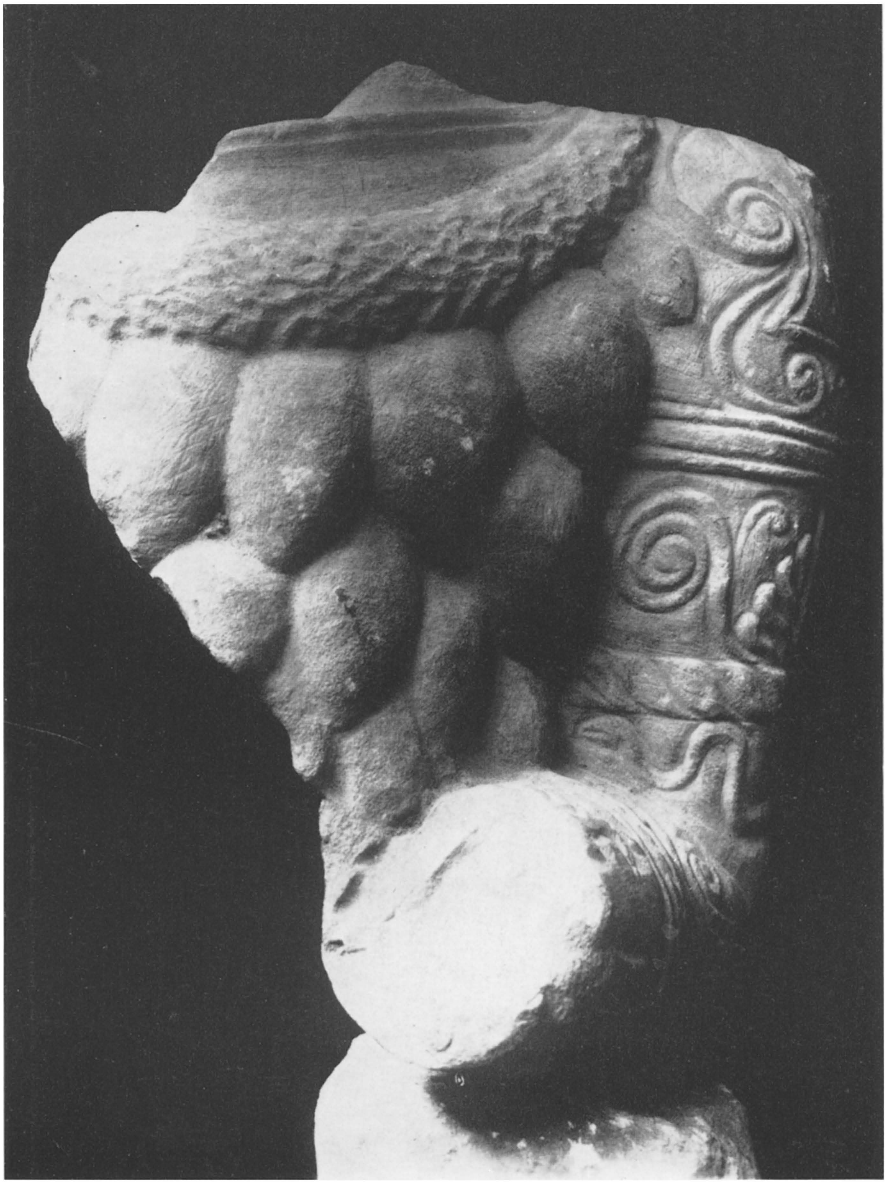
b

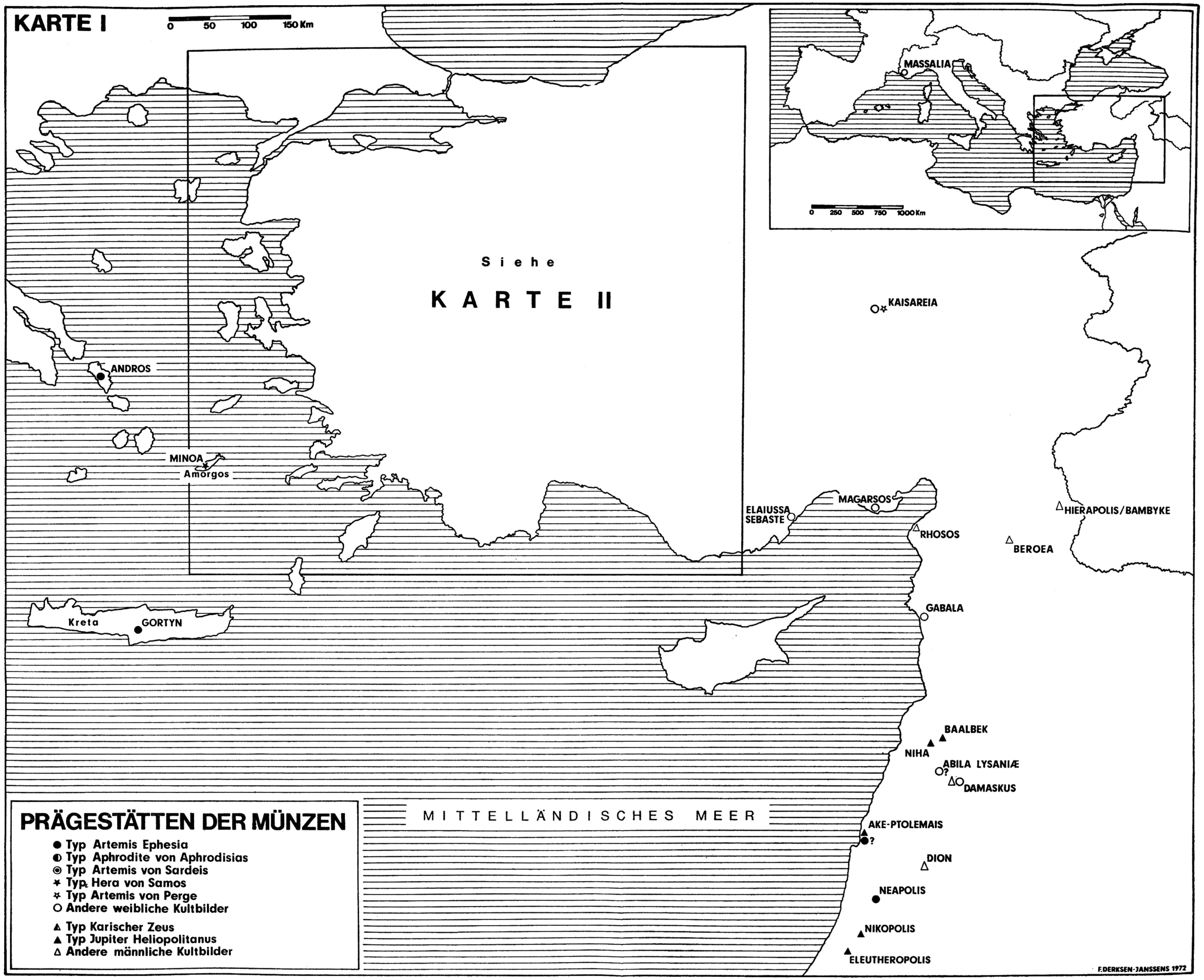


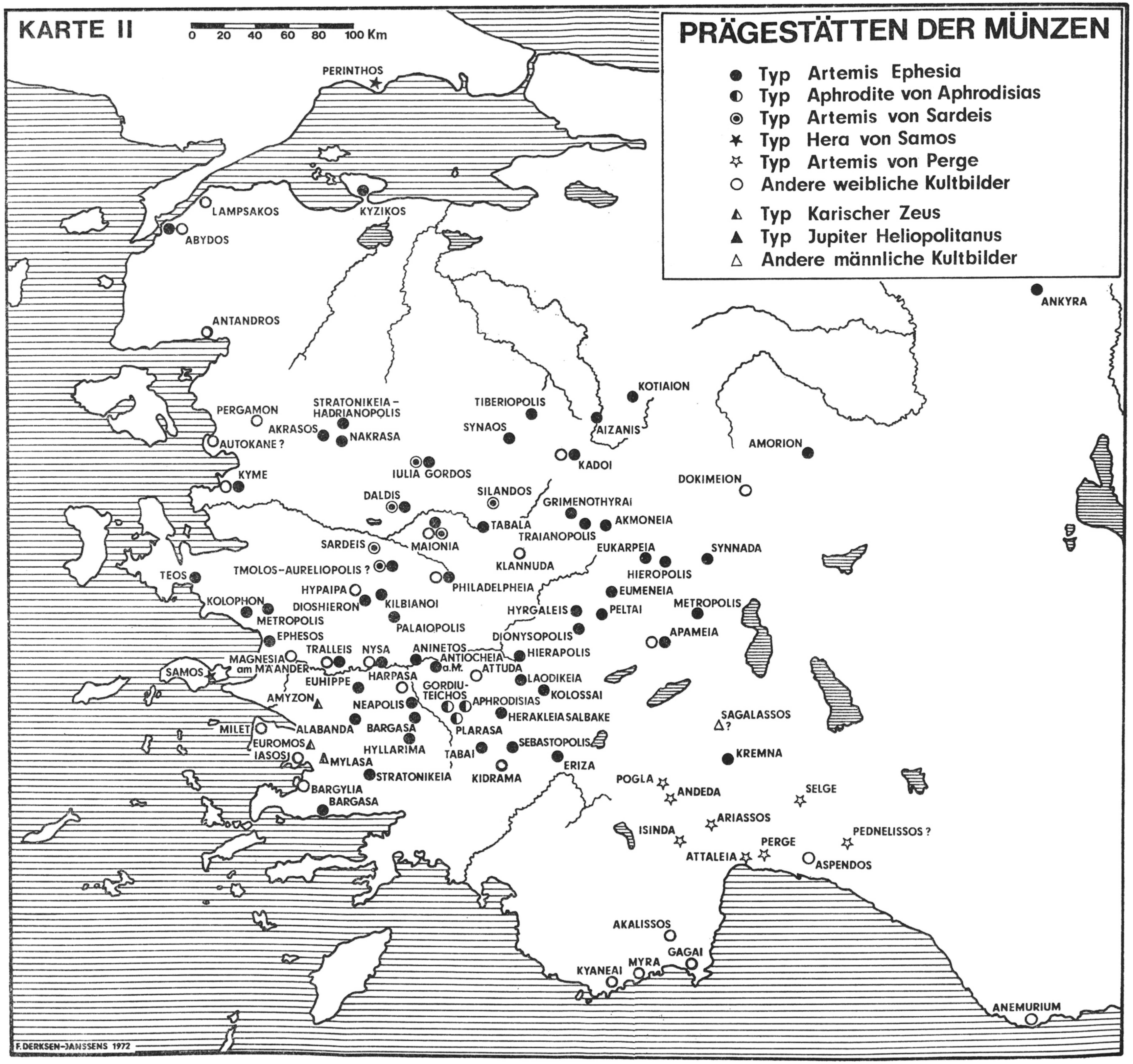
a



b




KARTE I
0 50 100 150 Km
Siehe
KARTE II
MASSALIA
0 250 500 750 1000 Km
KAISAREIA
ANDROS
MINOA
Amorgos
ELAIUSSA SEBASTE
MAGARSOS
RHOSOS
HIERAPOLIS/BAMBYKE
BEROEA
GABALA
Kreta
GORTYN
BAALBEK
NIHA
ABILA LYSANIÆ
?
DAMASKUS
MITTELLÄNDISCHES MEER
AKE-PTOLEMAIS
?
DION
NEAPOLIS
NIKOPOLIS
ELEUTHEROPOLIS
PRÄGESTÄTTEN DER MÜNZEN
● Typ Artemis Ephesia
◐ Typ Aphrodite von Aphrodisias
◉ Typ Artemis von Sardeis
✶ Typ Hera von Samos
✡ Typ Artemis von Perge
○ Andere weibliche Kultbilder
▲ Typ Karischer Zeus
▲ Typ Jupiter Heliopolitanus
△ Andere männliche Kultbilder
F.DERKSEN-JANSSENS 1972


KARTE II
0 20 40 60 80 100 Km
PRÄGESTÄTTEN DER MÜNZEN
● Typ Artemis Ephesia
◐ Typ Aphrodite von Aphrodisias
◉ Typ Artemis von Sardeis
✶ Typ Hera von Samos
☆ Typ Artemis von Perge
○ Andere weibliche Kultbilder
◬ Typ Karischer Zeus
▲ Typ Jupiter Heliopolitanus
△ Andere männliche Kultbilder
PERINTHOS
LAMPSAKOS
KYZIKOS
ABYDOS
ANTANDROS
ANKYRA
KOTIAION
TIBERIOPOLIS
PERGAMON
STRATONIKEIA – HADRIANOPOLIS
AKRASOS
NAKRASA
SYNAOS
AIZANIS
AUTOKANE ?
KADOI
AMORION
IULIA GORDOS
KYME
DOKIMEION
SILANDOS
DALDIS
GRIMENOTHYRAI
TABALA
AKMONEIA
TRAIANOPOLIS
SARDEIS
MAIONIA
EUKARPEIA
SYNNADA
TMOLOS-AURELIOPOLIS ?
KLANNUDA
HIEROPOLIS
TEOS
HYPAIPA
PHILADELPHEIA
EUMENEIA
KOLOPHON
DIOSHIERON
KILBIANOI
HYRGALEIS
PELTAI
METROPOLIS
METROPOLIS
PALAIOPOLIS
APAMEIA
EPHESOS
DIONYSOPOLIS
TRALLEIS
NYSA
ANINETOS
HIERAPOLIS
MAGNESIA am MÄANDER
ANTIOCHEIA a.M.
ATTUDA
SAMOS
HARPASA
LAODIKEIA
EUHIPPE
GORDIU-TEICHOS
KOLOSSAI
AMYZON
APHRODISIAS
NEAPOLIS
HERAKLEIA SALBAKE
SAGALASSOS ?
MILET
ALABANDA
BARGASA
PLARASA
EUROMOS
SEBASTOPOLIS
IASOS
HYLLARIMA
TABAI
KREMNA
MYLASA
ERIZA
STRATONIKEIA
KIDRAMA
POGLA
ANDEDA
SELGE
BARGYLIA
BARGASA
ARIASSOS
ISINDA
PEDNELISSOS ?
PERGE
ATTALEIA
ASPENDOS
AKALISSOS
GAGAI
KYANEAI
MYRA
ANEMURIUM
F. DERKSEN-JANSSENS 1972